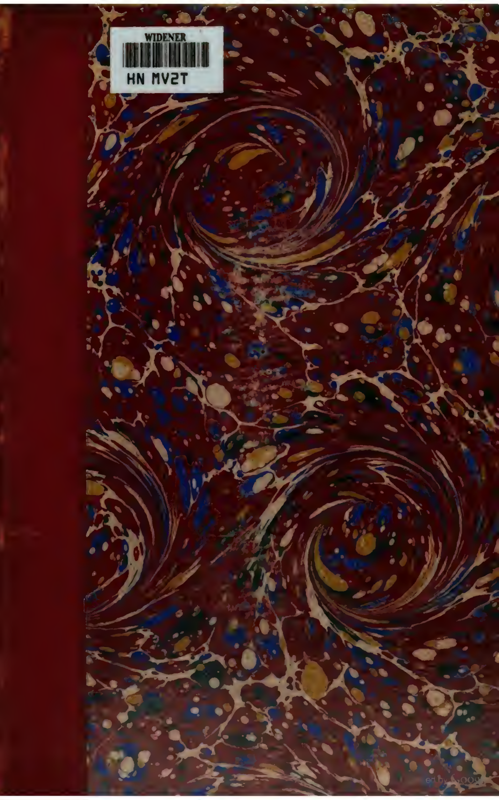
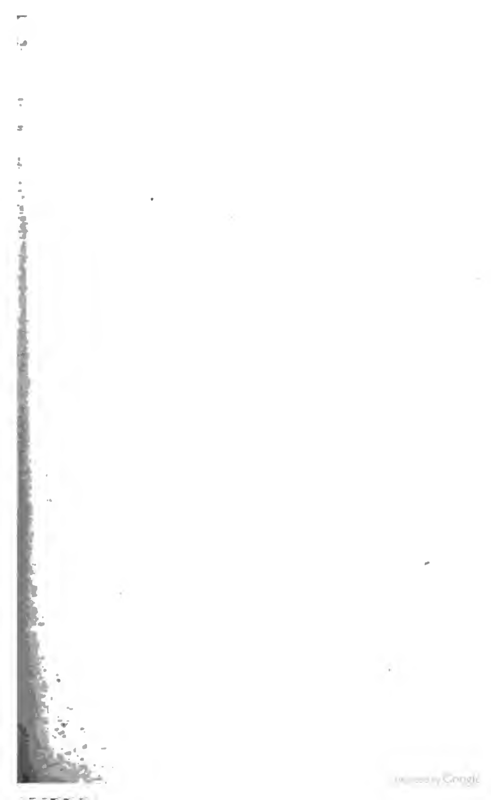

WIDENER
HN MV2T



HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



Mittheilungen

des

Vereins für Geschichte & Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

IX. Jahrgang 1875/76.

Sigmaringen.
Schnellpressendruck der P. Liehner'schen Buchdruckerei.
(M. Liehner.)

Die das achte Vereinsjahr abschließende und das neunte eröffnende Generalversammlung fand am 31. Juli 1875 statt. Die im Laufe des letzten Vereinsjahrs theils als Geschenke, theils durch den Tauschverkehr eingegangenen Bücher waren im Versammlungslokal aufgelegt. Die revidirte Jahresrechnung wurde vorgelegt und dem Kassier Decharge ertheilt. Der Antrag, den Jahresbeitrag von einem Gulden auf zwei Mark, den Preis der Statuten von sechs Kreuzern auf 20 Pfennige und das Honorar pro Druckbogen von zehn Gulden auf zwanzig Mark zu erhöhen, wurde angenommen, und wurde alsdann der Etat für das kommende Vereinsjahr genehmigt. Hierauf schritt man zur Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses. Der Vorstand wurde wiedergewählt, an die Stelle der verstorbenen Ausschußmitglieder Pfarrer Bantle in Langenenslingen und Stadtpfarrer Schanz in Sigmaringen traten die Herren Oberamtmann Mock und F. Archiv-Assessor Dr. Zingeler, beide in Sigmaringen, die übrigen Ausschußmitglieder blieben.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über die Ulmer Malerschule und erläuterte denselben durch Vorlage von Photographieen nach Gemälden des Fürstlich Hohenzollern'schen Museums und anderen Nachbildungen.

In einer der Ausschußsitzungen (2. Decbr. 1875) wurde an Stelle des nach Hanau versetzten Gymnasial-Oberlehrers Hrn. Lichtschlag die Führung der Sekretariatsgeschäfte dem Ausschußmitgliede Hrn. Archiv-Assessor Dr. Zingeler provisorisch übertragen und Herr Lichtschlag in dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um den Verein seit dem Bestehen desselben zum Ehrenmitglied ernannt.

Weiter wurde auf Antrag eines Ausschußmitgliedes beschlossen, in Zukunft auf dem Rücken der broschirten Publikationen

Jahreszahl und Nummer des Heftes anzubringen. Die verehrlichen Mitglieder sehen bei dem diesjährigen Hefte diesen zweckmäßigen Beschluß zur Ausführung gebracht.

In einer andern Ausschußsitzung (30. Mai 1867) wurde beschlossen, die allzulang zögernden Beitragsendungen durch Postnachnahme auf Kosten der säumigen Mitglieder zu erheben, um den Posten „Porto“ der Vereinsrechnung nicht allzuschwer zu belasten. Die verehrlichen Mitglieder werden mit dem freundlichen Ersuchen hierauf aufmerksam gemacht, die Jahresbeiträge in Zukunft recht bald, vielleicht am besten gleich nach Empfang der „Mittheilungen“ an den Herrn Kassier gelangen lassen zu wollen. Was sonst in den Ausschußsitzungen verhandelt wurde, hat für die ordentlichen Mitglieder kein Interesse.

An Geschenken erhielt der Verein im verflossenen Jahre:

1. Von dem † Pfarrer Bantle in Langenenslingen: Stälin, Wirtemb. Geschichte. Bd. 1—4.

2. Von Sr. Königl. Hoheit dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern: a) Alemannia, Zeitschr. für Sprache u. s. w. des Elsaßes und Oberrheins. Herausg. von Dr. A. Birlinger. III. 1—3. b) Fürstliche Personen des Hauses Württemberg und ihre bewährten Diener im Zeitalter Friedrichs des Großen, von Dr. Paul Stark.

3. Von Sr. Hoheit dem Herzog Friedrich von Anhalt: a) L. Würdig's Chronik der Stadt Dessau. Heft 1—5. b) Codex diplomaticus Anhaltinus. I. und II. Bd.

4. Von dem früheren Gymnasiasten Manz aus Haigerloch eine römische Bronzemünze von nicht mehr deutlichem Gepräge.

5. Von Hrn. Oberförster Karle in Sigmaringen eine Pfeilspitze.

6. Von Hrn. Hofgärtner Keßmobel in Hechingen: Hohenz. Hechingen'sche Forstkarte von Freusberg, Handzeichnung.

7. Von H. Dr. Franz Binder in München: Nr. 13 und 14 des „Deutschen Hausschatz“ II. Jahrgang mit dem Aufsatz von Dr. Binder: Schicksal der Münchner Geisel 2c., worin Fürst Johann von Hohenzollern-Sigmaringen erwähnt wird.

8. Von Herrn Archivar Schnell in Sigmaringen: Fest-

schrift zur 300jährigen Jubelfeier der F. Linie Hohenzollern-Sigmaringen.

9. Von Herrn A b. B e r g e r fürstl. schwarzenb. Archivar in Wien a) „Archivgeschichtliches aus Franken im 17. Jahrhundert", b) „Schaustück des Grafen Carl Ludwig von Sulz v. Dr. A. Luschin", Separatabdruck aus dem IV. Bd. der Numismatischen Zeitschrift 1872, redigirt von Dr. J. Karabacek.

An Tauschobjekten gingen dem Vereine zu:

1. Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu A l t e n b u r g deren „Mittheilungen" Bd. VIII. Heft 1.

2. Von dem histor. Verein für das Herzogthum Westphalen zu A r n s b e r g dessen: „Blätter zur näheren Kunde Westfalens" Jahrg. XIII. und XIV.

3. Von dem histor. Verein für Oberfranken zu B a m b e r g dessen 37. Bericht.

4. Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu B a s e l: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. 10.

5. Von dem histor. Verein von Oberfranken zu B a y r e u t h dessen „Archiv für Gesch. und Alterthumsk. von Oberfr. Bd. 13. Heft 1.

6. Von dem Verein für die Geschichte Berlins zu B e r l i n: a) Verein f. d. G. B. (Mitgliederverzeichniß u. s. w.) Nr. 8 und 9. b) Schriften des Vereins Heft XI—XIII. c) Urkunden-Buch zur Berl. Chron. Bogen 69—74 nebst 14½ Bogen Beilagen. d) Berlins Denkmäler, Taf. 1—6.

7. Von dem Verein für Heraldik und Genealogie in B e r l i n dessen Organ: „der deutsche Herold" Jahrg. 6.

8. Von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu B o n n dessen Jahrbücher LII—LVI.

9. Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in B e r n a) deren „Archiv" Bd. 20. b) Chronik des Hans Fründ, herausg. von Ch. J. Kind.

10) Von dem historischen Verein für Ermland zu B r a u n s b e r g: a) Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Heft 13—16. (Bd. 5.) b) Monumenta Hist. Warmiensis IV und V. c) Spicilegium Copernicanum. Festschrift des Vereins rc. Braunsb. 1873.

11. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau. a) dessen „Zeitschrift" Bd. 12, Heft 2. Bd. 13, Heft 1. b) „Wegweiser durch die schlesischen Geschichtsquellen."

12. Von dem Verein für Chemnitzer Geschichte zu Chemnitz dessen „Mitheilungen" I. Jahrbuch 1873—1875.

13. Von dem histor. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt dessen „Archiv für Hess. Geschichte und Alterthumsk. Bd. 14. Heft 1.

14. Von dem Bergischen Geschichtsverein in Elberfeld dessen „Zeitschrift" Bd. 10.

15. Von dem kirchlich-historischen Verein der Erzdiöcese Freiburg zu Freiburg i. Br. dessen Organ „Freiburger Diöcesan-Archiv" Bd. IX.

16. Von dem historischen Verein des Kantons Glarus in Glarus dessen „Jahrbuch" Heft 12.

17. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz deren „Neues Lausitzisches Magazin" Bd. 52. Heft 1.

18. Von dem histor. Verein für Steiermark zu Graz a) dessen Mittheilgen, Heft XXIII. b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen Jahrg. 12.

19. Von der Rüg.-Pommerschen Abth. der Gesellschaft für Pomm. Gesch. und Alterthumsk. zu Greifswald: „Vom Baltischen Strande," Rügisch-Pommersche Lebensbilder von Karl v. Rosen 1876. (Vereinsschrift.)

20. Von dem Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg dessen „Zeitschrift", Neue Folge 3. Bd. 4. Heft.

21. Von dem histor. Verein für Niedersachsen in Hannover dessen Zeitschrift Jahrg. 1874—75.

22. Von dem Verein für siebenbürg. Landeskunde in Hermannstadt dessen „Archiv", Neue Folge. Bd. XII. Heft 2 und 3 und „Jahresbericht" für 1874—75.

23. Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zu Kiel deren „Zeitschrift." 5. Bd. Schlußheft und Bd. 6.

24. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer in Kiel:

H. Handelmann „die prähistorische Archäologie in Schleswig-Holstein“. Vortrag.

25. Von dem historischen Verein von und für Niederbayern zu Landshut dessen „Verhandlungen„ XVIII. 1—4.

26. Von dem historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern dessen Mittheilungen „Der Geschichtsfreund“ Bd. 30.

27. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumsk. des Herzogth. und Erzstifts Magdeburg zu Magdeburg dessen „Geschichtsblätter für Stadt und Land M.“ Jahrg. X. Heft 2. 4.

28. Von dem histor. Verein von und für Oberbayern zu München: a) dessen „Archiv für vaterl. Geschichte“ Bd. 33, Heft 2 und 3, Bd. 34, Heft 1 und 2, b) Jahresbericht 1871—1872.

29. Von dem Münchener Alterthumsverein dessen Zeitschrift „Die Wartburg“ Jahrg. II. Nr. 11 12, Jahrg. III. Nr. 1—10.

30. Von der Redaktion des „literarischen Handweisers“ in Münster dessen Nr. 171—187.

31. Von der Direktion des germanischen Museums zu Nürnberg dessen Organ: „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ Bd. XXI. und XXII. nebst 21. Jahresbericht.

32. Von dem Verein für Gesch. und Alterthumsk. Westfalens — Paderborner Abtheilung — dessen „Zeitschrift für vaterländ. Gesch. u. Alterthumsk.“ Vierte Folge II. u. III.

33. Von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag: a) Mittheilungen des Vereins XII. 3—6, XIII. 1—6 XIV. 1. und 2. b) Jahresbericht 12 nnd 13, c) Beiträge zur Geschichte von Arnau von Dr. E. Lenbet I. und II.. d) Caspar Bruschius, ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Reformation von Adalbert Horawitz.

34. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde zu Salzburg deren „Mittheilungen“ Vereinsjahr XIII. XV.

35. Von dem Verein für Henneberg. Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden dessen „Zeitschrift“ Heft 1.

36. Von dem Verein für mecklenburg. Geschichte und Alterthumsk. zu Schwerin dessen „Jahrbücher und Jahresbericht“ Jahrg. 40.



37. Von dem histor. Verein der Pfalz zu Speier dessen „Mittheilungen" V.

38. Von dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogth. Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade dessen „Archiv" V.

39. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin deren Zeitschrift „Baltische Studien" Jahrg. XXV. Heft 2 und Jahrg. XXVI, 1 und 2 nebst dem 38. Jahresbericht.

40. Von dem königl. statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart die von demselben herausgegebenen „Württemb. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde." Jahrg. 1874. 2 Thle.

41. Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier „das Plateau von Ferschweiler bei Echternach ..... und seine Alterthumsreste."

42. Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm a) dessen „Verhandlungen". Neue Reihe. Heft 7. b) dessen „Correspondenzblatt" Nr. 1—5.

43. Von dem historischen Verein für wirtemberg. Franken zu Weinsberg dessen Zeitschrift: Wirtemberg. Franken IX, 2 und 3, X, 1.

44. Von dem Harzverein für Gesch. und Alterthumsk. zu Wernigerode: dessen „Zeitschrift" Jahrg. 8. Heft 1—4.

45. Von dem heraldisch-genealog. Verein „Adler" in Wien dessen „Jahrbuch" Jahrg. 2.

46. Von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden dessen „Annalen" Bd. XIII.

46. Von dem historischen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg dessen „Archiv" Bd. XXIII. Heft 1.

48. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich deren „Mittheilungen" Bd. XVIII. Heft 8.

Zum Tauschverkehr wurde unser Verein von zwei weiteren Vereinen eingeladen, nämlich von dem „Historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder" und von dem „Verein für

Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden." In der Ausschußsitzung vom 30. Mai 1876 wurde beiden Einladungen mit Freuden Folge gegeben.

Der Verein hat sechs Mitglieder theils durch Tod, theils durch Austritt verloren, dagegen sind neun neu eingetreten.

Sigmaringen im Juni 1876.

Dr. Lehner.

Mitglieder-Verzeichniß *)

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

Protektor:

Se. Königl. Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Bader, Archivrath in Karlsruhe.
Dr. Barack, Vorstand der kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Straßburg.
A. Berger, fürstl. schwarzenb. Archivar in Wien.
Dr. F. Binder, Redakteur der hist.-polit. Blätter in München.
Dr. Birlinger, Prof. in Bonn.
Dr. Cornelius, Prof. in München.
A. Demmin in Wiesbaden.
Dr. Dieringer, Geistlicher Rath und Pfarrer in Veringendorf.
Dr. Essenwein, Vorstand des germ. Museums in Nürnberg.
Haid, Dekan u. Pfarrer in Lautenbach.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Karl Joseph v. Hefele in Rottenburg.
Dr. v. Hefner-Alteneck, Generalkonservator und Direktor in München.
Dr. v. Hölder, Ober-Medizinalrath in Stuttgart.
J. Huber, Stiftsprobst in Zurzach.
Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Lothar v. Kübel, Erzbisthumsverweser in Freiburg i. Br.
Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.
Baron v. Mayenfisch in Sigmaringen.
Dr. Moll, Oberamtsarzt in Tettnang.
Dr. Schloßberger, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
Dr. L. Schmid, Prof. in Tübingen.
Dr. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Direktor des Bad. General-Landes-Archivs in Carlsruhe.
Dr. Sepp, Professor in München.
Graf Stillfried-Alcantara in Berlin.

Wirkliche Mitglieder:

a) Vorstand.

Hofrath Dr. Lehner, Vorsitzender.
Gymnasial-Oberlehrer Lichtschlag, Sekretair.
Buchdrucker M. Liehner, Kassier.

---

*) In dieses Verzeichniß sind alle diejenigen Mitglieder aufgenommen, welche den Jahresbeitrag für das 9. Vereinsjahr bezahlt haben, wenn sie auch später gestorben oder aus dem Verein ausgetreten sind.

b) Ausschuß.

Dr. Dieringer, Geistl. Rath und Pfarrer in Veringendorf.
Dr. Dreher, Religionslehrer in Hedingen.
J. Laur, Fürstl. Baurath in Sigmaringen.
W. Laur, Regierungs- und Baurath in Sigmaringen.
Locher, Lehrer in Sigmaringen.
v. Longard, Regierungsrath in Sigmaringen.
Dr. Maier, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Mock, Oberamtmann in Sigmaringen.
Stauß, Geistl. Rath u. Pfarrer in Bingen.
Dr. Stelzer, Rektor a. D. in Würzburg.
P. Wolter, Abt des Benediktinerklosters Volters in Tirol.
Dr. Zingeler, Archiv-Assessor in Sigmaringen.

c) Korrespondirende Mitglieder.

Dr. Buck, Oberamtsarzt in Ehingen a. D.
Egler, Seifensieder in Hechingen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Potsdam.
Mayer, Pfarrer in Inneringen.
Frhr. von Ow in Wachendorf.
Pfeiffer, Oberrevis. in Sigmaringen
Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
Sauter, Kammerer und Stadtpfarrer in Trochtelfingen.
Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
Schön, Schulkommissär und Stadtpfarrer in Hechingen.
Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
Stöhrer, Lehrer in Magenbuch.

d) Ordentliche Mitglieder.

Erbprinz Leopold von Hohenzollern, Hoheit.
Prinzessin Marie von Belgien, Gräfin von Flandern, Kgl. Hoheit.
Herzog Friedrich von Anhalt, Hoheit.
Fürst Karl von Rumänien, Hoheit.
Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Durchl.
Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, Durchl.
Prinz Friedrich von Hohenzollern, Hoheit.
Prinz Philipp von Belgien, Graf von Flandern, Kgl. Hoheit.*)

Alt, Rendant in Sigmaringen.
Angele, Bräumeister in Wald.
Back, Pfarrer in Straßberg.
Bahmann, Bahnhof-Inspektor in Sigmaringen.
Bailer, Landeskassenrendant in Sigmaringen.
Baumeister, pens. Rentmeister in Ravensburg.
Baur, Pfarrer in Dietershofen.
Blum, Schreiner in Benzingen.
Blumenstetter, Pfarrer in Trillfingen.
Braun, Präfekt in Sigmaringen.
Brucker, Pfarrer in Rangendingen.
Buck, Forstmeister in Bentnitz.
Bürkle, Forstrath in Sigmaringen.
Cramer, Kreisgerichtsrath in Hechingen.
Diebold, Vikar in Sigmaringen.
Diez, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Dobler, Lehrer in Salmendingen.
Dorn, Buchhalter bei der Landeskasse in Sigmaringen.
Dreher, Lehrer in Liggersdorf.
Emele, Oberamtmann in Haigerloch.
Engel, Dekan u. Pfarrer in Hausen a. A.
Baron v. Enzberg in Mülheim.
Enlenstein, Inspektor in Sigmaringen.
Evelt, Kreisg.-Direktor in Hechingen.
Fauler, Schulkommissär und Pfarrer in Einhart.
A. Fischer, Oekonom in Mottschleß.
Baron v. Frank, Pfarrer in Bietenhausen.
Baron v. Frank, Oberamtmann in Hechingen.
E. Frensberg, Seminarlehrer in Lauterburg im Elsaß.
Geiselhart, Geistl. Rath in Sigmaringen.
Dr. Gfrörer, Geh. Medizinalrath in Hechingen.

*) Die vorstehenden ordentlichen Mitglieder sind nach dem Datum ihres Beitritts aufgeführt.

Dr. Glatz, Pfarrer in Neufra bei Rottweil.
Baron v. Godin, Geh. Finanzrath in Sigmaringen.
Göckel, Buchbinder in Gammertingen.
Graaf, Regierungs-Präsident in Sigmaringen.
Graf, Kreisgerichtsrath in Wald.
Gröbbels, Hauslehrer bei den Prinzen von Hohenzollern in Sigmaringen.
Grube, Gartendirektor in Sigmaringen.
Gulde, Bürgermeister in Langenenslingen.
Habenicht, Hofapotheker in Sigmaringen.
Hafenbrak, Hofk.-Assessor in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Wald.
Dr. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau am Bodensee.
Hartmann, Lehrer in Inzigkofen.
Henle, Verwalter in Umkirch.
Herre, Lehrer in Laiz.
Hipp, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Höflinger, Domänenrath in Hechingen.
Eduard Frhr. v. Hornstein zu Grüningen.
Hutmacher, Pfarrverweser in Hart.
Karl, Forstrath in Sigmaringen.
Karle, Oberförster in Sigmaringen.
J. v. Kaulla in Illeraichen bei Ulm.
Kernler, Pfarrer in Steinhofen.
Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
Klotz, Pfarrer in Hartheim (B.-A. Stetten).
Knapp, Lehrer in Langenenslingen.
Dr. Koch, Hofrath in Sigmaringen.
Koch, Posthalter in Wald.
Kohl, Pfarrer und Schulkommissär in Tafertsweiler.
Kohler, Hoflieferant in Sigmaringen.
Kohler, Schulrath und Pfarrer in Benzingen.
Konanz, Forstverw. in Thiergarten.
Korbenter, Rechnungs-Rath in Sigmaringen.
Lacher, Lehrer in Sigmaringen.
Lasser, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Lauchert, Pfarrer in Laiz.
B. Laur, Architekt in Sigmaringen.
Lenze, Reg.-Rath in Sigmaringen.
C. Liehner, Buchhändler in Sigmaringen.
Liehner, Lehrer in Hippetsweiler.
Lorch, Lehrer in Melchingen.
Maier, Repetitor im Seminar zu St. Peter.
Maier, Pfarrverweser in Boll.
Marmon, Bildhauer in Sigmaringen.
Marmon, Domkapitular in Freiburg i/Br.
Marx, Pfarrer in Walbertsweiler.
Melchers, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Miller, Pfarrer in Stetten u/H.
O. Müller, Bürgermeister in Sigmaringen.
F. Münzer, Lehrer in Gruol.
Münzer, Lehrer in Wald.
Neff, Kaufmann in Wald.
Orgelbinger, ref. Stadtschultheiß in Rottenburg a. N.
Pfister, Kreisrichter in Haigerloch.
Pfister, Pfarrer in Betra.
Poeh, Obertelegraphist in Hechingen.
Dr. Pohl, Rektor in Linz a. Rh.
Poock, Regierungs-Sekretär in Sigmaringen.
F. Rau, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Retter, Verwalter auf Nickhof.
Ribler, Major a. D. in Stuttgart.
Rudolph, Apotheker in Burladingen.
Ruff, Domänenrath in Hechingen.
Sachse, ev. Stadtpfarrer in Hechingen.
Sauerland, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Sauter, Schulkommissär und Pfarrer in Imnau.
Sautermeister, Apotheker in Wald. †
Schaber, Privatier in Sigmaringen.
Schach, Kaufmann in Sigmaringen.
Schanz, Departements-Thierarzt in Sigmaringen.
Dr. Schäfer, Professor in Münster.
F. Schäfer, Bildhauer in Hechingen.
Scheibemandel, Revierförster in Ostrach.
Scherer, Lehrer in Bingen.
Schießle, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
v. Schilgen, Hauptmann in Sigmaringen.
Schilling, Privatier in Ulm.

Schnell, Archivar in Sigmaringen.
Schnellen, Kreisgerichts-Sekretär in Wald.
Schoffer, Oekonomie-Rath in Kirchberg.
Schreiner, Verwalter in Sigmaringen.
Dr. Schnuck, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
v. Schwartz, Regierungs-Assessor in Merseburg.
Frhr. v. Speth in Zwiefaltendorf.
Spohn, Kaufmann in Trochtelfingen.
Stehle, Kammerer und Pfarrer in Ernol.
Stopper, Pfarrverweser in Bärenthal.
Strehle, Hofk.-Assessor in Sigmaringen.
Stroppel, Hofkammer-Präsident in Sigmaringen.
Tappen, Hofbuchhändler in Sigmaringen.
Tensi, Hofkaplan in Haigerloch.
Teufel, Privatier in Sigmaringen.
Vogler, Lehrer in Villafingen.
Dr. C. Vollmöller in Ilsfeld.
Waibel, Lehrer in Langenenslingen.
Walther, Buchhändler in Hechingen.
v. der Wense, Premierlieutenant in Sigmaringen
Werner, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
A. v. Werner, Forstpraktikant in Sigmaringen.
Winter, Pfarrer in Owingen.
Zimmerer, Goldarbeiter in Sigmaringen.
Zobel, Bauinspektor in Hechingen.

Summarische Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern

1875/76.

A. Einnahmen:

	M.	S
Kassenbestand pro 1874/75	376	17
Beitrag Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern	50	—
Beitrag Sr. Hoheit des Fürsten Karl von Rumänien	30	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg	17	14
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	13	71
Beitrag Sr. Hoheit des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern	17	14
Beitrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Hohenzollern	9	—
Beitrag Sr. Königlichen Hoheit des Grafen Philipp von Flandern	16	13
Beitrag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Gräfin Marie von Flandern	16	13
Beitrag Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt	30	—
Beitrag Sr. bischöfl. Gnaden des Herrn Erzbisthumsverwesers Dr. Lothar von Kübel in Freiburg i. B.	10	—
Beitrag Sr. Gnaden des Herrn Bischofs Dr. von Hefele in Rottenburg	6	86
Beitrag Sr. Hochwürden des Herrn Geistl. Raths Dr. Dieringer	6	—
Beitrag Sr. Hochwürden des Herrn Geistl. Raths Stauß	8	57
Jahresbeiträge der übrigen Mitglieder	318	—
Verkaufte Statuten	1	80
Verkaufte Publikationen	17	99
	944	**64**

B. Ausgaben:

	ℳ	₰
An Honoraren	70	—
An Druckkosten	362	—
An Buchbinderkosten	19	20
An Emballage	5	—
An Porto	21	55
An Inseraten	5	49
An Schreibmaterialien	2	40
Summa der Ausgaben	485	64

Vergleichung:

Die Einnahmen betrugen	944	64
Die Ausgaben	485	64
Somit Kassenbestand	459	—

Sigmaringen, den 22. Juni 1876.

Der Kassier:
M. Liehner.

Die früheren Dynasten-Geschlechter in Hohenzollern, insbesondere die Herren von Weitingen.

Von Eugen Schnell, fürstl. hohenzoll. Archivar in Sigmaringen.

(Schluß aus dem Hefte VIII.)

VIII. Die Herrschaft Isenburg.

1421—1494.

In einem melancholisch-romantischen Seitenthälchen, rechts vom Nekar-Thale, zwischen Sulz und Horb, liegt über dem Spiegel eines Weihers auf bewaldeter Höhe die alte Isenburg in Trümmern mit einem kleinen Dorfe, das in malerischen Gruppen vom Thale bis auf die Höhe des Berges sich hinzieht. Hier war der Stammsitz der Herren von Isenburg, von welchen Hilteboldus schon 1191 urkundlich genannt wird.

Die ganze Herrschaft Isenburg hat Conrad von Weitingen vom Jahre 1436 an bis cc. 1499 besessen. In den nachfolgenden Urkunden sind mehrere einzelne Besitzungen der Herren von Weitingen in der Herrschaft Isenburg, zu welcher auch Nordstetten und theilweise auch Mühringen gehörte, nachgewiesen, wie dieselben außer den besonders angegebenen Quellen aus dem Weitinger Copial-Buche sich ergeben.

1) Sine. In einem Pergamentrodel „Aufzaichnung Hohenbergischer Lehen" ist unter den Lehen von Isenburg auch genannt Herr C(onrad) der Lamp von Witingen.

Schmid, Hohenberg Nr. 889.

2) 1421 — 16. Januar. Notariats-Instrument des Sifridus, genannt Kugeler von Nördlingen, Schulmeister zu Horb und offener geschworener Notarius, über die leibeigenen Leute des Volz von Wytingen zu Nordstetten.

Außer verschiedenen anderen Förmlichkeiten ist angeführt, daß das offene Instrument an dem besagten Tage um die zwölfte Stunde unter der Regierung des Papstes Martin V. aufgenommen worden seie zu Horb in dem Bisthum Constanz, in dem Hause des Hans von Dießen, eines Bürgers zu Horb, in der oberen Stube.

Weitinger Copial-Buch.

3) 1436 — 14. April. Heinrich Friburger, ein Urtheilsprecher des Hofgerichtes zu Rottweil, setzt den Hans Bromber im Namen des Hofrichters Grafen Johann von Sulz in sämmtliche Güter des Conrad von Witingen des jungen und des Wernher Schenk von Stouffenberg zur Nutznießung ein, da beide seiner Klage wegen offen verschriebene Aechter sind, nämlich in die Güter des ersten (Conrad von Witingen) Ysenburg, die Vestin, den vierten Theil, das Dorf Norstetten, ebenfalls den vierten Theil, ferner in seinen Theil mütterlichen Erbes, das ist 2200 Gulden, für welche Burg und Dorf Mieringen eingesetzt sind, sodann in diejenigen 70 Gulden, die Jakob Basel von Straßburg, und in alle Zinse, die ihm Heinrich Böklin schuldet, ferner in seinen Theil an der Kastenvogtei der Kirche zu Stainhofen, des Kirchensatzes und Widemhofes daselbst.

Und in die Güter des zweiten (Wernher Schenk von Stouffenberg), nämlich den Burgstall Stouffenberg u. s. w.

O.-U. besiegelt von Heinrich Friburger.

Weitinger Copial-Buch.

4) 1458 — Item ein Brief, als Hans Medler verkauft hat die Fischenz im Ysenburger Thal.

Nach dem Inhalts-Verzeichniß des Weitinger Copial-Buches, die Urkunde selbst ist lädirt resp. durch Feuchtigkeit unleserlich geworden.

5) Vom Jahre 1459 finden sich im Inhalts-Verzeichniß des Weitinger Copial-Buches folgende Urkunden:

1459. Item ein Brief des Heinrich Spore, den man nennt Lubek, um einen „Wißpletz" (Wiesplatz) im Isenburger Thal.

1459. Item ein Brief Heinrich Hirtzels von Horb um eine Wiese zu Dietfurt im Isenburger Thal.

1459. Item ein Brief des Hans Wöscher um eine Wiese zu Dietfurt.

1459. Item ein Brief des Hans Pfiffer von Bittelbronn um eine Wiese im Dießer Thal.

1459. Item ein Brief des Hans Neumaier um eine Wiese im Dießer Thal.

6) Von 1461 bis 1469 besaß Conrad von Wytingen Ritter, Isenburg, Nordstetten, Buch (Buchhof) und den Speicher zu Horb, womit er 1469 von Oesterreich zu Mannlehen belehnt wurde.

Nordstetter Lagerbuch in der Oberamts-Beschreibung von Horb S 206.

7) 1461 — Item ein Kaufbrief von Heinrich Brucker um die Fischenz im Isenburger Thal.

Nach dem Inhalts-Verzeichniß des Weitinger Copial-Buches.

8) 1463 — Item ein Kaufbrief von Auberlin Nagel um etliche Wiesen zu Dietfurt im Isenburger Thale.

Nach dem Inhalts-Verzeichniß des Weitinger Copial-Buches.

9) 1463 — Item ein Kaufbrief von Hainz Biering von Dettingen um die Wiesen zu Dietfurt im Isenburger Thal.

Nach dem Inhalts-Verzeichniß des Weitinger Copial-Buches.

10) 1469 — 31. Juli. Lehen-Revers von Hans von Töttingen, als Träger von Conrad von Wytingen, gegen die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich um das Schloß Isenburg mit dem Weiher darunter, Nordstetten dem Dorf, dem Hof zu Buch und das Haus zu Horb, der Speicher genannt.

O. in Stuttgart. — Oesterreichische Akten.

11) 1476 — 13. März. Lehen-Revers des Volz von Wytingen als Träger von seinem Vater Fridrich gegen die Erzherzogin Mechtild um die Veste Isenburg, das Dorf Nordstetten, den Hof zu Buch und den Speicher zu Horb.

O. in Stuttgart — Oesterreichische Lehen.

12) 1483 — 23. August. Lehen-Revers des Volz von Wytingen um das Schloß Isenburg mit dem Weiher darunter, das Dorf Nordstetten mit dem Hof zu Buch und dem Speicher zu Horb.

O. in Stuttgart — Oesterreichische Lehen.

13) 1489 — 1. Juni. Lehen-Revers des Hans von Weytingen, um das Schloß Eisenburg mit den Weihern darunter, das Dorf Nordstetten, und den Hof zu Buch, nebst dem Speicher zu Horb.

O. in Stuttgart — Oesterreichische Lehen.

14) 1494 — 18. Februar. Hans von Wytingen und sein Bruder Wilhelm verkaufen mit lehensherrlicher Genehmigung Isenburg an Diepold von Habsperg.

O.-A. Beschreibung von Horb S. 206.

IX. Die Herrschaft Mühlheim an der Donau.
1391—1409.

Von Graf Fritz von Zollern, genannt Mülli, aus der Schalksburger Linie, erwarb Conrad von Weitingen die Herrschaft Mühlheim a. D. im Jahre 1391 und besaß dieselbe bis 1409, in welchem Jahre die Herrschaft durch Kauf an die Herren von Enzberg überging und bis jetzt im Besitze dieser Familie verblieb.

Zur Herrschaft Mühlheim gehörte auch die Schirmvogtei über das Kloster Beuron, deren Ausübung aber später zu manchen Streitigkeiten Anlaß gab.

Den Erwerb und Verkauf weisen folgende 7 Urkunden der Mon. Zoll, und der oberrheinischen Zeitschrift nach, wo besondere Quellen nicht angegeben sind. Daß das Weitinger Copial-Buch zuletzt in dem freiherrlich von Enzbergschen Archiv zu Mühlheim a. D. sich befand, ist in der Einleitung nachgewiesen.

1) 1391 — 28. September. Kaufbrief von Graf Fritz von Zolr, genannt Graf Mülly, Herr zu Schaltzburg, an Ritter Cunrat von Witingen, über die Stadt Mühlhain, die Burg und Veste Brunnen, die Vogteien, Rechte und Gewaltsame zu Kolbingen, zu Burren im Thal, zu Brndorff, Buchen und Worndorff, sämmtlich Lehen von dem Domstifte zu Constanz, sodann die Dörfer Kungshain, Bettingen, Malstetten und die Rechte, Güter, Vogtei und Gerechtsame zu Stetten, sämmtlich eigen, endlich das Kloster Burren mit allen hergebrachten Rechten und Gewohnheiten um 10,500 Pfund Heller.

Als Schuldner und Bürgen sind genannt:

Graf Fritz von Zolrn, Bruder des Verkäufers, genannt Weißgraf, Klosterherr in der Reichenau,

Graf Wolfram von Veringen, des Verkäufers Oheim,

Graf Fritz von Zolr, der älteste,

Graf Ostertag von Zolr, der ältere,

Graf Fritz von Zolr, genannt Schwarzgraf,

letztere drei Herren zu Hohenzollern und Vetter des Verkäufers, sodann Graf Fridrich von Hohenzolr, Chorherr zu Straßburg, Graf Rudolph von Sulz, die Grafen Conrad und Eberhard von Nellenburg, Gebrüder, Freiherr Aigelwart von Valkenstain, Hans von Hornstain, gesessen zu Wülflingen, Ruf von Ryschach, gesessen zu Straßberg, Bentz von Bochingen, gesessen zu Rottenburg, Conrad Böklin und Geri, Truchseß zu Habsburg bei Enslingen gesessen.

O.-U. aus dem freiherrlich von Enzbergschen Archiv zu Mühlheim an der Donau.

2) 1400 — 31. März. Graf Rudolf von Hohenberg und Burkart von Mausperg schließen eine Tädigung (einen Vergleich) ab zwischen Volz von Wytingen Ritter und Anna von Stein, Herrn Conrads selig „wip" von Wytingen.

Es ist hierin Bezug genommen auf verschiedene ältere Briefe und u. a. ist auch bestimmt, daß Volz von Wyttingen der Annen von Stain ledigen und lösen soll ein „Berlin" Halsband und ihren „Berlin" Gürtel (mit Perlen besetzt) bei Salmon dem Juden zu Rotenburg.

3) 1401 — 26. Januar. Johann von Lupfen, Landgraf zu Stülingen, Herr zu Hoheneck, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, spricht in Sachen zwischen Ulrich von Emptz Ritter und Frau Anna von Stein eines Theiles und Herrn Volz von Wytingen Ritter anderen Theiles, besonders wegen einer Beweisung der Frau Anna von Stein auf das Schloß Mühlheim mit 1000 Pfund Heller als Leibgeding.

4) 1401 — 26. Februar. Johann von Lupfen, Landgraf zu Stülingen, Herr zu Hoheneck, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, spricht in Sachen zwischen Ulrich von Emptz Ritter und Frau Anna von Stein eines Theiles und Herrn Volz von Wytingen

Ritter anderen Theiles, besonders wegen dem Hausrath, allem fahrenden Gut, allen Samen, den Pflügen und den Zehnten zu Mühlheim und Brunnach.

U. A. ist bestimmt, daß Annen von Stein bleiben und folgen soll alles fahrende Gut mit Ausnahme der Baarschaft, des Silbergeschirres, des Pfandgutes, der Harnisch, Gürtel und reisigen Pferde.

5) 1403 — 10. Dezember. Fridrich, Abt zu Reichenau, belehnt den Ritter Volcz von Wytingen mit dem Dorfe Nendingen. [1])

1) k. w. Oberamtes Tuttlingen.

6) 1406 — 15. November. Anna von End, geborene von Stein, Georgs von End eheliche Frau, schließt einen Vergleich ab mit Volz von Wytingen Ritter, ihrem lieben Schwager. Besonders wegen Mühlheim, besigelt von Ulrich von Fridingen Ritter und Conrad von Stein zu Mengen.

7) 1409 — 23. September. Conrad und Volz von Wytingen, Gebrüder, verkaufen an Friderich und Engelhart von Entzberg, Gebrüder und Vetter des Verkäufers, die Stadt Mühlheim an der Donau, die Burg und Veste Brunnen, die Vogteien, Rechte und Gerechtsame zu Kolbingen, zu Buren im Thal, zu Uwerndorf (sic — Irrendorf), Buchen und Worndorf, sämmtlich Lehen vom Domstifte zu Constanz, und die Dörfer Kungsheim, Bettingen und Malstetten, und die Rechte, Güter, Vogteien und Gewaltsame zu Stetten, welche sämmtlich eigen sind, sodann Buren das Kloster an der Donau mit allen hergebrachten Rechten, Gewaltsamen, Lehen, Vogteien und Gewohnheiten, ferner das Dorf Nendigen mit Zugehörde, welches Lehen ist vom Kloster Reichenau, auch seinen eigenen Theil zu Worndorf, die Eigenschaft und die Rechte des Weingeldes zu Zelle, so an Graf Eberhard von Werdenberg verpfändet ist, um 8500 Gulden.

Als Bürgen sind genannt:

Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Fritz von Zolre, genannt Oettinger, Graf Fritz von Zolre, genannt Itelfritz, Volkart von Auw, Ritter, von Dettingen zu Dettingen gesessen, Gerike von Neuneck, Albrecht von Neuneck, Ulrich von Lichtenstain, Heintz von Halfingen zu Pfeffingen gesessen, Aberlin von Halfingen, Merklin von Halfingen, bede zu Entringen gesessen, Heinrich Auw, Fritz von Dettlingen, Böklin, Wolf von Ow, Hans Schenk von Stoffen-

berg, Walther von Owe, Renhart Böklin, Ostertag von Lustenowe zu Pfeffingen gesessen und Burkart Wiseler, Schultheiß zu Rottenburg a. N.

O.-U., besigelt von Conrad und Volz von Weitingen und den genannten Bürgen aus dem freiherrlich von Enzbergschen Archiv zu Mühleim an der Donau.

X. Die Herrschaft Werstein.

1371—1506.

Den Einfluß des Mühlbaches und der Glatt, welche schon in den ältesten Zeiten zur Flößerei verwendet wurde, in den Nekar, beschützte auf steiler Höhe die Burg Werstein, von der jetzt noch umfangreiche Trümmer vorhanden sind.

Schon die ältesten Besitzer, die Herren von Werstein, waren Vasallen der Grafen von Hoheuberg, auch die Herren von Mansperg, von welchen die Herrn von Weitingen die Herrschaft Werstein im Jahre 1419, wo schon die Herzoge von Oesterreich statt der Grafen von Hohenberg Lehensherren waren, erkauften.

Zur Herrschaft Werstein gehörten außer der Burg und dem Burghof der Marktflecken Empfingen, die Dörfer Betra und Fischingen, ein Theil des Zehntens zu Renfrizhausen, das Umgeld, der Zoll und andere Rechte.

Die Urkunde des Königs Rupprecht von der Pfalz vom 10. November 1406 über das Halsgericht, Stock und Galgen und das Marktrecht zu Empfingen hat auch kulturhistorisches Interesse.

Folgen 37 Urkunden, welche dem Weitinger Copial-Buche entnommen und theilweise in Eugen Schnells hist. statist. Zeitschrift, Heft III., abgedruckt sind.

1) 1371 — 16. Oktober. Lehenbrief von Graf Rudolf von Hohenberg für seinen lieben Diener Hans den Pfuser, über die Bischenz die gelegen ist an dem „nägger" oberhalb Bischingen dem Dorf, darein der Mülbach fließet, die weiland Conrad selig von Werstain besaß.

2) 1375 — Conrad von Wittingen Ritter und Volz von

Wittingen schwören dem Grafen Rudolph von Hohenberg, Oeffnung in der Burg Werstein zu gewähren und bekennen, daß die Burg Pfand des Grafen Rudolph von Hohenberg seie und wieder eingelöst werden könne.

3) 1379 — 21. April. Dietrich und Burkart, des seligen Dietrichs von Liechtenstain Söhne verpfänden mit Gunst ihres Vetters Hainz von Liechtenstain ihre leibeigene Leute und ein Wässerlein zu Husen an dem Näker (Necarhausen), „da die Glatt in Näcker gaut und ouch die Halden darob" für 18 Pfund Heller an Conrad und Volz von Wytingen Gebrüder.

4) 1380 — 25. Mai. Dorothea und Greth von Werstain Geschwister, Töchtern des Hansen selig von Werstain, verkaufen eine jährliche Gilt aus einem Hofe zu Stain dem Hans Tufelin (Teufel) zu Reutlingen für 70 Pfund guter und gemeiner Heller.

5) 1382 — 22. April. Losungsbrief von Frau Margreth die Schärerin von Herrenberg, genannt von Gerolzegg, für den Ritter Volz von Wytingen über bezalte neunhundert Pfund yteliger[1]) Heller aus dem Weingeld zu Rotenburg, welches Pfand war des Herzogs Fritz von Tek.

Die Urkunde ist ausgestellt zu Rottweil.

1) gut, vollwichtig.

6) 1382 — 27. Dezember. Herzog Fridrich zu Tek verkauft an den Ritter Volz von Wytingen und Conrad von Wytingen Gebrüder den vierten Theil des Weingeldes zu Rotenburg an dem Neker, das er ererbt hat von seinem seligen Vetter, Herzog Conrad von Tek und dem Grafen Heinrich von Hohenberg, für neunhundert Pfund guter und genug ytaliger Heller und fünfhundert guter ungerischer und behemscher Gulden, gut an Gold und schwär genug an Gewicht.

Als rechte und redliche Bürgen sind von dem Herzog Fridrich von Tek eingesetzt der Graf Wölflin von Nellenburg, Graf Fritz von Hohenzoler, Graf Fritz von Zolr, Herr zu Schaltzburg, Graf Fritz von Zolr, genannt der Schwartzgraf, Graf Hainrich von Fürstenberg, Swiger von Gundelfingen, der edle Herr Swiger von Gundelfingen, Glekli Swiger von Gundelfingen, Baier Berchtold

vom Stain von Arnegg und Burkhart Schilling, gesessen zu Niffen (Neuffen).

7) 1392 — 18. Oktober. Schlaich- und Wechselbrief (Tauschbrief) zwischen Bentz Adelhart, Bürger zu Dornstetten und Herrn Volz von Wytingen Ritter über Aecker und einen Weingarten [1]) am Empfinger Graben gegen andere.

1) Hiernach wurde zu Empfingen Wein gebaut.

8) 1397 — 25. Februar. Herzog Leupolt von Oesterreich quittirt den Volz von Wytingen über 200 Pfund Heller von der Schatzsteuer zu Empfingen, Vischingen und Bettran.

9) 1397 — 16. Juni. Herzog Leupolt von Oesterreich quittirt den Volz von Wytingen für 100 Pfund Heller an der Schatzsteuer von etlichen Dörfern.

10) 1400 — 8. Juli. Burkart von Mansperg Ritter bekennt, daß ihm Ritter Volz von Wytingen zu lösen und übergeben hat Werstein die Veste mit den zwei Dörfern Empfingen und Vischingen die Gilt zu Rotenburg, auch das Dorf Bettran und verschiedene darüber lautende Briefe der Grafen von Hohenberg und Herzog von Oesterreich.

Als Zeugen sind erbeten Burkart von Nuwenegg und Bentz von Bochingen.

11) 1404 — 6. Dezember. Fridrich Herzog von Oesterreich leiht dem Siglin Pfuser den Zehnten zu Husen im Mülbach. [1])

Gegegen zu Rotenburg.

2) Renfrizhausen, k. w. Oberamtes Sulz.

12) 1406 — 26. April. Lehenbrief des Herzogs Leupolt zu Oesterreich über die Veste Werstein mit den Dörfern Empfingen, Vischingen und Betran für Burkhart von Mansperg. Letzterer hatte schon früher eine Pfandschaft an Werstein von dem Oheim des Herzogs Leupolt, dem Grafen Rudolf von Hohenberg.

Die Urkunde ist ausgestellt zu „Schafhausen."

13) 1406 — 2. Juni. Consens-Brief des Herzogs Fridrich [1]) zu Oesterreich zur lehenweisen Verleihung der Burg Werstein mit den Dörfern Empfingen, Vischingen und Betran an Burkhard von Mansperg, durch seinen Bruder, den Herzog Leupolt, wegen mannigfaltigen Verdienen (Verdienste) des Burkhard von Mansperg als „unseres Hofmeisters."

1) Herzog Fridrich mit der leeren Tasche † 1439.

14) 1406 — 10. November. Ruprecht, römischer König (Ruprecht von der Pfalz 1400—1410) verleiht dem Burkhard von Mansperg, Ritter für die treuen und danknehmende Dienste, die er des Königs lieben Sohn, dem Fürsten und Herzog Fridrich von Oesterreich als Hofmeister nützlich erzeigt hat, das Recht in seinem Dorfe Empfingen, zwischen Horb und Haigerloch gelegen, daß bisher ein besetztes Gericht mit einem Schultheißen und zwölf Richtern gehabt hat, das besetzte Gericht daselbst und dazu das Halsgericht, Stock und Galgen und das Blut zu richten, wie auch das Recht, jeden Montag zu Empfingen einen Wochenmarkt zu halten.

Die Urkunde ist ausgestellt zu Heydelberg.

15) 1406 — 12. Dezember. Fridrich, Herzog zu Oesterreich, leiht dem Siglin Pfuser den Zehnten zu Husen im Mülbach.

Gegeben zu Rotemburg.

16) 1407 — 12. August. Consens-Brief des Herzogs Ernst zu Oesterreich zur lehenweise Verleihung der Burg Werstein mit den Dörfern Empfingen, Vischingen und Betran durch seinen Bruder, den Herzog, Leupolt, an Burkhard von Mansperg.

Die Urkunde ist ausgestellt zu „Insprut".

Die Gebrüder Leupolt (der dicke), Ernst und Fridrich (mit der leeren Tasche) waren Söhne des Herzogs Leupolt des frommen zu Oesterreich und dieser ein Urenkel des Kaisers Rudolf I. von Habsburg.

17) 1410 — 6. Februar. Die Gebrüder Pfuser ledigen und lösen los die Herrn Conrad und Volz von Wytingen von allen Schulden von wegen ihres seligen Vaters Volz von Wytingen.

18) 1415 — 9. März. Fridrich, Herzog zu Oesterreich verleiht Conrad dem Pfuser den Laienzehnten im Mühlbach zu Husen. [1])

Gegeben zu „Costenz".

1) Renfrizhausen, k. w. Oberamtes Sulz.

19) 1419 — 1. Februar. Burkart von Mansperg, Ritter, Burkart und Heinrich von Mansperg, Gebrüder, des jetztgenannten Burkart von Mansperg Söhne, Bertholb und Volmar von Mansperg, des vorgenannten Herrn Burkart von Mansperg Gebrüder, verkaufen an Conrad von Wytingen die Burg Werstain mit den Dörfern Empfingen, Bettran und Vischingen und Zugehörden für

5500 Gulden, als ein Lehen der gnädigen Herrschaft von Oesterreich.

Als rechte Bürgen werden von Burkart von Mansperg eingesetzt Hans Dachenhusen, Hans Schilling, Heinrich von Werdnow, Hans von Hoffen, Conrad von Sickingen, Hans von Ow zu Frundeck gesessen, Jakob der Hertter zu Tußlingen gesessen und Hans von Grafenek.

20) 1419 — 1. Februar. Bekenntniß von Conrad von Wytingen, daß der durch ihn von Burkart von Mansperg vollzogene Kauf der Burg Werstein mit Zugehörde der Lehenschaft und Oeffnung (Oeffnungsrecht) der gnädigen Herrschaft von Oesterreich unschädlich sein soll.

Zeugen sind Jakob Herter und Heinrich von Wehingen.

21) 1429 — 16. Dezember. Lehenbrief der Anna von Braunschweig, Herzogin zu Oesterreich, im Namen ihres Gemahls, des Herzogs Fridrich von Oesterreich, für Conrad von Wytingen über die durch ihn von Burkart von Mansperg erkaufte Veste Werstein mit Zugehörde.

Die Urkunde ist ausgestellt zu Enssißheim.

22) 1419 — 16. Dezember. Lehen-Revers von Conrad von Wytingen gegen Anna von Braunschweig, Herzogin zu Oesterreich, über die Veste Werstein.

23) 1420 — 30. Juli. Lehenbrief von Anna von Braunschweig, Herzogin zu Oesterreich, für Conrad von Wytingen, über die Vischenz und das Wasser an dem „Nelher" unter Werstein, als der Mulbach = Mühlbach in den Nekher rinnet und so er von Hans von Neuneck erkauft hat.

Die Urkunde ist ausgestellt zu Enssißheim.

24) 1430 — 7. Februar. Heinrich Dietenheimer, genannt Kümich, zu Vischingen gesessen, „gelobt mit Hand gebender Treue und schwört einen leiblichen Eid zu Gott und zu den Heiligen mit gelerten (vorgesprochenen) Worten, mit auferhebter Hand und Fingern", daß er mit Leib und Gütern dem Junker Conrad von Wytingen sich ergeben habe.

25) 1430 — 7. Juli. Conrad von Wytingen übergibt Maragaretha von Rechberg, seiner lieben Hausfrau, auf ihr Lebtag das Weiherlein zu Empfingen zu nießen, wozu Volz von Wytingen zustimmt.

26) 1430 — 24. November. Der Probst und die Korherren des Stiftes zum heiligen Kreuz in Herb verkaufen an den Junker Conrad von Wytingen eine jährliche Gilt von 27 Hellern und 27 Eiern aus des Habermanns Gut zu Bettran für 3 Pfund Heller.

27) 1436 — 20. April. Revers von Rudolf Wernher von Kirchen gegen den Junker Conrad von Wytingen über die erblehenweise Verleihung der Mühle zu Vischingen gelegen. Der Müller soll reichen alle Woche 6 Viertel sauberen Mühlkernen, alle Jahre 9 Pfund Heller, zur Hälfte auf St. Johannes Tag zur Sungichten, zur Hälfte auf St. Martins Tag. Auch soll der Müller warten des „Aulrefts"[1]) und lugen, was darin gefangen wird, und solches dem Junker antworten.

2) Die Wasserstube zum Fischfang oder der Fischkasten.

28) 1436 — 5. Juli. Hans von Linstetten (Leinstetten) verkauft an Conrad von Wytingen den langen Acker hinter Werstein für 6 Gulden.

Zeuge des Ausstellers Schwager, Hans Hackh von Harthausen.

29) sine dato — aber cc. 1442. Hans Pfuser begehrt von dem Markgrafen Wilhelm von Rötteln,[1]) Landvogt, als er zu Tannenkirch lag, daß er ihm den Zehnten leihe von Renfrizhausen, als ein Lehen der Herrschaft Hohenberg, worauf ihm der Landvogt antwortet, daß ihm die Gewalt dazu nicht gegeben seie.

1) Markgraf von Hochberg (Baden) zu Schloß Rötteln im Wiesenthale.

30) 1442 — 23. Juli. Lehenbrief des römischen Königs Fridrich (IV.), Herzogs zu Oesterreich für Conrad von Weytingen Ritter über die Veste Werstain, die Dörfer Empfingen, Vischingen und „Wetran" und die Höfe zu Truhelfingen, ausgestellt zu „Franckhffort".

31) 1443 — 7. Dezember. Hans Pfuser von Norstetten verkauft an Herrn Conrad von Wytingen Ritter seinen Laienzehnten zu Rentzfridzhusen im Mülbach gelegen, der Lehen ist von der Herrschaft zu Oesterreich wegen der Grafschaft Hohenberg, für 570 rinische Gulden.

32) 1444 — 17. Januar. Albrecht Herzog zu Oesterreich verleiht dem Conrad von Wytingen die Veste Werstain, die Dörfer Empfingen, Vischingen und Petra[1]) und die Höfe zu Truhelfingen.

Gegeben zu Vilingen.

1) Im Jahre 1444 erscheint Petra zum erstenmal mit P geschrieben, vorher immer mit B und „Betran".

33) 1444 — 24. März. Wilhelm, Marggraf von Hochberg, Herr zu Rötteln und zu Susenberg (Sausenberg), Landvogt der gnädigen Herrschaft von Oesterreich, verleiht dem Conrad von Wytingen, als ein Lehen der Grafschaft Hohenberg, den Zehnten zu Renfridzhausen im Mülbach.

Gegeben zu Baden im Argöw (Schweiz).

34) 1459 — 23. Juni. Leibeigenschaftsbrief von Endlin (Anna = Aennchen) Herlin von Empfingen gegen Fribrich von Weytingen.

35) 1486 — 2. November. Aennlin und Aellin (Anna und Elisabeth), Töchter des Conrad Aeniß selig zu Vischingen, ergeben sich dem Junker Fridrich von Wytingen mit den aus ihrer bewilligten Ehe entspringenden Nachkommen der Leibeigenschaft.

36) 1495 — 18. November. Leibeigenschaftsbrief von Magdalene Schilingi (Schilling) von Empfingen gegen Hans von Wytingen.

O.-U., besigelt von Wilhelm Kecheler von Schwandorf.

37) 1506 — 22. September. Leibeigenschaftsbrief von Barbara Braundlerin (Brändle) von Betthra gegen Hans von Wyttingen.

Wegen Befreiung ihrer Person hat solche ihrem Junker jährlich eine feiste Faßnachtshenne und 1 Pfund Z u c k e r zu Werstain in das Schloß zu reichen.

O.-U., besiegelt von Junker Karius (sic) von Liechtenstein und Junker Heinrich von Neunegkh zu Glatt.

XI. Hof und Schloß Wildeck.

1535—1582.

Ein besonderer Besitz der Herren von Weitingen war zu Wildeck, jetzt im k. württemb. Oberamte Rottweil, als ein Lehen der Grafen von Sulz, und in letzter Zeit war eine besondere Linie daselbst angesessen.

Hierüber geben folgende 14 Urkunden Nachweis, welche der Verfasser der großen Gefälligkeit des k. w. Archiv-Rathes Herrn Dr. Stälin in Stuttgart aus dem dortigen und dem Ludwigsburger Archiv zu danken hat.

1) 1535 — 20. Juli. Lehen-Revers von Hans von Wyttingen gegen den Grafen Rudolf von Sulz, Landgrafen im Cläggow (Klettgau) über den Hof Wildeck sammt dem Burgstall[1]) und dem Wasser, genannt die Schwarzach, stoßt oben an den Bann von Zimmern und unten an die Schlichten.

O.-U. gegeben zu Kyßemberg (Kyßaberg) bei Thiengen in Baden.)

Sigel ist abgefallen.

1) Wildeck, zerstörte Burg bei Irslingen, dem Sitze der Herzoge von Spoleto, Ob. Rottweil.

Am 28. August 1553 wurde das gleiche Lehen an Hans von Stozingen zu Geißlingen verliehen.

2) 1536 — 14, Dezember. Lehen-Revers des Hans von Wyttingen zu Grossefsingen gegen den Grafen Hans Ludwig zu Sulz über das Schloß Wildeck sammt Zugehörde.

O.-U. auf Papier.

3) 1542 — 4. November. Conzept eines Lehenbriefes des Grafen Johann Ludwig zu Sulz für Hans Georg von Weyttingen über den Hof Wildeck sammt dem Schloß und Wasser.

4) 1558 — 3. Dezember. Ein eigenhändiges Schreiben des Volz von Wytingen zu Wildeck in Ritterschafts-Angelegenheiten.

5) 1561 — 3. Dezember. Lehen-Revers von Hans Volz von Weitingen zu Wildegg, gegen den Grafen Wilhelm zu Sulz, Landgraf im Kleggau über Hof und Schloß Wildegg sammt Zugehörde.

O.-U. Sigel ist abgefallen.

6) 1562 — 19. Mai. Schuldbrief von Hans Volz von Weitingen zu Wildegk gegen die edle, veste, gemeine, freie Reichsritterschaft im Lande Schwaben über einen jährlichen Zins von $1^1/_2$ Gulden aus dem Schloße Wildegk.

7) 1566 — 28. Januar. Lehen-Revers von Hans Volz von Weitingen gegen den Grafen Alwig zu Sulz, Landgrafen im Kleggau, kaiserlicher Reichshofrichter zu Rottweil, Herr zu Vaduz,

Schellenberg und Blumenegg, des Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich Rath, obrister Stallmeister und Vogt der beiden Herrschaften Bregenz und Hohenegg, über den Hof Wildegg sammt dem Schloß und dem Wasser.

O.-U. Sigel ist abgefallen.

8) 1566 — 27. Februar. Kilian Faller, Landschreiber der Landgrafschaft Kleggau urkundet, daß in Abwesenheit seines Herren, des Grafen Wilhelm zu Sulz, Hans Volz von Weytingen das Gut Wildeck zu Lehen nachgesucht habe.

9) 1569 — 29. September. Fritz Walter von Anweil zu Beuren erhielt dem Hans Volz von Weytingen zu Wildeck den Auftrag, ihn gegen die Ausschüsse der Ritterschaft wegen Nichterscheinens auf dem Rittertag zu verantworten und ertheilt demselben völlige Gewalt.

10) 1574 — sine. Heinrich Graf zu Fürstenberg urkundet als Vormünder der Grafen von Sulz, daß die Wittwe des Hans Volz von Weittingen, Agnese von Landenberg, das Schloß Wildeck zu Lehen nachgesucht habe.

11) 1575 — 8. Januar. Lehen-Revers von Agnes von Weitingen, geborene von Landenberg zu Wildeck, sucht nach Ableben des Grafen Alwig zu Sulz die Belehnung mit dem Schloß Wildeck nach.

12) 1575 — 15. Januar. Lehen-Revers von Ulrich Rebmann, Procurator des kaiserlichen Hofgerichtes zu Rottweil, gegen die Vormünder der minderjährigen Kinder des Grafen Alwig zu Sulz.

Ulrich Rebmann war der bevollmächtigte Lehenträger der Agnese von Weyttingen, geborene zu Landenberg Wittwe, des Hans Volz von Weyttingen zu Wildegg, zur Empfangnahme des Schlosses Wildegg sammt Zugehörde.

O.-U. Sigel ist abgefallen.

13) 1577 — 18. August. Schreiben der Agnes von Weitingen, geborene von Landenberg und Greiffensee zu Wildeck, Ehewirtin des Junkers selig Hans Volz von Weitingen, an die drei Ausschüsse der Ritterschaft am Nekar und Schwarzwald in Vormundschafts-Sachen.

14) 1582 — 16. April. Daniel von Anweil, fürstlich württemb. Rath und Obervogt zu Sulz auf Albegg, Hans Jakob

von Stotzingen zu Geißlingen und Johann Hildebrand Mecker, Doktor der Rechte, fürstbischöflicher Rath und Kanzler von Eichstädt, als Vormünder der von Hans Volz von Weitingen und seiner Frau Agnese, geborene von Landenberg und Greiffensee, hinterlassenen Kinder Rudolf Wilhelm, Rudolf Ulrich, Hans Conrad, Georg Christoph, Hans Sigmund, Maria und Elisabeth von Weitingen, verkaufen mit Consens des Grafen Rudolf zu Sulz das freiadelige Schloß Wildeck sammt Zugehörde an Johann Christoph Gayß für 8000 Gulden.

Aus dem Wasser der Schwarzach war jährlich den Prediger Herren (aus dem Prediger-Orden) zu Rottweil ein Goldgulden und dem Gotteshause Rottenmünster zehn Schilling Heller zu reichen.

O.-U. Die drei Sigel sind abgefallen.

XII. Einzelne Besitzungen der Herren von Weitingen.
1274 — 1564.

Ueber einzelne und zerstreute Besitzungen der Herren von Weitingen zu Autenhausen, Birkendorf, Börstingen, Bühl, Dertingen, Dettensee, Donaueschingen, Ehingen, Engelthal, Göttelfingen, Gültstein, Haldenwang, Harthausen, Hirrlingen, Horb, Jmnau, Leinstetten, Liebelsberg, Mühlheim, Nellingsheim, Obereschach, Rosenfeld, Rottenburg, Nordorf, Schenkenberg, Schenkenzell, Schiltach, Stetten unter Höllstein, Sulzau und Wachendorf geben folgende 34 Urkunden Nachricht.

1) 1274 — 19. Februar. Die Gebrüder Johann und Heinrich von Witingen eignen dem Kloster Herrenalb Güter zu Dertingen mit Bewilligung der Grafen Fridrich des älteren von Zolre.

Mon. Zoll. I. Nr. 212.

2) 1285 — 28. März. Heinrichs von Witingen Fertigung um sein Gut zu Nordorf, so er mit der jährlichen Gilt von 8 Malter Roggen, 2 Malter Kernen, 1 Malter Haber, 2 Gänsen und 2 Schilling Pfennig Geld den Brüdern von Knieboz [1]) verkauft.

Original — in Stuttgart — Kloster Kniebis.

Das Sigel des Grafen Fridrich von Zollern fehlt.

1) Kloster Kniebis, früher ein Bruderhaus und nachher ein Priorat des Klosters Alpirsbach.



8) CCLXXXXII — III nonis febr. 1292 — 3. Februar — mit dem Initial: „Im Namen der ungetheilten Dreifaltigkeit. Loblich ist die Angedächtnuß der Geschrift u. s. w." (wahrscheinlich eine Uebersetzung einer lateinischen Urkunde).

Eberhart von Ringingen übergibt sein Dorf, genannt Buhel[1]), das ein Lehen ist des Grafen Albrecht von Hohenberg, an Heinrich, den Amtmann der neuen Stadt Ehingen[2]) und Bertholb den Ammann von Reutlingen für 400 Pfund Heller

Der Kauf ist beschehen in der neuen Stadt Ehingen in Engelfrids des Wirths Haus.

1) Bühl, k. w. Oberamtes Rottenburg.

2) Ehingen, Vorstadt von Rottenburg.

Das Vorhandensein dieser Urkunde, deren nachfolgende unleserlich sind, im Weitinger Copial-Buch beweist, daß Bühl später in den Besitz der Herren von Weitingen kam.

4) 1292 — Die Gebrüder Dietrich zu Herrenberg kaufen für 40 Pfund Heller einen Hof des verstorbenen Johannes von Witingen zu Gültstein.

Oberrheinische Zeitschrift XIV. S. 212.

5) 1318 — 4. Mai. Fridrich ein Ritter von. Witingen, Johannes sein Bruder, geben dem Kloster Engelthal[1]) 16 Pfund Heller, um für ihren verstorbenen Vater Conrad durch einen Priester täglich eine heilige Messe lesen zu lassen.

1) Das Dominicaner-Nonnenkloster Engelthal im Dorfe Hallwangen, Ob. Freudenstadt.

Oberrheinische Zeitschrift XV. S. 369.

6) 1325 — 11. März. Marquard Lutz, Bürger zu Herrenberg verkauft eine Gilt aus seinem Hofe, den man nennt Johansen Hof von Witingen, zu Gültstein.

Aus dem Stuttgarter Archiv. .

7) 1346 — 12. Juli. Fridrich von Wytingen, zu Urnburg seßhaft, veräußert vogteiliche. Gefälle zu Göttelfingen[1]) für 400 Pfund Heller an seinem Oheim Kabolt von Wehingen.

1) k. w. Oberamtes Horb O. B. S. 185.

8) 1372 — 19. Januar. Fertigung des Hans von Wittingen Ritter um seinen Theil an dem Dorfe Halbenwang, so er dem Grafen Eberhard von Wirtemberg für 18 Pfund Heller verkauft. Gegeben zu Rosenfeld.

O. in Stuttgart — Dornstetten.

9) 1374 — 16. Oktober. Fertigung von Gerlach von Witingen und seiner Frau Suse von Beckhingen um ihren Theil des Dorfes Lubisperg[1]), so er dem Pfalzgrafen Ruprecht sen. Churfürst für 165 Pfund Heller verkauft.

O. in Stuttgart — Wildberg.

1) Liebelsberg, Ob. Calw.

10) 1385 — 5. April. Heinrich von Witingen verkauft unter dem Sigel des Grafen Fridrich von Zolre sein Gut zu Rohrdorf an das Kloster Kniebis.

Mon. Zoll. I. Nr. 395.

11) 1386 — 1. Mai. Volz und Conrad von Witingen Gebrüder verkaufen an die Commende Villingen ihren Burgstall zu Obereschach.

Carlsruher Archiv und Oberrheinische Zeitschrift VIII. S. 471.

12) 1387 — 2. Mai. Verschreibung des Conrad von Witingen gegen die Herrschaft Wirtemberg, daß er die Stadt Ebingen von dem Grafen Rudolf von Sulz mit 200 Gulden lösen wolle.

Weitinger Copial-Buch.

13) 1394 — 7. November. Richtung des Herzogs Leopold von Oesterreich und seiner Räthe zwischen dem Grafen Eberhard von Wirtemberg und der Stadt Rottweil um ihren Mißhelligkeiten wegen Rosenfeld, so Volz von Wytingen als Pfandschaft ingehabt und die von Rottweil beschädigt hat, gegeben zu Freiburg i. B.

O. in Stuttgart — Stadt Rottweil.

14) 1395 — 17. Januar. Richtung des Herzogs Leopold von Oesterreich zwischen dem Grafen Eberhard von Wirtemberg und Volz von Witingen eines Theiles und der Stadt Rottweil des anderen Theiles wegen der Veste Schiltach, so der Herrschaft Wirtemberg zugesprochen worden.

O. in Stuttgart — Hornberg.

15) 1402 — 23. Juli. Fertigung des Märklin von Mälchingen, Heinrichs von Wytingen und seiner Frau Adelheid, Tochter des Reinhard von Mälchingen, auch ihres Bruders Hans von Mälchingen um die Kastenvogtei, den Kirchensatz und die Wittum der Kirche zu Stetten unter Hölnstein auf der Alb, so sie dem

Propst unsern Frauen zu Güterstein Conrad Hermann für 290 Pfund Heller verkauft haben.

O. in Stuttgart — Carthause Güterstein.

16) 1410 — 21. Juli. Fertigung des Hans Sturmfeder von Helfenberg, Ruf von Gomaringen, Heinrich von Witingen, Hans von Nieffern und Cuno Truchsessen von Ringingen um Autenhausen das Dorf, so sie Gumpolten von Gültlingen für 320 Gulden verkauft haben.

O. in Stuttgart — Neuenbürg.

17) 1413 — 19. Oktober. Richtung des Grafen Eberhard von Wirtemberg zwischen Margaretha von Gerolzek eines Theiles und Eberhard von Rosenfeld, Conrad und Volz von Wytingen, Conrad Brandschock und Berthold Hauk von Harthausen andern Theiles, wegen den beiden Dörfern Mülheim und Harthausen, darauf erstere mit ihrer Heimsteuer gewiesen worden und diese zu Rottweil Recht und Angriff erlangt haben.

O. in Stuttgart — Gerolzek.

18) 1417 — 19. März. Urtel zwischen Conrad und Volz von Witingen Gebrüdern und den Reichsstädten in Schwaben wegen der Pfandschaft der ersteren von jährlich 30 Pfund 12 Schilling und 10 Hellern aus dem Ammanamt und dem Stab zu Horb, so ihnen durch die Einnahme dieser Stadt von den Städten entzogen worden ist, daß diese solche Forderung in einem halben Jahre an Oesterreich bringen sollen.

O. in Stuttgart — Grafen von Hohenberg.

19) 1432 — 17. Oktober. Lehen-Revers des Hans von Owitingen (sic) gegen seinen gnädigen lieben Herrn, den Grafen Itelfritzen zu Zolr über des Risers Gütlein zu Tunow Eschingen[1])

O.=U., besigelt von dem Aussteller und Diem von Homessingen,

1) Donaueschingen.

20) 1434 — 17. Januar. Vertrag des Benz von Bochingen und seiner Frau Anna Truchsessin von Waldek mit ihrem Bruder Wolf Truchseß von Waldek wegen des Genkinger Zehnten zu Rottenburg und etlicher Geldschulden, so von ihrer Mutter, Anna von Tettingen, der Frau des Volz von Witingen, ihres Stiefvaters, herrühren.

O. in Stuttgart — Kloster Alpirsbach.

21) cc. 1445. Verschreibung des Hans von Wehingen zu Berstingen wegen eines zwischen dem Kloster Reichenbach und Volz von Wytingen strittigen Hofes zu Ymnow [1])

O. in Stuttgart — Kloster Reichenbach.

1) Imnau, Ob. Haigerloch.

22) 1459 — 23. Mai. Lehen-Revers von Hans Maiger gegen Conrad von Wytingen über den Hof zu Höchdorf, [1]) der früher des Klosters Kilperg gewesen ist.

1) Hochdorf, f. w. Oberamtes Horb.

Weitinger Copial-Buch.

23) 1466 — 20. August. Fridrich von Wittingen verzichtet auf seinen Hof zu Hochdorf, den er an Wilhelm Böcklin vom Uetinger Thal gegen dessen Hof zu Tätensee vertauscht.

O. in Stuttgart — Nagold.

24) 1469 — 19. Juni. Leibeigenschaftsbrief von Hans, Martin, Bärbelin und Luzlin Bishoff von Nellingsheim gegen Fridrich von Wytingen.

Weitinger Copial-Buch.

25) 1477 — 10. Juni. Urtel des fürstlich württembergischem Hofgerichtes zwischen dem Prior Johann zu Reichenbach und Fridrich von Wittingen wegen der Vogtei zu Sulzau, worin dieser, sowie an den Hof daselbst, dem Kloster Eintrag thue.

O. in Stuttgart — Kloster Reichenbach.

26) 1482 — 5. August. Vertrag zwischen Ursula von Erzingen, geborene von Heudorf, einerseits, und Fridrich von Wytingen, Wilhelm von Neunek, Vogt zu Tuttlingen, Hans von Emershofen und der Gemeinde zu Tuttlingen anderseits, daß sie ihr wegen des Zugriffs zu Hierlingen und Birkenborf, weßwegen sie sie zu Rottweil in die Acht gebracht hatte, 170 Gulden zur Entschädigung geben sollten.

O. in Stuttgart — Adels-Akten.

27) 1483 — 4. Dezember. Fridrich von Wytingen urtheilt als Lehenrichter neben anderen Lehensmänner des Grafen Jos Niklaus zu Zollern in Sachen dieses Grafen gegen Hans von Neuneck wegen des Lehen Schenkenburg. [1])

Aus dem General-Landes-Archiv in Carlsruhe.

1) ist wahrscheinlich gleichbedeutend mit Schenkenzell. Schenkenberg liegt bei Engen im Hegau.

28) 1507 — 20. Februar. Hans von Wytingen verkauft das adelige Gut Börstingen[1]) an Caspar von Speth.

1) k. w. Oberamtes Horb O. B. S. 157.

29) 1513 — 12. März. Graf Wilhelm von Fürstenberg belehnt den Hans von Wytingen, Obervogt am Schwarzwald, und falls dieser keine männliche Erben haben sollte, auch seinen Bruder Wilhelm und dessen Sohn, mit dem Schlosse Schenkenzell (bei Wolfach).

Aus dem ff. Archiv in Donaueschingen.

30) 1516 — verkaufte Remigius Romer an Junker Hans von Wytingen ein Gut, genannt zum wallenden Brunnen, für 20 Gulden (bei Schenkenzell).

Aus dem ff. Archiv in Donaueschingen.

31) 1530 — 29. April. Urtel des fürstlichen Statthalters Georg Truchseß zu Waldburg[1]) zwischen Hans Marx von Bubenhofen für sich und seinen Bruder Jakob einerseits und Hans Jakob von Wytingen, auch Fritz Jakob von Anweil, anderseits, wegen des Hohenbergischen Lehens Leinstetten, daß die Burg sammt 10 Mannsmad und Wiesen und 40 Jauchert Acker, auch zwei Theile an Dorf und Gericht Lehen, der dritte Theil des Dorfes aber sammt dem Kirchensatz und mit Heimbach Eigenthum seie.

O. in Stuttgart — Adelige Akten.

1) Der bekannte Bauernjörg.

32) 1542 — 5. Mai. Graf Jos Niklaus zu Zollern kauft einen Hof zu Wachendorf[1]), den bisher die Herren von Weitingen inne hatten.

1) k. w. Oberamtes Horb.

Schwarzmann, Graf Karl I. zu Hohenzollern Sigmaringen S. 24.

33) 1551 — 17. März. Vertrag zwischen dem Grafen Fridrich von Fürstenberg und den Wytingschen Erben, Hans Fridrich, Hans Volz und Hans Conrad Gebrüder von Wytingen, nach welchem Graf Fridrich von Fürstenberg an dieselben für die Lehensansprache auf das Schloß Schenkenzell 600 Gulden bezahlt.

Aus dem ff. Archiv zu Donaueschingen.

34) 1564 — suchte Volz von Wytingen den Burgstall Schenkenzell von Fürstenberg zu kaufen, wurde aber abgewiesen.

Aus dem ff. Archiv in Donaueschingen.

XIII. Der Untergang der Herren von Weitingen.

cc. 1660.

Beinahe spurlos verschwinden die Herren von Weitingen aus der Geschichte, nachdem sie im XIV. XV. und XVI. Jahrhundert eines der mächtigsten und reichsten schwäbischen Dynasten-Geschlechter gewesen waren. Als die letzten Namen dieses Geschlechtes werden urkundlich noch in den Jahren 1608 Hans Sigmund von Weitingen und Georg von Weitingen vom Jahre 1656 genannt.

In der Grafschaft Zollern verschwinden die Herren von Weitingen im Jahre 1659. Ihr einziger Besitz waren noch die 4 Höfe, das Schömberger Gut, der Pflanzer-Sölder- und Schuler-Hof zu Weilheim, welche sie von den Fürsten von Hohenzollern zu Lehen trugen, welche aber dem Hans Sigmund und Georg von Weitingen wegen starker Verschuldung und begangener Lehens-Felonie abgenommen wurden. Im Jahre 1659 wurden diese Höfe an Wilhelm Augustin von Liechtenstein zu Nekarhausen verliehen, im Jahre 1689 aber an das Kloster Rangendingen verkauft.

Ueber den Besitzübergang der Veste Urnburg bei Weitingen an Württemberg gibt es verschiedene Angaben.

Die amtliche Beschreibung des Oberamtes Horb sagt S. 269 hierüber.

Später d. h. nach 1429 kam Urnburg an Schwarzfritz von Sachsenheim, von diesem an Hans den Truchseß von Höfingen. Als im Jahre 1464 Graf Eberhart im Bart ebenfalls Ansprüche auf Urnburg erhob und der Truchseß Hans von Höfingen, seinen ehemaligen Vogt in Neuembürg, der ihn deshalb befehdete, verfolgte, so zog er, da die Achtserklärung des Höfingers nichts gefruchtet hatte, wider ihn zu Felde. In diesem Streite umlagerte

er Urnburg, auf welches die Gattin des Höfingers verwiesen (versichert) gewesen war. Selbst in der Burg anwesend wurde diese in der Vertheidigung durch Schwarzfritz von Sachsenheim unterstützt. Darüber zerstörte Graf Eberhard im Bart die Veste.

Die nachfolgenden drei Auszüge enthalten über den Hergang ein andere Darstellung.

Mit den von uns urkundlich behandelten Herren von Weitingen steht das neuere Geschlecht dieses Namens in keinerlei Verbindung. Der Markgraf Carl von Burgau, welcher die Grafschaft Hohenberg als ein Reichs-Afterlehen besaß, hatte zwei natürliche Söhne, Carl und Ferdinand, genannt von Hohenberg. An diese kam am 2. Januar 1621 Weitingen mit Rohrdorf, Hirschau und Wurmlingen pfandweise. Im Jahre 1677 wurden sie zu Freiherrn erhoben unter dem Titel von Weitingen. Aber auch diese neue Linie ist schon 1660 und beziehungsweise 1726 ausgestorben.

Folgen vier Auszüge, von denen ein Bericht über ein zu Sigmaringen stattgefundenes Duell von mehrfachem Interesse ist, und eine genealogische Zusammenstellung.

1) 1445. Nach Steinhofers Kronik II. S. 876, nahm Graf Ludwig von Wirtemberg Weitingen oder Weitenburg ein und machte die Gesandtschaft seines burgundischen Vetters, den Herrn von Chalon, wieder frei, welche Hans Pfuser zu Nordstetten zu Weitingen gefangen gehalten hatte. Markgraf Jakob von Baden nahm sich hierauf des Hans Pfusers an und schickte Wilhelm von Remchingen und Paul Leutrum zum Grafen Ludwig mit der Bitte, Weitingen dem Pfuser wieder einzuräumen, weil dessen Hausfrau, Dorothea von Stetten, eine Bürgerin der Markgrafen und auf Weitenburg verwiesen seie, wozu sich Graf Ludwig aus Achtung für die markgräfliche Vorbitte bereit erklärte.

2) 1482. Nach Steinhofers Kronik III. S. 358. übergab in diesem Jahre Graf Eberhard der ältere dem Dietrich Späth, seinem Haushofmeister, die Dörfer Weitingen und Rordorf sammt Urnburg dem Burgstall, wie diese an Eberhards Mutter vom Hause Oesterreich unter Vorbehalt der Losung gekommen waren.

3) In einer Papierhandschrift, vom Jahre 1484 abgedruckt unter Nr. 881 der Monumenta Hohenbergica von Dr. Schmid ist der Besitz von Urnburg nachgewiesen wie folgt:

Item Urnburg das Schloß, Nordorf und Witingen die zwei Dörfer, gehören dem Hause Oesterreich und sind vom Hause Oesterreich kommen an einen von Mansperg.

Item einer von Mansperg nahm zur Hausfrau eine Liechtenstain und bewidmete sie auf diese Dörfer.

Item nahm diese Frau, nachdem der von Mansperg mit Tod abging, einen anderen Mann, Otto von Waldeck, und nach ihrem Tode fiel das Gut an Schwartzfritz von Sachsenheim durch Erbschaft von seiner Base von Liechtenstain.

Nachher brachte Wirtemberg die Gerechtigkeit an sich von Schwartzfritzen von Sachsenheim.

4) 1603 — 19. Februar. Ein Duell des Herrn Hans Conrad von Weitingen zu Sigmaringen.

Aus den Akten des kaiserlichen Reichskammergerichtes zu Wezlar dem Verfasser gefälligst mitgetheilt durch den inzwischen verstorbenen Hofrath Freiherrn von Seckendorff in Ludwigsburg.

Am 19. Februar 1603 kamen die Gebrüder Conrad Bernhard und Wolf Albrecht von Wöllwart auf einer Reise nach Sigmaringen, kehrten in der Herberge zum Hirsch ein und ließen sich dort ein Mittagessen geben. Nach dem Essen fragten sie, was für Hofjunker da seien. Man nannte ihnen unter anderen Herrn Hans Conrad von Weittingen, mit dem sie, wie es scheint, verwandt, aber nicht persönlich bekannt waren. Sie baten den Wirth, ihn in die Herberge zu beschicken, um mit ihnen einen Trunk zu thun. Weittingen kam, man setzte sich zusammen, fand Gefallen an einander, trank endlich Brüderschaft. Um ein Andenken von einander zu haben, mußte Weittingen mit dem einen Bruder den Hut, mit dem anderen das Rapier tauschen. Wäre es nun dabei geblieben, so würde keiner der drei jungen Edelleute etwas anderes davon gehabt haben, als die Erinnerung an einen heiteren Nachmittag und an die neu geschlossene Freundschaft. War es Zufall, oder erwachsende Eifersucht, daß dem Conrad Bernhard von Wöllwart der Leibgürtel des schmucken Hofjunkers von Weittingen in die Augen fiel? Kurz, er verlangte auch diesen zu tauschen. Seie es nun, daß es ein liebes Andenken war, oder daß er bei

dem Tausche verkürzt worden wäre, obwohl Wöllwart sich erbot, einen Thaler darauf zu geben, schlug Weittingen das Angebot ab und wurde in seiner Weigerung immer entschiedener, je mehr der andere in ihn drang. Das machte böses Blut. Es fielen Stichelreden, welche der genossene Wein immer beißender machte.

„Welch' ein Gezier" rief Wöllwart aus, „um einen so elenden Gürtel!" Wenn Weittingen mein Pferd verlangt hätte, so würde ich nicht angestanden haben, es zu tauschen, auch wenn das seinige viel weniger werth gewesen wäre."

Aus den Stichelreden wurden Schimpfreden und endlich ließ Conrad Bernhard von Wöllwart zu dem Ausdrucke sich hinreißen, der zu allen Zeiten dafür gegolten hat, die Ehre eines Edelmannes am schwersten zu verletzen — er nannte den von Weittingen einen Hunds . . . . .

Die Herausforderung war nun unvermeidlich und ließ natürlich nicht auf sich warten. Die drei Edelleute sprangen auf, verließen das Zimmer, die Herberge und, nachdem sie ihre Pferde bestiegen hatten, die Stadt. Aber schon auf der Donaubrücke stellten sie sich zum Kampfe gegenüber. Es macht einen üblen Eindruck, daß nach Aussage der Zeugen, welche von Ferne zusahen oder zu vermitteln suchten, beide Wöllwart zugleich den einzigen Weittingen anfielen, welchem schon der eine von seinen Gegnern, der Wolf Albrecht von Wöllwart genügend gewachsen war. Doch mag der von Wein und Zorn erhitzte Hofjunker, der überdies hier zu Haus sich fühlte, beide zugleich herausgefordert haben. Nach anderen Aussagen hätte Conrad Bernhard von Wöllwart erst seinen Gegnern allein bestanden, da aber dieser Kampf erfolglos blieb, und Weittingen in der Meinung, es seie die Sache jetzt vorüber, sich entfernen wollte, habe Wolf Albrecht gerufen, „Bruder, wenn du nicht willst, so will ich". Es habe dann der Kampf sich erneuert, welchem dann, durch diesen Zuruf gereizt, der Bruder sich angeschlossen habe.

Die Zeugenaussagen sind überhaupt widersprechend und größtentheils sehr vorsichtig gehalten. Der unglükliche Weittingen wurde, wie es in den Akten heißt, durch den Nabel gestochen, vielleicht von dem gleichen Degen, welcher noch kurz vorher an seiner eigenen Seite gehangen hatte. Er konnte noch nach Hause

gehen, erlag aber seiner Wunde am dritten Tag. Seine Leiche wurde in das Kloster Kirchberg gebracht, wo seine Familie eine Grabkapelle gebaut hatte.

Die Gebrüder Wöllwart ritten nun schnell davon und scheinen sich auf der Flucht bald getrennt zu haben. Wohin sich Wolfgang Albrecht begab, ist aus den Akten nicht zu ersehen. Gewiß ist nur, daß er jeder Verfolgung entging, auf keine gerichtliche Vorladung sich hinstellte, auch nichts dagegen einwendete, daß Vater und Bruder diese Sicherheit benutzten, um alle Schuld auf ihn zu schieben. Conrad Bernhard hielt sich für sicher auf der reichs unmittelbaren Herrschaft Wilflingen, die dem Hans Christoph von Stauffenberg gehörte, der sein Schwager genannt wird, und kaiserlicher Rath, wie auch Pfleger der vorderösterreichischen Herrschaften Ehingen, Schelklingen und Berg war.

Der Vorfall machte im schwäbischen Kreise ein großes Aufsehen, da beide Familien sehr bekannt und angesehen waren. Den Getödteten überlebten seine drei Brüder Georg Christoph, Wolf Wilhelm und Hans Sigmund von Weittingen, von welchen der erstere Johanniter-Ordens-Commenthur zu Hohenrain und Raiden, der zweite Deutsch-Ordens-Commenthur zu Rüffach war. Der Schwager, der kaiserliche Hauptmann Lucas Brenneisen von Hohenmauern auf Hohenmauern bei Rottweil, schloß sich ihnen in der Verfolgung ihrer Rache eifrig an. Der Graf Carl von Hohenzollern Sigmaringen, betrachtete den Todschlag seines Junkers als persönliche Beleidigung.

Dagegen war auch der Vater der Thäter, Hans Sigmund von Wöllwart auf Tachsenfeld, ein gewaltiger und gefürchteter Mann, in dessen vielen Händeln mit der kleinen Reichsstadt Aalen letztere gewöhnlich den kürzeren zog, so daß er sich sogar herausnahm, den Bürgermeister der Reichsstadt Aalen unter dem Vorwand einer Abrechnung auf sein Schloß Tachsenfeld zu locken und ihn da gefangen zu halten, bis er ihn auf Befehl des Reichskammergerichtes wieder frei geben mußte.

Aus der Verwiklung in diese Angelegenheit erwuchsen für Hans Christoph von Stauffenberg viele Unannehmlichkeiten. Ohne Rücksicht auf die Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Wilflingen fielen die Weittinger mit Mannschaft von Sigmaringen dort ein,

verhafteten den Conrad Bernhard von Wöllwart und ließen ihn im Wirthshause zu Wilflingen Tag und Nacht durch sechs bewährte Männer bewachen. Diese Haft dauerte zwanzig Wochen. Wegen dieser Haft verklagte Hans Sigmund von Wöllwart den Freiherrn Schenk von Stauffenberg, daß er seinen Sohn nicht gehörig geschützt und, und nachdem er verhaftet worden, nicht als reichsunmittelbarer Herr vor ein besonderes Gericht gestellt, auch die Sache verschleppt habe.

Das Urtheil über die beiden Wöllwart wurde durch den Magistrat von Sigmaringen gefällt und lautete gegen Conrad Burkard auf Freisprechung. Wolf Albrecht wurde aber in contumaciam aus den Landen von Hohenzollern-Sigmaringen verwiesen und verurtheilt, drei Jahre an der ungarischen Grenze gegen die Türken zu kämpfen.

Die Familie von Wöllwart erhob wegen dieser Sache zwei Injurienklagen gegen die Familie von Weittingen, die eine wegen der peinlichen Behandlung der Sache überhaupt, die andere Klage auf Geldentschädigung, weil die Entleibung von den Verwandten des Todten als Meuchelmord bezeichnet worden war.

5. Zur Genealogie der Herren von Weitingen.

Aus nachfolgenden, dem Verfasser aus dem k. Staats-Archiv in Stuttgart gefälligst mitgetheilten Urkunden, ergibt sich folgende genealogische Uebersicht mit Beibehaltung der urkundlichen Schreibart.

1315—1519.

Conrad von Wytingen.

1) 1315 — 10. Februar. Fertigung des Grafen Rudolf von Hohenberg, als er Heinrich von Lupfen und dessen Sohn Berthold die Burg Lupfen für 400 Mark Silber versetzte. Aus Tuttlingen.

Heinrich von Witingen.

2) 1320 — 25. Mai. Fertigung von Albert, Gerlach und Hug von Vernek Gebrüder um ihr an den Grafen Eberhard von Wirtemberg für 56 Pfund Heller überlassenes Dorf Schmyhe. Aus Calw.

Hans von Wittingen, Ritter.

3) 1359 — 17. März. Verschreibung der Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg um die Wiederlosung der halben Burg und Stadt Kirchheim. Aus Kirchheim.

Egge von Wytingen.

4) 1359 — 16. Oktober. Fertigung des Hans und Lenz von Haiterbach um ihre Wiese zu Isolzhausen, so sie ihrer Schwester Agnes im Kloster Reuthin verkauft haben. Aus dem Kloster Reuthin bei Nagold.

Volz und Conrad von Wytingen Gebrüder.

5) 1388 — 15. August. Pfandverschreibung des Grafen Rudolf von Hohenberg um Kallenberg, die Veste an der Donau, mit dem Hofe zu Gründelbuch, an den Grafen Rudolf von Sulz, Vater und Sohn. Hohenberger Urkunden.

Volz und Conrad von Witingen.

6) 1396 — 1. Mai. Fertigung des Volkart von Ow, des Heinrichs Sohn, um die halbe Burg und Dorf Marschalkenzimmern und den halben Theil zu Weyda, so er an seiner Schwester Sohn Gorien von Gipchen verkauft. Aus Dornhan.

Conrad von Wytingen.

7) 1399 — 20. Februar. Fertigung des Volkart von Ow, des Heinrichs Sohn, um die Wittumhöfe zu Marschalkenzimmern und Weiden. Aus Dornhan.

Volz von Wytingen.

8) 1400 — 1. Mai. Fertigung des Burcard von Wildorf, des Dietrichs Sohn, um 2 Jauchert Acker zu Wilborf, so er an die Klausnerinen daselbst verkauft hat. *) Aus Alpirsbach.

*) Die Klause in Weilborf bei Haigerloch.

Volz von Wytingen.

9) 1402 — 26. August. Verzicht des Grafen Fridrich von Hohenzollern, genannt Aepplin, und seines Bruders des Grafen Fritzlins, beiden Korherren zu Straßburg. wie auch Graf Fridrichs, Conventuals zu Reichenau, auf ihr väterliches und mütterliches Erbe.

Volz von Witingen.

10) 1403 — 5. Februar. Vertrag zwischen dem Abte Johann und dem Convente zu St. Blasien wegen ihren Leuten und Gütern zu Dürrwangen und Roßwangen.

Conrad von Wytingen.

11) 1425—17. August. Urtel des gräflich Hohenbergschen Lehengerichtes wegen eines strittigen Lehenhofes zu Renningen. Aus dem Stifte Sindelfingen.

Volz von Wyttingen.

12) 1426—5. Dezember. Verschreibung des Wolf von Bubenhofen, daß er die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg nicht irren wolle, wenn sie einen See unter dem seinigen zu Gysingen *) wollten machen lassen.

Aus Balingen.

*) Geislingen, Ob. Balingen.

Hans von Wittingen, Commenthur zu Rohrdorf.

13) 1427 — 7. Dezember. Erblehen-Revers des Walter Rotheblin zu Waldorf um den Klosterhof.

Aus dem Kloster Reichenbach.

Wilhelm von Witingen, Commenthur zu Rexingen.

14) 1437 — 1. Juli. Verschreibung von Betha, des Heinrich Sweiffers Tochter von Alpirsbach, als sie als eine Leibeigene des Klosters Alpirsbach und St. Johanns zu Lombach gen Horb sich verheiratete.

Aus dem Kloster Alpirsbach.

Volz von Wittingen.

15) 1440 — 25. Februar. Fertigung des Dietrich Laft zu Tübingen um den Wittumshof zu Altingen, den Kirchensatz zu Pfeffingen, so er dem Abte Heinrich und dem Convente zu Blaubeuren verkauft.

Aus dem Kloster Blaubeuern.

Hans von Wittingen, Johanitter-Ordens Commenthur zu Rohrdorf.

16) 1440 — 29. Juli. Fertigung des Wernher Schenk

von Stauffenberg um den dritten Theil des Fruchtzehnten und den Kirchensatz zu Tailfingen.

Aus Balingen.

Volz von Wytingen.

17) 1443 — 27. März. Richtung zwischen den Klosterfrauen zu Reuthin und der Stadt Rottenburg am Nekar wegen einer jährlicher Gilt aus des Spizers-Hof zu Rothfelden.

Aus dem Kloster Reuthin.

Conrad von Witingen.

18) 1447 — 9. Januar. Cassirte Schuldverschreibung des Grafen Ludwig von Wirtemberg gegen den Grafen Conrad von Helfenstein um 40,000 Gulden.

Conrad von Witingen.

19) 1447 — 27. Februar. Gerichtliche Verhandlung und Urtel in Sachen des Ital Kraft von Gamerschwang und des Kraft von Dürrmenz einerseits und des Ital, auch Hans Walker zu Haigerloch des anderen Theiles, wegen strittiger Lehen zu Möhringen.

Aus dem Kloster Pfullingen.

Conrad von Wittingen.

20) 1447 — 6. Mai. Vertrag zwischen den Grafen Ludwig und Georg, Heinrich, Conrad und Hans von Geroldseck Gebrüder, wegen dem Antheil von Conrad von Hornberg an der Herrschaft Hornberg.

Aus dem Archiv von Gerolzeck.

Conrad von Witingen.

21) 1448 — 30. März. Verhandlung zwischen den Gebrüdern Heinrich, Conrad und Hans von Geroldzek und Steffan von Emershofen wegen des Kaufes um Lupfen.

Aus Tuttlingen.

Conrad von Wittingen.

22) 1449 — 5. Mai. **Entscheid zwischen Hans Herter von**

Hertenek und dem Kaplan Georg zu Tübingen wegen einer Hofstatt zu Dußlingen.

Aus Tübingen.

Conrad von Witingen.

23) 1450 — 6. Dezember. Vergleich des Grafen Ulrich von Wirtemberg mit den Räthen seiner Neffen, der Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtenberg, wie es in der Zeit der Vormundschaft mit der Regierung ihrer Lande, ihrer auch ihrer Schwestern Unterhaltung gehalten werden solle.

Aus Urach.

Conrad von Witingen.

24) 1451 — 23. Juli. Richtung zwischen dem Abt Volmar und dem Convent zu Alpirsbach, daß sie ihren Zwist vor den fürstlich wirtenbergischen Räthen hinlegen und die dem Abt Wolf zu Hirsau aufgetragene Reformation ihres Kloster fürgehen lassen sollen.

Aus Alpirsbach.

Conrad von Witingen.

25) 1451 — 30. Dezember. Gütlicher Vertrag zwischen dem Abt Volmar und dem Convent zu Alpirsbach, daß der Abt von der Abtei abtreten und mit einem Leibgedinge von dem Kloster versehen werden solle.

Aus dem Kloster Alpirsbach.

Johann von Witingen, Commenthur des Ordens von St. Johann, und Conrad von Witingen, Hauptmann der Gesellschaft von St. Georg.

26) 1452 — 31. Januar. Verschreibung des Hauptmanns und der Gesellschaft des St. Jörgen-Schildes von dem Schwarzwald gegen den Grafen Ulrich von Wirtemberg als Vormund, daß sie zwei Jahre lang des Grafen Ludwig und des Grafen Eberhards Diener sein sollen.

Conrad von Witingen.

27) 1453 — 8. Oktober. Urtel zwischen Fridrich von Enz-

berg und dem fürstlichen Hofmeister Albrecht Spätten (Speth) wegen einer Schuld des seligen Grafen Ludwig von Wirtemberg.
Aus den adeligen Akten.

Conrad von Witingen.

28) 1460 — 10. März. Stiftung einer ewigen heiligen Messe in die Kapelle zu Hausen*) im Mülbach von der dortigen Gemeinde.
Aus Sulz.

*) Renfrizhausen, Ob. Sulz.

Conrad von Witingen.

29) 1460 — 4. Juli. Hans Herter von Herterneck übergibt und verzichtet auf die Lehenschaft der Pfründe zu Eglofsheim an den Grafen Eberhard von Wirtemberg. Aus Gröningen.

Conrad von Wytingen.

30) 1463 — 26. April. Cassirte Giltverschreibung des Grafen Ulrich von Wirtemberg und seines Sohnes des Grafen Eberhard von Wirtemberg gegen den Pfalzgrafen und Kurfürsten Fridrich von der Pfalz um die 40,000 Gulden, so er an den 100,000 Gulden für seine Erledigung aus der Gefangenschaft noch zu erlegen schuldig ist. Aus den pfälzischen Akten.

Conrad von Wytingen.

31) 1471 — 13. August. Ludwigs von Emershofen und seiner Frau Elisabeth Stahler Fertigung um ihren Theil des Kornzehntens von Salzstetten, so sie Elisabeth Böklin von Neuneck verkauft habe.
Aus Dornstetten.

Hans von Wytingen.

32) 1491 — 15. November. Urtel des Gesammtgerichtes von Bettra, Nordstetten und Dattensöw (Dettensee) zwischen dem Schaffner des Klosters Alpirsbach zu Sulz und Conrad Fritschmann von Horb wegen strittigen Zinses aus Gütern zu Bettra.
Aus dem Kloster Alpirsbach.

Hans von Wytingen, Vogt zu Hornberg.

33) 1499 — 20. November. Verschreibung des Matthias Müller und des Claus Fristlin zu Schiltach gegen den Abt Gerhart zu Alpirsbach wegen einem Hellerzins und einer jährlicher Gilt von 13 Sestern Haber aus dem Hof an der Brandsteig, jenseits der Kinzig, welcher ehevor der Stammbächin war.

Aus dem Kloster Alpirsbach.

Wilhelm von Wytingen.

34) 1508 — 27. Dezember. Verschreibung des Jakob Becht, als ihn Herzog Ulrich von Wirtemberg als Hauptmann bei dem Fußvolke anstellte.

Hans Wilhelm von Wytingen, Vogt zu Sulz.

35) 1519 — 22. Januar. Urkunde des Gerichtes zu Mühlheim über die in den Dietschen Hof daselbst gehörigen Gilten und Güter.

Aus dem Kloster Alpirsbach.



Eine Hohenzollern-Sulz'sche Familienverbindung im 17. Jahrhundert.

Die Familienbeziehungen der Grafenhäuser Hohenzollern und Sulz kann man als uralt bezeichnen, denn wenn man bedenkt, daß in nicht ferner Zeit bereits zwei volle Jahrhunderte seit dem Erlöschen der männlichen Descendenz der Grafen von Sulz, Landgrafen zu Kleggau, verflossen sein werden, so läßt sich ermessen, in welch' weiter Vergangenheit die ersten und ältesten verwandtschaftlichen Anknüpfungspunkte zwischen den beiden genannten Geschlechtern zurückliegen. Einen solchen glauben wir bereits in der von Ruotmann von Hausen, Adalbert von Zollern und Alwig Grafen von Sulz ausgegangenen gemeinsamen Stiftung des Klosters Alpirsbach im Kinzigthale des Schwarzwaldes 1095 zu erblicken,[1]) zumal die von dem competenten Beurtheiler, Herrn Dr. R. Grafen von Stillfried, dem hochverdienten Schöpfer der „Monumenta Zollerana", ausgesprochene Vermuthung, „daß, nachdem das der Klosterstiftung gewidmete Gut als (gemeinsames) Erbgut urkundlich bezeichnet wird, wahrscheinlich alle drei Donatoren von Calw'schen Müttern abstammten", allerdings viel für sich hat und demnach als ein Zeugniß für eine nahe Verwandtschaft von Mutterseite angesehen werden kann.

1) „Regesten zur Geschichte der Grafen Veringen" von Locher. „Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. II. Jahrgang 1868/69. S. 17 mit Berufung auf Mon. Zoll. I. 2 ad am 1098, und „Die ältesten Grabstätten des Hauses Hohenzollern", von Dr. R. G. Stillfried; „Mittheilungen für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern", Jahrg. VII. 1873/74 S. 53 mit Berufung auf Mon. Zoll. 1. und M. Z. I. 2 ad am 1095., Wir glauben dem älteren Datum den Vorzug geben zu sollen.

Aus allerdings späterer, aber immer noch der fernen Vergangenheit angehörenden Zeit, ist uns eine Urkunde bekannt, durch welche wir Anna Gräfin von Zollern als Tochter des Grafen Hermann von Sulz und Gemahlin Friedrichs Grafen von Zollern des „Oettingers" kennen lernen. Dieses Dokument trägt das Datum vom 28. Mai 1430 und fällt durch den Mund des Grafen Johann von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen, einen Entscheid in dem Streite des Markgrafen Bernhard von Baden mit den obengenannten Grafen Hermann in Angelegenheit der zu Handen der Gräfin Anna von Zollern auf dem Dorfe Messingen haftenden 1000 Gulden. Es ist nicht unsere Absicht, die hier berührten Verhältnisse näher zu betrachten; aber nicht umhin können wir, den oben genannten in die Händel und Begebenheiten seiner Zeit vielfältig eingreifenden Grafen Hermann [2]) als denjenigen zu bezeichnen, dessen Klugheit und Voraussicht sein Haus durch Vermählung des Grafen Rudolf von Sulz, Sohnes des Grafen Hermann, mit Ursula, Erbtochter des Grafen Johann IV. von Habsburg-Laufenberg und der Agnes von Landenberg, den Uebergang der Landgruft Kleggau („Graffschaft des Klettgaus") mit den Herrschaften Krenkingen und Rothenburg i. J. 1408 zu verdanken hatte. Das gräfliche Haus Sulz war am Nekar in der Gegend von Oberndorf stark begütert, verwaltete die Grafschaft Baar und hatte die erbliche Präsidentenwürde oder das „Erbhofrichteramt" des Kaiserl. Hofgerichtes zu Rottweil inne. Graf Hermann war insbesondere auch Landvogt in den österreichischen Vorlanden. Durch die Vermählung seines Sohnes mit der Habsburg-Laufenberg'schen Erbtochter und den Erwerb eines so ansehnlichen Erbgutes öffnete sich dem gräflichen Hause Sulz eine neue Zukunft, denn mit dem Grafen Johann IV. erlosch die Laufenberg'sche Linie der Grafen von Habsburg im Mannsstamme. Noch im Jahre 1408 hatte der genannte Epigone die letzte Belehnung mit Kleggau von dem röm. Könige Ruprecht empfangen; im Jahre 1430 nahm dieselbe der neue Besitzer der Landgrafschaft aus anderem Stamme, der oben genannte Graf Rudolf von Sulz entgegen. Da uns nun

2) Man vergleiche über ihn und die Sulzisch-Habsburg'sche Heirath die „Geschichte des Klettgaus", von Dr Martin Wanner, Hamburg, bei O. Meißner, 1357. S. 95 und ff.

aber die oben citirte Urkunde v. J. 1430 Anna, vermählte Gräfin von Hohenzollern, als eine Tochter des Grafen Hermann von Sulz bezeichnet, so lernen wir in ihr zugleich eine Schwester des Grafen Rudolf von Sulz und Schwägerin jener Gräfin Ursula von Habsburg-Laufenberg kennen. Gehörte gleich Letztere einer jüngeren Linie des zu so großer Macht und hohem Glanze gelangten Habsburgischen Hauses an, so wird man doch durch die hier anklingenden Namen unwillkürlich auch an jene weit älteren, nämlich um weitere zwei Jahrhunderte zurückdatirenden Familienbeziehungen zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern erinnert, nämlich an die Ehe des Grafen Eitel Friedrich von Zollern mit einer Schwester K. Rudolf I. von Habsburg und an den Ehebund des Letzteren selbst mit Anna (oder aber auch Gertrud), Tochter des Grafen Burkard von Hohenberg, welche, i. J. 1281 hingeschieden, im Dome zu Basel ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Wenden wir uns aber zu der oben besprochenen Sulzisch-Hohenzollernschen Familienverbindung im 15. Jahrhundert zurück, so haben wir auch noch den Gemahl jener Anna Sulz, den Grafen Friedrich von Hohenzollern, „Oettinger" genannt, in's Auge zu fassen. Unter den Grafen von Zollern wird der Genannte als Graf Friedrich VII. nach älterer Zahlung bezeichnet. Er war ein Bruder des Grafen Eitel Friedrich, den wir, eben nach jener älteren Bezeichnung, als Eitelfritz III. zu nennen hätten, welcher aber nach neuerer Bezeichnungsart Eitel Friedrich I. heißt, und des Grafen Friedrich genannt „Fritzli", welcher 1436 als Domherr zu Straßburg starb und welcher im dortigen Dome auch seine letzte Ruhestätte fand. [3]) — Anna's von Sulz Gemahl, eben der besprochene Friedrich „der Oettinger", hat sich durch seinen unglücklichen Kampf mit der württemberg'schen Heroin, oder vielmehr Amazone, Gräfin Henriette von Württemberg, welcher die Zerstörung der Stammburg Hohenzollern i. J. 1423 zur Folge hatte, eine traurige Berühmtheit erworben. Als Gefangener nach Mümpelgard abgeführt, soll er dort geendet, anderen Angaben zufolge nach überstandener Gefangenschaft auf einer Wallfahrt nach Jerusalem gestorben sein. Seinem Sohn Jost Nicolaus I., auch „Jost im

3) Stillfried. Mitth. d. V. f. G. u. A. in Hohenzoll. VII. Jahrg. S. 68.

Bart" gleich seinem Zeitgenosse „Eberhard im Bart" Grafen von Würtemberg, war es vorbehalten, die alte Burg wieder verjüngt aus den Trümmern erstehen zu lassen und durch eine edle und kraftvolle Nachkommenschaft aus seiner Ehe mit Agnes Gräfin von Werdenberg [4]) den Glanz des Hauses vorzubereiten. Diese Verbindung war auch, wenn schon nicht die Vorbedingung, so doch den Vorbote des künftigen, im vierten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts zum Vollzuge gelangten Ueberganges von Sigmaringen und Veringen an das Hohenzollernsche Haus. [5]) Unter Jost Nicolaus I. Söhnen, von welchen drei auf dem Felde der Ehre fielen und einer, der geistlich gewordene Friedrich, als Kirchenfürst (Bischof zu Augsburg † 1505) am Himmel der deutschen Kirche als heller Stern in trüber Zeit leuchtete [6]), hat des Vaters eigentlicher Nachfolger, Graf Eitel Friedrich (nach alter Rechnung der IV., nach neuer der II.) zum Ruhme des Hauses am meisten durch sein vertrautes Verhältniß zu Kaiser Max I., durch seine Ernennung zum ersten Reichskammerrichter, seine Aemter als Königl. Hofmeister und Hauptmann der Grafschaft Hohenberg, besonders aber auch durch seine i. J. 1506 vom Kaiser bestätigte Erwerbung des „Reichserbkämmereramtes [7]), zum Nutzen seines Geschlechtes aber durch den Eintausch der Herrschaft H a i g e r l o c h gegen Razüns i. J. 1497 beigetragen. [8]) Mit H e c h i n g e n bildeten aber S i g m a r i n g e n

4) Man vergleiche hierüber Dr. J. N. v. Vanotti „Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg." S. 415 und Namentafel Nr. IV. Ueber die Nachkommenschaft des Grafen Hans III. von Werdenberg, Vaters der Gräfin Agnes von Hohenzollern, findet sich Näheres bei Vanotti S. 400 u. ff. und dort auch über die Werdenberg'sche Erwerbung von Sigmaringen und die Pfandschaft Veringen. Der bekannte Dr. Vehse in seiner Geschichte der kleinen deutschen Höfe. Bd. VI. S. 59 nennt E l i s a b e t h Gräfin von Werdenberg als Jost Niclas I, Gemahlin, offenbar irrthümlich.

5) Hierauf Bezügliches bei Vanotti S. 465 u. 466 dann in: „Beiträge zur Stadt Sigmaringen, von Seb Locher. „Mitth. f. G. u. Alt. in Hohenz." Jahrg. I. S. 60 u. ff.

6) E. Schnell „das Reichserzkämmereramt" ꝛc. S. 30, und Gf. Stillfried. Mitth. Jahrg. VII. S. 58 u. ff.

7) E. Schnell. „Reichserz- und Erbkämmereramt" ꝛc. S. 35 u vorherg.

8) Die betreffende Urk. bringt A. L i c h t s c h l a g in: „Urk. zur Gesch. der Herrschaft Haigerloch" ꝛc. „Mitth. f. Gesch. u. Alt. in Hohenz" Jahrg. VI. S. 19 u. ff. — Vehse läßt irrthümlich den Grafen Jost Nic. I von Hohenz. i. J. 467. Razüns gegen Haigerloch vertauschen. „Gesch. d. kleinen deutschen Höfe." Th. VI. S. 59,

und H a i g e r l o ch die Ausgangspunkte von drei Linien des Zollern'schen Hauses, von welchen die letztere am frühesten, die erstere erst in unseren Tagen erlosch, die Sigmaring'sche aber im höchsten Ansehen und auf dem Gipfel der Ehren fortblüht.

Es möge genügen, auf diese Sulzisch-Zollern'schen und Zollern-Habsburg'schen, sodann auch Sulzisch-Habsburg'schen Familienbeziehungen aus ältester und alter Zeit, wenn gleich mit Rücksicht auf das Nachfolgende nicht ohne Zweck hingewiesen zu haben; aber nicht sie bilden den eigentlichen Gegenstand unserer Aufgabe, sondern eine verhältnißmäßig der jüngeren Zeit angehörende S u l z i s ch-H o h e n z o l l e r n ' s ch e Familienverbindung. Im Hinblicke auf eine ferne Vergangenheit und auf den Umstand, daß sich die beiden Grafenhäuser Hohenzollern und Sulz durch einen neuen Ehebund auf uralte Familienbeziehungen wieder besinnen und verblichene Erinnerungen wieder neu aufleben machen zu wollen schienen, sodann um des Einblickes in die inneren Verhältnisse zweier bedeutenden Familien im Zusammenhange mit den charakteristischen Lebensbedingungen ihrer Zeit willen, also ebensosehr im familiengeschichtlichen als im kulturhistorischen Interesse, endlich unter dem eigenthümlichen Eindrucke, das eine dieser Geschlechter nur zu bald bereits im Schatten seines nahenden Niedergangs wandeln, das andere hingegen zum Sonnengipfel seines Glanzes hinansteigen zu sehen, glauben wir die Aufmerksamkeit auf die zu besprechenden Familienconjunkturen lenken zu sollen und dieselbe einigermaßen in Anspruch nehmen zu dürfen.

Der reiche Ehesegen, dessen sich Graf C a r l I., der Stifter der Hohenzollern'schen Erbvereinigung v. J. 1575 [9]) und durch

9) Mit dieser auf das Testament des Grafen Carl I. vom 24. Januar 1575 sich gründende Erbeinigung hat es allerdings seine volle urkundliche Richtigkeit; hingegen scheint es vielleicht nicht ganz zutreffend zu seyn, wenn hie und da in genealogischen und Staatshandbüchern der Anfall von Sigmaringen und Veringen Carl I. mit dem Bemerken gut geschrieben wird: „daß um des Vaters unbelohnte Verdienste zu ehren, der Kaiser dem Sohne Carl I. die Grafschaften Sigmaringen und Veringen verliehen habe.“ Jener Unfall fand im Jahre 1535 statt, und zwar auf Grund eines bereits im J. 1532 vom Grafen Joachim von Zollern in seinem und des Grafen Eitel-Fritz Kinder Namen abgeschlossenen Vertrages, wie bei Vanotti S. 466 zu lesen, worauf sich auch in den „Beiträgen zur Gesch. der Stadt Sigmaringen, von Sebastian Locher. Mitth. d. Ver. f. Gesch. und Alterth. in Hohenzollern, I. Jahrg. 1867/68, S. 61 berufen wird. — Uebrigens ist allerdings am 5. Febr. 1540 zwischen dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg und dem Grafen Carl von Zollern wegen der Anstände bezügl. Sigmaringen ein Vertrag abgeschlossen worden. Vanotti, S. 423.

diese der eigentliche Begründer der oben genannten drei Linien, aus seiner Ehe mit Anna von Baden zu erfreuen hatte, fand in den 24 Kindern seines jüngeren Sohnes Carl II., des unmittelbaren Ahnherrn der Sigmaring'schen Linie, aus 2 Ehen ein noch um einen Grad potenzirtes Seitenstück. Gleichwohl haben, wie die Geschichtsschreiber des Hauses berichten, von dieser stattlichen Zahl von Kindern nur 3 Söhne und 6 Töchter ein höheres Alter erreicht und bildeten sonach die eigentliche Nachkommenschaft dieses patriarchartigen Stammvaters. Von den Töchtern ist es namentlich die Gräfin Maria Elisabeth, welcher sich unser besonderes Interesse zuwendet und mit welcher wir uns hier näher zu beschäftigen haben.

Sie entstammte der zweiten Ehe des Grafen Carl II. von Hohenzollern mit Elisabeth geborenen Gräfin von Cuylenburg, [10]) vormals verwittweten Markgräfin von Baden. (Ihr erster Gemahl war nämlich Markgraf Jakob von Baden). Zwei Jahre nach des Gemahls Tode finden wir diese Dame schon wieder als vermählte Freifrau von Hohensax, [11]) es wird aber auch bereits an die Verheirathung der Tochter Maria Elisabeth gedacht. Die Wahl fiel auf einen nahen Verwandten, nämlich auf einen Grafen von Hohenzollern von der jüngsten, 1575 entstandenen Haigerlocher Linie. Wir können diese Verbindung um so weniger ignoriren, als sie gewissermaßen an der Schwelle einer neuen

---

10) Cuylenburg oder auch Culenburg und Cülenburg gehört zu den alten ausgestorbenen niederländischen Geschlechtern, welches seinen Namen von dem Städchen Culenburg in der Betau am Lek führte. Die alten Herren dieses Stammes starben mit Caspar v. C. im Jahre 1504 aus. Die von Pallant, resp. Eberhard v. P., (Letzterer v. Caspars Tochter Anna abstammend,) überkamen das Erbe und unter Florenz v. Pallant wurde 1555 Culenburg zur Grafschaft erhoben. Nachmals nach dieses Florenz Sohnes, auch Florenz, kinderlosem Hinscheiden fiel die Grafschaft Cuylenburg an die Grafen von Waldeck „Stammbuch des blühenden und abgest. Adels in Deutschland." 1. Bd. S. 256.

11) Auffallenderweise ist dieser Name weder als „Hohensax", noch als „Sax" in dem vorerwähnten „Stammbuche des blau abgest. Adels" verzeichnet; hingegen findet man in älteren geogr. Lexicons Hohensax als Herrschaft in der Schweiz an den Grenzen des oberen Rheinthales in der Landschaft Werdenberg. Der Canton Zürich hat sie zu einer Landvogtei gemacht. Das Schloß Sax ist längst zerstört und der Landvogt wohnt auf dem Schloße Forsteck, von welchem auch zuweilen die Landvogtei genannt wird. Die früheren von Hohensax waren daher auf Forsteck residirende Zürich'sche Landvogte.

Epoche des Hohenzollern'schen Hauses geschlossen worden, als sie uns das Innere der damaligen Familienconstellation enthüllt und als sie den Uebergang zu späteren Ereignissen bildet. Es liegen uns zwei Entwürfe des betreffenden Ehevertrages vor,[12]) die sich wie ursprüngliches Concept, oder Formular zu einem solchen, und wie die in einigen Punkten amendirte Abschrift eines zweiten Entwurfes, welcher sodann dem wirklichen Originale als Grundlage gedient, zu einander verhalten. Als Kriterien dieser Auffassung glauben wir die noch vagen und gleichsam als noch offene Fragen behandelten Punktationen des ersten Aktenstückes, das fehlende Datum u. dgl. in dem zweiten, wie es scheint, bereits endgültigen Entwurfe die bereits positiven formulirten Vertragsbedingungen, die Namen der Zeugen nnd das schon festgestellte Datum der Urkunde betrachten zu sollen. Dem erstbezeichneten Concepte zufolge haben im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, zur Ehre Gottes und zur Mehrung von Lieb und Freundschaft, auch mit Wissen, Willen und wohlmeinender Unterhandlung die hoch- und wohlgeborene Frau **Katharina Gräfin zu Hohenzollern, Freiin zu Welsperg** und **Primör**, Witwe, sodann **Elisabeth Freiin zu der Hohensax**, geb. **Gräfin zu Cullenburg**,[13]) als beiderseitige Mütter; ferner **Johann**, **Eitelfriedrich** und **Ernst Georg**, Gebrüder, **Grafen zu Hohenzollern**, **Sigmaringen** und **Veringen**, Herren zu **Haigerloch** und **Wehrstein**, des h. Röm. Reichs Erbkämmerer, resp. Röm. kaiserl. Majestät auch **kurfürstl.** (sic!) Durchl. zu Oesterreich und Lothringen Räthe, sodann auch der Erz- und Hochstifte, Mainz, Cöln, Straßburg, Salzburg und Eichstädt Domherren und Hausmann[14]) der Herrschaft Hohenberg, wie nicht minder beiderseits ansehnliche Freundschaft eine eheliche Verpflichtung abgeredet und beschlossen zwischen den Herrn **Christoph** Grafen zu Hohenzollern Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und Wehrstein, Erbkämmerer des hl. Röm. Reiches, und Fräulein **Elisabeth** Gräfin zu Hohenzollern, hinterlassene Tochter weiland des wohlgeborenen Herrn Carl Grafen zu Hohen-

12) Dieselben gehören jetzt dem fürstl. Schwarzenberg'schen Familienarchive an.
13) So die Schreibung dieses Namens in jenem Aktenstücke.
14) Soll wohl „Hauptmann" statt „Hausmann" heißen.

zollern, 2c. Die Letztgenannten sollen einander zum hl. Sakrament der Ehe annehmen und soll die ehelige Verbindung bei ehester Gelegenheit, laut elterlicher Verabredung, nach christkatholischer Ordnung mit Kirchengang und Beischlaf ihre Bestätigung erhalten, wie solches mit handgegebener Treue der Herr Hochzeiter und Fräulein Hochzeiterin bis auf Priesters Hand und bereits erlangte päbstliche Dispens einander zugesagt und versprochen haben.

Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß, weil die Frau Gräfin Wittwe Katharina wegen der Jugend ihres Sohnes und der auf Haigerloch haftenden großen Schuldenlast, welche sich bei ledigem Stande angefangenermaßen löschen ließe, in die Heirath nicht willigen wollte: so habe sich die Mutter der Hochzeiterin, Frau Elisabeth von Hohensax, Gräfin zu Eulenburg, mit Zuthun und Zustimmung ihres Gemahls, des Herrn Johann Ludwig, Freiherrn zu der Hohensax, Herrn zu Sax und Forsteck, und überdies der Hochzeiterin Herren Brüder nebst dem vermöge der Hohenzollern'schen Erbeinigung gebührenden Heirathsgut zu einer schon versprochenen Mithülfe sowohl mit Rücksicht auf die Verminderung der Schuldenlast, als auch auf die unzertrennte Behaltung der Herrschaften Haigerloch und Werstein und sodann zu einer standesgemäßen gräflichen Hofhaltung entschlossen und bereit finden lassen, u. z. benanntlich: (hier fehlt die betreffende Stipulation). Es soll dies (die Mithülfe nämlich) jährlich erlegt, verzinst und durch Pfandschaft so versichert werden, daß Graf Christoph dessen jährlich habhaft werden und es genießen, sowie das Fräulein Hochzeiterin, obschon es den Herren Brüdern, welche die Stelle ihres sel. Hrn. Vaters vertreten („so die Stadt ihres Hrn. Vaters sel. verwesen") mehr gebührte, mit Rücksicht auf Hochzeit, Kleider und Kleinodien, standes- und ehrengemäß und weil sie die Tochter aus der anderen Ehe ist damit bedacht werden soll. Zu diesem Ende soll ihr die Herrschaft N unter der Bedingung N zugesagt und in bester Form rechtsgültig vermacht und versprochen und sie zudem von anderen Erbfällen ohne Defalkation jetzt beschiedener jährlicher Donation keineswegs ausgeschlossen werden.

Graf Christoph verspricht der Braut eine Widerlage der Aussteuer mit N. Gulden Hauptgut und eine Morgengabe von 1000 Gulden Hauptgut. Widerlage und Morgengabe sollen auf

Einkommen und den Gefällen der Herrschaften Haigerloch und Wehrstein genugsam versichert worden und Gräfin Elisabeth jährlich zur Verfallzeit von je 20 fl. des Hauptgutes 1 Gulden Zins erhalten. Altem Herkommen zufolge soll Fräulein Elisabeth über die 1000 fl. Morgengabe frei verfügen und über dieselben nach Gefallen testiren können.

Für den Fall des Hinscheidens des Grafen Christoph soll Gräfin Elisabeth ihren Witwensitz in einem vom Grafen Christoph oder seinen Erben zu erbauenden und auf deren Kosten zu erhaltenden Hause in der Stadt N oder N und dort jährlich die Nothdurft an Heizholz und statt eines Fischwassers N Centner Hechten, Karpfen und guten Fisches, dann Hühner und Eier kostenlos erhalten; doch soll Fräulein Elisabeth nicht das Recht haben, das Witwengut zu verkaufen oder zu versetzen.

In Betreff der Ehesteuer und Widerlegung wird für den Fall des früheren oder späteren Hinscheidens des Grafen Christoph und wenn Kinder vorhanden wären, festgesetzt, daß Fräulein Elisabeth, solange sie im Witwenstande verharrte, bei ihren Kindern bis zu deren Mannbarkeit zu verbleiben und die Kinder aus deren väterlichem Gute erziehen lassen solle. Die Regierung der Herrschaft und Verwaltung des Einkommens ist den verordneten Vormündern anvertraut und übergeben. Wären keine Kinder vorhanden, oder wollte die Witfrau nicht bei den Kindern hausen, so sollte sie ihr Heirathsgut sammt Widerlegung und Morgengabe mit N. Gulden Hauptgut, sowie ihren Witwensitz innehaben und genießen. Ueberdies sollen ihr Hrn. Christophs Erben für die fahrende Habe 600 fl., desgleichen ihre Bettstätte, worauf sie Beide gelegen, dann 4 gemeine Bettstätten für Jungfrauen und Mägde; weiter 4 Fuder Wein, 50 Malter Weizen („Veesen"), 50 M. Hafer, sodann den halben Theil des geschenkten Silbergeschirrs, sammt allen ihren Kleidern, Kleinodien, Bändern und Schmucksachen, auch was sie an Silber mitgebracht, ererbt oder selbst bekommen, zustellen und eigenthümlich geben. Sollte der halbe Theil des Silbergeschirrs nicht für ihren Stand zureichen, so sollen ihr des Hrn. Christoph Erben noch 200 fl. zur Besserung des Silbers zu legen, wogegen das gebesserte Silbergeschirr oder jene 200 fl. bei Veränderung des Witwenstandes oder nach ihrem tödtlichen Abgange Hrn. Christophs Erben zufallen sollen.

Als Witwe soll Fräulein Elisabeth keine vom Hrn. Christoph oder dessen Vorfahren gemachte Schulden oder hinterlassene Zinsen zu bezahlen schuldig sein.

Verheirathete sie sich nach Hrn. Christophs Ableben wieder und bekäme Kinder, so sollen diese letzteren mit den Kindern erster Ehe die 3000 fl. Heirathsgut und 1000 fl. Morgengabe, wofern sie letztere nicht anders verschaffte, gleich mit einander erben, sowie auch alle sonstige Verlassenschaft gleich theilen, doch sollen die Kinder zweiter Ehe an der Widerlage des Heirathsgutes nach Fr. Elisabeth tödtlichem Abgang keinen Antheil haben.

Stürbe Fräulein Elisabeth vor dem Grafen Christoph und hinterließe keine mit ihm erzeugte Kinder, so sollen dem Hrn. Grafen die 3000 fl. Heirathsgut sammt der jetzigen Donation, so ihm von Fräulein Elisabeth zugebracht, doch ohne Minderung des Hauptgutes, zum Nutzgenusse lebenslänglich überlassen bleiben; ging aber auch Graf Christoph mit Tode ab, so soll die jetzige Donation der N. Gulden sammt Allem, was dem Fräulein Elisabeth sonst erbsweise zugekommen, sammt ihren Kleidern, Kleinodien, Silbergeschirr, Gebände und Schmuck, überhaupt was zu ihrem Leibe gehört und worüber sie früher nicht verfügt oder was sie nicht früher hingegeben hätte, wieder an des Fräuleins Elisabeth Frau Mutter, da sie noch im Leben wäre, oder an deren Erben fallen und auf Ansuchen ohne Widerrede herausgegeben werden.

Hätte Fräulein Elisabeth ihre Morgengabe nicht vermacht und keine Kinder hinterlassen, so sollen die 1000 Gulden Morgengabe an Frl. Elisabeths nächste Erben fallen, die drei Tausend Gulden Widerlegung aber an Herrn Christoph zu Hohenzollern oder dessen Erben übergehen.

Was gemeinschaftlich errungen und gewonnen worden, soll, mit Ausnahme dessen, was erbweise an Frl. Elisabeth gediehen, gemeinem Gebrauch nach Alles bei der Herrschaft Haigerloch bleiben.

Was sonst nicht ausdrücklich in dieser Abrede enthalten, das soll den gemeinen geschriebenen Rechten, dem Herkommen und Landgebrauch, besonders aber der gräflich Hohenzollern'schen Erbeinigung gemäß gehalten und beobachtet werden.

Die gleich anfangs genannten Paciscenten, nämlich die beiden Frauen Mütter, sowie der Gemahl der Brautmutter, Johann

Ludwig Freiherr zu der Hohensax, dann die Brautleute selbst, Gräfin Elisabeth und Graf Christoph zu Hohenzollern, sammt N. N. (Zeugen) versprachen Obiges bei ihren Ehren, wahren Worten, Treue und Glauben zu halten und haben diesen Brief mit eigener Hand unterschrieben und ihre Insigel angehängt.

Datum, Unterschriften, Namen der Zeugen und Siegel fehlen eben. Auf der Rückseite dieses Entwurfes, welcher seiner ganzen Beschaffenheit nach als Urconcept angesehen werden kann, findet sich aber der Vermerk: „Heirathsabred, so zwischen weiland Herrn Christoph Grafen zu Hohenzollern, wohlselig, und seiner Frau Liebden Gemahlin Elisabeth Gräfin zu Hohenzollern concipirt werden müssen, wird auch das Original zu Veris in Lothringen also zu finden sein; allein hat man gleich nach Todt weiland Herrn Grafen Christophen zum Original bis dato nicht gelangen können." Die Schriftzüge dieses Vermerks sind theilweise bereits stark verwittert, theilweise auch kaum leserlich, gleichwohl aber auf obige Weise zu entziffern; wir sind jedoch nicht der Meinung, daß das wirkliche Original also gelautet habe, sondern vielmehr der Ansicht, daß dem Texte des letzteren der zweite, stellenweise amendirte und schon mehr den Charakter einer nachträglich corrigirten Abschrift an sich tragende Entwurf zur Grundlage gedient habe.

Die wesentlichsten Momente dieses zweiten vollständigeren Conceptes sind: Die vollständigen Namen und Titel der Heirathscandidaten und ihrer Eltern, also: Christophs Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Veringen, Herrn zu-Haigerloch und Wehrstein, des hl. Röm. Reichs-Erbkämmerers, Sohnes des weiland auch hochwohlgebornen Herrn Christoph Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Vehringen, Herrn zu Haigerloch und Wehrstein, des hl. Röm. Reichs-Erbkämmerers, und der hoch- und wohlgeborenen Frau Katharina Gräfin zu Hohenzollern, geb. Freiin zu Welsperg und Primör, Witwe; dann des hoch- und wohlgebornen Fräuleins Maria Elisabeth, geb. Gräfin und Fräuleins zu Hohenzollern, Tochter weiland des hoch- und wohlgebornen Herrn Carl Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Vehrigen, Herrn zu Haigerloch und Wehrstein, des hl. Röm. Reichserbkämmeres, der Röm. Kaiserl. Maj., fürst.-Durchl. zu

Oesterreich und in Bayern Rathes, Landvogts im Elsaß und Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, und der hoch- und wohlgebornen Frau Elisabeth, geb. Gräfin zu Süllenburg, Frau zu Veri, Verburg, Freifrau zu Saxen und Zollern; weiter:

Die beiderseitige Einwilligung zur Heirath und das Ehegelöbniß mit Berufung auf Hochzeit, Beilager und die bereits erlangte päpstliche Ehedispens; ferner:

Die Stipulation des Heirathsgutes als „Ausfertigung und freiwillige Donation“ von Seite der Herren Johann, der Röm. kaiserl. Maj. und beider fürst.-Durchlauchten zu Oesterreich und Lothringen Rathes, Kämmeres und Hauptmannes der Herrschaft Hohenberg, und des Herrn Ernst Georg, fürst.-Durchlaucht und Erzherzogs Maximilian von Oesterreich Kämmerers, beide Gebrüder und Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und Wehrstein, des hl. Röm. Reichs-Erbkämmerer, Brüder des Fräuleins Maria Elisabeth. Betrag der Aussteuer: 3000 fl., für jeden Gulden 15 Batzen oder 60 Kreuzer guter gemeiner Landwährung, entweder baar zu erlegen, oder landläufigerweise mit 5 pro Ct. zu verzinsen, auch mit Verschreibung, Bürgschaft und Unterpfand so zu versichern, daß Graf Christoph des jährl. Zinses von diesem Heirathsgute und dieser Ausfertigung, Habschaft und freiwilligen Donation gewiß sein könne; sodann:

Stipulirung der Widerlage mit 3000 Gulden und 1000 Gulden Morgengabe von Seite des Grafen Christoph. Widerlage und Morgengabe sollen auf den Gefällen und dem Einkommen der Herrschaft versichert werden und letztere als Hypothek diene. Von der Morgengabe soll Fräulein Maria Elisabeth gleich nach dem Beilager, von der Widerlage aber zur Verfallzeit jährlich von jeden 100 Gulden eine fünfprozentige Verzinsung erhalten, auch über die 1000 Gulden Morgengabe nach altem Herkommen und Gewohnheit frei zu disponiren unbehindertes Recht haben; für den Fall des früheren Ablebens des Grafen Christoph soll Gräfin Maria Elisabeth ihren Witwensitz in einem Haus, „zum Haag“ genannt, sammt zugehörigen Gärten zu Haigerloch, so vor wenig Jahren für Frau Katharina Gräfin zu Hohenzollern zum Witwensitz erkauft worden, oder eine andere gleichmäßige, wo nicht bessere

Gelegenheit erhalten, und soll aber auf Kosten der Erben des Grafen Christoph ohne Beschwerung der Witwe in gutem baulichen Zustande bewahrt werden. Als Witwendeputat und jährliche Gebühr zu Handen der Frau Gräfin Maria Elisabeth werden weiter aufgezählt: 3 Fuder Wein, 50 Malter Weizen, ebensoviel Hafer, Haigerlocher Aich und Maaß, die nothwendige Beholzung, anstatt eines Fischwassers 1 Ctr. Hechten, 1 Ctr. Karpfen und guter Fische, 30 Hennen, 60 Hühner und 600 Eier, Alles ohne Kosten der Frau Witwe zustellbar.

Die Witwengüter dürfen von der Frau Witwe weder belastet, noch versetzt oder verkauft, überhaupt verändert werden.

Der sechste Punkt in Betreff der Aussteuer und Widerlage mit den Bestimmungen des Haus- und Hofhaltes der Gräfin für den Fall ihrer Verwitwung, sei es nun mit oder ohne Kinder, lautet für beide Alternativen im Wesentlichen wie der correspondirende Punkt im oben auszugsweise wiedergegebenen Ursconcepte, nur mit dem Unterschiede, daß hier Aussteuer, Widerlage und Morgengabe nicht in der Hauptsumme beziffert, dort aber als „Hauptgut" mit 7000 fl. ausdrücklich benannt werden.

Von der Haftung für die Schulden ihres Gemahls oder für die von den Voreltern stammenden Verpflichtungen wird Maria Elisabeth auch in diesem zweiten Vertragsentwurfe freigesprochen, wie in dem ersten.

Auch der 8. Punkt bezüglich der Wiederverheirathung der Gräfin Maria Elisabeth und der Kinder zweiter Ehe lautet analog den betreffenden Bestimmungen im ersten Vertragsentwurfe; nur daß im zweiten wieder das Heirathsgut mit 3000 fl., die Widerlage mit 3000 fl. und die Morgengabe mit 1000 fl. ausdrücklich beziffert werden, während in dem ersten Concepte Aussteuer und Morgengabe wohl angesetzt, die Widerlage aber nur mit N. bezeichnet erscheinen und hier auch von der „andern zugebrachten Mithülfe" die Rede ist, während der zweite Entwurf der letzteren nicht erwähnt.

Der 9. Punkt handelt von dem Fall des Hinscheidens der Gräfin Maria Elisabeth vor ihrem Gemahle und von der Nutznießung des Heirathsgutes von Seite des hinterlassenen Gemahls ad dies vitae, von dem Rückfalle des Heirathsgutes und der

Morgengabe an ihre Erben und von dem Heimfalle der 3000 fl. Widerlage an Herrn Grafen Christoph und dessen Erben. Diese Bestimmungen stimmen in der Hauptsache mit den analogen im Urconcepte überein, nur daß hier von der ziffermäßig nicht näher präcisirten „jetzigen Donation" die Rede und die Mutter der Gräfin als diejenige bezeichnet ist, an welche der Nachlaß der Letzteren rückzufallen hätte. Die an anderen Orten in diesem ersten Entwurfe nur mit N. bezeichnete Widerlage wird hier auffallenderweise plötzlich auch mit 3000 fl. beziffert. — Im 10. Punkte wird Gräfin Maria Elisabeth verpflichtet, auf Begehren der Brüder Johann und Ernst Georg Grafen von Hohenzollern einen Verzicht auf alles väterliche, brüderliche und vetterliche Erbe, mit Ausnahme des mütterlichen, auszustellen, welches letztere ihr für den Fall des Hinscheidens ihrer Mutter ausdrücklich gewahrt bleibt. Erlösche aber das gräflich Hohenzollern'sche Geschlecht im Mannsstamme, dann sollen der Gräfin Marie Elisabeth und ihren Erben, die Erbsansprüche auf ihren Antheil gewahrt bleiben und der Verzicht unverbindlich sein. Den Schluß bildet, wie in dem Urentwurfe, der Passus, daß Alles, was in diesem Vertrage nicht ausdrücklich verabredet worden, der Hohenzollern'schen Erbeinigung und im Mangel derselben nach Herkommen und Landesgebrauch und gemeinen Rechten nach gerichtet und geschlichtet werden solle, sowie denn auch Bräutigam und Braut, die Brauteltern und die Gebrüder Grafen zu Hohenzollern sich bei ihren gräflichen Ehren verpflichten, die gegebenen Versprechen zu halten und zu erfüllen.

Sodann wird noch ausgesagt, daß zur Urkunde und Bekräftigung all des Obigen Katharina Gräfin zu Hohenzollern, Witwe, Christoph Graf zu Hohenzollern und dessen Bruder Carl Graf zu Hohenzollern, dann Johann und Ernst Georg, Gebrüder und Grafen zu Hohenzollern, endlich Franz Christoph Freiherr zu Wolkenstein im Namen und von wegen der Gräfin Maria Elisabeth zu Hohenzollern neben ihren Unterschriften auch ihre Siegel an diesen Brief gehängt haben, dessen Datum ist der 12. Tag August a° 1608.

Mit Ausnahme einiger Amendements und Zusätze, welche sich besonders auf jene Stellen beziehen, wo von der „Aussteuer und Ausfertigung" die Rede ist und welchen überall die „frei-

willige Donation" als besondere Kennzeichnung hinzugefügt ist, und bis auf unwesentliche Correkturen in der Titulatur, trägt dieser Vertragsentwurf alle Eigenschaften einer nochmals durchgesehenen und verbesserten Abschrift, welche ohne Zweifel sodann auch dem eigentlichen, vielleicht noch in den fürstlich Hohenzollern'schen Archiven vorhandenen Originale zu Grunde gelegt worden ist; thatsächlich hat man aber schon nach dem Tode des Grafen Christoph von Hohenzollern, wie in dorso des Urconceptes zu lesen, das Original des Heirathsvertrages vermißt und, wie es scheint, vergeblich gesucht.

Auffallend kann gefunden werden, daß in dem zweiten Vertragsentwurfe der im ersten Concepte an besonderer Stelle hervorgehobenen „Mithülfe" und jährlichen Subvention nirgends erwähnt wird. Daß gleichwohl eine solche Zusicherung stattgefunden, darüber gibt uns ein drittes Schriftstück Aufschluß. Es ist dieß die Abschrift von einer notariell beglaubigten Copie eines Originals, aus welchem wir zunächst erfahren, daß die Vermählung des Grafen Christoph zu Hohenzollern mit der Gräfin Maria Elisabeth am 21. September 1608 stattgefunden, und in welchem die Mutter der Letzteren, Elisabeth Freifrau von der Hohensax, geb. Gräfin zu Eulenburg, bekennt, anläßlich dieser Heirath sich zu einem mit 3000 Gulden ablöslichen jährlichen Zins von 300 fl., zu 15 Batzen, als Ehegeld erboten zu haben, ohne daß bis jetzt aus verschiedenen Ursachen jenes Versprochene hätte effektuirt werden können, oder daß es vom Grafen Christoph angenommen worden wäre. Da aber Ihre Liebden seitdem zu verschiedenen Malen gleichwohl bei dem Herrn Johann Ludwig Freiherrn zu Hohensax um Vollziehung jenes bei dem Heirathstraktate geschehenen Versprechens oder um Bedeckung mit einem ansehnlichen Gelde auf anderem Wege angesucht; so habe sie, Freifrau zu Hohensax, zur Bezeugung ihrer mütterlichen Affektion und mit Einwilligung ihres Gemahls Beiden, dem Grafen Christoph und Elisabethen Gräfin zu Hohenzollern, versprochen und gelobt: daß sie, weil es bei dem jetzigen geringen Einkommen von den Herrschaften, die sie innehaben, sehr beschwerlich fiele, etwas davon flüssig zu machen, erbietig sei, Ihren Liebden einen jährlichen Zins von 1000 fl. zu 15 Batzen richtig liefern und zahlen zu lassen, sobald sie

in den Besitz ihres zur Zeit noch unbezahlt bei ihrem Bruder Florenz [15]) Grafen zu Eülenburg erliegenden, kraft Heiraths-vertrages ihr aber gebührenden, sich auf 20,000 Goldgulden belaufenden Heirathsgutes, sei es nun auf gütlichem Vertragswege, oder auf andere rechtliche Weise noch zu ihrer Lebzeit gelangen werde. Nach ihrem Ableben wolle sie aber das Hauptgut der 20,000 Goldgulden Ihren Liebden libere geschenkt und übergeben haben bei Verpflichtung ihrer jetzigen und etwaigen künftigen Güter. Zu diesem Ende übergebe und cedire sie auch den genannten beiden Ehegemahlen ihr Recht und ihren Anspruch auf obgedachtes Heirathsgut, vorbehaltlich des verfallenen Interesses, auf welches ihren gemeinen Erben, sowie auch dem Herrn Freiherrn von Hohensax und sonstigen gesetzlich Berechtigten der Anspruch gewahrt bleiben soll. Auch soll sodann (nämlich im Falle der Erlangung des Hauptgutes) der besagte jährliche Zins von 1000 Gulden in Wegfall kommen und Niemand von ihren (der Freifrau) Erben hierwegen belangt oder in Anspruch genommen werden. Zur Bekräftigung dessen haben die Unterschriften und angehängten Siegel beider Cedenten und Promittenten zu dienen. Datum der Urkunde: Bernburg, den 11. Januar 1610. Das notarielle Vidimus (in Abschrift) der Copie obiger Urkunde trägt die Unterschrift „von kaiserl. Maj.-Gewalt creirten und von der fürstlichen Regierung zu Luxemburg admittirten geschworenen Notars Hanpricht (wohl Harprecht ?) Gint."

Analysirt man dieses Dokument, so zeigt sich sofort die problematische und hypothetische Natur desselben. An der guten mütterlichen Absicht ist nicht zu zweifeln; aber man konnte eben nicht mehr gewähren, als man augenblicklich selbst besaß, und für die Zukunft eröffnete man Aussichten, deren Realisirung wieder von Voraussetzungen abhing. Es waren eben Versprechungen zur Bezeigung des guten Willens bei augenblicklicher Unvermögenheit, mehr zu thun.

15) Vergl. Anmerk. 10. Dieser Florenz war wohl der „Jüngere", Sohn des älteren, und derjenige, welcher kinderlos hinschied. Er war also eigentlich ein Pallant. Aus dieser Familie ist uns eine Zeitgenossin der Elisabeth von Euylenburg aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts bekannt: Margaretha von Pallant, Gemahlin des berühmten Grafen Adam zu Schwarzenberg, Mutter des Grafen und nachmaligen ersten Fürsten zu Schwarzenberg, Johann Adolf I.

Im Jahre 1621, also nach 13jähriger Ehe, finden wir die Gräfin Maria Elisabeth als Witwe. Als solche tritt sie uns in einem am 8. Februar 1621 unter Intervention des „edlen und gestrengen Herrn" Ferdinand von Mukenthal, Comthurs zu Hemendorf und Retsing, dann des hochgelehrten Jakob Deschler, beider Rechte Doktors und Obervogtes der Grafschaft Hohenzollern, und auf Ansuchen und Befehl der nächsten Agnaten geleisteter Assistenz wegen des Witthums mit dem Grafen Carl zu Hohenzollern abgeschlossenen besonderen Vertrage entgegen. Die wesentlichsten Punkte des letzteren sind: Herausgabe der Obligation über das Heirathsgut pr. 3000 Gulden von Seite des Grafen Carl zu Hohenzollern an die Frau Witwe zur freien Disposition derselben über die diesfälligen Interessen, dann Berichtigung der 150 fl. jährlichen Zinses von den 3000 fl. Widerlage aus den Renten und dem Einkommen zu Handen der Frau Gräfin Witwe auf deren Lebenszeit;

gleiche Beschaffenheit soll es mit den 1000 Gulden Morgengabe haben, für welche die Renten und Einkünfte der Herrschaft Haigerloch verhypotheeirt bleiben. Diese 1000 Gulden Morgengabe sind gegen einjährige Aufkündigung ablöslich und bleiben der Gräfin-Witwe zu deren Nöthen ganz eigen, während die 3000 Gulden Widerlage nach dem Ableben der Gräfin an den Grafen Carl und dessen Erben zurückfallen;

als Wohnstätte soll der Frau Witwe die vor wenig Jahren von Melchior Thum erkaufte Behausung zu Haigerloch sammt daran liegendem Obst-, Gras- und Krautgarten, dann mit dem Weiherlein innerhalb der Eichen, sowie mit dem großen Garten hinter dem Haag eingeräumt und das Haus auf herrschaftliche Kosten erhalten werden, die Einsammlung des Futters hat aber die Frau Witwe auf ihre Kosten zu bestreiten;

zum besseren Unterhalte sollen der Gräfin als jährliches Deputat aus dem Haigerlocher Einkommen geliefert werden: 70 Malter Weizen („Veesen"), 10 Malter Roggen, 60 M. Hafer, 4 Fuder Küchenspeis-Körner, 4 Fuder Mußmehl, 4 Fuder Erbsen, 8 Fuder ungestampfte Gerste; Alles Haigerlocher Malter und Maß;

wenn Wein gedeiht, so soll die Gräfin-Witwe vom Vorlaß

anderthalb Fuder Haigerlocher Aich und Gewächs und für anderen Landwein an Geld jährl. 100 fl., wenn aber kein Wein wächst, wie leider oft geschieht, eine Ablösung mit 160 fl. erhalten;

zu anderem Küchenbedürfniß sollen der Gräfin-Witwe 600 Eier, 60 alte Hühner, 52 Hennen, dann 2 gemästete Schweine, deren jedes nicht weniger als 10 fl. werth sein darf, ferner 1½ Ctr. Schmalz, haigerlocher Gewichts, 600 Haupt Kabiskraut, so gut zu Haigerloch wächst, und ein Wagen voll vom Herrschaftsmaier gepflanzter Rüben geliefert und letztere nur von der Gräfin Fuhren abgeholt werden;

zum Flachs- und Hanfbau soll der Frau Gräfin jährlich so viel Feldes eingeräumt werden, als zum Ertrage von 50 ℔ Flachs und 50 ℔ Hanf erforderlich; die weitere Nutzung geht entweder auf der Gräfin Kosten, oder aber sie bestreitet die letzteren mit dem Halbtheil der ersteren. Was über die Anbau- und Maierkosten hinausgeht, fällt der Frau Witwe zur Last;

Dieselbe kann auch V i e h zu eigenem Gebrauch und Nutzen ziehen und können 4—6 Stücke desselben auf der Weide zu Bärenthal ohne der Gräfin Kosten mitlaufen;

betreffs des Zehents, so soll derselbe zu der Frau Gräfin und ihres Hausgesindes besserem Unterhalte aus der herrschaftlichen Schäferei geliefert werden und wird die Frau Gräfin aus dem Auswurf der Schafe und Hämmel, so gegen den Herbst zu verkauft werden, 6 Hämmel und 6 Schafe zu erhalten haben;

weiter sollen der Frau Witwe vom Grafen Carl für Futterbeischaffung sowohl für deren Kutschenpferde, als auch für das Vieh zur Heuzeit und zur nöthigen rechtzeitigen Vervorrathung jährlich 20 fl. ausgefolgt werden.

Für Fahrnisse erhält die Gräfin Wittwe, laut abschriftlich vorgelegten Heirathsvertrages, in 3 Fristen, jedoch innerhalb eines Jahres, 600 fl. Die Hälfte des auf der Hochzeit verehrten Silbergeschirres bleibt der Frau Gräfin sammt dem von ihr selbst mitgebrachten und von dem anderen zu separirenden Silbergeschirre. Zur Aufbesserung des standesmäßigen Silbers soll die Gräfin überdieß noch 200 fl. erhalten, welche aber, laut des Heirathsvertrages, wieder zurückzufallen haben, und soll deßhalb auch die

Frau Witwe gehalten sein, sich auch mit der bloßen Verzinsung zu begnügen;

zu ihrer Holznothdurft werden für die Frau Gräfin in den nächsten herrschaftlichen Wäldern auf herrschaftliche Kosten 100 Klafter Holz gehauen, doch soll die Frau Gräfin dieselben mit ihren Kutschenpferden verfrachten lassen, weil man keine Frohn und auch sonst keine Gegelegenheit dazu hat. Indessen kann man vielleicht die Unterthanen bewegen, daß sie 50 Klafter gegen Revers führen;

ferner bleiben der Frau Witwe 4 Kutschenpferde sammt Kutsche, ihre und des seligen Grafen Bettstätten nebst noch 4 gemeinen Bettstätten, nnd sollen auch von der Herrschaft entbehrliches Küchengeschirr, Kästen und anderer Hausrath für die Dauer des Witthums zum Gebrauche hergeliehen, diese Utensilien aber inventarisirt und nachgerade wieder zurückgeliefert werden.

Was Graf Christoph sowohl an Mobilien als Immobilien hinterlassen, soll dem Grafen Carl als Universalerben verbleiben; betreffs der jüngst aus Böhmen hergebrachten bona castrensia aber, so wolle die Frau Witwe weder hierwegen, noch wegen der obigen 200 fl. bezüglich des Silbergeschirrs opponiren, vorbehaltlich jedoch der Einholung des Rathes von Seite der nächsten Agnaten. und ist man dabei vorläufig stehen geblieben, daß im Schlosse Haigerloch von den böhmischen Mobilien zu verbleiben habe, was davon vorhanden und daß die Frau Gräfin Witwe dazu den Schlüssel behält, unbeschadet der jedem Theile zuständigen Rechte.

Schließlich haben Unterhändler und Assistenten, welche theils auf Ersuchen, theils im Auftrage zur Unterhaltung guter und friedliebender Correspondenz unter so nahen Blutsverwandten sich hier haben brauchen lassen, (bis) auf Ratifikation ihrer Principalen Alles angenommen und zum Zeugniß haben alle hoch-, wohl- und ehrengemeldete Parteien, Unterhändler und Assistenz mit ihrer eigenen Hand unterschrieben und ihr gräfliches, adeliges und gewöhnliches Petschaft unten aufgedrückt. Aktum, Haigerloch, den 8. Februar, 1621. In dorso dieser, von zwei verschiedenen Händen verfertigten Abschrift ist dieselbe von einer gleichzeitigen Hand als „Copey der Abrede, so wegen widum's Fräulein Maria Elisabeth Gräfin zu Hohenzollern, Witibin, den 8. Februari a° 1621 geschehen,“ bezeichnet.

Stellt man diesem Vertrage die Punktation betreffs des Witthums in der Heirathsabrede vom Jahre 1608 gegenüber, so findet sich, daß die wesentlichen Bestimmungen der letzteren aufrecht gehalten wurden und nur in der auf das Deputat und den materiellen Unterhalt der Witwe Bezug nehmenden Punkten, und zwar zu Gunsten der Witwe, eine Aenderung, resp. Aufbesserung erfuhren. Wenn in den vorliegenden Witthumsvertrage auf eine Copie des Heirathsvertrages Berufung geschieht, so wird wohl eine der oben besprochenen und von uns benutzten Abschriften der Heirathsabrede damals vorgelegen haben, besonders jener ursprüngliche Entwurf mit dem Vermerk in dorso: „daß das Original wohl zu Beris in Lothringen zu finden seyn dürfte, daß man aber gleich nach dem Tode des Grafen Christoph bis dato nicht habe dazu gelangen können."

Drei Jahre später änderte Gräfin Maria Elisabeth von Hohenzollern ihren Witwenstand, und hiemit trat eine entscheidende Wendung in ihrem Geschicke ein. Im Jahre 1624 entschloß sich nämlich die allerdings noch junge Witwe ihre Hand dem Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz, Landgrafen zu Kleggau zu reichen. So interessant auch eine nähere Kenntniß der Prämissen dieses wichtigen Schrittes wäre, so entziehen sich doch dieselben unserer Wißbegierde und wir müssen uns mit der Voraussetzung stets guter und freundnachbarlicher Beziehungen zwischen den Grafenhäusern Hohenzollern und Sulz, wofür sich auch mannigfache Belege finden, und mit der Annahme begnügen, daß der Wille des Geschickes, diese alten und berühmten, längst durch Familienbande einander nahe gerückten Geschlechter im Laufe der Zeiten wieder einmal zusammenzuführen, zum Ausdrucke gelangen wollte. Carl Ludwig Ernst Graf von Sulz, Landgraf zu Kleggau war der jüngere Sohn des Grafen Carl Ludwig von Sulz, Landgrafen zu Kleggau, des hl. Röm. Reichs Erbhofrichters zu Rottweil, Herrn zu Vaduz, Schellenberg und Blumeneck, früheren Hofkriegsraths, obersten Feld- und Landzeugmeisters in Ungarn und Obersten, dann obersten Hofmarschalls Kaisers Rudolf II., Gouverneurs zu Wien und Präsidenten des Hofkriegsrathes, eines kriegerischen und sowohl auf dem ungarischen Kriegsschauplatze, als auch bei den Ereignissen in dem Bruderzwiste K. Rudolfs II. und des Erzherzogs

Mathias zu Prag oft genannten Herrn, [16]) und dessen Gemahlin Dorothea Katharina, geb. Gräfin von Sayn, welche dem gräflichen Hause Sulz die Herrschaften Mentzburg und Montclar in Lothringen zugebracht hatte. Nach des Vaters Carl Ludwig am 29. September 1616 im Lager zu Trino in Montferrat auf dem Feldzuge Spaniens gegen Carl Emanuel von Savoyen erfolgten Tode, kam es auf Grund des väterlichen Testamentes vom 8. August 1616, welches auf die alte Sulzische Erbeinigung v. J. 1561 zurückgriff und den Sulz'schen Güterbesitz vereinigt, besonders aber die Landgrafschaft Kleggau im fideikommissarischen Sinne des Wortes ungetrennt erhalten wollte, am 16. Juni 1617 zu Thiengen zwischen den Brüdern Alwig und Carl Ludwig Ernst von Sulz, Landgrafen zu Kleggau zu einem Vertrage, zufolge welchem Karl Ludwig Ernst dem Grafen Alwig gegen eine jährliche Pension von 2200 fl. die alleinige Regierung der Landgrafschaft Kleggau und der Herrschaft Wuttenthal überließ. Aber schon wenige Jahre später zeigte sich wegen häufiger Abwesenheit des Grafen Alwig, kaisl. Obersten, im Kriegsdienste und Unvermögenheit, der Verwaltung seiner Güter obzuliegen und sich der Tilgung der angewachsenen Schuldenlast zu widmen, die Nothwendigkeit, das bestehende Verhältniß zu ändern, um so mehr, als nun auch die Abwicklung des Verlassengeschäftes nach dem mittlerweile eingetretenen Hinscheiden des Grafen Rudolf von Sulz, Bruders des Grafen Carl Ludwig und Oheims der beiden oben genannten Grafen Alwig und Carl Ludwig Ernst, hinzukam. Demzufolge wurden schon im Jahre 1621 unter Intervention des Grafen Johann Georg von Hohenzollern, Egon Grafen zu Fürstenberg, Johann

16) Eine gedrängte Zusammenstellung biographischer Daten über den Grafen Carl Ludwig von Sulz, Landgrafen zu Kleggau, findet sich in der von Prof. Arnold Luschin zu Graz verfaßten Beschreibung eines „Schaustückes des Grafen Carl Ludwig von Sulz" in der von Dr. Jos. Karabaceck redigirten „Numismatischen Zeitschrift," Jahrg. 1872. Besagtes, der Sammlung des Abtes des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavantthale Kärnthens angehörende Schaustück ist eigentlich eine, von kriegerischen Emblemen umgebene Medaille mit Carl Ludwigs z. S. Bildnisse, Wappen, der Jahreszahl 1596 und dem Wahlspruche: „Durat et ardet." Wir waren in der Lage, dem Herrn Dr. A. Luschin mit einigen historischen Daten über Carl Ludwig z. S. und sein Haus dienen zu können, was derselbe auch in obiger Abhandlung freundlich anerkannt hat.

Ludwig Grafen zu Fürstenberg und des Reichserbmarschalls Maximilian Landgrafen zu Stühlingen, als „Befreundeten Verschwägerten und Benachbarten," zu Donaueschingen Verhandlungen zwischen den Brüdern Alwig und Carl Ludwig Ernst wegen Abtretung der ganzen Landgrafschaft Kleggau von Seite des Ersteren an den Letzteren gegen Hinauszahlung von 50,000 fl. an Alwig und Uebernahme der Schuldenlast, dann Ermöglichung der Mittel zur Erhaltung der von Mutterseite ererbten Herrschaft Mentzburg eingeleitet. Nach mehrjährigen Erörterungen und Unterhandlungen wurde endlich am 19. Mai 1628 zu Jestetten ein definitiver brüderlicher Hauptvergleich in obigem Betreffe, sowie über alle Forderungen und Gegenforderungen geschlossen und erhielt am 25. August 1628 auch die kaiserliche Bestätigung. Durch dieses über die damaligen Verhältnisse des gräflichen Hauses Sulz klares Licht verbreitende und einen genauen Einblick gestattende Dokument lernen wir auch, während in dem väterlichen Testamente des Grafen Carl Ludwig vom Jahre 1616 beide Brüder Alwig und Carl Ludwig Ernst noch als ledig bezeichnet werden, bereits auch Söhne der beiden Genannten kennen, nämlich Ulrich, Sohn Alwigs, und Leopold Carl, Sohn Carl Ludwig Ernst's, [17]) sodann auch noch zwei unverheirathete Schwestern des Letzteren und Alwigs, Agnes und Carolina Ludowica. [18]) Carl Ludwig Ernst war aber bereits im J. 1624 Witwer, und da uns von anderer Seite Maximiliana, geb. Gräfin von Sulz, als Carl Ludwig Ernsts erste Gemahlin und Mutter Leopold Carls bezeichnet wird, so kann es uns nur willkommen sein, daß das Dokument vom J. 1628 in einem seiner zahlreichen Punkte (Punkt 16) auf des Grafen Rudolf, Oheims der Paciscenten, verlassene drei Töchter, worunter auch Carl Ludwig Ernst's Gemahlin sel., hinweist.

In den Zeitraum der oben besprochenen Verhandlungen zu

---

17) Leopold Carl, wird 1628 als „Hauptmann" bezeichnet. Er war 1622 geboren und blieb 1645 in der unglücklichen Schlacht bei Jankau. Ulrich, Alwigs Sohn, starb 1650 kinderlos. Alwig endete 1632.

18) Carolina Ludowica wurde nachmals Gemahlin des Grafen Hugo von Königseck und deren Tochter Maria Katharina heirathete in der Folge den Grafen Carl Ferdinand von Manderscheid. Auch eine Gräfin Esther, Gemahlin des Grafen Ferdinand von Meggau, nennt uns ein Sulz'scher Stammbaum als Schwester der Grafen Alwig und Carl Ludwig Ernst von Sulz.



dem endlich im J. 1628 perfekt gewordenen Sulz'schen Familienvertrage fällt sowohl die Verwittwung der Gräfin Maria Elisabeth von Hohenzollern, als auch der Witwerstand des Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz, nach gerade aber auch das neue Ehebündniß der soeben Genannten. Der uns im Original vorliegende Heirathsvertrag vom 13. des „Weinmonats" (Oktober) 1624 nennt als Brautleute: Carl Ludwig Ernst Grafen zu Sulz, Landgrafen im Kleggau, des heil. röm. Reichs-Erbhofrichter zu Rottweil, Herrn zu Thürngen, röm. kaisl. Maj. und auch Hochfürstl. Durchlaucht Leopold Erzherzogs zu Oesterreich Rath, Kammerer und Landvogt im unteren Elsaß, dann: „Maria Elisabeth, Gräfin zu Hohenzollern, von weiland dem hochwohlgeborenen Herrn Christophen, Grafen zu Hohenzollern, wohlseligen Angedenkens, hinterlassene Frau Wittibin."

Die kirchliche Einsegnung der Ehe und das Beilager werden in den hierauf folgende Formalien als bereits „glücklich geschehen und vollzogen", also als vollbrachte Thatsachen bezeichnet, die von der Frau Hochzeiterin als Heirathsgut mitgebrachten 3000 fl. erhalten von dem Herrn Hochzeiter eine Widerlage von 3000 fl., was also zusammen 6000 fl. ausmacht. Alle von der Frau Gräfin über kurz oder lang zugebrachte fahrende oder liegende Habe in Geld oder Geldeswerth erhält die gebührende Versicherung und werden darüber Verweisbriefe ausgefertigt werden.

Für den Todesfall des Grafen Carl Ludwig Ernst vor seiner Gemahlin Maria Elisabeth und wenn die Ehe kinderlos bliebe, soll das mit gebrachte Heirathsgut an die Witwe zurückfallen, die Widerlage aber mit fünf von Hundert auf Lebenszeit verzinst, alles mitgebrachte oder während der Ehe gemeinschaftlich eroberte Geld und Geldeswerth, Kleider, Kleinodien, überhaupt was zu ihrem Leib gehört, dies Alles unweigerlich ausgefolgt werden. Für die fahrende Habe des verstorbenen Gemahls sollen der Frau Witwe von den Sulz'schen Erben 1000 fl. entweder baar erlegt, oder jährlich mit „fünfzig" verzinst werden. Als Witwensitz kann die Gräfin entweder, um der größeren Ruhe willen, die zuvor gehörig herzurichtende Sulz'sche Behausung am oberen Thore zu Thüringen, wo bisher Fräulein Johanna Gräfin zu Sulz gewohnt, oder, wegen Beisammenseins mit zu erziehenden unerwachsenen Kindern, eine Wohnung im Schlosse erwahlen.

Als Witwenunterhalt sind ihr ohne ihre Mühe und Kosten in die Behausung zu liefern: 4 Fuder Wein, 4 Ctr. Schmalz, 30 Mut Körner, 40 Mut Roggen, 10 Mut Gerste, 3 Mut Erbsen, 3 Mut Bohnen, 100 Mut Haber, 150 Hühner, 1200 Eier, 60 Klafter Holz, 12 Fuder Heu und Emd, 500 Bürden Stroh, sodann an baarem Gelde von Verzinsung der 3000 Widerlage 150 fl. — Betreffs richtiger Lieferung des obigen Deputats sollen die Amtsleute der Frau Gräfin eidlich verpflichtet werden und der Jägermeister nach Zeit und Gelegenheit des Jagens in der Landgrafschaft gehalten sein Wild in die Küche zu liefern. Verheirathete sich die Gräfin Witwe wieder, so kommen das obige Deputat und der Witwensitz in Wegfall. Mit den Sulz'schen Schulden hat die Frau Gräfin nichts zu schaffen und ist für dieselbe nicht verantwortlich.

Schiede die Frau Gräfin vor ihren Gemahle aus dem Leben ohne Hinterlassung von Kindern so soll der Graf-Gemahl, gleichwie es hinsichtlich der Widerlage zu Gunsten der Gräfin für den Ueberlebensfall bestimmt wurde, von den 3000 fl. Heirathsgut auf Lebenszeit 150 Jahreszins genießen. Alle fahrende oder liegende Habe, über welche die Gräfin nicht besonders verfügt, soll an ihre Erben wieder zurückfallen.

Stürbe ein oder der andere Ehetheil nicht ohne, sondern mit Hinterlassung von einem oder mehren beiderseits eroberten Kindern, so hat es theils „wie obenangeführtermaßen, theils auch in solchem Fall als zwischen beider Theile eheleiblichen Erben für sich selbst seine richtigen Wege." — Was den in erster Ehe erzeugten jungen Herrn betrifft, so bleibt ihm seine mütterliche Angebühr, wie nicht weniger denen aus der anderen Ehe das Ihrige allein zufällt; rücksichtlich des väterlichen Antheils, so erbt der Erstere („junge Herr") mit den anderen Mitsöhnen zugleich. Die in dieser Ehe gebornen Fräulein sind von ihrem Herrn Vater des Geschlechtes altem Herkommen gemäß aussteuern.

Alles übrige, in diesem Vertrage nicht ausdrücklich Bedungene soll den gemeinen Rechten, dem Landesgebrauche und dem Herkommen der beiden gräflichen Häuser gemäß gehalten und vollzogen werden.

Als Zeugen des gräflichen Hochzeiters haben den Ehevertrag unterzeichnet und besiegelt: Alwig Graf zu Sulz, Landgraf zu Kleggau, des heil. röm. Reichs-Erbhofrichter zu Rottweil, röm. kais.

Maj. auch königl. Maj. in Spanien Ritter, Kriegsrath und bestellter Oberster über 4000 deutschen Fußvolkes in Italien: Egon Graf zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar, Herr auf Weytrach (Weitra), Jungen und Trochtelfingen, röm. kaiserl. Maj. Rath, Kämmerer und bestellter Oberster, auch des wohllöblichen schwäbischen Kreises Oberstlieutenant; Jakob Ludwig, Graf zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar, Herr auf Weytrach, Hohenlandsberg, Burckhen und Freiberg, röm. kaiserl. Maj. Kämmerer, auch der hochlöblichen kathol. Liga Kriegsrath, Oberster und Generalfeldwachtmeister, und Herr Wilhelm Heinrich des heil. röm. Reichs-Erbtruchseß, Freiherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer und Trauchberg, röm. kaiserl. Maj. Rath und Kämmerer.

Als Zeugen der Braut werden in der Urkunde genannt:

Der Durchlauchtig hochgeborene Herr Johann Fürst und gefürstete Graf zu Hohenzollern, Graf zu Sigmaringen und Fehringen, (sic!) Herr zu Haigerloch und Wehrstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer, röm. kaiserl. Maj., auch kurfürstl. Durchlaucht in Bayern geheimer Rath, Oberster Hofmeister und Kämmerer; Carl Graf zu Hohenzollern, Sigmaringen und Fehringen, Herr zu Haigerloch und Wehrstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer und kurfürstl. Durchlaucht in Bayern Kämmerer; Johann Ludwig Freiherr zu Hohensachsen, Herr zu Felsberg und Beris, und Herr Johann Jakob Graf von Broncourst[19]), Freiherr zu

19) Broncourst, eigentlich „Bronchorst", ein altes freiherrliches Geschlecht in Luxemburg, dessen Stammschloß zwischen Zütphen und Duysburg gelegen. Die Freiherren brachten im 15. Jahrh. die Grafschaft Gronsfeld an sich und nannten sich nach derselben. Erzbischof Gisbert von Bremen, 1290, und Nikolaus, Bischof von Lüttich, 1342, entstammte diesem Geschlecht. Dasselbe erlosch bereits 1553 und Bronchorst, Gronsfeld, Borkelo, *c. kamen nach vielen Streitigkeiten an die Familie Lympurg-Styrum, welche im 17. Jahrh. (unter Ferdinand II.?) gegraft worden. Aber auch andere Familien, an welche einzelne Theile der Bronchorster Verlassenschaft fielen, haben den Namen Bronchorst und Gronsfeld angenommen. Hierunter wird auch Johann von Battenburg, um 1617, genannt, „Stammbuch des blühenden und abgest. Adels in Deutschland", *c. Regensburg, 1860. Bei G. J. Manz Bd. I. S. 184. Vielleicht ist der oben als Zeuge erscheinende Johann Jakob Graf von Broncorst identisch mit dem vorgenannten Johann von Battenburg.

Batteburg, zu Anhalt, Baar, Lottumb und Neuerburg, der hochlöbl. kath. Union Feldmarschall und Oberster."

Die wohlerhaltenen Sigille der 5 erstgenannten Zeugen des Bräutigams hängen, in Holzkapseln verwahrt, an pergamentenen Presseln, über diesen stehen aber auf der umgeschlagenen pergamenten Urkunde selbst die jedem einzelnen Sigille zukommenden eigenhändigen Namen; hingegen fehlen die eigenhändigen Namen der Zeugen der Braut, sowie auch die Sigille derselben, obgleich die für die letzteren zugerichteten Holzkapseln an Pergamentpresseln hängen. Das Fehlen dieser Unterschriften und Siegel läßt sich nur durch irgend einen zufälligen Umstand, etwa Abwesenheit zur Zeit des Vertragsabschlusses, kaum aus irgend einem absichtlichen Grunde erklären. Vermuthlich sollten die Unterschriften später nachgetragen werden, ohne daß dies hinterher von den am meisten hiebei interessirten Theilen urgirt worden wäre. — In dem Grafen Alwig zu Sulz erkennen wir den Bruder des Bräutigams Carl Ludwig Ernst Grafen zu Sulz, in dem Fürsten Johann zu Hohenzollern und dem Grafen Carl zu Hohenzollern den Bruder und Schwager der Braut Maria Elisabeth, den Brüdern Egon und Jakob Ludwig Grafen zu Fürstenberg begegnen wir vier Jahre später auch in dem bereits oben besprochenen Vertrage der Brüder Alwig und Carl Ludwig von Sulz vom 19. Mai 1628, der Freiherr Johann Ludwig von Hohensachsen ist der 2. Gemahl der Gräfin Elisabeth, vormals verwitweten Gräfin zu Hohenzollern, geb. Gräfin von Cülenburg, und Stiefvater der Gräfin Maria Elisabeth, jetzt Gemahlin des Grafen Carl Ludwig Ernst zu Sulz. In genealogischer Hinsicht ist es von Interesse, daß der vorliegende Ehevertrag vom Jahre 1624 die Existenz eines Sohnes des Grafen Carl Ludwig Ernst zu Sulz aus erster Ehe konstatirt.

Dieser im Jahre 1624 zu Stande gekommene Ehebund währte genau auch 24 Jahre, denn Gräfin Maria Elisabeth wurde im Jahre 1648 abermals Witwe, nachdem sie ihrem Gemahle 2 Söhne und 3 Töchter geschenkt hatte. Am Ende eines Decenniums ihrer zweiten Verwittwung finden wir sie in voller Vorbereitung für ihrem eigenen Hinübergang in die Ewigkeit. Das uns in einem Vidimus der Constanzer bischöflichen Canzlei vorliegende Testament der Gräfin Maria Elisabeth trägt das Datum: „Tüen'

gen, den 22. Wintermonat im Jahre 1657" und enthält nach Voraussendung von Betrachtungen über die Vergänglichkeit des irdischen Lebens und nach Aeußerung tiefer, religiöser Gefühle, sowie auch Vorausschickung der üblichen Formalien, folgende Bestimmungen:

Die Leichenbestattung soll im Chor der Pfarrkirche zu Thiengen in dem gräfl. Sulz'schen Erbbegräbnisse, sodann die „erste Besingnuß", die „Siebent" und „Dreißigst" nach christkatholischem Kirchen-Gebrauche und des gräfl. Hauses Sulz Herkommen stattfinden. Die Veranstaltung der gebräuchlichen „Jahrzeit" (Anniversarium) für sie und ihren sel. Gemahl wird ihrem Sohne, dem Grafen Johann Ludwig zu Sulz, zuversichtlich überlassen.

Obgleich ihr Vermögen gering und „wegen der starken Rechtfertigungen mehrentheils ganz unrichtig" und trotzdem zufolge der Sulz'schen Erbeinigung v. J. 1561 und der Observanz des Hauses die Töchter weder der väterlichen, noch der mütterlichen Erbschaft fähig, sondern auf eine bestimmte Geldsumme angewiesen sind und die Söhne allein zu succediren haben; so habe sie mit Zugeständniß ihres Sohnes Johann Ludwig zu Sulz, als des älteren und jetzt regierenden Grafen zu Sulz, gleichwohl ohne Präjudiz für die alte Erbeinigung und ohne Consequenz für die Zukunft dennoch auch ihre Töchter mit in ihr Testament einbezogen.

Demzufolge ernennt sie ihre Söhne Johann Ludwig und Christoph Alwig, dann ihre Töchter Maria Elisabeth, Maria Catharina und Maria Theresia, Grafen und Gräfinnen zu Sulz zu ihren Erben.

Ihrer Tochter Maria Elisabeth verschafft sie als Erbtheil jenen 2000 fl. Kapital besagenden, ihr, der Testantin, von ihrem sel. Gemahl Carl Ludwig Ernst, Grafen zu Sulz am 9. April 1636 ausgestellten Zinsbrief, welcher derselben (der Tochter) in den Heirathspakten mit Carl Christoph Erbtruchsessen und Grafen zu Trauchburg gegen Verzicht zugeeignet worden.

Den beiden anderen Töchtern Maria Catharina und Maria Theresia sollen die bei ihrem hochgeehrten Herrn Vetter Meinrad Fürsten zu Hohenzollern, Grafen zu Sigmaringen, Vehringen und Schwabegg stehenden 3000 fl. Heirathsgut und 1000 fl. Morgengabe aequis portionibus als Erbe zufallen. Die hierüber vorhandenen Briefe und Dokumente solle ihnen nach

der Testantin Tod zugestellt werden, zur Erlangung der Zinsen solle ihnen aber, so lange sie sich in den Niederlanden befinden und ledig sind, Graf Johann Ludwig zu Sulz seiner Zusage gemäß beiständig sein.

Ihrem Sohne Christoph Alwig, Grafen zu Sulz, vermacht sie als Erbtheil von den ihr vom Fürsten Meinrad zu Hohenzollern kraft Vergleichs vom 4. April 1656 zu leistenden 1775 fl. den bei ihrem Absterben ausstehenden Rest, sodann ihre im Alkhenrhein belegenen 4 Jauchert Reben sammt dem dazu gehörigen Felde, zusammen im Werthe von über 1000 fl., zumal vorher 2 Jauchert um 800 fl. verkauft worden sind.

Ihre getreue und fleißige, seit 9 Jahren bei ihr bedienstete Kammermagd Elisabeth Locherin bedenkt sie in der Zuversicht, daß sie auch in der Folge sich so wie bisher verhalten werde, ein halb Jauchert Reben in dem Einfang und an das Gotteshaus St. Blasien stoßend, „so sie, die Gräfin, vor diesem an der Bezahlung bei des Veit Conrad Brauns Ausfall erhalten hat.

Was die Gräfin sonst noch bei ihrem Ableben verlassen werde und was nicht schon oben spezifizirt und angewiesen ist, und zwar ihr mütterliches Erbgut, welches zwar in etwelchen theilbaren, in Lothringen, Lützenburg und Gülicherland und anderer Orten gelegenen Herrschaften besteht, aber noch in unerörtertem Rechtsstand und sonsten mit großem Schuldenstand beladen ist, [20]) wie denn allein die hochgeborene Frau Maria Cleophe, verwitwete Herzogin zu Arschott, ihre hochgeehrte Frau Schwester, eine Summe von 35,908 Reichsthalern darauf prätentirt und um dasjenige, was über die bereits durch Cession ihres „(Maria Elisabeths)“ Antheils an den Herrschaften Verburg, Zolfern und Differtingen [21]) den 30.

---

20) Diesee Testamentspunkt ist von besonderem Interesse und veranlaßt zum Rückblick auf die bereits früher besprochene Cession der Gräfin Elisabeth, geb. von Gülenburg, Mutter der Gräfin Marla Elisabeth, vom 11. Jannar 1610 anläßlich der Ehe der Letzteren mit dem Grafen Christoph zu Hohenzollern, mit Rücksicht auf die alten Heirathsgutsansprüche der Gräfin Elisabeth, was hier gleichbedeutend ist mit dem oben erwähnten „unerörterten Rechtsstand.“ Veegl. auch Anm. 10.

21) In ihrer Titulatur führten die Grafen und Brüder Johann Ludwig und Christoph Alwig zu Sulz, Söhne der Gräfin Maria Elisabath, u. A. auch die Namen: „Herren zu Veris, Verburg, Zolffern und Veltsberg“, vermuthlich mit Rücksicht auf die Rechtsanspeüche nach iheee Mutter.



März 1655 daran gut gemachten 9333 Reichsthaler ihr „(der Herzogin von Arschott)" noch aussteht, noch versichert ist: das Alles mit allen seinen Rechten und Gerechtigkeiten will sie ihrem lieben Sohne Johann Ludwig, Grafen zu Sulz, zu seinem Erbtheil dergestalt verordnet haben, daß er hingegen die darauf stehenden Schulden übernehme und bezahle. Weil aber dieselben gewiß das Vermögen, welches doch noch mit Prozeß von dem Grafen von Waldeck angefochten und actionirt wird, [22]) übersteigen und daher ihr Sohn deßwegen um so mehr große Anfechtungen, Mühe und Arbeit haben wird, als ihr seliger Eheherr um theils Schulden neben ihr verschrieben hat; so verschafft sie ihrem Sohne, damit er den Creditoren besser begegnen und der gräflich Sulz'schen Familie Aufnahmen besser befördern könne, alle ihre Forderungen an der Landgrafschaft und remittirt dieselben hiermit gänzlich. Ueberdies vermacht sie demselben alle nach ihrem Ableben in seinem Hause zurückbleibenden Fahrnisse, über welche sie auch schon bei ihren Lebzeiten verfügt. Von ihren übrigen Kindern solle keines weiteren Anspruch darauf haben.

Hingegen soll ihr Sohn Johann Ludwig die Kosten der Exequien und der Jahrzeit „(des Anniversars)" zu bestreiten haben, sodann auch noch 50 fl. an die Hausarmen vertheilen und 100 Messen für ihr Seelenheil lesen lassen, wozu sich bei den Capuzinern zu Waldshut die beste Gelegenheit finden werde.

Schließlich erklärt die Gräfin alles Vorstehende mit feierlicher Anrufung der üblichen Gesetzformen für die Rechtskraft dieses Testaments als ihren wahren und wirklichen letzten Willen und appellirt für die Exekution desselben an den Schutz des hochwürdigen Fürsten und Herrn Franz Johann Bischofs zu Constanz, Herrn der Reichenau und von Oehringen, als ihres Fürsten und Herrn und des schwäbischen Kreises ausschreibenden Fürsten und seiner Successoren. Zur Bekräftigung der Echtheit hat sie jede Blattseite des Testamentes mit ihrer eigenhändigen Unterschrift versehen und 7 ehrliche und unversprochene Zeugen zur Mitfertigung erbeten.

Das Datum des Testamentes ist: „Tüengen, den 22. des

22) Vergl. Anm. 10 u. 20. Die Cuylenburg'sche oder eigentlich Pallant'sche Erbschaft zählte viele Prätendenten.

Wintermonates 1657. Als Testamentszeugen erscheinen: Johann Henseler, Pfarrer zu Thüengen und des löbl. Ruralkapitels Waldshut Decan; Jakob Ludwig Hüeblin, Capellen zu Thüengen; Mathias Ott, Dr.; Johann Bapt. Mandacher, Bürger und Apotheker zu Laufenberg: Johann Schlechtiger, Bürger und Baumeister zu Thüengen; Johann Friedrich Mandacher, Bürger zu Laufenberg, und Johann Adam Menlin, Bürger und des Gerichts zu Thüengen.

Das Vidimus der bischöfl. Constanz'schen Kanzlei trägt das Datum: „Constanz, den 14. Januar 1660" mit beigedrucktem bischöflichen Petschaft.

Im folgenden Jahre 1658 fand die Gräfin Maria Elisabeth die Erläuterung einiger Punkte ihres Testamentes für nöthig und bewerkstelligte dies in einem Codicille de dato 12. März 1658. Diese Interpretation bezog sich vornehmlich auf die zu Gunsten ihres Sohnes Johann Ludwig gemachte Cession ihrer Anforderungen und Ersatzansprüche an die Landgrafschaft Kleggau und auf das mütterliche Erbe ihrer Töchter Maria Katharina und Maria Theresia. In ersterer Beziehung erklärte die Testantin mit noch bündigeren und ausdrücklicheren Worten die Ueberlassung ihrer aus den ihrem sel. Gemahl Carl Ludwig Ernst gemachten Zuschüssen und aus den demselben auf sonstigem Wege ihrer Seits zugekommenen Geldhülfen entsprungenen Anforderungen und der hier hierüber vorhandenen Hauptverschreibungen an ihren Sohn Johann Ludwig um seiner bewiesenen kindlichen Liebe und Treue und dann noch um anderer Ursachen willen. Im zweiten Punkte wird die testamentarische Bestimmung in Betreff des Erbtheils der Töchter Maria Katharina und Maria Theresia zu Vermeidung von Irrungen und Zwistigkeiten im Sinne der Gleichhaltung der Genannten mit deren schon verheiratheten Schwester Maria Elisabeth, nämlich mit je 2000 fl. erläutert. Das Codicill schließt mit einem abermaligen Appell an den Fürstbischof von Constanz als Testamentsexecutor.

Wir entnehmen diese Verfügungen dem uns vorliegenden Orig. Concepte des Codicill's, dessen Datum „12. März 1658" von einer anderen, allerdings gleichzeitigen Hand als die des ursprünglichen Concipienten angesetzt, resp. eingefügt worden zu sein scheint.

Von den der Ehe Maria Elisabeths mit dem Grafen Carl Ludwig Ernst zu Sulz, Landgrafen zu Kleggau entstammten und schon mit Namen angeführten Kindern fiel dem Grafen Johann Ludwig die Rolle des Hauptes der gräflichen Familie zu, dessen Bruder Christoph Alwig entschied sich für den geistlichen Stand und wurde Domherr der Hochstifte Cöln und Straßburg.[23]) Von den Töchtern finden wir Maria Elisabeth schon 1655 als Gemahlin des Reichserbtruchsessen Christoph Carl, Grafen von Trauchburg und Friedberg, Herren zu Waldburg und Scheer; Maria Catharina i. J. 1658 mit dem Grafen Johann zu Montfort, Herrn von Bregenz, zu Tetnang und Argen, vermählt, Maria Theresia aber als nachmalige Fürstin-Abtissin von Buchau.

Ziehen wir von dem bisher Mitgetheilten, dessen Mittel- und Angelpunkt allerdings die Gräfin Maria Elisabeth bildet, die Summe, so gipfelt die letztere in dem Ergebnisse, daß die genannte Dame vom Geschicke ausersehen gewesen, die alten Familienbeziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Sulz zu erneuern und zu befestigen. Weiterhin lernen wir Maria Elisabeth als die Tochter des eigentlichen Stammvaters der Hohenzollern-Sigmaringen'schen Linie, des Grafen Carl II., und als Schwester[24]) des ersten Fürsten des Hohenzollern-Sigmaring'schen Hauses, Johann; weiter in ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Christoph zu Hohenzollern als diejenige kennen, welche die Bestimmung zu haben schien, die neu begründete Linie Hohenzollern-Haigerloch zur Blüte zu bringen und welcher es beschieden war, das Erlöschen dieses, ihrer eigenen Wiege stammverwandten Hauses mit eigenen Augen zu sehen, und endlich begegnen wir ihr als der Mutter einer ihrer zweiten Ehe entstammten Nachkommenschaft,

23) Als solcher wird Christoph Alwig in der Renuntiation seiner Schwester Maria Elisabeth vom 26. Nov. 1655 bezeichnet und die Gräfin nennt ihre Brüder Christoph Alwig und Johann Ludwig als diejenigen, welche sie mit dem Erbtruchsessen Christoph Carl vermählt haben. Der Mutter Maria Elisabeth wird nicht gedacht. In dem Verzichtsbriefe der Gräfin Maria Catharina Gräfin von Montfort vom 26. Aug. 1658 erscheint Graf Johann Ludwig zu Sulz allein als der Veranlasser der Montfort'schen Heirath.

24) Allerdings Stiefbruder, denn Graf, nachmals Fürst Johann zu Hohenzollern-Sigmaringen war aus seines Vaters Carl II. erster Ehe mit Euphrosine von Oettingen entsprossen.



auf welcher die Hoffnungen eines anderen, an Alter mit ihrem eigenen Stammhause rivalisirenden Geschlechtes beruhten; Hoffnungen, die sich insbesondere in ihrem Sohne Johann Ludwig, als Stammhalter, concentrirten, leider aber nicht erfüllt, sondern mit dem eben Genannten als dem Epigonen seines alten und berühmten Hauses schon wenige Dezennien nach dem Hinscheiden der Mutter zu Grabe getragen werden sollten.

Graf Johann Ludwig zu Sulz starb am 21. August 1687 ohne männliche Descendenz und nur mit Hinterlassung der Töchter Maria Anna, Maria Theresia und Maria Claudia [25]). Die Erstgenannte wurde 1674 Gemahlin des Grafen, nachmals regierenden Fürsten Ferdinand Wilhelm Euseb zu Schwarzenberg, Maria Theresia aber eheligte 1690 Frobenius Ferdinand Fürst zu Fürstenberg-Mößkirch. Kraft der vom Grafen Johann Ludwig am 14. November 1676 errichteten, am 11. Oktober 1677 mit kaiserl. Sanktion versehenen Primogenituraldisposition wurde Maria Anna als Sulzsche Erbtochter sammt ihrer Descendenz in der laut kaiserl. Consenses mit ihrem Allodialbesitze in ein Reichserbkunkellehen verwandelten Landgrafschaft Kleggau successionsfähig und gelangte auch um so mehr in den Besitz derselben, als laut kaisl. Diploms vom 8. Februar 1688 die Vereinigung des altsulzischen Wappens mit dem Schwarzenberg'schen und am 20. Juli 1689 die Erhebung der Landgrafschaft zu einer „gefürsteten" erfolgte. Maria Anna, vermählte Fürstin zu Schwarzenberg erlangte auch ad dies vitae den Sulz'schen Sitz unter den 5 alten gräflichen Häusern des schwäbischen Kreises sowohl auf den Kreis- als auch auf den Collegialtagen, ja im Jahre 1696 erging auch an sie von den ausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises die Einladung zur Transgression von der Grafen- auf die Fürstenbank. Nach Maria Anna's am 18. Juli 1698 erfolgtem Hinscheiden und nach dem Tode seines älteren Bruders Adolf Ludwig am 18. Juli 1690 succedirte ihr einziger, schon 1639 in das schwäbische Grafen-

25) Graf Johann Ludwig zu Sulz war zweimal vermählt; in erster Ehe mit Maria Elisabeth, geb. Gräfin von Königseck-Aulendorf, Tochter des Grafen Johann Georg von Königseck-Aulendorf und Eleonora, geb. Gräfin von Hohenems, einer Mutter von 22 Kindern; und in zweiter Ehe mit Euggenia Franciska, geb. Gräfin von Manderscheid. Söhne, welche dem Grafen Johann Ludwig geboren wurden, raffte der Tod in zarter Kindheit dahin.

Collegium aufgenommener Sohn Adam Franz im Kleggau'schen Erbe und führte kraft des kaisl. Diploms vom J. 1688 als nachmaliges Haupt seines Hauses den Titel eines „gefürsteten" Landgrafen zu Kleggau und Grafen zu Sulz und erwirkte auch i. J. 1700 die Einführung in das schwäbische Fürstencollegium; die Erlangung einer 2. Virilstimme wegen „Kleggau" im Reichsfürstenrathe auf den Reichstagen, wo das Haus Schwarzenberg wegen der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg in Franken schon eine Virilstimme besaß, scheiterte jedoch an der Mißgunst der Verhältnisse.[26]) Werfen wir auf die uns vorliegenden Ahnenproben des Fürsten Adam Franz zu Schwarzenberg (geb. 1680, † 1732, nachmals auch ersten Herzogs zu Krumau in Böhmen aus Schwarzenberg'schem Geschlechte) einen betrachtenden Blick, so begegnen wir dort auch selbstverständlich der Hohenzollern'schen Ur-Großmutter von Mutterseite, resp. Maria Anna's Großmutter von Vatersseite, und Geneanomen[27]) werden somit gerne zugeben, daß auch ein Tropfen Hohenzollern'schen Blutes in den Adern der Schwarzenberge pulsire.

Eine Illustration von hohem Interesse erhalten diese Ahnenproben und Stammbäume durch eine Reihe Sulz'scher Familienportraite, welche nach der Veräußerung der Landgrafschaft Kleggau an das großherzogliche Haus Baden im Jahre 1812 mit werthvollen Sulz'schen Familienpapieren und Archivalien an das Fürstenhaus Schwarzenberg übergingen. Diese Bildnisse reichen bis in das 16. Jahrhundert zurück und stellen viele Mitglieder des landgräflichen Hauses noch im Kindesalter dar. Mit Rücksicht auf vorliegende Abhandlung machen aber insbesondere die Portraite des Grafen Carl Ludwig Ernst zu Sulz und dessen zweiten Gemahlin Maria Elisabeth, geb. Gräfin zu Hohenzollern,

26) Außer dieser Virilstimme im Reichsfürstenrathe hatten die Fürsten zu Schwarzenberg eine Collegialstimme im schwäbischen Reichsfürstencollegium und wegen der reichsunmittelbaren Herrschaft Gimborn-Neustadt eine Collegialstimme im westphälischen Reichsgrafencollegium auf den Reichstagen. Den Namen: „Gefürstete Landgrafen zu Kleggau und Grafen zu Sulz" führen die Fürsten zu Schwarzenberg heute noch in ihrem Titel.

27) Ueber „Geneanomie" oder Vererbung des Blutes und durch dieses auch des Familiencharakters hat, unseres Erinnerns, Levin Schücking bereits vor Jahren eine interessante Schrift herausgegeben, und auch in neuester Zeit ist von einem anderen Autor eine ähnliche Schrift erschienen.

sodann aber auch die Bildnisse der Eltern dieser Letzteren, des Grafen Carl II., Grafen zu Hohenzollern und dessen zweiten Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Euilenburg, Mutter Maria Elisabeth's, Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit.

Carl Ludwig Ernst wurde 1629 gemalt, im 34. Lebensjahre. In ganzer lebensgroßer Gestalt, hohen Wuchses mit rothgelbem altdeutschen Haarschmucke, in schwarzer spanischer Galakleidung: so steht er uns gegenüber, eine fesselnde Figur. Aehnlichkeit der Gesichtszüge und die Farbe der Haare lassen uns vermuthen, daß wir ihn auch in einem anderem Bilde als Knaben von wenigen Jahren vor uns haben. Gleichfalls im Jahre 1629 gemalt und im 38. Lebensjahre dargestellt, erblicken wir die Gräfin Maria Elisabeth, eben auch in lebensgroßer Figur und in reicher Trach nach damaligem Zeitgeschmacke. Ihre Haare sind dunkelroth. Das beigefügte Hohenzollern'sche Wappen zeugt für die Abstammung.

In gleichfalls lebensgroßen Bildnissen von ähnlichem Charakter wie die beiden vorigen, und ebenfalls mit dem hellroth-gelblichen altdeutschen Haare treten uns Maria Elisabeths Eltern, Graf Carl II. von Hohenzollern und dessen Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Euilenburg, entgegen. Neben der stehenden Dame sitzt deren dicker Hund. Das Hohenzollernsche Wappen ist auch hier ein dokumentirendes Kriterium. Alle bisher besprochenen Portraite sind gute, getreue und fleißig ausgeführte, wohlerhaltene Gemälde.

Dem Jahre 1629 gehört auch das Bildniß des damals 7jährigen Knaben Leopold Carl, Grafen zu Sulz, Sohnes des Grafen Carl Ludwig Ernst aus dessen erster Ehe mit Maximiliana, geb. Gräfin zu Sulz, an. Eine interessante, für die Knabenjahre des dargestellten fast groß zu nennende Gestalt mit einem großen Degen an der Seite, in weißen Schuhen, mit ausgeschnittenen Aermeln und blond-rothen Haaren. Graf Leopold Carl blieb, wie bereits erwähnt worden, 1645 bei Jankau.

Den Grafen Johann Ludwig zu Sulz, den Letzten seines alten Hauses, finden wir in 2 Darstellungen, etwa als 4jährigen Knaben, und dann als gereiften Mann. In ersterer Gestalt zeigt er uns dunkelröthliches, krauses, als Mann dunkelbraunes geschnittenes, auf den Achseln liegendes Haar. Letztere

Gestalt ist halblebensgroß, in französischer Tracht nach dem Schnitte im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts.

Diesem Epigonen seines Hauses reihen sich nun noch an: „Dessen Schwester Maria Elisabeth, Gemahlin Carl Christophs Erbtruchsessen und Grafen von Waldburg, die Schwiegereltern des Grafen Johann Ludwig: Johann Georg Graf zu Königseck-Aulendorf und dessen Gemahlin Eleonore, geb. Gräfin von Hohenems, sodann Johann Ludwigs Töchter: Maria Anna, vermählte Fürstin zu Schwarzenberg und Erblandgräfin zu Kleggau, nebst deren Descendenz in einem besonderen mythologisirenden Familiengemälde; Maria Theresia Felicitas, aus Johann Ludwigs zweiter Ehe mit Eugenia Franziska, geb. Gräfin von Manderscheid, vermählte Fürstin zu Fürstenberg-Möskirch, und noch andere Herren-, Damen- und Kindesbilder aus dem Sulz'schen Ahnensaale.

Nach ihrem Uebergange in Schwarzenberg'schen Besitz fanden diese Gemälde eine sichere Stätte in dem herzoglichen Schlosse zu Kemnau, seit 1856 prangen dieselben aber in dem prächtigen, im Tudorstyle umgebauten Fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosse zu Frauenberg im südlichen Böhmen in würdiger Gesellschaft der übrigen Schwarzenberg'schen Ahnenbilder.

Adolf Berger.



Die symbolischen Darstellungen auf den Siegeln der Grafen von Veringen.

Von Lehrer Locher in Sigmaringen.

In Folge der allgemeinen poetischen und symbolisirenden Richtung des Mittelalters entstand die Mode, auf den Siegeln bestimmte Gedanken durch gewisse Bilder und Zeichen sinnbildlich zum Ausdrucke zu bringen. Von den vielen noch erhaltenen Veringer Siegeln, die in den Regesten der genannten Grafen nachgewiesen und theilweise abgebildet sind, gehören in diese Kategorie die Nummern 3, 4, 6 und 11. Doch gerade diese vier interessantesten Siegel, welche überhaupt zu den größten sphragistischen Seltenheiten gehören, sind a. a. O. aus leidigem Versehen theils mehr oder weniger modernisirt, theils ungenau gezeichnet worden. Zur Berichtigung folgen daher hier möglichst getreue Abbildungen derselben, mit einigen Worten über ihre wahrscheinlichste Bedeutung.

Das älteste derartige Veringer Siegel, das des Grafen Wolfrad d. J., ist durch vorliegende Abbildung Nro. 3 dargestellt. [1])


Nro. 3.

Darauf sehen wir (heraldisch) rechts neben dem Schilde einen Mann nach dem Wappenhelm greifen, welcher von einer links stehenden Frau gehalten, resp. dem Manne dargeboten wird.

Gewöhnliche heraldische Schildhalter, wofür Gabelkofer, Sattler, Laßberg, Pfaff 2c. diese Figuren ausgeben, sind sie jedenfalls nicht, das leuchtet bei genauer Betrachtung sofort ein und

1) Das Original derselben hängt an einer im Karlsruher Archiv befindlichen Urkunde vom Jahre 1262 doch sind auch noch gut erhaltene Exemplare im Arch. Stuttg. an Urkunden aus den Jahren 1265 und 1267.

ist von gewichtiger Seite bereits ausgesprochen worden.[2]) Wer sind sie denn? Weil es sich einzig und allein nur um des Siglers eigenen Helm handeln kann, welchen offenbar nur er selbst und kein anderer erhalten konnte, so kann die männliche Figur auch nur ihn — den Siegel-Inhaber — vorstellen. Es ist Graf Wolfrad d. J.[3])

Nach dieser Voraussetzung kann die den Helm haltende, resp. überreichende Frauengestalt nur eine in der intimsten Beziehung, in schützendem oder liebendem Verhältniß zu dem Grafen stehende Person vorstellen. Zunächst könnte man an eine symbolische weibliche Figur, etwa einen schützenden Genius denken, allein hiezu paßt das Kostüm durchaus nicht. Sodann könnte in ihr die sorgende Mutter des Siglers vermuthet werden,[4]) wie sie als Vormünderin dem nun volljährigen Sohne Schild und Helm überreicht. Allein dieser Deutung widersprechen die Ver. Urkunden entschieden.[5]) Nach Ausschluß der genannten zwei Fälle kann die weibliche Figur in unserm Siegel, füglich nur die Gemahlin des Grafen vorstellen.[6])

Die Frage nach der Bedeutung dieses Siegelbildes ist ein sphragistisches Problem, das sich bei den sehr dürftigen Nachrichten über die Familienverhältnisse des Grafen Wolfrad d. J. nicht mit voller Bestimmtheit lösen läßt. Jedenfalls scheint die Darstellung mit dem damals üblichen Frauenkult zusammenzuhängen,[7]) und

2) Anzeiger des Germ. Museums 1870, Nro. 3, Spalte 84 f. und 1872, Nro. 2, Sp. 45.

3) Diese Erklärung findet ihre Bestätigung durch die gleichartige Darstellung auf dem Siegel Nr. 11, worauf die männliche Figur durch den am Arme hängenden Schild als Veringer unzweifelhaft gekennzeichnet ist.

4) Nürnb. Anzeig. 1870, Nr. 3, Sp. 84.

5) Wie uns Note 1 zum Reg. 1267, Aug. 30 und Note 2 zum Reg. 1268, Juni 14 belehren, erlebte der Vater des Inhabers vorliegenden Siegels, der Graf Wolfrad d. A. nicht nur die Volljährigkeit, sondern beinahe den Tod seines Sohnes Wolfrad d. J. Die Mutter aber starb höchst wahrscheinlich lange vorher. Jedenfalls ist sie unter diesen Umständen nicht des Sohnes Vormünderin gewesen.

6) Diese Ansicht ist inzwischen im Nürnb. Anz. 1872, Nro. 2, Sp. 46 ebenfalls zur Annahme gekommen.

7) Manche Ritter und Grafen jener Zeit bethätigen die Verehrung der Frauen bis zur äußersten Uebertreibung und räumten denselben keinen wesentlich geringern Platz im Herzen ein, als selbst der Himmelskönigin. — Weiß, Kärnthens Adel, 16 f.

begründet die Vermuthung, der Graf habe dadurch öffentlich anerkennen wollen, daß die Gemahlin ihm und seinem Hause Ehre, Glanz und Ruhm zugebracht, oder daß sie ihm nach einer ausgezeichnet ritterlichen That, den üblichen Dank zu überreichen Gelegenheit gefunden habe. Im ersten Falle könnte durch die Uebergabe des Helmes das Beibringen ansehnlicher Besitzungen, gewisser Vorrechte — kurz, die Vermittelung besserer, bevorzugterer Stellung symbolisirt sein, was zwar mit urk. Beweisen vorderhand noch nicht belegt, aber doch nicht ganz unwahrscheinlich ist. Im letzten Falle hätten wir darin die Darstellung einer wirklich vorgekommenen Handlung.

Graf Wolfrad d. J. war bis in sein Ende immer gerne, wo es „eisern klang", das ist bewiesen. Hiebei gelang es ihm doch sicher manchmal auch sich hervorzuthun. So mag er einst nach erfolgter Auszeichnung im Turniere oder Krieg, aus den Händen seiner Braut den Siegespreis, vielleicht wirklich einen Helm erhalten, und später das für ihn wichtige Ereigniß im Siegelbilde verewigt haben. Wenn schon eine als Gunstbezeugung von schöner Hand erhaltene Schleife öffentlich am Helm getragen wurde, so kann es nicht befremden, unsern Grafen anstatt des unter seinen Standesgenossen üblichen Reitersiegels, das nur den Inhaber allein glorifizirte, ein Siegelbild wählen zu sehen, welches neben ihm in Auszeichnung auch der Gemahlin gedenkt.

Das zweitälteste hieher gehörige unter Nro. 4 abgebildete Veringer Siegel [8]) gehörte dem Grafen Heinrich von Altenveringen, dem jüngern Bruder des Grafen Wolfrad d. J. Er bediente sich desselben jedoch nur wenige Jahre (nach den Ver. Reg. von 1267—69) und gebrauchte später (nachdem er durch den frühzeitigen Tod seines gen. Bruders Familienältester des Hau-



Nro. 4.

8) Vorliegende Abbildung nach dem guterhaltenen Siegel an der Urk. von 1268, März 7, (Arch. Sigm.) ist etwas zu klein ausgefallen; der Durchmesser

fes Veringen geworden war) dasselbe nie mehr, sondern führte von 1270 bis zu seinem Lebensende ein anderes mit Schild, Helm, zwei Sternen und der Legende: Sigillum Heinrici de veteri Veringen. [9])

Wie das Siegel des Grafen Wolfrad d. J., so enthält das seines Bruders Heinrich neben dem Schilde ebenfalls zwei menschliche Figuren, wovon die eine der andern einen Gegenstand, der aber kein Wappenhelm ist, übergibt. Neugart und Pfaff haben beide Figuren für Frauen gehalten, [10]) und als solche sind sie fälschlich auch in den Ver. Regesten gezeichnet worden. Allein genauere Betrachtungen gut erhaltener Originalsiegel machen es höchst wahrscheinlich, daß die Figur rechts neben dem Schilde ein Mann und nur die links eine Frau ist. Ohne Zweifel stellt der erstere den Siegelinhaber, den Grafen Heinrich vor, und die letztere dessen Gemahlin, die ihm etwas übergibt. [11]) Der räthselhafte Gegenstand der Uebergabe, welcher durch eine stark gebogene, aber nicht ganz zu einem Kreis geschlossene Linie dargestellt ist, läßt sich durch bloßes Anschauen nicht sicher bestimmen.

Bei der Frage über die Bedeutung dieses helmlosen Siegelbildes kann wohl schwerlich an Turnier und Krieg, dagegen eher an eine andere Art edler Hofsitte und ritterlicher Kunst gedacht werden. Die höchste Blüte des Minnegesanges, von Rittern, Grafen nnd Fürsten geübt und gepflegt, fällt gerade in die Zeit der jüngeren Lebensjahre des Grafen Heinrich. Dieser Umstand, verbunden mit dem beurkundeten Aufenthalte unsers Grafen in der Gesellschaft des gemüthlich dem Frauendienst ergebenen Ritters und Minnesängers Walther von Klingen, dessen Tochter Verena er als Gemahlin heimführte, lassen vermuthen, daß auch er ein eifriger Verehrer und Jünger der bevorzugten Dichtkunst seiner Zeit gewesen sei. Demnach dürfte er in der Configuration seines Siegels

des Origenals mißt 51 mm. — Die unrichtige Zeichnung in den Ver. Regesten wurde vor Entdeckung gut konservirter Originale nach dem ziemlich stark verdorbenen Siegel an der Urk. von 1267, Aug. 30, (Arch. Stuttg.) gefertigt. Ein weiteres, recht gut erhaltenes Original ist neulich im St. Arch. Stuttg. an einer Urk. von 1269, Juni 18, aufgefunden worden.

9) Siehe Abb. 5 in den Ver. Reg.

10) Vgl. Note 1 zum Reg. 1269, April 10 und 1269, Juni 18.

11) Nürnb. Anz. 1872, Nro. 2, Sp. 47.



die werthe Erinnerung an eine durch die Gemahlin (Braut) geschehene Anregung oder Aufmunterung zum Minnegesang niedergelegt haben.[12])

Ein weiteres Veringer Siegel mit zwei menschlichen Figuren neben dem Schilde ist das des Grafen Heinrich von Neuveringen, des ältern Sohnes des Grafen Wolfrad d. J.[13])



Nro. 6.

Wir sehen darauf die gleiche Handlung dargestellt, wie auf Nr. 3, nämlich die Ueberreichung des Wappenhelms durch die Gräfin und die Entgegennahme desselben durch den Grafen. Schild und Helm sind jedoch kleiner, dagegen die beiden menschlichen Figuren größer und anders situirt. Während auf Nr. 3 die Gräfin links neben dem Schilde ist, steht sie in Nr. 6 auf der rechten Seite desselben, und der Graf, welcher dort rechterseits steht, befindet sich hier links, in halbknieender Stellung.

Die Darstellung auf diesem Siegel hat wohl eine ganz ähnliche Bedeutung, wie die der beiden schon besprochenen. Wenn aber — mit Berücksichtigung der urk. Nachrichten — das Siegel des Grafen Wolfrad d. J. zunächst an die Ueberreichung eines Turnierdankes, und das des Grafen Heinrich von Altenveringen an Uebergabe eines Sängerpreises erinnern könnte, so möchte bei dem des Grafen Heinrich von Neuveringen eher an das Beibringen der Gemahlin

12) In dieser Voraussetzung kann man mit dem Nürnb. Anz. (1872, Nr. 2, Sp. 47) in dem überreichten Gegenstande einen Kranz recht wohl vermuthen, doch könnte er möglicherweise auch etwas Anderes vorstellen, z. B. eine Lyra, das Sinnbild der Dichtkunst, ꝛc.

13) Die hier beigedruckte Abbildung (Nro. 6) desselben wurde nach dem an einer Urk. von 1299 (Arch. Stuttg.) hängenden, gut erhaltenen Originale gezeichnet. Weitere Exemplare, theils mehr, theils weniger gut konservirt, sind in den Ver. Reg. an mehr als 20 Urk., vom Jahre 1270 bis 1307 nachgewiesen.



zu denken sein. Der Umstand, daß Graf Heinrich die Burg Veringen, den alten namengebenden Sitz seines Geschlechtes aufgegeben, dagegen in der Burg Neuveringen unterhalb Riedlingen eine andere Heimat gegründet und sich im Siegel darnach benannt hat, begünstigt die Vermuthung, es dürften bedeutende, durch die Gemahlin erworbene, jedoch zur Lage des alten Grafensitzes ganz ungünstig gelegene Besitzungen gewesen sein, welche Veranlassung zu diesem Schritte, sowie zu dem Siegelbilde gegeben haben.[14])

Wolfram,[15]) der älteste Sohn des Grafen Heinrich von Neuveringen, ist der letzte Veringer, der sich eines Siegels mit menschlichen Figuren bediente. Dasselbe enthält, wie die davon gegebene Abbildung (Nro. 11) zeigt,[16]) eine ganz ähnliche Darstellung, wie das Siegel seines Vaters. Es unterscheidet sich nur insofern davon, als hier der Wappenschild nicht unmittelbar auf dem Siegelgrunde angebracht ist, sondern am linken Arme des vor der Frauengestalt knieenden Mannes hängt, und jene im Begriffe steht diesem den Helm wirklich aufzusetzen, nicht blos (wie dort) zu überreichen. Ein weiterer Unterschied macht sich in der Ausführung desselben bemerklich. In dieser Beziehung zeichnet es sich sehr vortheilhaft vor den bisher besprochenen Veringer



Nro. 11.

14) So nahe dieser Gedanke übrigens ist, wäre doch auch möglich, es läge dem Siegelbilde Heinrichs eine entsprechende Handlung in Wirklichkeit gar nicht einmal zu Grunde. Vielleicht hat er, in Ermangelung einer passenden, darstellungswürdigen Begebenheit aus seinem eigenen Leben, nur — um der Mode seiner Zeit gerecht zu werden — einfach das Siegel seines Vaters nachahmen lassen. Vgl. Nürnb. Anz. 1872, Nr. 2, Sp. 48.

15) So nennt sich der Graf in diesem Siegel, wogegen ihn die Urkunden meistens Wolfrad, einige wenige auch Wölflin heißen.

16) Die Zeichnung mußte nach dem eines abgesprungenen Stückchens ermangelnden Originale, welches an einer Urkunde von 1324, Sept. 5 (Arch. Stuttg.) hängt, gefertigt werden, weil dieses überhaupt das einzige bekannt gewordene Exemplar ist und ein weiteres, unverletztes bis jetzt nicht zu entdecken war.

Siegeln aus, indem es bei weitem besser gezeichnet und geschnitten ist, als alle übrigen. Die angedeutete Anordnung, sowie die gelungenere Ausführung ermöglichen es aber gerade, hier den Siegler und seine Gemahlin in den beiden Figuren viel leichter und sicherer zu erkennen, als das in Nr. 3, 4 und 6 der Fall ist.

Wenn das Siegelbild des Grafen Wolfram von Veringen sich auf eine wirkliche Begebenheit seines Lebens bezieht, was seine Ritterlichkeit wohl vermuthen läßt, so muß es die ganz gleiche Erklärung finden, welche von der Darstellung auf dem Siegel seines Großvaters Wolfrad d. J., (Nr. 3) oben gegeben wurde, weßhalb hier darauf verwiesen wird. Da indessen direkte urkundliche Belege dafür, daß es wirklich eine selbstständige Composition ist, mangeln, so bleibt auch noch Raum für die Möglichkeit, es sei blos eine — etwa durch die Mode veranlaßte — Copie des Siegels seines Vaters.





Zur Geschichte der Familie von Neuneck.

Von A. Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.

Das Geschlecht der Herren von Neuneck [1]) ist zwar seinem Ursprunge nach kein hohenzollerisches, da seine Stammburg bei dem gleichnamigen Dorfe an der Glatt im O.-A. Freudenstadt lag, gehört aber trotzdem, besonders seiner Besitzverhältnisse wegen, zum Theil in den Kreis unserer Forschungen. Namentlich gilt dies von derjenigen Linie, mit welcher das Geschlecht in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts ausstarb: diese hatte nämlich längere Zeit bis zu ihrem Aussterben ihren Sitz zu Glatt, in dessen Kirche mehrere Grabdenkmäler das Andenken an die Familie bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Zur Geschichte dieser Linie, über deren Archiv in der Folge ein ungünstiges Schicksal gewaltet zu haben scheint, theile ich hier 6 Originalurkunden mit, die ich in Privatbesitz gefunden habe. Sie betreffen zwei der bedeutendsten Glieder der Familie, die an den Ereignissen ihrer Zeit thätigen Antheil nahmen. Die ersten 3 (auf Pergament) beziehen sich nämlich auf Reinhard, welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, u. a. einen Zug ins hl. Land machte (vgl. Urk. 2) und sich im Kampf gegen die rebellischen Bauern auszeichnete (vgl. Urk. 3), die letzteren 3 (Papierbriefe) auf Alexander, der im dreißigjährigen Kriege als Reiteroberst in kurbairischen Diensten focht und am 1. Mai 1645 starb. Unter den oben gedachten Grabmälern in der Glatter Kirche sind die Reinhards und Alexanders besonders bemerkenswerth. [2])

1) Nachrichten über diese Familie finden sich u. a. bei Johler, Gesch. von Hohenz. Schmid, Pfalzgr. von Tübingen. Schmid, Grafen von Hohenb. Mon. Hohenb. Mon. Zoll. I.

2) Näheres hierüber s. Sigm. Wochenbl. 1811 S. 208 f. Johler a. a. O. S 119 f. Barth, Hohenz. Chron. S. 412. 512.

1.

1515. Febr. 5. Landshut. — Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, nimmt Reinhard von Neuneck zu Glatt gegen ein Jahrgeld von 100 fl. auf vier Jahre in seinen Dienst.

Von gotts genaden wir Ludwig pfallunntzgraue bey Rein, hertzog in obern vnd nidern Bairn ꝛc., bekennen für vnns, vnnser erben vnnd nachkomen offennlich mit dem brieue, das wir vnnsern lieben getrüen Reinhartn von Neunegkh zw Gladt zw vnnserm dienner von haus aus vier jar lanng negst erscheinenndt aufgenomen vnnd bestellt haben vnnd bestelln ine hiemit wissenntlich vnnd in craft dits briefs, also das er vnns mit seiner person vnnd rüstung zw aller vnnser notturft wider menigclich, nyemanndt dann allein vnnsrn allergenedigistn lieben herrn vnnd vetter die Römisch Keyserlich Maiestat, auch vnnsere liebe vettern phalluntzgraue Fridrich vnd seiner lieb pflegson hertzog Ott Heinrichen vnnd hertzog Phillipsen, auch pfalluntzgrauen ꝛc., inn sachen on mitl dieselben betreffenndt ausgenomen, dinstlich, gehorsam vnnd gewärtig sein, vnnsern frumen fürdern vnnd schaden warunen vnnd wennden vnnd sunst alles annders thun sol, das ain getrüer diener seinem herrn zu thun schuldig vnnd pflichtig ist. Vnnd wann wir ine in vnnsern dinst erfordern, sol er sich zestundt mit seiner rüstung zw vnns oder vnnsern haubtleutn an das ort, dohin wir ine beschaiden, furderlich verfüegen vnnd sich daran nichts verhindern lassen vnnd vnns doselbs getrülich wider menigclich, wie obstet, so lanng des vnnser notdurft ist, diennen, vnd so er in vnnserm geuordertn dinst angerittn, sol es der costung vnnd lüfrung halb mit ime vnnd seinen knechtn als anndern vnnsern bestelltn diennern von haus aus gehalltn werden, vnnd wo er, seine knecht oder pferdt in solhm vnnserm geuordertn dinst icht schadn nämen, das redlicher schad hiess vnnd wäre, denselben schaden solen vnd wellen wir ime nach zimblichn dingen gnedigclich widerkern vnnd abthun, vnnd ob wir vnns aber des gutlich mit ime nit vertragen möchtn, so sollen wir vnns beder seit vnnser hofmaister vnnd edl rete darumb, auch vmb all annder anspruch von solher dinerschaft herrürenndt entlich entschaiden lassen vnnd bei solhm irem enntschidt, wie sy den thun, an verrer wegerung bleiben, wie dann das vnnsers hofs gebrauch vnnd gewonnhait ist. Vnnd vmb solhen seinen dinst wellen wir ime oder seinem scheinbottn,

den er darumb zw vnns schickhet, eins yeden jars sölicher seiner dinerschaft auf Vnnser Lieben Frauen tag purificationis vngeuerlich acht tag vor oder nach ain hundert gulden Reinisch oder souil münß vnnser laundswerung allzeit gegen gebürlicher quittung alhie oder, wo wir mit vnnser hofhalltung sein werden, ausrichtn vnnd bezaln lassen, alles trülich vnd vngeuerlich. Des zw warm vrkhundt haben wir ime disen brieue mit vnnserm gewonnblichn haunbtzaichen vnnderschriben vnnd vnnserm anhanngundem secret besigit. Geben zw Lanndshut an menntag nach Vnnser Lieben Frauen liechtmeß tag nach Christi vnnsers lieben herrn geburdt funffzehenhundert vnd darnach im funffzehenndn jarn.

Die Urk. trägt die Unterschrift des Pfalzgrafen: H. Lud. v. Beyren; das Siegel ist abgefallen.

2.

1521. März 6. Worms. — Kaiser Karl V. stellt seinem Rath Reinhard von Neuneck zu der von diesem beabsichtigten Reise übers Meer und anderswohin einen Geleitsbrief aus.

Carolvs Quintus, diuina fauente clementia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germanie, Hispaniarum, vtriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungarie, Dalmatie, Croacie etc. rex, archidux Austriæ, dux Burgundie, Brabantie, Stirie, Carniole, comes Habspurgi, Flandrie et Tirolis etc., vniuersis et singulis serenissimis regibus fratribus nostris ac reuerendis et illustribus principibus et consanguineis nostris charissimis, necnon magnificis, nobilibus et honorabilibus sacri imperii electoribus cæterisque principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, prelatis, comitibus, baronibus, nobilibus, vicedominis, gubernatoribus, communitatibus, ciuitatibus, officialibus ac quibuscunque aliis nostris et sacri Romani imperii fidelibus dilectis, necnon aliorum quorumcunque regnorum et dominiorum nostrorum hereditariorum subditis, cuiuscunque dignitatis, gradus, ordinis, preeminentie, status, offitii et conditionis existant, qui per presentes nostras vel earum transsumptum requisiti fuerint, salutem cum incremento fraterni mutui amoris ac gratiam nostram caesaream et omne bonum. Cum inpresentiarum noster et sacri imperii fidelis dilectus Reinhardus de Newennegk, eques auratus, consiliarius noster,

ad vltramarina et alia quedam loca proficiscatur a nobisque propterea literarum præsidium in itineris sui securitatem humiliter petierit, nos eius strenue et preclare gesta deuotionemque et fidem, quas ad nos habet, intuentes ad eius preces exaudiendas libenter inclinamur cupientes eum plena vbique securitate et immunitate gaudere. Quapropter serenissimos reges et quoscunque nobis ac dicto imperio beniuolos hortamur summopere, principibus vero ceterisque nostris et sacri imperii ac quorumcunque regnorum et dominiorum nostrorum subditis prefatis districte precipimus, vt prefatum consiliarium nostrum Reinhardum de Newennegk vna cum sotiis et familiaribus suis profectionem suam ad pretacta loca prosequentem ac per ciuitates, oppida et quecunque alia loca nostre vel vestre ditionis existentia transeuntem aut in eis commorantem benigne nostri intuitu recipiatis et tractetis ac a vestris et aliis recipi et tractari curetis illumque seu 'illos inde abeuntem seu abeuntes cum rebus suis vniuersis per omnes ciuitates, castella, terras, oppida, villas, passus, portus, pontes, portas, nauigia et loca omnia ab iniuria, læsione, molestia vel offensione reali vel personali et sine solutione datii, gabelle, passagii, pedagii, fundinauis vel alterius cuiuscunque exactionis onere libere et absque omni impedimento redire permittatis et permitti faciatis, imo dum per eum vel eius nomine atque suorum sotiorum et familiarium prefatorum requisiti fueritis, de conductu seu cohorte ductoria prouideatis. Ita enim, serenissimi reges ac quique alii amici et beneuoli nostri et prefati imperii, rem nobis gratam exhibebitis similia et maiora pro suis offitiis, quum opus fuerit, a nobis recepturi. Vos vero, subditi nostri, nostram in premissis exequendis seriosam adimplebitis voluntatem. Harum testimonio literarum sigilli nostri munimine roboratarum. Datum in ciuitate nostra imperiali Wormatia die sexta mensis Martii anno domini millesimo quingentesimo vigesimo primo regnorum nostrorum Romani secundo, ceterorum vero sexto.

Die Urk. hat die Unterschrift des Kaisers: Carolus; das auf der Rückseite aufgedrückte Siegel ist abgesprungen. Am Rande der Rückseite stehen die Worte: passus pro Reinhardo de Neuenneck.

3.

1526. Juli 20. — Propst, Dechant und Capitel zu Ellwangen versprechen dem Ritter Reinhard von Neuneck für seine Dienste, im Falle der Erledigung einer Chorherrnpfründe dieselbe einem seiner Brudersöhne zu verleihen.

Wir Heinrich von gotts gnaden erwelter zu Vtricht, coadiutor dess stiffts Worms, probst vnnd herr zu Elwanng, pfaltzgraff bey Rhein, hertzog in Beyern, vnnd Jorg von Hurnheim, dechant, vnd gemein capittel zu Elwanngen thun kunth vnnd bekennen mit dissem brieff, nachdem vnser lieber besonnder Reinhart von Neuneckh ritter sich in fiel weg gegen vnns alles dienstlichen willens erzaigt vnnd insonnderheit in negstuergangner beurischen enporung die stat vnd schloss Elwanngen, so von der bawrschafft eingenomen waren, wieder erobert vnd zu vnnsern hannden brocht, das wir desshalb auss sonnderem gnedigen fruntlichem vnnd danckbarem gemutt demselbigen herrn Rheinharten vf heut datum in gemeiner versamlung eins capittels bewilligt vnd zugesagt haben, so bald es sich begebe, das eynige chorhern pfrundt in gemeltem vnnserm stifft Elwanngen, deren verleyhung zu vnns samentlich oder ainigem auss vnns in sonnderheit zustunde, ledig wurde, das wir samentlich vnd ein jeder insonnderheit genants herrn Reinharts brieder sonne einen, welchen er vnns darzu anzeigen oder ernnenen wurt, verleyhen vnd, souil in vnns ist, zukomen wollen lassen, alles ongeuerde. Zu vrkundt haben wir vnnser baider insigell an dissen brieff thon hencken, der geben ist vff fre tag Margrethe im funffzehenhundertisten vnd sechs vnd zwantzigisten jar.

Die Siegel (nach der Zahl der Einschnitte müssen ihrer im Widerspruch mit der darauf bezüglichen Angabe am Schluß der Urk., aber durchaus entsprechend dem Eingang derselben drei gewesen sein) sind abgefallen.

4.

1636. Nov. 30. Gießen. — Landgraf Georg zu Hessen ersucht den Obersten Alexander von Neuneck, Commandant vor und zu Coblenz, einen für die rheinischen Festungen bestimmten Getreidetransport zu decken.

Georg von Gottes gnaden Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenelnbogen.

Vnnsern genedigen grues zuvor. Vester vnd Mannhafter lieber besonder. Nachdem wir zu desto besserem behuef vnd versehung vnserer am Rhein ligender festen plätze vnd hausser, auch zu beforderung der Röm: Kay: Mt: vnsers allergenedigsten herren

vnd deß heyligen Reichs dienste Verordnung gethan, daß in oder vmb Cölln eine anzahl, etwa sechs biss in sibenhundert Bopperter Malter frucht erkauft vnd den rhein herauff nacher gedachten vnnseren Festungen gebracht werden sollen, Alß gesinnen wir an eüch hie mit genedig, ihr wollet vnnserem deßwegen abschickenden vnd bey eüch oder den ewerigen anmeldendem Diener nicht allein guete beforderung erweißen, sondern auch ihme bey anlangung der früchte mit genugsamer Convoy versehen lassen. Hierdurch beforbert ihr deß gemeinen wesens besstes, vnd wir seinds hie wider gegen eüch danckhnehmig zu erkennen, Eüch auch ohne daß mit gnedigem willen wohlbeygethan. Datum Giessen den 30. 9bris ao. 1636.

Des herrn Ob. Wohlaffectionirter für allzeit

Georg.

Die Adresse des Briefes lautet: Vnnserem Vesten vnd Mannhaften vnnserem besonders lieben Alexandern von Reüneck rc. der Röm: Kay: Mayt: vnd deß herren Churfürsten in Bayern Ld. bestellem Obersten vnd Commentanten zue vnd vor Coblentz.

NB. In diesem und den beiden folgenden Briefen ist die Schreibweise des Originals in Betreff der großen und kleinen Anfangsbuchstaben, sowie der deutschen und lateinischen Schrift bei Fremdwörtern beibehalten worden.

5.

1637. Jan. 27. München. — Kurfürst Maximilian von Baiern gibt demselben auf Grund von ihm aufgefangener chiffrirter Schreiben nähere Weisungen und schärft ihm namentlich die strengere Bloquirung des von den Franzosen besetzten Ehrenbreitstein ein.

Von Gottes genaden Maximilian Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ob- vnd Nidern Bayrn rc., deß Heyl: Röm: Reichs Erztruchseß vnd Churfürst.

Vnnsern grueß zuuor. Vesster Lieber gethreuer. Wür haben deine vnderthenigiste berichten vom 16. Xbris Ao. 1636 vnd 4ten, auch 7ten dises zu endt gesetzten Monats sambt den beylagen empfangen, deren inhalt vernommen. Souil nun anbelangt die intercipierte Züfferschreiben, welche in Ehrnbreitstain gebracht werden wollen, da hat man alhie zu solchen den clauem gefunden, waraus laut extracts zu ersehen, das die Franzosen Graid (sic !) von Oberwesel herab in Ehrnbreitstein zu bringen gewisse Kaufleüt bestölt, derowegen dan woll vffsicht zu haben, das diejenige, welche am Rhein herauf oder hinab Commerciern, scharf examiniert wer-

den, damit vermittelst deren nicht gethraibt in Ehrnbreitstain auf dem Rhein bey der nacht gebracht werde, derentwillen wie auch in andern sachen du Bleissig mit dem Obrist Schüzen zu Conferiern, allain hette dir gebürth, solche Zifferschreiben in originali hiehero zu schickhen vnd die copiam, welche gar falsch abgeschriben worden, zu behalten, welches du mit disen originalien noch zu thuen vnd khönfftig, wan mehrer intercipiert werden, alzeit die originalia vnß beyschliessen.

Was aber deine entschuldigung betrifft wegen genuegsamer Blocquierung der Vesstung Ehrenbreitstein, da confirmirt sich von anderen ortten noch, das solche der notturfft nach nicht Blocquiert gewest, sonderen es habe verschinen Sommer vnd herbst Jedermann seins gefallens vom Wessterwaldt hinein tragen khönnen, derowegen du dan deinem erbietten nach die blocquierung der gestalt zu continuiern, damit nichts hinein oder herauß khomen möge, vnd hat dir auch gar nicht gebürth, ainigen Soldaten von denen auß dem Neuen Paw oder Ehrnbreitstein herüber lauffenden anzunemmen, sonndern sie Kriegsbrauch nach zu desto ehender ihrer außhüngerung widerumb hineinzujagen vnd woll gar außziechen zu lassen, weil du woll schliessen sollen, ye mehrer Soldaten darinn, ye eheer Sie Ihrer Profiant verzöhren müessen. Schliesßlichen haben Wür auch bey Chur Cölln Lb. wegen aines außlager schiffs herleichung begeren thuen lassen vnd gewartten der antworth neben ainer ordinanz an die Ihrigen stündtlich, welche dir dan zugeschickht werden sollen. Verbleiben dir sonsten mit gd. gewogen. München 27. Jan. Ao. 1637.

Maximilian mpria.

Auf der Adresse stehen die Worte: Dem Vessten vnserm bestellten Obristen zu Ross vnd lieben gethreuen Alexander von Nenneckh, Coboleny, sowie ein dreimaliges Cito, dem zum Trotz das Schreiben, wie der Vermerk: pres. den 18. Feb. 1637 — beweist, doch erst nach 3 Wochen in die Hände des Adressaten gelangte.

6.

1641. Dec. 7. München. — Kurfürst Maximilian von Baiern erläßt Befehle wegen eines an dem Johanniter-Comthur Conrad von Rosenbach angeblich von Reitern des Nenneckischen Regiments verübten Raubes.

Von Gottes genaden Wir Maximilian Pfaltzgraf bei Rhein, Hertzog in Obern vnd Nidern Bayrn, deß Heil· Röm: Reichs Ertztruchseß vnd Curfürst 2c.

Entbieten allen vnd yeden vnserer vnderhabenden Reichsarmada VeldMarschallen, Generalzeugmaistern, VeldMarschalLeitenant, Generalwachtmaistern, Obristen, auch allen officirn vnd gemeinen Soldaten zu Rossz vnd fueß vnser gnad vnd grues zuuor vnnd geben ihnen hiemit zu uernemmen, Demnach vns der Würdig vnser besonder lieber Conrad von Rosenbach, St: Johanns ordens Ritter, Prior de Baciæ vnd Commendur zu Erdtlingen, Clagend zu uernemmen geben, das er Jungstlich auf einer von Rauenspurg nacher bemeltem Erdtlingen Grichten raiß durch Sechs Reitter, welche seiner habenden nachricht nach von dem Neüneggischen regiment gewest sein sollen, spolirt vnd ihme in specie Siben Pferdt, sein ordens Creüz, ein halßvhr, etliche guldene Ring, Insigl vnd Petschafft, Mäntl, Claider, ein Rohr vnd alles bei sich gehabtes Gelt abgenommen worden, Das derowegen an obgemelte vnsre hoche vnd Nidre officir vnser gdstr., doch ernstlicher beuelch, das, wann obgemelter Commendur ainen oder den andern aus disen Raubvöglen in erfahrung bringen vnd sich deßwegen bei den officirn angeben wurde, Sie ihme zu obspecificirten abgenomen Mobilien nit allein vnfelbar wirckhlich verhelffen, sonnder auch die Täther andern zum exempel ernstlich bestraffen sollen, Daran volziehen sie vnsern gdsten. willen vnd beuelch. Geben vnder vnserm Curfürstl: handzaichen vnd hieuorgesteltem Secrete in vnnser Statt München den 7. Decemb. ao. 1641.

Maximilian mpria.

Vermischte Urkunden
des 13., 14. und 15. Jahrhunderts.

Von A. Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.

1.

Um 1200. — Bischof Diethelm von Constanz stellt ein Zeugniß aus über das dem Kl. Beuron zustehende Recht, kinderlos sterbende Gotteshausleute zu beerben.

Dieh.[1]) dei gracia Constanciensis ecclesie episcopus vniuersis Christi fidelibus salutem in domino. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quam iusticiam et quid iuris cenobium in Burron secundum pristinam institutionem et antiquam consuetudinem multis retroactis temporibus de hominibus suis, qui sunt de familia ecclesie, quiete et sine contradictione qualibet obtinuit. Vbicunque enim duo de predictis hominibus in matrimonio copulati fuerant, uno illorum defuncto et altero superstite ecclesia in hereditatem defuncti tam in agris quam in alia possessione sibi integraliter successit, ita scilicet, si nec filios uel filias habuerit. Iuniores etiam utriusque sexus personas tam fratres quam sorores matrimonio nondum subditas consimilis ordo iuris et eadem ratio constringit. Ad confirmationem sue iusticie, quibus personis defunctis de predicta familia venerabilis frater noster Vodalricus[2]) eiusdem cenobii prepositus suis temporibus taliter, sicut prediximus, in hereditatem successerit, propriis nominibus exprimere decreuimus. Sunt autem hii: Bertholdus de Urendorf,[3]) Burchardus de Staphelangen,[4]) Adelheit de eadem uilla, Geroldus de Gaichain,[5]) Gerderut de Tagebrehtesvvilare,[6]) Hiermengarth de Burron, Hadevvic de Buchein.[7]) Licet igitur prepositus et suum cenobium his, quos iam diximus, et aliis innumerabilibus, quorum nomina sigillatim expressa fastidium generarent, in plenariam hereditatem successerit et

licet hanc suam iusticiam in quieta et tranquilla possessione multis temporibus conseruauerit, quidam tamen eorundem hominum de nouo consurgentes nimia confisi temeritate conditionis sue antiquam institutionem uolentes infringere de morte cuiusdam mulieris hanc iusticiam, sicut prediximus, negauerunt. Huic igitur insolentie eorum et uiolentie prepositus se opponens in generali capitulo nostro per sententiam tam laicorum quam clericorum suam iusticiam, quam prediximus, de prefatis hominibus conuicit et obtinuit, et, quod prefatis hominibus sine liberis decedentibus ecclesia integraliter in hereditatem deberet cedere, fuit ab omnibus generaliter sententiatum. Accepimus etiam in sententiam, [s]) quod predictos homines, qui per huiusmodi uiolentam subtractionem iam dictum prepositum et suam ecclesiam defraudauerant, et omnes eis in hac parte consentientes usque ad condignam satisfactionem et omnes alios, si qui forte ausu temerario attemptare consimilia presumpserint, uinculo excommunicationis et anathematis innodaremus. Hanc etiam iusticiam ecclesiam suam multis iam temporibus quiete possedisse coram aduocato suo in seculari iudicio quam plurimis hominibus de predicta familia presentibus idem prepositus obtinuit. Ad sententiam igitur coram nobis latam eosdem iuris sui et conditionis sue preuaricatores usque ad condignam satisfactionem excommunicauimus et, si qui forte fuerint, quod absit, eis in hac parte consentientes, qui similia attemptare presumpserint, similiter uinculo excommunicationis et anathematis innodamus. Verum quia presens etas ad malignandum prona est et facilis, ne in posterum a quoquam super hoc aliqua suboriatur calumpnia, prefato preposito et sue ecclesie, qualiter hanc iusticiam de prefatis hominibus coram nobis et seculari etiam iudicio obtinuerint et quiete habere debeant, literas nostras testimoniales conscribi fecimus et sigillo nostro sigillari, scientes, quod, si aliqui eosdem confratres, qui potius lectioni et contemplationi quam huiusmodi controuersiis uaccare debent, inquietare aut perturbare presumpserint, in illos sententiam dedimus excommunicationis, ita etiam, quod plebanis eorum districte precipimus, ut, ubicunque eis constiterit, quod prefate ecclesie hanc suam iusticiam, quam pretaxauimus, infringere

uoluerint, ipsos in diuinis deuitent et in omni ecclesiastica communione. [9])

Orig. im fürstl. fürstenb. Hauptarch. zu Donaueschingen. — Das anhangende stark abgenützte und lädirte ovale Wachssiegel läßt einen Bischof erkennen; von der Umschrift ist noch zu lesen: †. DIETHALMVS. EC......... ENSIS. EPC.

1) Diethelmus (so liest ein Vidimus von 1826, s. unten Urk. 5, vgl. auch die Umschrift des Siegels an unserer Urk.), ein Herr von Kreuklingen, war Bischof von Constanz von 1190 bis 1206. Neugart, Episc. Const. I. 2. p. 151—163.

2) Dieser Name fehlt in dem Catalog der Beuroner Pröpste in Petri Suevia Eccl. p. 210.

3) Irrendorf im O.-A. Tuttlingen.

4) Stafflangen im O.-A. Waldsee.

5) Geiggen bei Ravensburg? Vgl. Mone, Zeitschr. VI. S. 488.

6) Tafertsweiler im Ostrach'schen. Unter obigem Namen erscheint der Ort schon 909 in einer St. Galler und später sehr häufig in Salemer Urkunden. Vgl. Mittheil. VIII. S. 19.

7) Buchheim im B.-A. Meßkirch. Die Worte Hadevvic de Buchein sind durchgestrichen, das oben erwähnte Vidimus berücksichtigt diesen Umstand nicht.

8) Die Urkunde schreibt sna (oder sua) mit einem Abkürzungszeichen darüber. Dies wäre am einfachsten in suam aufzulösen, was aber keinen Sinn gibt. Die von mir gewählte Auflösung ist durchaus sinnentsprechend, wenn sie auch eine etwas starke Abkürzung voraussetzt.

9) Hier ist von einer spätern Hand (vielleicht des 17. Jahrhunderts) beigefügt: Anno MCC; ursprünglich ist die Urkunde undatirt, wie denn auch die Jahreszahl in dem Vidimus fehlt. Nach den Regierungsjahren des Bischofs Diethelm (s. Anm. 1) ist die Urkunde in das Ende des 12. oder den Anfang des 13. Jahrhunderts zu setzen.

2.

1296. Sept. 27. — Friedrich von Zollern, Dompropst zu Augsburg, verzichtet auf die ihm zustehenden Vogteirechte an ein Gut, welches das Kl. Beuron durch seinen Canonicus Berthold von Dürrwangen von Albert Hosse von Heinstetten um 11 Pfund Heller erkauft hat.

In nomine domini amen. Ne elapsu temporis veritas occultetur, hinc est, quod nos F. prepositus ecclesie Augustensis dictus de Zolre [1]) vniuersis presentes litteras visuris ac eas legi audituris presens scriptum duximus propalandum, quod Albertus dictus Hosse de Honsteten [2]) vendidit sua quedam propria bona, que wlgariter Hossen gvot nuncupantur, domino Bertoldo dicto de Dvrnewangen [3]) canonico monasterii in Buren pro XI libris Hallen-

sium bonorum rite ac rationabiliter omnibus iusticiis exemptis. Eadem vero bona dictus Ber. de Dvrnewangen emit emptionis titulo monasterio in Buren jure hereditario perpetuis temporibus perfruenda. Ét nos F. predictus prepositus, siquid de sepedictis propriis bonis ad nos vel ad posteros nostros aduocacio iure spectare noscebatur, quot absit, prelibato monasterio absque vlla per homines infestacione contulimus libere resignantes. Testis huius rei est dominus Wernherus pincerna dictus van (sic!) Nvowecellen. [4]) Et ne (sic!) hoc factum inviolabile permaneat, ad peticionem sepedicti de Dvrnewangen presentem litteram nostro sigillo duximus communitam (sic!). Datum anno domini M°. Non. [5]) sexto feria quinta ante festum sancti Michahelis.

Orig. im fürstl. fürstenb. Hauptarch. zu Donaueschingen. — Das anhangende ziemlich wohl erhaltene Wachssiegel ist das in Mon. Zoll. I. zu Nr. 231 abgebildete Ovalsiegel, nur scheint es in der Umschrift nicht PREPTI zu heißen, wie dort angegeben ist, sondern PPOITI. — Die Urk. ist abgedruckt in den Mon. Zoll. I. Nr. 251; doch weicht dieser Abdruck von dem Original so auffallend ab, daß eine nochmalige Wiedergabe der ganzen Urk. gerechtfertigt erscheint.

1) Friedrich, Sohn des Grafen Friedrich des Erlauchten, als Chorherr zu Augsburg von 1281 an, als Dompropst daselbst von 1291 an nachweisbar. Stillfried und Märcker, Hohenz. Forsch. I. S. 133 f. Die letzte urkundliche Erwähnung fällt in das Jahr 1298 — Mon. Zoll. I. Nr. 242, nicht aber in das Jahr 1306, welche Ansicht die falsche Datirung unserer Urk. in den Mon. Zoll. I. Nr. 251 veranlaßt hat. Vgl. unten Anm. 5.

2) Heinstellen im B.-A. Meßkirch. Anderer Besitzungen des Kl. Beuron zu H. geschieht Erwähnung Mon. Zoll. I. Nr. 179. 248. 249.

3) Dürrwangen im O.-A. Balingen.

4) Dambacher bei Mone, Zeitschr. XVII. S. 98 weiß nicht zu sagen, wo die Schenken von Neuenzell ihren Sitz hatten, und vermuthet nur, es könne Zell im Amt Wolfach sein, welches von den Schenken, die dort ihren Sitz hatten, den Namen Schenkenzell erhielt. Werner wird 1296 noch einmal, dann 1311 und 1313 genannt. Mon. Zoll. I. Nr. 236. 259. Mone a. a. O. S. 96.

5) Die Jahreszahl ist fehlerhaft geschrieben. Unmittelbar hinter dem M° steht die Abbreviatur, welche gewöhnlich für Non. gebraucht wird. Wie man daraus in den Mon. Zoll. trecentesimo machen konnte, ist mir räthselhaft. Ich halte folgende Erklärung für die wahrscheinlichste. Der Schreiber der Urkunde, der, wie verschiedene auffallende Fehler beweisen, durchaus nicht bei der Sache war, ließ in seiner Gedankenlosigkeit die Hunderte aus und kürzte die Zahl nonagesimo in einer ungewöhnlichen Weise ab: auf diese Weise erhalten wir das Jahr 1296. Mit dieser Zahl läßt sich auch die Angabe der meisten Chronisten, der Dompropst Friedrich sei 1300 gestorben (nur eine Quelle hat das Jahr 1304, vgl. Stillfried a. a. O. S. 134) wohl vereinigen, während zu dieser Nachricht die Verlegung unserer Urkunde in das Jahr 1306 allerdings nicht paßt.

3.

1296. Nov. 27. Linz. — Herzog Albrecht von Oesterreich genehmigt eine durch Ulrich von C . . . . . den Brüdern Heinrich und Fulsing von Sigmaringen gemachte Verschreibung von 13 M. S. aus Gütern (?) bei Hedingen.

Nos Albertus [1]) dei gratia dux Austrie et Stirie, dominus Carniole, Marchie ac Portusnaonis, profite . . . . . . ignificamus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos obligacionem factam per strenuum virum Vlricum de C . . . . [2]) fidelem nostrum Heinrico et Fulsingo fratribus de Sigemaringen pro tredecim marcis argenti . . . . . . [3]) nostris sitis apud Hedingen pro seruitiis eorum, que nobis fecerunt, ratam habemus et gratam . . . . nostro preiudicio presentium testimonio litterarum. Datum in Lincza [4]) V°. Kalend. Decembris anno d . . . . . millesimo ducentesimo nonagesimo sexto.

Orig. mit Siegelrest im k. k. Staatsarch. zu Wien. Die Urk. ist beschädigt, daher die punktirten Stellen. — Vgl. Lichnowsky I. S. CCI. Böhmer, Regesten. Mittheil. I. S. 59.

1) Sohn K. Rudolfs I. und nachmaliger K. Albrecht I., † 1308.

2) Die mir vorliegende Copie hat nur den Anfangsbuchstaben des Namens; das Regest bei Lichnowsky schreibt: C . . . perch. Ohne Zweifel ist Ulrich von Clingenberg gemeint, der zu Ende des 13. Jahrh. Vogt in Sigmaringen und Mengen war. Vgl. Mittheil. a. a. O.

3) Hier ist ein Wort ausgefallen, das die bei Hedingen befindlichen Liegenschaften näher bezeichnet. Nach dem Habsb.-Oesterr. Urbarb. S. 272 f. hatten die Habsburger zu Hedingen abgesehen von dem Zehnten und einigen Neubrüchen einen Garten, zwei „Güter," zwei Höfe, von denen einer Koppenhof hieß, und die Fischenz.

4) Linz in Oesterreich.

4.

1304. März 20. Constanz. — Heinrich Hägeninch, Bürger zu Mengen, schenkt dem Kl. Salem Besitzungen zu Hedingen, Brenzkofen, Gorheim, Bolt, Stetten und Nusplingen.

Officialis curie Constantiensis vniuersis hanc litteram inspecturis fidem presentibus adhibere. Constitutus coram nobis Hainricus dictus Hægeninch, ciuis in Mængen, libere conditionis homo, in bona valitudine mentis et corporis possessiones infra scriptas iure proprietario sibi pertinentes, videlicet in villa dicta Hedingen ad culturam vnius bouis se extendentes, que quondam pertinuerunt dicte Moetschiesserin, in Branzkouen [1]) ad culturam quatuor boum, que pertine-

bant . . dicte Hoeliechinun, in Gorhan [2]) ad culturam vnius bouis et dimidii, in Bolt [3]) ad culturam vnius bouis et dimidii, in Stetin [4]) ad duorum boum culturam, in Nusplingen [5]) ad vnum bouem, in honorabiles in Christo abbatem et conuentum monasterii de Salem ac suum monasterium directi dominii iure per sollenpnem donationem transtulit libere in perpetuum possidendas simpliciter propter deum adhibitis per eum quibuslibet verborum sollempnitatibus debitis et consuetis. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo curie nostre ad petitionem parcium fecimus communiri. Datum Constancie anno domini MCCCIIII. XIII. Kal. Aprilis Indictione IIª.

Abschrift im Sal. Copialbuch (im großh. bad. General-Landesarch. zu Karlsruhe) III. nr. 261 p. 308. Ich verdanke die Urk. der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dekans Haid in Lautenbach.

1) Das bekannte abgegangene Brenzkofen bei Sigmaringen. Vgl. meine Zwölf Sal. Urkk. S. 2 Anm. 10. S. auch Urk. 8.

2) Gorheim.

3) Ueber diesen Ort (s. Baulterhof) vgl. Mittheil. VII. S. 43—48.

4) Mit Rücksicht auf die übrigen Orte, die in der Urk. genannt werden, namentlich den folgenden haben wir unter diesem Namen wohl Stetten a. k. M. zu suchen.

5) Nusplingen im B.-A. Stetten.

5.

1326. April 4. Constanz. — **Bischof Rudolf von Constanz bestätigt die eingeschobene Urk. des Bischofs Diethelm betr. das Anrecht des Kl. Beuron an den Nachlaß kinderlos verstorbener Gotteshausleute.**

Růdolfus [1]) dei gratia Constantiensis episcopus vniuersis presentes literas inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Noueritis, quod nos literas infrascriptas sigillo auctentico sigillatas vidimus, recepimus et de verbo ad verbum perlegimus omni suspicione carentes tenorem, qui sequitur, continentes: (Folgt unsere Urk. 1.) Premissas itaque literas approbamus et auctoritate ordinaria confirmamus, in cuius approbacionis et confirmationis ac visionis testimonium presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Constantie anno domini millesimo ccc°. vigesimo sexto II. Non. Aprilis Indictione nona.

Orig. im fürstl. fürstenb. Hauptarch. zu Donaueschingen. Von dem anhangenden ovalen Wachssiegel ist der obere Theil abgesprungen; der untere zeigt

noch die Montforter Fahne in dreieckigem Schilde; von der Umschrift ist zu lesen: . . . . RA. EPISCOP . . . .

1) Graf Rudolf von Montfort (s. das Siegel) war Bischof von Constanz 1322—1333. Stälin III. S. IX. Er gehörte der Feldkircher Linie an, welche 1390 ausstarb.

6.

1334. Jan. 14. Sigmaringen. — Conrad Schultheiß zu Sigmaringen verkauft eine Wiese daselbst um 14 Pfd. Hlr. an das Licht der beiden Kirchen zu Inneringen, erhält dieselbe aber als Erblehen gegen einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Hlr. zurück.

Allen den, die disen brief iemmer angesehend, lesend oder hörend lesen, tůn ich Cůnrat Schulthaiz [1]) ze Sigmeringen kunt, daz ich han geben ze kovfen reht vnd redlich ain wis, die man nemmet Spisars wert, [2]) vmb vierzehen phunt haller, der ich bin gewert gänzlich vnd gar, an daz lieht der baiden kilchen ze Ineringen für ain rehtez aigen, vnn die vorgeschriben haller, vmb die dú vorgenempte wis wart kovft, koment von der besserung, die da geschah vnd wart getan vmb Walczen säligen totschlag von Kilchain, [3]) vnd han ich der vorgenant Cůnrat Schulthaiz mir vnd allen minen erben vnd nahkomen die vorgenempten wis von den liehtmaistern der vorgenempten kilchen ze ainem staeten lehen iemmer me enphangen vmb ain phunt haller, daz ich alder min nahkomen iaerklich von der vorgenempten wis ze sant Michels tag ze ainem stäten zins súlig geben, vnd en sol och mir noch minen erben der zins noch daz lehen beswärt werden von ..en kilchen noch von kilcheren noch von den liehtmaistern. Wär och, daz ich daz lehen ieman gäbe oder min erben, dem son sú ez lihen in allem dem reht, als och mir vnd als och hie vor geschriben stat. Wär och, daz ich in den zins nit gäbe iärklich ze sant Michels, so hant die liehtmaister gewalt, die vorgeschriben wis ze lihende vmb ir zins, vncz sú dez zins gar vnd gänzlich werdent gewert, vnd en sol ich sú noch min erben nit ierren noch sumen daran. Vnd daz dir kovf vnd och min lehen staet vnd war belibe vnd nit vergessen werde, alz hie vor geschriben stat, so gib ich der vorgenant Cůnrat Schulthaiz den vorgeschriben kilchen vnd iren liehtern disen offen brief besigelt mit dem wahszaichen der stat insigels ze Sigmeringen. Ich der schulthaiz vnd die rihter gemainlich von Sigmeringen henken vnser wahszaichen vnser

stat insigelz an disen offen brief ze ainem waren vrkúnde der vorgeschriben ding. Dir brief wart geben ze Sigmeringen do man zalt von gottez gebúrt drúzehenhundert vnd vierú vnd drizig jar an sant Hylarien taz.

Orig. im städt. Arch. zu Sigm. Das anhangende Stadtsiegel (Abbild. in den Mittheil. I) ist sehr lädirt. — Vgl. Mittheil. I. S. 67 Anm. 1.

1) In den Mittheil. a. a. O. Anm. 2 ist Conrad zum Schultheiß von Sigmaringen gemacht worden, meiner Ansicht nach mit Unrecht. Die ganze Ausdrucksweise vorstehender Urkunde veranlaßt mich zu der Annahme, daß das Wort „Schulthaiz" hier Familienname sei. In einer Urk. von 1384 (königl Staatsarchiv zu Sigm.) finden sich zwei Brüder Berthold, Chorherr zu Stuttgart, und Heinrich, Kirchherr zu Harthausen, die Schultheißen von Sigmaringen.

2) Daß diese Wiese, wenn es hier auch nicht ausdrücklich gesagt ist, wirklich bei Sigmaringen lag, erhellt aus einer Urk. von 1494 (königl. Staatsarch. zu Sigm.): darin werden 3 Mannsmad erwähnt „in Sytter wyssen gelegen hie zuo Sigmeringen, das man vor langen zitten gehaissen haut des Spissers werd."

3) Welches Kirchheim hier gemeint ist, läßt sich nicht bestimmen.

7.

1402. Jan. 28. — Pfaff Hans der Gärwer von Riedlingen, welcher Kaplan des St. Martins- und St. Nikolaus-Altars zu Bingen gewesen, vermacht all sein liegendes Gut daselbst an genannte Kaplanei, so jedoch, daß die jeweiligen Inhaber derselben nach seinem Tod selbdritt seinen Jahrtag begehn, ihn auch bei seinem Leibding zu Unlingen belassen sollen, alles im Einvernehmen mit den Herren von Hornstein, den Lehenherren besagten Altars.

Ich pfaff Hans der Gaerwer [1]) von Ruedlingen búrtig vrkúnd vnd vergich offenlich mit disem brief vnd tůn kunt allermenklich, als sich gefuegt hat, daz ich caplan gewesen bin sant Martins vnd sant Nyclasen altars ze Búningen in der kirchen vor dem chor gelegen, [2]) vnd die wil ich des selben altars kaplan gewesen bin, so han ich mir selber aigens gůtz etwil da selbs ze Búningen in dem dorff vnd in den zwingen vnd baennen ze Búningen erkoft vmb min aigen gůt, [3]) vnd da vergich ich der vorgenant pfaff Hans der Gaerwer, daz ich fúr mich vnd fúr all min erben got ze lob, sant Marien vnd allen hailigen ze eren vnd durch miner sel, miner vordern vnd nachkomenden selan vnd durch aller gloebiger selan hailes willen mit wolbedahtem sinne vnd můt vnd mit allen den dingen, als es nach reht vnd nach gewonhait wol kraft vnd maht hat, haben sol vnd mag iecz vnd hienach an allen stetten vnd vor allen lúten vnd gerihten gaistlichen vnd weltlichen, an die ewigen mess des ebenempten altars

ze Búningen gelegen ainem ieglichen caplan, weler denn ie caplan des selben altars ist, ledklich vnd losz iecz mit kraft disz briefs vffgeben, ingeben vnd ergeben han alles min ligencz gût, was ich iendert ze Búningen in dem dorff vnd in den zwingen vnd baennen da selbs vff disen hútigen tag, als dirr brief geben vnd geschriben ist, gehebt han, vnd och súr rehtú, aignú vnd vnansprächigú gût, es sy an húsern, an schúran, an garten, an aekern, an wisan vnd an allen andern dingen, vnd vmb daz so sol och nun fúrbas mer hie nach allweg ain ieglicher caplan der ewigen mesz des obgeschriben altars daz selb vorgeschriben ligent gût mit allen rehten, núczen, gewonhaiten vnd zûgehoerden geruewenklich inne haben vnd nieffen, beseczen vnd entseczen, als ander ligent gelt vnd gût, daz der vorbenempten ewigen mesz zû gehoeret, an min, an miner erben vnd an aller menklichs irrung, sumsely vnd ansprach, wan ich mich súr mich vnd fúr all min erben des alles willenklich vnd gern gen der selben ewigen mesz vnd gen allen iren caplan genczlich vnd ewenklich verzigen han mit kraft disz briefs. Wol han ich der obgenant pfaff Hans der Gaerwer mir selber dar an daz mit rehten namen vffgeseczt vnd bedingt, wenn daz waer úber kurcz oder úber lang, daz ich von todes wegen abgegangen vnd erstorben waer, da got lang vor sy, daz denn der caplan des ebenempten altars min iarzit verschriben sol in dú buecher ze Búningen, vnd sol denn er vnd all sin nachkomenden mir denn dar nach ymmer mer ewenklich ze Búningen in der kirchen min iarzit began vff minen iarzitlichen tag selb dritt priester mit ainer vigily, mit selmessan, mit verkúndent vnd mit andern gewonlichen dingen, als man denn ain iarzit billich began sol, vnd sol den zwain priestern zû im denn ie iaerlich vff min iarzit von dem obgeschriben ligenden gût ain gût mal geben vnd sol och ir ieglichem der zwaiger priester ie iaerlich zû dem mal geben ain schilling gûter haller vnd sol daz och ie iaerlich tûn vnd nit vnder wegen lassen, als er got dar vmb an dem jungsten tag antwúrten well, vnd sol och die selben bûsz in daz bûch ze Búningen zû der iarzit verschriben in aller der wise, als daz an disem brief geschriben stat, an all geuaerd. Mich súllent och die caplan des ebenempten altars by dem libding ze Vnlengen [1]) lassen beliben an all irrung vnd widerred, dar vmb ich von den

lehenherren des selben altars gůt versigelt brief han, in aller der wise, als die selb brief lutent vnd sageut, vnd süllent behain reht nit haben da wider ze tůnd in behain wis. Vnd ze ainem waren vrkúnd aller vorgeschriben ding so han ich der obgenant pfaff Hans der Gaerwer fúr mich vnd fúr all min erben min aigen insigel offenlich gehenkt an disen brief, dar zů wir die hie nachgeschriben Ott der Farer vnd Clas Winschenk, baid burger ze Ruedlingen, durch des vorgenanten herr Hansen des Gaerwers ernstlicher bett willen ze ainer zůkúnft aller vorgeschriben ding vnsrú aignú insigel, vns selber an schaden, och gehenkt an disen brief habent. Dar zů vergenhent wir Mancz von Hornstain, Hans von Hornstain von Schatzberg, baid ritter, vnd Wernher von Hertenstain, lehenherren des obgeschriben altars, daz allú vorgeschriben ding beschenhen sint mit vnserm gunst vnd gůtem willen, vnd daz wir och baid tail zů allen vorgeschriben dingen getrúwenklich süllent vnd wellent schirmen, vnd des och ze ainer warhait so habent wir all dry vnsrú aignú insigel och offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist am naehsten samstag vor Vnser Frowen tag der lichtmiss des iars do man zalt von Crists gebúrt vierzenhenhundert iar vnd dar nach im andern jar.

Orig. im fürstl. Arch. zu Sigm. Alle sechs Siegel sind abgefallen.

1) Ueber diese Familie und speziell den Kaplan vgl. meine zwölf Sal. Urk. S. 14 Anm. 5. S. auch Mittheil. VII. S. 68.

2) Diese Kaplanei, die sog. Hornsteiner K., war von der Familie von Hornstein gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gestiftet worden.

3) Zu diesen Erwerbungen gehören ohne Zweifel die Mittheil III. S. 20 angeführten beiden Käufe aus dem Jahre 1395.

4) Zur Dotirung der genannten Kaplanei hatten die Hornsteiner unter Anderm den Laienzehnten zu Unlingen (im O.-A. Riedlingen) verwandt, halten denselben aber später obigem Hans dem Gärwer als Leibding übertragen. (Akten der Hornst. Kaplanei im fürstl Arch. zu Sigm.)

8.

1405. Samst. nach Gallus. (Okt. 17.) Ebingen. — Eberhart von Hußen,[1]) Hugen von Hußenn sel. Sohn, verkauft dem Ritter Hannsen von Stuben,[2]) seinem Oheim, nachstehende Leute, Stücke und Güter: „des ersten mein laigen zeuhenden grossen vnd klain zenhenden ob Sigmaringen gelegen, den man nempt Brenzkofer zenhenden, gar vnd genzlich, der mich angefallen ist von

miner mutter seligen, vnnd auch bis nachgeschriben leute, Benzen den Amman vnd sin weib vnd ire khünd vnd Cunzen den Aman sein bruder vnd dem maiger von Riedern vnd Pfefferlis kint halbi vnd Hannsen den gebur ze Straßberg vnd sine geschwistergit, vnd darzu auch mein aigen hus ze Sigmaringen in der statt vnnder der burg gelegen vnd den garten da bey mit hofraitin, mit ehestinen" 2c., alles mit aller Zugehör, wie er das lange Zeit hergebracht, innegehabt und genossen hat, als freies lediges Eigen um 350 Pfd. Hlr. Außer dem Verkäufer siegeln die Stadt Ebingen, Cunrat von Emingen, [3]) Ruff von Reischach [4]) und Burgkhart von Tierberg. [5])

Vitim. des Grafen Friedrich zu Fürstenberg d. d. 20. Juli 1540 im königl. Staatsarch. zu Sigm.

1) Diese Familie hatte ihre Stammburg bei Hansen im Thal und starb um die Mitte des 17. Jahrh. aus. Grabmäler von Gliedern der Familie befinden sich in den Kirchen zu Hansen und zu Stetten a. k M. Schlude, Das Donau-Thal S. 82 ff.

2) Der Stammsitz der Herren von Stuben lag auf einem Hügel bei dem gleichnamigen Weiler im O.-A. Saulgau. Memminger, O.-A. Saulgau S. 142.

3) Ein Emmingen liegt im O.-A. Nagold, ein anderes im B.-A. Engen. Ob Conrad sich von einem dieser Orte schrieb und von welchem, weiß ich nicht zu bestimmen.

4) Ruff (Rudolf) von R. hatte die Herrschaft Straßberg als Lehen vom Stift Buchau inne.

5) Die Ritter von Thierberg, Lehensleute der Grafen von Zollern und von Hohenberg, hatten ihren Stammsitz auf dem gleichnamigen Berge bei Lautlingen im O.-A. Balingen. Schmid, Grafen von Hohenberg S. 408 f.

9.

1417. Dinst. nach Walburgis. (März 2.) — „Aelle Blaewin von Wilmadingen, [1]) deß Blawen saeligen elichú wirtenne, vnd Haetz Blaewin, ir tohter, vnd Bentz Wúrfili, der selben Haetzun elicher man, vnd Aberli Blaw vnd Frick Blaw gebrueder, der vorgenanten Aellun der Blaewinun súne," verkaufen um ihrer „kuntlicher netdúrffte vnd bessern nutzes willen sant Steffan vnd den hailigen gemainlich ze Maelchingen" ihre nachgeschriebenen Wiesen zu Talhain [2]) mit allen Rechten und aller Zugehör „von ainem ort vntz an daz ander: dez ersten vnser wise ze Talhain gelegen in Etzental vnd zúhet ainhalb an Cuenlins des Ruhen acker uff vnd stosset oberhalb an daz gemain merck, vnd

vnser wise, dú ouch gelegen ist ze Talhain in dem Oewlin vnd züþet an Arnolt Dielins wise uff vnd stosset oberhalb an das hage gen dez Schencken [3]) wyger," als rechtes Eigen um 15 Pfd. Hlr., die ihnen von den Heiligenpflegern Hansen Widman und Contzen dem Maiger bezahlt worden sind. Da Aelle Blaewin noch weitere drei Kinder hat, Heuslin, Petern und Annun, die auch an den verkauften Wiesen Antheil gehabt haben, aber „noch zů iren tagen nit komen sint," so erklären die Mutter und ihre beiden obengenannten Söhne, daß der Verkauf mit Willen jener drei geschehen sei, und bekennen sich mit allen ihren Besitzungen haftbar dafür, daß jene, wenn sie zu ihren Tagen gekommen, auf die Wiesen verzichten und darüber den Heiligenpflegern Briefe geben. Die Verkäufer lassen siegeln „die edeln vnd vesten kneht Hansen von Maelchingen [4]) vnd Fritzen Schencken von Andeck [5]) ze Talhain gesessen."

Orig. im Pfarrarch. zu Melchingen. Die beiden Siegel fehlen.

1) Willmandingen im O.-A. Reutlingen.

2) Thalheim im O.-A. Rottenburg.

3) S. Anm. 5.

4) Urkundliche Nachrichten über diese Familie, die schon im 13. Jahrh. nachweisbar ist, finden sich u. a. in den Mon. Zoll. I. Schmid, Grafen von Hohenb. Mon. Hohenb.

5) Die Ruinen der Burg Andeck, von der sich diese Schenken schrieben, liegen auf dem Farrenberg bei Thalheim (s. Anm. 2).

10.

1455. März 20. — Die Grafen Ulrich und Ludwig zu Wirtemberg geben als Lehensherren der Pfarrkirche zu Langenenslingen einigen Personen, die zu dieser gehören, aber in der Pfarrei Grüningen wohnen, auf ihre Bitte die Erlaubniß, bei der letztern zu bleiben.

Wir Vlrich graue zu Wirtemberg vnd wir Ludwig graue zu Wirtemberg vnd zu Mümppelgart ꝛc. geuettern [1]) bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als ettlich personen in der pfarrkirchen zu Grüningen bißher gehört haben in die pfarrkirchen zu langen Enßlingen, der lehenschafft vns beiden zugehört, [2]) vnd nu die selben personen meinen vnbequemlich sin, die selben pfarrkirchen zu langen Enßlingen sowit zu suchen, des haben wir den egenanten personen gegöndt vnd erloubt, souil vns das zustett, by der pfarrkirchen zu Grüningen füro öwiglich zu beliben, vnd sie des, so sie bißher der pfarrkirchen zu langen Enßlingen

verbunden gewesen sin, genczlich erlassen vnd tun das alles mit crafft diß brieffs für vns vnd vnser erben vngeuerlich, vnd des zu vrkunde so han wir vnsere insigele offenlich geton henken an disen brieff, der geben ist an donrstag nach letare nach Cristi geburt als man zalt tusent vierhundert fünffczig vnd funff jaure.

Orig. im Hornst. Arch. zu Grüningen. Beidr Siegrl sind abgefallen.

1) Ulrich († 1480) ist der Sohn Eberhard d. J., Ludwig aber († 1457) der Sohn seines schon 1450 verstorbenen ältern Bruders Ludwig, also sein Neffe.

2) Vgl. Mittheil. II. S. 52. Der größrre Theil von Grüningen (im O.-A. Riedlingen) gehörte ehedem in die Pfarrei Langenenslingrn, wurde aber 1455 durch obigen Graf Ulrich von dieser Verbindung befreit. Mrmminger, O.-A. Riedlingen S. 174 f.

11.

1459. Dec. 4. — Graf Johann der Aeltere zu Werdenberg bestimmt, um der Stadt Sigmaringen die ihr fehlenden Mittel zur Unterhaltung ihrer Mauern, Gräbrn und sonstigen Vertheidigungsanstalten zu verschaffen, daß jeder in der Steuer daselbst Gesessene von dem Wein, drn er schenkt, die fünfzehntr Maß an die Stadt geben müsse.

Wir Johanns graue zů Werdemberg der Elter, herre zů Sigmeringen 2c., bekennen offennlich vnd tůnd kunt allen den, die dißen brief leßen oder hörenn, als schloss, statt vnd die herrschaft **Sigmeringen**, die bißher von den herren von Wirtemberg vnnser pfannd geweßen, gantz zů vnnser vnd vnnser sún handen komen sind, [1]) so haben wir der statt als der vnnsern novtdurst vnd, das in künstenclich zů nütz mag dienen, betrachtet vnd sunderlich funden, das die mit graben, muren vnd andern buwen, die zů der were gehörenn, vnd ouch dartzů, das sy in gůttem weßen belib, novtdurftenclich ist zů fúrsehen, das aber die burger derselben statt fúr sich selbs ovn vnnser hilff vnd zůtun nit vermögen. Darumb mit rat vnnser sún vnd ettlicher vnnser frúnd haben wir onwiderruffennlich in der statt Sigmaringen vnd dauor, so ver ir statt stúr langet, ain vngelt uffgesetzt vnd geordnet, das alle die, so in der stúr zů Sigmaringen gesessen sind, sy sigen gaistlich oder weltlich, welhe dan win schencken wöllen, die fúnftzehenden mavß von dem win, den sy schencken, das gepúrt sich von dem aymer zwo mavß, der statt vnd den, die von der statt wegen dartzů geordnet werden, geben söllenn nach lut der ordnung, die hienach von wort zu wort begriffen wirdet. Dem ist also, das nieman, es sigen wirt oder ander lút, sy sigen gaistlich oder weltlich, by dem aid

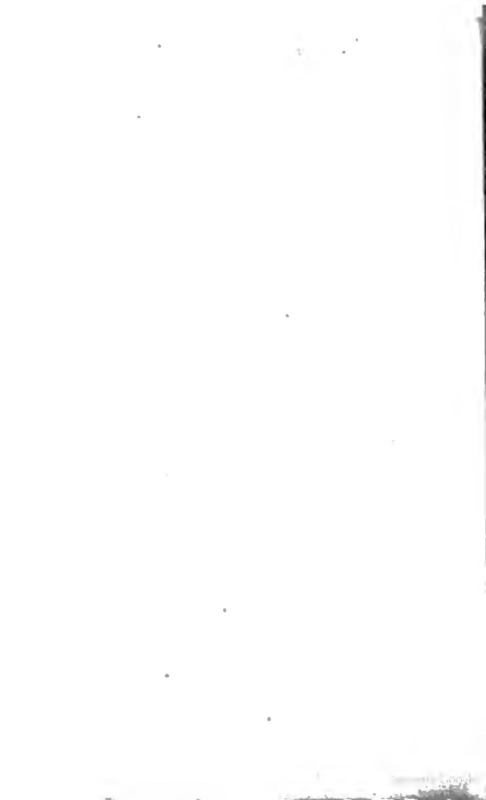
kain vaſß mit win anſtechen ſöllenn zů verſchencken, die vngeltrechner haben dann vor die ych vffgeſchriben vnd ſölichs erloupt, vmb das ſy wiſſenn, was der ſtatt dauon gehör. Item nieman, er ſig gaiſtlich oder weltlich, ſol kain win verlihen, verkouffen oder ſunſt taglönern oder antwerckúlten win für gelt zů lon geben dann mit willen vnd erlouben ains ſchulthaißen. Welher oder welhe aber das überfüren, die ſöllenn das ſelb vaſß, daruſß ſy ſölichen win alſo geben hetten, gantz verungelten als ain wirt. Item ſo bald ain wirt ain vaſß uffgeſchenckt, ſo ſol er in den nehſten acht tagen darnach das vngelt dauon bezalen vnd vſßrichten, vnd alſ bick er das acht tag laſſet vnbezalt anſtan, als bick iſt er der ſtatt fúnff ſchilling haller verfallen. Dartzů ſöllenn die vngeltrechner dehainem wirt kain ander vaſß erlouben zů ſchencken, er hab dan das vngelt von dem vorigen uſſgeſchenckten vaſß bezalt. Wär aber ain vaſß ſo groß, das es nit als bald uſſgieng, oder ob ain wirt oder, wer dan win ſchenckt, er ſig gaiſtlich oder weltlich, ſunſt geuärd darinn triben vnd es nit gar uſſſchencken wölt, wann dann die vngeltrechner zyt bedunckt das vngelt dauon zů nemen, des haben ſy gewalt vnd ſöllenn das von gantzem vaſß nemen, doch ſöllenn ſy in dem nieman geuärden, vnd ſölich vngelt ſöllen dann der oder die ſelben, die den win geſchenckt hetten, in acht tagen den nehſten nach dem, vnd die vngelter das ervordern, bezalen, oder als bick ainer des darnach acht tag ſúmig iſt, fúnff ſchilling haller verfallen ſin, als vor ſtat. Welher ouch win ſchenckt, der nit ain wirt iſt, er ſig gaiſtlich oder weltlich, der ſol das vngelt geben in ainem manot dem nehſten nach dem vnd im das vaſß erloupt iſt anzůſtechen vnd zů ſchencken. Was ouch ain yeglicher wins verkouft, des da iſt vnder vier aymern, der iſt ſchuldig das gantz vaſß, daruſs er den ſelben win hett geben, zů verungelten, aber was vier aymer iſt vnd darob, dauon bedarff nieman kain vngelt geben. Item als bick ain wirt ain pfund haller zů vngelt gibt, ſo bick ſollenn im die vngeltrechner ain ſchilling haller abziehen für ſinen trinckwin. Item ain yeder wirt mag wol zwayerlai win ſchencken, alſo das der ain win wiß vnd der ander rot, oder das der ain wiß vnd der ander Ellſäßer oder ſunſt ain fúrbunt ſige. Vnd uff das begeben vnd vertzihen wir vns für vns, all vnnſer erben vnd nachkomen incraft dis briefs

des berürten vngelts vnd aller der nutzung, die dauon gevallet, ouch aller der recht, die wir daran gehept haben vnd hinfür überkomen möchten, also das sölich vngelt hinfür zů ewigen zyten on vnnser, vnnser erben vnd nachkomen vnd menigclichs von vnnsern wegen irrung, intragen, sumen vnd sperren gemainer statt Sigmeringen vallenn, beliben vnd järlichen ervolgen sol, doch mit dem geding, das die von Sigmeringen vnd all ir nachkomen das obgenant vngelt an der statt nutzz mit rat, wissenn vnd willenn vnnser, vnnser erben vnd nachkomen ovn all widerred verbuwen, bewenden vnd anlegen söllenn, alles on all geuerd vnd argliste. Vnd vmb das die obgenanten von Sigmeringen vnd all ir nachkomen des alles sicher vnd wolhabend sigen, so haben wir vnd mit vns die wolgebornen vnnser lieb sün Jeorig, Vlrich vnd Hug, grafen zů Werdemberg, zů warem vrkünd vnd redlicher versorgnüss vnnsri aigni insigel für vns, all vnnser erben vnd nachkomen an dißen brief henncken lassenn vnd inen den gegebn uff cinstag vor sannt Niclaus des hailigen byschofs tag, do man von der gepurt Cristi zalt viertzehenhundert fünftzig vnd nün jar.

Orig. im städt. Arch. zu Sigm. Von den 4 anhangenden Siegeln (in Holzkapseln) ist das zweite ganz verdorben, die drei andern sind gut erhalten. — Vanotti, Grafen v. Montfort S. 409. 510. Mittheil. I. S. 84. Sattler Graven 2. Forts. S. 183 setzt die Urkunde in das Jahr 1449 und läßt sie von den Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg ausstellen.

1) 1399 hatte Graf Eberhard von Wirtemberg dem Grafen Eberhard von Werdenberg Burg und Stadt Sigmaringen mit den dazu gehörigen Dörfern, Weilern, Höfen und Vogteien verpfändet. 1459 übergab Graf Ulrich von Wirtemberg als Vormünder seines Vetters des Grafen Eberhard von Wirtemberg seiner Base der Gräfin Elisabeth von Werdenberg, geb. Gräfin von Wirtemberg, in Folge der von ihr und ihren 6 Söhnen erhobenen Ansprüche auf das ihr zustehende väterliche und mütterliche Erbe die oben erwähnten Güter als Eigenthum Vgl. Schwarzmann, Karl I. S. 9 ff. Von den genannten 6 Brüdern ist der Aussteller unserer Urkunde der älteste.

Inhalt.



Mittheilungen

des

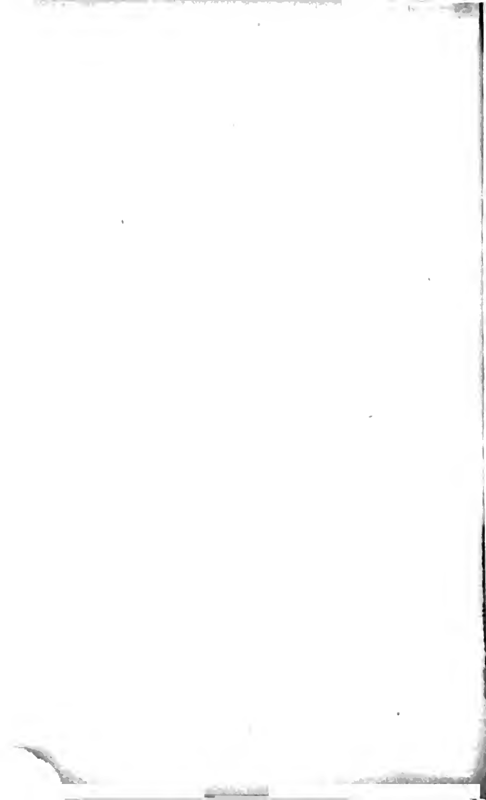
Vereins für Geschichte & Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

X. Jahrgang 1876/77.

Sigmaringen.
Schnellpressendruck der P. Liehner'schen Buchdruckerei.
(M. Liehner)



Die das 9. Vereinsjahr abschließende und das zehnte eröffnende sehr zahlreich besuchte Generalversammlung fand am 10. Juli 1876 statt und hatte den hergebrachten Verlauf. Bei der Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses wurde Herr Dr. Zingeler als Sekretär an Stelle des nach Hanau versetzten Herrn Oberlehrers Lichtschlag, die Herren Kreisgerichtsrath Schießle und Oberrevisor Pfeiffer von Sigmaringen und Pfarrer Baur von Dietershofen an Stelle der aus Hohenzollern weggezogenen Herren Abt Maurus Wolter von Beuron und Gymnasial-Rektor Dr. Stelzer, sowie an Stelle des zum Sekretär ernannten Dr. Zingeler zu Ausschußmitgliedern gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses blieben.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt Herr Lehrer Locher den Vortrag, den unsere diesjährigen „Mittheilungen" im Abdruck bringen.

In der Ausschußsitzung vom 18. Januar 1877 wurde Herr Oberamtsarzt Dr. Buck in Ehingen a/D. zum Ehrenmitglied ernannt.

An Geschenken erhielt der Verein im verflossenen Jahre:

1. Von Sr. Hoheit dem Herzog Friedrich von Anhalt: Chronik der Stadt Dessau, H. 6—10.

2. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Fürstenberg: „Fürstenbergisches Urkundenbuch". Bd. I. Tübingen, 1877. 4°.

3. Von Herrn Alfred Grenser dessen „Zunft-, Wappen- und Handwerkerinsignien" Wien, 1876. 4°.

4. Von Sr. Königl. Hoheit dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern: Alemannia, Zeitschrift rc., herausgeg. von Dr. A. Birlinger. IV. 1—3.

5. Von Herrn Stiftsprobst J. Huber in Zurzach: a) „4 ungedruckte Briefe Gilg Tschudis aus Glarus". Aarau, 1876. 8°. b) „Die Gotteshöfe in Rekingen." Luzern, 1877. 8°. c) „Urkunden-Regesten über die ehemaligen sanctblasischen Propsteien Klingenau und Wislinghofen im Aargau." Aarau, 1876. 8°.

6. Von Herrn Rector Dr. von Sallwürk in Pforzheim: Programm des Realgymnasiums in Pforzheim 1876.

7. Von Herrn A. Stöhr in Leipzig: „Literarische Correspondenz" Jahrg. I. Nr. 1.

An Tauschobjekten gingen ein:

1. Von der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau zu Aarau: a) deren Zeitschrift „Argovia". Bd. 9. b) Katalog der Gesellschaftsbibliothek. c) Brunner, „Königsfeldens Schicksale." Aarau, 1876. 4°.

2. Von dem historischen Verein für das Herzogthum Westfalen zu Arnsberg dessen Organ: „Blätter zur nähern Kunde Westfalens." Jahrg. XIV. H. 1—4.

3. Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg dessen 38. „Bericht".

4. Vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth dessen „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken". Bd. 13, H. 2.

5. Von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin „Märkische Forschungen." Bd. XIII.

6. Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins zu Bremen deren „Bremisches Jahrbuch". Bd. VIII.

7. Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau dessen „Zeischrift" Bd. 13. H. 2.

8. Von dem Bergischen Geschichtsverein in Elberfeld dessen „Zeitschrift" Bd. 11.

9. Von dem Freiberger Alterthumsverein dessen „Mittheilungen" Heft 11 u. 12.

10. Von dem kirchlich-historischen Verein der Erzdiözese Freiburg zu Freiburg i. B. dessen Organ: „Freiburger Diöcesanarchiv" Bd. X.

11. Vom historischen Verein in St. Gallen: 1) Hermann Wartmann, „Urkundenbuch der Abtei St. Gallen", III, 2 u. 3.

2) „St. Gallens Antheil an den Burgunder-Kriegen", herausgeg. von dem Verein, 1876. 3) „Ekkeharti casus sancti Galli", herausgeg. durch Meyer von Knonau, St. Gallen, 1877.

12. Von dem historischen Verein des Kantons Glarus in Glarus dessen „Jahrbuch" H. 13, 14.

13. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz deren „Neues Lausitzisches Magazin" Bd. 52, H. 2. Bd. 53, H. 1.

14. Von der Rüg.-Pomm. Abtheilung für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald deren „Jahresbericht" 38/39 und „Pommer'sche Genealogien" Bd. 3.

15. Von dem Hanauer Bezirksverein dessen „Mittheilungen 1876" Nr. 5. Von demselben: „Friedrich Rückert als Professor am Gymnasium zu Hanau." Hanau, 1874. 8°.

16. Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover dessen „38. Nachricht" Jahrg. 1876.

17. Vom historischen Verein für Krain in Laibach: „Geschichte Krain's von A. Dimitz. Laibach, 1875. 2 Bände.

18. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg dessen „Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg" Jahrg. 11, H. 1, 3 u. 4. Jahrg. 12, H. 1.

19. Vom historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder dessen „Zeitschrift" 1876. H. 1.

20. Vom historischen Verein von und für Oberbayern zu München: „Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte" Bd. 34, H. 3 u. Bd. 35, H. 1.

21. Von dem Münchener Alterthumsverein dessen Zeitschrift „Die Wartburg" Jahrg. III Nr. 11 u. 12, Jahrg. IV 1—4, 6—10.

22. Von der Redaktion des „literarischen Handweisers" in Münster dessen Nr. 188—206.

23. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster und Paderborn dessen „Zeitschrift" XXXIV. Bd. (IV. Folge, 4. Bd.)

24. Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag: „Mittheilungen" Jahrg. XIV, 3 u. 4. Jahrg. XV, 1 u. 2.

25. Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg dessen „Verhandlungen“ Bd. 31.

26. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg deren „Mittheilungen“ XVI. 1. 1876.

27. Vom Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin dessen „Jahrbücher und Jahresbericht“ Jahrg. 41.

28. Von dem königl. statist. topogr. Bureau in Stuttgart die von demselben herausgegebenen „Württemberg. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde“ Jahrg. 1875, 2 Thle. nebst Anhang.

29. Von dem Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung in Tettnang-Friedrichshafen dessen „Schriften“ H. 6 u. 7.

30. Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben dessen „Correspondenzblatt“ Jahrg. I Nr. 6, 8, 10, 11, 12, Jahrg. II Nr. 1, 2.

31. Von dem Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wernigerode dessen „Zeitschrift“ Jahrg. 9.

32. Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg dessen „Archiv“ Bd. XIII. H. 2.

Der Verein hat durch Tod oder Austritt 3 Mitglieder verloren, dagegen sind 11 neu eingetreten.

Sigmaringen im Juni 1877.

Dr. Lehner.



Mitglieder-Verzeichniß *)

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

Protektor:

Se. Königl. Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Bader, Archivrath in Karlsruhe.
Dr. Barack, Vorstand der kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Straßburg.
A. Berger, fürstl. schwarzenb. Archivar in Wien.
Dr. F. Binder, Redakteur der hist.-polit. Blätter in München.
Dr. Birlinger, Prof. in Bonn.
Dr. Buck, Oberamtsarzt in Ehingen a. D.
Dr. Cornelius, Prof. in München.
A. Demmin in Wiesbaden.
Dr. Essenwein, Vorstand des germ. Museums in Nürnberg.
Haid, Dekan u. Pfarrer in Lautenbach.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Karl Joseph v. Hefele in Rottenburg.
Dr. v. Hefner-Alteneck, Generalkonservator und Direktor in München.
Dr. v. Hölder, Ober-Medizinalrath in Stuttgart.
J. Huber, Stiftsprobst in Zurzach.
Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Lothar v. Kübel, Erzbisthumsverweser in Freiburg i Br.
Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.
Baron v. Mayenfisch in Sigmaringen. †
Dr. Moll, Oberamtsarzt in Tettnang.
Dr. Schloßberger, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
Dr. L. Schmid, Prof. in Tübingen.
Dr. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Direktor des Bad. General-Landes-Archivs in Karlsruhe.
Dr. Sepp, Professor in München.
Graf Stillfried-Alcantara in Berlin.

Wirkliche Mitglieder:

a) Vorstand.

Hofrath Dr. Lehner, Vorsitzender.
F. Archiv-Assessor Dr. K. Zingeler, Sekretair.
Buchdrucker M. Liehner, Kassier.

---

*) In dieses Verzeichniß sind alle diejenigen Mitglieder aufgenommen, welche den Jahresbeitrag für das 10. Vereinsjahr bezahlt haben, wenn sie auch später gestorben oder aus dem Verein ausgetreten sind.

b) Ausschuß.

Dr. Baur, Pfarrer in Dietershofen.
Dr. Dreher, Religionslehrer in Hedingen.
J. Laur, Fürstl. Baurath in Sigmaringen.
W. Laur, Regierungs- und Baurath in Sigmaringen.
Locher, Lehrer in Sigmaringen.
v. Longard, Regierungsrath in Sigmaringen.
Dr. Maier, Benefiziat in Sigmaringen.
Mock, Oberamtmann in Sigmaringen.
Pfeiffer, Oberrevisor in Sigmaringen.
Schießle, Gerichtsrath in Sigmaringen.

c) Korrespondirende Mitglieder.

Egler, Seifensieder in Hechingen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Potsdam.
Mayer, Pfarrer in Inneringen.
Frhr. von Ow in Wachendorf.
Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
Sauter, Kammerer und Stadtpfarrer in Trochtelfingen.
Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
Schön, Schulkommissär und Stadtpfarrer in Hechingen.
Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
Stöhrer, Lehrer in Magenbuch.

d. Ordentliche Mitglieder.

Erbprinz Leopold von Hohenzollern, Hoheit.
Prinzessin Marie von Belgien, Gräfin von Flandern, Kgl Hoheit.
Herzog Friedrich von Anhalt, Hoheit.
Fürst Karl von Rumänien, Hoheit.
Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Durchl.
Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, Durchl.
Prinz Friedrich von Hohenzollern, Hoheit.
Prinz Philipp von Belgien, Graf von Flandern, Kgl. Hoheit.*)

Alt, Rendant in Sigmaringen.
Angele, Bräumeister in Wald.
v. Arnim, K. Kammerherr in Sigmaringen.
Back, Pfarrer in Straßberg.
Bahmann, Bahnhof-Inspektor in Sigmaringen.
Bailer, Landeskassenrendant in Sigmaringen.
Baur, Pfarrer in Dietershofen.
Blum, Schreiner in Benzingen.
Blumenstetter, Pfarrer in Trillfingen.
Braun, Präfekt in Sigmaringen.
Brucker, Pfarrer in Rangendingen.
Buck, Forstmeister in Beuntiz.
Bürkle, Forstrath in Sigmaringen.
Cramer, Kreisgerichtsrath in Berlin.
Diebold, Vikar in Sigmaringen.
Diez, Hofkammerrath in Sigmaringen. †
Dobler, Lehrer in Salmendingen.
Dorn, Buchhalter bei der Landeskasse in Sigmaringen.
Dreher, Lehrer in Liggersdorf.
Emele, Oberamtmann in Haigerloch.
Engel, Dekan u. Pfarrer in Hausen a. A.
Baron v. Enzberg in Mülheim.
Eulenstein, Inspektor in Sigmaringen.
Evelt, Kreisg.-Direktor in Hechingen.
Fauler, Schulkommissär und Pfarrer in Einhart.
A. Fischer, Oekonom in Mottschieß.
Baron v. Frank, Pfarrer in Bietenhausen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Potsdam.
E. Frensberg, Seminarlehrer in Lauterburg im Elsaß.
Geiselhart, Geistl. Rath in Sigmaringen.
Dr. Gfrörer, Geh. Medizinalrath in Hechingen.

*) Die vorstehenden ordentlichen Mitglieder sind nach dem Datum ihres Beitritts aufgeführt.

Dr. v. Gimborn, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Dr. Glatz, Pfarrer in Neufra bei Rottweil.
Baron v. Godin, Geh. Finanzrath in Sigmaringen.
Göckel, Buchbinder in Gammertingen.
Graaf, Regierungs-Präsident in Sigmaringen.
Graf, Kreisgerichtsrath in Wald.
Gröbbels, Hauslehrer bei den Prinzen von Hohenzollern in Sigmaringen.
Grube, Gartendirektor in Sigmaringen.
Gulde, Bürgermeister in Langenenslingen.
Habenicht, Hofapotheker in Sigmaringen.
Hafenbrak, Hofk.-Assessor in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Wald.
Dr. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau am Bodensee.
Hartmann, Lehrer in Inzigkofen
Hänsler, Referendar in Sigmaringen.
Heinz, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Henle, Verwalter in Umkirch.
Herre, Lehrer in Laiz.
Hipp, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Höflinger, Domänenrath in Hechingen.
Eduard Frhr. v. Hornstein zu Grüningen.
Hutmacher, Pfarrverweser in Hart.
Karl, Forstrath in Sigmaringen.
Karle, Oberförster in Sigmaringen.
J. v. Kaulla in Illeraichen bei Ulm.
Kernler, Pfarrer in Steinhofen.
Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
Klotz, Pfarrer in Hartheim (B.-A. Stetten).
Knaupp, Lehrer in Langenenslingen.
Dr. Koch, Hofrath in Sigmaringen.
Koch, Posthalter in Wald. †
Kohl, Pfarrer in Tafertsweiler.
Kohler, Hoflieferant in Sigmaringen.
Kohler, Schulrath und Pfarrer in Benzingen.
Konanz, Forstverw. in Thiergarten.
Korbenter, Rechnungs-Rath in Sigmaringen.
Lacher, Lehrer in Sigmaringen.
Laffer, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Lauchert, Pfarrer in Laiz.
Leuchert, G. Dr. in Sigmaringen.
V. Laur, Architekt in Sigmaringen.
Lentze, Reg.-Rath in Sigmaringen
C. Liehner, Buchhändler in Sigmaringen.
Liehner, Lehrer in Hippetsweiler.
Lorch, Lehrer in Melchingen.
Maier, Repetitor im Seminar zu St. Peter.
Maier, Pfarrverweser in Boll.
Marmon, Bildhauer in Sigmaringen.
Marmon, Domkapitular in Freiburg i/Br.
Marx, Pfarrer in Walbertsweiler.
Melchers, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Miller, Pfarrer in Stetten a/H
O. Müller, Bürgermeister in Sigmaringen.
Müller, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
F. Münzer, Lehrer in Gruol.
Münzer, Lehrer in Wald.
Neff, Kaufmann in Wald.
Orgelbinger, ref. Stadtschultheiß in Rottenburg a. N.
De Pay, F. Bauinspektor in Sigmaringen.
Pfister, Kreisrichter in Haigerloch.
Pfister, Pfarrer in Betra.
Poetz, Obertelegraphist in Hechingen.
Dr. Pohl, Rektor in Linz a. Rh.
Poock, Regierungs-Sekretär in Sigmaringen.
Prestele, Oberlehrer in Sigmaringen.
F. Rau, Gymnasiallehrer in Jülich.
Retter, Verwalter auf Rickhof.
Ribler, Major a. D. in Stuttgart.
Rudolph, Apotheker in Burladingen.
Ruff, Domänenrath in Hechingen.
Sachse, ev. Stadtpfarrer in Hechingen.
Sauerland, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Sauter, Schulkommissär und Pfarrer in Imnau.
Schaber, Privatier in Sigmaringen.
Schacht, Assessor in Sigmaringen.
Schach, Kaufmann in Sigmaringen.
Dr. Schäfers, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Dr. Schäfer, Professor in Münster.
F. Schäfer, Bildhauer in Hechingen.

Schanz, Departements-Thierarzt in Sigmaringen.
Scheidemandel, Revierförster in Ostrach.
Scherer, Lehrer in Bingen.
v. Schilgen, Hauptmann und Militär-Gouverneur der Prinzen von Hohenzollern.
Schilling, Privatier in Ulm.
Schnell, Archivar in Sigmaringen.
Schnellen, Kreisgerichts-Sekretär in Wald.
Schoffer, Oekonomie-Rath in Kirchberg.
Schreiner, Verwalter in Sigmaringen.
Dr. Schunck, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
v. Schwartz, Regierungs-Assessor in Merseburg.
Frhr. v. Speth in Zwiefaltendorf.
Spohn, Kaufmann in Trochtelfingen.
Stehle, Kammerer und Pfarrer in Gruol.
Strehle, Hofk.-Assessor in Sigmaringen.
Stopper, Pfarrverweser.
Stroppel, Hofkammer-Präsident in Sigmaringen.
Syrée, Gymnasialdirektor in Sigmaringen.
Tappen, Hofbuchhändler in Sigmaringen.
Tensi, Hofkaplan in Haigerloch.
Teufel, Privatier in Sigmaringen.
Vogler, Lehrer in Villafingen.
Dr. E. Vollmöller in Ilsfeld.
Waibel, Lehrer in Langenenslingen.
Walther, Buchhändler in Hechingen.
v. der Wense, Premierlieutenant in Sigmaringen.
Werner, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
A. v. Werner, f. Revierverwalter in Josephslust.
Winter, Pfarrer in Owingen.
Wolf, Lehrer in Laiz.
Zimmerer, Goldarbeiter in Sigmaringen.
Zobel, Bauinspektor in Hechingen.

Summarische Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

1876/77.

A. Einnahmen:

	ℳ	₰
Kassenbestand pro 1876/77	459	—
Beitrag Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern	50	—
Beitrag Sr. Hoheit des Fürsten Carl von Rumänien	30	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg	20	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	13	71
Beitrag Sr. Hoheit des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern	17	14
Beitrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Hohenzollern	9	—
Beitrag Sr. Königlichen Hoheit des Grafen Philipp von Flandern	16	13
Beitrag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Gräfin Marie von Flandern	16	13
Beitrag Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt	30	—
Beitrag Sr. bischöfl. Gnaden des Herrn Erzbisthumsverwesers Dr. Lothar von Kübel in Freiburg i. B.	10	—
Beitrag Sr. Gnaden des Herrn Bischofs Dr. von Hefele in Rottenburg	6	86
Jahresbeiträge der übrigen Mitglieder	330	—
Verkaufte Statuten	2	20
Verkaufte Publikationen	4	—
Zinsen	10	71
	1024	88

B. Ausgaben.

	ℳ	₰
An Honoraren	60	—
An Druckkosten	315	—
An Buchbinderkosten	20	65
An Emballage	5	—
An Porto	18	80
An Inseraten	5	68
An Schreibmaterialien	2	40
Angelegte Kapitalien	459	—
Summa der Ausgaben	886	53

Vergleichung:

Die Einnahmen betrugen	1024	88
Die Ausgaben	886	53
Somit Kassenbestand	138	35

Sigmaringen, den 20. Juni 1877.

Der Kassier
M. Liehner.

Drei unedierte Hohenzollern'sche Urkunden
aus dem Großherzoglich Badischen General-Landes-Archive zu Karlsruhe.

Mitgetheilt von Dr. K. H. Freiherrn Roth von Schreckenstein.

1.

Graf Friedrich von Zollern d. ä., genannt von Merkenberg, verzichtet auf die Vogtei über Wurmlingen, zu Gunsten des Bischofs Heinrich von Constanz. Constanz 1302. Mai 17.

Omnibus presentes literas inspecturis Fridericus de Zolr comes, senior, dictus de Merkenberg, subscriptorum noticiam cum salute. Noverint universi tam posteri quam presentes, quod ego, sanus corpore et mente, attendens grata servicia michi fructuose inpensa per venerabilem patrem, dominum meum Hainricum [1]) dei gratia episcopum Constantiensem, attendens insuper promotiones fructuosas, michi et meo dominio per ipsum pluries favorabiliter factas, habito consilio convocato meorum ministerialium, advocatiam ville Wormelingen, cuius dominium directum sibi et ecclesie sue Constantiensi dinoscitur pertinere, cum hominibus et bonis omnibus ac iuribus, tam corporalibus quam incorporalibus, universis eidem pertinentibus advocatie, quam in pheodum quondam a monasterio sancti Galli et nunc ab ipso et ab ecclesia sua Constantiensi habui et possedi, eidem domino episcopo, nomine et vice ecclesie sue Constantiensis, per manus meas sollempniter resignavi, tradidi et donavi, pro me meisque heredibus in perpetuum, omnique iuri, quod mihi in eadem competiit, renuntiavi et advocatiam eandem transtuli cum omnibus suis pertinentiis

[1]) Heinrich von Klingenberg 1293—1306.

in ecclesiam Constantiensem, habendam et possidendam perpetuo sine cuiusvis obice inpedimenti, adhibitis per me in omnibus et singulis supradictis verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Et in evidentiam ac firmitatem perpetuam singulorum et omnium premissorum, has literas conscribi feci et sigilli mei robore communivi. Datum et actum Constantie, anno domini millesimo CCC°. secundo, XVI Kalendas Junii, indictione XV^a.

General-Landesarchiv Carlsruhe, aus dem Constanzer Copialbuche 10 A. Fol. 240 V.

2.

Bischof **Heinrich** von Konstanz verpfändet dem Domkapitel daselbst seine Einkünfte in Altishofen und Bollingen, als Ersatz für die beim Ankaufe von Mülheim und Brounen gemachten Vorschüsse. Constanz 1306. Juli 21.

Hainricus dei gratia Constantiensis episcopus, [1]) omnibus presentes literas inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Racionis exposcit semita et iusticie debitum exigit ac requirit, ut ob utilitatem ecclesiarum evidentem res suas [2]) mobiles, in emptionem et ypothecam bonorum immobilium, pro ecclesiarum commodis et utilitatibus convertentes, emolumento dicte conversionis pecunie non fraudentur. Cum itaque honorandi in Christo . . prepositus totumque capitulum ecclesie nostre Constantiensis, in emptionem et ypothecam oppidi in Mulheim, castri Brunnen omniumque [3]) villarum, possesionum et hominum emptorum et nichilominus ypotece et iure pignoris aquisitorum per nos nomine et vice ecclesie nostre Constantiensis, a nobili viro Friderico de Zolr dicto de Merchenberg comite, pro certa quantitate pecunie, in instrumentis super hoc confectis expressa evidencius et contenta, tertiam partem totalis pecunie de sua camera exsolverint in pecunia numerata [4]), nos volentes ut et pro tertia parte

---

[1]) Heinrich von Klingenberg † 1306, Sept. 12.

[2]) Das Copialbuch hat sua

[3]) Das Copialbuch hat om, was man in omniumqne auflösen kann, wenn man nicht vorzieht, nach Brunnen ein bei der Abschrift vergessenes et einzuschalten und daher „et omnium villarum“ zu lesen.

[4]) Das Copialbuch hat sinnlos: et pecunie numerata.

reddituum et proventuum oppidi, castri, possessionum et hominum prefatorum, emolumentum sentiant et assequantur, proventus omnes et singulos ac redditus decimarum, quartarum, tam ecclesiarum quam parochiarum in Altishoven et Bollingen nostre dyocesis, nobis et nostre ecclesie conpetentes, tam in decimis ipsarum ecclesiarum, quam etiam in aliis decimis in earundem ecclesiarum parochiis sitis et existentibus, donamus et conferimus et applicamus, pro nobis nostrisque successoribus et pro ecclesia nostra Constantiensi, usibus et camere capituli nostri predicti, usque ad estimationem reddituum, prout empti redditus estimari consueverunt, decem et octo marcharum argenti inclusive ponderis Constantiensis, percipiendos et recipiendos, locandos et vendendos annis singulis per . . procuratorem seu procuratores dicti capituli, sine cuiusvis contradictionis obice et impedimenti, hoc adiecto, ut, si quid residuum fuerit collectis et perceptis redditibus dictarum decem et octo marcharum argenti de proventibus et redditibus memoratis, nobis salvum remaneat [1]) et reservatum. Si vero Fridericus comes antedictus, data nobis et capitulo ecclesie nostre predicte et exsoluta integraliter pecunia principali, pro qua, post emptionem directi dominii, oppidi, castri, possessionum et hominum predictorum, eadem oppidum, castrum, possessiones et homines iam dicti in nos et in ipsos ypothece seu titulo pignoris transierunt, ex tunc cum tertiam partem ipsius pecunie adeptum fuerit dictum capitulum, proventus et obventiones dictarum quartarum ad nos et nostram ecclesiam redire debent et reverti, sine quolibet impedimento, adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Et in evidentiam eorundem ipsorumque inviolabilem firmitatem, presentibus appendi fecimus sigillum nostrum. Datum et actum anno domini M° CCC° VI°. Constantie, XII kalendas Augusti, indictione IIII[a].

General-Landesarchiv Karlsruhe, aus dem Constanzer Copialbuche 8. Fol. 23.

[1]) Es stand hier faciat, was aber durchstrichen ist.

3.

Graf Friedrich von Zollern, Johanniterordenskomthur in Villingen, besiegelt eine Urkunde des Johann von Sunthausen, den Verkauf des Dorfes Biesingen betreffend. Villingen 1386, Juli 20.

Allen den die disen brief ansehent oder hôrent lesen, künde ich Johans von Sunthusen von der alten Sunthusen und vergihe .||. offenlichen, das ich nach güter vorbetrahtunge, gesunt des libes und der sinne, nach råt miner güten frúnde und ander erber .||. und wiser lúte råt, und darumb, das ich damit merren und grôssern schaden fúrkomen hab, min aigen dôrfe Búesenhan .||. genant in Bår gelegen, ains ståten ewigen kôffes für mich und alle mine erben und nachkômen reht und redelichen hab verkôffet und ze kôffende gegeben, dem edeln wolerbornen herren gråf Cünraten pfallentzgräffen von Túwingen, umb hundert pfunt und achtzig pfunt als güter und genemer haller, und umb fünf und fünfzig guldin güter und genemer an múnze an golde und an gewicht, des gütes ich alles darumb von jm erberlichen bin gewert und die von des kôffes wegen in minen kuntlichen nutze kommen und bekert sind, jm och und allen sinen erben dasselbe obgenant min aigen dôrf Búesenhan mit lút, mit güt, mit gericht, mit zwinge, mit ban, mit zinsen, mit gelten, mit stúren, mit erben, mit vållen, mit åker, mit wisan, mit holtz, mit velde, mit wasser, mit waide, bi wasen, bi zwy, fundens, unfundens, gesüchtes, ungesüchtes, benemptes und unbenemptes und gemainlichen und gentzelichen mit allen minen rechten, nútzen, ehafften und zügehôrde hinnanthin iemerme ze habende und ze niessende, ze besetzende und ze entsetzende ån aller mengliches sumen und ierren, nutzlichen und gerúeweklichen für ledig und für låre und für ein recht aigen, und hab och gelópt bi güten trúwen für mich und alle mine erben, dem obgenanten gråf Cünraten pfallentzgråfen von Túwingen und allen sinen erben, des obgenanten dôrfes Búesenhan mit lút, mit güt, mit zwinge und banne und gemainlichen und gentzelichen, mit aller des selben dôrfes zügehôrde nútzen und rechten, als vor beschaiden ist, recht wer ze sinde, ze verstend und uff ze richtend, für ledig und für låre und für recht aigen, an allen stetten, ze allen tagen, und gemainlich an allen gerichten, sú sien gaistlich oder weltliche und gegen aller menglichen, wa sú des iemer be-

dürffend nach den rechten, stehtklichen und än alle geverbe. Und des alles ze offem warem und stätem urkünde, so hab ich der obgenant Johans von Sunthusen für mich und alle mine erben min aigen insigel öffentlichen gehenkt an diesen briefe, und ich Hainrich von Sunthusen, des obgenannten Johansen von Sunthusen sune, vergihe öch an diesem briefe, das diser köffe mit minem güten willen und gunste beschehen und zügegangen ist, und darumb so hab ich och min aigen insigel öffentlichen gehenkt an disen brief. Und des alles zü noch merer und besser sicherhait, so haben wir die obgenanten beid taile flizeklichen erbetten den edeln wolerborenen herren gräf Friderichen von Zolre, commentür des hus ze Vilingen, das er öch sin ingesiegel ze ainer zugnüße aller vorgeschriebener dinge öffentlichen hät gehenkt an diesen brief, wan er hie bi was und dies alles sach und hört. Dis geschach und wart öch dirre briefe geben ze Vilingen in der stat, in dem jare do man zalt von gottes gebiurte drüzehenhundert iar und darnach in dem sechsten und achtigösten iare, an dem nehsten frytage nach sant Margarethentag.

Perg. Orig mit zwei ganz undeutlich gewordenen Siegeln; das dritte ist ganz abgefallen.

General-Landesarchiv Carlsruhe, aus Sect. 2. Conv. 8. a.

Die Baderann von Veringenstadt.

Mittheilungen aus einem Hexenprozesse vom Jahre 1680.

Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern zu Sigmaringen am 10. Juli 1876 von S. Locher, Lehrer.

In Veringenstadt auf dem Rathhause wird ein sogenanntes magisches Hemd, ein Hexenhemd, aufbewahrt. Dasselbe soll vom 10.—17. Mai 1680, also in 7 Tagen, von 7 dreizehnjährigen Kindern gesponnen, gewoben und genäht und in den Säumen durch einen Kapuzinerpater aus Riedlingen mit magischen Zetteln ausgestattet worden sein, und soll die Wirksamkeit gehabt haben, die der Hexerei angeklagte Baderann daselbst zum Geständniß ihrer Verbrechen gebracht zu haben. Das ist so ziemlich bekannt. Dagegen werden Viele nicht genau bekannt sein mit dem Gange des Prozesses, an welchen diese unselige, beinahe 200 Jahre alte Reliquie erinnert, und Wenige werden bekannt sein mit den speziellen Lebensverhältnissen jener bedauernswerthen, unglücklichen Person, für welche ein abergläubischer Wahn ihres Zeitalters, der unheilstiftende Hexenglaube, dieses Hemd verfertigen ließ.

Da ich im Besitze einer vollständigen Abschrift der diesbezüglichen amtlichen Akten bin, so habe ich es auf wiederholte Aufforderung des verehrten Herrn Vorstandes und Ausschusses unseres Gesch.- und Alterthums-Vereines übernommen, heute einiges davon zu erzählen und zwar möglichst nur den historischen Kern, um welchen das zuletzt blutige Drama gesponnen wurde.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, gegen Ende des Jahres 1619, wurde zu Leiße, einem jetzt abgegangenen Dorfe bei Köln,

dem Taglöhner Johann Kramer von seiner Ehefrau Elisabeth Reisthal eine Tochter geboren, welche den Namen Anna erhielt, und welche in ihrem Alter zu Veringenstadt eine traurige Berühmtheit erlangte, indem sie 1680, in ihrem 61. Lebensjahre, daselbst als Hexe verbrannt wurde. — Als das Kind, Anna Kramer — erst einige Jahre alt war, starb seine Mutter an der Pest, und sein Vater ging nach einiger Zeit eine zweite Ehe ein. Doch die Stiefmutter hielt das Kind allzustrenge, weßhalb es schon im folgenden Jahre von seiner Base, der Wittwe Margaretha Eitler, die keine eigenen Kinder hatte, gegen ein geringes Kostgeld zur Pflege und Erziehung in deren Haus aufgenommen wurde. Als Anna Kramer 12 Jahre alt geworden war, starb auch ihr Vater. Die Base erhielt nun kein Kostgeld mehr, behielt sie aber dennoch bei sich. Hier bei der nachsichtigen Base und in den Wirrnissen, Schrecken, Trübsalen und Nöthen des dreißigjährigen Krieges, wuchs sie zu einer körperlich schönen und üppigen, aber sehr eigensinnigen, rechthaberischen, gefallsüchtigen und äußerst leichtfertigen Jungfrau heran, die schon vor erreichtem 15. Lebensjahre ein Liebesverhältniß mit dem Eisendrahtzieher Joh. Wortmann unterhielt.

Im Herbste 1634 bezog eine Abtheilung der schwäbischen Kreistruppen, die sogen. Truchseß-Scheerische Kompagnie, welche unter dem Befehle des Grafen Christof Karl, Truchseß zu Waldburg-Scheer, stand, den Ort Leiße, um da Winterquartier zu nehmen. In das Haus der Base kamen 3 Mann, der Schnapphan, der Füllehans, beide von Sigmaringen und der Feldscherer oder Arzt der Kompagnie, Albert Kohler von Veringenstadt. Dieser letztere wußte sich alsbald derart die Gunst der Anna Kramer zu erwerben, daß sie ihrem rußigen Drahtzieher entsagte und ein neues Liebesverhältniß mit dem schmucken Feldscherer anknüpfte, welcher sie auch nach etwa einem Vierteljahr, nämlich am 20. Febr. 1635, am Fastnachtdienstag wirklich ehlichte.

Nach der Trauung wohnte das junge Ehepaar noch bei der Base, bis die Truchseß-Scheerische Kompagnie anfangs Mai wieder ins Feld kommandirt abmarschiren mußte. Dieselbe hatte hierauf das Mißgeschick, daß sie über ein Jahr ohne länger dauernden Aufenthalt im Lande umher, bald da-, bald dorthin dirigirt wurde. Die Anna zog immer unverdrossen ihrem Manne nach, und zwar

meistens in Gesellschaft einer ebenfalls mitziehenden Rittmeisters-frau, welche sie gegen Bezahlung bediente. Endlich gegen Herbst 1636 erhielt der Feldscherer A. Kohler den schon lange begehrten und erwarteten Abschied und zog mit seiner 16jährigen Ehefrau heim nach Veringenstadt, wo ihm seine Mutter die sogen. Badstube und einige Feldstücke übergab. Der während seiner Abwesenheit verstorbene Vater war nämlich Balbirer oder Bader d. h. der Stadtarzt gewesen und diese Stelle übernahm nun der Sohn. Die Badstube stand an der Lauchert, bei der Mühle und war mit einer wirklichen Badanstalt verbunden.

In der Ehe mit dem Bader A. Kohler lebte die Anna Kramer, die man in Veringenstadt kurzweg Baderann hieß, etwas über 21 Jahre, und zwar ziemlich friedlich. Demungeachtet wurde sie aber doch in der Folge ein ganz sonderbares, unverträgliches und verschmitztes Weib. Zu Hause blieb sie nicht gerne, sondern zog viel lieber in benachbarten Orten herum, wo sie gerne die Rolle einer Heilkünstlerin spielte und besonders bei Weiber- und Kinderkrankheiten angeblich merkwürdige Erfolge erzielt haben soll. Hiebei bediente sie sich anfangs verschiedener Kräuter, Tränke und anderer natürlicher Mittel, deren Anwendung sie von ihrem Manne erlernt haben mochte, später verfiel sie jedoch auf allerlei Hokuspokus, Segen- und Zauberformeln und magischen Firlefanz, wodurch sie sich leichtern Verdienst und größeres Ansehen zu verschaffen suchte, in Wirklichkeit aber nach und nach allerlei Verdacht gegen sich heraufbeschwor. Ihr Mann, der Bader A. Kohler kränkelte längere Zeit und starb endlich im Jahre 1656. Während ihrer 21jährigen Ehe hatte sie ihm 5 Kinder geboren, von welchen noch 3 lebten, ein Sohn von 17 Jahren, Namens Albrecht und 2 jüngere Töchter Namens Johanna und Maria.

Nach kurzem Wittwenstande entschloß sich die Baderann zu einer zweiten Ehe und verheirathete sich 1657 in ihrem 37. Lebensjahre mit dem 51 Jahre alten Hufschmied Andreas Endriß, dem kurz vorher seine dritte Ehefrau gestorben war. Die Badstube überließ sie ihrem Sohne Albrecht, der des Vaters Geschäft forttreiben sollte, und zog zu ihrem Manne in die Schmiede am Marktplatze (jetzt das Haus der Wittwe des Kaufmanns Heinzelmann).

In ihrer zweiten Ehe fühlte sich die Baderann bald recht unglücklich. Sie fand in ihrem Mann nicht den gewohnten, gutmüthigen Bader, vielmehr einen rauhen, ungeschlachten, aufbrausenden Uebelschwörer und Flucher, dem sie nicht nur die umfangreichen Hausarbeiten besorgen, sondern auch tagtäglich eine Menge der beschwerlichsten Feldgeschäfte verrichten sollte, wofür sie aber selten ein freundliches Wort bekam. Deßhalb entlief sie auch schon 5 Wochen nach ihrer zweiten Hochzeit heimlich aus der Schmiede und begab sich nach einigem Herumziehen wieder in die Badstube. Auf wiederholtes dringendes Zureden und gemachte Versprechungen hin, kehrte sie nach einigen Tagen wieder zu ihrem Manne zurück, wo jedoch die neuen Dinge bald ärger wurden als die alten waren, und wo sie nach des Schmieds eigener Angabe von ihm oft geschlagen wurde, wie eine Garb. Hiebei verführten sie mit einander manchmal ein solches Höllenspektakel, selbst auf öffentlicher Straße, daß sich viele Leute daran ärgerten und bei dem Schultheißen Klage darüber führten. Da halfen jedoch weder Vorstellungen, Ermahnungen, noch Arrest- und Geldstrafen. Deßhalb wandten sich Schultheiß, Burgermeister und Rath der Stadt Veringen in einer Beschwerdeschrift de dato 23. Mai 1658 an die fürstliche Oberbehörde in Sigmaringen und berichteten: „Was gestalten Andreas Endriß mit seiner Hausfrau Anna Kramer tags und nachts ein ärgerliches Leben führe, mit unverwandt-wuthlichem Fluchen, Schwören, Schänden; Schmähen, Schlagen und andern unbilligen Sachen, woraus Todtschlag, Brand oder ander Unheil erfolgen könnte, und bitten um Abstellung, da sie solches nicht länger dulden können, in Befürchtung göttlicher Strafe für eine ganze Gemeinde.“ Diesem Schritte folgte einige Ruhe und Zurückgezogenheit und die Baderann gebar ihrem Mann 1660 einen Sohn, der Barthle genannt wurde. Allein die Besserung des ehlichen Verhältnisses, das nun zu erwarten gewesen wäre, erfolgte doch nicht, vielmehr brachen die alten Stürme manchmal wieder mit erneuerter Wuth los.

Inzwischen wurde in Veringenstadt und Umgegend das Gemurmel immer lauter, die Baderann sei nichts Rechts, nichts Guts, ein bös Mensch, ein Unhold &c. und im Herbste 1668 beschuldigte sie die Wittwe Anna Herre sogar der Hexerei. Sie be-

hauptete nämlich, von der Baderann, welcher sie auf der Brechstatt mit andern Frauen Hanf gebrochen, einen verhexten Musbrei erhalten zu haben, auf dessen Genuß sie todtkrank geworden sei. Nach Einnahme eines geweihten Teriak, sei Erbrechen erfolgt und ihr dabei ein lebendiger Wurm, ähnlich einer Eggeß (Eidechse) ausgetrieben worden, woraus Jedermann erkannt, das komme von bösen Leuten, also durch den Brei von der Baderann, welche, wie ihr Mann, der Schmied schon oft gesagt, eine Hex und Bluthex sei. Darüber entstand ein Geklatsch und Geschwätz und erregte bei manchem den Wahn, dieser oder jener unaufgeklärte Unfall wäre auch von der Baderann verursacht worden. Solches wollte sie nicht auf sich ruhen lassen und vermochte ihren Mann zu einer Klage bei dem Vizekanzler in Sigmaringen um Widerruf und Rettung ihrer Ehre. Der Vizekanzler stellte eine kleine Untersuchung an und verhörte den 21. Novbr. 1668 außer der Wittwe Herre weitere 9 Personen, die früher alle etwas gegen die Baderann ausgesagt hatten. Sämmtliche Angaben sprachen jedoch nur den Verdacht aus, die Baderann, welche vom eigenen Mann, der doch wissen müsse was sie sei, selbst Hex gescholten werde, könnte die ihnen widerfahrenen Unfälle verursacht haben. Da ihr Mann betheuerte, er wisse nichts und diese Rede sei ihm nur im Zorne entfahren, so wurden alle mit auferladenem Stillschweigen entlassen, dem Schultheißen aber aufgetragen, etwaige weitere Indicien zu sammeln, weil die Baderann verdächtig und ein solch Mensch sei, die immer fluche, schwöre, schände, schelte, schmähe und ein Wesen führe, daß es im Himmel zu erbarmen sei, weßhalb ihr auch ein Widerruf versagt werden müsse.

Dadurch war nun der Denunziation das Thor geöffnet, und es kamen nach und nach so viele Anzeigen, daß sich die Oberbehörde genöthigt sah, eine größere Untersuchung einzuleiten. Am 15. Juni 1676 wurde daher zu Veringenstadt eine allgemeine Inquisition gegen die Baderann vorgenommen, in welcher ein Bürger nach dem andern verhört wurde. Viele bekannten, sie wissen nichts, als was sie täglich überall, selbst von den Kindern auf der Gasse hören müssen, daß nämlich die Baderann nichts Rechts und nichts Guts sei. Andere brachten nichtige Verdachtsgründe, noch andere erzählten von ihrem verdächtigen Betragen

und von ihrem unverträglichen gottlosen Wesen, wieder andere, sie habe mit ihnen gezankt, ihnen gedroht, oder Böses angewünscht, und alsbald wäre ihnen an Leib oder Eigenthum Schaden zugestoßen; kein einziger konnte aber beweisen, daß sie wirklich die Verursächerin solchen Schadens gewesen sei, aber auch kein einziger trat für ihre Schuldlosigkeit ein, nicht einmal der Mann oder der eigene Sohn. Auf diese Weise endete die zweite Untersuchung zwar ebenso resultatlos, wie die erste, aber das stellte sie denn doch fest, daß der Glaube an die bösen Hexenkünste der Baderann im Wahne des Volkes bereits tiefe, unvertilgbar tiefe Wurzeln gefaßt und allgemeine Verbreitung gefunden hatte, und dieser weitverbreitete Glaube mußte endlich ein tragisches Ende herbeiführen.

Einen neuen Anstoß zu ernstlicherem gerichtlichen Einschreiten gegen die Baderann gab bald nachher ihr nächster Nachbar, der Maurer Mathias Allgaier, der früher immer gesagt hatte, er wisse nichts Unrechtes von ihr. Derselbe behauptete nämlich steif und fest, sie habe seiner Frau, die im März 1680 starb, und seinen Sohn Paule, der am 29. März schwer erkrankte, malefizisch infizirt und dieselben verhext. Vom 2. April an wiederholte er seine Anklagen gegen sie mit stürmischem Eifer so oft, bis der Stadtrath endlich am 29. April 1680 den Bürgermeister mit einem Schreiben an den Hrn. Vizekanzler und Rath Joh. Kirsinger nach Sigmaringen abschickte. Darin wird betont, daß der Maurer Mathias Allgaier vor jedem gesessenen Rath erscheine und die Baderann ratione maleficii anklage, und heut erklärt habe, er könne und wolle neben ihr nicht mehr bleiben, entweder müsse sie oder er aus dem Leben. Zur Verhütung größern Uebels möge der Hr. Kanzler das Geeignete anordnen. Die Rückantwort nicht abwartend wandte sich M. Allgaier am 1. Mai 1680 in einer Supplik an den Fürsten selbst und brachte darin vor, daß die Baderann seinen Sohn Paule malefizisch angegriffen und zu einem elenden Menschen gemacht, sein Eheweib und außerdem Roß und Vieh in seinem Stall infizirt und viel andern Schaden verursacht habe, weßhalb sein unterthänigstes, herzreißendes, flehentliches Bitten dahin gehe, Fürstliche Gnaden möchten um der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes willen befehlen, daß diese schädliche Person mit Urtel und Recht vorgenommen, und was zu Recht er-

kannt, an ihr exequirt werde, weil er sonst seinen vollständigen Untergang und die ganze Stadt und Landschaft große Uebel, das Verderben der Feldfrüchte und anderes zu besorgen habe. Er wisse gewiß, wie ihm alles Uebel durch diese Baderann auf den Hals gekommen sei, und könne mit Gut und Blut, mit Leben und Sterben versichern, daß sie ihm und andern solch jämmerlich Malefiz angethan habe.

Am 4. Mai 1680 untersuchte der Vizekanzler die Sache, besuchte und verhörte den Paule Allgaier an seinem Krankenbette und nahm auf dem Rathhaus wieder eine Menge Klagen entgegen. Auf die entschiedenen Anschuldigungen und dringenden Indicien des M. Allgaier und seines Sohnes Paule, mußte das Gericht noch weitere Schritte thun. Der Vicekanzler legte die Sache dem Fürsten vor und wurde mit Festnahme und Verhörung der Verklagten beauftragt. Am Donnerstag den 9. Mai Abends schickte er seinen Kanzleiknecht mit einem Verhaftsbefehl nach Veringenstadt, wonach er die Baderann in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, aber erst mit Anfang des Freitags festnehmen sollte. Diese, die sich zu Hause nicht mehr sicher fühlte, hatte sich schon einige Tage in der Nachbarschaft umhergetrieben, kam aber gerade Donnerstag Abends spät heim und wurde dann um 1 Uhr Nachts durch den Stadtknecht von Veringen und den Kanzleiknecht von Sigmaringen ergriffen, ins Gefängniß gebracht und bewacht. Durch einen eilenden Extraboten von diesem glücklichen Ereignisse benachrichtigt, ritt der Vizekanzler Dr. Joh. Kirsinger mit dem Sekretär und Registrator Sturm sogleich am Freitag den 10. Mai nach Veringenstadt. Daselbst angekommen hörte er, daß die Verhaftete im untern Thorthurm gefangen liege, weßhalb er, aus Furcht, er könnte verhext werden, sich nicht getraute jenes Thor zu passiren. Deßhalb nahm er seinen Weg dem linken Laucherufer entlang und ritt beim obern Thore ein. Auf dem Rathhaus traf er nun alle Anordnungen, die zur Vornahme der gütlichen und peinlichen Frage (contra Veneficii) bei Hexen nöthig waren. In das Gerichtslokal ließ er Weihwasser, Malefizwachs, benedizirte Sachen, eine Teufelsgeisel, Ruthen, Essig, Schwefel, schwarzen Kümmel und anderes bringen, befahl die Folterkammer und die Folterwerkzeuge in guten Stand zu setzen, ordnete die Herstellung eines

Hexenhemdes an, damit am nächsten Freitag nöthigenfalls die erste peinliche Frage oder Tortur, wozu es unentbehrlich ist, stattfinden könne, hieß aus dem Stadtrath 2 Gerichtsbeisitzer auswählen, die der Verhafteten weder verwandt noch feindlich seien, erinnerte die Scharfrichter de fidelitate et taciturnitate und ertheilte ihnen und andern noch viele Aufträge.

Erstes Verhör mit der wegen Hexerei angeklagten Baderann, am Samstag den 11. Mai 1680, in Gegenwart des fürstl. Kanzlers Dr. Joh. Kirsinger und seines Registrators Sturm, beide von Sigmaringen, dann des Bürgermeisters Georg Epple und des Stadtraths Joh. Heberle, beide von Veringenstadt. (Dauer von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr.)

Der Stadtknecht sollte vorerst über Verdächtiges referiren. Er berichtet, bei der Gefangennahme habe er vor dem Hause eine Kröte und im Hausgang eine schwarze Katze bemerkt, von der Verhafteten habe er nichts Unrechtes gesehen und gehört, sie sage immer, sie sei unschuldig und wisse von nichts.

Nun wurde die Baderann eingeführt. Nachdem ihre Personalien, die wir bereits gehört, festgestellt waren, wurde sie mit einer Menge Suggestivfragen bestürmt, ob sie kleinmüthig geworden, ungeduldige Reden geführt, nichts Unrechtes gewünscht, ob niemand zu ihr gekommen 2c. 2c., worauf sie gewöhnlich nur mit Ja oder Nein antwortete. Als ihr auf diese Weise nicht beizukommen war, wurden ihr die Fragestücke des Hexenschmeckers Besoldus vorgelegt, über Glauben, Religion, Gott, Heilige, Sakramente, Teufel, dessen Entsagung, Dienst 2c. 2c. Darauf ihrerseits immer wieder ja oder nein. Nach diesem kamen Fragen in Betreff der vielen gegen sie eingelaufenen Klagen, aber auch damit war nichts auf sie zu bringen. Wiederholt wurde ihr der große, auf ihr lastende Verdacht vorgehalten und sie erinnert, die gründliche Wahrheit in Güte anzugeben, damit man nicht zu andern Mitteln gezwungen werde. Sie blieb auf ihrem Negiren, betheuerte ihre Unschuld und beklagte sich über das Unrecht, das ihr durch Zeihung dieses Lasters geschehe. Nach Verlesung des Protokolls wurde sie bis auf Weiteres in das Gefängniß abgeführt.

Zweites Verhör am Mittwoch den 15. Mai 1680 in Gegenwart derselben Herren. Dauer von 9½ Uhr Morgens

bis Nachmittag 2 Uhr. — Weil die angeklagte Baderann auch heute in purer Ablaugnung, der gegen sie eingekommenen Indicien beharrte, so wurden die Kläger resp. Zeugen vorgerufen, in der Verhafteten Gegenwart über den Meineid belehrt und dann alle mit körperlichen Eiden beladen. Auf eindringliche Ermahnung an die Verklagte, jetzt ein Schuldbekenntniß abzulegen, oder die Indicien zu entkräften, anerbot sie sich zur Ablegung eines Eides, um dadurch ihre bisherigen Angaben und ihre Unschuld zu bekräftigen. Dieser Antrag wurde abgewiesen und sie zurück ad carcerem geführt. Die Zeugen mußten ebenfalls abtreten, damit zur Feststellung der Thatsachen einer nach dem andern allein vorgerufen und besonders examinirt werden konnte.

1. Mathias Allgaier, Maurer, gibt an: Voriges Jahr habe sein Weib einen Beitzel, wie eine rothe Erbse, am Kopfe bekommen. Derselbe sei immer größer geworden, habe sich bis um Michaelis an den Hals herunter gesetzt, ihr endlich vor 4 oder 5 Wochen die Red genommen, worauf sie in 2 Tagen gestorben. Der Bader Hansmichel habe sogleich behauptet, das sei kein natürliches Wesen, es komme von bösen Leuten und seine Frau habe geäußert, es müsse ihr von der Baderann am Ofenhafen angethan worden sein. Sonst seien ihm vorher auch viel Roß und Vieh gefallen (krepirt), von welchen der Abdecker je gesagt, es komm von bösen Leuten.

2. Paul Allgaier (20 Jahre alt). Er habe am 29. März 1680 der Baderann auf Verlangen einen Hecht gebracht, wobei sie auf der Stiege mit ihm gesprochen und ihn stark angehaucht habe. Einige Stunden nachher sei ihm ein Schneiden im Bauch entstanden, daß er ins Bett gemußt Da habe ihn aber ein solcher Frost geschüttelt, daß er 3 Tage keine Ruhe gehabt, auch sei er tobend worden, vom Verstand gekommen und hätte alle Leute ermorden mögen. Er habe hernach einen starken Knüpfel inwendig ums Herzgrüble gespürt und sei ihm vorkommen, als wenn 3 Blutstropfen von beiden Armen und Seiten dem Herz zufahren und ihm dasselbe abstoßen wollen. Auf geistliche Mittel von den Kapuzinern zu Riedlingen und eingenommene Purgaz vom Gärtner zu Gammertingen sei er wieder zum Verstand gekommen und besser geworden, aber noch ganz schwach, elend und

kraftlos. Er wolle drauf leben und sterben, die Baderann habs ihm durch Blasen angethan.

3. Maria Grüner von Veringendorf (20 Jahre alt) deponirt: Als sie vor einem Jahr auf Stetten Oehmdmahden verworfen, sei die Baderann mit einem Grasbüschel nahe an ihr vorbeigegangen, habe mit ihr gesprochen und den Athem stark an sie gelassen Alsbald sei ihr der Hals ganz stärrig geworden, Kopf und Backen verschwollen, der Athem fast ausgeblieben und habe sich müssen heim ins Bett bringen lassen, wo sie 8 Tage daran gelitten. Durch Einnehmung geweihter Sachen vom Geistlichen von Veringenstadt sei ihr zwar wieder geholfen worden, doch spüre sie das Uebel bei unstäter Witterung immer noch am Gehör.

4. Martha Roth (55 Jahre alt). Vor 33 Jahren (also 1657) sei sie von der Baderann, mit welcher sie gesprochen, mit den Fingern auf die linke Achsel geschlagen worden. Sie habe davon alsbald Schmerzen empfunden, die ihr durch den Arm heruntergezogen seien und denselben nach drei Tagen erschwarzet haben. Der zu Rath gezogene Jakob Abt von Harthausen habe ihr den Arm gesegnet und mit Sachen überschlagen, sei ihr aber doch in alle Glieder gekommen, müsse bis dato daran leiden und seie, wie der Augenschein zeige, ganz lahm und kontrakt davon geworden.

5. Anna Maria Fritz (50 Jahre alt). Vor vielen Jahren habe ihr die Baderann infolge eines Wortwechsels gedroht, sie wolle ihr einen Haufen vor die Thür machen, den man mit Karren wegführen müsse. Gleich des andern Tags sei ihrem Roß der Kiefer bestanden. Es habe nichts mehr fressen können und sei nach starkem Toben krepirt. Der Abdecker habe gefunden, daß böse Leute dieses verursacht. Vor 6 oder 7 Jahren sei einem andern ihrer Pferde das Gleiche begegnet.

6. Anna Fischer (37 Jahre alt). Vor 7 Jahren habe ihr die Baderann Aepfel geschenkt. Nachdem sie von einem einen Bissen gegessen gehabt, sei ihr der Verdacht gekommen, die Baderann könnte etwas darein gethan haben, worauf sie alle ins Wasser geworfen Kaum 1/2 Stunde hernach sei ihr dann sterbensweh geworden. Auf eingenommenen Teriak sei starkes Erbrechen erfolgt,

sie habe hierauf noch Dreikönigwasser getrunken und dann Besserung empfunden.

7. Martin Batzer (39 Jahre alt). Vor 20 Jahren habe er wegen Beschlagens vor der Schmiede ein Pferd mit einem Füllen gehabt. Auf letzteres habe die Baderann zum Fenster heraus scharf gesehen und nach der Heimkunft sei dem vorher noch muntern Füllen der Kiefer bestanden, doch hab ihm der gerufene Müller Marte von Hettingen wieder geholfen.

8. Mathäus Falchner (30 Jahre alt). Voriges Jahr habe er vor der Schmiede einen Fuchsen beschlagen lassen, und die Schmiedin sei nächst hinter demselben herumgegangen. Von da an habe das Pferd im Fressen, Ziehen und am Leib abgenommen und sei 5 Tage später krepirt. Vor 5 Wochen, als ihm der Schmied wieder einen Rappen beschlagen, habe die Baderann vom Fenster herunter Speichel auf denselben fallen lassen. Nachher habe das Pferd nicht mehr gefressen. Er sei deßhalb eilends zum Schäfer Joh. Rädle nach Neufra, der in solchen Fällen zu helfen verstehe, wenn man vor Ablauf des dritten Tages zu ihm komme. Derselbe habe ihm einen Segen mitgegeben, welcher geholfen. Seit er aber diesen Segen im Stall habe, höre er darin Nachts oft ein großes Getümmel, und wenn er hinunter komme, treffe er darin allezeit schwarze Katzen.

9. Georg Heberle, Nachtwächter (32 Jahre alt). Vor 5 Wochen habe er Abends 9 Uhr ein schwarzes Weib aus des Scharfrichters Stall herausgehend gesehen, und als er hernach zu der Schmiede gekommen, seien aus der offenen Hausthür 2 schwarze Katzen gegen ihn gesprungen, worüber er erschrocken und fortgegangen.

10. Jakob Heberle sagt: Sein Bruder Johann, der jetzt im Siechenhaus zu Laiz sei, habe vor 15 Jahren bei der Baderin gedient. Da habe er eines Morgens früh im Stalle gesehen, daß eine schwarze Kalbel stark schwitze und dampfe, und gefunden, daß dieselbe einen Roßzaum am Hals und das Gebiß recht im Maul halte. Damit endete dieser Akt.

Drittes Verhör am Donnerstag den 16. Mai 1680. Besetzt wie bisher. Dauer Mittags 1 bis Abends 5 Uhr.

Der Ehemann der Malefikantin, Andreas Endriß, Hufschmied,

75 Jahre alt, wird zuerst vorgerufen. Nach Feststellung seiner Personalien über alle Einzelheiten aus dem Leben und Betragen seiner Frau befragt, sagt er, sie sei eine unausstehlich widerwärtige, unverträgliche Person, die ihm öfters entlaufen sei, ohne Veranlassung immer gezankt, ihm den Teufel und Hagel gewünscht, ihn Lump, Schuldenmacher und noch Aergeres gescholten habe, die er deßhalb aber auch oft geschlagen, wie einen Ochsen. Etwas anderes Unrechtes oder Verdächtiges in Reden oder Geberden habe er bei ihr niemals, weder Tags noch Nachts, sehen und merken können.

Nachdem er entlassen war, wurde die Verhaftete vorgeführt und ihr alle bisherigen Zeugenaussagen sammt den frühern Klagen nach und nach vorgehalten, und sie bei jedem Punkte zur Klagebeantwortung aufgefordert. Ihre Entgegnungen waren durchweg ganz vernünftig, manches erklärte sie auf die einfachste, natürlichste Weise, anderes stellte sie einfach in Abrede, von vielem sagte sie, das sei ihr ganz unbekannt u. s. w. Damit konnte sich aber der Richter nicht begnügen. Er ließ den Maurer M. Allgaier vorrufen, stellte ihn nach geleistetem Handgelübde ihr gegenüber und forderte ihn auf, seine Angaben ihr alle unter die Augen zu sagen. Das that er mit großem Eifer und brachte auch noch Beschuldigungen betreffs seines verunglückten Viehes. Alles ohne Wirkung! sie betheuert ihre Unschuld und sagt, Krankheiten und Unglück können wohl durch Verhängniß Gottes, aber gewiß nicht durch den Willen eines alten, schwachen Weibes entstehen.

Weil der Richter nun deutlich einsah, daß hier in Güte das präjudicirte Schuldbekenntniß nicht heraus zu bringen sei, wurden die beiden Scharfrichter gerufen. Er erinnerte sie an Treue, Verschwiegenheit und Enthaltsamkeit von aller Rachgier und befahl ihnen, dieses verstockte Weib, das sich durch Zureden nicht gewinnen lasse, ad locum torturae zu führen, ihr daselbst alle zur Folter tauglichen Instrumente vorzuweisen und deren Anwendung zu erklären Entsetzt hört sie zu und blickt erschreckt auf die schauerlichen Vorbereitungen. Sie zittert. Der Richter ermahnt zum Geständniß. Umsonst! sie faßt sich, sie fühlt sich dieser düstern Anklagen nicht schuldig. — Nun wird sie gefaßt, auf den Marterstuhl gesetzt, die Arme werden ihr mit Gewalt nach rückwärts ge-

2

zogen, eine festgedrehte Schnur wird um ihr Handgelenke geschlungen und weiter hinauf so fest um beide Arme gewunden, daß in den Zwischenräumen Wülste hervorquellen. Während des Bindens schreit sie, bittet um Gnade und versichert ihre Unschuld. In kurzer Zeit wird sie ruhiger, scheint einzuschlafen und ungefähr nach $^1/_2$ Viertelstunde in eine Ohnmacht zu sinken. Ausgebunden, zur Besinnung gekommen und aufgefordert die Wahrheit zu bekennen, sagt sie, sie habe schon bekannt, sie sei keine Hexe, aber man glaube ihr nicht. Um 5 Uhr wurde dann der Akt geschlossen und sie ins Gefängniß zurückgeführt.

Viertes Verhör und peinliches Examen am Freitag den 17. Mai 1680. Dieselben Herren. 8—12 Uhr.

Die vorgeführte Malefikantin wird unter Androhung der Folter zum Geständniß ihrer Schuld ermahnt. Sie beharrt in den frühern Angaben, sie sei keine Hexe, sondern redlich, sie bittet, man möchte sie doch mit der Tortur verschonen, sie wolle lieber gleich das Leben hergeben, und wolle darauf leben und sterben, daß sie unschuldig sei. Man soll sie doch durch unmenschliche Schmerzen nicht zum Bekenntniß einer Schuld zwingen, von welcher sie sich frei wisse. Da sie dabei beharrte, so wurden um 9 Uhr die Scharfrichter hereingerufen und ihnen befohlen, sie auszuziehen, ihr das geweihte Hemd anzulegen und sie in die Folterkammer zu führen. Hier auf den Stuhl gesetzt wurden ihr wie gestern die Hände auf den Rücken zusammengebunden, jedoch zur Schonung der versehrten Hände mit einem gröbern Stricke. Während des Bindens schrie sie erbärmlich und rief Gott und alle Heiligen um Beistand an.

Nun sollte sie aufgezogen werden. Zu diesem Zwecke befand sich oben an der Decke, über dem Folterstuhl ein Flaschenzug, über welchen ein Seil ging. Letzteres endete an dem herabhängenden Ende mit einem großen eisernen Haken, während sein anderes Ende an einer mit einer Kurbel versehenen an der Wand befindlichen Walze befestigt war. Auf den Befehl: ziehet! hieng der eine Scharfrichter den Haken zwischen den zusammengebundenen Händen fest und der andere rollte das Seil durch Drehung der Kurbel auf der Walze auf. Dadurch wurden ihr die Arme verkehrt und umgedreht langsam in die Höhe gezogen. Als die Hände

der Inquisitin über den Kopf heraufkamen, die Schulterhöhen sich abwärts drehten, die Achselhöhlen verschwanden, die Gelenke knackten und der Leib mit vorgebeugtem Kopfe vom Stuhle gerückt wurde, ertönte ihr Geschrei wahrhaft erschreckend und bevor sie ganz frei hieng, stieß sie hervor: „ablassen, ablassen, ich will eine Hex sein, wie ihr verlangt, ich bin die größte Hex." Sogleich wurde die Corda remittirt. Der Scharfrichter renkt ihre Gliedmassen ein, setzt sie auf den Stuhl und besprengt sie, da sie Schwachheit zeigt, mit Weihwasser. Kaum hat sie sich etwas erholt, wird sie ermahnt zu bekennen. Tief aufathmend sagt sie, was soll ich sagen, die Schmerzen haben mich zur vorigen Angabe gezwungen, ich bin keine Hex. Aufziehen! ganz aufziehen! lautet des Richters Befehl, der sofort ausgeführt wird. Trotz Schreiens und Versprechens ließ man sie jetzt 3 Vaterunser lang frei hängen. Nun wurde sie heruntergelassen, mit Weihbrunnen und Essig gelabt und dann inquirirt. Die bisherige Willenskraft der Unglücklichen war durch die ungeheuren Schmerzen momentan abgeschwächt, sie vermochte nicht zu widerstehen, sondern ging auf die meisten Fragen des Richters ein. Sie bekannte, sie sei eine Hex, der Teufel sei köstlich schwarz gekleidet zu ihr gekommen, sie habe ihm versprochen zu dienen und Geld von ihm bekommen, das aber später zu Roßkoth geworden sei, hab ihm auch versprochen mit ihm auszufahren. Auf weitere Fragen, ob der Teufel sonst nichts verlangt, nichts mit ihr getrieben ꝛc., wollte sie nicht eingehen, weßhalb sie zum zweitenmale aufgezogen wurde. Nachdem sie 6 Vaterunser lang gehangen und weiteres Bekenntniß versprochen hatte, wurde sie herabgelassen. Nun bekennt sie, der Teufel habe Unzucht verlangt und mit ihr getrieben, worauf ein so schamloses Inquiriren folgt, um diese Unzucht nach allem Detail zu eruiren, daß die arme, erschöpfte Angeklagte ganz verwirrt wird und nicht weiß, was sie antworten soll. Der Richter glaubt, sie wolle mit diesem Bekenntniß nicht heraus und so wird sie zum drittenmal elevirt und 1/2 Viertelstunde in Suspenso gelassen. Herabgelassen und aus einer Ohnmacht erweckt bittet sie um Gottes Willen, man solle sie nicht länger peinigen, sie wisse nichts mehr, man solle ihr das Recht anthun, sie wolle gern sterben. Weil es sehr kühl war, schüttelte sie der Frost und sie verfiel wieder in eine Ohnmacht. Nun wurde

sie der Bande entledigt, mit Weihwasser und Essig erlabet und in das Gefängniß zurückgebracht, womit dieses peinliche Examen endete.

Fünftes Verhör am Samstag den 18. Mai 1680 vor denselben Personen. Morgens 8—10 Uhr.

Heute wurden der Malefikantin ihre gestrigen Bekenntnisse vorgehalten, damit sie dieselben freiwillig ratificire. Dabei zeigte sie sich aber ganz variabel, indem sie theils revocirt, theils bekennt, sie sei eine Hex, dann wieder behauptet, sie habe müssen so sagen, da man ihr die Wahrheit nicht glaube. Weil mit ihr so nichts auszurichten war, wurde sie wieder ins Gefängniß abgeführt und dieser Akt geschlossen.

Sechstes Verhör und peinliches Examen am Mittwoch den 22. Mai 1680. Dieselben Personen. Morgens 6—10 Uhr.

Die Verhaftete wird in Güte erinnert, ihr in der Tortur gemachtes Bekenntniß zu bestätigen. Sie antwortet, so wenig dieses kleine Hölzle, das sie vom Boden nehme, den Leuten Schaden gethan, ebensowenig sei es von ihr geschehen; für diese Wahrheit wolle sie Leib und Leben hergeben und sich der Höllenpein aussetzen, wenn sie's gethan. Das in der Folter Bekannte sei ihr durch Schmerzen abgezwungen worden.

Weil sie also in Güte wieder nicht ratificirte, so wurde sie den Scharfrichtern übergeben. Sie sollen sie zuerst entkleiden und untersuchen, ob sie kein Hexenzeichen am Leibe habe, ihr alsdann das geweihte Hemd anziehen und sie in die Folterkammer führen. Die Scharfrichter berichten, sie hätten bei ihr am heimlichen Orte zwei gelblich und bläulich aussehende Tupfen von der Größe eines Kreuzers (also ein neues Indicium!) gefunden. Nun wurde sie auf den Folterstuhl gesetzt und gebunden, wobei sie zu Gott um Hilfe schrie, aber nicht bekannte und deßhalb aufgezogen wurde. Nachdem sie eine Miserere lang gehangen, versprach sie zu bekennen. Heruntergelassen wiederholt sie den alten unflätigen Unsinn vom Teufel und als man noch mehr davon wissen wollte, bat sie den Scharfrichter, ihr zu sagen, was sie jetzt antworten müsse. Auf dieses hin wurde sie zum zweitenmale aufgezogen. Sie schrie erbärmlich, sie sei eine Hex, sie habe alles verhext, man soll sie wegschaffen, sie habe den Teufel bei sich, im Gefängniß, im Bett,

überall, dann wieder: „komm Jesus Maria, komm Teufel, holet mich.“ Nachdem sie ¼ Stunde gehangen und das Seil zweimal verrottlet war, wurde sie auf den Stuhl gelassen. Nach Labung mit Weihbrunnen und Essig, sollte sie weiter angeben, da sie aber mit den Einzelheiten der Satanswohllust nicht gründlich heraus-wollte, wurde sie zum drittenmale angeschlagen und aufgezogen. Altes Lamentiren und Versprechen, dreimaliges Seilschnellen, 1½ viertelstündiges Hängenlassen, nachheriges Bekenntniß, sie habe Gott und die Heiligen verläugnet, mit dem Teufel einen Bund eingegangen, sei mit ihm oft zu Hexentänzen ausgefahren. Da sie aber nicht angeben wollte, auf was sie ausgefahren, wo die Tänze stattgefunden, wer dabei gewesen rc., wurde sie zum viertenmal aufgezogen. Während des Hangens hörte man ein Tätschen und sie schrie, der Scharfrichter schlage sie, was aber nicht der Fall war. „Das muß wohl der Teufel gethan haben.“ Endlich wurde sie ganz obstinat und man hat befunden, daß der Tortur für heut genug sei, weßhalb sie nach ½ Viertelstunde herabgelassen wurde. Hernach erzählt sie mit stiller, gebrochener Stimme von Gottesverläugnung, Teufelsbuhlschaft, Hexentänzen, Schadenmachen u. dgl. Als sie stockte, fragte sie den Meister Enderle, was weiter? und begehrte eine Prise von ihm. Nun wurde ihr das Hemd aus- und ihre Kleider angezogen, worauf sie ins Gefängniß verbracht und diese peinliche Frage beendet wurde.

Siebentes Verhör am Donnerstag den 23. Mai 1680, durch dieselben von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr.

Heute sagte die Inquisitin zum erstenmale auf gütlichen Zuspruch freiwillig, sie sei eine Hex und bestätige alle in der Tortur gemachten Bekenntnisse, mehr wisse sie aber nicht. Auf weitere Fragen über nähere Umstände, Teufelsbeischlaf, Ausfahren, ihre Gespielen, verübte Schäden u. dgl. bekannte sie — offenbar verwirrt und erschöpft — einen Unsinn nach dem andern, wie man ihr solche in den Fragen nahe legte, verwickelte sich aber dabei in viele Widersprüche. Darauf aufmerksam gemacht, seufzte sie gar stark und jammerte, sie wollte gern alles recht sagen, wenn sie es nur wüßte. Auf neue Fragen kommt zur Antwort, sie sei eben eine Hex und habe auch gethan, was andere Hexen thun, wisse es aber nicht recht. Man soll sie wegthun, nicht lang im Gefängniß

lassen, ihr künftige Woche, als in der Kreuzwoche, das Haupt nehmen, was sie lieber ausstehe, als in der Folter zu sterben. Ueber die vorliegenden Indicien befragt, bekannte sie einmal und läugnete nachher wieder so etwas gethan zu haben. Hierauf wurde sie unter Androhung weiterer peinlicher Frage ins Gefängniß abgeführt.

Weil es den Richtern schien, sie sei ganz in der Hexerei verhärtet und wolle nicht bekennen, so beschloßen sie, dieselbe morgen, so lange man die Scheidung Christi läute, mit Gewichten aufzuziehen, dann werde sie wohl bekennen müssen.

Achtes Verhör und peinliches Examen am Freitag den 24. Mai 1680, von 10—12 Uhr Vormittags.

Heute wurde die Malefikantin sogleich entkleidet und in das Hexenhemd gesteckt. Dann wurden ihr die gestrigen Widersprüche vorgehalten und ihr mit schärferer, peinlicher Frage gedroht, wenn sie sich wieder so wandelbar, unwahrhaft, verstockt und halsstarrig erzeige und alle Indicien abläugne. Als hernach auf alle Fragen die alte Leirerei anging, wurde sie gleich zur Folter geführt und gebunden, wobei sie sehr über ihre versehrten Hände gejammert und tiefe Athemzüge gethan hat. Auf Befehl zogen sie die Scharfrichter erst ohne Gewicht auf. Unter Schreien versicherte sie, sie möchte gerne bekennen, aber der Teufel verhindere sie. Heruntergelassen erfolgten die alten Angaben, doch stockte sie bald. Unterdessen war es 11 Uhr.

Man band ihr jetzt einen Block von 20 Pfd. Schwere an beide große Zehen, und wie man die Scheidung Christi läutete, zog man sie mit demselben ganz von der Erde auf. Sie ließ einigemal verdächtig den Kopf schnappen, als winke sie jemanden. Als sie hierauf mit Weihwasser besprengt war, betete sie mit gebrochener Stimme das Vaterunser. Mit einemmal erhob sich aber ein großes Getümmel, wie man innen meinte auf der Laube, der außenstehende Stadtknecht glaubte aber, es wäre in der Folterkammer und eilte herein. Inzwischen war eine schwarze Maus aus einer Ecke blitzschnell dem Folterstuhl zugesprungen. Die Scharfrichter schlugen mit Stöcken, der Stadtknecht mit dem eben in der Hand haltenden Schlüsselbund tapfer auf die Maus los, konnten sie aber nicht treffen, indem sie zwischen Stöcken und

Schlüsseln auf und niedersprang, als ob sie Flügel hätte. Der Burgermeister eilte mit Geweihtem herzu, und im Augenblicke verschwand die Maus und es wurde stille. Die Schlüssel waren jedoch die meisten krumm oder zerbrochen. (Das war wohl der Teufel gewesen, der seine Freundin zu befreien suchte!)

Die Inquisitin war unterdeß in einen tiefen Schlaf verfallen, aus welchem man sie durch Schnellenlassen des Seiles erweckte. Herabgelassen zeigte sie sich ganz schwach, lag lange Zeit mit geschlossenen Augen da und holte tief Athem. Endlich erwacht, bat sie, man möchte sie doch nicht so elend machen. Nun wieder Fragen und Antworten, da aber manches nicht ganz im Sinne des Richters erfolgte und sie besonders nicht wußte, was sie alles vom Teufel empfangen und zu was sie es habe gebrauchen müssen, so wurde sie nochmal mit dem Block aufgezogen. Sie schrie zu Gott um Hilfe, betete, er wolle sie nicht verlassen, beklagte sich über angethanes Unrecht, versicherte, sie wisse nichts mehr ꝛc. Nach einer Weile wurde sie ruhig, schloß die Augen und schlief ein, wobei sie schnarchte. Weil das der durch den höllischen Verführer verhängte Hexenschlaf war, so mußte sie nach Veräucherung mit Weihrauch und schwarzem Kümmel, durch angezündeten, unter die Nase gehaltenen Schwefel und starke Erschütterung des Seiles geweckt werden. Sie flerrte das Maul greulich, stieß einige Schreie aus, seufzte: „Gott hilf mir bald!“ und wurde dann wieder still. Hernach gab ihr der Scharfrichter mit der Ruthe 5 Streiche auf den Rücken, die sie aber im Schlafe nicht empfand, weßhalb er sie an den Seiten packte und stark schüttelte. Jetzt öffnete sie die Augen und sagte, er stoße ihr das Herz ab, steche sie mit Nadeln, zwinge sie zu lügen, glaube ihr nicht. Dann wieder, sie sei eine Hex, hab alles Böse gethan, was Hexen thun, man solle sie doch nicht so sterben lassen, sie wolle alles sagen. Nachdem sie in dieser Folter über ½ Stunde gehangen, auch das Seil dreimal stark gerüttelt war und man gesehen, daß für diesesmal der Tortur ein Genüge geschehen sei, wurde sie langsam auf den Stuhl zurückgelassen und des Blockes und der Bande entledigt. Nach kurzer Ruhe wieder zum Geständniß gemahnt, beantwortet sie einige unsinnige und schamlose Fragen ganz ad formam, bekennt auch vom Teufel Sachen empfangen zu haben, um damit Schaden anzu-

richten, will aber Namen und Anwendungsweise dieser Sachen nicht wissen. Weil sie endlich nicht mehr sprechen wollte oder konnte, wurde sie angekleidet und ins Gefängniß geführt.

Da der bisherige Verlauf der Inquisition die Richter nicht befriedigte, so beschlossen sie, ein Gutachten von einem dieser Sachen kundigen auswärtigen Rechtsgelehrten einzuholen Die Wahl fiel auf den kürzlich als Truchseß-Waldburgischen Beamten nach Scheer gekommenen Dr. Heinrich Ludwig von Holzingen, dem man alsbald das gesammte Aktenmaterial überschickte, das er sammt seinem Elaborate am 1. Juli wieder zurücksandte.

Dieses Gutachten, ein sehr gründlich sein sollendes, umfangreiches, aber nach unsern Begriffen ein ganz erbärmliches Aktenstück, sagt, daß die Baderann nach ihrem Bekenntniß der Hexerei, der Beschlafung vom Teufel, der Tanzbesuchung, der Verläugnung Gottes und seiner Heiligen und nach den hieraus fließenden Effekten und Spezialitäten, mit welchen sie auch die beschworenen Zeugenaussagen beschweren, sodann nach dem an ihrem Leibe gefundenen Teufelszeichen und nach den bei der Tortur eingetretenen Umständen, offenbar eine wahre, wohlgehetzte und recht verhärtete Hex sei, welche ohne Zweifel nur wegen allerhand Spezialpakten und Versprechungen, womit sie der Teufel versehen, die bisherige Tortur fast verachtet und die Einzelheiten ihrer Verbrechen nicht bekannt habe.

Daher seien nach der allgemeinen Praxis bei ihr noch schärfere Torturen anzuwenden, entweder durch Schlafberaubung während einer Nacht und darauf folgendes Aufziehen mit schweren Gewichten, oder durch das in Bockspannen, welches die Glieder nicht ausrenke und doch unglaubliche Schmerzen verursache, oder durch den Daumenstock, die Beinschrauben oder andere das Fleisch stark angreifende Instrumente. Vor Anwendung solcher Torturmittel soll man ihr Dreikönigwasser, Oster- und Pfingsttauf, auch Weihrauch mit Malefizwachs vermischt, oder andere benedizirte Sachen eingeben, ihr eine Teufelsgeisel, ein Agnusdei oder Aehnliches anhängen, sie auch vorher anhalten dem Teufel zu widersagen, denn dergleichen Trank und Prozeduren hätten seines Wissens viele ganz erhärtete Hexen schon vor der Tortur zum Bekenntniß gebracht. Sollte sie aber auch nach drei solchen Torturen wieder

nur im allgemeinen bekennen, daß sie eine Hex sei, alle Unthaten wie andere Hexen gethan, sich mit dem bösen Feinde öfters vermischt, sich demselben durch Pakt ergeben, Gott und die Heiligen verläugnet, durch Ausfahren die Hexentänz besucht u. dgl., so müsse ihr nach alter Praxis, ungeachtet der nicht bekannten Spezialumstände, unbedenklich der endliche Prozeß dennoch gemacht werden.

Diese schwulstigen Ausführungen hat er mit einer Menge gelehrt sein sollender Citationen aus den Schriften verschiedener Hexenschmecker belegt und bedauert dabei, daß er seine Criminalisten noch nicht bei der Hand habe.

Neuntes Verhör am Montag den 3. Juni 1680 von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Abends.

Nach Einnahme geweihter Sachen mußte die Verhaftete dem Teufel absagen und christlich zu leben und sterben versprechen. Dann sollte sie freiwillig bekennen, sagte aber, das Frühere sei nicht alles richtig, sie habe in der Pein oft angegeben, was ihr gerade ins Maul gekommen, sie sei keine Hexe. Auf diesen Wankelmuth hin mußten die Scharfrichter ihr Hexenzeichen untersuchen und haben durch Hineinstechen mit der Nadel gefunden, daß es unempfindlich, also ein wirkliches Stigma des Teufels sei. Mit Androhung der Folter bringt man sie endlich wieder zu einigen Angaben. Hierauf Interstitium bis 2 Uhr. Auf ernstliches Ermahnen und Drohen kamen Nachmittags wieder mehrere Bekenntnisse. Darunter neu: Sie sei schon 35 Jahre eine Hex, das Zeichen habe ihr der Teufel mit seinem Petschirstöckle eingedrückt, er hab ihr Hexensalbe gegeben, womit sie Vieh und Leute lahm und krank gemacht und vieles verderbt habe, benennt auch eine Menge Personen, denen sie damit geschadet. Die Hexentänze, zu welchen sie gewöhnlich auf einem Stück Vieh ins Teufels Namen ausgefahren, seien meistens an Sonn- und Feiertagen unter irgend einem Hexenbäumle bei Gammertingen, Inneringen, Rieblingen, Hohenthengen oder Veringen gehalten worden, dabei sei unter großer Lustbarkeit und allerlei Unfug bei Pfeife und Geige getanzt und tüchtig geschmaust und gezecht worden. Wein, Fleisch und anderes habe man den Leuten aus Haus und Keller genommen. In früheren Jahren habe sie der Hexenkönig sehr lieb gehabt, sie sei oft bei ihm gewesen, hab ihn geküßt, verehrt und vor ihm

gekniet, allein in letzter Zeit habe er sie nicht mehr gewollt. Da habe sie meistens bei den Tänzen leuchten müssen und sei ihr die Kerze in partibus posterioribus gesteckt worden. Die alten Weiber werden eben von Teufeln und Menschen verachtet. Das Verhör endete um 7 Uhr.

Da die Richter wegen der heutigen Wankelmüthigkeit noch nicht befriedigt sind, so mußte die Malefikantin die folgende Nacht zur Verhinderung des Schlafes durch drei Wächter verwacht werden.

Zehntes Verhör am Dienstag den 4. Juni 1680, von 7½—12 Uhr Vormittags und von 2—6½ Uhr Nachmittags.

„Heute hat sich Malefikantin ganz schwach erzeigt.“ Wie könnte es auch anders sein? Hunger, Angst und Frost während einer 4wöchentlichen strengen Gefangenschaft, die brennenden Schmerzen der verrenkten Glieder und überspannten Sehnen, die quälende Gewalt des zurückgehaltenen Schlafbedürfnisses, die Gewißheit eines baldigen ehrlosen, schmachvollen Todes ꝛc. mußten endlich sämmtliche Kräfte einer 61jährigen Frau total brechen und sie einer Sterbenden gleich machen. Nun kommt das Verhör: Sie vermag nicht mehr zu widerstehen, sie muß alles über sich ergehen lassen, sie bestätigt alle frühern Geständnisse, sie macht eine Menge neuer, sie bekennt alles, was man ihr vorhält, sie hat alles Unheil und Unglück angestiftet und verursacht, dessen sie bisher angeklagt oder verdächtigt worden war, sie hat sogar viele Schäden angerichtet, welche die Beschädigten selbst nicht einmal ahnten oder wußten. — Nun hatten die Richter endlich, was sie wollten, und das Protokoll sagte: „weil diese Bekanntnuß an den Tag gegeben, daß man ohne Bedenken mit der Exekution fortschreiten kann, also ist das Examen zu enden.“

Schlußverhandlung am Mittwoch den 5. Juni 1680.

Zuerst wurden der Malefikantin ihre Bekenntnisse alle vorgelesen. Nachdem sie dieselben durchgehends bestätigt und sich neuerdings dazu bekannt hatte, mußten die für heute bestellten Zeugen, 7 ehrenhafte, unparteiische Bürger, eintreten. In deren Gegenwart wurde nun der von allen Banden befreiten Verhafteten die Urgicht d. h. eine summarische Zusammenstellung aller ihrer Bekenntnisse, jedoch ohne Benennung der betreffenden Personen,

deutlich vorgelesen und ihrerseits ganz freiwillig von Wort zu Wort als richtig bestätigt. Demnach bekennt sie:

1. Sie habe sich vor 35 Jahren dem bösen Feind mit Leib und Seel für eigen ergeben, Gott und alle Heilige verlaugnet, und dem Teufel versprochen alles Böse zu thun, was er ihr befehle.
2. Sie habe sich von ihrem Buhlgeist, dem leidigen Satan, nach seinem Gefallen zu dem abscheulichen Laster der Unzucht gebrauchen lassen.
3. Sie habe von ihm Hexensalbe empfangen, mit welcher sie Menschen und Vieh beschädigt, sei mit ihm neben andern Hexen auf die nächtlichen Tänze gefahren, habe sich dabei vielfach belustigt, sei zur Beschaffung des Weins in verschiedene Keller gefahren und habe viel andere Abenteuer dabei verübt.
4. Sie habe mit Hilfe des Teufels einige Hagelwetter gemacht und die Feldfrüchte verderbt.
5. Sie habe vielen Personen, theils weil dieselben einen bösen Verdacht auf sie gehabt, theils sonst sich mit ihr entzweit hatten, Krankheiten angethan; so habe sie 2 Weiber durch Berühren krumm und lahm gemacht, 2 andern verhexte Sachen gegeben, einer Mannsperson durch Anhauchen große Krankheit und Schmerzen gemacht, und 2 Kinder so verzaubert, daß sie gestorben seien.
6. Sie habe durch Anhauchen, Schlagen und Berühren viel Vieh verhext und hingerichtet, und zwar einem Mann einen Schimmel, einem andern einen Rappen, wieder mehreren andern 3 Pferde, 2 Füllen, 3 Kälber und etliche Schweine, ihr selbst 11 Stück, ebenso habe sie einer Kuh die Milch genommen und sei auf manchem Stück Vieh auf die Hexentänze ausgefahren.

Die Freiwilligkeit dieser Bekenntnisse bestätigen die Zeugen durch ihre Namensunterschriften.

Nach Beendigung dieses Aktes wurde das Urtheil geschöpft und der Malefikantin der Tod angekündet, welchen sie nach 3 Tagen, also am Pfingstsamstag den 8. Juni, zu gewärtigen habe. Alsdann führte man sie in eine besondere Stube des Rathhauses und ließ die Geistlichen rufen, welche, sie zur Buße ermahnen und würdig vorbereiten sollten. Die Akten übergab man dem Fürsten Maximilian, welcher die zum Lebendigverbrennen Verurtheilte zum

Schwerte begnadigte, wenn sie sich bis an ihr Ende recht bußfertig erzeige, der todte Körper solle jedoch ins Feuer geworfen und zu Pulver und Asche verbrannt werden.

Die Exekution wurde richtig am Samstag vor Pfingsten, den 8. Juni 1680, vollzogen.

Morgens 8 Uhr versammelte sich der Stabhalter, die 12 Richter und der Stadtschreiber — alle in schwarzen Mänteln — auf der offenen Laube des Rathhauses zu Veringenstadt, um öffentlich Gericht über die arme Sünderin zu halten. Der sigmaringische Rentmeister Franz Wilhelm Schneider brachte als herrschaftlicher Fiskal und Anwalt die Anklage vor und das Gericht hatte seinen Fortgang nach K. Karls Malefiz-Gerichtsordnung. Nach Anerkennung des Rechtes hat man der Malefikantin nochmal ihre Urgicht, dann das Endurtel und endlich die Begnadigung zum Schwert vorgelesen, hierauf den gebrochenen Gerichtsstab vor ihre Füße geworfen und sie hernach unter Läutung der großen Glocke und in Begleitung der Geistlichen, des Gerichts, der Wächter, Schützen und einer großen Volksmenge zur gewöhnlichen Gerichtsstätte ausgeführt. Daselbst wurde sie auf ein aufgemachtes Gerüste gebracht, mit verbundenen Augen auf einen Stuhl gesetzt und unter lauter Abbetung des Vaterunsers bei der Bitte: „Erlöse uns vom Uebel," durch den Scharfrichter Enderle enthauptet. Den Leichnam legte man auf den Scheiterhaufen, wo er zu Asche verbrannte, dabei ist aber memorabel, daß nach Anzündung des Holzstoßes eine abscheulich dicke Kröte aus dem Haufen heraus und bald wieder hineingekrochen ist, auch einige große Raben mehrmal ganz nahe auf die Flamme hin und alsdann unter Schreien davongeflogen sind, was Jakob Heberle, Johann Eggstein und viele andere gesehen haben.

Damit will ich nun meine Mittheilungen aus dem Hexenprozeß der Baderann von Veringenstadt abschließen. Wenn ich durch Entrollung eines zwar wahren aber äußerst finstern und traurigen Bildes meine geehrten Herren Zuhörer in eine trübe, düstere Stimmung versetzt, oder durch Vorführung dieser jammervollen Inquisitions- und Foltergeschichte sie vielleicht selbst gar zu lange auf die Folter gespannt haben sollte, so bitte ich um gütige Entschuldigung, zugleich aber auch um schonende Beurtheilung meiner Darstellungsweise.

Die längst ausgestorbenen freien Herren von Werstein und Isenburg.

Eine historische Skizze
von Prof. Dr L. Schmid in Tübingen.

I.

Kurze geographische Orientirung.

Zwischen den Kgl. Württ. Oberamtsstädten Horb und Sulz schiebt sich in württembergisches Gebiet ein Strich hohenzollern'schen Landes ein, welches sich links vom Neckar bis in die Gegend von Schopfloch bei Freudenstadt hinaufzieht und dort die Ortschaften Glatt, Dießen und Dettlingen enthält. Am Neckar selbst liegen die hohenzollern'schen Dörfer Dettingen, Neckarhausen und Fischingen, über dem rechten Ufer desselben Empfingen und Betra. Nahe dem letzteren Dorf lag auf jetzigem württembergischen Grund und Boden am Anfang eines engen, tief eingeschnittenen Thälchens, dessen kleiner Bach dem Orte Ihlingen gegenüber von Rechts her in den Neckar fällt, das im Bauernkrieg (1525) zerstörte Schloß „Isen- (Eisen-) burg“, von welchem außer dem ringsherum gehenden Graben nur Reste von einem Thurm und einigem Mauerwerk noch vorhanden sind.

Nach demselben schrieb sich ein Freiherren-Geschlecht, welches von der Mitte des 12ten Jahrhunderts an in Urkunden, nicht selten neben denen von Werstein, genannt wird und mit diesen ohne Zweifel eines Stammes war (siehe unten), daher füglich hier zugleich abgehandelt wird.

Auf der äußersten Kuppe eines rechts über dem Neckarthal

und dem Dorfe Fischingen steil aufsteigenden Bergrückens, gerade da, wo sich eine tiefe Schlucht nordostwärts zieht, erheben sich ansehnliche Reste terassenförmig übereinander aufsteigender, von runden Thürmen überragter Ringmauern einer Burg, welche schon am Ende des elften Jahrhunderts bestand und den bezeichnenden Namen „Werstein" („Werstain") d. i. Wehrburg führte. Dieselben sind durch die Fürsorge S. K. H. des Fürsten K. A. von Hohenzollern, des Besitzers von dem ganz nahen Domänenhof Werstein und Kirchenpatrons von Fischingen, Empfingen und Betra vor weiterem Zerfall geschützt worden.

Wer die Ruinen anderer Burgen in den Strichen um den oberen Neckar zwischen Rotenburg und Rotweil (von Frundeck und Urnburg bei Weitingen und Felldorf, der Bernburg bei Rotweil) und in andern Gegenden des in alten Zeiten an Schlössern so reich gewesenen Schwabenlandes gesehen und mit dem Burgenbau des Mittelalters etwas näher bekannt ist, erkennt schon bei flüchtiger Besichtigung der Ruinen von Werstein, daß er hier nicht die Reste einer gewöhnlichen Ritterburg sondern die eines ehemaligen bedeutenderen Herrenschlosses vor sich hat. Wir sind vielleicht später in der Lage in diesen Blättern näher darauf zurückkommen und eingehen zu können, und werden nach nochmaliger genauer Besichtigung des Terrains und der Ruinen wie auch gestützt auf Analogieen, Brauch und Praxis im Allgemeinen beim Bau mittelalterlicher Burgen, dann den Versuch machen, den Burgsitz des uralten edelfreien Geschlechts, dessen Geschichte wir nun in einem übersichtlichen Abriß entwerfen werden, vor dem geistigen Auge des Lesers wieder erstehen zu lassen.

II.

Aus den von uns gesammelten und unten angehängten Regesten ergeben sich folgende Resultate für die Geschichte der beiden fraglichen Geschlechter:

1) die auf den Burgen Werstein und Isenburg ehedem seßhaft gewesenen Familien waren eines Stammes.

Erst im 11ten Jahrhundert kam, nachdem unter Kaiser Konrad II. (von 1024—1039) viele Lehen erblich geworden

waren, bei den Adels- und Dienstmannen-Geschlechtern die Sitte auf, sich vornämlich nach Burgen zu nennen (zu schreiben), woraus dann die Geschlechtsnamen entstanden, während man zuvor nur von Tauf- (Vor-) namen wußte. So fällt denn auch die erste zuverlässige Aufführung der Ahnen des Hohenzollern'schen Hauses mit dem von der Burg Zollern hergenommenen Geschlechtsnamen erst in das Jahr 1061. Indeß war diese Sitte am Ende des 11ten und selbst des 12ten Jahrhunderts noch nicht allgemein befolgt, denn die um 1099 in Rotweil ausgestellte Stiftungsurkunde des Kl. Alpirsbach führt an der Spitze der Zeugen die Grafen nur mit dem Taufnamen auf und hat z. B. nur „comes Alwicus, comes Gotefridus, comes Fridericus, comes Manegoldus", während die auf dieselben folgenden Zeugen aus dem Stande der freien Herren alle mit den von ihren Burgsitzen entnommenen Geschlechtsnamen aufgeführt sind. Eine Urkunde vom Jahr 1190 dagegen (Würt. Urkundenbuch II. nro. 464) hat fast alle Zeugen aus dem Laienstande nur mit dem Taufnamen, so selbst einen Grafen.

So lange aber die Geschlechtsnamen nicht allgemein im Gebrauch waren, erschien es nicht etwa blos als Akt der Pietät gegen Vater, Großvater und andere geehrte Glieder des Hauses, sondern praktisch, ja nöthig, sich an bestimmte Taufnamen zu halten, welche die Geschlechter der Träger erkennen ließen. So sind denn, von andern Gründen abgesehen, in den oben aufgeführten Grafen die von Sulz, Calw, Zollern und Veringen mit Sicherheit zu erkennen.

Aber selbst in der Zeit, da die Geschlechtsnamen allgemein im Gebrauch waren, dauerte die Vorliebe für die aus früherer Zeit herübergekommenen herrschenden Taufnamen bei manchen Familien in dem Maße fort, daß neben denselben lange fast kein anderer aufkam. So hieß, um nur ein und zwar uns nahe stehendes Beispiel anzuführen, von den drei Söhnen des Grafen Friedrich von Zollern, des Erlauchten, welcher von obigem Friedrich an gerechnet der 5te dieses Namens war und den wir unten mit den Herren von Werstein in Verkehr finden werden, jeder wieder Friedrich*) und alle Nachkommen desselben bis

*) Mon. Zollerana I nro. 201.



gegen die Mitte des 15ten Jahrh. hießen mit einer einzigen Ausnahme*) also, daher eine Reihe von zum Theil seltsamen Beinamen aufkam, und es eine große Ausnahme war, wenn ein Glied blos Friedrich (Eitel-Friedrich) hieß und dies auch ein Beiname wurde. Erst als nach dem Hingang des letzteren und seines Bruders Friedrich, des Oettinger, mit dem Wiederaufbau der alten Stammburg unter dem Grafen Jos Niklaus eine neue Aera der Schwäbischen Linie der Hohenzollern begann, tritt in dieser der alte Stamm-Name, dessen letzte Träger zu einem guten Theil den Zerfall ihres Hauses herbeigeführt, sehr in den Hintergrund.

Schied sich ein Geschlecht in Linien, so gingen die alten Stamm-Namen in der Regel auch in diese über. So wurde und blieb Friedrich auch der herrschende (Lieblings-) Name der fränkischen (Burggräflich-Nürnbergischen) Linie des Hauses Hohenzollern, welche längst die Königskrone von Preußen trägt und in unsern Tagen auf dem deutschen Kaiserthrone sitzt. Die beiden noch älteren Zollern'schen Stamm-Namen als Friedrich — Burkard und Adelbert (Albert) dagegen gingen, nachdem sie sich im 12ten Jahrhundert neben Friedrich immer noch geltend gemacht, in die Hohenbergische Linie der Zollern über und wurden in dieser herrschend. Dieselben Beobachtungen macht man in Betreff der Taufnamen noch bei vielen anderen Adelsgeschlechtern des Mittelalters und wir werden solche auch bei unseren Wersteinern und Isenburgern bestätigt finden.

Hugo und „Hiltipolt" waren, wie sich aus den unten angehängten Regesten ergibt, die in deren Familien durch mehrere Jahrhunderte hin gleichmäßig herrschenden Taufnamen. Mit dem ersten treten die Wersteiner schon um das Jahr 1101, mit letzterem die Isenburger um 1150 erstmals in die beglaubigte Geschichte ein (Reg. 1 u. 2). Wersteiner des Namens Hugo werden urkundlich weiter genannt in den Jahren 1228, 1237, 1246 (in diesem Jahr Vater und Sohn), 1273 und in einem weiteren nicht näher angegebenen des 13. Jahrh., endlich 1302 (Reg. 4, 5, 6, 11, 19, 20). Mitunter dazwischen hinein und später, in den

*) Ein Enkel Friedrichs des Erlauchten erhielt den Namen Adelbert (Albert), aber auch dieser ist ein uralt-zollerischer (s. unten).



Jahren 1270, 1279, 1284, 1288, 1291, 1298, 1309 und 1327 (Reg. 9. 13. 14. 15. 17. 18. 21. 24) trifft man Hiltipolte von W. Und unmöglich können weder diese Hugo noch die Hiltipolte ein und dieselbe Person gewesen sein, sondern man hat von beiden Namen sicherlich drei Wersteiner anzunehmen.

Hilteboldt hieß, wie bereits bemerkt, der erste um das Jahr 1150 auftretende Isenburger (Reg. 2), so auch weitere Glieder des Geschlechts in den Jahren 1191, 1246 und 1249 (Reg. 3, 6 u. 7); einer derselben, welcher im Jahr 1237 genannt wird (Reg. 5) hieß entweder Hugo oder Hilteboldt — die Urkunde hat blos H. de Werstain et H. de Isenburg. — Ersteren Namen aber führten urkundlich zum Theil neben Hiltipolt auch Isenburger in den Jahren 1246 u. 1274 (Reg. 6. u. 12) und noch einer der letzten zum J. 1323 aufgeführten Isenburger, welcher „Kirchherr“ des dem Geschlechte gehörigen Dorfes Nordstetten war, hieß Hugo (Reg. 23). Und zwar müssen diese Hiltebolde v. J. auch drei, die Hugo ebenso viel verschiedene Personen gewesen sein.

Neben „Hiltipolt“ und Hugo kommt in beiden Geschlechtern, indeß untergeordnet, der Name Konrad, so ein Konrad v. Isenburg 1274 u. 1323 (Reg. 12 u. 23) beide Male als Bruder eines Hugo in den Jahren 1338 u. 1345 auch ein Konrad v. W. (Reg. 25 u. 26) in Urkunden vor.

Wie nun sonst die Beobachtungen in Betreff der Taufnamen der Geschlechter des Adels, selbst des sogenannten niederen, bis ziemlich weit in das Mittelalter herab wichtige, fast untrügliche Anhaltspunkte bieten, wenn es gilt, die Stammesgemeinschaft von Familien zu erforschen und nachzuweisen, so geht aus den von uns zusammengestellten Namen-Verhältnissen in den Geschlechtern der Wersteiner und Isenburger zum Mindesten mit größter Wahrscheinlichkeit hervor, daß dieselben eines Stammes gewesen sind. Gut stimmt zu diesem also erzielten Resultate und stützt es noch weiter, daß, wie wir nun zeigen werden, die Wersteiner und Isenburger auch gleichen Standes waren und als Vasallen zu einem und demselben Grafengeschlecht in Lehens-Verhältnissen standen. Und wenn die Wappen der beiden Geschlechter auch verschieden gewesen, so bietet

das umsoweniger einen erheblichen Einwand, als das der Isenburger ein sogenanntes „redendes" war (s. unten). *)

2) **Die von Werstein und Isenburg waren Freiherren im alten Sinne des Worts und somit den Grafen ebenbürtig.**

Es geht dies für's Erste daraus hervor, daß beiden auch in amtlichen theilweise von Grafen ausgestellten Urkunden diejenigen Prädikate beigelegt werden, welche der wirkliche Adel, die edelfreien Herren im Gegensatz zu den ritterlichen, von Hause aus unfreien Dienstmannen erhielt. **) Schon dem ersten in der urkundlichen Geschichte auftretenden Wersteiner wird das Prädikat „nobilis dominus" beigelegt (Reg. 1) und im Jahr 1270 werden Nachkommen desselben als „nobiles viri domini de W." ***) aufgeführt (Reg. 10). Und wenn Wersteiner und Isenburger das Prädikat „nobilis vir" ohne dominus erhalten (Reg. 4, 6 u. 7), so muß daran erinnert werden, daß auch Grafen (z. B. Albert und Burkard von Hohenberg, Heinrich von Fürstenberg) im 13ten Jahrh. dieses Prädikat erhalten haben (Fürstenbergisches Urkundenbuch I. nro. 489, 492, 493). Ferner erhält ein Wersteiner und ein unmittelbar nach ihm genannter Isenburger im Jahr 1237 den um diese Zeit noch seltenen Titel „baro" (Reg. 5), und im

*) Drei Hufeisen in dem Schild. Unser größter epischer Dichter, Wolfram von Eschenbach, ein Franke, welcher Ende des 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts gelebt hat, führt in seinem Parzival (14, V. 407) einen Ritter auf, welcher in seinem Schilde einen weißen Anker, und Konrad von Würzburg (zweite Hälfte des 13ten Jahrh.) spricht in seinem „trojanischen Kriege" (305, V. 520 ff) von einem, der darauf Roßeisen hatte. Wenn wir nun auch natürlich damit nicht sagen wollen, man habe dabei an unsere Wersteiner und Isenburger zu denken, so geht aus diesen Notizen doch so viel hervor, daß beide Sänger Anker und Roßeisen auch als Wappenbilder kannten.

**) Diese wurden noch unter König Rudolf I. vom Hause Habsburg gar nicht zu dem Adel gerechnet. Es gab also in älteren Zeiten keinen niederen, ritterschaftlichen Adel.

***) Das Attribut „nobilis" zu dominus und umgekehrt dieses zu jenem war zur Bezeichnung eines wirklich edlen Herrn um so nöthiger, als schon im 12. Jahrh. der Mißbrauch aufgekommen war, aus Schmeichelei oder Courtoisie auch Dienstmannen, zumal wenn sie die Ritterwürde erlangt hatten, den Titel dominus zu geben. Vergleiche auch „Acta s. Petri in Augia. Vier Quellenschriften des 13. Jahrh. aus dem Kl. Weissenau bei Ravensburg" S. 9 herausgegeben v. Dr Franz Baumann, 1877.

Jahr 1191 wird ein Isenburger und 1266 ein Wersteiner als „liber" aufgeführt (Reg. 2 u. 8). So steht denn, wenn Wersteiner sich hie und da auch einfach „nobiles" nannten (Reg. 6, 15—18), fest, daß man sie darum nicht für ritterliche Dienstmannen, welche, wie bereits bemerkt, dieses Prädikat mißbräuchlich auch erhielten oder führten, ausgeben darf. Und wenn Konrad von W. ohne Bezeichnung seiner edelfreien Geburt sich 1345 einfach als Ritter eingeführt (Reg. 26), so geschah es darum, weil die Ritterwürde damals längst für höher gehalten wurde und die Kluft zwischen den freien Herren und ritterlichen Dienstmannen so ziemlich geebnet war.

Daß die Wersteiner und Isenburger dem Stande der freien Herren oder höheren Adel, wenn man für jene Zeit einen niederen gelten lassen will, angehört haben, geht endlich daraus hervor, daß sie dem Dienstmannen- oder Ritterstande angehörige Lehensleute hatten (Reg. 9, 10, 12). So war insbesondere Ritter Tragebot vom Geschlechte der Neunecker (O.-A. Freudenstadt) gräflich-zollerischer Schultheiß in Balingen, ein Lehensmann der Wersteiner (Reg. 10). Und wenn in den Jahren 1270 u. 1277 nach Werstein benannte Dienstmannen von dem zahlreichen pfalzgräflich-tübingischen Ministerialen-Geschlechte der Ritter von Hailfingen (O.-A. Rotenburg) urkundlich vorkommen (Reg. 27, 28), so mögen diese Hailfinger auf dem ansehnlichen Herrenschlosse W. ehedem Burgmannen gewesen und darum mitunter darnach benannt worden sein.

3) Die Wersteiner und Isenburger besaßen ihre Stammburgen als Erblehen zuerst von den Grafen und nachmaligen Pfalzgrafen von Tübingen,*) sodann von den Grafen von Hohenberg zollerischen Stammes, waren sonach Vasallen derselben.

Schon in den Jahren 1150 und 1191 werden Glieder des

*) Erst gegen die Mitte des 12ten Jahrhunderts erhielten die Grafen von Tübingen Würde und Amt der Pfalzgrafen von Schwaben, was allerdings damals nicht mehr viel zu bedeuten hatte.

8*



Werstein-Isenburger Stammes in der beglaubigten Geschichte unter solchen Umständen genannt, daß man daraus auf ein Vasallen-Verhältniß desselben und zwar zu dem pfalzgräflich-tübingischen Hause schließen kann.

Um das erstgenannte Jahr sieht man auf dem bekannten vormaligen Römerorte Hochmauern, ganz nahe bei der ehemaligen kaiserlichen Pfalz und Dingstätte Rotweil Hugo, den ersten Pfalzgrafen Schwabens vom Hause der Tübinger Grafen, in dieser neuen Würde nach alter Sitte unter freiem Himmel zu Gericht sitzen. Um ihn standen fast aus allen Strichen Schwabens Grafen und edelfreie Herren, von ersteren u. a. Alvic von Sulz und Bertold von Achalm. Von letzteren werden genannt: Kuno und Walter von Horb (heutige O.-A.-Stadt, damals und noch hundert Jahre darnach im Besitze des Grafenhauses Tübingen), Walter von Jettenburg (zwischen Tübingen und Reutlingen), Konrad von Ammern (Ammerhof ganz nahe bei Tübingen, in den ältesten Zeiten unmittelbar zur Pfalz Hohen-Tübingen gehörig), Otto von Entringen (Burg Hohen-Entringen zwischen Tübingen und Herrenberg), Walter von Böblingen (im Schönbuchwald, welchen das Haus Tübingen vom Reich zu Lehen getragen), Gebhard von Rexingen (nicht weit von Horb), Eberhard von Mühringen (Burg Hohen-M. bei Horb), Bertold von Blankenstein (Burg Blankenstein O.-A. Münsingen), endlich ein Isenburger des Namens „Hiltipolt."

Von dem, was hiebei, da Hugo in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf von Schwaben an des Kaisers Statt zu Gericht gesessen, ist uns aber nur ein Fall überliefert. Es erschien vor dem kaiserlichen Richter der edle Herr Adelbert von Haigerloch vom Grafenstamme Zollern, um eine von ihm an das Kloster Reichenbach im Murgthale gemachte Schenkung von Gütern bei Hirrlingen (O.-A. Rotenburg) und Marbach (ebendort, aber längst abgegangen) nach herkömmlich gesetzlicher Weise vollziehen und bekräftigen zu lassen. Betrachtet man nun, von den genannten beiden Grafen abgesehen, die sieben freien Herren, welche als Zeugen der Verhandlung genannt werden auch wohl als

Schöffen dabei thätig waren,*) namentlich mit Bezug auf die Lage ihrer Burgsitze etwas näher, so ist man berechtigt anzunehmen, daß sie in besonderen Beziehungen zu dem Pfalzgrafen gestanden und als Gefolge desselben die Fahrt nach der Dingstätte Hochmauern mitgemacht haben. Und wirklich ergibt sich aus der späteren Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, daß, den Isenburger vorläufig bei Seite gelassen, die übrigen sechs genannten Freiherren Tübinger Vasallen gewesen sind.

Etwa vierzig Jahre später, im Jahr 1191, trifft man Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, des obgenannten Hugo Sohn, auf der damals seinem Hause gehörigen Feste Asperg im alten Glemsgau. Wenige Jahre zuvor hatte er angefangen, in einem engen Kesselthale des Schönbuchs, kaum eine Stunde von der Stammburg seines Hauses entfernt, das Kloster Bebenhausen zu gründen. Nun aber wollte er durch Ausstellung eines förmlichen Stiftungsbriefes das fromme Werk krönen.

Und wenn der Bischof von Konstanz und der Abt des Klosters Schönau bei Heidelberg, welcher auf des Stifters Bitte Cisterzienser Mönche seines Gotteshauses hergesandt hatte, von anderen Personen vor der Hand abgesehen, dabei Zeugen waren, so folgt daraus, daß die Verhandlung nicht etwa gelegenheitlich Statt gefunden hat, sondern vorbereitet und ein bestimmter Tag dazu anberaumt worden ist. Und man muß annehmen, daß die vielen übrigen Zeugen aus dem Laienstande, deren Wohnsitze ziemlich weit von dem Asperg entfernt,**) nicht zufällig daselbst anwesend,

---

*) Als Graf Rudolf von Tübingen 1320 u. 1336 bei dem Dorfe Reusten (im Ammerthal) „an dez Kuniges stras" zu Gericht saß und „sieben Ritter vor ihm stunden," da „fragten wir" (in einer Rechtssache, welche vor den Grafen gebracht war) die sieben Ritter — was sie recht däuchte" Urkd.-Buch d. Pfalzgrafen von Tübingen nro. 140, 141.

**) Dieselben waren Albert von Oberstetten (O.-A. Münsingen), Walter von Jettenburg (O.-A. Tübingen), Adelbert von Metzingen (O.-A. Urach), Albert und Konrad von Stoffeln (bei Gönningen, O.-A. Tübingen), Walter von Grötzingen (O.-A. Nürtingen), Albert und Kuno von Greifenstein (bei Holzelfingen, O.-A. Reutlingen), nun folgt der Isenburger, Eberhard von Entringen (O.-A. Herrenberg), Albert von Ravenstein (O.-A. Geißlingen). Nach diesem werden von „ministerialibus" als anwesend genannt: Truchseß Friedrich und Diemo (von Dußlingen, O.-A. Tübingen), Konrad, (Pfalzgräflicher) Vogt von Ruck (bei Blaubeuren), Heinrich von Poltringen (O.-A. Herrenberg), Walter von Lustnau (O.-A.

sondern zu der Verhandlung gebeten, beziehungsweise gerufen worden waren,*) um so den Schlußakt der Stiftung in möglichst feierlicher und bündiger Weise vor sich gehen zu lassen. Nun befand sich aber unter den Zeugen aus dem Stande der „liberi", welche, den auch anwesenden und mit denselben aufgeführten Grafen Burkard von Zollern-Hohenberg abgerechnet, nachweisbar alle Vasallen des Pfalzgrafen gewesen, wiederum ein Hiltebolt von Isenburg (Reg. 3.).

Wenn man nun abermals ein Glied des Werstein-Isenburger Stammes an einem weit von seinem Burgsitze entfernten Orte in der Umgebung eines Pfalzgrafen von Tübingen und bei einer Verhandlung trifft, welche dasselbe nicht berührte, wie ist solches anders zu erklären, als daß der Isenburger wie seine Standesgenossen, in deren Reihe er genannt wird, auch ein Vasall des Hauses Tübingen gewesen?

Nach dem Jahr 1191 trifft man die Freiherren von Isenburg nicht mehr in näheren Beziehungen zu den Pfalzgrafen von Tübingen, wohl aber mit den Wersteinern etwa hundert Jahre später einige Male, u. a. zu Horb als Zeugen bei Gliedern der dort damals seßhaft gewesenen Linie derselben (Reg. 12. 16). Dagegen treten im Jahr 1237 die „barones" „H." (Hiltebold oder Hugo) von Werstein und Isenburg an der Spitze von lauter Hohenbergischen Hof- und Kriegsdienst-Mannen bei dem gleichnamigen Enkel des zu 1191 oben aufgeführten Grafen Burkard von Hohenberg in der Burg Haigerloch auf und zwar abermals bei einer Angelegenheit, welche den Grafen, nicht aber sie betraf (Reg. 5). Und es ist derselbe Hohenberger, von welchem

---

Tübingen), Dietrich und Hugo von Ihelingen (bei Horb), Friedrich und Etecho von Weitingen (O.-A. Horb, nicht weit von Isenburg), Heinrich und Werner von Bondorf (O.-A. Herrenberg), Kraft von Hailfingen (O.A. Rotenburg), Konrad von Pfäffingen (O.-A. Herrenberg), Friedrich und Hugo von Gomaringen (O.-A. Reutlingen).

*) Es heißt auch bei dergleichen Anlässen in den betreffenden Urkunden häufig: „testes — rogati et vocati". Die Vasallen und Dienstmannen des Pfalzgrafen waren, als im weiteren Sinne zur „Familie" desselben gehörig, gewissermaßen bei der Stiftung betheiligt. Ihnen insbesondere sollte der Wille ihres Herrn kundgethan werden, damit sie sich darnach richten und das fromme Werk fördern nicht hindern.



ein Hiltebold von Isenburg Güter in (bei) Schernbach (O.-A. Freudenstadt) und weiteren umliegenden Ortschaften zu Lehen getragen (Reg. 7 zu 1249), und zu dessen erstgebornem Sohne Albert, dem berühmten Helden und Sänger, ein späterer Isenburger auch des Namens Hiltibolt in Lehensdienst-Verhältnissen gestanden ist (Reg. 15 zu 1288).

Die obgenannten Besitzungen im Schwarzwald und viele andere, insbesondere die Burgen und Herrschaften Nagold, Wildberg, Altensteig und Bulach hatte der zu 1237 u. 1249 aufgeführte Graf Burkard von Hohenberg durch seine Vermählung mit Mechtilde, der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen, an sich und sein Haus gebracht. Dazu erwarb gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts sein gleichnamiger zweiter Sohn durch seine Heirath mit der Erbin der um jene Zeit im Mannsstamme ausgestorbenen Horber Linie des Hauses Tübingen (Reg. 12. 16)' deren Nachlaß,*) verkaufte (bezw. vertauschte) aber denselben bald an seinen Neffen Rudolf, den Enkel des obgenannten Burkard und der Mechthilde, den Stifter der Rotenburger Linie der Hohenberger, so daß diese in den Besitz des ganzen Landstrichs kam, innerhalb dessen Isenburg und Werstein lagen.

Eben dieser Rudolf, dessen Söhne und Enkel erweisen sich laut Regesten 29—32 zu den Jahren 1331, 1341, 1375, als die eigentlichen Besitzer der Burg Werstein, bez. die Lehensherren der darnach benannten Freiherren. Und auch das Schloß Isenburg mit Zugehör war (laut Regest 31) durch die wiederholten Heirathen von Hohenberger Grafen in das Haus Tübingen bez. durch Tausch oder Verkauf an die Rotenburger Linie derselben gekommen. Schließlich aber verkaufte der gleichnamige Enkel des oben zu 1331 genannten Grafen Rudolf im Jahr 1381 mit seiner ganzen Grafschaft auch die Burgen Werstein urd Isenburg

*) Wie sich uns nach einer vor vier Jahren nochmals vorgenommenen Besichtigung der damals im Kameralamts-Hofe in Renthin befindlichen, nun aber an dem „Sieges- und Minnesänger-Denkmal auf Alt-Rotenburg" angebrachten Grabsteine einiger Grafen von Hohenberg mit großer Wahrscheinlichkeit ergeben, so war schon der Stifter der Hohenberger Linie des Hauses Zollern, jener Burkard in Reg. 3. zu 1191, mit einer pfalzgräflich-tübingischen Tochter vermählt und es könnte so bereits damals Isenburg an Hohenberg gekommen sein.




mit „Lehen- und Mannschaften" an das Erzhaus Oestreich (Reg. 33). So kann es denn keinem Zweifel unterliegen, daß die auf einen Stamm zurückzuführenden freien Herren von Werstein und Isenburg die Burgen, welche ihren Geschlechtern die Namen gegeben, erst von den Pfalzgrafen von Tübingen, sodann den Grafen von Hohenberg zu Lehen getragen haben*) und somit Vasallen derselben gewesen sind. Sahen doch noch die letzten Isenburger in dem Grafenhause Hohenberg ihre „Herrschaft" (Reg. 23). Um die Mitte des 14. Jahrhunderts starben aber allem nach beide Geschlechter wenigstens im Mannesstamme aus. Und es ist überhaupt bemerkenswerth, daß von den noch im 13ten Jahrh. in ziemlich großer Anzahl vorhanden gewesenen schwäbischen Freiherren-Geschlechtern nur einige wenige sich bis auf unsere Tage erhalten haben.**)

Zu den Hohenbergischen Burglehen Werstein und Isenburg gehörten kleine Herrschaften, insbesondere zu ersterem die Dörfer Empfingen, Fischingen und Betra, zu letzterem u. a. das Dorf Nordstetten und der Hof Buch. Von ersterer Herrschaft geben wir unten in Beilage 2 eine kurze Geschichte, abgefaßt von dem ehemaligen Registrator Gärt der vorderöstreichischen Landvogtei Rotenburg am Neckar. So war indeß der Stand derselben erst von der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. an, denn wenn die Grafen von Hohenberg als Lehensherren von Werstein nach Reg. 30 u. 31 auch schon früher Antheil an den genannten drei Dörfern gehabt, so ist aus Reg. 30 zugleich ersichtlich, daß die Dynasten von dem nahen Gerolseck vor 1341 wenigstens von Empfingen das Meiste besessen haben, und Hohenberg erst in diesem Jahr durch Kauf in den Besitz des ganzen Dorfes gekommen ist. Als ältestes und nächstes Zugehör

*) Es ergibt sich auch hieraus, in welch' großem Irrthum man befangen und wie wenig man berechtigt ist, wenn sich im Mittelalter ein Geschlecht und zumal ein dem Dienstmannen-Stande angehöriges nach einer Burg geschrieben, anzunehmen oder gar zu behaupten, dieselbe sei ein altes freies Eigen desselben gewesen.

**) Als solche nachzuweisen ist uns nur für die von Sternenfels und Wöllwart gelungen.

der Burg W. ist aber jedenfalls der ganz nahe dabei auf der rückwärts liegenden Ebene noch bestehende gleichnamige Hof, eine Domäne S. K. H. des Fürsten von Hohenzollern und Kirchen-Patrons der obgenannten drei Dörfern, zu betrachten. Dort saß ehedem ein Maier, welcher mit den daselbst wohnenden, unmittelbar zur Burg W. gehörigen Hintersaßen das Gut bewirthschaftete und an die Hofhaltung des Schlosses die nöthigen Natural-Lieferungen zu machen hatte.

Indessen besaßen die Freiherren von Werstein sicherlich auch Eigen, welches sie theilweise zu Lehen ausgegeben hatten (Reg. 1. 6. 9. 10. 14), so u. a. in nächster Nähe ihres Burgsitzes Höfe in Empfingen, Henstetten (bei Bittelbronn, O.-A. Haigerloch) und zu Dormettingen (O.-A. Spaichingen; ferner nicht näher bezeichnete Güter bei Lauterbach (O.-A. Oberndorf), endlich andere (Häuser, Hofstätten, Aecker, Wiesen, Wälder 2c.) in (bei) Ittingshausen (abgegangen im O.-A. Stuttgart). Endlich hatten die von Werstein durch Kauf von dem Hause Hohenberg Güter und Hellergilten von Höfen in Bietenhausen bei Haigerloch an sich gebracht (Reg. 19). Auch von den Isenburgern sind Eigengüter bekannt, welche sie dem Dienstmannenstande Angehörigen mitunter zu Lehen ausgegeben hatten, z. B. ansehnliche Besitzungen bei dem benachbarten Dorfe Weitingen, andere lagen in (bei) Nordstetten (Reg. 12 u. 23).

Von Leben und Thaten der Wersteiner und Isenburger

weiß man, denjenigen Wersteiner ausgenommen, welcher in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrh. als Mönch in das Kloster St. Gallen eingetreten und auf den wir unten näher eingehen werden, nur so viel, als uns von ihnen selbst oder Anderen ausgestellte Urkunden, in welchen sie erwähnt werden, überliefert haben. Und das ist nach Urkunden-Art nur karges, allermeist trockenes Material, welches uns höchst selten einen flüchtigen Einblick in ihr Leben und Treiben thun läßt.

Wir haben Glieder beider Geschlechter bereits wiederholt im Gefolge ihrer Lehensherren, der Pfalzgrafen von Tübingen und



Grafen von Hohenberg da- und dorthin reiten und auf deren Burgen wie auch an andern Orten bei verschiedenen Verhandlungen Theil nehmen sehen. Die Freiherren von Werstein insbesondere begegnen uns auch wiederholt im Verkehr und guten Beziehungen mit (zu) den Grafen von Zollern, vornämlich Friedrich dem Erlauchten und dessen gleichnamigem Nachfolger in der Grafschaft. Man sieht sie nämlich theils in eigenen Angelegenheiten zu Hechingen beziehungsweise auf der Zollerburg Urkunden ausstellen, welche nebst ihnen von den genannten Zollergrafen gesiegelt wurden, diese auch Bürgen für sie werden, theils in Hechingen und auf der Schalksburg als Zeugen auftreten bei Verhandlungen des Grafen Friedrich und seines Sohnes (Reg. 8. 14. 15. 17. 18). Dabei hat man aber keinen Nachweis darüber, ob die Wersteiner und Isenburger auch zu dem Hause Zollern im Vasallen-Verhältniß gestanden sind.

Sonst sieht man beide Sippen in eigener Sache handeln gegenüber von ihren Lehensleuten, worunter, wie bereits betont worden, ritterliche waren, ferner bei Erwerbungen, bez. Veräußerungen von Gütern und Einkünften, endlich, dem Geiste ihrer Zeit huldigend, an verschiedene Klöster (Alpirsbach, Reichenbach, Rotenmünster und Kirchberg) Schenkungen machen.

Von einer Betheiligung der Freiherren von Werstein und Isenburg an den großen Ereignissen ihrer Zeit aber hat man kaum eine Andeutung. Ob sie, welche die urkundliche Geschichte doch vom Anfang des 12ten bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts nennt, und die das hellleuchtende Gestirn der Staufer am politischen Horizont auf- und nieder gehen sahen, zu deren Zeiten deutsche und insbesondere auch schwäbische Ritterscharen unter dem gewaltigen Rothbart und seinem tapferen Sohne, dem jungen Schwabenherzog Friedrich, wiederholt nach Welschland und unter dem Panier des Kreuzes in's heilige Land gezogen, auch ein oder das andere Mal dabei gewesen, ist uns mit keiner Silbe überliefert. Doch sei uns, gestützt auf das Wappenbild der Wersteiner, verstattet, wenigstens eine Vermuthung zu wagen. Dasselbe war, wie das Siegel einer Urkunde vom Jahr 1288 (Reg. 15) zeigt, ein aufrechtstehender starker Anker, der Zeichnung

nach wie solchen noch heute große Schiffe haben und wohl von jeher hatten. Die Wersteiner führten also das Symbol der Schifffahrt, ein Bild, welches in keiner Beziehung zu ihrer schwäbischen Heimat oder dem Namen ihres Burgsitzes gebracht werden kann, in ihrem Schilde. Ihr Wappen war auch kein sogenanntes „redendes“, wie das ihrer Stammesvetter, der Isenburger, welche, wie schon bemerkt, drei Hufeisen im Schilde hatten, offenbar eine Anspielung auf ihre Isen- oder Eisenburg und das Ritterroß.

Wappenbilder wurden aber erfahrungsmäßig nicht selten gewählt, um hervorragende Thaten, besondere Erlebnisse u. dgl. desjenigen, welcher solche angenommen, zu verewigen. So kann der Anker in dem Schilde der Wersteiner füglich ein Erinnerungszeichen sein an eine Meerfahrt eines Ahnherrn derselben, auf welcher er etwa aus großer Lebensgefahr gerettet worden und die darum noch lange im Gedächtniß seiner Nachkommen fortlebte.

Nun hat nach einer Aufzeichnung aus dem dreizehnten Jahrhundert jener Graf Burkard, welchen wir oben auf Grund von Reg. 3. zum Jahr 1191 (mit einem Isenburger) aufgeführt haben, der Stifter der Hohenbergischen Linie des Grafenhauses Zollern, eben die Kreuzfahrt des Rothbarts mitgemacht und es ist a priori anzunehmen, daß, da auch dessen Sohn Friedrich mit ausgezogen, noch manch' anderer schwäbischer Graf und Herr mit seinen Mannen sich angeschlossen haben wird. Und wenn auch des Rothbarts Kreuzfahrer-Heer über Konstantinopel, auf dem Landwege, in's heilige Land gezogen ist, so fehlte es später den unter dem jungen Schwabenherzog gestandenen Scharen nicht an Gelegenheit, eine Meerfahrt zu machen und alle Schrecken einer solchen, wenn sie unglücklich ausgefallen, kennen zu lernen, als der junge Held nach dem höchst verhängnißvollen Tode seines Vaters (Juni 1190) sich mit einigen hundert Kreuzfahrern von Tripolis nach Akkon (Ptolemais) einschiffte. Haben nun Schwaben, u. a. insbesondere obiger Graf Burkard von Zollern oder Hohenberg unter ihrem Herzog die Kreuzfahrt des großen Kaisers mitgemacht, so hindert mit Rücksicht auf das Wappenbild der Wersteiner nichts, anzunehmen, ein Ahnherr dieser habe sich auch angeschlossen, und die erwähnte Meerfahrt, bei welcher durch einen

heftigen Sturm drei Schiffe zerstört wurden, mitgemacht. So ist, um eine sehr nahe liegende Parallele anzuführen, denn auch die füglichste Erklärung für den Ursprung des Halbmondes im Schilde der im 13ten Jahrhundert in Urkunden genannten Ritter von Kilchberg bei Tübingen, genannt die Lescher, die, dieses Bild werde zum Andenken an eine Kreuzfahrt, eine Heldenthat eines derselben auf solcher in den Schild aufgenommen worden sein.

Halten wir nun im Geiste auch eine flüchtige Umschau über die Zeitereignisse in der engeren Heimat der Wersteiner und Isenburger und zunächst nur für das 13te Jahrhundert, in welchem dieselben einen so zahlreichen Stamm gebildet haben, so bieten sich Begebenheiten, Heerfahrten und Fehden genug dar, an welchen ein oder der andere Wersteiner oder Isenburger Theil genommen haben mag. Aber Chroniken und Urkunden haben uns von ihnen nichts derartiges überliefert. Ja wir wissen selbst nichts davon, ob einer von ihnen unter dem Banner und an der Seite ihres gräflichen Lehensherrn Albert von Hohenberg mit ausgezogen, bei Leinstetten mitgefochten, wo dieser, der vielbesungene Held, in äußerst blutigem Kampfe mit dem Herzog Otto von Niederbaiern, dem Gegner seines Neffen, des Herzogs Albrecht von Oestreich, am 17. April 1298 für das Haus Habsburg-Oestreich den Heldentod gestorben. Wenn uns aber (Reg. 23) urkundlich überliefert ist, daß ein Isenburger im Jahr 1323 ein ewiges Licht über des gefallenen Grafen Grab in dem Kirchlein des vormaligen Klosters Kirchberg bei Haigerloch gestiftet,*) so dürfen wir glauben, daß noch nach Jahren im Geschlechte derselben mit inniger Theilnahme und dankbarer Pietät des tragischen Schicksales ihres Herrn und dieses selbst gedacht worden. Und gerne nehmen wir auch an, daß, wenn ein Isenburger, was sehr wahrscheinlich ist, mit Graf Albert ausgezogen, derselbe — nicht wie die Weitinger — zu denjenigen

*) Bei wiederholter Besichtigung der Grabstätte des Helden und des noch vorhandenen Gedenksteins für seinen Vater Burkard, seine Gemahlin, eine geb. Gräfin von Fürstenberg, wie für ihn selbst, haben wir an der nahen Wand wohl die Vorrichtung zu dem „ewigen“ Lichte getroffen, nie aber dieses brennen sehen. Wo sind die Hellerzinse von Gütern, welche neben den Isenburgern auch andere Angehörige der „Herrschaft“ Hohenberg dazu gestiftet, hingekommen?

Hohenbergischen Rittern gehört haben wird, welche nach dem Zeugniß eines Zeit- und Standesgenossen ihren Herrn so schmählich im Stiche gelassen haben.

Hiltipolt von Werstein, Abt von St. Gallen.

In der Zeit zwischen 1271 und 1279 nahm ein Glied von dem Freiherren-Geschlecht der Wersteiner des Namens Hiltipolt in eben angetretenem Mannesalter *) im Kloster St. Gallen die schwarze Kutte der Benediktiner. Längst waren aber damals für St. Gallen wie auch Reichenau jene Zeiten vorüber, da die dortigen Jünger des h. Benedikt sich durch frommen Wandel, ein streng nach ihres Meisters Regeln geordnetes Leben wie auch Pflege der Künste und Wissenschaften auszeichneten, und beide Klöster die Hochschulen für Südwestdeutschland waren, in denen ein guter Theil des jungen alemannischen (schwäbischen) Adels geschult und erzogen worden. „Schwerlich," sagt die Schrift, „werden die Reichen in's Himmelreich kommen." So haben auch die Mönchsgemeinden von St. Gallen und Reichenau, nachdem ihre Gotteshäuser zu Reichthum und Macht gelangt waren, ihre himmlische Berufung aus den Augen verloren, Genuß- und Habsucht und weltlicher Sinn trat an die Stelle der Askese. Die reichen Pfründen der Conventualen und die lax beobachteten Regeln St. Benedicti verlockten vornämlich den Adel zum Eintritt. Ja im 12ten Jahrhundert galt es in St. Gallen und Reichenau schon als Regel, nur Adelige als Mönche aufzunehmen. Da rollte denn in den Adern derselben ritterliches Blut, die Aebte, welche aus deren Reihen hervorgegangen und denen Hunderte von Dienstmannen, an die der reichen Stifter Güter und Burgen zu Lehen ausgegeben waren, gehorchten, wurden mächtige Kriegsherren und die sonst stillen Kloster-Räume glichen nicht selten Feldlagern. Im Speisesaal, wo vordem über Tisch das tiefste Stillschweigen geherrscht und

*) Nach dem Bestand des Kapitels im Jahr 1271 (s. Ildefons von Arx Gesch. des Kantons St. Gallen I. S. 400) befand sich unser Wersteiner damals noch nicht unter demselben; 1279 aber war er nach Reg. 13. dort Mönch. Im Jahr 1328 starb er als Abt in einem Alter von mehr als 80 Jahren.



man nur die Stimme des Vorlesers, welcher aus der h. Schrift oder dem Leben der Heiligen einige Stücke vortrug, gehört, ertönte nicht selten bei lärmenden Ritter-Gelagen die Fidel und der Sang des Fahrenden. Von wissenschaftlicher Beschäftigung der Convent-Herren war keine Rede mehr. Wohl bestanden noch Schulen, in denen Knaben unterrichtet wurden; für die hielt sich aber das Kloster einen besoldeten Schulmeister („rector puerorum").

In solchen Zeiten trat nun auch unser Wersteiner in das Kloster des hl. Gallus ein und lebte in demselben eine lange Reihe von Jahren. Seine Mitbrüder waren lauter Herren von Adel, darunter Marquard von Veringen, Heinrich von Lupfen, Heinrich von Wartenberg, Heinrich und Hugo von Dürrheim, und von den Aebten seiner Zeit insbesondere Wilhelm vom Grafengeschlechte Montfort und Konrad von Gundelfingen wissen die Annalen des Klosters fast nichts als blutige, verwüstende Fehden, welche sie geführt und bei denen jener selbst dem Reichsoberhaupt K. Rudolf I. Trotz geboten, zu berichten.

Im Jahr 1309 war unser Hiltepolt Pförtner und somit im Besitz eines der wichtigsten Klosterämter, mit dem in St. Gallen eine besondere reiche Pfründe verbunden war. *) Und wenn bei seiner Wahl zu diesem Amte die Vorschrift des heil. Benedikt in Betreff der dazu erforderlichen Eigenschaften maßgebend gewesen, **) so zeichnete er sich durch wahre Frömmigkeit, freundliche Milde und Bescheidenheit, nicht minder aber auch durch würdevolles Benehmen, richtigen Takt und Klugheit bei Berührung mit der Welt aus.

So konnte er denn dem Abte seines Klosters in doppelter Beziehung wohl als die geeignete Persönlichkeit erscheinen, als es

*) Der Zehente von Mulefingen, Weigheim, Pfohren in der Baar u. a Orten, welcher jährlich 200 Malter Korn ertrug. v. Arx, Gesch. d. Kantons St. Gallen I. S. 475.

**) „Zur Klosterpforte soll ein Verständiger aus den Alten gestellt werden, der Bescheid zu empfangen und zu geben weiß, und dessen reiferes Alter dafür bürgt, daß er nicht umherschweife. Dieser Pförtner soll seine Zelle zunächst bei der Pforte haben, damit die Ankommenden immer Jemand zugegen finden, von dem sie Bescheid erhalten können. Sobald demnach Jemand anklopft oder ein Armer sich meldet, soll er mit „Gott sei Dank!" oder einem Segensspruche antworten und sich beeilen, mit aller Sanftmuth, wahrer Gottesfurcht und dem Eifer aufrichtiger Nächstenliebe Bescheid zu ertheilen." 66tes Kapitel der Regel des h. Benedikt: von den Pförtnern des Klosters.

galt, in Sachen und zu Gunsten desselben mit Graf **Friedrich von Zollern**, dem Herrn der **Schalksburg**, in einer Angelegenheit seines Klosters zu verhandeln. War er doch von diesem in engerem Sinne ein Landsmann und sein Geschlecht mit demselben befreundet (s. oben).

Zwischen dem Grafen und dem Gotteshaus St. Gallen, welches schon im achten Jahrhundert durch Schenkungen in Besitz von Gütern in Frommern und Trochtelfingen (Oberamts Balingen) gekommen,*) bestanden seit längerer Zeit Zerwürfnisse, und letzteres hatte sich über mancherlei Schädigung seiner Höfe in den genannten Orten zu beklagen. Da sollte nun der Pförtner Hiltepolt den Versuch machen, ob der Graf nicht auf gütlichem Wege von seinem feindlichen Gebahren abzubringen sein würde. So verließ er denn im Auftrag seines Abts nach der Regel seines Ordens in Begleitung eines Bruders auf eine Zeit seine Zelle an der Klosterpforte und pilgerte in seine alte Heimat, wo er wohl auch wieder die Burg sah, in der er das Licht der Welt zuerst erblickt hatte. Am 22. Juli 1309 trifft man ihn in Balingen, um sich seines Auftrags zu entledigen. Der Graf hatte sich nämlich herbeigelassen, den Streit vor ein Schiedsgericht zu bringen und von diesem entscheiden zu lassen. Dasselbe trat in dem genannten altzollerischen Städtchen zusammen und bestand von des Grafen Seite aus Ritter Walger von Bisingen (bei Hechingen), Swigger von Lichtenstein (O.-A. Gammertingen oder Reutlingen), von Seiten des Pförtners aus seinem Vetter Werner von **Werstein** und den Experten Hartmann dem Vogt, Heinrich dem Keller von Trochtelfingen u. a. Diesen gelang auch eine friedliche Beilegung des Streits: der Pförtner verzichtete Namens seines Klosters auf Ersatz des Schadens, welchen der Graf und seine Vordern den Höfen zugefügt hatten und auf weitere Verfolgung der Klage vor weltlichen und geistlichen Gerichten; der Graf dagegen gelobte eidlich, künftig von Schädigung der Höfe beziehungsweise Ansprüchen an dieselben abzulassen, widrigenfalls er gehalten sein sollte, den ihm von dem Gericht auferlegten Schadensersatz zu leisten.

---

*) Wirt. Urkunden-Buch I. S. 42.

In sein Kloster zurückgekehrt wartete Hiltepolt noch zehn Jahre seines Pförtneramtes. Da ward er, als Abt Heinrich, ein gestrenger Herr vom Geschlechte der Herren von Ramstein, welcher vordem auch „Portner" gewesen, mit Tod abgegangen war, an dessen Stelle gesetzt. Er stand damals schon im Anfang der siebziger Jahre seines Alters und hatte nicht nach der Ehre, die Inful eines Fürst-Abts von St. Gallen zu tragen, gestrebt, denn nach dem, was er unter mehreren Aebten hatte erleben müssen, konnte ihm dieselbe nur als eine schwere Bürde erscheinen. Aber ein Theil der Dienstmannen des Stifts, welche bei der Abtswahl längst auch ein Wort mitsprachen und wußten, daß er „ein lychtsenfter (nachsichtiger) man waz und nieman behayn layd tett", drangen so sehr in ihn, daß er nicht länger widerstrebte. Ein Theil (fünf) der damaligen wenigen Kapitularen war für ihn, der sechste und ein Theil der Dienstleute für Ulrich von Trautburg, den Kämmerer und Werkdekan, dem es auch sehr um die Wahl zu thun war. Da gab's Streit zwischen „pfaffen und Laygen" und „baydenthalb beschach an der Kur (Wahl), daz süntlich was." Schließlich entwich Hiltepolts Rivale und er war nun unbestritten Abt. Aber die Zeitumstände wollten sich ihm schon bei seinem Amtsantritt nicht günstig und förderlich erweisen: „es waz (damals) ein Kryeg entzwüschen den (beiden) Küngen" (Ludwig dem Baiern und Friedrich dem Schönen von Oesterreich) um die deutsche Krone, darum mußte er um sich zu halten, „sin Fürstenampt von dewederm (jedem derselben) empfangen." Auch war dazumal „behayn Byschoff ze Costentz, won er was tod. Do warb er an die Korherren, daz sie einem andern Bischof erlobtin, ihn in unser Frowen Münster zu Costentz zu wychen. Das erlobtent sy ym, darnach fuor er nach Costentz und wart schön empfangen. Der von Tokkenburg lud yn do ze dem ymbys und alle die mit ym warent und bot yn groß Er. Darnach ze dem Nachtmal lud yn der Domprobst von Klingenberg. Und schließlich besantt man einen Byschoff, der ihn weihete." Darnach kehrte er nach St. Gallen zurück, und „wartete seines Amtes also, daz er niemant beswärt', alz sin Vorfar vormals geton hatt. Aber er lyeß ettwa manges hin gon, daz er billich geandet hett und daz gotshus gieng vast (sehr) ab ain (an) werlichy (Wehrhaftigkeit,

Macht). Und bald schuf ihm die habsüchtige und fehdelustige Dienstmannschaft des Stifts, welche er nicht im Zaume halten konnte wie sein „grimmer“ Amtsvorgänger viel Leid und Trübsal.

So geschah es, daß dieselben und die von Bürglen (im Thurgau) mit „des von Tokkenburg Dienern zürnten, yro zwen fyengen, nach Appenzell fuorten und da (in das Schloß Klanx) ettwa lang Zit gefangen saßten. Do fuorent die von Tokkenburg zuo und namen dez Gotshus Lüten allz (alles) Vieh ab der Schweigalp und fuortent daz gen Lychtenstayg.“ Da erwirkte der St. Gallische Reichsvogt, ein Edler von Eppenstein, von dem Tokkenburger, daß er das geraubte Vieh zurückgab. Deßungeachtet „zogen die Gotzhus Lüt von Sant Gallen, Wil und die Berglüt (von Appenzell) in daz Turtayl (Toggenburgische) und wustend (verwüsteten) da swas der von Tokkenburg waz, und hettin noch mêr geton“, wenn nicht Schiedsmänner in's Mittel getreten wären und den „Urlug“ (den Krieg) beigelegt hätten. Die zügellose Dienstmannschaft des Stifts aber, welche eigenmächtiger Weise die Raubzüge unternommen, „besaute (ließ kommen) ihren guten Herrn, den Abt auf Goßau, und handelte da mit ym, was (er) yeklichem fur die (!) Heldenthaten geben wollte. „Do muoßt er yeklichem loben (geloben), daz si gefuog dunkt, und satzt yu darzu Pfender, da von daz Gotzhus großen Schaden gewan.“

Da darf man sich denn nicht wundern, daß unser guter Wersteiner, welcher dazumal an die achtzig Jahre zählte, „begund kranken und an dem lyb ab nemen“, wie uns der treue Kloster-Verwalter Christian Küchemeister (s. Reg. 25) berichtet. Und als er dazu „von tag ze tag auch an den Sinnen abnam“ (geistesschwach wurde) „da muoßt man sin Insygel (Abtsiegel) enpfelhen einem Herrn (Kapitelsherrn), einem Dienstmann und einem Burger ze St. Gallen“ und ließ ihn keinen Brief (keine Urkunde) besiegeln, ehe solchen die gesehen und gelesen. Und bald ging man, als Hiltepolt nicht mehr wußte „waz er schuoff“, weiter. Die Conventherren ließen ihn auf die Burg Falkenstein *) bringen und da so hüten, „daz nieman zuo ym kam, won (als) den sie wollten.“

*) Nach Ildefons von Arx a. a. O. I. S. 505 stand dieses Schloß, nach welchem sich die (Unter-) Marschalken des Stifts schrieben, im Hofe Schuppis zwischen dem Bärenbach und der Goldach. An der letzteren stand die Burg



Sie selbst schalteten und walteten aber mit des Klosters Gut nach ihrem Belieben und siegelten die von ihnen ausgestellten Urkunden mit dem Abtssiegel. Darnach „fuortend sie den Abt gen Appenzell (in die Burg Klanx), das er alz nit wüßt war (wohin) er fuor. Und die uff der Burg wären, die muoßten swêren, daz sy nieman yn ließen, der Herren wärin dann zwen ze gegny (zugegen). Da giengen ym die Synne (noch mehr) ab und was die Herren ze Rât wurden, daz besygelte man mit sinem Insygel. Bald „begund er vast (sehr) syechen ain (an) dem Lyb, und waz uff der Burg gewesen wol anderthalb Jar und starb do an Sant Lucyen Tag vor Wyhenneht (13. Dez. 1328). Do was er elter denn 80 Jar, do er starb. Also ward er von Appenzell herus (gen St. Gallen), gefuort und begraben vor dem Münster by andren Aebten *) und ward ym êr erbotten nach sinem Tod."

Also schied unser friedfertiger Wersteiner aus der Welt. Ihn hatte weder Ehr- noch Habsucht angetrieben, nach der Inful eines Fürstabts von St. Gallen zu trachten. Und wenn er im Gegensatz zu den meisten seiner Amtsvorgänger keine Rolle in der Welt gespielt hat, ja im Leben gering geachtet worden, so bewahrten doch viele seiner Unterthanen ihm, ihrem milden Herrn, noch lange ein ehrendes, dankbares Andenken.

Anders meldet Christian Kuchemeister, dem wir den kurzen Lebensabriß Hiltepolts von Werstein als Abts, entnommen, den Nachruf des prachtliebenden und kriegerischen Abts Bertold von Falkenstein, der in den oberen Landen als Fürst geboten und Ritterfeste gegeben, bei denen „nye nütz gebrast (fehlte), won (als) Wassers ze den Bêchen, daz die Röß on Trynken stuonden und nit ze trynken funden." „Sin" (Bertolds), erzählt derselbe, „ward also gar vergessen, do er starb, daz yn die armen Kneht und die armen Frowen, die sin pflagent, uff ayn gulter (Polster, Matraze) laytent und yn die stegen abzugent also toten. — Und do man ym Meß (Todtenmesse) sang, do tantzotant die berglüt (die Appen-

Martistobel, in welche sich einst der kriegerische Abt Wilhelm (von Montfort 1282—1288) eine Zelt lang zurückgezogen, um zu sparen (Christian Kuchemeister a. a. O. S. 33). Später hieß sie Rappenstein.

*) Vor der dunkeln oder Kapitel-Kapelle, dem Begräbnißplatze der Aebte. von Arx a. a. O. II. S. 16.

zeller) offenlich durch die Statt von Fröben, won (da) er sy ze fast (sehr) übernossen (mit Steuern und Lasten belegt) hat."

Erste Beilage.

Regesten zur Geschichte der Freiherren von Werstein und Isenburg.

1. Laut urkundlicher Aufzeichnung vom Jahr 1101 erfolgte „per manus nobilium dominorum Hugonis de Werstein et. R. de (?) Witenbrune" die Uebergabe von Gütern in Lauterbach (O.-A. Oberndorf), welche von denselben Lehen gewesen, an das neugestiftete Kloster Alpirsbach. Monumenta Zollerana I. nro. 2. Wirt. Urkundenbuch I S. 329.

2. Um 1150. Hiltipolt von Isinburc ist mit anderen, welche entschieden zu den Vasallen des Grafenhauses Tübingen gehörten, Zeuge, als eine Schenkung Adelberts von Haigerloch (vom Grafenstamme Zollern *) von Gütern bei Hirrlingen (O.-A. Rotenburg) und Marbach (eben dort aber abgegangen) in loco qui dicitur Hohinmur (ganz nahe bei der ehemaligen Reichs-Villa Rotweil), in placito et in presentia palatini comitis Hugonis (von Tübingen bez. von Schwaben) ipso docente et confirmante legitimo iure" vollzogen wurde. W. U.-B. II. S. 411. Unsere Gesch. d. Pfalzgrafen von Tübingen S. 61.

3. 1191, Juli 30. Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, des vorgenannten Sohn, stellt „in Asperk" (bei Ludwigsburg) die Urkunde über die von ihm um die genannte Zeit erfolgte Stiftung des Klosters Bebenhausen (nahe bei Tübingen) aus. Zeugen aus dem Laienstande: „de liberis. Burkardus comes de Hohenberc (der Stifter der Linie H. des Hauses Zollern) und unter anderen vom Freiherren-Stande, welche unzweifelhaft zu den Vasallen des

*) Derselbe heißt in der Aufzeichnung einfach: „quidam liber homo". Aber selbst regierende Grafen werden sonst unter den „liberi" aufgeführt (s. auch Reg. 3) und mitten unter freiherrlichen Zeugen wird in dieser Aufzeichnung ein Graf Bertold von „Achalm" aufgeführt.

Hauses T. gehörten, Hiltebold von Isenburk." Nach ihm werden noch zwei „liberi" und dann die Zeugen „de ministerialibus" aufgeführt, z. B. der Truchseß Friedrich und dessen Bruder Diemo (von Dußlingen) u. a. m. W. U.-B. II. S. 271 ff. Gesch. d. Pfalzgr. v. T. nro. 5 des Urk.-Buchs.

4. 1228, Mai 2. Berthold von Sulz (am Neckar) stellt in Lehenssachen, das Kloster Stein am Rhein bez. den Johanniter-Orden betreffend, zu Horb (Stadt) eine Urkunde aus. Testes — nobiles viri: H. (Hugo) miles de Werstan, Richardus frater eiusdem, . . . molendinator de Husen (Neckarhausen), Fr. pincerna de Nagelt (damals noch Pfalzgräflich-Tübingische Burg bei der gleichnamigen Stadt) — milites u. a. m. W. Urk.-B. III. S. 228. Monumenta Hohenbergica nro. 28. Die beiden Wersteiner waren sonach die einzigen „nobiles viri."

5. 1237. Laut einer, höchst wahrscheinlich auf der Burg Haigerloch ausgestellten Urkunde verkaufte (bez. schenkte) Graf Burkard von Hohenberg, dessen Gemahlin eine Pfalzgräfin von Tübingen war, seine Besitzungen in Kirchberg (bei Haigerloch) an das dort neugestiftete Kloster. In presentia testium: — — „H. de Werstain & H. de Ysenburg barones, H. dapifer et B. marschalcus de Hohenberg" u. a. m. Mon. Hoh. nro. 29. W. U.-B. III. S. 387.

6. 1246. April, 1. Nach einer zu Empfingen ausgestellten Urkunde verkaufte Hugo nobilis de Werstein seinen eigenen Hof („curtim") „in Dahun") (Dornhan, O.-A. Sulz) um 82 Pfund Tübinger Heller an das Kloster Kirchberg und setzt zu Bürgen — nobiles uiros Hildeboldum et Hugonem de Isenburch, Albertum de Zimmern (abgegangene Burg bei Rotweil, westlich von Thalhausen) et Hugonem filium nostrum (suum). Presentibus domino Dieterico sacerdote in Emphingen — — Conrado milite de Husen (ist ohne Zweifel der obige „molendinator de Husen" s. Regest nro. 4).

7. 1249, Juli 19. Laut einer von obigem Grafen Burkard (III) von Hohenberg (s. Regest 5) auf der Rotenburg ausgestellten

Urkunde besaß „Hilteboldus nobilis uir de Isenburch“ bei Schernbach (O.-A. Freudenstadt) und andern umliegenden Orten des Schwarzwaldes Lehen-Güter, welche indeß der Graf selbst von dem Bisthum Bamberg zu Lehen getragen. Hiltepolt schenkte aber solche mit Bewilligung desselben an das Kloster Reichenbach im Murgthal. Mon. Hoh. nro. 33.

Hieher gehört ohne Zweifel folgende Aufzeichnung des Schenkungsbuchs von dem so eben genannten Kloster (meist aus dem 12ten und 13ten Jahrh. abgedruckt im Wirt. Urk.-Buch II. S. 416 f.) „Nobilis Hilteboldus de Ysinburch contulit ecclesie in Richinbach in honorem sanctorum Gregorii et Remigii ob remedium anime sue omnia bona sua in Scerben (Scheruback) et in Nagelta (Nagold) cum omnibus suis attinentibus.“

8. 1266. Fr. (Fridericus) dei gratia Comes de Zolre — eignet dem Kl. Bebenhausen einen Hof in Tetlingen,*) welcher von ihm zu Lehen gegangen und von dem Träger zu seinen Handen zurückgegeben worden war. Datum in Schaltzburg. Testes: H. miles Schasisburg — Wernherus miles de Tottirnhusen — Richerus liber de Wertestin**) (Wartestein, Werstein) u. a. m. Mon. Zoll. I. Nr. 206.

9. 1270. Eberherd von Täbingen (Oberamts Rotweil) verkauft um 24 Mark Silber an das Kloster Rotenmünster (bei Rotweil) seinen Hof zu Dormettingen (O.-A. Spaichingen), welchen er von denen von „Wehrstain“ zu Lehen gehabt, die dann nit allein in den kauff consentirt sondern die aigenschaft dem Gotteshaus gegeben. Besigeln Graf Albrecht von Hohenberg, „Hiltebold, Richard und Johannes von Wehrstain.“ Mon Hohenberg. Nr. 59.

*) Siehe oben die geographische Orientirung.

**) Man sieht aus der Ordnung, in welcher hier die Zeugen aufgeführt werden, daß schon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Ritterwürde dem von Hause aus unfreien Dienstmanne den Rang selbst vor dem Edelfreien, welcher dieselbe nicht besaß, einräumte — Verhältnisse, welche wir im ersten Abschnitt unserer Schrift über den Minnesänger Hartmann von Owe weiter ausgeführt und G. Freytag im dritten Bande seiner „Ahnen“ sehr anschaulich geschildert hat.

10. 1270. Tragbotho, Ritter, genannt von Neuneck (O.A. Freudenstadt), Schultheiß in „Balgingen" (Balingen) verkauft seinen Hof in „Honstetin" (Henstetten, Weiler zu Bittelbronn O.=A. Haigerloch gehörig), welchen er „a nobilibus viris dominis de Werstain" bis daher zu Lehen gehabt, um sechzig Pfund Tübinger Heller an das Nonnenkloster Kirchberg. „Quam venditionem supra memorati nobiles de Werstain ad quos spectabat nominate curtis proprietas ad instanciam meam confirmarunt. Acta sunt hec presentibus viris nobilibus Alberto et Uerhero iuniore de Zimmern, Alberto milite de Werbenwag. Es siegelten die Urkunde „F. dei gratia comes de Zolre" und die Herren von Werstein. Mon. Zoll. I. Nr. 210.

11. 1273. o. T. Berthold „nobilis" von Falkenstein schenkt seinen eigenen Hof zu Engstlatt (Oberamts Balingen) an das Kloster Offenhausen. „Acta sunt hec in Haigirlôz (Haigerloch) — presentibus testibus comite H. in Fürstenberch, comite Alberto in Rotenburch et comite Ulrico in Hohenberch, Hugone in Werstein, Richardo, Hugone de Sunthaïn u. a. m. Mon. Hohenb. Nr. 66.

12. 1274. „Nos Hugo et Conradus fratres de Isenburch" schenken Güter bei der Weitinger Brücke, nämlich den Berg Salzhalde und andere Güter bei der dortigen Mühle, welche D. von Hochenswiler (Hönweiler, O.=A. Oberndorf), B. u. D. Brüder von Eruntal von ihnen zu Lehen hatten, dem Kl. Kirchberg. Es siegelte mit ihnen Pfalzgraf Otto von Tübingen (von der Horber Linie.) Urk.=Buch d. Pfalzgr. v. T. nro. 46.

13. 1279, Juni 18. St. Gallen. Konrad von Krenkingen (im Kletgau) verkauft den Maierhof in Nockersweiler (Reggensweil), welchen er von dem Kl. St. Gallen zu Lehen getragen, mit Zustimmung desselben und des Abts Ruomo an das Kloster St. Blasien im Schwarzwalde. Acta — apud St. Gallum — presentibus honorandis viris Berhtoldo preposito, Hainrico portuario, Friderico camerario, Hainrico et Hugone fratribus de Duerrehaim, Walthero de Ramestein, Hilteboldo de

Werstein, Marquardo de Veringen, Uolrico de Drupurch (Trauchburg), Hainrico de Luphon, monachis monasterii S. Galli. Gerbert, codex diplomaticus historiae silvae nigrae Tom. III. S. 195 ff. Vgl. auch „die Mittheilungen des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde in Hohenzollern III. S. 71.

14. 1284, Nov. 29. Ego Nobilis dictus Hilteboldus de Werestain — bekenne, daß ich mit Zustimmung aller meiner Erben meine sämmtlichen Besitzungen bei (in) „Vttingeshusen" (Ittingshausen, längst abgegangen bei Degerloch, O.-A. Stuttgart) an Häusern, Hofstätten, Aeckern, Wiesen, Wäldern ꝛc. um 20 Pfd. Heller an das Kl. Bebenhausen verkauft und den erlauchten Grafen Friedrich von Zollern den jüngeren zum Bürgen gesetzt, wozu sich auch derselbe verbindlich erklärt habe. Es siegelten der Verkäufer und Bürge und Zeugen bei der Verhandlung waren: Graf Friedrich der Erlauchte, der Aeltere (Vater), und Volmar, der Kirchrektor von Entringen *) und einige Bürger von Hechingen, wo somit oder auf der Zollerburg die Urkunde gegeben wurde. Mon. Zoll. I. nro. 223.

15. 1288, Mai 14. Dat. et act. apud Haechingen Ego Hilteboldus nobilis de Wêrstâin bekennt — daß ihm von dem erlauchten Herren Grafen Albert von Hohenberg ein Lehen einer jährlichen Gilt von zwei Mark Silber angewiesen auf den Zehnten von Sülchen (abgegangen ganz nahe der heutigen Stadt Rotenburg), so lange zuertheilt worden, bis solches von demselben mit 20 Mark abgelöst sein würde, daß solches nun geschehen sei, da der Graf die Zehenten bei S. an das Kl. Bebenhausen verkauft (geschenkt) habe (vgl. 1284 Juni 8. Mon. Hohenb. nro. 96), daher er nun auf alle seine Ansprüche an den genannten Zehnten verzichte. Es siegelte mit Hiltepold **) Graf Friedrich von Zollern und in der zu Hechingen gegebenen Urkunde wird wieder der Kirchrektor von Entringen als

*) Burg und Dorf Entringen war damals größtentheils in Zollerischem Besitz.

**) Das gut erhaltene dreieckige Siegel zeigt einen aufrechten Anker und hat die Umschrift: †. S. Dni Hilteboldi de Werstain.



Zeuge genannt. Mone, Ztschrft. für die Gesch. d. Oberrheins IV. S. 118.

16. 1288, Mai 24. Horb. Pfalzgraf Ludwig von Tübingen (von der Horber Linie) verkauft mit Bewilligung des Grafen Burkard (IV) von Hohenberg, seines Schwagers, Heinrich den „villicus“ (Maier) von Eckenweiler (O.-A. Rotenburg) nebst Familie und der Vogtei des Maierhofes von genanntem Ort an das Johanniterhaus zu Hemmendorf (O.-A. Rotenburg). Zeugen: Johannes nobilis de Werstein, Diemo miles dictus Kacheller u. a. m. Mon. Hohenb. nro. 117.

17. 1291, April 8. Act. et Dat. apud Hæchingen. Graf Friedrich von Zollern eignet dem Kloster Bebenhausen Güter bei Entringen, welche Petrus von Birningen (Birlingen) von ihm zu Lehen getragen, aber mit des Grafen Zustimmung an das genannte Kloster verkauft hatte. Zeugen: des Grafen Bruder, „vicedominus“ in Augsburg, Walter der Schenke von Zell, „miles“,*) Hilteboldus nobilis de Werstein, Hiltebold Truchseß von Staufenberg u. a. Mon. Zoll. I. nro. 232.

18. 1298, Aug. 13. Act et Dat. in Hæchingen. Graf Friedrich von Zollern bestätigt den von seinem seligen Vater geschlossenen Verkauf der Güter in Entringen und Breitenholz an das Kl. Bebenhausen. Zeugen: Walger, Ritter von Bisingen, Hiltebold „nobilis de Werstain“ u. a. Mon. Zoll. I. nro. 242.

19. Graf Albert von Hohenberg († 1298) hatte „Hern Hugo von Werstain“ vmbe cehen march silbers (auf Wiederlösung) ze kouffene“ gegeben eine hellergilt von „drü“ pfunt minre drie schillinge von den Höven ze Bietenhusen“ (K. Pr. O.-A. Haigerloch), welche Gilt im Jahr 1310 im Besitz des Kl. Kirchberg war. Laut Urkunde von letztgenanntem Jahr. Mon. Hohenb. nro. 219.

20. 1302, März 24. Beuron. Die Grafen Albrecht von

*) Man ersieht aus diesem und dem folgenden Regest wiederum: Hofdienst und Ritterwürde gingen im 13ten Jahrh. bereits vor der freien Geburt.

Hohenberg und Hermann von Sulz, der (Titular-) Herzog Heinrich von Urslingen, Hugo von Werstein, Konrad von Weitingen u. a. sind Bürgen für die Herzoge Simon und Konrad von Teck, als diese Güter und Einkünfte in verschiedenen Orten in den O.-A. Balingen und Sulz an Reinher von Rüti (abgegangen bei Oberndorf) verkauften. Mon. Hohenb. nro. 195.

21. 1309, Juli 22. Balingen. „Ich Graue Fribrich von Zolre des Schalkesberg (Schalksburg) ist tůn kunt — daz ich mit Hern Hiltebolde von werstain dem portener (Pförtner) ze Sante Gallen gerihtet und geschlichtet bin lieplich vnd gutlich, alſo daz er mir het varn gelan fur ſich und ſin gotzhus allen den ſchaden den ich vnd mine vordern in getan haben vf den höuen ze vrumarn (Frommern, O.-A. Balingen) und ze Truhtoluingen (Trochtelfingen) ꝛc. ꝛc. Und waren bi diſen tegedingen: her walgger von Viſingen ain ritter, Wernher von Werſtain u. a. m. Mon. Zoll. I. nro. 253.

22. 1313, April 10. Rotenburg. Als Renhart von Höfingen und seine ehliche Wirtin Adelheid von Werenwag unter Graf Rudolfs von Hohenberg Siegel einen Hof zu Dettingen (O.A. Rotenburg) an einen Reutlinger Bürger verkauften, setzten sie zu Bürgen: Heinrich von Ehingen, Struben von Isenburg, Marquarten von Owe u. a. Mon Hohenb. nro. 233.

23. 1318 o. T. Kirchberg (Kloster). Berthold Hasenbein verordnet ein Licht an Graf Albrechts von Hohenberg und seiner Kinder Grab in dem Kl. Kirchberg. Zeugen: Strube von Isenburg u. a. Mon. Hohenb. nro. 273.

24. 1323, Jan. 7. Cunrad strube von Isenburg bestimmt eine Hellergilt aus seinen Gütern zu Nordstetten zu einem Licht „über der herschaft grap von Hohenberg.“ Zeugen: „vhaf hug mîn bruder kirchherre ze Norstetten, berhtolt haſenbain u. a. Mon. Hohenb. nro. 295.

25. 1327 an ſant Thomas Abent ze St. Gallen. „Wir Hiltpolt von Gottes Gnaden Apt deſſ Gotzhus von St. Gallen tugen kunt — daz wir raiten (abrechneten)

an sant Thomas abent mit Cuonraten dem Kuchimaister Amman ze Appacelle" 2c. 2c. — Angehörige einer St. Galler Bürgerfamilie genannt die Küchemaister (von dem Amte, welches dieselbe ehedem im Dienst der Aebte bekleidete) waren Verwaltungsbeamte des Klosters, so auch einer des Namens Christian, welcher in seinen neuen „casus Monasterii S. Galli" (abgedruckt in den Mittheilungen des hist. Vereins in St. Gallen B. I. S. 1—60.) das Leben einer Reihe von Aebten (darunter auch das unseres Hiltipolt) beschrieben und 1335 damit begonnen hat.

26. 1338. Als Heinrich von Neuneck seine Besitzungen dort, zu Entringen und Breitenholz an die Herter von Dußlingen vertauschte, setzte er zu Bürgen: Hans von Gültlingen, Herr Konrad von Werstein', Ritter, Hans von Weitingen u. a. Gesch. d. Pfalzgr. von Tübingen S. 436.

27. 1345. Here Cůnrat von Werstain ain ritter — vergih — daz ich gegeben han fro irmengart Hansen mins brvoders seligen tohter ain phunt haller ierliches geltes vf min gůt ze Empfingen 2c. 2c. Urkunde im Spital-Archiv zu Tübingen.

Nach Werstein benannte Dienstmannen.

28. 1270, Aug. 2. Graf Rudolf von Tübingen schenkt alle seine Güter in Waldhausen (ein ehedem ummauerter Hof nahe bei Tübingen) an das Kl. Bebenhausen. Nach einer Reihe von Zeugen aus dem Klerus und der ritterlichen Dienstmannschaft des Hauses Tübingen als der letzte „Trutwinus de Werstein". Tübinger Urk.-Buch nro. 32. Mone, a. a. O. III. S. 214 f.

29. 1277. Trutwinus et frater suus Crafto dicti de Werstâin — uxorem Walteri de Halvingen (Hailfingen, O.-A. Rotenburg) — et pueros eiusdem sancte Marie in Bebinhvsen — donauerunt in eternvm proprietatis titulo possidendos &c. &c. Testes: H. (Heinricus) pre-

positus de Sindilvingen, dictus de Spira, et fratres ipsius Petrus et Cůnradus — H. (Heinricus) de Remichingen (Remchingen, abgegangene Burg bei Gräfenhausen, O.-A. Neuenbürg). Die Urkunde siegelten Graf Rudolf von Tübingen und der genannte Probst von Sindelfingen. Mone, a. a. O. III. S. 326 f. Die Hailfinger waren ein Tübinger Ministerialen-Geschlecht, welches in dieser Eigenschaft vom Anfang des 12ten bis in das 14te Jahrh. vorkommt, meist die Namen Kraft und Heinrich führte, und zu welchem auch obiger Probst sowie der von Remchingen gehörte. S. unsere Gesch. d. Pfalzgr. v. T. S. 292, 493 u. a. O.

Regesten, die Burgen Werstein und Isenburg nebst Zugehör betreffend.

30. 1331, Juni 20. Rotenburg. Ehevertrag zwischen Graf Rudolf I. von Hohenberg und seiner dritten Gemahlin Elisabet, Gräfin von Sponheim.

„Wir graf Rudolf von Honberg virgehin — daz wir Lysin unsir elichin wirtin — zu morgingabin dru hundirt mark silbers gebin habin und habin sye der bewisit offe unsir burg zu Werstein mit allin rehtin und nutzin die darzů gehörint."

Mon. Hohinb. nro. 333.

31. 1341, Sept. 5. Werstain Wir graue Albert von Hohenberg Cantzler des Römischen kaysers vnd Landuogt im Elsaz veriehen — daz wir Waltern von Geroltzegge, Herren ze Sultze — schuldig sigin — 700 Pfd. Hllr. — von des köffes wegen, den wir von ime getan haben an dem dorffe ze Emphingen vnd an den rehten div er da hatte vnd sullen ime — die vorgenannten haller gelten — ze sant walpurg tag — — mit sollichem gedinge, wa wir vns — dar an sumdin — so sont dem ebenanten Walter — veruallen sin — allü div reht die wir in dem dorffe ze Emphingen daher gehept haben ef si lüt oder gůt — alſ si vnser vatter graue Růdolf sälig an vns braht hat zů den rehten div der vor-

genannte Walter vor zuo dem dorffe gehept hat. — — Wir veriehin ouch, daz der hof ze Emphingen den man nennet daz waltmans hof — dem vorgenannten Walter — volgen soll mit allen rehten — — — wan (ausgenommen) daz die die den selben hof buwent unf gewonlich dienst tuen sont als andrer ir nahgebur vnd genoz in dem dorffe. Wir Hug und Hainrich, grauen ze Hohenberg, gebrueder veriehen — daz wir alles daz — — stât behaltin — und haben darüber unserü insigel zue des vorigen grauen Albrecht vnsers brueders insigel gehenket an disen brief der geben ist ze Werstain u. s. w. Mon. Hohenb. nro. 423.

32. Eine Aufzeichnung Hohenbergischer Lehen aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts (Mon. Hohenb. 889) hat folgende auf die Burgen Werstein und Isenburg und die dazu gehörigen kleinen Herrschaften und Lehensleute bezügliche Angaben: „Bernhart Hagge *) (hat) den zehenden ze Werstain; Conrat von Berne (Bernburg s. oben) hat den zehenden zu Betran; der zehende ze vischinau (Fischingen) ist von mir lehen."

Und wenn dieselbe, um auf Isenburg überzugehen, also beginnt: „diz sint minü (des nicht namentlich aufgeführten Grafen von Hohenberg) lehen, die ich von Isenburg han" und unmittelbar darauf hat: „Herr Otte von Sant Dans (sic!), Herr Albrecht von Owe, Herr C. (Conrad) der Lamp von Witingen, Herr Völz sin bruder hant den zehenden ze Hebendorf, Herr Wernher von Mieringen, Johans von Hödorf, Johans von Urach" — und dann einen Neunecker als Lehensinhaber der Vogtei von Mülen aufführt, so kann das nicht wohl anders gemeint sein, als daß die erstgenannten Herren damals zu Isenburg gehörige Lehen getragen haben. Uebereinstimmend mit Urkd. Regest (nro. 22. 23) hat die Aufzeichnung Hohenbergischer Lehen und Lehensleute auch: „Strube von Isenburg ze Altehem" (Altheim).

33. 1375 o. T. u. O. „Ich Conrat von Wittingen und ich Volz von Wittingen (Weitingen, O.-A. Horb) dun

*) Weiter unten wird ein Hermann Hagge zu Täbingen aufgeführt, welcher in diesem Ort Hohenbergische Lehen hatte



tunt - - — daz wir — geswori haben — grafen Rudolf von Hohenberg von der pfandung wegen ze Werstein, daz ez vnsers vorgenanten herrn offen hus solle sin und zu welchen ziten zu losen also unser brief sprichet den wir von vnserm Herrn han" u. s. w. Mon. Hohenb. nro. 635.

34. 1381, Okt. 26. Brugg im Ergau (Aargau). Graf Rudolf von Hohenberg (der vorgenannte) verkauft um 66000 schwere Goldgulden seine Grafschaft Hohenberg — Hohenberg die vestin — — Werstain die vestin, Isenburg die vestin, Horb die statt — — — mit aller Zugehör — namentlich „lehenschaften, mannschaften" — an Herzog Leopold von Oestreich. Mon. Hohenb. nro. 672.

35. Nach Gärt's Bericht über Werstein (s. unten) gehörten dazu die drei Dörfer Empfingen, Fischingen und Betra; einer Urkunde vom 14. Okt. 1416 (Mon. Hohenb. nro. 839) zufolge zu dem Schlosse Isenburg das Dorf Nordstetten und der Hof zu Buch, welche Stücke auch Gärt a. a. O. aufführte. Ohne Zweifel gehörte auch dazu das Dörfchen Isenburg, welches in alten Zeiten aus mehreren Höfen bestand, die mit den Maiern und Hintersaßen unmittelbar zur Burg gehörten und dahin die nöthigen Natural-Lieferungen zu machen hatten.

Zweite Beilage.

Die Hohenzollerische Herrschaft Werstein

Aus Josef Gärt's, vormaligen Registrators der vorderöstreichischen Regierung in Rotenburg am Neckar, in den 90ger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgefaßten „topografischen, diplomatischen, historischen, auch geographischen Beschrieb der Niedern und Obern Herrschaft Hohenberg." *)

*) Manuscript in mehreren Quartbänden im Besitz der K. öffentl. Bibliothek in Stuttgart, an die dasselbe von dem † Domdekan von Jaumann gekommen. Auf Seite 103—111 des zweiten Bandes, von welchem wir eine vollständige Abschrift besitzen, steht das von uns hier über Werstein ꝛc. Gegebene.



„Zwischen der Stadt Horb und der Herzogl. Württembergischen Amtsstadt Sulz befindet sich die aus drei Ortschaften als Empfingen, Fischingen und Petra bestehende Herrschaft Wöhrstein. Diese Herrschaft besaßen die Grafen von Hohenberg schon in Urzeiten als eine ihnen eigenthümlich zustehende Kameral-Herrschaft. Graf Rudolph hingegen verpfändete diese Herrschaft im Jahr 1375 denen Rittern Konrad und Volzen von Weitingen, gegen deme daß Wöhrstein besagten Grafens offenes Haus und ihm die Losung auf immer vorbehalten sein solle. Sie mußten dieses sogar mit einem Eide bekräftigen.

Graf Rudolph von Hohenberg verkaufte (aber) vermög des über diesen Kauf gefertigten Instruments de dato Bruck im Ergöw am Zinstage vor Allerheiligen 1381 dem Herzog Leopold von Oesterreich seine ganze Grafschaft Hohenberg, somit auch seine Kameral-Herrschaft Wöhrstein um 66000 fl. Herzog Leopold zu Oesterreich oder Graf Rudolph noch muß diese Herrschaft von denen von Weitingen wieder an sich eingelöset haben, denn Herzog Leopold übergab 1401 diese Pfandsweiß seinem Hauptmann der Grafschaft Hohenberg, dem Ritter Burkhard von Mansberg um 4708 fl. und dieser gelobte dagegen bei seiner guten Treuen an Eidesstatt, seinem gnädigen Herren Herzog Leopold und all' dessen Brüdern und Erben die Veste Wöhrstein, Empfingen das Dorf, Fischingen das Dorf und Petra das Dorf zu lösen zu geben und mit der Lösung gehorsam zu sein, wenn er das nach des Hauptbriefes Sage, welchen er darum von ihme hätte, begehrte.

Burkhard von Mansberg verstarb um das Jahr 1432, war aber feria secunda post georgi 1404 vom Herzog Friedrich von Oesterreich mit der Veste Wöhrstein und den drei dazu gehörigen Dorfschaften Empfingen, Fischingen und Petra belehnet, zugleich ihm im nämlichen Jahr vergönnet worden, Agatha seine Hausfrau um 3000 fl. Heimsteuer und Morgengab auf die Veste Wöhrstein zu versichern.

Ob ihm obiger Pfandschilling zurück bezahlet worden sey, oder wie es zugegangen sein mag, daß auf die Pfandschaft die Eigenschaft eines Lehens gefolget, hat sich alles Nachsuchens ungeachtet nicht auffinden lassen.

Als Erzherzog Albrecht zu Oesterreich im Jahre 1463 mit

Tod abgieng, so empfing Konrad von Weitingen die Herrschaft Wöhrstein, den Zehenden zu Rennfrizhausen und zwei Höfe zu Trilfingen von der Erzherzogin Mechtild seiner hinterlassenen Wittwe am Samstag vor Georgi 1464 zu Lehen. Hans von Weitingen ward aber unverschämt genug, sich beigehen zu lassen die Veste Wöhrstein nebst ihren Zugehörungen, ohne zuvor hiezu den lehenherrlichen Konsens seinen tragenden Pflichten nach einzuholen, dem Grafen Joachim von Hohenzollern; das Dorf Imnau hingegen mit der Vogtei und dem Gerichte daselbst, welche Stücke er gleichfalls lehenweis besaß, Grafen Eitel Fridrichen von Hohenzollern, dem österreichischen Hauptmann oder Landvogt der Herrschaft Hohenberg, zu verkaufen. Dieses dreuste pflichtwidrige Betragen mußte er aber nachher büßen, denn sämmtliche Stücke wurden unterm 4 Oktober 1516 als verwirkt eingezogen und Freiherr Wilhelm von Wolkenstein und Hans Vinsterwalder damit belehnt. Da die belehnten hernach die erwähnten Lehenstücke um das Jahr 1519 Grafen Joachim von Hohenzollern nach einem mit ihm getroffenen Vergleiche auffendeten, so wurden sie demselben gelihen, auch unterm 8 Febr. 1520 dem Grafen Eitel Fridrich von Hohenzollern gestattet, daß er auch obige Vestung seines Bruders Weyland Grafen Franzens von Zollern Kindern und Erben 5 Jahr lang um 3000 fl. versichern möge

Da nach der Hand Graf Joachim v. Zollern die Veste Wöhrstein und die drei dazu gehörigen Dörfer Graf Christoph von Nellenburg, Herren zu Tengen auffendete, so wurde derselbe den 4 Febr. 1529 doch mit Ausnahme des Dorfes Imnau und der zwei Höfe zu Trilfingen damit belehnet.

Als ein klarer Beweis wie gut es die eigenen Beamten und Lehenleute mit dem Erzhause in damaligen Zeiten gemeint haben, muß hier angeführt werden, daß von Kaiser Ruprecht die Freiheit eines Halsgerichts und Wochenmarkts zu Empfingen dem Burkhard von Mansberg im Jahr 1406 ertheilet, auch dem Grafen von Tengen der Blutbann daselbst unterm 3 Mai 1542 von dem römischen König Ferdinand und dem Reiche als ein Reichslehen zugestanden worden sei.

Würde Burkhard von Mansberg und die Grafen von Tengen

dem Kaiser und dem Reiche eröffnet haben, daß die Herrschaft Wöhrstein eine österreichische Lehenschaft, eine Zugehörung der Grafschaft Hohenberg und im Gebiete derselben gelegen, würden sie die Urkunde über diese Vorgänge zu erschleichen gewiß niemal im Stande gewesen sein.

Bei denen Grafen von Nellenburg und Tengen verblieb diese Herrschaft mehrere Jahre, bis besagte Grafen und deren Vormünder diese dem Graf Karln von Hohenzollern auffendeten und dieser unterm 9 Jenner 1555 damit belehnet wurde.

Das fürstliche Haus Hohenzollern-Sigmaringen hat diese Herrschaft noch wirklich lehensweise im Besitz, von Seiten Oesterreich hingegen werden über diese Herrschaft noch dato die Landeshoheit, hohe und malefizische Obrigkeit auch all' andere Gerechtsame auf das standhafteste behauptet."

— — — —

Gärt gibt in dem vorstehenden Bericht eine sehr kurze Geschichte der Herrschaft Werstein und zwar nur für die Zeit vom 14ten bis 16ten, beziehungsweise 18ten Jahrhundert. Von dem Geschlechte der Herren von Werstein, welche, wie wir oben gezeigt, schon vor der Zeit, in welcher die Burg mit Zugehör als Lehen der Grafen von Hohenberg vorkommt, in Urkunden genannt werden, weiß oder sagt er wenigstens gar nichts, daher wir es unternommen haben, diese Lücken auszufüllen, ohne daß wir aber damit eine ausführliche Geschichte der Herren von Werstein und Isenburg haben geben wollen. Indessen haben Gärt's Aufzeichnungen über Werstein doch immerhin historischen Werth, denn inzwischen mag manche Urkunde, welche ihm, dem Registrator am Hauptsitze der vorderöstreichischen Landvogtei Rotenburg am Neckar, noch vorgelegen ist, verschleppt oder vernichtet worden sein. *)

Dabei gibt er mancherhand sonst auch interessante Notizen.

*) Als in Folge des Preßburger Friedens (26 Dez. 1803) die vorderöstreichische Grafschaft Hohenberg an Württemberg gekommen, muß man nach den Erfahrungen, welche wir seiner Zeit bei unseren Forschungen nach Hohenberger Urkunden gemacht, bei der Uebernahme der betreffenden Archive namentlich in Rotenburg wenig sorgfältig und umsichtig verfahren sein.

So erfährt man durch ihn, den gewissenhaften, treuen Diener des Erzhauses Oestreich, wie man da und dort, namentlich der in der Grafschaft Hohenberg ansäßig gewesene ritterschaftliche Adel u. a. die von Ehingen,*) die Unbekanntschaft der kaiserlichen Kanzlei und selbst der vorderöstreichischen Regierung mit den Verhältnissen früherer Zeiten benützend, auf vorgelegte unwahre Berichte hin die Reichslehenbarkeit von Gütern und Rechten, welche ursprünglich gräflich-hohenbergische und darnach östreichische Lehen gewesen, von dem Kaiser theils geradezu „verlangt", theils zu „erschleichen" gesucht, mitunter auch diesen seinen Zweck erreicht hat.

*) S. Gärt II. S. 99 ff. „Hans von Ehingen, ohnerachtet er und seine Vorfahrer das Rittergut Bittelbronn mit allen Freiheiten — — — und Gewaltsamen von dem Erzhause Oesterreich zu Lehen erhalten, sofort die hohe malefizische Obrigkeit allda auszuüben berechtigt war, entferbte (schämte) sich nicht, im Jahre 1545 den Blutbann von Kaiser Karl V. als ein Reichslehen zu verlangen.

„Ordnungen, gebott vnd verbott“

für das Kloster Habsthal.

Gegeben Donnerstag nach Reminiscere (11. März) 1479.

Mitgetheilt von Dr. E. Zingeler, fürstl. Archiv-Assessor.

Dis hienach geschriben geseczten ordnungen gebott vnd verbott haut die Erwirdig frow Elisabeth von Hertenstain[1]) pryorin des goczhus Habstal durch gemains nucz willen geseczt zu halten in allen des goczhus gerichten vnd gebietten by den penen vnd botten so hienach stond. Vnd söllich ordnung bott vnd verbott beschehen vnd furgenomen mit raut vnd zutun des wolgebornen Herrn Herrn Jörrgen[2]) Grauen zu Werdemberg vnd zum Hailigennberg irs schirmherrn vnd finer vögt also das die richter in jeglichem gericht wa söllich gebott vnd ordnungen verachtend wer-

[1]) „von Hertenstein“ ist durchstrichen und mit blasserer Dinte als die sonst angewandte neben den Text geschrieben „Weittngein“

[2]) Dieser Name ist so oft er vorkommt durchstrichen und mit blasserer Dinte „Carln“ darübergeschrieben.

Beide Korrekturen 1. und 2. werden sich so erklären: Die „gebott und verbott“ wurden unter der Priorin Elisabeth von Hertenstein 1479 den 5. März verfaßt resp. aufgestellt, zu einer Zeit als das Kloster noch unter Schirm derer von Werdenberg stand, resp. die Werdenberger noch Herren der Grafschaft Sigmaringen waren. Später holte man die „gebott vnd verbott“ wieder hervor und schrieb nun die Namen der zeitweiligen Priorin und des zeitweiligen Schirmherrn Karl II. von Hohenzollern-Sigmaringen.

[3]) Dieser Jörrgen ist Georg I. Gemahl der Katharina Freiin von Baden † 1500 aus der Linie der Grafen von Werdenberg-Sarganz zu Trochtelfingen-Sigmaringen 2c., s. Vanotti, Geschichte der Grafen v. Montfort und v. Werdenberg. Geneal. Tafel Nr. IV.

dent daruber richten vnd sprechen söllend wie hienach statt. Vnd ist söllichs beschehen vff Donrstag nach dem sontag reminiscere in der häligen vasten von der gepurt Cristi tusend vierhundert sibenczig vnd nün jare.

Item es soll nieman in des goczhus gerichten vnd gebieten dhain hußwirt oder husfrowe vff niemen enpfahen oder herbergen one Erloben ainer priorin amptlüt welher das vberfert, der ist miner frowen verfallen ain lib. pfenyng.

Item welhe oder welher also uffgenommen vnd enpfangen wirt, die sond hulden vnd schweren als vil als ain hindersäß oder bywonner gebott vnd verbott vnd ordnungen zu halten vnd hanthaben getrulich vnd on all geuerd vnd söllen inn diß gesaczten vorgelesen werden.

Item es soll dhain geschworner des goczhus kainen knecht dingen er lobe dann vor mit siner truw in aids wiß als vil als ain hindersäß wer das vberfert der ist verfallen 1 lib. den.

Item wenn ain ainung gelut oder gebotten wird, das dann der so an die ainung gehört one verhindrung an die aynung komen soll welher das vberfert vnd der amann an aynung gesessen ist der ist verfallen iii schilling den. Der amann mag an aynung siczen wenn er halb ainunger haut. Ist aber das der so an die aynung gehört nit anhaimischs ist oder irt in siechtag oder ander ehäfft nott so soll er ainen sin sün oder knecht an die ainung komen vnd merken laussen was ihm enpfolhen wirt welher das nit tät der ist verfallen iii schilling den.

Item es ist geseczt durch fribs willen vnd ander notturfftiger chen als von diensten zunstellinen waiden vnd trautten vnd von öllicher ding wegen das ain amptman in yeglichs des goczhus gericht vnd gebietten mag gebietten vnd verbietten am ersten an dry schilling den. zum andern an XV. schilling den zum dritten an 1 lib. den. zum vierden an iii lib. den. zum vierden an iii lib. den. zum fünfften an VI lib. den. (wa den amptman das nott bedunkt sin.) [1])

---

[1]) Das hier eingeklammerte ist im Original durchstrichen; statt dessen steht dort mit blasserer Dinte: wen dem amptman das nuz bedunckt.

Wa zerwurffnuß vfflouff oder schäd wölt vfferston so mag ain amptman oder ob der amptman nit zu gegen were ain ieglicher richter vnd ob ain richter nit zu gegen wer ain ieglicher geschworner des goczhus bietten vnd verbietten vom minsten biß an das maist oder gebietten vnd verbieten by wölhem gepott in das nott bedünckt damit schad verkommen werde.

Vnd wenn der amptman der richter oder der geschworner des goczhus mag sagen by sinem aid das in das gebott in söllicher sach nott bedunckt habe so soll das also on widerred wie es gebotten ist gestrafft werden.

Item wölher also geput, der mag die andern des goczhus geschwornen wölhy zu gegen sind manen by iren aiden das sy im helffen schaden verhütten.

Vnd wölhy also zu hilff gemaudt oder der sach sunst gewar würdent die des goczhus geschwornen sind die söllen den der also gebut vnd verbut handhaben säczen vnd schirmen nach irem vermögen damit ergers fur komen werde wölher das wie ob stet nit tät der ist verfallen iii lib. vfening.

Item wölher solliche gepott tut der sol die ainem hoffmaister augeben umb das er wiss die zu rechtuertigen.

Wölhem richter am aubend zu gericht ze komen vnd zu wartten gebotten wirt ze huß oder houe der soll kumen vnd des gerichts wartten wölher aber nit keme biß die erst frag vor gericht gefragt wirt der ist verfallen iii schilling den. Er möge dann ehaffty nott erschinen oder habe ain vrlob

Vnd es möcht ein söllich sach sin das min frow oder ir hoffmaister des not beduchte so mögen sy ainen rechtag ettwenn mengen tag vorhin seczen vnd verkünden den richtern vff den selben tag zu wartten gepietten das ouch die richter dan one wider red tun söllen.

Vnd wenn der richter zu gericht gesessen ist wer denn es sy frow oder man vor gericht ain ander haist liegen oder sunst derglichen vnzymliche wort rede der ist verfallen iii schilling den.

Item was mit recht vorm stab bekennt oder vertädinget wirt dem soll nachkommen werden wa das nit beschicht vnd clegt wirt da ist ain yeder verfallen iii schilling den.

Derglich was vor ainen amptman vertadingt wirt vnd jenen

nach der läding nit gnug beschicht vnd elegt wirt der ist ouch verfallen iii schilling den.

Ain ieglicher amptman haut ainen zu recht vmb gelt schulden zu bietten, des ersten an iii schilling den. zum andern an XV schilling den. und zum driten an ain lib. den. was da obersehen wirt das er on gnad verfallen in irre bann eheftt nott, die soll er erschinen wie recht ist.

Item wölhem fur gericht gepotten wirt, vnd kümpt vnd begert ains zugs, fur sinen herren die by im zustand, wenn den der selb an den gerichtstab griffen mag, das er nit künd oder mög das recht verantwurtten one sinen herrn als dan soll im zug vnd tag geben werden. Will oder mag er nit an den gericht stab griffen so soll im dhain zug gegeben werden. Ob ouch ainer ainen zug neme uff sinen herrn vnd den nit suchte vnd sich das erfund, der ist verfallen ain lib. den.

Von geltschulden wegen ist geseczt were dem andern one vrsach omb onlogenbar [1]) schuld pfand versagt so sy in von ainem amptman erloupt wordent oder nit geben wölt, der ist verfallen i lib. den.

Ob aber ainer käm, er wer frömbd oder haymischs vnd vorderte an ainem sin schuld wer logenber oder onlogenberg vnd kemend in vnred wort vnd werk das dar uff fräffel wurden vnd wurd der huß wirt von dem aischenden überkomen der selb sol die wort oder werk büssen als recht ist.

Der glich ob der aischet mit recht erlanget wirt das er vnbillichs geton hett der soll das onch büssen nach recht und sol dhainer kainen vortail haben.

Der glich wer dem andern pfand näm fraffenlich onerlopt es sy omb vnlogenbär oder logenbär schuld der ist verfallen iii lib. den.

Wer pfand vsser zwing vnd benn so dem goczhus zu hören tribt oder tregt der ist verfallen iii lib. den.

Von liblons wegen da sol sich dhainer vor gericht lauffen omb klagnen wölher das nit tät der ist verfallen iii schilling den.

Es soll auch dhainer kain vnnuczpfand omb liblon geben denn das ainer siner schuld bezalt mög werden an iii schilling den

[1]) Dies Wort ist durchstrichen und mit der oben erwähnten blassen Dinte darüber geschrieben „vnlegenber".



Er soll ouch im dhainen somen zu pfand geben er möge dann schweren das er sünst dhain varendpfand habe so soll dann der somen ain varendpfand sin.

Von der holczer wegen.

Item wölher in des goczhus oder der iren holczer aichin oder erlin howen will der sol das tun mit miner frowen erloben vnd soll das nieman höwen in söllichen genepten holczern wölher das tut da git ain ieder von ainem aichin stumpen i lib. den. vnd von ainem erlin stumpen iii schilling den.

Item wolhy nit aigne hölczer hönd die sönd nienen holcz höwen dann wa man inen das erlopt ussgenomen in gemain merck die soll ain ieder niessen wie das von yedem dorf oder flecken angesehen wirt wölher aber das nit tät vnd ander holcz huwe dann vor staut da soll ain yeglicher geben von ainem karr vol brenholcz XV schilling den.

Mer wen min frow oder ir amptlut holcz zu kouffen gend wölher im holz darim höwt sig welherlay das sy, der ist on gnad verfallen i lib. den. wölher ouch dan dem andern gehowen holcz nimpt oder hinweg furt der ist verfallen i lib. den.

Wölher dem andern in sinen aigen oder lehen hölczer howet on sin erlouben der ist verfallen XV schilling den.

Item wenn ainß ieden jars sand walpurg [1]) tag kümpt so soll ain iеglicher sin winter vnd haber acker ouch die wisen wa do zunstellinen sind ouch sin gartten vnd bunden verzunt haben wer das uff die zitt nit tun hott der ist verfallen iii schilling den.
es soll sin achtag vor oder nach sand walpurgen tag ongevarlich.

Item furo wenn es dar zu kompt das man höwen oder schniden sol, als denn soll ain ieglicher faren dem andern an graß how wintter oder sumer frucht on schaden zu vnd von dem sinem wa das nit beschicht da ist ain yeder verfallen iii schilling den. Er tu es denen mit sins nachburen willen.

Mer so ist geseczt worden wenn in den ernden wirt es sy sumer oder wintter ernd so sol nieman dhain vich in die helm schlahen wölher das vberfert der ist verfallen iii schilling den. so dick das beschicht. Doch so mag ain ieglicher maier roß vnd karren

[1]) Den 1. Mai.

vff dem acker by im haben vnd die in den geschirren lauffen essen vnd ouch on schaden beschehen an iii schilling den.

Von sand Jörrgen [1]) tag vncz zu vnser lieben frowen tag [2]) zu herbst sollen die kelber nit vngehalten beliben wer das vber sicht des glich die swin der ist verfallen iii schilling den.

Es söllen ouch die genß versorgt werden vnd menglichem on schaden sin.

Item wenn die waiden verbotten werden oder vff tun sollen werden das sol an ainem ieden end durch ain amptman vnd zwen die von ainer gemaind dar geben werden erlobt werden.

Wer da wider wär der ist verfallen iii schilling den.

Von fräffelen.

Wölhy frow die ander schlecht schilt mit bösen worten sy behurt dü ist verfallen iii schilling den.

Wer den andern mit trucken straichen on geweffnet hand schlecht der ist verfallen XV schilling den.

Ob aber ainer den andern mit verdauchtem mut schlecht der ist verfallen XV schilling den.

Wer den andern haist liegen der ist on gnad verfallen iii schilling den.

Wer vber den andern waffen zuckt oder gewaffet hand macht der ist verfallen er schlach oder nit XV schilling den.

Wer den andern schlecht mit gewaffnetter hand vnd den blutrüssig macht der ist verfallen iii lib. den.

Wer den andern wurfft fräffenlich trifft er so soll er gestrafft werden nach dem der wurff geautten ist vnd nach erkantnuss des gerichts.

Wer den andern vberluff tags vnd in haim suchte fräffenlich oder wölher den andern fur sin huß vorderte oder fur das dorff vnd denn der der da gevordert wirt mag furbringen mit sinem hußgesind das in jener also gevordert hat der ist verfallen iii lib. den.

[Wa zerwurffnuß wurd in des gohus (?) gericht vmb was sach das wär also das zwen oder mer stössig wurden die sönd ain ander by recht lauffen bliben in den gerichten dahin sy dann ge-

[1]) Den 23. April.

[2]) Mariä Geburt den 8. September.

hören vnd sol der fraffel allweg gestrafft werden in den gerichten worinn er dann beschicht] [1])

Item ain ieglicher maier des goczhus sol hinfur acker vnd anthöpten so im in sin gutt gehoren buwen vnd nichts vnbuwen ligen lauſſen denn mit willen miner frowen oder irs hoffmaisters. Wa aber ainer maier von miner frowen oder iren hoffmaister vergunnen würd ettwas vnbuwen ligen zu lauſſen so soll der maier von dem selben so im vergunnen ist ligen zu lauſſen die lantgarb järlichs geben wie dann der hoff stautt zum dritten oder dem vierd tail. Wölher aber von im selbs vnd nit uff vergunen miner frowen oder irs hoffmaisters ettwas uff sinem gut es wäre acker oder anthöpter vngebuwen liegen ließ der soll allwegen verfallen sin als dick er das tut, XV schilling den.

Es soll ouch nieman dhain gut verlihenn oder vertuschen uff dem gut so im vom goczhus gelihen ist denn mit wissen vnd willen miner frowen vnd irs hoffmaisters.

Item min frow mag in irem gepietten vnd gerichten bietten vnd verpietten was sy bedünckt besser geton dann vermiten sin durch iren hoffmaister oder ander ir botten als dick vnd wenn sy bedunckt das nott sin. Doch soll der amptman an aim yeden end dennocht bietten vnd verbietten was nott ist vnd sinem ampt zu hört.

Von aczung.

Wer dem andern tags in dem sinen fräffenlich oder muttwillylich schaden tut der ist komen [nachts vmb iii lib. den. vnd tags] [1]) vmb XV schilling den.

Es soll allermencklich dem andern vorer schaden mit sinem vich sin wa aber vngefarlicher schad nachts beschicht vnd mit geding am aubend nach dem Auemaria vnd am morgen vor vorm aue maria der ist verfallen iii schilling den.

Von bunden vnd gartten wegen ist geseczt vnd gepotten wenne die nuczung dar ab kompt so soll vnd mag ain ieder sin bund nieſſen doch sinem nachpurren on schaden ouch an iii schilling den.

Der glich soll nieman dem andern schaden tun in sinen wisen

[1]) Das hier eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

garten bunden äcker gerütteren an brut an bullen obs rüben ärsen oder was das ist tags by ainer pen iii schilling den. vnd nachts an XV schilling den.

NB. All amtlut vnd richter des goczhus söllen rügen vnd angeben all vnzuchten vnd fräffel ouch redlich schaden der sy furkompt es geschech ze holcz oder veld in wunn vnd waid in zwing vnd bennen des goczhus gütter tags oder nachts da soll ieglichs gestrafft werden wie vor stet.

Was ouch vnzuchten oder schaden bott oder verbott oder sunst was zu lauffen ist ainem amptman furkompt es werde im clegt oder nit das soll der amptman mit recht rechtuerttigen by dem aid so er geschworen haut.

Wa ainem in sinem huß oder stadel fuer beschruen wirt oder sturm dar vber gelut wurde der ist verfallen iii lib. den.

Wa fur in ainem huß vffgieng oder das beschrugen oder sturm dar vber gelut würde vnd ainer nit zu lieff wenne er das verneme es were frow oder man was zu sinen tagen komen wer vnd das vff fündig wurde der ist verfallen XV schilling den.

Söllich vorgerurte ordnungen saczen vnd gepott haut die vorgenannt min frow die priorin durch gemains nucz vnd notturf willen an gesehen mit hylff des vorgenannten mins gnädigen Hern Jörrgen [1]) irs schirm herrn wöllen ouch das söllichem wie vorstant nach gangen werd vnd behalt ir daby die vorgenanten saczung ordnungen vnd gebott zu mindern vnd zu meren oder ainß tails ab zu tund wenn sy nott bedünckt sin.

Jn disen dingen ist mine gnädigen Herrn graff Jörrgen [2]) vnd sinen erben vffgedingt vnd vorbehalten was beschicht vnd zu straffen ist das siner herlichait vnd den hohen gerichten zu stautt es geschech tags oder nachts das mag sin gnad straffen.

[1]) Durchstrichen und mit blasserer Dinte Carln darübergeschrieben.
[2]) wie oben.

„Statuta und Ordnungen Klosters-Habstall de anno 1521,“

gegeben von Bischof Hugo von Konstanz

(Hugo von Hohenlandenberg)

auf Donnerstag vor Simon und Juda (24. Oktober).

Mitgetheilt von Dr. E. Zingeler, fürstl. Archiv-Assessor.

Wir Hugo [1]) von gottes gnaden Bischoffe zu Costantz Empieten den Ersamen gaistlichen vnsern lieben andächtigen, priorin und Conuent des gotzhus Habstal vnsern gruß voran vnd zuuernemen,

Nachdem wir vff flyssig gehalten erfarung vnd erkundigung vwers gotzhus, des personen Sampt aller jr gelegenhait vnd aigenschafft, befunden, das vwer gotzhus vnd des personen an gaistlichem vnd zytlichem in merklich abfal, vnordnung vnd zerrutung komen syen, vnd das sollichs alles merrerstails, vß mangel erforderter Statuten vnd ordnungen die jrer volstreckung angezaigt nachtail abwenden mochten, geursacht worden ist, haben wir vß Bischofflichem ampt, sollichem lenger nit zusehen mögen, vnd (diewyl och als gaistlichen ergebnen ordens personen zustat, für ander gaistlicher Zucht vnd wesens, gen gott verdienlich, vnd der wellt vnergerlich zugepruchen) deßhalb ettlich ordnung Statuten und satzungen vff genugsam ermessung aller gestalt vnd vmbstenden vwers gotzhus vnd der personen, vber vwer Ordens Regel, vergryffen vnd beschryben lassen, wie hernach volgt, lutend,

Erstlich sollen jr die Sieben zyt-Curß von vnser frowen, vnd vigilien, ordenlich vnd andachtigklich singen vnd lesen, und die

[1]) Hugo von Hohenlandenberg 1496–1535.

so vnnutz geschwetz oder ander vnzuchtig wesen, jn der kirchen vbten durch die Suppriorin gestrafft werden. Es sy mit abbruch des Brots oder wyns, oder vor tisch bietzen, Sonder die priorin das sollichs gehalten werd, des sonder vffmerken haben.

Item darby ordnen wir, das kain welltlich mensch weder frowen noch man jn der frowen Chor gestellt werd, vßgenomen des Closters pfriender, vnd der frowen nächst augeporn frund, die mugen jn den gast Stul oder Capell, aber die andern all jnn die vssernkirchen gestellt werden. Doch soll die thur mit ainer gattere nacht und tag beschlossen syn, man laß dann die priester vß vnd yn so sy meß haben. Vnd zenacht so die kirchen beschlossen wirdet, Soll die Custerin der priorin den schlüssel zu derselben thur vberantwurten.

Item welche den ersten psalmen an ainer zyt versumpt on merklich vrsach oder besonder geschefft des gotzhus, soll das Bietzen nach alltem pruch vor dem altar, darzu betten ein Miserere.

Item welche ain zyt gar versumpt, on lybs nodturfft, vnmercklich gescheffl des gotzhus, der soll zu buß ain halb maß wyn abbrochen werden so off sy das thut.

Item welche nit kumpt jn die Vigili zu dem ersten psalmen nach der Seel vesper on mercklich vrsach oder gescheffl des gotzhus, der soll man an sambstag abrechen ain Brot, so oft sy das thut.

Item welche die Seel vesper versumpt so man vber die greber gat, der soll man ain Vigily zu buß geben.

Vnd damit sollich Büssen gehalten vnd daruff gesehen werd, soll die Suppriorin, dero der Chor beuolhen, by gehorsam, all wochen ain mal so man Cappittel halt der Brotkellerin, vnd wynkellerin anzaigen, damit den vbersehenden vnd straffigen, wyn vnd Brot abzogen werd, vnd soll die wynkellerin vnd Brotkellerin, jn gegenwirtigkeit der Suppriorin wyn und Brot abziehen. Aber ander vbertredtungen, soll sy der Priorin anzaigen, das sy die jm Cappittel straff, vnd all amptfrowen das zu furdern schuldig syn.

Item jr sollen jn Eerlichen klaider, jn vnd vß der kirchen, auch jn taglichem vwerm wandel gan, kain gal stuchen, vß geschnitten juppen oder Röck, gefärbt seckel, vnd Handschlupfferle, vppig geschuch, oder ander Ergerlich klaidung oder anzeigung, ragen noch gepruchen, Jr sollen ouch vsserhalb vwers Closters

vnd gotzhus, wo jr wandeln, Mentel vnd die wyler tragen, nach vwers Ordens herkommen.

Item es soll furderlich ain port stub gemacht, und ain Ersam gaistliche oder welltliche frow, zu portneri gesetzt werden, vnd die niemandts ynlassen, on vrlob ainer priorin, vnd flyßlich verhieten, das niemandts frömbder jn die Stubli gefurt werden, Sonder jm Refental Essen. Es wär dann vater, mutter, bruder, schwestern oder ander frund, jm dritten grad gesipt, die nit argkwenig wärend, oder mit ainicher frowen jm gotzhuß verlumbdet.

Item es soll kain Man yngelassen werden, der ain fal jm gotzhuß geursachet hat, by straff des kerkers.

Item die gest sollen jm sumer by tag vß dem Closter gon, und jm winther, so es acht vr schlecht, vnd allweg die portnerin nach jnen das Closter beschliessen.

Item es sollen morgens Eeman die ämpter volbracht hat kain Manspersou jn das Kloster gelassen werden, Es wärend dan frund wie oben steet, oder sunst Eerlich, gaistlich oder welltlich, onargkwenig luwt.

Item morgens soll das Closter nit vffgeschlossen werden, biß man vß der prim kompt.

Item die knechtstub, soll vnuerziehen bewart werden vnd also bewart belyben das vsser derselbigen kainer weder jn Crutzgang, noch jnn die kuchin gon mug.

Item so dann jr das thorhuß belyben wurde, So setzen vnd wellen wir das ain mur zwuschen dem gasthuß vnd dem Crutzgang vffgefurt werd, also das niemandt vß dem Huß zu Crutzgang kumen mug, on der portnerin wissen vnd gelassen. Denn so lang die mur nit gemacht wurd, wellen wir nit gestatten, verpieten ouch sonderlich, das kain Manspersonen, sy weren gaistlich oder weltlich zu nacht vff das Vorhuß, vnd noch vil minder vff den dormiter, noch jn kain Ort jm Kloster gelegt werden.

Item jr sollen byainander jm Refental Essen, es wärend dann Eerlich gest obangezaigter gestallt da, oder das aine krank wäre, vnd sol der Refental gehalten werden, das kain weltlich mensch daryn gelassen werd, diewyl man ob tisch sitzt, weder Gehallt noch Gest, dann allein die mägt so fur tragendt vnd spielen.

Item es soll kaine weder zu tisch noch zwischen dem mal,

darjnn mit den gesten trincken oder Essen, welche das obergat, von ainer priorin, jm Cappittel nach gestallt jrs oberschens gestrafft werden.

Item jr sollen kain zech im Closter verhengen, weder jn der portstuben noch jn der knechtstuben, noch jn andern Stuben, dann zimlich mag ein frow jrm gast ein trunck geben zwuschet dem mal.

Item es sol kain fraw gastung haben dardurch sy oder ander jr mitschwesteren hinderredt mugen werden, oder argkwenig geachtet. Aber angeporn frund frowen vnd Man, mag aine haben zimlich. Damit das Closter dennocht nit oberladen werd mit gastung, So mag aine jm jar zwuret oder drystend jr nachsten frund by acht Tag by jr haben, nachdem vnd die frundtschafft verwandt ist. Anderst sollend die frowen das gotzhus mit gastung nit beschwären.

Item wir verbieten by der schweren buß des ordens, das kaine gespylschafft hab, oder Dienst der personen, die jr geholffen hat zu schand vnd bösem.

Item die kind die jre mütter haben jm Closter sollen nit mehr yngezogen oder jn das Closter gelassen werden, von jren mutter oder andern by der schwären Buß.

Item es soll kain frow allein by kainem Man in argkwenischen orten ston, er wer dann jr nachster frund, by beroubung ihrer pfründ desselben tags.

Es soll auch by der peen des ordens kaine die Haimlichkaiten des gotzhus oder der personen bresten, bußen und handlungen offenbaren, den weltlichen jn ainichen weg daruß dem gotzhus oder ordensfrowen schaden oder nachtheil kumen mag.

Item es soll kain frow fur die port hinußgon, on vrlob der priorin oder Supriorin, welche das obergat, soll fur tisch gesetzt werden, so offt sy das thut. Es soll auch kaine den gesten das gelait fur die port hinuß geben, noch die gest vor der port empfahen.

Item es soll kaine allain vßgon, Sonder soll die priorin ain frowen nit Nouizen, zu jr verordnen, vnd sol ouch kainer erloupt werden, es schickend dann jr frund nach jr, vnd dieselbigen jn das Closter widerum antwurten.

Item es soll ouch zu ainem jeden jar kaine lenger vß syn

dann vier wochen uff das allerlengst, vnd des mugend die thun, die jre frund weit habend, denen gibt man acht tag zu. Die sy aber jn der Nahy habend vnd die jn aim tag erlangen mugen, sollen nit mer haben dann dry wochen. Und das vrlob mugen sy an einander bruchen oder dry oder vier tailen, nach dem vnd die frundt verwandt sind. Aber doch vber vier wochen soll kaine vßbelyben, Sie fer dann jn ain wyt Bad, Vnd das voran ain Priorin erkenn, das leibs not thug. Alsdann mag sy ongefärd ain wochen darzugeben. Ob aber aine lenger da vß verharren wellt, vnd für wenden kranckhait oder leibs Not, So soll sy nach den vier wochen selbs personlich kumen vnd sich allenthalb beschowen lassen, vermaint dann ain priorin, das groß nodturfft erfordere, So mag die priorin thun, nach dem vnd sy gut bedunckt. Ander vßwandlen zu Stett oder dörffer, on mercklich vrsach des gotzhus, oder leibs nodturfft, sollen gentzlich vermitten belyben.

Jtem die frowen, so sy wie gemellt vßgon, Sollen vff dem weg niendert, by argkwenischen vnerlichen oder by denen sy oder jre schwesteren jn geschray geweßt oder noch waren, ynkeren vnd by wandel suchen.

Ouch soll kaine Jrselbr gespilinen geben, Sonder die priorin jr aine zugeben, wie dann sy gut bedunckt, vnd zu welcher zyt es fugsam ist. Dorjnn nit ansehen, schwesteren, frund, noch gespilschafft, Es bedunckte dann die priorin on argkwönig, So mögt sy zwaien schwesteren oder Basen mit ain andren erlouben. Dieselben zwo, die man mit ainander laßt gon, sollen an dem vrlob der vier wochen ouch ein benugen haben, vnd mit ainandern vßrichten. Nit das dieselben zwo, acht wochen weltend mit ainander vßsein. Welche darwider thet, oder sich frauenlich satzte, die soll gestrafft werden nach jnnhalt der Constitution, vnd nach dem brieff der von den Eltern vor Jaren vffgericht ist.

Jtem es soll ouch ain priorin der artickel des vßwandels vsser dem gotzhus, wie jetz der Conuentfrowen halb gemellt ist, verpunden syn. Es were dann sach, das sy jn geschafften des gotzhuß verfangen were, das sy ouch je zu zyten, den Eltesten Ratsfrowen anzaigen soll.

Jtem sydmal gott den allmächtigen nut angenemer ist vnd den menschen nut liepplichers dann der fryd, Ordnen wir vnd

wellen ouch das vest gehalten werd. Das die so ainandren jn zornwyß beschelckend, sollend gestrafft werden von der priorin vnd Ratsfrowen oder jm Cappittel nach dem vnd sy geschickt dunckt. Welche den anfang thut soll dryfach buß tragen, vnd offennbar vor jnn allen soll sy die buß thun. Es sy vor tisch sitzen, oder schwärer, nach dem dann der zangk gewesen ist. Vnd so sy zu dem Sacrament wellend gon, soll jnen der Bychter das Sacrament nit erlouben, biß sy sich mit ainander versienent, Vnd soll die junger die Elteren anfachen ze pitten, vnd die ellter sy widerum.

Jtem welche die priorin schelckte, die soll on als mittel von Ratsfrowen gestrafft werden nach jnnhallt der Constitution vnd allten Statuten, die sy vom Orden haben. Das gepietten wir der Suppriorin so zu zyten ist, vnd den Ratsfrowen by der gehorsami, und by verlierung jrer ampter.

Ob aber die priorin jn zytlichen oder gaistlichen sachen sumig vnd prestenhafft wäre, oder handlete wider Eer, oder des gotzhus nutz, So sollend sy die Ratsfrowen beschicken, vnd sy jm Rat nach jnnhalt der Regel manen, das sy sollichs abstell. Wann aber die priorin nach der Ratsfrowen manung sich jn dem selben stuck, darum sy gemanet wäre, nit besseret, vnd vermainte, vff jrem furnemen zu belyben, jn sollicher gestallt, als ob sy vermainte, darjnn Recht vnd nit vnrecht ze thund, vnd jetlicher tail wellt achten er hett Recht, So sollend baid parthyen nut anders anfahen, dann das sy sich verainen, die sach fur uns ze bringen.

Ouch wenn jr schirmherr oder kasten vogt vermaint, jn dem zytlichen nit wol gehußet syn, Vnd die priorin nach syner vnd der Ratsfrowen manung jn nit daruon ston wellt, vnd vns zu klag kumen wurden, Sollen wir baid parthyen verhören. Vnd welcher tail vnrecht hat sol gewysen werden daruon ze ston. Wo aber die priorin, nach vnserm verhören vnd beschaid sich nit darob besserte, vnd daruon ston wellte, wellen wir den gewallt sy zu endtsetzen vns selbs vorbehalten haben.

Jtem es sol kaine so ain offen fal vff jr hett, zu amptfrowen genomen werden. Es wer dann das sich aine nach dem fal, erber vnd Redlich gehallten hett, doch mit vnser verwilligung.

Jtem es soll kaine zu priorin oder amptfrowen erwellt wer-

den die größklich vnd bewysenlich verdacht oder verargkwonet ist. Beschähe das soll alsdann die wal nit kraft haben.

Item ob ain priorin sich vnerlich hielt oder vbel huset dem gotzhus schadlich, die mag man so es bewarlich ist, jm jar oder wann man will absetzen, inmaß wie obstat.

Item alle jar sollen priorin vnd amptfrowen Rechnung thun.

Item zu der gellt lad, sollen dry schlussel syn, ain soll haben die priorin, den andern die schaffnerin, den dritten die eltest Ratsfrow.

Vnd soll die priorin vß dem gemainen seckel des Conuents alle ampter versehen, den amptfrowen gellt geben, zu allem dem das sy zu iren ämpter pruchen mussen. Dargegen sollen die amptfrowen was sy lösen uß Brot wyn vnd korn, der priorin ouch in den gemainen seckel geben.

Item die wynkellerin soll all wochen Rechnen mit der priorin vnd geordneten Ratsfrowen vnd das gelößt gellt, in den gemainen seckel oder lad geben.

Item das korn Huß soll bewart syn, vnd kainem wer der ist, korn jm Closter behallten, sondern mag man vff dem Hof korn schutten machen.

Desglychen in des Conuents keller niemandt wyn leggen lassen.

Item jr sollen allen flyß furkeren, das jr ain Erber man der togenlich sy, zu ainem Hofmaister bekomen, der vsserthalb des gotzhus die gescheffṫ vff dem Hoff vnd sunst versehe, damit der frowen vßgon zu vil malen abgestrickt werd.

Jr vnd sonder ain priorin sollen ouch fursehen, das jr vwers Ordens Regel vnd Constitution, verstautlich getutscht by Handen hallten vnd dieselbigen deßglychen diese vnser Statuten vnd Satzungen, zu jeder Fronuasten [1]), insonder so die frowen by ain andern versamelt sind, lesen, damit sich niemandt dero vnwissenhait endtschuldigen mög.

Die priorin soll ouch ainem Bychtiger, so offt er Bycht hören will diß Statuten erschainen, daruff flyssig erkundigung ze haben wie denen gelept werd.

---

[1]) Die Quatemberfasten.

Und doruff, So erfordern wir vch hiemit by gelepter gehorsame Ernstlich gepietend, vnd wellen, das jr diß vnser Statuten vnd Satzungen, zusampt vwers Ordens Regel annemen, vnd die wie sich vch, vnd vwer jeder insonder jrer gestallt, vnd vßwysungen verbindent, hallten volziehen vnd denen jn allweg geleben vnd nach komen, Sonder gehorsamlich vnd dermaß bewysen, das wir nit geursacht werden, gen vch, nach erforderung Ordenlicher Bischofflicher Oberkait vnd der Rechten ze handlen.

Zu vrkundt mit vnserm anhangenden Secret Insigel besigelt. Geben zu Constantz vff Dornstag vor Simonis et Jude der Zwelffbotten. Nach Christi gepurt gezallt, funff zehenhundert zwaintzig vnd ain Jar.

Die Statuten sind auf Pergament in Buchform geschrieben und sehr wohl erhalten. Das Buch ist mit einer starken rothen Schnur geheftet, an welcher das im Text erwähnte Siegel hängt.

Dieses Siegel, wohl erhalten, in Wachs ausgedrückt, zeigt unten zwei Schilder; das rechte trägt in der Mitte ein Kreuz, das linke ist quadrirt. Das erste und dritte Viertelsfeld zeigt drei Ringe, das zweite und vierte Viertelsfeld ist nochmals quadrirt Ueber diesen beiden Schildern steht das Brustbild der Jungfrau Maria mit dem Christuskind. Die Umschrift des Siegels trägt die Worte. S. (igillum) HVGONIS : EPI (scopus): CONSTANCIENSIS. 1504.



Inhaltsverzeichniß zu den Hohenzollern'schen Ortsnamen,

welche in Heft V, VI u. VII der Mittheilungen besprochen wurden.

Die erste Ziffer bedeutet die Nummer des Heftes, die zweite die Seitenzahl. Falls ein Ortsname nicht nach seinem Anfangswort gefunden werden sollte, z. B. Levertsweiler, suche man unter dem zweiten Wort —weiler und das Gewünschte wird gefunden. Bei oft sich wiederholenden Grundwörtern, deren Bestimmungswort in's Unendliche variiren kann, war kein einfacheres und übersichtlicheres Verfahren möglich. **Buck.**

A.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

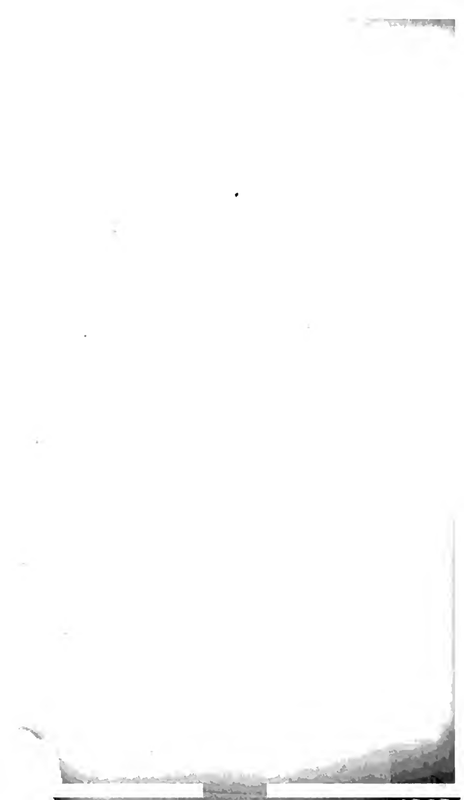
Sch.

Y.

Z.

Inhalt.

Seite



Mittheilungen

des

Vereins für Geschichte & Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

XI. Jahrgang 1877/78.

Sigmaringen.
Schnellpressendruck der M. Liehner'schen Buchdruckerei.



Die das 10. Vereinsjahr abschließende und das elfte eröffnende Generalversammlung fand am 11. Juli 1877 statt und hatte den hergebrachten Verlauf. Der bisherige Vorstand und Ausschuß wurde wiedergewählt, nur traten an Stelle von zwei verstorbenen Ausschußmitgliedern, der HH. geistl. Rath Professor Dr. Dieringer und geistl. Rath Pfarrer Stauß die HH. Archivar Schnell und Departementsthierarzt Schanz.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt Herr Dr. Zingeler einen Vortrag über den Bodensee mit Berücksichtigung der landschaftlichen, geographischen und historischen Momente.

In einer der Ausschußsitzungen wurde von dem Ausschußmitgliede Herrn J. Laur der Gedanke angeregt, hin und wieder einen Ausflug nach einem historisch oder archäologisch interessanten Orte Hohenzollerns zu veranstalten und sämmtliche Vereinsmitglieder hiezu öffentlich einzuladen. Der Vorschlag fand Beifall und soll ausgeführt werden.

Von dem correspondirenden Mitgliede Herrn Decan Schnell in Haigerloch ging die Mittheilung ein, „daß beim Abbruch eines alten Hauses in Haigerloch 5 große und 11 mittlere Silbermünzen und 23 theils silberne, theils kupferne Scheidemünzen gefunden worden seien. Es seien darunter Thaler von Kaiser Leopold I., von Albrecht Ernst von Oettingen &c., halbe Thaler von Louis XIV. &c.; die Scheidemünzen führen die Devise: fiducia in Domino nostra. Die älteste Münze sei von 1643, die späteste von 1676."

Dergleichen Notizen sind sehr dankenswerth. Die übrigen correspondirenden Mitglieder werden hierauf aufmerksam gemacht und gebeten, vorkommenden Falls den Ausschuß mit ähnlichen Nachrichten erfreuen zu wollen.



An Geschenken erhielt der Verein im verflossenen Jahre:

1. Von dem Herrn Geh. Legationsrath Dr. von Schloßberger in Stuttgart: Archivalische Nachlese zur Schillerliteratur von dems. Stuttgart 1877. 8°.

2. Von dem Rektorat der höheren Bürgerschule zu Hechingen: Programme pro 1875/6—1877/8.

3. Von Sr. K. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern: „Alemannia von A. Birlinger Jahrg. V, VI, 1.

4. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten C. E. von Fürstenberg: Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. II.

5. Von Herrn Archivar E. Schnell in Sigmaringen: „Beiträge zur Geschichte der Cistercienser Klöster Schönthal und Mergentheim". (Aus dem Freiburger Diöcesanarchiv Bd. XI. 1.

6. Von Herrn Stiftsprobst J. Huber in Zurzach:

a) „Ein Schreiben des Kardinal-Erzbischofs von Mailand, Karl Borromäus ꝛc." (Aus dem Freiburger Diöcesanarchiv Bd. XI.)

b) Regesten der ehemaligen Sanktblasier Propsteien Klingnau und Wislikofen im Aargau. Luzern 1878.

7. Von Freiherrn L. von Borch: Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft. Lindau 1877. 8°.

8. Vom Gymnasium zu Hedingen: Programm pro 1878 nebst Beilage: „Erlösung und Gnade", von Dr. Th. Dreher.

9. Von der K. Universitätsbibliothek zu Tübingen: 1. Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen 2. Fest-Programme der evang.-theol., kath.-theol., jurist. und philosoph. Fakultät zur 4. Säkularfeier der Universität Tübingen. Tüb. 1877.

10. Von Herrn Prof. Dr. Roth in Tübingen: 1. Verzeichniß der Doktoren, welche 1866—67 in Tübingen ernannt worden und Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen. Tüb. 1867. 4°. 2. Mittheilungen aus der Geschichte des Klosters Bebenhausen von Forstrath Tscherning. Stuttgart 1877. 8°.

11. Von Herrn Prof. Dr. Birlinger in Bonn: a) „Die kirchliche Eintheilung Hohenzollerns in jetziger und älterer Zeit." Manuscript in 4 Bl. in Fol. von dem verstorb. Pfarrer Bantle zu Langenenslingen. Der Donator gestattet den Abdruck des Ma-

nuscripts in den „Mittheilungen". b) Pergamenturkunde vom 15. Febr. 1518. „Waidtgangßbrieff gegen Weiltorff."

An Tauschobjekten gingen dem Vereine zu:

1. Von dem historischen Verein für Oberfranken zu Bamberg dessen 39. Bericht.

2. Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel: Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs von A. Bernoulli. Basel 1877.

3. Von dem historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth: a) dessen „Archiv für Gesch. und Alterthumsk. von Oberfranken." Bd. 13. Heft 3. b) Die Jubiläumsschrift: Dr. Theod. Morung von L. Kraußold.

4. Von dem Verein für die Geschichte Berlins zu Berlin: a) Verein f. d. G. B. (Mitgliederverzeichniß u. s. w.) Nr. 10 u. 11. b) Schriften des Vereins Heft XIV und XV nebst Urkunden-Buch Jahrg. 1878. c) „Programm", Berlin 1877.

5. Von dem Verein für Heraldik und Genealogie in Berlin dessen Organ: „der deutsche Herold" Jahrg. 7.

6. Von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin: „Märkische Forschungen." Bd. XIV.

7. Von dem historischen Verein für Ermland zu Braunsberg: Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Bd. VI. Heft 1 u. 2.

8. Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins zu Bremen deren Bremisches Jahrbuch. Bd. IX.

9. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau dessen Zeitschrift Bd. 14. Heft 1.

10. Von dem histor. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt dessen „Archiv für Hess. Geschichte und Alterthumsk. Bd. 14. Heft 2.

11. Von dem Bergischen Geschichtsverein in Elberfeld dessen „Zeitschrift" Bd. XII.

12. Von dem Freiberger Alterthumsverein dessen „Mittheilungen" Heft 13.

13. Von der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freiburg i. B. deren „Zeitschrift" Bd. IV. H. 2.

14. Von dem kirchlich-historischen Verein der Erzdiöcese

Freiburg zu Freiburg i. Br. dessen Organ „Freiburger Diöcesan-Archiv" Bd. XI.

15. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz deren „Neues Lausitzisches Magazin" Bd. 53. H. 2.

16. Von dem historischen Verein für Steiermark zu Graz a) dessen „Mittheilungen" Heft XXV, b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jahrg. 14.

17. Von dem Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg dessen „Mittheilungen", 1877, Nr. 1—6.

18. Von dem historischen Verein für Niedersachsen in Hannover dessen Zeitschrift Jahrg. 1877 und 39. Nachricht.

19. Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zu Kiel deren „Zeitschrift." 7. Bd.

20. Von dem historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern dessen Mittheilungen „Der Geschichtsfreund" Bd. 32.

21. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumsk. des Herzogth. und Erzstifts Magdeburg zu Magdeburg dessen „Geschichtsblätter für Stadt und Land M." Jahrg. IX, H. 3. XI, H. 2. XII, H. 2—4. XIII, 1.

22. Von dem histor. Verein von und für Oberbayern zu München: dessen „Archiv für vaterl. Geschichte" Bd. 30, H. 3, Bd. 35, H. 2 und 3.

23. Von dem Münchener Alterthumsverein dessen Zeitschrift „Die Wartburg" Jahrg. IV. Nr. 11 u. 12. V. Nr. 1—7. nebst Beilage: Jak. v. Falke und die deutsche Kunstindustrie von Dr. K. Förster.

24. Von der Redaktion des „literarischen Handweisers" in Münster dessen Nr. 207—224.

25. Von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag: Mittheilungen des Vereins XV. 3 u. 4, XVI. 1 u. 2.

26. Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg dessen „Verhandlungen" Bd. 32.

27. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde zu Salzburg: a) deren Mittheilungen" Vereinsjahr XVII, H. 2. b) Die Gefäßpflanzen des K.K. botanischen Gartens zu Salzburg von Dr. C. Aberle (Anhang zum XVII. Bd. der Mittheilugen),

c) Matsee, die Schleydorfer und Matseer, Festgabe der Gesellschaft für Salzb. Landeskunde zum 1100jähr. Gedächtnißtag des Stiftes Matsee von Dr. T. B. Zillner. Salzb. 1877.

28. Von dem Verein für mecklenburg. Geschichte und Alterthumsk. zu Schwerin dessen „Jahrbücher und Jahresbericht" Jahrg. 42.

29. Von dem historischen Verein der Pfalz zu Speier dessen „Mittheilungen" VI.

30. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin deren Zeitschrift „Baltische Studien" Jahrg. XXVII.

31. Von dem königl. statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart die von demselben herausgegebenen „Württemb. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde." Jahrgang 1876. H. I—IV. 1877, H. III. IV. V.

32. Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm a) Ulm und sein Münster, Festschrift von F. Pressel, Ulm 1877, b) „Correspondenzblatt" Jahrg. I. Nr. 7 und 9, II. Nr. 3—12, nebst Nachtrag und Inhaltsverzeichniß.

33. Von dem Harzverein für Gesch. und Alterthumsk. zu Wernigerode: dessen „Zeitschrift" Jahrg. 9, Ergänzungsheft und Jahrg. 10.

34. Von dem heraldisch-genealog. Verein „Adler" in Wien dessen „Jahrbuch" Jahrg. III.

35. Von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden dessen „Annalen" Bd. XIV. H. 1 u. 2 und V, H. 4.

36. Von dem historischen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg: a) dessen „Archiv" Bd. XXIV Heft 1. b) Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken von M. Lorenz Fries. Würzburg 1876. L. 1.

37. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich deren „Mittheilungen" Bd. XIX. H. 2 u. 4.

38. Von Herrn Dr. K. v. Behr in Dresden dessen „Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser" nebst „Wappenbuch". 2 Bde. 2. A. Leipzig 1870. 4°. gegen ein vollständiges Exemplar der „Mittheilungen".

Der Verein hat den Tod seines Ehrenmitgliedes Herrn Gymnasialoberlehrers Lichtschlag in Hanau zu beklagen. Der Verstorbene war Mitbegründer des Vereins und gehörte zu den thätigsten und verdienstvollsten Mitgliedern desselben. Namentlich führte er die Geschäfte des Sekretärs mehrere Jahre in der aufopferungsvollsten und ersprießlichsten Weise. Ehre seinem Andenken.

Außerdem verlor der Verein sechs Mitglieder durch Tod oder Austritt, dagegen sind neun neu eingetreten.

Sigmaringen im Juni 1878.

Dr. Lehner.

Mitglieder-Verzeichniß *)

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde
in Hohenzollern.

Protektor:

Se. Königl. Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Bader, Archivrath in Karlsruhe.
Dr. Barack, Vorstand der kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Straßburg.
A. Berger. fürstl. schwarzenb. Archivar in Wien.
Dr. F. Binder, Redakteur der hist.-polit. Blätter in München.
Dr Birlinger, Prof. in Bonn.
Dr. Buck, Oberamtsarzt in Ehingen a. D.
Dr. Cornelius, Prof. in München.
A. Demmin in Wiesbaden.
Dr. Essenwein, Vorstand des germ. Museums in Nürnberg.
Haid, Dekan u. Pfarrer in Lautenbach. †
Se. Bisch. Gnaden Dr. Karl Joseph v. Hefele in Rottenburg.
Dr. v. Hefner-Alteneck, Generalkonservator und Direktor in München.
Dr. v. Hölder, Ober-Medizinalrath in Stuttgart.
J. Huber, Stiftsprobst in Zurzach.
Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Lothar v. Kübel, Erzbisthumsverweser in Freiburg i. B.
Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau. †
Dr. Moll, Oberamtsarzt in Tettnang.
Dr. Schloßberger, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
Dr. L. Schmid, Prof. in Tübingen.
Dr. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Direktor des Bad. General-Landes-Archivs in Karlsruhe.
Dr Sepp, Professor in München.
Graf Stillfried-Alcantara in Berlin.

Wirkliche Mitglieder:

a) Vorstand.

Hofrath Dr. Lehner, Vorsitzender.
F. Archiv-Assessor Dr. K. Zingeler, Sekretär.
Buchdrucker M. Liehner, Kassier.

*) In dieses Verzeichniß sind alle diejenigen Mitglieder aufgenommen, welche den Jahresbeitrag für das 11. Vereinsjahr bezahlt haben, wenn sie auch später gestorben oder aus dem Verein ausgetreten sind.

b) Ausschuß.

J. Baur, Pfarrer in Dietershofen.
Dr. Dreher, Religionslehrer in Hedingen.
J. Laur. Fürstl. Baurath in Sigmaringen.
W. Laur, Regierungs- und Baurath in Sigmaringen.
Locher, Lehrer in Sigmaringen.
v. Longard, Regierungsrath in Sigmaringen.
Dr. Maier, Benefiziat in Sigmaringen.
Mock, Oberamtmann in Sigmaringen.
Pfeiffer, Oberrevisor in Sigmaringen.
Schanz, Departementsthierarzt in Sigmaringen.
Schießle, Gerichtsrath in Sigmaringen.
Schnell, Archivar in Sigmaringen.

c) Korrespondirende Mitglieder.

Egler, Seifensieder in Hechingen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Potsdam.
Mayer, Pfarrer in Inneringen.†
Frhr. v Ow in Wachendorf.
Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
Sauter, Kammerer und Stadtpfarrer in Trochtelfingen.
Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
Schön, Stadtpfarrer in Hechingen.
Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
Stöhrer, Lehrer in Magenbuch.

d) Ordentliche Mitglieder.

Erbprinz Leopold von Hohenzollern, Hoheit.
Prinzessin Marie von Belgien, Gräfin von Flandern, Kgl. Hoheit.
Herzog Friedrich von Anhalt, Hoheit.
Fürst Karl von Rumänien, Hoheit.
Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Durchl
Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, Durchl.
Prinz Friedrich von Hohenzollern, Hoheit.
Prinz Philipp von Belgien, Graf von Flandern, Kgl. Hoheit.*)

Alt, Rendant in Sigmaringen.
Angele, Bräumeister in Wald.
v. Arnim, K. Kammerherr in Sigmaringen.
Back, Pfarrer in Straßberg.
Bahmann, Bahnhof-Inspektor in Sigmaringen.
Bailer, Landes-Kassenrendant in Sigmaringen.
Beck, Revisor in Sigmaringen.
Blum, Schreiner in Benzingen.
Blumenstetter, Pfarrer in Trillfingen.
Braun, Präfekt in Sigmaringen.
Brucker, Pfarrer in Rangendingen.
Buck, Oberforstrath in Pürglitz.
Bürkle, Forstrath in Sigmaringen.
Cramer, Kammergerichtsrath in Berlin.
Diebold, Vikar in Sigmaringen.
Dobler, Lehrer in Salmendingen.
Dorn, Buchhalter bei der Landeskasse in Sigmaringen.
Dreher, Lehrer in Liggersdorf.
Emele, Oberamtmann in Haigerloch.
Engel, Dekan und Pfarrer in Hausen a. A.
Baron v. Enzberg in Mülheim.
Eulenstein, Inspektor in Sigmaringen.
Evelt, Kreisg.-Direkt. in Hechingen.
Fauler, Pfarrer in Einhart.
A. Fischer, Oekonom in Mottschieß.
Baron v. Frank, Pfarrer in Bietenhausen.

*) Die vorstehenden ordentlichen Mitglieder sind nach dem Datum ihres Beitritts aufgeführt.

Baron v. Frank, Regierungsrath in Kiel.
E. Freusberg, Seminarlehrer in Lauterburg im Elsaß.
Geiselhart, Geistl. Rath in Sigmaringen.
Dr. v. Gimborn, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Dr. Glatz, Pfarrer in Neufra bei Rottweil.
Baron v. Godin, Geh. Finanzrath in Sigmaringen.
Göckel, Buchbinder in Gammertingen.
Graaf, Regierungs-Präsident in Sigmaringen.
Graf, Kreisgerichtsrath in Wald.
Gröbbels, Civil-Erzieher der Prinzen von Hohenzollern in Sigmaringen.
Grube, Gartendirektor in Sigmaringen.
Gulde, Bürgermeister in Langenenslingen.
Habenicht, Hofapotheker in Sigmaringen.
Hafenbrak, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Wald.
Dr. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau am Bodensee.
Harrer, Sekretär in Sigmaringen.
Hartmann, Lehrer in Inzigkofen.
Häusler, Referendar in Sigmaringen.
Heinz, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Henle, Verwalter in Umkirch.
Herre, Lehrer in Laiz.
Hipp, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Höflinger, Domänenrath in Hechingen.
Eduard Frhr. v. Hornstein zu Grüningen.
Hutmacher, Pfarrverweser in Hart.
Karl, Forstrath in Sigmaringen.
Karle, Oberförster in Sigmaringen.
J. v. Kaulla in Illeraichen bei Ulm.
Kernler, Pfarrer in Steinhofen.
Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
Kleiner, Löwenwirth in Bilsingen.
Klotz, Pfarrer in Hartheim (B.-A. Stetten).
Knaupp, Lehrer in Langenenslingen.
Dr. Koch, Hofrath in Sigmaringen.
Kohl, Pfarrer in Tafertsweiler.
Kohler, Hoflieferant in Sigmaringen
Kohler, Schulrath und Pfarrer in Benzingen.
Kölble, Pf.-Vw. in Storzingen.
Konanz, Forstverw. in Thiergarten.
Kordeuter, Rechnungs-Rath in Sigmaringen.
Lacher, Lehrer in Sigmaringen.
Lacher, Vikar in Lahr.
Laffer, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Lauchert, Pfarrer in Laiz.
Lauchert, G. Dr. in Sigmaringen.
B. Laur, Baumeister in Stecken.
Lentze, Reg.-Rath in Sigmaringen.
C. Liehner, Buchhändler in Sigmaringen.
Lorch, Lehrer in Melchingen.
Löw, Geheim.-Rath in Sigmaringen.
Maier, Repetitor im Seminar zu St. Peter.
Maier, Pfarrverweser in Boll.
Marmon, Bildhauer i. Sigmaringen.
Marmon, Domkapitular in Freiburg i. B.
Marx, Pfarrer in Walbertsweiler.
Melchers, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Miller, Pfarrer in Stetten u. H.
O. Müller, Kaufmann in Sigmaringen.
Müller, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
F. Münzer, Lehrer in Gruol.
Münzer, Lehrer in Wald.
Neff, Kaufmann in Wald.
Orgeldinger, ref. Stadtschultheiß in Rottenburg a. N.
De Pay, F. Bauinspektor in Sigmaringen.
Pfeffer, Pfarrer in Bilsingen.
Pfister, Kreisrichter in Haigerloch.
Pfister, Pfarrer in Betra.
Poetz, Obertelegraphist in Hechingen.
Dr. Pohl, Rektor in Linz a. Rh.
Poock, Regierungs-Sekretär in Sigmaringen.
Prestele, Oberlehrer in Sigmaringen.
F. Rau, Gymnasiallehrer in Jülich.

Retter, Verwalter auf Nickhof.
Ribler, Major a. D. in Stuttgart.
Rudolph, Apotheker in Burladingen.
Ruff, Domänenrath in Hechingen.
Sachse, ev. Stadtpfarrer in Hechingen. †
Sauerland, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Sauter, Pfarrer in Jmnau.
Schaber, Privatier in Sigmaringen.
Schacht, Assessor in Sigmaringen.
Schach, Hotelbesitzer in Sigmaringen.
Dr. Schäfer, Professor in Münster.
F. Schäfer, Bildhauer in Hechingen.
Dr. Schäfers, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Scheidemandel, Revierförster in Ostrach.
Scherer, Lehrer in Bingen.
v. Schilgen, Hauptmann und Militär-Gouverneur der Prinzen von Hohenzollern.
Schilling, Privatier in Ulm.
Schnellen, Kreisgerichts-Sekretär in Wald.
Schoffer, Oekonomie-Rath in Kirchberg.
Schreiner, Verwalter in Sigmaringen.
Dr. Schunck, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
v. Schwartz, Regierungs-Rath in Merseburg.
Frhr. v. Speth in Zwiefaltendorf. †
Spohn, Kaufmann in Trochtelfingen.
Stehle, Kammerer und Pfarrer in Gruol.
Frhr. v. Stengel, Hoftheater-Direktor in Sigmaringen.
Strehle, Hofkammer-Rath in Sigmaringen.
Stopper, Hofkaplan in Donzdorf.
Stroppel, Hofkammer-Präsident in Sigmaringen.
Syrée, Gymnasial-Direktor in Sigmaringen.
Tappen, Hofbuchhändler in Sigmaringen.
Tensi, Hofkaplan in Haigerloch.
Teufel, Privatier in Sigmaringen.
Vogler, Lehrer in Villasingen.
Dr. E. Vollmöller in Jlsfeld.
Waibel, Lehrer in Langenenslingen.
Walther, Buchhändler in Hechingen.
v. d. Wense, Premierlieutenant in Metz.
Werner, Kreisgerichts-Rath in Sigmaringen.
A. v. Werner, F. Revierverwalter in Josephsluft.
Winter, Pfarrer in Owingen.
Wolf, Lehrer in Laiz.
Zimmerer, Goldarbeiter in Sigmaringen.
Zirn, Pfarrer in Hettingen.
Zobel, Bau-Jnspektor in Hechingen.

Summarische Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

1877/78.

A. Einnahmen.

	ℳ	₰
Kassenbestand pro 1877/78	597	35
Beitrag Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern	50	—
Beitrag Sr. Hoheit des Fürsten Carl von Rumänien .	30	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg	20	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	13	71
Beitrag Sr. Hoheit des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern	17	14
Beitrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Hohenzollern	9	—
Beitrag Sr. Königlichen Hoheit des Grafen Philipp von Flandern	16	13
Beitrag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Gräfin Marie von Flandern	16	13
Beitrag Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt	30	—
Beitrag Sr. bischöfl. Gnaden des Herrn Erzbisthumsverwesers Dr. Lothar von Kübel in Freiburg i. B.	10	—
Beitrag Sr. Gnaden des Herrn Bischofs Dr. v. Hefele in Rottenburg	10	—
Jahresbeiträge der übrigen Mitglieder	344	—
Verkaufte Statuten	1	80
Verkaufte Publikationen	6	—
Zinsen	21	89
	1193	15

B. Ausgaben.

	ℳ	₰
An Honoraren	100	—
An Druckkosten	300	80
An Buchbinderkosten	21	85
An Porto	23	90
An Inseraten	4	18
An Schreibmaterialien	2	40
An Emballage	5	—
Angelegte Kapitalien	597	35
Summa der Ausgaben	1055	48

Vergleichung:

Die Einnahmen betrugen	1193	15
Die Ausgaben	1055	48
Somit Kassenbestand	137	67

Sigmaringen, den 30. Juni 1878.

Der Kassier
M. Liehner.

Hohenzollernsche Regesten
des 8., 9. und 10. Jahrhunderts.

Von A. Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.

Zur Geschichte einzelner hohenzollernscher Territorien, Ortschaften, Geschlechter u. s. w. ist namentlich in den letzten Jahrzehnten viel werthvolles Material veröffentlicht worden. Dagegen hat es bisher an einer Zusammenstellung des gesammten Quellenmaterials zur Geschichte ganz Hohenzollerns oder auch einzelner Abschnitte derselben durchaus gemangelt. In Nachstehendem ist der erste Versuch einer solchen Zusammenstellung in Regestenform gemacht, und zwar für die älteste Geschichte dieses Landes: sie beginnt mit dem Jahre 772, in welchem wir zum ersten Mal eine unzweifelhaft auf Hohenzollern bezügliche glaubwürdige Nachricht finden, und reicht bis zum Ende des 10. Jahrhunderts.

Den Stoff zu diesen Regesten lieferten, abgesehen von einigen vereinzelten urkundlichen und chronikalischen Nachrichten hauptsächlich die Urkunden zweier Klöster. Von diesen sind an erster Stelle die des Klosters St. Gallen zu nennen, welche bei weitem das reichste Material bieten — abgedruckt u. a. in Neugart's Codex diplomaticus Alemanniae, zum Theil im Wirtemb. Urkundenbuch, am vollständigsten in Wartmann's Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. [1]) Den zweiten Platz nimmt das Schenkungsbuch des Klosters Lorsch (Codex principis olim Laureshamensis abbatiae diplomaticus) ein, welches bei der großen Entfernung dieses Klosters für uns auffallend ergiebig, leider aber, wie bei Gelegenheit noch speziell gezeigt werden wird, nicht mit der wünschenswerthen Sorgfalt angefertigt ist. [2])

---

[1]) Bei allen Citaten aus St. Galler Urkunden bin ich dem Texte Wartmann's gefolgt.

[2]) Vgl. Stälin, Wirtemb. Gesch. I. S. 237. 386 ff. Daß das Kloster in den ersten Zeiten seines Bestehens so außerordentlich viele Erwerbungen,

Was die Vollständigkeit des zusammengestellten Materials betrifft, welches nur auf 40 Regesten gebracht werden konnte, [1]) die sich zugleich sehr ungleich auf den genannten Zeitraum vertheilen, [2]) so habe ich darüber folgende Bemerkungen zu machen.

Zunächst glaubte ich alle diejenigen Nachrichten ausschließen zu müssen, welche entweder unächt oder doch verdächtig sind. Dahin rechne ich erstens die Nachrichten über das alte Kloster Beuron, die sogenannte Stiftung des Grafen Gerold. Das vollständigste und älteste angebliche Quellenmaterial hierüber, aus dem Archiv des Klosters Beuron selbst geschöpft, findet sich in dem der Inaugural-Dissertation F. A. Pizenberger's, qua libertatem et immedietatem collegii Beuronensis defendit (erschienen 1771), angehängten liber documentorum. [3]) Alles hier Gegebene, die Bestätigungsurkunde Karls d. Gr. von 786 nicht ausgenommen, [4]) ist weiter nichts als ein Machwerk des späteren Mittelalters, während es an gleichzeitigen oder doch nicht viel jüngeren Nachrichten vollständig fehlt, so daß die Existenz jenes ersten Klosters wenigstens sehr zweifelhaft erscheinen muß. [5])

Zu den verdächtigen Nachrichten zähle ich zweitens ein in Gallus Oheim's Chronik von Reichenau (verfaßt zu Ende des 15. Jahrhunderts, abgedruckt im 84. Bd. der Bibl. des lit. Vereins) enthaltenes Verzeichniß der ältesten Schenkungen von Königen, Fürsten und Herren an das genannte Kloster, [6]) in welchem auch

---

auch in weit entlegenen Gegenden machte, wird wohl zum Theil dem Umstande zuzuschreiben sein, daß sich dasselbe einer ganz besonderen Gunst seitens der Karolinger zu erfreuen hatte.

[1]) Jede Mittheilung, die zur Vervollständigung meiner Arbeit dienen ann, werde ich mit Dank annehmen.

[2]) Aus dem 10. Jahrhundert liegen verhältnißmäßig sehr wenige Nachrichten vor.

[3]) Das hier unter B gegebene Stück ist auch bei Mone, Zeitschr. VI S. 414 ff. abgedruckt.

[4]) Vgl. Stälin I. S. 246. Anm. 4.

[5]) Bei einer andern Gelegenheit beabsichtige ich diese Frage einer nähern Besprechung zu unterziehen.

[6]) A. a. O. S. 18 ff. Vgl. meine Beiträge zur hohenz. Ortsgeschichte (Progr. des Gymn. Hedingen 1872) S. 17. S. auch Stälin I. S. 596. A. 2.

einige hohenzollernsche Orte vorkommen, [1]) und welches in den bisherigen Bearbeitungen der hohenzollernschen Geschichte, wie auch sonst, meines Erachtens zu viel Beachtung gefunden hat. Für dieses Verzeichniß standen dem Verfasser, der sonst meist aus noch vorhandenen Quellen, namentlich aus Urkunden schöpfte, sicherlich keine Originalurkunden zu Gebote, und es muß daher dahingestellt bleiben, inwieweit die darin enthaltenen Angaben im Einzelnen Glauben verdienen. Das Höchste, was angenommen werden darf, ist, daß die in dem Verzeichniß genannten Personen das Kloster begabten, und daß dieses (was sich zum Theil auch urkundlich nachweisen läßt) zu irgend einer Zeit in den darin aufgeführten Orten begütert war.

Sodann sind alle diejenigen Stellen unberücksichtigt geblieben, die nicht wenigstens mit Wahrscheinlichkeit auf Hohenzollern zu deuten sind. Wenn z. B. 772 eine Schenkung an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Faringer marca gemacht wird, [2]) so hat diese Notiz für uns keinen Werth, da es bei dem Mangel an näheren Bestimmungen und anderweitigen Nachrichten durchaus unentschieden bleibt, ob unser Veringen oder Vöhringen im O.-A. Sulz gemeint ist. [3]) Aehnlich ist es mit solchen Ortsnamen, die zwar mit jetzt in Hohenzollern vorkommenden Aehnlichkeit haben, bei denen uns aber kein weiteres Moment zum Behuf des Nachweises der Identität zu Hülfe kommt.

Ferner ist alles das, was man vielleicht auf Hohenzollern beziehen könnte oder auch bezogen hat, ohne daß es dazu in nach-

[1]) Die betr. Stellen seien hier kurz zusammengestellt: Geroldus, graff oder hertzog (nämlich: hat gegeben): Dietfurt (?), Zatinsen (wohl verschrieben für Tatinsen d. i. Dettensee, vgl. Reg. 20), Burchingen oder Burladingen uff der Schär, Ringingen uff der Schär, Fischina (?). Ludwig puer, küng Arnolffs sun: Empfingen uff der Alb (vgl. hiezu meine Beiträge a. a. O.).

[2]) Cod. Laur. Nr. 3299.

[3]) An unser Veringen denkt auch noch Birlinger in seiner Schrift „Aus Schwaben" (1874) S. 89. Es sei hier bemerkt, daß in den bisherigen Werken über hohenzollernsche Geschichte verschiedene Ortschaften mit Jahreszahlen aus der ältesten Zeit genannt werden, ohne daß sich dafür in den Quellen ein Beleg finden ließe.

weisbarer Beziehung stände, ebenfalls unberücksichtigt geblieben. Dies gilt besonders von den Nachrichten über den hl. Meinrad, der als Einsiedler 861 oder 863 ermordet wurde und den man bekanntlich später zu einem Mitgliede des Zollernhauses hat machen wollen. Mehr als Schmid, der in seiner Abhandlung über den hl. Meinrad [1]) diesem seinen Platz in der Ahnenreihe der Zollern zu vindiziren versucht hat, kann man in dieser Frage sicherlich nicht beweisen, und bei ihm erscheint der hl. Meinrad eben **nicht** unter den **direkten** Vorfahren des Hauses Zollern. [2])

Ausgeschlossen habe ich endlich alle diejenigen Stellen, in denen Personen genannt werden, welche man zu Ahnen der später auftretenden hohenzollernschen Geschlechter gemacht hat. Ueberhaupt habe ich mich auf solche Stellen beschränkt, in welchen hohenzollernsche **Orts**namen vorkommen, weil in unserem Zeitraum nur diese eine sichere Bestimmung zulassen.

Des besseren Verständnisses wegen und, um Wiederholungen in den Anmerkungen möglichst zu vermeiden, schicke ich den Regesten eine Uebersicht über die Geschichte Hohenzollerns in dem gedachten Zeitraume voraus. Ich folge dabei im Allgemeinen Stälins vortrefflicher Wirtembergischer Geschichte und zwar dem 5. und 6. Abschnitt des ersten Bandes. [3])

Uebersicht
über die Geschichte Hohenzollerns im 8., 9. und 10. Jahrhundert.

§ 1.

In politischer Beziehung bildete Hohenzollern ehedem einen Bestandtheil Alemanniens und partizipirte somit sowohl an dessen äußerer Geschichte, wie an seinen inneren Verhältnissen.

---

[1]) Herausgegeben von unserem Verein 1874.

[2]) Es ist hier nicht der Platz, auf die für die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn des Verfassers beredtes Zeugniß ablegende Abhandlung näher einzugehen. Bemerkt sei nur noch, daß darin einige überraschende und unzweifelhaft richtige Resultate zu Tage gefördert sind, daß aber manche Schlüsse auf die Combinationsgabe des Verfassers ein helleres Licht werfen als auf die Geschichte.

[3]) Im Folgenden ist mit dem Citat „Stälin“ immer der 1. Band des genannten Werkes gemeint.

Alemannien hatte nach seiner Einverleibung in das fränkische Reich [1]) seine Volksherzoge behalten, bis deren Selbständigkeitsgelüste 748 ihren Sturz durch den damaligen Major Domus (späteren König) Pipin herbeiführten. [2]) Von da ab reichsunmittelbar, wurde das Land durch eigene Beamte verwaltet, welche von den Königen eingesetzt wurden. Es waren dies zunächst die sogenannten Kammerboten (nuntii camerae), so genannt, weil sie hauptsächlich die Verwaltung der Krongüter zu besorgen hatten. An ihre Stelle trat dann, besonders von Karl d. Gr. mit Vorliebe ausgebildet, das Institut der Sendboten (missi), welchen es oblag, auf ihren jährlich mehrfach wiederholten Untersuchungsreisen besonders die Handhabung der bestehenden Gesetze, namentlich den Uebergriffen der Grafen gegenüber (vgl. § 3), zu überwachen Es waren ihrer zwei, die ursprünglich nur auf ein Jahr ernannt waren, und zwar gewöhnlich ein geistlicher und ein weltlicher. [3]) Von solchen königlichen Sendboten begegnen uns in Hohenzollern oder doch bei der Verhandlung auf Hohenzollern bezüglicher Angelegenheiten 802 Walto und Anshelm, [4]) 851 Salomon und Reginolf, um dieselbe Zeit Abt Grimald von St. Gallen und Graf Ato, in welchem wir wahrscheinlich den gleichzeitigen Eritgaugrafen zu suchen haben. [5])

Unter den spätern Karolingern gerieth die Einrichtung der Sendboten immer mehr in Verfall, und an ihrer Stelle finden wir unter Ludwig dem Kinde, dem letzten Karolinger in Deutschland, wieder zwei Kammerboten, Erchanger und Berchtold, die letzten dieses Amtes. Diese büßten ihren Versuch, sich die alemannische Herzogswürde anzueignen, am 21. Januar 917 mit dem Tode durchs Richtschwert zu Adinga, das allerdings lautlich auf unser Hedingen gedeutet werden kann, wahrscheinlich aber auf Oettingen im Rieß zu deuten ist. [6])

---

[1]) Stälin S. 148—152.

[2]) Ebd. S. 169—185.

[3]) Ebd. S. 185. 241 f. 339.

[4]) Bei den auf Hohenzollern bezüglichen, mit bestimmter Jahreszahl versehenen Stellen möge letztere als Verweis auf das betreffende Regest genügen.

[5]) Regest 30.

[6]) Stälin S. 266 f. 339 f.

Was den beiden Kammerboten, sowie schon 911 dem Grafen Burkhard, einem Abkömmlinge Hunfrids, des Vorstandes von Rätien und Istrien zur Zeit Karls d. Gr. und Ludwigs des Frommen, mißglückt war, das gelang Burkhards gleichnamigem Sohn: er errang 917, ungehindert von König Konrad dem Franken, der es bei den damaligen Verhältnissen des Reichs nicht hindern konnte, die Herzogswürde in Alemannien, und dieses blieb von da ab längere Zeit ein Herzogthum unter Herzogen aus verschiedenen Familien — zunächst unter Kaisern und Königen aus dem sächsischen Hause. [1])

Was im Uebrigen die äußere Geschichte Alemanniens in unserem Zeitraume betrifft, so läßt sich Hohenzollern als Schauplatz bedeutsamer Ereignisse, die in denselben fielen, nicht nachweisen. Erwähnung verdient nur, daß Karl der Dicke († 888), Ludwigs des Deutschen († 876) jüngster Sohn, dem bei der Theilung Alemannien zugefallen war und der später das ganze übrige Reich Karls d. Gr. sammt dem Kaiserthum ererbte, [2]) 883 sich u. a. auf der Villa Mindersdorf aufhielt

Unzweifelhaft, wenn auch nicht erweislich ist es, daß Hohenzollern von den zahlreichen Kämpfen jener Zeit nicht unberührt geblieben ist. Namentlich ist anzunehmen, daß das Land unter den verheerenden Raubzügen der Ungarn mitzuleiden hatte, welche im Anfang des 10. Jahrhunderts wiederholt bis in unsere Gegenden vordrangen. [3]) Wenn aber Quellen jüngeren Datums bei Gelegenheit des letzten dieser Raubzüge, der in das Jahr 926 fällt, das alte Kloster Beuron durch die Ungarn zerstören lassen, so müssen wir diese Nachricht schon deshalb wenigstens als höchst zweifelhaft bezeichnen, weil die Existenz jenes ersten Klosters historisch nicht erweislich ist. [4])

§ 2.

Alemannien zerfiel, wie die übrigen Theile des Reiches, in Gaue (pagi), die sich wieder in Zehnten oder Huntare theilten. Daneben finden wir noch eine Anzahl Bezirke mit dem

[1]) Ebd. S. 267. 270 ff. 427 ff.

[2]) Ebd. S. 260.

[3]) Ebd. S. 265 f. 432 f.

[4]) Vgl. oben S. 2.

Namen Baar, welche, obgleich auch oft Gaue genannt, keine eigentlichen Gaue waren, sondern größere, meist nach einem ihrer Vorstände benannte Verwaltungsdistrikte. Lage und Umfang aller dieser Bezirke kennen wir nur in beschränktem Maße dadurch, daß bei Gelegenheit der Erwähnung von Ortschaften der Gau u. s. w. genannt wird, in welchem dieselben lagen. [1]) Auch das Verhältniß der Gaue, Huntare und Baare zu einander läßt sich in vielen Fällen aus Mangel an Nachrichten nicht genau bestimmen. [2])

Von den gedachten Bezirken erstreckten sich über Hohenzollern nachweisbar bezw. wahrscheinlich folgende: [3])

Die Berchtoltsbaar, oft auch bloß die Baar genannt, [4]) ein sehr umfangreicher Distrikt, dehnte sich vom Neckar bis südlich von der Donau und von der Lauchert und der Steinlach bis zum Schwarzwald aus. Sie hatte ihren Namen von einem Mitglied der gestürzten Herzogsfamilie und zerfiel in mehrere Unterabtheilungen. Für einen kleinen Bezirk, für die Gegend um Donaueschingen, hat sich der Name Baar bis auf den heutigen Tag erhalten. Von Hohenzollern umfaßte sie das O.-A. Haigerloch, den größten Theil des O.-A. Hechingen, den westlichen des O.-A. Gammertingen und den nordwestlichen des O.-A. Sigmaringen. Von hohenzollernschen Orten gehörten zu ihr Priorberg und die bei den unten aufgeführten Unterabtheilungen erwähnten. [5])

Der Nagoldgau, [6]) von der Nagold, einem Zufluß der

---

[1]) Die vielfach vertretene Ansicht, die Dekanatseintheilung habe sich derart an die Gaueintheilung angeschlossen, daß man letztere aus ersterer rekonstruiren könne, läßt sich im Einzelnen nicht durchführen, wenngleich es wahrscheinlich ist, daß die Eintheilung in Ruralkapitel sich an eine schon vorhandene Eintheilung einigermaßen anschloß.

[2]) Stälin S. 272 ff. Ueber die Gaue im Allgemeinen, wie über die einzelnen, fasse ich mich hier kurz, zu eingehenderen Untersuchungen ist hier nicht der Platz.

[3]) Der Vollständigkeit wegen seien hier auch kurz diejenigen Gaue aufgeführt, welche in unseren Regesten nicht genannt werden.

[4]) Stälin S. 284 ff.

[5]) Ich nenne hier, wie bei den übrigen Gauen, nur diejenigen hohenzollernschen Orte, welche in Urkunden ausdrücklich in dieselben gesetzt werden, wenngleich auch manche andere in damaliger Zeit erscheinende Ortschaften ihrer Lage nach mit Sicherheit bestimmten Gauen zugetheilt werden können.

[6]) Stälin S. 301 ff.



Enz benannt, scheint einen Theil der Berchtoltsbaar gebildet und in das O.-A. Haigerloch hineingereicht zu haben. Ueber Letzteres wäre Gewißheit zu erlangen, wenn sich mit Bestimmtheit erweisen ließe, daß ein abgegangenes Taha oder Dahun, welches bei Empfingen gelegen haben muß und 1048 in den Nagoldgau gesetzt wird,[1]) auf hohenzollernschem Gebiete lag.

Die Birchtilosbaar,[2]) die von einem Mitgliede der alten Herzogsfamilie ihren Namen hatte wie die Berchtoltsbaar, bildete eine Unterabtheilung der letzteren, und zwar umfaßte sie den nördlichen Theil derselben, von Hohenzollern das O.-A. Haigerloch und einen Theil des O.-A. Hechingen. Urkundlich werden in sie gesetzt: Betra, Beuren, Weildorf, Bisingen, Hechingen und Wessingen.

Die Hattenhuntare,[3]) welche einen Theil sowohl der Berchtolts- als der Birchtilosbaar bildete und ihren Namen wahrscheinlich von einem Vorstande Hatto führte, fiel in das O.-A. Hechingen, sowie in das nördlich davon gelegene württembergische Gebiet. Sie dürfte wohl dem Sülichgau,[4]) genannt nach dem abgegangenen Sülchen bei Rottenburg, unterzuordnen sein. In der Hattenhuntare lag Hechingen.

Der Scherragau[5]) umfaßte den südöstlichen Theil der Baar, von Hohenzollern also den Süden des O.-A. Hechingen, den Westen des O.-A. Gammertingen, den Nordwesten des O.-A. Sigmaringen. Seinen Namen hatte er von scerra, welches Wort einen scharfen Felszacken in oder am Wasser bedeutet[6]) und sich in den „Scheren" an der schwedischen Küste wiederfindet. Von hohenzollernschen Orten werden im 9. Jahrhundert im Scherragau Straßberg, Beuron und Bilsingen aufgeführt.[7])

---

[1]) Wirt. Urkdb. I. S. 271.

[2]) Stälin S. 285. 290 f.

[3]) Ebd. S. 285. 296.

[4]) Ebd. S. 310.

[5]) Ebd. S. 308 f. Sein Umfang dürfte so ziemlich mit demjenigen zusammenfallen, den der „vorst vff der scher" nach einer Beschreibung aus dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts hatte. Mon. Hohenb. S. 918 f.

[6]) Pfeiffer im 19. Bd. der Bibl. des lit. Vereins S. 357.

[7]) Harthausen auf (nicht an) der Scheer (vgl. Mittheil. IV. S. 65), zur Zeit der Gauverfassung nicht genannt, lag unzweifelhaft im Scherragau.

Südöstlich schloß sich an den Scherragau die Goldineshuntare [1]) an, die ihren Namen jedenfalls von einem Vorstande Goldin hatte und, da sie Ortschaften im B.-A. Meßkirch und im O.-A. Saulgau in sich schloß, über einen großen Theil des O.-A. Sigmaringen sich erstreckt haben muß. Die Unterordnung dieser Huntare unter einen der benachbarten Gaue ist mit Schwierigkeiten verbunden.

Der Linzgau, [2]) welcher seinen Namen von dem alemanischen Stamme der Lentienser führte und sich nördlich vom Bodensee sicherlich bis in die Gegend von Pfullendorf erstreckte, umfaßte den südlichen Theil des O.-A. Sigmaringen (mit Ausnahme von Achberg). Ein kleiner Theil desselben O.-A. im Westen gehörte vielleicht zu dem jetzt noch so genannten Hegau.

In den Argengau, [3]) der sich östlich an den Linzgau anschloß und seinen Namen von der Argen hatte, einem Flüßchen, das bei Langenargen in den Bodensee mündet, fiel die Exklave Achberg, in den Eritgau, [4]) der sich auf dem rechten Donauufer über den größten Theil der O.-A. Saulgau und Riedlingen erstreckte und dessen Name mit dem der Orte Erisdorf und Ertingen die gleiche Wurzel hat, gehörte die Exklave Burgau.

An den Eritgau stieß im Norden der Apphagau, dessen Name vielleicht zu dem alten Wassernamen „affa, apha" in Beziehung steht, [5]) wahrscheinlich eine Unterabtheilung der nach einem Grafen Albuin benannten Albuinsbaar. [6]) Im Westen mag die Lauchert beide Bezirke von dem Scherragau geschieden haben

(Vgl. Stetten supra Scherra in Mon. Hohenb. S. 68.) Betreffs Ringingen und Burladingen, welchen Orten Gallus Oheim (s. oben S. 3. Anm. 1.) den Zusatz „uff der Schär" gibt, bin ich zweifelhaft. Der Name der Stadt Scheer hat allerdings denselben Ursprung, wie der unseres Gaues, daß letzterer aber bis in die Gegend von Scheer gereicht, welcher Ort zur Zeit der Gauverfassung nirgends genannt wird, oder daß Scheer gar Hauptort dieses Gaues gewesen sei, läßt sich urkundlich nicht nachweisen.

[1]) Stälin S. 296.

[2]) Ebd. S. 298 ff.

[3]) Ebd. S. 282 ff.

[4]) Ebd. S. 293.

[5]) Vgl. Mittheil. V. S. 92.

[6]) Stälin S. 280 ff.

Von Hohenzollern gehörte ihnen ohne Zweifel der Nordosten des O.-A. Sigmaringen und der Osten des O.-A. Gammertingen an.

In den Burichincas- oder Purihingagau [1]) endlich, der seinen Namen von dem abgegangenen Orte Burichingen oder Buringen führte, gehörte der nordöstliche Theil Hohenzollerns; außerdem dehnte er sich namentlich über das O.-A. Reutlingen aus.

§ 3.

In den Gauen walteten die Grafen (comites). Sie wurden von den Königen eingesetzt, gehörten meist einem in der betreffenden Gegend begüterten Adel an und besaßen ihre Würde ursprünglich nicht erblich, wußten aber doch schon zur Zeit der Karolinger häufig die einmal erlangte Würde bei ihrer Familie zu erhalten. Zu ihren Obliegenheiten gehörte der Vorsitz bei Gericht, die Führung des Heerbannes, die Sorge für die Sicherheit des Landes, für Straßen u. dgl. und die Eintreibung der Einkünfte des Fiskus. Dafür waren sie im Genusse verschiedener Nutzungen. So flossen z. B. bis zum Jahre 817 die Einkünfte aus verschiedenen Grundstücken zu Bisingen den Grafen des betreffenden Distriktes zu.

Der Bezirk, über den sich die Amtsthätigkeit eines Grafen erstreckte, hieß Grafschaft [2]) (comitatus oder ministerium). Betreffs des Verhältnisses der Grafschaften zu den Gauen, worüber die Ansichten getheilt sind, scheint sich im Allgemeinen festhalten zu lassen, daß wenigstens in der älteren Zeit die Grafschaft mit einem Gau, besonders einem kleineren zusammenfiel, wenn auch nicht so, daß beide Bezirke einander vollständig deckten, während größere Bezirke, z. B. die Baar, in mehrere Grafschaften zerfielen: der Scherragau wird 875 ausdrücklich ein Grafensprengel genannt. Ausnahmsweise verwaltete ein Graf zwei Gaue. [3])

---

[1]) Ebd. S. 291 f. In diesen Gau gehörten ohne Zweifel alle in Reg. 2 genannten Ortschaften, von welchen einige anderwärts ausdrücklich in ihn gesetzt werden.

[2]) Der Name Grafschaft bezeichnete also damals noch nicht das einem Grafen gehörende Territorium.

[3]) Ueber Grafen und Grafschaften vgl. Stälin S. 275 f. 336 ff. Hinsichtlich der Bestimmung der Grafensprengel ist noch zu bemerken, daß



Im Folgenden sind diejenigen Grafen, welche nachweisbar hohenzollernsche Orte in ihrem Sprengel hatten, nach den Gauen geordnet aufgezählt.

Von den Grafen der Berchtoltsbaar kommt zunächst Graf Gerold († 799) in Betracht. Dieser, durch seine Mutter Imma der alten Herzogsfamilie angehörig, durch seine Schwester Hildegard Schwager Karls d. Gr., erscheint als Baargraf 786 und 790: das erste Mal finden wir in seinem Bezirk Betra, Beuren, Weildorf, Bisingen, Hechingen und Wessingen, in welch sämmtlichen Orten er zugleich begütert war,[1]) das zweite Mal Priorberg.[2])

In den zuletzt erwähnten Gegenden der Baar und Hohenzollerns begegnen uns im Anfang des 9. Jahrhunderts zwei Grafen, die beide nur ein einziges Mal genannt werden: 816 lag Dettensee im Sprengel des Grafen Thiotirich,[3]) 817 Bisingen in dem des Grafen Cunthard.

In demjenigen Theil der Baar, welcher vom Jahre 843 an unter dem Namen Scherragau erscheint und als solcher eine besondere Grafschaft bildete, waltete nachweisbar von 797 bis 834 Graf Karamann.[4]) In seinem Sprengel wird 817

---

nach der gewöhnlichen Annahme die Orte, über die in einer Urkunde verfügt wird, in den Sprengel des Grafen zu setzen sind, unter welchem die Urkunde ausgestellt ist. Ebd. S. 326. Anm. 1.

[1]) Von welcher Seite er diese Güter ererbt hatte, ob sie also zu dem Besitz der gestürzten Herzogsfamilie gehörten oder nicht, ist ungewiß. Stälin S. 335.

[2]) Stälin S. 243. 246 f. 329. Ueber die angebliche Gründung des Klosters Beuron durch Gerold s. oben S. 2. Er war nachweisbar ein Wohlthäter des Klosters Reichenau, in welchem er auch seine letzte Ruhestätte fand. Ob aber die Angaben Gallus Oheim's über seine Schenkungen an dieses Kloster, in denen auch hohenzollernsche Orte genannt werden (s. oben S. 3), begründet sind, steht nach dem, was oben über diesen Punkt im Allgemeinen gesagt ist, dahin. — Gerold ist nicht Stammvater irgend eines Geschlechts, wozu man ihn wiederholt gemacht hat. Er hatte zwar einen Sohn (vgl. Reg. 7), hinterließ aber bei seinem Tode nachweisbar keine Nachkommen und Erben. S. Stälin S. 247.

[3]) Neugart nennt Cod. dipl. I. p. 168 ihn einen Berchtoltsbaargrafen, der Lage des erwähnten Ortes nach wohl mit Recht.

[4]) Stälin S. 330.

das später ausdrücklich im Scherragau aufgeführte Vilsingen genannt, in welchem er selbst nach einer späteren Nachricht begütert gewesen sein muß.[1]) In derselben Gegend tritt 842 und zwar nur dieses eine Mal Graf **Alboin** auf: in seinem Sprengel lag u. a. Fronstetten.

Die beiden zuletzt erwähnten Grafen bilden den Uebergang zu den Grafen des Scherragaus. In diesem begegnet uns 843 und 861[2]) Graf **Liutold**: das erste Mal wird Straßberg, das zweite Mal Beuron unter ihm genannt. Wohl sein Nachfolger war Graf **Adalbert**, aus der Familie, die 917 zur Herzogswürde gelangte, als Baargraf nachweisbar von 868 bis 889:[3]) 875 wird in seinem Sprengel Vilsingen erwähnt, in welchem Orte ihm selbst bedeutende Besitzungen zustanden.

Die Grafenwürde im Linzgau bekleidete lange, wenn auch mit Unterbrechungen, und zugleich zeitweise die im Argengau eine Familie, welche von einem Bruder des Grafen Gerold abstammte und sich nach dem Verfalle der Gauverfassung hauptsächlich von Bregenz benannte.[4]) Dieser Familie gehörten meiner Ansicht nach zwei Grafen Ulrich an, von welchen der eine 854 Walbertsweiler, der andere 909 Tafertsweiler in seinem Sprengel hatte: ersterer war hiernach Ulrich III., der als Linzgaugraf von 858 bis 885, seit 860 auch als Graf im Argengau erscheint, letzterer Ulrich IV., der ebenfalls die Grafenwürde in beiden Gauen bekleidete, oder sein Sohn Ulrich V.[5]) Zu den Linzgaugrafen möchte ich auch den **Conrad** zählen, der 851 unter dem Titel eines Herzogs erscheint und wohl dem Hause der Welfen angehörte:[6]) in dem genannten Jahre wird Ostrach in seinen Sprengel gesetzt.

---

[1]) Vgl. Reg. 30 und dazu meine Beiträge a. a. O. S. 2 f.

[2]) Wegen dieses Jahres (Stälin S. 332 hat das Jahr 850) s. das betr. Regest.

[3]) Stälin S. 332.

[4]) Ebd. S. 243. 326 ff. 559 ff.

[5]) Ob im Falle der Richtigkeit dieser Annahme die beiden erwähnten Orte darum in den Linzgau zu setzen sind, wohin sie ihrer Lage nach wohl passen würden, ist natürlich zweifelhaft. Bei dem ersten Grafen Ulrich könnte man übrigens auch an einen in demselben Jahr 854 vorkommenden Grafen Ulrich in der Goldineshuntare denken (vgl. Stälin S. 331), der allerdings anderseits wieder mit dem Linzgaugrafen identisch sein könnte.

[6]) Stälin S. 251. 337.

Im Burichincasgau endlich begegnet uns gegen das Ende des 8. Jahrhunderts Graf Erchanbert:[1]) 778 finden wir in seiner Grafschaft einen jetzt abgegangenen Ort Namens Meriolbingen. In denselben Gau scheint ein Graf Witpert zu gehören, der nur einmal — zwischen 842 und 872 — erwähnt wird und in dessen Comitat Feldhausen lag. [2])

§ 4.

Die meisten Nachrichten erhalten wir in der ältesten Zeit über die Ortschaften. Von solchen Orten, die noch existiren, werden im 8. Jahrhundert 14 genannt, im 9. weitere 9, im 10. nur 5, so daß wir also ihrer in unserem Zeitraum im Ganzen 28 finden. Diese Zahl wird noch vermehrt durch einige Orte, die jetzt vollständig verschwunden sind und höchstens noch in Flurnamen fortleben. [3]) Da wir die Kenntniß aller dieser Orte nur gelegentlicher Erwähnung verdanken, so kann obige Zahl durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Wir dürfen vielmehr annehmen, daß außer ihnen damals auch noch andere Ortschaften bestanden, die erst später bekannt werden und zum größten Theil noch bestehen, zum Theil aber auch schon wieder verschwunden sind. [4]) Es erhellt daraus, daß Hohenzollern damals, wenn auch nicht dicht, so doch allenthalben bevölkert und angebaut war.

Die meisten jener Ortschaften waren ohne Zweifel von geringem Umfange, entstanden aus einzelnen Höfen oder Gütern, an die sich im Laufe der Zeit die Wohnlichkeiten der Kinder und Hörigen angeschlossen hatten. Als nähere Bezeichnung finden wir bei unsern Orten mehrfach das Wort villa: [5]) es wird damit überhaupt eine zusammenhangende Niederlassung bezeichnet, [6]) so daß also sowohl unser „Dorf", als auch unser „Weiler", das

---

[1]) Stälin S. 330.

[2]) Reg. 29.

[3]) Vgl. Regg. 1, 2, 4, 5, 16, 18.

[4]) Außer den in meinen Beiträgen a. a. O. S. 11 ff. genannten abgegangenen Ortschaften erinnere ich hier an Hagenbach bei Hechingen, Brenzkofen bei Sigmaringen, Rain bei Kappel.

[5]) Vgl. Regg. 8, 9, 14, 16, 20, 22, 26, 30, 32, 33.

[6]) Stälin S. 273.

ihm lautlich entspricht, darunter verstanden werden kann. Burgen und Städte werden in jener Zeit bei uns noch nicht erwähnt.

Nachstehend sind die in unseren Regesten genannten, noch existirenden hohenzollernschen Ortschaften in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt und zwar unter Beifügung der Jahre, in welchen sie genannt werden:

Empfingen: 772, 773, 786, 791, 792, 799, um 800, 843. Fischingen: 772. Burladingen: 772. Melchingen: 772. Gauselfingen: 772. Betra: 786, um 800. Beuren: 786. Weildorf: 786. Bisingen: 786, 817. Hechingen: 786, 789. Wessingen: 786. Priorberg: 790. Bilsingen: 793, 817, um 860, 875. Rangendingen: 795, 802. Dettensee: 816. Fronstetten: 842. Mindersdorf: 843, 883. Burg (Straßberg): 843. Storzingen: 843. Ostrach: 851. Walbertsweiler: 854. Feldhausen: um 860. Beuron: 861. Tafertsweiler: 909. Laugenenslingen: um 935. Oberndorf: 970, um 983. Heggelbach: 970, um 983. Liggersdorf: 985.

Ueber mehrere der genannten Ortschaften mögen hier noch einige Bemerkungen beigefügt werden.

E m p f i n g e n muß schon früh ein verhältnißmäßig bedeutender Ort gewesen sein. In den vielen Stellen des Lorscher Schenkungsbuches, die ihn erwähnen, ist stets von einer Amphinger (nur einmal Emphinger) marca die Rede. Ein Vergleich der betreffenden Stellen zeigt, daß dieser Ausdruck nicht in allen dieselbe Bedeutung hat. In den meisten ist damit bloß Empfingen und seine Gemarkung gemeint, in einigen dagegen hat er offenbar eine weitere Bedeutung, denn es werden da die beiden Orte Taha [1]) und Mühlheim (im O.-A. Sulz) in die Amphinger marca gesetzt. Auf einen größern Umfang des Ortes deutet auch die auffallend große Zahl von Schenkungen, die dem Kloster Lorsch daselbst in dem kurzen Zeitraume von 27 Jahren zu Theil wurden.

Der Name S t r a ß b e r g erscheint erst im 13. Jahrhundert, der Ort aber, der jetzt diesen Namen führt, existirte schon mehrere Jahrhunderte früher und zwar unter dem Namen „Burg", unter welchem er 843 (s. oben) und auch später noch vorkommt. Es

[1]) Vergl. Anm. 4 zu Reg. 1.

handelt sich hier nicht um einen einfachen Wechsel des Namens, wie er sonst bei Ortschaften nicht selten nachweisbar ist, vielmehr ist das jetzige Straßberg im Laufe der Zeit aus zwei Bestandtheilen erwachsen, einem ältern, dem Pfarrdorfe Burg, und einem jüngern, der Burg und dem Burgdorfe Straßberg, und hat, nachdem eine Zeit lang beide Namen neben einander bestanden, schließlich der ältere dem jüngeren weichen müssen. [1])

In Bilsingen finden wir 793 die gestürzte alemannische Herzogsfamilie begütert und zwar in der Person des Berchtoltsbaargrafen Peratold, 875 aber den Scherragaugrafen Adalbert. Zu Langenenslingen hatte die alte Welfenfamilie Besitzungen; um das Jahr 935 tauschte Bischof Konrad von Konstanz, ein Glied jener Familie, diese Güter von seinem Bruder Rudolf ein. Im Hohenfelsischen und zwar in Liggersdorf, Heggelbach und Oberndorf erscheint in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts die schon erwähnte Familie der Linzgaugrafen begütert, die sich später nach Bregenz benannte, und zwar in der Person des Bischofs Gebhard von Konstanz. [2])

Zu Mindersdorf wie auch zu Empfingen finden wir 843 die Pflege verschiedener Zweige der Landwirthschaft erwähnt: den Anbau der Hülsenfrüchte, des Flachses und des Hanfes, Bienenzucht, Schafzucht und Käsebereitung.

§ 5.

Die Bekehrung Alemanniens zum Christenthum, wofür besonders irische Glaubensboten thätig waren, fällt ins 7. Jahrhundert und war zu der Zeit, wo unsere Regesten beginnen, schon durchgeführt, obgleich der heidnische Aberglaube noch lange genug nachwirkte. Hohenzollern bildete einen Theil des Bisthums Konstanz, wohin im 6. Jahrhundert der Sitz des Bischofs von Windisch verlegt worden war. [3])

Von den Kirchen Hohenzollerns werden in unserer Zeit nur vier genannt: Rangendingen 795 (ihr damaliger Patron war der hl. Petrus, jetzt ist es der hl. Gallus) und 802, in welchem Jahre Zachari Priester daselbst war, Straßberg bezw. Burg

[1]) Der Nachweis ist geliefert in meinen Beiträgen a. a. O. S. 7 ff.
[2]) Regg. 37—39.
[3]) Stälin S. 186 ff. 361 f. 368.

843 (Patronin war damals und ist jetzt noch die hl. Verena), Beuron 861 und Bilsingen 875. Klöster hat Hohenzollern in dieser Zeit noch nicht aufzuweisen: die erste Gründung des Klosters Beuron durch den Grafen Gerold ist höchst wahrscheinlich eine Erfindung späterer Zeit. [1])

Von großer Bedeutung sind für uns die zahlreichen Erwerbungen, welche die Kirche besonders im 8. und 9. Jahrhundert machte und die sie nach dem frommen Sinne jener Zeit meist Schenkungen verdankte. Abgesehen von andern Momenten, die hier in Betracht kommen (Förderung der Cultivirung des Bodens u. s. w.) ist hier vor Allem zu bedenken, daß wir ohne jene Erwerbungen gar keine Nachrichten über die Verhältnisse Hohenzollerns in jener Zeit haben würden. Ich stelle hier die Erwerbungen der Kirche in Hohenzollern während unseres Zeitraumes unter Beifügung der Jahre, in welchen die Klöster und Kirchen, die hier in Betracht kommen, in den genannten Ortschaften begütert erscheinen, vollständig zusammen.

Obenan steht das zu Anfang des 7. Jahrhunderts gestiftete, für Südwestdeutschland höchst bedeutungsvolle Kloster St. Gallen. Besitzungen von ihm werden erwähnt 786 in Betra, Beuren, Weildorf und Wessingen, 786 und 817 in Bisingen, 786 und 789 in Hechingen 790 in Priorberg, 793, 817, um 860 und 875 in Bilsingen, 802 in Rangendingen, 816 in Dettensee, 842 in Fronstetten, 843 in Burg (Straßberg), 861 in Beuron, 909 in Tafertsweiler.

St. Gallen zunächst kommt, was die Zahl der Besitzungen betrifft, das an der Bergstraße gelegene Kloster Lorsch, welches für seine Entfernung auffallend viele Erwerbungen in Alemannien machte. Bei uns finden wir es 772 und in den folgenden Jahren in Empfingen und in dessen Nachbarschaft begütert, 772 in Fischingen, in Burladingen und in dessen Nähe, in Melchingen und in Gauselfingen, 772 und 778 in einem abgegangenen Orte bei Stetten u. H., um 800 in Betra.

Neben diesen beiden Hauptbesitzern haben wir noch einige vereinzelte Besitzungen von Klöstern und Kirchen zu erwähnen. Das Kloster Reichenau (gestiftet 724) erscheint 843 zu Empfingen und zu Mindersdorf begütert: von den dortigen Klostergütern

[1]) Vgl. oben S. 2.

bezog der Großkeller zur Bestreitung des Klosterhaushalts jährlich bestimmte Einkünfte an Gemüse, Käse, Schafen, Honig, Hanf und Flachs. Das Hochstift Konstanz machte um 935 Erwerbungen in Langenenslingen, ebenso 970 zu Oberndorf und Heggelbach. Die letzteren kamen um 983 an das Kloster Petershausen, welches 985 auch zu Liggersdorf ein Gut erwarb.

Von einem großen Theil der hier aufgeführten kirchlichen Besitzungen findet sich in der Folge keine Spur mehr. [1]) Hauptsächlich mag dies wohl daher rühren, daß in den Zeiten roher Gewalt der Kirche viele Güter entfrembet wurden, was um so leichter war, wenn der Besitzer, wie z. B. das Kloster Lorsch, seine Besitzungen in großer Ferne hatte.

[1]) Nachweisbar begütert war u. a. später noch St. Gallen in Bilsingen Reichenau in Empfingen und Mindersdorf.

Regesten.

Vorbemerkung. Die hohenzollernschen Ortsnamen sind in den Regesten durch gesperrten Druck bezeichnet und, soweit es nicht nöthig schien, in den Anmerkungen nicht näher bestimmt; es sei in Betreff ihrer auf vorstehende Uebersicht verwiesen. Ebenso ist manches Andere, was dort seine Erklärung findet, in den Anmerkungen nicht weiter berührt. Wenn dagegen dem Fachmann in Letzteren Manches begegnet, was ihm entbehrlich scheint, so möge er bedenken, daß die Zahl derer, für welche diese Arbeit zunächst bestimmt ist, nur in einem geringen Bruchtheile aus Fachleuten besteht.

1.

772. Aug. 18. — Der Presbyter Cletto und Franchin schenken an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum [1]) in **Amphinger** marca hubam [2]) I et in Willa [3]) I et in **Taha** [4]) II, ebenso alle ihre Besitzungen in Muleheim [5]) und in **Fiscina**. — Cod. Laur. Nr. 3265.

[1]) Dieser Ausdruck, wie auch pagus Alemanniae (vgl. Reg. 16), bezeichnet im Schenkungsbuch keinen besondern Gau, wie man wohl geglaubt hat, sondern ganz Alemannien. Stälin I. S. 280. Anm. 2.

[2]) Die Hube zählte in Alemannien meist 40 Jaucherten, jugera, juchi, jurnales. Stälin I. S. 356. Vgl. Anm. 1 zu Reg. 5.

[3]) Dies scheint ein abgegangenes „Weiler" in der Nachbarschaft von Empfingen zu sein. Die Vermuthung Neugarts (Episc. Const. I. 1. pag. XXVIII), es sei Weilheim bei Hechingen gemeint, hat bei der großen Entfernung dieses Ortes von den übrigen, die hier aufgeführt werden, wenig Wahrscheinlichkeit.

[4]) Ein abgegangener Ort, welcher in der Nähe von Empfingen gelegen haben muß; er wird in dem Codex noch dreimal genannt (vgl. Regg. 6, 16 und 18) und ist identisch mit Dahun, welches 1048 (Wirt. Urkdb. I. S. 271) und auch später noch vorkommt. Vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 11 f.

[5]) Mühlheim im O.-A. Sulz.

2.

772. Sept. 17. — Bleon und sein Sohn Otto schenken an das Kloster Lorsch alle ihre Besitzungen in pago Alemannorum in Burichinger [1]) marca et in Burdleidingen et in Megingen et in Merioldingen [2]) et in Mulichingen et Willimundingen et Gancgingen [3]) et Gauzolfingen. — Cod. Laur. Nr. 3275.

[1]) Die Lage des abgegangenen Ortes Burichingen oder Buringen (vgl. Reg. 4), der dem Burichincas- oder Purihingagau den Namen gegeben (vgl. oben S. 10), läßt sich nicht näher bestimmen. Gallus Oheim a. a. O. bezw. seine Quelle identifizirt irriger Weise, wie schon vorstehendes Regest beweist, Burchingen und Burladingen.

[2]) Von diesen beiden abgegangenen Orten lag ersterer bei Burladingen und erscheint noch im 14. und 15. Jahrhundert unter dem Namen Maigingen, letzterer, der auch 777 erwähnt wird (s. Reg. 4), lag bei Stetten u. H., in dessen Gemarkung der Flurname Mertingen noch an ihn erinnert. Vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 12 f.

[3]) Willmandingen und Genkingen, beide im O.-A. Reutlingen.

3.

773. Aug. 20. — Rifrid schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca sortes [1]) III cum terris et aedificiis et mancipia III. [2]) — Cod. Laur. Nr. 3262.

[1]) Sortes erklären die Herausgeber des Codex III. p. 197 Not. also: Sunt agri sorte divisi adeoque hereditarii.

[2]) Unter Nr. 3267 findet sich ganz dieselbe Schenkung, nur fehlen die Worte: cum terris et aedificiis, und am Ende ist beigefügt: et quidquid habere videor. Es ist wahrscheinlich, daß wir es hier nicht mit einer zweiten Schenkung zu thun haben, sondern mit einer durch Nachlässigkeit bei Anfertigung des Codex verursachten bloßen Wiederholung, wie deren auch sonst nachweisbar sind. (Vgl. Nr. 2575 und 3535.)

4.

777. Nov. 16.[1]) Kloster Lorsch. — Albert schenkt an das Kloster Lorsch seine Besitzungen in comitatu Erkenberti in Buringen [2]) et Erphinga, [3]) Merioldinga et Mutilistat. [4]) — Cod. Laur. Nr. 3640.

[1]) Die Urkunde hat als Datum XVI. Kal. Dec., dies ist der 16. Nov. und nicht der 29., wie irriger Weise am Rande angegeben ist. Was das Jahr betrifft, so fällt die Urkunde in das 10. Jahr König Karls. Rechnen wir nun dessen Regierungszeit vom 9. Okt. 768, dem Tage seiner Erhebung zum Könige, an (und zu einer andern Rechnung haben wir hier keine Veranlassung), so fällt der 16. Nov. des 10. Regierungsjahres in das Jahr 777, und dieses, nicht 778, wie sich bei Stälin I. S. 292 und in meinen Beiträgen a. a. O. S. 13 angegeben findet, ist das Jahr unserer Urkunde.

[2]) Vgl. Anm. 1 zu Reg. 2. Es sei hier noch bemerkt, daß der Codex abgesehen von unsern Regg. 2 und 4 den Ort nur noch einmal erwähnt und zwar unter Nr. 8276, wo es heißt: Im 6. Jahre Karls (778 oder 774) gibt Eberhard an das Kloster Lorsch seine Besitzungen in pago Alemannorum in Burichinger marca.

[3]) Erpfingen im O.-A. Reutlingen.

[4]) Meidelstetten im O.-A. Münsingen.

5.

786. April 21. — Willebert schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca I mansum [1]) cum casa et curia et XL jurnales de terra. [2]) — Cod. Laur. Nr. 3263.

[1]) Das Wort mansus bezeichnet ursprünglich einen der kleineren Höfe, in welche die Feldmarken zerfielen, wird aber auch als Landmaß gebraucht und ist als solches sehr schwankend, häufig gleichbedeutend mit Hube. Stälin I. S. 356 f. Vgl. Regg. 15 und 16.

[2]) Vgl. Anm. 2 zu Reg. 1. Der Zusatz de terra steht im Gegensatz zu de silva u. dgl. Vgl. Reg. 34.

6.

786. April 21. — Der Presbyter Altwin schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca in loco Taha II mansos cum aedificiis und mit aller Zugehör. — Cod. Laur. Nr. 3268.

7.

786. Mai 3. Nagold. [1]) — Graf Gerold überträgt zum Heile seiner Seele an das Kloster St. Gallen Besitzungen in

pago, qui vocatur Perihtilinpara, in zahlreichen genannten Orten, darunter in Petarale, in Purrom,[2]) in Wildorof, in Pisingum, in Hahhingum, in Wassingum;[3]) er nimmt das Uebertragene gegen einen jährlichen Zins auf Lebenszeit wieder an sich, behält sich den Rückkauf vor und bestimmt, daß nach seinem Tode weder sein Kind (meus infans) noch sein Bruder noch sonst einer von seinen Erben irgend ein Anrecht darauf haben, sondern alles unmittelbar an das Kloster fallen solle. Unter den Zeugen ist seine Mutter Imma und Graf Perihtilo.[4]) Ausgestellt ist die Urkunde sub ipso Gerolto comite. — Neugart Nr. 97. Wirt. Urkdb. I. S. 34 f. Wartmann I. S. 101 ff.

[1]) Württ. Oberamtsstadt.

[2]) Neugart erklärt dies mit Beuren, ohne zu sagen, wo dieses zu suchen sei; Stälin I. S. 290 und das Wirt. Urkdb. halten es für unbestimmbar, welches Beuren gemeint sei. Wartmann bemerkt: „Die Karten zeigen in der Gegend, in welcher der Ort zu suchen ist, nur ein Beurenthal in der Nähe von Wittershausen, Oberamt Sulz." Mit Rücksicht auf die übrigen Orte, die aufgeführt werden, ist aber nur an unser Beuren zu denken.

[3]) Das Wirt. Urkdb. schreibt die Namen abweichend: Pisingun, Hahingun, Uuassingun.

[4]) Er gehörte der gestürzten Herzogsfamilie an und war ein naher Verwandter des Grafen Gerold; in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts erscheint er als Berchtoltsbaargraf. Stälin I. S. 243. 329.

8.

789. Dec. 13. Mössingen.[1]) — Adalbert und Wolffret schenken für die Seele Liutprants und seines Vaters Amalbert an das Kloster St. Gallen von ihrem Eigenthum, quod est in pago, qui vocatur Hattenthuntari, et in villa, que dicitur Hachinga, hoc est casa cum curte et cum omni clausura et illam terram, que ad illam casam pertenit, et illam silvam, que ad ipsam casam contenit, et IIII huabas et mancipia X:[2]) Macco cum huaba sua, Winidolf cum huaba sua, Ascolf cum huaba sua, Willihad cum huaba sua, Sigihad, Wolflaih, Alba, Wathaid, Erbert. — Neugart Nr. 107. Wartmann I. S. 115 f.

[1]) Im O.-A. Rottenburg.

[2]) Von den hier erwähnten 10 Hörigen werden nur 9 mit Namen genannt, während die 4 Huben alle aufgezählt werden. Ob hier ein Versehen vorliegt, weiß ich nicht.

9.

790. Jan. 24.[1]) Sulz.[2]) — Cozbert schenkt zum Heile seiner Seele an das Kloster St. Gallen all sein erworbenes Besitzthum in Perathtoltipara in villa que dicitur Priari,[3]) id est casa cum casale uno, cum omnibus utensilibus eorum, domibus, edificiis, mancipiis is nominibus: Wintarbal cum uxore sua Baldila et infantes eorum, Willirih cum uxore sua Lantheida, sammt aller Zugehör. Unter den Zeugen ist Graf Gerald, unter dem die Urkunde ausgestellt ist. — Neugart Nr. 108. Wirt. Urkbb. I. S. 39. Wartmann I. S. 116 f.

[1]) Durch ein Versehen, wie die zugehörige Anmerkung beweist, hat Wartmann im Text VIII. Kal. Febr. statt VIIII. K. F.

[2]) Württ. Oberamtsstadt.

[3]) Neugart sucht den Ort irrthümlich bei Cannstatt, Stälin I. S. 286, das Wirt. Urkbb. und Wartmann halten ihn für unbestimmbar. Ich halte den Ort für unser Priorberg: der Name, die Lage in der Berchtoltsbaar und in dem Sprengel des Grafen Gerold, wie auch der Ausstellungsort unserer Urkunde passen vollständig zu dieser Erklärung; der neuere Zusatz „Berg" ist ebenso unwesentlich, wie z. B. in Langenenslingen die ebenfalls erst später beigefügten zwei ersten Silben. Mit unserer Erklärung fällt übrigens die Bemerkung Zohlers S. 114, Priorberg deute schon durch seinen Namen auf eine klösterliche Ansiedlung, in sich zusammen, und die ebendort sich findende Angabe, Priorberg sei vor dem schwedischen Kriege ein Augustiner-Eremiten-Priorat gewesen, thut, selbst wenn diese Angabe richtig ist, unserer Erklärung keinen Eintrag.

10.

791. April 28. — Reginbalt schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca in Muliheim[1]) I mansum cum aedificio superposito. — Cod. Laur. Nr. 3264.

[1]) Mühlheim im O.-A. Sulz.

11.

792. April 27. Kloster Lorsch. — Tancholf schenkt an das Kloster Lorsch in pago Amphinga[1]) in Amphinger marca unum mansum cum aedificiis et XIII jurnal. et pratum. — Cod. Laur. Nr. 3802.

[1]) Hier hat jedenfalls die Nachlässigkeit bei Anfertigung des Codex einen neuen Gau geschaffen: statt pago Amphinga haben wir entweder loco oder villa Amphinga, oder aber wahrscheinlicher mit Rücksicht auf die vielen ähnlichen Stellen pago Alemannorum zu lesen. Vgl. Stälin I. S. 281. Anm. 1.

12.

792. Okt. 31. — Rifrid [1]) schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca hubas II et servum I. — Cod. Laur. Nr. 3269.

[1]) Wohl derselbe, der 773 das Kloster Lorsch mit Gütern an demselben Orte beschenkte. S. Reg. 3.

13.

793. März 27. Kloster St. Gallen. — Agino, Bischof von Konstanz und Vorsteher (rector) des Klosters St. Gallen, gibt in Gemeinschaft mit dem dortigen Abt Werdo dem Peratold [1]) die Besitzungen, die derselbe dem gedachten Kloster an vielen genannten Orten, darunter in Filisninga et Hohunsteti [2]) et Ebinga [3]) et alia Filisninga [4]) überlassen hat, gegen einen jährlichen Zins und unter andern einen etwaigen Rückkauf betreffenden Bedingungen zurück. — Neugart Nr. 120. Wirt. Urkdb. I. S. 44 f. Wartmann I. S. 126 f.

[1]) Er war, wie sich aus Reg. 30 ergibt, Graf und zwar in der Berchtoltsbaar (nachweisbar von 786 bis 802, vgl. Stälin I. S. 330) und gehörte der gestürzten Herzogsfamilie an (ebd. S. 243. 384 f.). Vgl. hierüber, sowie überhaupt zu dieser Urkunde meine Beiträge a. a. O. S. 1 f.

[2]) Heinstetten im B.-A. Meßkirch.

[3]) Ebingen im O.-A. Balingen.

[4]) Das gleichzeitige Vorkommen zweier Orte desselben Namens, von denen zur Zeit nur einer nachweisbar ist, erklärt sich am einfachsten durch die Annahme, daß Bilsingen, welches sich jetzt in großem Bogen streckt, ehedem in zwei nicht zusammenhangende Theile zerfiel, die zwar denselben Namen hatten, aber als verschiedene Ortschaften aufgefaßt werden konnten. Vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 1.

14.

795. Mai 3. Rangendingen. — Heriker schenkt der Kirche des hl. Petrus zu Rangendingen drei Viertheile seiner in demselben Orte gelegenen Besitzungen, wofür er sich von der Kirche näher bestimmte Kleidung und Speise ausbedingt. — Wartmann I. S. 131. Es scheint nicht unangemessen, diese Urkunde als die, soweit mir bekannt ist, älteste in Hohenzollern ausgestellte hier vollständig mitzutheilen. [1])

In Dei nomine ego Heriker. Talis mihi sumpsit consilium pro Dei amorem et pro remedium anime m(e)e, ut

proprio meo tradedissem', quod et ita tradedi ad ecclesia, que est constructa in villa **Rangodinga** ad patrocinias sancti Petri.[2]) Hoc est quod dono in **Rangodinga** villa et in illa marca, quiquid habeo de meo proprio et de meo conquesito, extra quarta partione, quidquid superius diximus aut donamus trado adque transfundo ad illam ecclesiam sancti Petri, terris, pratis, pascuis, campis, silvis, aquis aquarumque decursibus, habendi, tenendi adque possedenti, quidquid exinde facere volueris. Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsi aut ullus heredum vel postheredum meorum, qui contra hanc tradicione a me facta inrumpere voluerit, inprimis iram Dei incurrat et sotiante fisco multa conponat, id est auri liberas III, argento pondura V coactus exsolvat, et quod repetit evindicare non valeat, set hec epistula omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnexa. Actum in villa puplice, qui dicitur **Rangodingas**. † Signum Herigero, qui hanc traditionem fieri rogavit. † sig. Rihperto. † sig. Hrodhoh. † sig. Wiolandus. † sig. Witfridus. † sig. Gisalpertus. † sig. Erpho. † sig. Wolfhoh. † sig. Toato. † sig. Anno. † sig. Teoto.[3]) Regnante domno nostro rege Carlo anno XXV, V nonas madias, notavi die domi(ni)co.[4]) Ego Audadcar bresbiter scripsit et subscripsit.

Et illi bresbitero donat illo Herigero[5]) de ecclesia linina vestita ad unum annum et lana vestita ad annos duos et traps duas tremissas valentes[6]) ad tres annos et esca autem ejus si voluerit pro amorem Dei et pro amorem sancti Petri, ubi illi res suas tradedisset et in sua ipsi elimosina facere voluerit.

[1]) Sie liefert zugleich eine Probe, wie Audadcar, der damalige Priester von Rangendingen und Schreiber dieser Urkunde, das Lateinische mißhandelte, in welcher Beziehung übrigens viele seiner gleichzeitigen Amtsbrüder ihm nichts vorzuwerfen hatten.

[2]) Der jetzige Patron der Rangendinger Kirche ist der hl. Gallus.

[3]) Solche an sich trockene Namensverzeichnisse (vgl. Regg. 20, 25, 26, 30) sind namentlich insofern von Interesse, als sie uns zeigen, was für Namen damals in unsern Gegenden gebräuchlich waren.

[4]) Das Kalenderdatum stimmt nicht mit dem Regierungsdatum, und ist hier, wie in vielen ähnlichen Fällen, anzunehmen, daß der Schreiber der Urkunde sich in letzterem irrte.

[5]) Statt: ille presbyter donat illi Herigero.

[6]) Das Glossar von Ducange erklärt: Trabes, frugum meta, continens 24 garbas. Tremissus (tremissis) est tertia pars solidi et sunt denarii quatuor. Der Sinn ist also: Frucht im Werthe von 8 Denaren.

15.

799. Mai 11. Kloster Lorsch. — Der Presbyter Othger schenkt zum Heile seiner Seele an das Kloster Lorsch in pago Alemannorum in Amphinger marca mansos III et hubas [1]) II et mancipia VII. — Cod. Laur. Nr. 3261.

[1]) Hier, wie auch sonst oft (vgl. das folg. Reg.), bedeuten Mansus und Hube offenbar Verschiedenes, das Verhältniß beider Bezeichnungen zu einander ist indeß nicht bestimmbar. Vgl. Anm. 1 zu Reg. 5.

16.

799. Mai 29. — Wingart schenkt an das Kloster Lorsch in pago Alemanniae in Emphinger [1]) marca in villa Taha II mansos et III hubas. — Cod. Laur. Nr. 3301.

[1]) Es ist dies die einzige Stelle des Codex, in welcher sich die Form Emph. findet, an allen übrigen, an welchen die Ortschaft vorkommt, schreibt er Amph., welches jedenfalls die ältere Form ist.

17.

O. J., aber sicher aus dem Ende des 8. oder dem Anfang des 9. Jahrh. — Wolfram schenkt zum Heile seiner Seele an das Kloster Lorsch seine Besitzungen in pago Alemannorum in Amphinger marca. — Cod. Laur. Nr. 3266.

18.

O. J., wie vorher. — De villa Peterale. In villa Peterale sunt hubae II serviles et terra indominicata [1]) (nämlich Eigenthum des Klosters Lorsch). De villa quae dicitur Taha. In Taha [2]) sunt hubae II serviles. — Cod. Laur. Nr. 3656.

[1]) Hubae serviles sind Ländereien, die mit hörigen Anbauern besetzt wurden, welche ihre eigene Rechnung führten, aber mit Abgaben und Frohndiensten belastet waren; dagegen bezeichnet terra indominicata solches Land, welches die Herren und ihre Knechte unmittelbar bebauten. Stälin I. S. 356.

[2]) Hier haben wir es ohne Zweifel mit unserm Betra und dem mehrerwähnten Taha zu thun. Allerdings erscheinen beide Orte in obiger Nr. des Codex in fremdartiger Gesellschaft, denn die ersten und die letzten der darin genannten Ortschaften haben wir im Fränkischen und im Rießgau zu suchen. Daß aber dennoch unsere Deutung richtig ist, dafür spricht 1) die

Form Peterale, die sich für unser Betra aus damaliger Zeit auch anderweitig (allerdings mit einer indeß unwesentlichen Abweichung in der Schreibweise) nachweisen läßt, vgl. Reg. 7, 2) die Zusammenstellung beider Namen, die auf zwei nicht weit von einander entfernte Ortschaften passen, 3) der Umstand, daß unmittelbar vor und nach ihnen zwei ihnen ziemlich nahe Orte genannt werden, nämlich Wiesenstetten im O.-A. Horb (wird auch von Stälin I. S. 286 und 387 so gedeutet) und Dornstetten im O.-A. Freudenstadt. Eine andere Deutung ist mir nicht bekannt. Vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 11. Anm. 4. Gelegentlich sei hier bemerkt, daß die in den Mittheil. VI. S. 99 ausgesprochene Ansicht, die Form Petarale (in Reg. 7) beruhe auf falscher Lesung, durch obige Form Peterale höchst unwahrscheinlich gemacht wird.

19.

802. Aug. 19. — N. N. überträgt Besitzungen an das Kloster St. Gallen. Der Anfang und der Haupttheil der stark beschnittenen und daher sehr defekten Urkunde lautet: . . . . . . tingit, extra hoc quod foras premissum habeo, hoc sunt jurnales XLV et de pradis carradas [1]) XV . . . . . . domibus seu ipsam ecclesiam vel aliis edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, campis, silvis, aquis aquarumve (decursibus), ... Galloni in pago Arbonensis ad ipsum coenobium, ubi Werdo abbas servus Dei rector esse videtur . . . . . o. Et post discessum meum qualemcumque ego ipse ante elegere voluero de parentibus meis ipsas res . . . . . . ille voluerit dimittere de parentibus nostris habeat potestatem cum ipso censu, et ipse addat solidum unum . . . . . . res prefatas in omnibus meliorate ad supradictum monasterium revertantur. Zeugen: die beiden Sendboten (missi domni nostri) Walto und Anshelm, Amalbert, der Presbyter Dancharat. Auf der Rückseite ist die Urkunde überschrieben: . . . . . Tachari, presbiter de Rangodingen. [2]) — Neugart Nr. 146. Wartmann I. S. 160.

[1]) Carrada ist eine Karren- oder Wagenlast. Vollständiger findet sich der Ausdruck z. B. im Cod. Laur. Nr. 830: de prato unde possunt colligi VI carradae feni.

[2]) Es fragt sich, was mit diesem Fragment, in welchem der Name des Schenkenden, der Ort, wo das Geschenkte lag, und der Ort der Ausstellung nicht mehr vorhanden sind, zu machen ist. Wartmann meint, nach der Ueberschrift könne es scheinen, daß der Presbyter Dancharat der Schenkende und (das Folgende nimmt auch Neugart auf Grund der Ueberschrift an) Rangendingen der Ort gewesen sei, wo der übertragene Besitz sammt

Kirche lag; indeß könne das Erstere nach der Stellung, die Dancharat unter den Zeugen einnehme, kaum richtig sein. Diese letzte Bemerkung ist vollständig begründet, es ist aber auch geradezu räthselhaft, wie Wartmann aus der Ueberschrift, die einen Presbyter Zachari nennt, zu der Vermuthung kommen konnte, der in der Urkunde unter den Zeugen aufgeführte Presbyter Dancharat, der doch sicherlich eine ganz andere Person ist als Zachari, sei der Schenkende gewesen. Wenn Wartmann schließlich bemerkt, die eigentliche Bedeutung des Dokuments, zu welchem das Fragment ursprünglich gehört habe, sei durch die theilweise erhaltene Ueberschrift keineswegs sicher gestellt, so ist das richtig. Trotzdem glaube ich die Bedeutung der Urkunde, wenn auch nicht bis zur Gewißheit, so doch wenigstens bis zur Wahrscheinlichkeit feststellen zu können und zwar mit Hülfe der gedachten Ueberschrift und der oben unter Nr. 14 mitgetheilten Urkunde von 795. Wie kommt diese Urkunde(so muß man fragen), die eine Schenkung von Gütern zu Rangendingen an die dortige Kirche enthält, auf St. Gallen aber an sich gar keinen Bezug hat, unter die St. Galler Urkunden? Wer die Urkunden etwa einer Pfründe durchgeht, findet darunter nicht selten solche, die an und für sich in keiner Beziehung zu der Pfründe stehen, in vielen Fällen wird sich aber nachweisen lassen, daß die in diesen Urkunden genannten Güter später irgendwie an die Pfründe kamen, bei welcher Gelegenheit dann zugleich die betreffenden Urkunden an diese ausgeliefert wurden. So schließe ich nun auch in unserem Falle: die Urkunde von 795 kam an St. Gallen, weil die darin enthaltene Schenkung später an dieses Kloster überging. Dies wird, da eine andere Urkunde hierüber nicht vorliegt, das in unserer Urkunde Geschenkte aber nach der Ueberschrift unzweifelhaft in Rangendingen lag, eben im Jahre 802 geschehen sein. Damit stimmt ein weiterer Umstand. Das 795 an die Rangendinger Kirche Geschenkte konnte nicht wohl von dieser weg an das Kloster übertragen werden außer etwa durch einen Tausch, von einem solchen ist aber in unserm Fragment keine Rede. Dagegen konnte sehr wohl die Schenkung sammt der Kirche, der sie gemacht worden war, an das Kloster übertragen werden. Nun findet sich aber in unserm Fragment unter den Bestandtheilen der Schenkung wirklich eine Kirche aufgezählt, und ich komme zu dem Ergebniß: 802 wurde die Kirche zu Rangendingen mit ihrer Zugehör, namentlich mit dem, was 795 an sie geschenkt worden war, dem Kloster St. Gallen überlassen. Durch anderweitige Nachrichten läßt sich diese Schlußfolgerung allerdings nicht erhärten. Wenn wir aber in einem Verzeichniß der dem Kloster St. Gallen inkorporirten Kirchen aus dem 13. Jahrhundert (Arx, Gesch. von St. Gallen I. S. 464) Rangendingen nicht aufgeführt finden, so beweist das gegen unsern Schluß nichts: dieses Verzeichniß nennt auch die Straßberger Kirche nicht, die nachweisbar im 9. Jahrhundert dem Kloster einverleibt worden war (vgl. Reg. 25). Das Kloster hat eben in der Folge manche seiner früheren Besitzungen wieder verloren. Fragen wir nun noch, welche Stellung Zachari in der Urkunde, in der er vorgekommen sein muß, eingenommen haben mag. Nach ähnlichen

Aufschriften zu schließen, kann er kaum etwas Anderes als der Schenkende gewesen sein, welche Annahme das durchaus nicht undenkbare Verhältniß voraussetzt, daß er nicht nur Priester, sondern auch Eigenthümer der Rangendinger Kirche war. Als Aussteller der Urkunde kann er in derselben sehr wohl die ihm gebührende Stelle vor den Zeugen eingenommen haben, denn unmittelbar vor den oben aufgeführten Zeugen fehlt ein Stück von der Urkunde, auf dem sein Name wohl gestanden haben kann. Zu dem geistlichen Charakter des Ausstellers paßt auch der Ausdruck: de parentibus meis; jedenfalls würde ein Vater sich desselben schwerlich bedient haben.

20.

816. April 15. Tatinse.[1]) — Perahtlant schenkt dem Kloster St. Gallen zum Heile seiner Seele durch die Hand seines Vogtes (advocati) Gerbern alle seine Besitzungen in villa Tatinse[2]) nuncupata, wogegen er sich auf Lebenszeit Nahrung und Wohnung (nutrimentum et aptum conversandi locum) im Kloster ausbedingt. Bei der Verhandlung sind außer dem Schenkgeber und seinem Vogt folgende Zeugen zugegen: Anzo, Randger, Otpert, Adalhart, Wolfger, Sigimar, Wolfho, Adalho, Witheri, Thiotpert. Die Urkunde ist geschrieben von dem Diakonus Pernwic, ausgestellt unter dem Grafen Thiotirich.[3]) — Neugart Nr. 186. Wartmann I. S. 210.

[1]) Dies wird von Neugart richtig auf unser Dettensee gedeutet. Vgl. oben S. 3. Anm. 1.

[2]) Aus dem Ausdruck „villa" zu schließen, wie es Johler S. 108 thut, Dettensee sei zur Zeit der Karolinger ein königliches Tafelgut gewesen, ist vollständig unbegründet. Ebensowenig Werth hat die von Johler a. a. O. ausgesprochene Ansicht, dieses (angebliche) Tafelgut sei an die Grafen vom Bussen verschenkt worden, denn Graf Gerold habe den Ort dem Kloster Reichenau geschenkt. Vgl. oben S. 3. Anm. 1.

[3]) Wie Wartmann es auffallend finden kann, daß ein Graf Thiotirich in jenen Gegenden sonst nirgends erscheine und einzig aus dieser Urkunde bekannt werde, ist mir nicht verständlich; außer dem genannten Grafen finden sich in St. Galler Urkunden noch manche, die nur ein einziges Mal genannt werden, ohne daß Wartmann deshalb ein Bedenken ausspräche.

21.

817. Juni 4. Aachen. — Kaiser Ludwig (der Fromme) überträgt dem Kloster St. Gallen zum Heile seiner Seele die bisher den Grafen zukommenden Einkünfte von 47 Mansen an verschiedenen Orten Alemanniens mit Vorbehalt dessen, was aus denselben an die königliche Pfalz zu bezahlen ist (salva tamen

functione, quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent), darunter in ministerio Cunthardi comitis ad Pisingas mansum Totonis et Cuatonis et mansum Geilonis et mansum Cozperti et mansum Wolfonis et mansum Altmanni,[1]) zugleich verbietet er den Grafen Alemanniens und allen Andern, die genannten Mansen je mit Abgaben oder Diensten zu beschweren.— Neugart Nr. 191. Wirt. Urkdb. I. S. 90 f. Wartmann I. S. 217 f.

[1]) Vgl. hiezu Stälin I. S. 347.

22.

817. Ebingen.[1]) — Petto[2]) schenkt zum Heile seiner Seele Besitzungen in villa, que dicitur Filisininga, an das Kloster St. Gallen, dem er zugleich seinen ererbten Besitz in Engelswies[3]) überträgt. Unter den Zeugen sind die Grafen Hitto[4]) und Karamann, unter Letzterem ist die Urkunde ausgestellt. — Neugart Nr. 194. Wirt. Urkdb. I. S. 86. Wartmann I. S. 223.

[1]) Stadt im O.-A. Balingen.

[2]) Ueber diese Persönlichkeit, in der wir wahrscheinlich einen Verwandten des Grafen Karamann zu suchen haben, sowie überhaupt zu vorstehender Urkunde vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 2. S. auch Reg. 30.

[3]) Im B.-A. Meßkirch.

[4]) Nach Stälin I. S. 326 Graf in der Albuinesbaar, nachweisbar von 802 bis 817.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Von A. Lichtschlag, Gymnasial-Oberlehrer in Hanau.

I. Berichtigungen zur Geschichte der Familie von Hornstein.

1.

In einem Regest des Jahres 1357 bei Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsb. III. S. DXVI erscheint ein Heinrich von Hornstein als Schwestermann des 1359 verstorbenen Grafen Albrecht von Hohenberg, Bischofs von Freising. Diese Angabe, die in andern Werken (z. B. Stälin, Wirt. Gesch. III. S. 669. Schmid, Grafen von Hohenb. S. 196 f. 220. Roth von Schreckenstein, Gesch. der Reichsritterschaft I. S. 403, wo dieser Fall als ein Beispiel einer Verbindung einer dynastischen und einer ritterbürtigen Familie aufgeführt wird) Aufnahme gefunden hat, ist eine unrichtige und beruht auf einer Auslassung in dem gedachten Regest. Die betr. Urkunde befindet sich im Diplomatar des Herzogs Albrecht II. — im k. k. Staatsarchiv zu Wien — p. 131 Nr. 207 und ist folgenden Inhalts:

„1357. fer. II. ante Exalt. st. Crucis. (Sept. 11.) Wien. — Herzog Albrecht von Oesterreich thut kund, daß er seine Stadt Cell in dem Untersee zu Schwaben, genannt Ratolfscell, die er seinem lieben Oheim, Graf Albrecht von Hohenberg, Bischof von Freising, versetzt habe, mit dessen Einwilligung seinem Getreuen Hainrichen von Hornstain, des Bischofs von Constanz Schwestermann, um 2000 Gld. verpfändet habe, die derselbe ihm darauf geliehen und wovon die Hälfte dem Genannten von Freising, die Hälfte dem Hermann von Landenberg an ihre Schuldforderung gezahlt worden sei; es solle aber der von Hornstain und seine Erben die Bürger und Leute der genannten Stadt bei ihren Rechten und Gewohnheiten belassen und dem Herzog und seinen Söhnen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leupold die Stadt allzeit offen halten.“

So die Urkunde. Bei Lichnowsky sind die Worte „von Constanz“ weggeblieben, daher der Irrthum. Wir haben es also hier mit dem mehrfach vorkommenden Heinrich von Hornstein zu thun, dessen Gemahlin Elisabeth, eine Schwester des 1356 ermordeten Bischofs Johann von Konstanz, der Schaffhauser Patrizierfamilie der Windlok angehörte und sich somit zwar keiner gräflichen Abkunft, dafür aber eines beträchtlichen Vermögens erfreute. (Vgl. Stälin III. S. 254. 258. Freib. Diöc.-Arch. III. S. 103 ff. VI. S. 242 ff. VII. S. 147 ff. Roth von Schreckenstein a. a. O. S. 424.)

2.

In den Mittheil. III. S. 7 habe ich die Vermuthung ausgesprochen, Conrad oder Cunz von Hornstein von Bittelschieß, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wiederholt genannt wird, sei ohne mänuliche Nachkommen gestorben. In den mir damals vorliegenden Materialien fand ich weder Nachkommen von ihm ausdrücklich genannt, noch Glieder der Bittelschießer Linie, die allenfalls an ihn hätten angereiht werden können.

Meine Ansicht war eine irrige: Conrad hatte allerdings Söhne, die sich aber, da sie zu Bittelschieß nicht mehr in Beziehung standen, dagegen zu Grüningen (im O.-A. Riedlingen) Erwerbungen machten, nach Grüningen benannten. Auf einer Urkunde von 1363 (im Hornst. Archiv zu Binningen) steht von einer Hand des 14. Jahrhunderts: „diſs brief gehörent zů Benczen von Hornstain von Grueningen, her Cůnr. von Büttelschiess sun.“ Dasselbe erhellt aus folgender Heiligkreuzthaler Urkunde, die ich (nach dem Orig. im königl. Staatsarchiv zu Stuttg.) in vollständigem Auszuge hier mittheile:

1391. Katharinen Abend. (Nov. 24.) — Bencz von Hornstain zu Grueningen gesessen, Herrn Cuonracz Sohn von Hornstain, Ritters, den man nennt von Büttelschieß, verkauft mit Willen seines genannten Vaters und seines (des Verkäufers) Bruders Hänslin von Hornstain der Aebtissin und dem Conveut zu Hailigkrücztal „an ir gemain pitancz vnd iarzitan“ seine zwei eigenen Höfe zu Grueningen dem

Dorf, wovon den einen Hans der Büninger baut — und hat dieser Hof in allen „eschen" 27½ Jchrt. Acker „minder oder mer" und 5 Md. „wismads", auch „minder oder mer" — der andere aber Morharcz Hof heißt — und hat dieser Hof in allen „eschen" 35½ Jchrt. Acker „minder oder mer" und 6½ Md. Wiesen, auch „minder oder mer" — beide Höfe mit aller Zugehör um 280 Pfd. Hlr. „Was mayger die vorbenempten zwen höf butent iecz vnd hie nach über kurcz vnd über lang, die süllent all gemainschaft ze Grueningen mit der geburschaft halten mit geriht, diensten vnd mit andern dingen, als die andern maiger daselbs ze Grueningen denn ie tuond." Der Verkäufer setzt zu Bürgen Hannsen von Hornstain zu Wülflingen gesessen, Cuonraten von Hornstain, Luczen sel. Sohn von Hornstain, und Luczen, Hannsen und Volrichen von Hornstain, Gebrüder, Benczen sel. Söhne von Hornstain von Büttelschieß. (Von den Siegeln des Verkäufers, seines Vaters, seiner Brüder und der Bürgen hangen nur noch das 1., 2., 3., 7. und 8. an.)

II. Urkunde betreffend die Klause zu Weildorf.

Ueber die kleineren Klöster, die ehedem im hohenzollernschen Unterlande bestanden, ist bis jetzt nur wenig veröffentlicht worden. Dies gilt auch von der Klause zu Weildorf. Abgesehen von einer urkundlichen Notiz in den Mittheilungen IX. S. 28, worin ein am 1. Mai 1400 von Burkhard von Weildorf mit den dortigen Klausnerinnen abgeschlossener Verkauf von 2 Jchrt. Ackers daselbst erwähnt wird, habe ich zur Geschichte derselben nur folgende ziemlich dürftige Bemerkung in Petri Suevia Eccl. (erschienen 1699) pag. 859 gefunden: Weildorffense contubernium foemininum dioecesis Constantiensis de ordine S. Dominici in ditione Zollerensi quandoque conspicuum, sub initium vero decurrentis huius seculi nostri utpote jam prius multifariam lacessitum non tantum in suis (urgente haeresi) possessionibus, sed et in personis claustralibus seu religiosis domicellis adeo deminutum, de praevio, quorum interesse debuit ac potuit, assensu et consilio muris seu pristinis mansionibus omnino deiectis cum perpaucis solum (qui utcunque remanserunt) juribus ac proventibus ad vicinum parthenonem Grue-

lensem [1]) fuisse translatum probe novimus certa et fideli relatione nuperis primum diebus ad nos inde perscriptis.

Um so willkommener dürfte folgende auf die Klause bezügliche Urkunde sein, die ich nach dem im königl. Staatsarchiv zu Sigmaringen befindlichen Original in vollständigem Auszug hier mittheile.

1399. Am 8. Tag nach Jakob. (Aug. 1.) — Gret Ganesserin, [2]) Cuonczen des Oehems sel. eheliche Wirthin zu Haygerloch, Pfaff Hans Oehem, zur Zeit Frühmesser zu Vsingen, [3]) Hainrich Marschalk und Irmla seine eheliche Wirthin, zu Haygerloch, verkaufen den geistlichen Frauen „den clossnerinan der closen ze Wildorff“ ihre Wiese, „der drw mansmad ist vnd gelegen ist an Bonow, stosset ainthalb an Wernlin Findnüz wis vnd vndna hin an dez Tieringers wis vnd obna an die almand,“ um 90 Pfd. Hlr. als rechtes Eigen und setzen zu Bürgen Herman Fulhabern, Schultheiß, und Bürklin Dahamer, beide zu Haygerloch, und ist der Kauf geschehen mit Gunst und Willen Rueggers des Kellers von Haechingen, seiner Hausfrau Adelhaitten und Hainriches Symilis und seiner Hausfrau Willi, „wa si irs geltz, so sú zuo vns wartind warend, aygenlich von vns vsgericht sind nach des brieffz sag, alz wir ain von in inn hand,“ und unter dem Siegel der Stadt Haygerloch, Herman Fulhabers und des Pfaffen Wernet Wirt, „degan der baeching“ zu Haygerloch und Kirchherrn zu Zimmern. (Die drei Siegel sind abgefallen.)

---

[1]) Ueber diese Klause vgl. Petri Suevia Eccl. pag. 371. Zohler Gesch. von Hohenz. S. 137. Barth, Hohenz. Chron. S. 531 f.

[2]) Alte Haigerlocher Familie (auch Ganusser oder Ganasser geschrieben), wie auch die in unserer Urk. genannten Fulhaber. Schmid a. a. O. S. 435 f.

[3]) Isingen im O.-A. Sulz.

Unedirte hohenzollernsche Urkunde.

Mitgetheilt von Dr. K. Zingeler, f. h. Archiv-Assessor.

1383. Mai 1. — Heinrich von Bubenhofen und sein Bruder Märgkli quittiren dem Grafen Friedrich von Zollern genannt „Müllin", welcher ihnen 3000 Pfd. Hlr. schuldig gewesen, über 2000 Pfd. Hlr., die ihnen Volz von Weitingen an der genannten Schuld bezahlt hat.

Ich Hainrich von Buobenhofen [1]) vnd ich Maergkli sin bruder tuegen kunt menglichen mit disem brief von der dryer dusent pfund haller wegen, so vns der edel herre graf Fridrich von Zolrr, den man nempt gravf Müllin, vns schuldig ist vnd da hinder och die von Balingen sint navch lutung vnd sage vnser versigelter zwaiger hopt briefe, [2]) die wir darumb haben, bekennen wir vns mit disem briefe vnd verienhen offenlich mit disem briefe, das der from vest ritter her Voelcz von Witingen [3]) vns an der vorgenempten schuld beczalt havt zwai tusent pfund haller vff disen tag alz dirr brief geben ist, der selber zwai tusent pfund haller sagen wir für vns vnd vnser erben vnsern vorgenempten herren von Zolrr vnd sin erben vnd nachkomen vnd ouch die von Balingen quid, ledig vnd louß mit disem brief, vnd dez ze ainem offenú vrkúnd so han ich der vorgenempt Hainrich von Buobenhofen min insigel gehenckt an disen brief, vnder demselben insigel vergich ich Maergli, won ich aigens zuo dirr zit nit han, darczuo

[1]) Das Stammschloß derer von Bubenhofen stand in der Nähe von Deißlingen O.-A. Rottweil. S. Mitth. VI. 8. Derselbe Heinrich kommt als Zeuge in einem Verkaufe zwischen Ulrich von Lichtenstein und Volz von Weitingen vor. S. Mitth. VIII. 90.

[2]) Die Mon. Zoll. bringen über diese Schuldbriefe nichts, ebensowenig die Oberrh. Zeitschr.

[3]) Ueber Volz von Weitingen s. Mitth. VII. 28 ff. und VIII. 90.

so haben wir baid erbetten Benczen von Bochingen [4]), dz er sin insigel zuo ainer geczügnüß gehenckt haut an disen brief, der geben ist an sant Walpurg tag nach Cristi gebúrt druczenhenhúndert iar dar nach in dem drú vnd achzigosten iar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Haus-Archiv zu Sigmaringen. Das erste Siegel ist fast ganz abgefallen, das zweite ist wohl erhalten und zeigt einen geradestehenden Schild mit zwei sich kreuzenden Schrägbalken. Die Umschrift zeigt: S. BEN . . . . BOCHINGEN.

---

[4]) Bentz von Bochingen kommt 1391 als Bürge beim Verkauf der Herrschaft Mühlheim vor. Mon. Zoll. I. Nr. 421. Bochingen liegt im O.-A. Oberndorf.

Urkunden zur Geschichte des Klosters Habsthal.

Mitgetheilt von Dr. K. Zingeler, f. h. Archiv-Assessor.

Die Geschichte des Klosters Habsthal mag, was ihren Umfang und ihre Wichtigkeit anbelangt, hinter der anderer ähnlicher Niederlassungen in Hohenzollern stehen. Der erste Umstand spricht aber bei dem beschränkten Raume unserer historischen Mittheilungen gerade dafür, die ganze, abgerundete Geschichte des erwähnten Klosters zu geben, weil es nicht nöthig sein wird, das Material gar zu sehr zu zersplittern, was nie zu Gunsten des Gelieferten geschieht. Nach der anderen Seite bietet die Geschichte von Habsthal sowohl in Bezug auf Ortsgeschichte, als auch wegen der manchfaltigen Beziehungen der schwäbischen Adelsfamilien zum Kloster und zu einander, Interesse genug, sie einer so weit als möglich vollständigen Bearbeitung zu unterziehen.

Mone's Zeitschrift Band VI. und XI. macht auf die Geschichte dieses Klosters aufmerksam und bemerkt mit Recht, daß sowohl die Notizen von Petri als auch die Urkunden, welche Kaiser in den Wirttemb. Jahrb. 1825 bringt, dürftig seien. Beide schöpften aus Reuttmayr, auf den wir später noch zu sprechen kommen, aber sie schöpften sehr unvollständig, und die Urkunden, welche sich bei Mone a. a. O. abgedruckt finden, ergänzten die klaffenden Lücken schon erheblich. Den größten Reichthum aber von hierhin bezüglichen Urkunden und sonstigen Angaben besitzt das fürstl. hohenz. Domänen-Archiv zu Sigmaringen.

Eine ungedruckte Urkunde ging mir durch die Freundlichkeit des Herrn Archivraths Dr. Will in Regensburg (am Thurn und Taxisschen Archiv) zu. An anderen Orten waren Anfragen ohne positiven Erfolg. Band III. des Freib. Diözes.-Archivs bringt S. 66. ff. ebenfalls zwei Habsthaler Urkunden vom Jahre 1370. Der Vollständigkeit halber habe ich nun den weitaus zum größten Theile noch ungedruckten Urkunden und Angaben über Habsthal auch die schon erwähnten in Mone's Zeitschrift in Regestenform

beigefügt, was ich um so eher thun zu dürfen glaubte, da mir die Originalia durch die Freundlichkeit des Vorstandes des Bad. Landes-Archivs zu Karlsruhe, Freiherrn Dr. Roth v. Schrecken-stein vorlagen.

Ganz besonders habe ich aber den Notizen des schon erwähnten Reuttmayr Rechnung getragen, indem ich die mir zu Gebote stehenden Urkunden und Angaben durch die von ihm verzeichneten, aber nicht mehr aufzufindenden ergänzte. Aus dieser im fürstl. hohenz. Dom.-Archiv befindlichen Chronik, welche mit ihrem vollen Titel heißt: „Summarisch vnd gründliche Beschreibung des gottshauß Habisthaal Ord. S. Dominici im Constantzer Bisthumb gelegen, auch aller gueter so dahin gehörig vnnd dann waß sich denkwirdigeß darinnen von zeit zu zeit begeben hat, aus alten brieffen vnnd schrifften zuesamengetragen durch R. P. Eusebium Revttmayr C. R. S. Augustini Professum in Waldsee, damahlen beichtiger vnnd pfarrherren dises gottshauß anno Christi 1681", geht hervor, daß ihm ein reiches urkundliches Material zu Gebote stand. Wo dasselbe zum Theil geblieben, habe ich leider nicht entdecken können, doch ergänzen sich seine Angaben und das sonstige Material des fürstl. Dom.-Archivs zu Sigmaringen fast zur Vollständigkeit.

Was nun an erster Stelle den Namen Habsthal betrifft, — der Ort, der vor der Niederlassung bestand, gab auch dem Kloster den Namen — so sagt Dr. M. R. Buck [1]): „Die meisten auf Thal endigenden Namen sind von dem Namen eines einstigen Besitzers bestimmt. Habsthal, Habchstal, später Habstall ist offenbar Habechistal." [2])

[1]) Mitth. für Gesch. u. Alterth. in Hohenz. IV. 76. Des etymologischen Interesses wegen füge ich eine gütige, schriftliche Mittheilung von Herrn Dr. Buck hier an: „Habsthal ist offenbar altes Habuchestal, wie Habsberg bei Langenenslingen in der That Habichesperc hieß. Habucho, Hablcho ist alter Personenname, zugleich aber auch freilich scheinbar Vogelname, denn habuk, habuch heißt Habicht. Habucho ist = Habecho, Habicho aus Habo, wie Etucho, Eticho aus Eto (Ato), Habo aber Koseform zu einem der mit Hab — anfangenden Namen, wie etwa: Habbraht, Habmund, Habuhalt, Habiwini, Habenott, Habinolf u. s. w. Habstall ꝛc. ist natürlich barbarische Schreibung, wie Wekkerstall statt Weckers-tal u. s. w."

[2]) Wenn die Wirttemb. Jahrb. 1825 meinen, die Grafen von Hohenzollern als Schirmherren des Klosters hätten den Namen des Hundelegens-

Im Allgemeinen wird angenommen, das Kloster sei 1259 gegründet worden.. Es liegt jedoch keine hierauf bezügliche und entscheidende Gründungsurkunde vor. Sicher ist, daß das Kloster nicht vor 1259 bestand.[1]) Wenn nicht 1259 selbst, so wird die Gründung resp. die Niederlassung der Nonnen aber auch nicht viel später zu suchen sein, indem nach einer Notiz Reuttmayr's das Kloster Habsthal schon 1266 Güter zu Bernweiler vom Kloster Salem kaufte. Man wird daher wohl kaum fehl gehen, wenn man 1259 oder 1260 als das Jahr annimmt, in welchem die Frauen aus dem späteren Amtshause zu Mengen, wo sie sich vorher schon vereinigt hatten, nach Habsthal übersiedelten.

Schon 1257[2]) und nicht 1254, wie die Wirttemb. Jahrb. irrthümlich angeben, hatte Bischof Eberhard von Konstanz den Klosterfrauen zu Mengen die Regeln des hl. Augustinus gegeben, bei welchen Satzungen auch die Nonnen nach ihrer bald darauf folgenden Uebersiedlung nach Habsthal bis zur Aufhebung des Klosters blieben. Daß ihnen, den Dominikanerinnen die Regeln des hl. Augustinus gegeben wurden, hat darin seinen Grund, daß der Stifter des Dominikaner- oder Prediger-Ordens für diesen keine neue Regel schuf, sondern die sog. Regel des hl. Augustinus annahm.[3])

Stifter und erster Wohlthäter des Klosters war Pfalzgraf Hugo IV. von Tübingen, und es ist nicht richtig, wenn Griesinger meint, Habsthal sei 1259 von Graf Rudolf von Habsburg gestiftet worden.

Dem erwähnten Pfalzgrafen schlossen sich in der Folge als Wohlthäter Adelige und Bürgerliche an, indem diese dem Kloster theils Güter und Legate schenkten, theils solche ihm verkauften, wobei oftmals das „Selan Heil" ins Auge gefaßt wurde und die Nonnen die Güter wohlfeiler erhielten. Die Besitzungen des

Rechtes wegen in „Habstall" verdorben, so ist das nicht richtig, wie beifolgende Uebersicht zeigt. Der Name wurde geschrieben: 1259, 1276 Habesthal, Habstal, 1302, 37, 52, 64, 94 Hapstal und Habstal, 1432 Habchstal, 1467 Hapchstall, 1493, 96 und 97 Happstall, Habstall. Letzteres also, bevor die Hohenzollern Schirmherren des Klosters wurden.

[1]) Siehe Urkunde von 1259.

[2]) S. Urkunde vom 1. Juni 1257.

[3]) S. Mitth. I. S. 4. Anmerk. 1.

Klosters vermehrten sich rasch und bedeutend, und seine Wohlhabenheit wuchs von Jahr zu Jahr. Die Nonnen besaßen Güter oder doch Gülten und Einkommen zu Bernweiler, Boms, Bremen, Einhart, Ennetach, Enzkofen, Friedberg, Günzkofen, Hausen a. A., Herbertingen, Hohentengen, Höllsteig, Jettkofen, Levertsweiler, Mengen, Ochsendorf, Plochingen, Reppersweiler, Rosna, Ruolfingen, Sipplingen, Ueberlingen, Völkofen, Wangen, Weckhofen, Zielfingen u. a. m.

Ueber diese vielfachen Besitzungen gibt neben anderen geschichtlichen Notizen der oben erwähnte Reuttmayr Aufschluß.

Wie in vielen Niederlassungen dieser Art, so war es auch bei Habsthal der Fall, daß das Kloster „von erster stüfftung bis hernach" besonders von adeligen und „hochgebohren" Personen bewohnt wurde, deren jede von ihren eigenen Einkünften lebte, „bieß entlich von etwan hundert jahren hero auch andere nit adeliche kinder in den 3. orden uffgenommen worden sein vnnd die proprietet oder aigenschaft auch nach und nach verschwunden ist." [1])

Ueber äußere Schicksale des Klosters erzählt er, daß 1363 vor St. Elisabethentag das „ganze closter in die aschen gerathen, ain jahr hernach aber an selbigen tag ist widerumb die kirchweyh gehalten worden."

Dieselbe Kirche mußte dann 1680 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Der Neubau wurde begonnen, „auch selbiges jahr bey gueter zeit vnder das tach gebracht, auch an St. Bartholomaei Apli. tag von ihro hochwürd vnd gnaden Georgio Sigismundo Miller, [2]) weyhbischoffen vnnd thumb decano zu Costanz, die newe kirch geweyhet vnnd dabei veber 400 personen gefirmet worden."

Eine anstoßende Kapelle wurde abgebrochen, auch wurde an demselben Tage ein neuer Gottesacker für „die weltliche allda zu begraben vor dem vndern thor an der mauer geweyhet."

---

[1]) Reuttmayr; derselben Quelle entstammt alles Folgende in Parenthese gesetzte, wenn nicht eine andere Quelle genannt wird.

[2]) Georgius Sigismundus Müller (Molitor), episcopus Heliopolitanus (1655—1688). Haid, die Konstanzer Weihbischöfe (Freib. Diöz.-Arch. VII. und IX.). Die hier mitgetheilte Weihe findet sich dort nicht.

Reuttmayr erzählt dann weiter, daß Habsthal seit „vnerdenckhlichen" Jahren eine Pfarrei gewesen sei, die aber vorher nach Rosna gehört habe.[1]) Habsthal hatte Weltgeistliche als eigene Pfarrer bis zum Jahre 1633. Der letzte war Norbertus Musterlin. Dann wurden Beichtiger aus dem Orden des hl. Dominikus angestellt, welche die Funktionen für die Pfarrei mitversahen.

Die in den ersten Zeiten günstigen finanziellen Verhältnisse des Klosters änderten sich im Laufe der Jahrhunderte aber und ganz besonders im 16. und 17. Jahrhundert sehr zum Schlechtern. Reuttmayr schiebt dies auf verschiedene Unglücke und hauptsächlich auf die vielen Schäden, welche der „erste schwedische und der französische" Krieg dem Kloster zufügten.

Der Chronikeur ist jedoch hier, sei es wissentlich oder unwissentlich, nicht genau. Der schlechte finanzielle Zustand ging vielmehr mit dem moralischen Hand in Hand. Schon 1521 sah sich Bischof Hugo von Konstanz genöthigt, scharfe Statuten und Ordnungen[2]) zu erlassen, die auf das Betragen der Klosterfrauen kein gutes Licht werfen. Im Jahre 1573 bat das Kloster die bischöfliche Behörde zu Konstanz um ein Anlehen von 600 fl., und zwar zur Bestreitung eines Baues, der jedoch nicht näher angegeben ist. Die unterm 3. Dezember desselben Jahres erfolgte Antwort lautet wegen Unvermögens ablehnend. Dann fährt das Schreiben fort:

„Wir hielten aber dafür, wann ir euch der gottseligen klösterlichen ordnung, die wir euch vngeferlich vor anderhalb jaren nach beschehner visitation fürgeschryben, aber euch byshär nit gefallen wöllen, gehorsamlich angenommen vnd ewer souil sonderliche vnnütze, vnklösterliche und hochverbottne haußhaltungen, auch andere vberflüssige gastereyen, vberlauff vnd einreiten gaistlicher

[1]) Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275 sagt Freib. Diöz.-Arch. I. S. 105: Priorissa in Habstal. Cuonradus dictus Vnderschopphen canonicus sci Stephani de canonia et de dicta ecclesia in Habstal et de Brunnen in decannatu Swendv sita soluit pro ambobus terminis duas libr. Constanc. in decimacione et sic soluit totum." Und Seite 106 „Ecclesia in Habstal. Dnus Cuonradus sub scopa supra expedivit hanc ecclesiam in solutione decime."

[2]) Mitth. X. 74.

vnd weltlicher leuten abgestellt hetten, es sollte mitler weil souil erspart worden sein, das diser baw, inmassen er angeschlagen, darmit verricht hette werden mögen . . . . . Wir haben aber vermaint, dieweil die ordnung kain fürgang hab, solle der baw auch darmit eingestellt sein" (was auch geschehen zu sein scheint). „Dann wann man kain klösterliche zucht vnd die fürgeschrybben ordnung nit halten, auch hinfür wie byßhär hausen vnd leben will, so bedörfft man wol diß newen baws gar nit."

Doch scheint auch dieses so deutliche Schreiben nichts geholfen zu haben, indem ich aus einer Kopie ersehe, daß 1594 den 5. November nach Visitation durch die bischöflichen Behörden wiederum scharfe Verordnungen gegeben wurden.

Recht drastisch spricht sich Punkt 11 aus: „Das alles gefreß, saufferey vnnd sonderlich das tanzen durchaus abgeschafft, auch dhain saitenspiel hinein gebracht vnnd in summa alle clösterliche zucht vnnd gottsfertiges stilles wesen, wie solches dem herrn Christo verlopten junkfrowen wol anstet, gehalten werde."

Daß bei solchen Zuständen auch der materielle Ruin des Klosters unabwendbar war, liegt auf der Hand, und wenn dazu noch die Schäden der vielen Kriege des 17. Jahrhunderts kamen, so läßt es sich wohl begreifen, daß die Klosterfrauen schließlich zum „Betteln" gezwungen wurden.

Nachdem aber der exklusive Charakter des Klosters, nämlich als eine Versorgungsanstalt für unverheirathete Adelige weggefallen, und nunmehr ein wahrer Beruf Novizen heranzog, da gestalteten sich die moralischen und mit ihnen in natürlicher Folge auch die materiellen Verhältnisse wieder besser.

So konnte auch Reuttmayr 1681, nachdem er vorher mitgetheilt hatte, daß das Kloster so sehr verarmt sei, daß es sich „des betelns nit erwehren möchte, auch sonsten in zimliche schulden last gerathen, das man vil zu thun hatte, bis es sich widerumb herausschwange," fortfahren: „Bey diser jetzigen zeit aber sein (gott sei gedanckht) alle zinsbare schulden aller orthen völlig abgestattet vnd nur noch etlich wenig 100 current schulden zu bezahlen noch ybrig, welche auch, wenn gott will, in bälde abgestattet werden sollen."

Dieser so wesentlich gebesserte materielle Zustand fällt um

so mehr in die Wagschale, weil das Kloster zu der Zeit noch fast mitten in den Wirren stand.

Auch die Visitationen fallen günstig aus, und es besserte sich der moralische wie materielle Zustand des Klosters immer mehr. Eine im Jahre 1787 auf Grund einer anonymen Verläumdung unternommene Visitation endete mit warmen Lobsprüchen für Priorin und Konvent.

Schirmherr des Klosters war wohl zuerst sein Stifter Graf Hugo IV. von Tübingen, und ihm folgte Ulrich, Graf von Sigmaringen, Herr von Montfort, der dem Kloster 1275 einen Freiheits- und Schirmbrief ausstellt. [1]) Im Jahre 1290 fiel die Herrschaft Sigmaringen an das Haus Oesterreich und hiermit auch das Kloster Habsthal. Dann kam das Vogtrecht 1325 an die Grafen von Württemberg. Diese verpfändeten 1399 die Stadt Sigmaringen nebst anderen Besitzungen und Rechten, worunter auch das Vogtrecht über Habsthal sich befand, an Graf Eberhard von Werdenberg. [2])

Endlich ging 1535 die Grafschaft Sigmaringen und mit ihr Habsthal an die Grafen von Hohenzollern über, und diese übten dann auch das Vogt- und Schirmrecht aus.

Die Verbindlichkeiten [3],) welche das Kloster gegen seine Schirmherren hatte, waren bedeutend und führten im Laufe der Zeiten zu vielfachen Streitigkeiten zwischen beiden Parteien, bis sie sich endlich 1700 mit kaiserlicher Genehmigung verglichen, worauf wir verweisen.

Auch Reuttmayr klagt über die Lasten, welche das Schirmrecht den Schützlingen auferlegte, und beschwert sich besonders, daß die Schirmherren in den schweren Kriegsjahren 1630—33 und wieder 1647, 1648 u. s. w., dann wieder 1674 „das hiesige gottshauß mit anlagen, kriegssteuern vnd einquartirung beschweren wollen". Hiergegen erhub das Kloster Einsprache, bis endlich „Menradus [4]) damahlen regierender Fürst zu Sigmaringen, dises gottshauß mit kriegsköstten zu vexiren nachgelassen."

[1]) Siehe Regest unter 1275.

[2]) Vanotti, Gesch. d. Gr. v. M. u. W. S. 529. Nr. 386.

[3]) Siehe den Vertrag von 1700. August 25.

[4]) Meinrad I. 1638—1681.

Er erzählt dann noch: „Anno 1676 ist Prinz Maximilianus [1]) in die Sigmaringen regierung khomen vnd den fürsten titul zugebrauchen angefangen vnd zugleich dises gottshauß schutzherr worden. Diser ist in den ersten jahren seiner regierung vnderschiedene mahl mit seiner hoffstatt allhier gewesen vnd ohne merkhlichen vnkosten niemahl widerumb von hier abgeraist. Gott gebe disem fürsten gnad vnd verstand, damit er wohl regiere vnd den titul eines schutzherrn recht gebrauche."

Wie die allerdings sehr drückenden Verpflichtungen des Klosters gegen seine Schirmherren zu mancher Klage Anlaß boten, so war auch die Ausübung der Gerichtsbarkeit ein Punkt, der fortwährend Streitigkeit zwischen Kloster und Schirmherren erzeugte. Diese Erscheinung ist eine ziemlich allgemeine, und dauerte zum Beispiel der Streit zwischen Beuron und den Herren von Enzberg zu Mühlheim, die sich Schirmherren des Klosters nannten, mehrere hundert Jahre lang und führte zu manchem heftigen Strauß.

Habsthal besaß die niedere Gerichtsbarkeit, jedoch waren hier die Grenzen bezüglich der Höhe der Strafe und derjenigen Frevel, welche in des Klosters Jurisdiktion fielen, nicht festgesetzt, wenigstens wurden sie von der einen Seite nach Kräften ausgedehnt, während die andere Seite sich bemühte, sie so viel als möglich einzuengen und zu beschränken. Die Schirmherren (Sigmaringen) behaupteten, Habsthal habe nur das Recht bis zu 3 Pfund Heller zu strafen; das Kloster dagegen stellte die Höhe auf 10 Pfund, wodurch natürlich eine größere Anzahl von Vergehen und Freveln der Kloster-Gerichtsbarkeit verfiel. Diese Streitfrage wurde zugleich mit den übrigen Forderungen der Schirmherren geregelt (1700 den 25. August).

Auch die geographische Grenze der Gerichtsbarkeit mußte festgestellt sein, und Reuttmayr, der überhaupt mit Eifer für die

[1]) Hier macht sich Reuttmayr mehrerer Irrthümer schuldig, die bei ihm als Zeitgenossen des Fürsten Maximilian sehr auffallend sind. Maximilian wurde erst 1681 Fürst, und nicht er gebrauchte den Fürstentitel zuerst, sondern schon sein Großvater Johann wurde am 28. März 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben und gebrauchte auch diesen Titel. Schwarzmann Karl I.

Rechte des Klosters eintritt, beschreibt gemäß „alter statuten“ die Grenzen, innerhalb welcher dem Kloster die niedere Gerichtsbarkeit zustand. [1])

Nachdem Josef II. deutscher Kaiser geworden, mußte auch Habsthal dessen antiklösterliche Gesinnung empfinden. Im Jahre 1791 stellte die Regierung die Bedingung, daß von drei neu Aufzunehmenden nur eine „ausländisch“, das heißt „aus dem Reiche“, nicht speziell österreichisch sein dürfe. Manche Scheererei erwuchs dem Kloster während dieser „Verbesserungszeit.“

Ueberhaupt hatte Habsthal in den neunziger Jahren viel zu leiden, bald durch Einquartirung, bald durch Kontributionen und Steuerauflagen, besonders brachte das Jahr 1796 viele Kriegsunruhen. Der französische General du Heme zog mit seinem ganzen Stab nach Habsthal. Das Einvernehmen zwischen den Feinden und den Klosterfrauen war ein gutes. Aus einer Habsthaler Chronik entnehme ich zur Illustration folgende Stelle: „Nachdem die Klosterfrauen dem General du Heme eine Musik bei Tisch gemacht, so hat er denen Klosterfrauen zur Ehre auf einigen Wägen seine Musik Personale von Osterach hierher kommen lassen, um den Klosterfrauen auch Musik zu machen. Diese Ehre hätte man zwar gerne entbehrt, weil dieses neue Personale wie-

---

[1]) „Vnd fangt solche nidere bottmäßigkeit an zu Bernweiler, allwo auch der große weyher mit einuerleibt vnnd verstanden wirt. Von da an biß an den Störenbach, vom Störenbach abher biß auff den Felbengumpen, von dannen biß in Rosnauwer Espach, von dannen biß an das Völlthor an Menger steich, von dannen biß in Menger Hohenberg an die Markhten, von dannen biß an Rosner gmeinmärkh in die Laach, die Mengen, Rosnauw vnd die frauwen vonn Habsthaal schaibet. Von dannen biß in Golpenstein vnnd von dannen biß an Rosner gmeinmärkh hinauff biß an Thonis hauw, da die Lachen stehn, vnnd von dannen biß an der frauwen Möhli vnnd von dannen biß an Sauters stockackher an die Laach, von dannen biß an das bild auff dem Katzenstaig, da der stein ist, von dannen biß gen Bernweiler an S. Martins ackher.“

herum mußte verpfleget werden. Das hiesige Kloster ist zwar wegen diesem, und weil auf Verlangen des Generals einige Menuet mußten getanzt werden, in der Ferne sehr verschreit worden, weil die Sage ging, als ob einige Klosterfrauen mißhandelt worden seien. Allein zur Ehren des Generals leisten wir das Zeugniß, daß sich das ganze Militär sehr edel betragen. Um 9 Uhr Abends hat sich das ganze Militär aus dem Convent in das Wirthshaus zur Ruhe begeben."

Im Jahre 1806 theilte das Kloster mit so vielen anderen das Loos der Aufhebung und am 6. September 1806 ging es mit seinen Besitzungen (die allerdings bedeutend zusammengeschmolzen waren) an das fürstliche Haus Hohenzollern-Sigmaringen über. Am 4. Oktober desselben Jahres ratificirte Fürst Anton den mit der Priorin und dem Konvent abgeschlossenen Vertrag, der, wie bei denselben Anlässen zu Beuron, Inzigkofen und Laiz, die freigebige Güte des milden Fürsten im besten Lichte erscheinen läßt. Der Bestand des Klosters war: die Priorin, 17 Nonnen und 2 Laienschwestern. Die Nonnen blieben im ungestörten Besitz sämmtlicher Klostergebäude, und durften nicht nur, sondern mußten sogar ihre bisherige Lebensweise fortsetzen.

Im Jahre 1825 wurde die Pfarrei Habsthal, zu welcher Rosna (bisher nach Mengen gehörig), Eimühle und Bernweiler kamen, als eine geschlossene Pfarrgemeinde dotirt und bestätigt, und der jetzige Dekan Engel zu Hausen am Andelsbach als erster Pfarrer eingeführt.

1840 wurde ein neuer Vertrag mit den noch lebenden 7 Klosterfrauen geschlossen, gemäß dessen sie das Kloster verlassen mußten, dagegen eine Pension von 400 Gulden erhielten. Die letzte derselben, Franziska Schuster, starb 1862 zu Augsburg.

1841 wurde dann in dem Klostergebäude ein Bildungsinstitut für angehende Schullehrer und eine Blinden- und Taubstummenanstalt errichtet. 1856 wurde das Kloster zu einer Straf- und Korrektionsanstalt hergerichtet und zwar für beide Geschlechter.

1859 zogen die Männer nach Hornstein, um 10 Jahre später wieder nach Habsthal zu ziehen.

Im Jahre 1874 wurde die Anstalt aufgehoben, und stehen die Räume jetzt theils leer, theils sind sie vermiethet.

Wir lassen nun die Urkunden des Klosters theils vollständig, theils im Auszuge folgen, indem wir dieselben, mit den ältesten beginnend, soweit fortführen, als es der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet.

1257. Juni 1. Konstanz. — Bischof Eberhard von Konstanz gibt den noch zu Mengen wohnenden Nonnen die Regel des hl. Augustinus und nimmt deren gegenwärtige und zukünftige Besitzungen unter seinen Schutz.

Eberhardus [1]) dei gratia Constanciensis episcopus dilectis in Cristo priorisse et conuentui in Vriemæingen [2]) salutem et in domino caritatem. Sincere deuotionis religio priorisque uite vestre laudabilis conuersatio et honesta nos inducunt, ut iuxta commissum nobis officium animarum saluti debita diligentia intendere debeamus. Jgitur de religionis uestre perseuerantia in domino confidentes uobis et successoribus uestris regulam beati Augustini tradimus obseruandam, quod secundum eam dies uestros in diuinis obsequiis salua reuerentia et subiectione nobis et ecclesie Constantiensis debitis deducentes celestis patrie possitis consortium promereri. Vt autem cultui diuino liberius insistere ualeatis, personas uestras et res seu possessiones, quas in presenti possidetis vel futuris potestis temporibus adipisci, recepimus in protectionis nostre gratiam et munimen. Jn cuius rei testimonium presentes uobis litteras dedimus sigilli nostri robore communitas. Datum Constantie anno domini M.° cc.° lvii kl. Junii.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Das anhängende parabolische Wachssiegel ist lädirt, zeigt jedoch noch eine sitzende Bischofsgestalt, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch haltend.

[1]) Eberhard Truchseß von Waldburg.

[2]) Vriemæingen, Freimengen, die Stadt Mengen im Gegensatz zum Dorfe Mengen, dem heutigen Ennetach. Die Bewohner des letzteren waren leibeigen nach Friedberg-Scheer, wogegen die Bewohner der Stadt frei waren.

1259. — Konrad von Bodman urkundet Hugo IV., Pfalzgrafen von Tübingen, gegenüber, „quod ego possessiones Habesthal cum omnibus pertinentiis suis et omni jure, quas hactenus de vestra (des Pfalzgrafen) benignitate et gratia nomine feodi

detinui et possedi, vestrae sinceritati in manus dilecti in Christo fratris Joannis dicti de Ravinspurc . . . ordinis fratrum praedicatorum, nomine et vice vestra ad hoc electi, resigno libere et sine dolo, ut priorissae et conventui sororum dictarum de Meingen absque omni tam mea quam omnium haere dum meorum inquietudine — velitis et possitis (der Pfalzgraf) . . . habere conferendi plenariam potestatem. Acta sunt haec anno Domini MCCLIX. Jndictione secunda.

Wirtb. Jahrb. 1825. S. 420.

1259. Mai 20. Bei Altheim. — Hugo, Pfalzgraf von Tübingen, überträgt der Priorin und dem Konvent der Schwestern von Mengen auf Bitten Johannes von Ravensburg, Bruders des Predigerordens, zur Ehre Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria, sowie seinem und seiner Eltern Seelenheile seine Besitzungen in Habsthal.

Jn nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Nos Hugo [1]) dei gratia comes palatinus de Tuwingin omnibus tam presentibus quam posteris hanc literam inspecturis noticiam subscriptornm. Ne gesta mortalium digna memorie nouerca rerum obliuione depereant, solent in scripturis tenacibus prudenter a sapientibus perhennari. Hinc est, quod tenore presentium profitemur, quod nos proprietatem possessionum in Habstal [2]) cum omnibus pertinenciis suis et, quicquid nobis in eis iuris conpetere credebatur, ad petitionem fratris Johannis de Rauinspurc [3]) ordinis fratrum predicatorum ob reuerenciam dei et gloriosissime virginis Marie in remedium animarum tam nostre quam parentum nostrorum in manus eiusdem dicti fratris Johannis libere resignantes reuerende in Jhesu Christo priorisse et conuentui sororum dictarum de Mængin contulimus pleno iure. Acta sunt hec anno domini millerimo cc° LIX°, indictione secunda, in bivio [4]) iuxta Althain, [5]) presentibus ipso sepedicto fratre cum socio suo fratre Cuonrado dicto de Voberlingin, domino Craftone, rectore ecclesie de Althain, dicto de Jhilingen, [6]) Marquardo dicto Molendinario de Jhilingin, Wernhero fratre suo, Wolfranno aduocato de Altunstaige [7]) et Eberhardo nobili dicto de Jungingin, [8]) feria tercia in rogationibus hora nona. Jn cuius rei testimonium et certitudinem

habundantem fecimus presentem cedulam nostri sigilli munimine roborari.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Eine Uebersetzung findet sich in den Wirt. Jahrb. 1825. Das anhängende lädirte Siegel zeigt einen nach rechts reitenden Ritter, auf seinem Schilde die Montfort'sche Kirchenfahne. Von der Umschrift ist noch zu lesen: HVGN. COM . . . . . VINGE.

[1]) Hugo IV., Pfalzgraf von Tübingen, Stammvater der Horber Linie, nachweisbar 1247—1267. Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen.

[2]) Siehe die vorhergehende Urkunde.

[3]) Siehe die vorhergehende Urkunde.

[4]) Die Uebergabe geschah unter freiem Himmel.

[5]) Altheim O.-A. Horb.

[6]) Jhilingen, nicht Jsilingen, wie Memminger, Wirt. Jahrb. 1825, sagt. Gemeint ist Jhlingen im O.-A. Horb.

[7]) Altunstaigen ist nicht, wie Memminger a. a. O. sagt, „Waldstaig", sondern vielmehr Altenstaig im O.-A. Nagold.

[8]) Jungingen, wahrscheinlich das bei Hechingen gelegene.

1259. — Rudolf, Pfalzgraf von Tübingen, bestätigt die durch seinen Bruder Hugo gemachte Schenkung von Gütern zu Habsthal an die Schwestern zu Mengen.

In nomine domini amen. Nos Rudolfus [1]) dei gratia comes de Tvingin dictus Scharær omnibus hanc literam inspecturis noticiam subscriptorum. Auctori salutis nostre nobis infatigabiliter intendenti cum heu propter diuersas distractiones nostras, verum et propter incuriam summe felicitatis nostre vix raro, sicut dignum esset, personaliter intendamus, necesse saltem est et condignum, ut eos, qui ei seruiunt, promouendo vicem sic aliquantulam rependamus. Hinc est, quod tenore presentium profitemur, quod nos ad honorem dei et gloriose uirginis Marie, genitricis sue, in remedium animarum tam nostre quam parentum nostrorum donationem proprietatis possessionum in Habstal per dilectum fratrem nostrum H. [2]) comitem palatinum de Tvingin priorisse et conuentui sororum dictarum de Mængin factam ratam et firmam habere uolumus sine dolo omnique iuri, quod in eis habere credebamur, renuntiantes libere ipsas possessiones eisdem sororibus cum omni iure et omnibus pertinenciis tam ex parte nostra quam omnium successorum nostrorum per presentes literas conferimus

pacifice possidendas. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo nono. Jndictione secunda. Jn cuius rei testimonium et cautelam fecimus hanc cedulam nostri sigilli munimine confirmari.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Eine Uebersetzung findet sich in den Wirt. Jahrb. 1825. Das anhangende Siegel, in der Mitte durchbrochen, zeigt noch einen nach rechts reitenden Ritter, am linken Arme den Schild mit dem Montfortschen Wappen. Die zum Theil abgebröckelte Umschrift zeigt noch: RVDOLFI. COMITI ..... FILII PAL.

[1]) Rudolf III., Pfalzgraf von Tübingen, Stifter der Herrenberger (Scheerer) Linie, † 1277 zu Wien. Schmid a. a. O.

[2]) Pfalzgraf Hugo IV. S. vorhergehende Urkunde.

1259. — Die Grafen Rudolf von Tübingen und Ulrich von Asperg, Gebrüder, urkunden: Quod nos proprietatem possessionum in Habstal et quicquid nobis in eis iuris competere credebatur .... priorisse et conventui sororum dictarum de Mængin contulimus pleno iure, ratam habentes donacionem dilectorum H.[1]) et R.[2]) comitum de Twingin, patruelium[3]) nostrorum, dictis sororibus in eidem possessionibus ante factam.

Mone, Zeitschr. VI. 409.

[1]) und [2]) D. i. Hugo und Rudolf.

[3]) Mone übersetzt irrthümlich „unserer Oheime", während es heißen muß: „unserer Vetter". S. auch Schmid a. a. O. S. 204.

1271 hat Heinrich von Bittelschieß etliche äcker allhero (nach Habsthal) legirt, welche zu Bittelschieß gelegen.

Reuttmayr.

1275. Sigmaringen. — Graf Ulrich von Montfort, Herr zu Sigmaringen, stellt dem Kloster Habsthal „cum in ecclesia Dei religiosis in salutem fidelium militantibus brachio militari sit praecipue succurendum", einen Freiheits- und Schirmbrief aus.

Vanotti, Gesch. d. Gr. von M. und W. S. 536.

1276. April 15. Weißenburg. — König Rudolf von Habsburg gestattet dem Kloster Habsthal, Güter, die Lehen vom Reiche sind und ein Einkommen von 20 Mark Silbers ergeben, zu kaufen.

Rudolfus [1]) dei gratia Romanus rex semper augustus uniuersis sacri Romani imperii fidelibus gratiam suam et omne bonum. Curantes inclite recordacionis antecessorum nostrorum imperatorum et regum vestigiis inherere ac ad eorum imitationem laudabilem meritum apud altissimum reportantem ecclesiis et ecclesiasticis personis bene facere, caritatis opera impendere ac ipsarum necessitatibus beneficiis, quibus possumus, subuenire, benignitate regia concedimus et spe remunerationis diuine permittimus, quod deuote in Christo priorissa et conuentus sanctimonalium monasterii de Habestale, ordinis fratrum predicatorum, bona ad valorem vigenti marcarum [2]) argenti, hoc est de quibus viginti marcarum redditus habeantur, ab vno vel diuersis et hoc de bonis, que a nobis et imperio tenentur in feodum, libere valeant comparare. In testimonium concessionis et permissionis predicte presens scriptum nostre mayestatis sigillo duximus roborandum. Datum Wissenborch XVII. Kalendas Maii, indictione quarta, anno domini m°. cc°. lxx°. VI., regni vero nostri anno tertio.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen, übersetzt in den Wirt. Jahrb. 1825. Das anhangende Wachssiegel ist beschädigt und zeigt den König auf dem Thronsessel, in der rechten Hand das Zepter und in der linken den Reichsapfel haltend. Von der Umschrift ist nur noch M. P. zu lesen, wahrscheinlich der Rest von semper augustus.

[1]) Rudolf I. von Habsburg, 1273—1291. Er war mit den Pfalzgrafen von Tübingen verwandt, indem Rudolf II., Vater des oben genannten Pfalzgrafen Hugo IV., eine Tochter hatte Namens Mechtilde, die mit einem Grafen von Hohenberg vermählt war, und die aus dieser Ehe stammende Tochter Anna die Gemahlin Rudolfs von Habsburg und Stammmutter des österreichischen Kaiserhauses wurde. Schmid a. a. O. S. 145 ff. 1276 finden wir Rudolf den Scherer, Bruder des Grafen Hugo, mit Rudolf von Habsburg zu Nürnberg. Schmid a. a. O. S. 555.

[2]) Im Jahre 1275 galt das Pfund Pfennige im Konstanzer Bisthum rund 12 Gulden unseres Geldes. Die Mark galt zwei Pfund Pfennige, war also gleich 24 Gulden. Zwanzig Mark betrugen demnach 480 Gulden, oder 822,86 Mark. Freib. Diöz.-Arch. I. S. 6.

1280. Wilfertsweiler. — Graf Mangold von Nellenburg [1]) schenkt filiabus apud Habstal leibeigene Weiber mit ihren Kindern michi (et) nobili Hainrico dicto Ramunc [2]) de Svarza [3]) assignatas. Acta sunt hec apud Wolfarswiler [4]). Zeugen: . . . .

decanus de Dieringen,[5]) frater Hainricus et frater Eberhardus de Dizenhoven[6]) ordinis predicatorum, Hermanus dictus de Aich, minister in Frideberg,[7]) Lupli quondam minister in Stocka.[8])

Mone, Zeitscht. VI. 409 f.

[1]) Ueber diesen s. Mone, Zeitscht. I. 76 ff. und Locher, Regesten zur Gesch. der Gr. v. Veringen. Mitth. III.
[2]) Ueber ihn s. Mone a. a. O. I. 76.
[3]) Schwarzach, O.-A. Saulgau.
[4]) Wilfertsweiler, O.-A. Saulgau.
[5]) Thieringen, O.-A. Balingen.
[6]) Dießenhofen im Thurgau.
[7]) Friedberg, Pfarrdorf im O.-A. Saulgau.
[8]) Stockach.

1281. August 28. Fulgenstadt. — Graf Mangold von Nellenburg schenkt ad petitionem dilecti fidelis nostri Hainrici dicti Ramunch bona sita in Enzechoven[1]) dicta dez graven guot, que quondam dictus Ramunch, pater ipsius Hainrici, nomine ac iure proprietatis possedit, dem Kloster Habestal als Eigenthum. Gegeben in Vulgenstat[2]). Zeugen: Wernherus de Riethusen,[3]) Albrechtus dictus Schorpen, Hainricus dictus Ramunch pretactus, Wernherus plebanus in Veringen, Hiltebrandus dictus Hagel, Hainricus de Burron, Eberhardus dictus Wrn, . . . dictus de Swarzenbach,[4]) Chuonradus de Oberhain,[5]) Ruodolfus dictus Swende, Hermannus de Aichain,[6]) Hainricus dictus Gunther, Ber. de Kruchenwis, Eber. de Hasenstain,[7]) Bur. de Habestal et alii fide digni.

Mone, Zeitscht. VI. 410 f.

[1]) Enzkofen, O.-A. Saulgau. [2]) Fulgenstadt, O.-A. Saulgau.
[3]) Riedhausen, ebendaselbst. [4]) Schwarzenbach, ebendaselbst.
[5]) Obernheim, O.-A. Spaichingen. [6]) Eichen, O.-A. Saulgau.
[7]) Diese Burg lag bei Rinkenweiler im O.-A. Ravensburg.

Reuttmayr erwähnt diese Schenkung ebenfalls und fügt dann noch bei: „Ferner hat das Gottshauß von Johann Geussez, Burger zu Veberlingen, anno 1361 ein gueth erkaufft per 58 pfd. hlr., ligt zu Enzkouen. Bilde mir ein, das solches guet dem grössern vnd ersteren einuerleibt worden seye. Lit. N. — Anno 1493 hat das gottshauß abermahl IIII juchart vnd 3½ mansmad

wisen von Hans Kolb zu Enzkouen per 96 pfd. hlr. erkaufft. Lit. P. Besitzer dises guets ist dermahl Jacob Braun."

1282. — „Herre Bertolt Hovpe hat gegeben den frovwen von Habestal daz vierdentail an dem guote ze Ovthekofen [1])*, dez wirt sehstehalb schillingez minre dan ainlufe marce, unde sol daz guot niezen er unde sin wirtenne unze an ir tot, unde nah ir tode so sol ez sin vrilich der frovwen von Habestal." Zeugen sind: „herre Hæinrich der luppriester, der birbruowe unde alliu diu saminunge."

Mone, Zeitscht. VI. 411.

[1]) Jettkofen, württemb. Enklave bei Ostrach.

* Reuttmayr sagt über die Besitzungen des Klosters zu Jettkofen: „Zu wissen, daß vor alters das gottshauß allhie nur zwen grosse höff allda gehabt habe; deren der eine anno 1670 in zwen thail ist abgethailt worden, — — sein also jeziger Zeit 3 höff allbdorten, welche dem gottshauß zustendig sein. Dise güeter, deren eines jeziger Zeit Jörg Flickhenstorffer, das andere Mathis Karrer, das dritte Chrisostomus Möst innen hat: dise güeter sein vor alters „auffsitzen" benambt worden; welche anno 1281 an das gottshauß von Graff Mangold von Nellenburg vnd Heinrich von Magenbuch vmb XXXXIII vnd ½ markh silber an das gottshauß sampt der damaligen myhle erkaufft worden." Lit. F.

„Ich finde auch, das von Hanns Rusti, Burger zu Pfullendorf, A. 1371 zwen höff oder güeter mit aller zugehör zu Jekofen zu der pictanz des closters Habstahl seyen vermeint vnnd gestüfftet worden. . . . ." (Wo Reuttmayr diese Notizen findet, sagt er leider nicht.)

„Die vebrig güetle vnnd hoffstätt zu Jekouen, sonderbahr eines, welches vor disem gen Sommendingen dem heyligen alldort gehörig, ist anno 1402 allhero erkaufft worden." Lit. G.

„Wegen der myhle, welche vor disem allda vnweith von Jekouen gestanden vnd aigentlich des gottshauß ware, ist ein sonderbahrer vertrag vorhanden, das nemblich ein miller gebührenden ehrschaz sampt dem myhle züns dem gottshauß raichen solle, aufgericht anno 1491." Lit. H. Anno 1675 ist zu Jekouen ein starkhe brunst entstanden, dadurch etliche häuser in die aschen gelegt worden.

1287. November 2. Scheer. — Graf Hugo VI. von Montfort-Scheer schenkt dem Kloster Habestal die aigenschaft des guotes, das gilegen ist ze Repergewiler [1])*, dem man sprichet das von Oberhain guot, in allem dem rehte ze besizenne und behabenne, alse wir die selbun aigenschaft besessen und behebt hetten unz dar, und alse ain vri man sin vries aigen geben sol und mac. Zeugen: „Cuonrat der Fuohs, Wernher und Hainrich von Bartelstain [2]), Wernher Hanenbiz, Cuonrat von Spire, Arnold der Sibeler, Cuonrat und Manegolt die Toerler und ander biderbe luote."

Mone, Zeitsch. VI. 412 f. Reuttmayr erwähnt diese Urkde. ebenfalls.

[1]) Repperweiler im O.-A. Saulgau.

[2]) Bartelstein oder Bartenstein war eine Burg, welche auf dem linken Ufer der Donau gegenüber dem Schlosse Scheer stand, und auf deren noch erkennbaren Resten jetzt eine Wohnung angebracht ist. S. Lichtschlag, Zwölf Salemer Urkunden. Beigabe zum Programm des Gymnasiums Hedingen 1869/70. Urkd. IX. Anm. 9.

* Außer verschiedenen anderen Repperweiler betreffenden Urkunden, die wir noch bringen, hat Reuttmayr noch folgende Notizen: „Item von Jäkh Lehen zu Repperweiler sein abermahl VII juchart ackhers per 70 pfd. hlr. erkaufft vnd eingelegt worden. Anno 1475. Der weyer zu Repperweiler ist von dem gottshauß allhir vor 300 jahren gemacht vnd gebauwet worden. Es ist auch ein besonderer vertrag vorhanden, welcher mit den herren von Sulgow 1486 auffgerichtet worden, dan in deme biser weyher etliche wisen vnder wuehr, dem spital zu Sulgow gehörig, ertrenckht. Zu widergeltung dises schadens ist ihnen herren von Sulgow 1 pfd. den., welches hiesiges gottshauß auß der Waldmyhle nach Sulgen gehörig jährlich zu fordern hatte, ewiglichen nachgesehen worden. Vnnd solle die überrych vnd wuestgraben ohne verhinderung nach belieben auffgethan vnd gebraucht werden." Lit. P.

1293. Dezember 23. Pfullendorf. — Priorin und Konvent des Klosters Habsthal verkaufen an die Spitalpflege zum hl. Geist in Pfullendorf die Mühle zu Hausen.

In gottez namen amen. Allen den, die disen brief sehen ald hoerent lesen, kvndint vnd vergehent wir, ich swester Adilhait div priorin vnd der conuent ze Habstal, daz wir vnd vnser nachkomen bruoder Conrate Todeler, des hailigen gaistez vnd siner

vorstigen pfleger in dem spitale ze Pfullendorf, vnd allen sinen nachkomen die mvlstat zem stapfe ze Huosen [1]), vnd swaz darzv hoeret ze wasen vnd ze zwige, ze rehtem vrigen aigen ane allen dienst imerme in rehtez offennen koufecz wiz habint gegeben vmbe nvn pfvnt Kostenzer, vnd daz si vnz der gewert hant. Wir vergehent, ich Adelhait div priorin vnd der conuent ze Habstal, daz wir vnd vnser nahkomen dez vorgenanten spitales ze Pfullendorf vnd siner pfleger vmbe disen kouf fvr alle anesprache wern solin sin iemerme. Dez beschach nah gottez gebvrte tuosent jar zwai hvndert jar vnd driv vnd nvnzick jar an der nahrsten mitwochen vor dem hailigen abent ze winachten in herrn Hainrichez Graemilichez hove ze Pfullendorf vor den erbaeren lvten hern Hainriche Graemiliche dem amman ze Pfullendorf, vor dem von Tanhain [2]), vor Cuonrat Graemilich, vor Heinrich von Celle [3]), vor Ruodolfe dem gebvtel ze Pfullendorf, vor Hainzen dem Hoppen, vor Bertolt dem Hoppen, vor bruoder Hainriche dem Kaufman von Habstal vnd vor andren biderben lvten. Vnd daz diz war vnd staete belibe iemerme, darvmbe habint wir div priorin vnd der conuent ze Habstal dem vorgenanten spitale vnd sinen pflegern disen brief gebent besigelt mit vnserz closterz vnd mit der burger insigel ze Pfullendorf. Wir der amman vnd die burger ze Pfullendorf vergehent, daz diz war ist. Darvmbe habint wir dvrch dez selben closterz vnd vnserz spitalez bitte vnser insigel an disen brief gehenket zaim ewigen vrkvnde.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Beide Siegel sind abgefallen.

[1]) Hausen am Andelsbach.

[2]) Thannheim, Pfarrdorf 2½ Stunden vom Amtsorte Hüfingen.

[3]) Zell am Andelsbach.

* Betreffs der Güter zu Hausen sagt Reuttmayr: „Anno 1288 ist dises (welches?) gueth von Berthold Hoppe, burger zu Phullendorff, mit aller zugehör allhero gestüfftet worden. Eben diser Berthold hat auch ein gueth zu Jekouen in disem jahr hiesigem closter gestüfftet." Lit. A. a. (S. Urk. 1282 Jettkofen.) „Anno 1365 ist von Gebhart Gebz von Hausen, burger zu Pfullendorff, auch ein gueth sampt aller zugehör dem gottshauß legirt worden. Sein dise beede meines erachtens zusamengestossen worden."

Lit. A. b. „Anno 1370 verschafft abermahl Catharina Buratin, Hanns Furbers seeliger haußfrauw, dem gottshauß allhie den halben thail ihres guets zu Hausen an die pictanz allhero mit hauß, hofraithe vnd garten, mit äckher vnd wisen. Den ander thail diß guets hat bemelte Catharina dem spital zu Pfullendorff vermacht." Lit. B. c. (S. Urk. 1370. Juni 21. und 28.) „Anno 1374. Gebhart von Hausen legirt ein guetlein zu Hausen dem gottshauß allhir zu seiner seelen hail." Lit. C. d. „Anno 1380. Verena Hartmännin vnd Hanns Selloß hatten eine ansprach an ein guetle zu Hausen, welche mit 2 pfd. hlr. ausgelöst worden sein." Lit. D. c. „Vnd ist zu wissen, das, obwohlen etliche gueter vnd güetle oben benambset worden, dennoch dermahlen nur ein mitelmässig gueth zu Hausen sey, welches dem gottshauß allhie zustendig, dises besizet Hanns Luz, jetzt Jörg Luz" (?).

1302. Oktober 23. Konstanz. — Bischof Heinrich von Konstanz verleiht dem Kloster Habsthal das Recht, Neueintretende aufzunehmen und von denselben Profeß abzunehmen.

H. [1]) dei gratia Constanciensis episcopus omnibus presencium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint vniuersi, quos nosce fuerit oportunum, quod nos religiosis sororibus conuentus in Hapstal nostre dyocesis sub cura et regimine seu regula ordinis fratrum predicatorum degentibus, vt suscepcione veli tam conuersionis quam professionis a iure concessa inposterum libere gaudere valeant, graciose indulsimus et presentibus indulgemus. Jn cuius rei testimonium eisdem sororibus has nostras patentes literas tradimus sigilli nostri munimine roboratas. Datum Constantie anno domini M°. ccc. secundo X. Kalendas Nouenbris Jndictione prima.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Das Siegel ist in ein Leinensäckchen eingenäht und vollständig unleserlich.

[1]) Heinrich von Klingenberg, Bischof von 1293—1306.

1303. November 11. — C. Schiltunk, Vogt zu Sigmaringen und zum Bussen, gibt an der Herzoge von Oesterreich statt Hauch dem Brien einen Hof zu Bernweiler zum Lehen.

Jch C. Schiltunk, [1]) vogt ze Sigmaringen vnd zum Bussen, kund allen luten, daß ich lihe vn han gelihen Hauch dem Brien

von Bernwils [2],* vn allen sinen rechten erben an miner herrn stat, der herzoge von Oesterreich, ain hof, der ze Bernwils gelegen ist, mit allen rechten vn dar zu hörent. Ich han im vn sinen erben och gelihen denselben hof für ain vrieß gut, als och derselbe hof vri waß, e er kem in herrn H. gewalt von Magenbuch, der mir denselben hof vf gab an der herzoge mine herrn stat. Vnd daß diß war vn stete belibe, so henk ich der vorgenant C. Schiltunk, der vogt, min gesigl an disen brif. Diß beschah da man zalte von gottes geburte drin zehen hundert jar vn drin jar an sant Martinstage.

Kopie im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Die Kopie macht, obgleich „collationirt" darauf steht, nicht ganz den Eindruck der Genauigkeit.

[1]) Conrad Schiltunk war aus einer Menger Familie. Derselbe Schiltunk kommt in einer Urkd. von 1338 vor. S. Lichtschlag, Zwölf Salmer Urkunden 2c. Urk. XI. Anm. 3. Locher, Mitth. I. 59.

[2]) Bernweiler im O.A. Sigmaringen.

* Außer dieser und noch folgenden urkundlichen Nachrichten schreibt Reuttmayr:

„Es ware zu Bernweiler vor alters ein absönderlicher hoff sampt aller zugehör, welcher anno 1266 von dem hochlöblichen gottshauß vnder abbt Eberhardo mit aller gerechtigkeit vmb XVI marckh silbers an hiesiges gottshauß erkaufft worden. An disem Orth waren Lehenleith, gleich anderwerts, welche eine lange zeit biß gueth innen gehabt vnd die gewöhnliche landtgarb darauß gegeben haben, bis endtlichen vor mehr als 200 jahren dises gottshauß selbige wisen vnd äckher vnd was darzu gehöret, zu handen genommen vnd selber zu bauwen angefangen. Eß seyn vnd gehören in disen hoff 3 vnderschidene ösch, welche insgesampt in sich begreifen XXXXXVIII juchart." Er beschreibt jetzt die einzelnen Stücke: „Zu wissen, das auß allen äckhern, welche zu dem guet Bernweiler gehörig, der zehenden aigentlich vnd allein dem gottshauß zustehe, wie auß den vrbaren zu erweisen ist." Im Jahre 1670 durfte Josef Bennauer aus Schwyz ein Haus dort aufrichten. Derselbe zog 1680 nach Oesterreich, und wurde dann das Haus dem Bahnwarth Konrad Muggensturmb eingeräumt. 1680 ließ das Kloster für Arbeiter Wohnungen dort aufrichten, und zwar waren 1681 sechs Wohnungen besetzt, die einen Pacht von je 6 Gulden für Hauszins, Beholzung oder Holzgeld,

Schutz und Schirm bezahlten. Die Leute waren: Konrad Muggensturmb, Zimmermann, Peter Vogel, Zimmermann, Kaspar Hueber, Tagwerker, Melchior Grob, Tagwerker, Bernhard Megerle, Schneider, Johann Auwer, Küfer.

1313. Januar 2. Wartstein. — Die Bremer verzichten gegenüber den Frauen von Hapstale auf alle Ansprüche an den Hof zu Reapelswiler [1]) gegen 12 Hlr. unter Bürgschaft ihres Vetters Konrad des Bremer. Diz geschac ze Wairtestain. [2]) Hiebi sint gewesen, wir grave Cuonrat von Waitestain unde Oswalt Vosso . . . unde der Malse, Uolrich, Otto zewene bruoder von Egelingen [3]) und Hainrich von Granhain [4]). Graf Konrad von „Wartestain" siegelt.

Mone, Zeitschr. VI. S. 412 f.

[1]) Reppermeiler. [2]) Wartstein, zu Grunde gegangene Burg bei Erbstetten im O.-A. Münsingen.

[3]) Eglingen in demselben Oberamt. [4]) Granheim im O.-A. Ehingen.

1321. April 23. Mengen. — Konrad von Magenbuch, Kirchherr zu Thalheim, übergibt Johann, dem Sohne Heinrichs genannt Hellerwirth von Thalheim, die Kapelle zu Rosna.

In gotes namen. Ich Cuonrat von Magenbuoch, [1]) kilcherre ze Talhein, [2]) vergih vnn tuon kunt offenlich allen den, di disen brief sehent, lesent oder horent lesen, daz ich luterlich durch got vnn durch singens vnn lesends willen vnn ze besserunge goz dienst gib vnn han geben mit guoter betrachtunge, gesunde libs vnn muotz, mit mins vatter, Herre Hainrichs von Magenbuoch, ains ritters, der mir sie lehe, willen vnn gunst, di kappel ze Talhain, die gelegen ist ze Rosenowe, mit allem dem reht, vnn in di kapellen vnn zuo der kappel hoerent, Johans ainem schuoler, Hainrizes sun von Talhain, den man da sprichet der Hellrwirt, ainem burger ze Maengen, vnn vergih mich aller der ansprach, der ich hab oder immer mohti gewinnen an di vorgenemtun kappel, vnn an alle die nutz, di dem vorgenemten Johans werdint oder immer munt werdin von der kappel, an gaischlichem vnn an weltlichem geriht, vnn das bis war vnn staette belibe, so gib ich der vorgenemte Cuonrat von Magenbuoch kilcherre was ze der vorgenamtun kappel ze Rosenowe, min insigel an disen brief, vnn ich der vorgenemt Hainrich von Magenbuoch ain ritter durch bette



der vorgenemton vnn ze ainem offen vrkunde, daz es ist beschehen mit minem guotem willen vnn gunst, daz hie vorgescriben stat, gib och min insigel an disen brief. Dis beschach vnn wart dirre brief geben, da man zalt von gotz geburt druzehenhundert iar vnn in dem ain vnn zwainzgosten iar, an sant Georgien abend ze Maengen in der stat, indicione quarta.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Die beiden anhängenden Siegel sind stark lädirt; das erste, parabolisch, läßt das abgebrochene Bild eines Heiligen mit einigen Buchstaben erkennen, das andere, ein Rundsiegel mit dreieckigem Schild, zeigt auch noch einige Buchstaben.

[1]) Ueber die von Magenbuch siehe Lichtschlag, Zwölf Salemer Urkd. rc. gedruckt als Beigabe zu dem Programm des Gymnasiums Hedingen 1869/70.

[2]) Thalheim, früherer Name für Rosna. Die Burg Rosna lag oben und unten Thalheim. Siehe auch Urkunde vom 17. März 1373, sowie Reuttmayr unten Anmerkung zu Rosna.

* Ueber Rosna sagt Reuttmayr dann, abgesehen von dem, was wir in der Folge urkundlich erwähnen, Nachstehendes: „Diser flecken Rosnauw sampt aller zugehör ist des gottshauß Habsthaal aigenthumb vnnd ist zue wissen, das dises dörfle vor alten zeiten denen junckhern vnnd herren von Rosna" (vergl. Urkd. 1373, 17. März), „welche allda auff der höhe des bergs eine burg oder wohnung gehabt, Rosnauw haissend, zustendig gewesen seye. Das dörffle aber ist vor alters Thalhaimb benambset worden, vber welches die herren von Rosnauw aigentlich herren vnnd vögt waren. Der Letzte diss nahmens hiesse Rudger von Rosnauw, verliesse ein einige tochter nahmens Vrsula, deren pfleger ware Wolff von Jungingen, vnder welchem Wolffen Anno 1373 in beisein viler ritter vnnd zeugen bedittener burgstahl Rosnauw sampt allem, waß solche burg mit recht vnd gerechtigkeiten, grund, boden vnd leithen zuuor besessen vnd inn sich gehabt, für aigen dem gottshauß Habsthaal zu kauffen geben worden vmb 434 pfund hlr. (s. die oben erwähnte Urkunde.) Von welcher zeit an hiesiges closter besagtes Rosnauw in ruhiger Possession hat vnd zu gleich lauth des kaufbrieffs alle nidere gerichtsbarkeit an sich gebracht." Lit. B.

„Die innwohner von Rosnauw, deren dissmahl (1681) 20 an der zahl, sein nit nur lehen, sondern des gotshauß leibaigne

leith vnd vnderthanen mit leib vnd gueth zugethon. Dise haben ihre gemessene frondienst jährlich zu uerrichten, nemblich: 1 tag zu der habersaath ackhergehen, 1 tag thung ausführen, 1 tag zu der braach, 1 tag zu der andern arth, 1 tag zu der herbstsaat, gleich wie jeder zu hauß tan, also auch allhier ackhern solle. Welche aber weder ross noch wagen haben, sein schuldig mit ihrer handarbeith die frondienst zu uerrichten: tungladen 1 tag, heuwen 1 tag, schneiden 1 tag, embten 1 tag, haber augst (?) 1 tag vnd diß auß vhralter gerechtigkeit. Die vierdte landtgarb von allem, waß sie bauwen, soll durch vnsere leith ausgezellet vnd durch sie in landgarb scheur zu Rosna ohne vnser costen eingeführt vnd gäbarnet (?) werden, wie auch die zehend garben, als vil wir allda haben, sollen durch sie vmb stro vnd brüeth eingefüehrt werden. Abzug, ledig machung von der leibaigenschaft, fehl, einzug, vmbgelt vnd straffen bis auff 10 pfd. den. gehören vndisputirlich dem gottshauß allhie, wie auch all anders, was der niederen jurisdiktion einuerleibt ist. Dan Sigmaringen allein dasjenige, vaß der hohen oder malefiz gericht zu steht, zu straffen hat."

Das Uebrige, was Reuttmayr erwähnt, hat kein Interesse für hier.

1335. Juni 29. Habsthal. — Die Priorin Anna und der Konvent des Klosters Habsthal verpflichten sich, einen Hof zu Ertingen und einen Weingarten zu Ueberlingen, ihnen vermacht von Walter Hundübel und seiner Wirthin, nie zu verkaufen, zu versetzen oder als Leibding zu vergeben.

Wir Anna Priorin vnd der conuent gemainlich ze Hapstal predigaeris ordens tuogen tunt vnd vergehint offenlich mit disem brief, daz wir den hof ze Ertingen,[1]) da ietz Rimi vf sitzet, vnd den Wingarten ze Vberlingen, der ainhalp stosset an der Nesselwangerinun vnd anderhalp an der Siecho wingart stosset, dv baidv hof vnd wingart Walther Hundübel saelig vnd Adelheit sin wirtinne koúften vmb dri vnd sibenzig march vnd vns darnach gaben dur ir sel willen ze ainem rehten almuosen, niemmer versetzen noch verchóufen ald ze lipdinge gen súlen, swas arbeit, not ald gebrest vns vnd vnser vorgenant closter iemmer an gat, vnd waeri, daz dez iemmer beschaeh, daz wir dv vorgenant guot, hof vnd wingarten versetzten, verchouften ald ze lipdinge gaeben,

so son baidv wingart vnd hof vnuerschaidenlich geuallen sin ewec-lich an die erbn in got gaistlich lût . . den abt vnd den conuent von Salmanswiler grawes ordens vnd sont da von Walthers vnd Adelheid der vorgenanten jarzit eweclich deune began. Vnd daz dis war si vnd staett beliebe, darumb so han wir den vorge-nanten von Salmanswiler ze vrkuond geben disen brief besigelt mit vnserm insigel, der geben wart ze Hapstal in dem jar, da man zalt von gottes geburt druzehenhundert vnd fúnf vnd drissig jar an sant Pauls tag in dem brachet.

Orig.-Perg.-Urk. mit anhängendem Wachssiegel im fürstl. Thurn- und Taxis'schen Archiv zu Regensburg. Mitgetheilt von Herrn Archivrath Dr. A. Will.

[1]) Ertingen, Pfarrdorf im O.-A. Riedlingen.

1337. Mai 15. — Albrecht Schorp von Herbertingen vertauscht an das Kloster Habsthal eine Wiese zu Herbertingen gegen eine andere ebendaselbst gelegene.

Alle, die disen brief ansehent alder hoerent lesen, tuon ich Albreht Schorp [1]) von Herbrechtingen [2]) kunt, daz ich mit ver-dahten muot vnd mit ganzem gunst mins herzens verwichselt han mit den erbern frowen gemailich dem conuent von Habstal ain wisen, dú da haiset der Broel, gelegen zuo Herbrehtingen bi der nider múlin, dez e me dannú dú zawai tail min warent vnd der andertail ir, vnd vúr iren tail han ich in gegeben ain stük ainer wise gelegen twissen der widmen vnd dem vor genanten Broel vnd ain mannesmaht in der Largewise, vnd zwaü mannes-mat vof der Tuonowe vnd haisent Schiltknettes guot vnd hortent in daz guot, da di Gremlichen uof siczzent, vnd warent mins bruoder Cuonrat Schorpen von Herbrehtingen. Aller dirre dinge vor allder nachgeschriben ist búrge herr Hairich ain ritter, gehaisen von Buren, [3]) gesessen ze Herbrehtingen, vnd Hairich der Hagel von Tiengen. [4]) Ich der vor benamet... Albreht Schorp vergich och, daz ich die e genant wise gelegen uof der Tuonowe vertigen sol von minem bruoder dem vor genanten . . Cuonrat Schorpen in den nehsten monat, so in got ze lande sendet, wer aber daz ich daz niht entet, so soltent die vor genanten búrge varn gain Mängen ald gain Sulgen an ain vffen wirt laisten ane alle geuerd, wan sie gemanút wúrdent von den vor genant frowen

von Habstal. Ich vergich och, daz ich dú selbe wise in versprechen sol an gaischlichen vnd an weltlichen geriht, wo es in not geschiht. Do diz geschahg, do waz bi vil herberre lúte . . Albrecht von Núwenegge, kilherre zuo Herbrehtingen, vnd herr Albreht der lútpriester von Herbrehtingen vnd Walraue der Amman vnd App Stroephe, vnd daz diz alles vor vnd stete belibe, so gib ich . . . Albreht Schorp disen brief besigelt mit minen aigen insigel, der do gegeben wart an dem nehsten dornstag, do man sanc jubilate, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert vnd siben vnd drizig iar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Das Siegel ist abgefallen.

[1]) Derselbe kommt in der Urkunde vom 28. August 1281 vor. Vgl. auch Mone Zeitscht. VI. 411.

[2]) Herbertingen, Pfarrdorf im O.-A. Saulgau.

[3]) Die Ritter von Beuren hatten in Herbertingen ihren Sitz. Vgl. Griesinger, Universallexikon von Württemberg.

[4]) Hohentengen im O.-A. Saulgau.

* Bezüglich dieses Tausches sagt Reuttmayr: „Anno 1337 sein zu dem obbenannten (siehe die folgende Alinea) gueth noch zwey andere alldorten von Conrad Schorp von Ohssenbach hiesigem gotshauß gestiftet worden. Hingegen hat das gotshauß dreyen des benanten Conrads Döchtern, nemblich Gutten, Elisabeth vnd Urseln die pfrund allhie gegeben." Lit. V.

Im Uebrigen berichtet Reuttmayr noch ferner: „Zu wissen, das dises gueth (nämlich das Gut zu Herbertingen) vor sehr alten zeiten Herr Albrecht von Rueluingen als ein Lehen von denen herren grauen von Vöhringen innen gehabt, welches er, Albrecht, alsdan widerumb seinem lehenherrn grauen Heinrich von Vöringen freywillig widerumb übergeben hat, welcher graff Heinrich solches gueth mit aller besizung vmb seiner vnnd seiner voreltern seelenhayl willen dem gottshauß allhie übergeben zu Grüeningen in beysein viler grauen, edler, ritter vnnd herren, welche auf ein hochzeit deren von Liebenstein zusamen khomen waren, vnd ist die übergab geschehen zu Grüeningen auff dem kirchhof anno 1286." Lit. F. (Die Wirt. Jahrb 1825 erwähnen S. 427 diese Uebergabe.)

„Anno 1360 ist abermahl ein hauß, garten vnd XI juchart

ackher vnd X mansmad wisen von Walter von Bürren an das gottshauß per 128 pfd. hlr. erkaufft worden." Lit. X.

„Anno 1371 hat abermahl das gottshauß von Hugo vnd Albrecht von Nünnegg zu Herbetingen erkaufft 3 juchert, ½ ackher vnd III mansmad wisen per 70 pfd. hlr." Lit. Z.

„Anno 1390 hat Benz Schmid, burger zu Sulgow, ein hauß, hoffraithe, hoff vnd garten solcher gestalten gestifftet, das jährlich dem gottshauß darauß 10 schill. hlr., 2 hüener soll gegeben werden." Lit. W.

„Anno 1473 ist von Peter von Beuren, sesshafft zu Mengen, ein hauß, hoffstatt vnd hofraithe mitten im dorf vorm bühel (allwo jezt der pfarrhoff ist) dem gottshauß gestüfftet worden. Darauß geht jährlich 10 schill. hlr., ein halb virtel ayer, zwey herbsthüehner vnd 1 fasnachthennen, welches ein pfarrherr allda dem gottshauß allhie liefern solle." Lit. A. A.

„Inhaber diser gueter ist der zeit Jakob Anal."

1347. Juni 23. Gutenstein. — Die beiden Brüder Hans und Ruf von Magenbuch verzichten gegenüber ihrem Vetter Konrad von Magenbuch nach Empfang von 45 Pfd. Heller auf ihre Ansprüche an den demselben zugefallenen Kirchensatz zu Rosna.

Ich Hans vnd Ruof von Magenbuoch gebruoder vergehent vnd vrkünden offenbar an disem brief für vns vnd alle vnser erben allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, daz Chuonrat von Magenbuoch vnserm vettern vnd allen sinen erben ze rechtem tail gevallen ist der kilchensatz vnd dú kilche ze Rosenowe mit lút vnd mit guot vnd mit allen rechten vnd nutzzen, dú dar in vnd dar zuo gehoerend, dar vmb vir von im enpfangen habent fünf vnd vierzig pfund haller, der wir von im gewert sigent gar vnd gantzlich, vnd verzihent vns ovch aller der reht vnd der ansprach, so wir an den vorgenanten kilchensatz havn oder hie nach gewinnen moechten an gaistlichem oder an weltlichem geriht. Vnd dz diz alles war vnd stavt belibe, so geben wir die vorgenanten Hans vnd Ruof von Magenbuoch gebruoder für vns vnd für alle vnser erben dem vorgenanten Chuonrat von Magenbuoch vnserm vettern vnd allen sinen erben disen brief besigelt mit vnseren aignen insigeln, der geben wart ze Guotenstein[1]) an sant Johans abent ze

sunnwendi in dem jar, do man zalt von goß gebúrt trúzehenhundert jar dar nach in dem sibenden vnd vierzigosten jar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Von den beiden Siegeln ist das eine abgefallen, das andere läßt nur einige Buchstaben erkennen. — Siehe Urk. vom 23. April 1321.

[1]) Gutenstein, Pfarrdorf im Donauthal, B.-A. Stetten.

1352. Januar 26. Sigmaringen. — Volmar der Vischer, Bürger zu Sigmaringen, und Katharina seine Frau vermachen den Töchtern ihres Schwagers Berthold des Frechers von Pfullendorf, die im Kloster Habsthal sind oder noch sein werden, von einer Wiese zu Laiz einen jährlichen Zins, welcher nach dem Absterben jener Töchter an die Frauen zu Laiz fallen soll.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kunden wir Volmar der vischer, burger ze Sigmaringen, vnd Katherin, sin ehlichú wirtinn, vnn verriehen offenlich mit disem brief fúr vns vnn fúr vnser erben, daz wir ainwelklich vnd mit guoter vorbetrachtung habin geordnet vnd gemachet durch got vnd durch vnser selan willen vnn durch vnsern vordran selan willen Bechtolt dez Frechers[1]) kinden, burgers ze Pfullendorf, dú ze Habstal in dem closter sind, ald dú noch dar in koment, dú er het bi Irmelun, mins bruoders saeligen Cuonczen dez vischers tochter, ain pfunt haller geltes ab vnsern wis gelegen in Laizer[2]) ovwe, der man spricht Amsunwis, mit der beschaidenhait, wenn ains vnder vns enist vnd abgestirbt, so sol daz ander vnder vns sinen kinden, dú denn ze Habstal sint, ierlich gen in zuo sant Martins tag zehen schilling haller von der vorgenanten wis; swenn wir aber baidú ensignit vnd abgesterbint, swer denn die vorgenante wis inne hette, der sol den vorgenanten closter frovwan Berthold dez frechers tohtran in dem clovster zer Habstal ierlich ie zuo sant Martins Zins gen von der vorgenanten wis ain pfunt haller alle die wil vnd sie lebent. Swenn aber kainú siner tohtran, die er het bi der vorgenanten Irmelún sin eliche wirtinn, me lebend ist in dem vorgenanten clovster ze Habstal, so sol daz vorgenaut pfunt haller geltz von der vorgenanten wis vallen an vnser frovwen gen Laiz an daz lieht vnd sol ovch ewiklich an daz selb lieht hoeren. Vnd dez ze offem vnd warem vrkund, so ist dirr brief besigelt mit der stett ze Sigmaringen gemaind insigel, die ez ze ainem vrkund vnd durch vnsern ernst-

licher bet willen an diesen brief gehenket hauvt.. Wir der schultheiß vnd der ravt gemainlich der stett ze Sigmaringen ze ainem vrkund vnd ovch durch bet willen Volmars dez Vischers vnsers burgers vnd Katherinún siner elicher wirtinn der vorgenanten, so henken wir vnsern stett gemain insigel an disen brief, der wart geben, do man zalt von Cristez gebúrt drúzehenhundert javr dar navch in dem zway vnd fúnfzigosten javr acht tag vor vnser frovwen tag zer liehtmisse.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Das Siegel ist abgefallen.

[1]) Ein gleichnamiger Bürger von Pfullendorf kommt in späteren Urkunden (1386, 1390) vor.

[2]) Laiz, Pfarrdorf bei Sigmaringen.

1352. März 16. Pfullendorf. — Ulrich Gremlich, Amann zu Pfullendorf entscheidet einen Streit zwischen Gut, Cunzen des Frigen Wittwe, und Gebhart Gepz dahin, daß er ihr Träger wegen eines halben Hofes zu Bernweiler sein solle.

Jch Volrich Graemlich, amman ze Pfullendorf, tuon kunt allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, daz fur mich kam fur offen gericht an den tag, do dirr gegenwurtig brief geben wart, vro Guot Cuonczen des Frigen saeligen würtinn, Cuonczen des Junerz tochter, vnd clegt mit fursprechen zuo Gebhart Gepzen vnd sprach alsо: ir wirt saelig Cuoncz der Frige hetti ir vnd ieren erben ze truwen tragern geben Gebharten Gepzen sinen oeham den vorgenanten vnd sin erben vber den hoff halben ze Berenwiler, da Wernli die Zemaul vff saz. Dez antwurt Gebhart Gepz der vor genant mit fursprecher alsus, es weri als vil ziten hin, daz er sin nit andechtig weri. Dis bracht diu vor genant Guot diu Junerin fur mit phaphen vnd mit laigen mit geswornen aiden, vnd als die.. richter gemainlich vnd vnzerworfenlich recht dunkt, daz der vorgenant Gebhart Gepz vnd sin erben getruwe trager sint vnd sin sont der vor genantun vro Guotun der Junerinun vnd iero erben dez vor genanten halben hoffz ze Berenwiler mit allem dem, so zuo dem selben halben hoff gehoert, der nauch bat ir diu vor genant vro Guot ze erfarnd mit fur sprechen, ob man ir dez it billich ain vrkund soelti gen vnder sinem insigel, wan ich richter waz in der



sellun sach. Daz wart ir gemainlich von den richtern allen vnd vnzerworfenlich ertailt, daz ich ir dez billich ain vrkund gen soelti vnder min insigel ir vnd ieren erben, vnd alsus ze offen vrkund der vor gescribno ding so henk ich min aigen insigel an disen brief, der wart geben nauch recht vrtail ze Phullendorf an dem nechsten fritag nauch sant Gregornen tag, do man zalt von Cristez geburt druzehn hundert jar dar nauch in dem zewai vnd phunfczigosten jar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Das Siegel hängt eingenäht an.

1352. Juli 26. Schatbuch. — Konrad der Frige von Burron, Landrichter zu Schatbuch, urkundet, daß Frau Guta, des Juners von Pfullendorf eheliche Tochter, in dem Besitz des ihr zur Hälfte zustehenden Hofes zu Bernweiler von Metz Kunin von Levertsweiler nicht weiter beirrt werden dürfe.

Ich Cuonrat der Vrige von Burron,[1]) lantrichter ze Schatbuoch [2]) in der grafschaft zum Hailigenberg, tuon kunt, daz vro Guoten des Junerz von Pfullendorf elicher tochter, des Pfifferz von Marchtorf [3]) elicher würtinne, vor geriht ze Schatbuoch dez Dunstagz nach sant Jacobz tag dez zwelfbotten ertailt wart, das sie iemer mer eveklich ledig vn geruwet sol sin von Maeczen Kueninen von Laesiswillen [4]) vn von ir erben vm den hof halben ze Berenwiler, gelegen bi Habstal, der Cuenczen des Frigen saeligen was, mit allem dem, das dar zu ald dar in gehoert, bi wasen, bi zwi, holcz, velt, akker, wisan, besuchcz ald unbesuchcz, mit aller zu gehoerd, des hofes getailid ist swester Adelhait der Vrigine. Ez ist och mer ertailt, das due obgenant Maechtilt Kuenin die egeschriben vro Guoten Junnerinen, Cuonrat des obgenanten Pfifferz elich wirtinne, noch kain ir erben iemer mer geierren noch gesumen sol an dem vorgeschrieben hof mit allem dem, das dar zu ald dar in gehoert, si noch ir erben noch nieman von ir noch von ir erben wegen, sus noch so, mit kainem geriht, weltlichen noch gaischelichen, wan due obgenant vro Guote Kuenin, Cuonrat dez egeschriben Pfifferz elichue wirtinne, vn vro Maechthilt Kuenin due egenante do ze gegen des tagz, do dis beschach vn diser brieff geben wart, vor geriht gen an andern mit fursprächen stuendend vn wan och due vorgeschriben vro Guota due Junerin

fuorbracht mit drin gelerten aiden, wie ertailt wart des obgeschriben lantagz, das si vn Cuonrat der Vrige saelige, ir elicher wirt, was den obgeschriben hof ze Bernwiller halben genossen hattent jar vn tag vn lenger, alz reht was, mit allem dem, das dar zuo ald dar in gehoert, ann alle redlich ansprach. Des ze vrkund aller dirre vorgeschriben ding vn ze sicher warhait dar vm so henk ich vorgenant lantrichter min vn des gerihtz insigel ze Schatbuoch an disen brief, der geben ist nach rehter vrtail ze Schatbuoch des jarz, do man zalt von gocz geburt druzehen hundert jar dar nach in dem zwai vn funfzigosten jar des obgeschriben dunstagß.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. Sigmaringen. Das Siegel ist abgefallen, die Urkunde stark verblichen, an einigen Stellen fast unleserlich; die gesperrt gedruckten Worte sind im Original verbessert.

[1]) Beuren, Pfarrdorf im B.-A. Heiligenberg.

[2]) Alte Malstätte der Grafschaft Heiligenberg. Vgl. Mone, Zeitschr. II. 98.

[3]) Markdorf, Stadt im B.-A. Meersburg, 2½ Stunde vom Amtsort nordöstlich entfernt.

[4]) Levertsweiler im O.-A. Sigmaringen.

1358. September 16. Bernweiler. — Vor dem Gericht zu Bernweiler schenkt Frau Adelheid die Frygin von Bernweiler, Bürgerin zu Pfullendorf, dem Kloster Habsthal ihren Hof zu Bernweiler.

Jch Ruodolf Motschiez, ain fryge, vergihe vnd bekenne offenlich vor aller mengelichen mit disem brief, das ich vff den tag, als dirre brief geben ist, ze geriht sazz ze Berenwiler mit den frygen an frygen geriht von der edelen herrschafft von Wirtenberg gewaltz wegen in ir graffschafft ze Sigmaringen, do kam für mich an offen geriht dv ersam frow Adelhait die Frygin von Bernwiler, burgerin ze Phullendorf, vnd offnet da mit fürsprechen, das sie den erwirdigen gaistlichen vrowen der priorin vnd dem couent gemainlichen ze Habchstal predier ordens vnd allen iren nachkomen mit guoter vorbetrachtuge gegeben hett vnd ovch vor geriht gen wollt durch got vnd ovch durch guot taet, die ir von dem selben closter ze Habchstal beschiehen sint, iren hof ze Berenwiler mit aller zuo gehoerre, mit holtz, mit veld, mit aeggern, mit wisen, mit wune, mit waide, mit wasen, mit zwie, benemptz vnd vnbenemptz, mit allen nuczen vnd rehten, als si vnd ir vor-

dern den hof her braht haut, vnd bath ir ze erfarnd an ainer vrtail, wie si sich des hofz enziehen solt gen dem closter ze Habchstal, das es gut krafft vnd maht hab nv vnd hie nach. Do wart mit gemainer vrtail vnverzogenlichen ertailt von den frygen, das si den vorgenanten hof ze Berenwiler mit ir hant do vor geriht vf gen soelt in aines frygen manes hant, der des selben closters getruwen trager sie vber den hof, won es ain fryge guot ist vnd wone sie das getaet, so het das vffgen vnd das entziehen guot craft vnd maht nv vnd hie nach, vnd waere ovch, das der trager des vorgenannten hoffes als getrulichen vnd nutzelichen nit enwelte sin dem vorgeschribenen closter, als si notburftig waeren, denne solten vnd moehten sie ainen andern trager nemen, der in gevaellig waere. Dis beschach alles, als reht was vnd als dv vrtail gewiset hat, vnd gieng dv vorgenant Adelhait dv Frygin dar vor offen geriht vnd gab da vf den vorgeschribenen hof ze Berenwiler mit aller zuo gehoerde vnd mit allen rehten in Johansen des Frygen, burgers ze Mengen, hant, den die vorgenanten frowen von Habchstal ze ainem getruwen trager, in vnd sin erben vnd nachkomenden, erwellet hant, als vor mit worten beschaiden ist, avn alle gefaerde, vnd geschahe des mit aller behügte, wort vnd gerat, so dar zuo gehort vnd als reht ist vnd da ertailt wart vnd och als es craft vnd maht hat nv vnd hie nach, vnd des zvo ainem offenne vrkunde han ich vorgenanter Ruodolf Motschiezz, won ich da ze geriht sass den egenanten frowen der priorin vnd dem couent ze Habchstal disen offenen brief besigelt mit des erwirbigen fromen ritters herrn Gunpoldes, vogtz ze Sigmaringen, insigel, won ich aigend insigel nit han. Jch Gunpolt ritter, vogt ze Sigmaringen, vnd ich Herttenit von Bartenstain [1]) ritter, Traegeli von Runegge, [2]) Hainrich von Bartenstain, Eberhart von Oberstetten [3]) vnd Johans Weckenstain [4]) vergehen alle unser iegelicher vnder sinem aigenne insigel, die wir an disen brief gehenket haben, zuo ainer warer offenne vrkunde vnd gezugenuste aller der dinge, die bevor geschriebcn stant, das wir da by vnd da mit gewesen sien vor geriht der frigen vrtail. By disen dingen sint ovch gewesen Cuonrat Bantzu der alt, Hainrich von Bartenstain vnd ander erber lute vil dis beschach ze Berenwiler vnd wart da dirre brief gegeben mit vrtail an dem naehsten mentag nach des hailigen crutzes tag ze herbest,

do man zalt von Cristus geburt druzehen hundert iar funfzig iar dar nach in dem ahtenden iar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Sämmtliche Siegel mit Ausschluß des 4. hängen eingenäht an.

[1]) S. Urk. 1287. Nov. 2. Anm. 2.

[2]) Pfarrdorf im O.-A. Freudenstadt.

[3]) Weiler im O.-A. Biberach, früher Sitz der Ritter von Oberstetten. Eberhard v. O. ist vielleicht der letzte oder doch einer der letzten dieses Geschlechtes, das 1392 nach Griesinger Univers.-Lex. ausstarb.

[4]) Weckenstein, eine längst verschwundene Burg im Schmeihenthal bei Storzingen. Die von Weckenstein sind Gründer des Klosters Wald im O.-A. Sigmaringen.

1362. April 4. Pfullendorf. — Konrad der Pfeifer und seine Frau Juta verkaufen dem Kloster Habsthal ihre Anrechte an einen Hof zu Berenweiler für 32 Pfund Heller.

Jch Cuonrat der Phiffer von Marchdorff,[1]) sesshaft ze Phullendorf, vnd ich Guota sin elichu husfrow, Cuonratz des Jungenerz elichú tohter, tuegint kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent oder hoerent lesen, vnd vergehint offenlich mit disem brief für vns vnd vnser erben, daz wir den ersamen gaistlichen frowen .. der priolinen vnd der samnung gemainlich ze Hapchstal bredyer ordens in Constenzer bistuom vnd iren nachkomenden ze koffenn geben habint reht vnd redlich aellú vnsrú reht an dem hof ze Berenwiler, mit allem dem so darzuo gehoert, benempts als vnbenemptez, vmb zwai vnd drizzig phund haller, die wir von inen enphangen habint vnd in vnsern guoten nutz bewendet vnd bekeret habint, vnd habint vns och gen denselben frowen von Hapchstal vnd gen allen iren nachkomenden entzigen vnd entzihint och mit disem brief aller der reht ald ansprach, die wir ald vnseren erben ald ieman von vnseren wegen zuo dem vorgeschriben hof ze Berenwiler ald zuo behainer siner zuogehoerd iemer gehan ald gewinnen kunden ald moethin oder kurtz zit ald vber lang, suss oder so. Wir habint diz vorgeschriben vffgen vnd diz entzihen vnd allú vorgeschribnú ding getan vnd vollefuert offenlich vor den erbern wisen dem amman vnd dem rat gemainlich ze Phullendorff mit aller behugd, wort vnd geraet, so darzuo gehort vnd alz es kraft hat. Dez allez ze ainer staeter sicherhait gebin wir die vorgenempten ... Cuonrat der Phiffer vnd Guota sin husfrow für vns

vnd vnser erben den obgenempten gaistlichen frowen ze Hapchstal vnd iren nachkomenden disen brief, besigelt mit dez ersamen vesten mannez Cuonrat Graemlichß, ammans ze Phullendorf, insigel, daz ich Cuonrat Graemlich ze ainem vrkund dirre ding durch bett willen Cuonrat dez Phiffers vnd siner hussrowen gehenket han an disen brief. Geben an sant Ambrosien tag nach Cristez geburt druzehenhundert jar vnd in dem zway vnd sechtzigosten jar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Das Siegel hängt eingenäht an.

[1]) S. Urkunde von 1352. Juli 26.

1362. Mai 25. — Die Geschwister Wybang von Laiz verkaufen dem Kloster Habsthal ein Gut zu Berenweiler um 8 Pfund Heller.

Ich Burkart vnd ich Hans die Wybang von Laitz gebrueder vnd ich Luggart ir swester veriehen allú drú offenlich vn vnuerschaidenlich fúr vns vn alle vnser erben, vn tuogen kunt aller menglich, daz wir reht vn redelich ain mueteklich verkoffet vn ze koffen geben haben ains redelichen kovffes frov Elizabethen Vorschinen, ainer clovsterfrovwen ze Habstal, vn dem conuent gemainlich dez selben goczhuvz vn allú iren navchkomen ain guot ze Berenwyler in dem houe gelegen fúr ain fryes aigen vn daz ovch darzuo vn dar an gehoeret, daz selbtaetig guot haben wir inen gegeben vmb aht phunt haller guoter vn gnaemer, der wir von inen geuert sien vn die in vnsern kutlichen nutzz oech bewendet sint gar vnd genczlich, inen daz selbtaetig guot ze nutzzend vnd ze niessend, ze besecззend vnd ze entzecззend by wasen, by zwy, an holcz, an veld, an aekkern, an wisan, an wasser, an waid, besuochtz vn vnbesuochtz, fundens vnd vnfundens mit allú gewonhaiten vn rehten, mit allú zuo gehoerden, mit allú nutzzen vnd geniessen, mit aller ehafti, waz dar zuo vnd dar in gehoert, benemptz vn vnbenemptz. Wir verzihen vns och gen inen vn gen allú iren navchkomen fúr vns vn vnser erben aller reht, aller anspravch, aller gesetzt, aller gewaltsann, so wir ie gewunnen oder gehavn mohten alder iemer mer gewunnen oder gehavn múgen oder sullen zue dem vorgenempten guot ze Berenwiler in dem houe gelegen, als vor geschriben stavt, also daz wir si niemer mer dar an son weder suomen noch hindern, bekummern noch bekrenken, in dehainer weg, suz noch so, mit geriht noch avn geriht, gaischlich

noch weltlich. Vnd dez allez ze offenem vrkund der wavrhait vn besserr sicherhait, so haben wir ernstlich gebetten Bentzen, ze den ziten gewaltigen vndervogt ze Sigmaringen, vmb sin insigel an disen brief, won wir aigen insigel nit haben. Jch vorgenempt Bentz, vndervogt ze Sigmaringen, durch flizziker bett wegen der vorgenempten Burkart vn Hansen der Wybang gebrueder vnd Luggart ir swester havn ich min aigen insigel an disen brief gehenket ze ainer offener gezúgnúst dirre vorgeschriben ding, won ich der ovch taedinger gewesen bin. Dirre brief wart geben, do von Cristes gebúrt waren druzehenhundert vn zway vn sechtzig javr an dem vffart abent.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Das in Leinwand eingenähte Siegel hängt an.

1363. September 12. Rosna. — **Hans Hellwirt, Kirchherr zu Rosna, vermacht dem Kloster Habsthal für den Fall seines Todes sein von ihm auf einem dem Kloster gehörigen Hofstatt erbautes Haus zu Rosna.**

Jch herr Hans[1]) der Hellwirt, kilchherre ze Rosnowe, vergih offenlich mit vrkuend diz brieffz vmb daz húss ze Rosnowe gelegen, daz ich mit minem guot havn gezimberet vff die hoffstatt der gaistlichen frowen dez closters ze Habstal vnd von dem ich den vorgenanten frowen jaergelich gib vnd geben sol ain huon ze rehtem zins, daz selb vorgenannt húss, wann ich enbin von todes wehen, sol den vorgenannten gaistlichen frowen dez vorgenannten closters ze Habstal vnd iren nachkomenden . . . . . .[2]) sin an aller maenglichs irrung vn ansprach, wan ich inen daz vorgenannt huss also gemachet han, luterlich durch got vnd durch miner sele hailes willen, vnd dez allez ze vrkund vnd merr sicherhait han ich vorgenannt herr Hans den vorgenannten gaistlichen frowen vnd iren nachkomenden disen brieff geben besigelten mit minem aigenn angehenckten insigel, der geben ist ze Rosnowo dez jares, do man zalt von gottes geburt druzehenhundert jar vnd sehzig jar dar nach in dem drriten jar an dem nachsten zinstag vor dez hailigen crutz tag als ez erhöht wart.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Das Siegel ist abgefallen.

[1]) S. Urk. 1321, April 23.

[2]) Das hier fehlende Wort ist im Original unleserlich.

1364. September 10. Habsthal. — Priorin und Convent zu Habsthal vertragen sich mit Hans Hellwirt, Kirchherrn zu Rosna dahin, daß Letzterer ihnen für 21 Pfund Heller, die sie ihm geliehen, für die Dauer seines Lebens einige Aecker verschreibt.

Wir die priorin vn die frowen gemainlich des closters ze Habstal vergenhint offenlich mit vrkund dis brieffs für vns vnd vnser navch komenden, daz mir ainig sini worden von der ain vnd zwúnczig pfund haller wegen, die wir dem her Hansen[1] Helwirt bar gelühen hetten, davr fir er vns in geseczet havt sin leptag die aeker, die her navch geschriben stavnd, mit namen die ander halb juchart, die in vnserm feld ligent, den man nempt sant Peters acker, vnd ain halby juchart, die lit an dem Düb stig, vn dritthalb juchart sol er vns geben vs siner Braiti, die lit vnder dem obern kilchrain, vnd sol vns die geben an dem obern Airt, daz dav stovste an den widom hoff, vnd mit denen aeckern migy mir beseczen vnd enzechzen als mit vnserm aigen guot an aller mencklis irrung, vn wenn her Hans der Hellwirt von tovdes wegen ab gieng, daz got lang wend, so sovnd die aecker der capel wider ledig sin vn aller mencklis irrung, vnd dez alles ze vrkund vnd merer sicherhait habint wir vns vnd vnser navchkommen dem vorgenannten herr Hanssen dem Helwirt, kilchherren zuo Rovsnow, dissen brief geben, besiglet mit vnser couent gmainlichem insigel. Dir brief ist geben ze Habstal von dem vorgenannten vnserm kloster dez javrs, do man zalt von gottes gebúrd drúzehen hundert javr vnd seszig javr novch in dem fierden javr an dem nesten zinstag vor dez hailigen crucz tag als es erhoecht ward.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Das Siegel ist abgefallen.

[1]) S. die vorhergehende Urkunde.

1368. (Näheres Datum fehlt, da der Name des Heiligen fortgelassen ist.) — Hans Hurber von Pfullendorf und Katharina, seine eheliche Hausfrau, stiften mit gueter vorbetrachtung durch vnser und vnser fordern seelen hayles willen an das Kloster Habsthal ain pfundt wax jährlichß vnd ewiges zinßes ab dem gueth gelegen zu Haußen, auf St. Martinstag zu geben und zu richten. Zum Zeugniß hängen die ehrbare frommen Ullrich von

Neubrunen vnd Johanßen der Spelher ihr Siegel an. Der Brief ist gegeben ahn sant . . . : tag, do man zahlt von Christi gebuhrt dreizehen hundert jahr, sechzig johr, dornoch in dem achteten johr.

Unbeglaubigte Kopie im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen.

1369. Dezember 31. Landau. — Graf Eberhart von Landow [1]) eignet daz zehendli ze Aenslingen, [2]) das Cuonrat von Andelvingen [3]) Bürger ze Ruedlingen [4]) zu Lehen von ihm hatte auf Bitten der geistlichen Frauen zu Habstal diesem Kloster.

Mone Zeitschr. VI. 413 f.

[1]) Landau, ehemalige Burg bei Binswangen im O.-A. Riedlingen. Die Grafen von Grüningen, eine Nebenlinie der Grafen von Wirtemberg fingen in dem letzten Drittheil des 13. Jahrhunderts an, sich von der Burg Landau zu benennen. Stälin II. 480.

[2]) Dambacher a. a. O. erklärt Enslingen, abgegangener Ort bei Gammertingen. Es ist aber vielmehr Langenenslingen, im O.-A. Sigmaringen, wo Habsthal Besitzungen hatte, und worauf auch das erwähnte Andelfingen hinweist. Ueber das Geschlecht derer von Enslingen s. Lichtschlag a. a. O. Urk. V. Anm. 5.

[3]) Andelfingen in der Nähe von Langenenslingen im O.-A. Riedlingen. Ueber die Herren von Andelfingen, die auch Bürger von Riedlingen waren s. Lichtschlag a. a. O. Urk. 9. Anm. 5.

[4]) Riedlingen, württemb. Oberamtsstadt.

1370. Juni 21. — Kathrin die Burätin, weiland Hansen des Hubers eheliche Wirthin, gibt zu dessen und ihrer Vordern Seelenheil an das Spital zu Pfullendorf die Hälfte des Gutes zu Hausen, das der Sibler baut, wovon sie die andre Hälfte an die pitanczi des gotzhus ze Habchstal gegeben. Dabei wird u. a. bemerkt: vnd sunderlich han ich an pitanczi ze Habchstal voruss gegeben das hus vnd die hofraitt, das uff dem guot stat vnd ainen garten gelegen vor dem hus, und darumb sol och der spital das phund wahses, das man gen Habchstal an das licht von dem vorbenempten guot geben soll, ledig sin.

Freib. Diöc.-Arch. III. 66 f.

1370. Juni 28. Habsthal. —

Priorin und Konvent zu Habehstal urkunden: als vns die ersam frow Katherin dü Burätin, wilunt Hansen des Huobers, burgers ze Phullendorff, elichu husfro, luterlich durch got, durch

ir vnd ir elichen würts sälgen .... vnd ir vordren selan hailes willen gegeben hat an vnser pitanczi das guot halbs gelegen ze Husen, das der Sibler bozemol but, vergehint wir sunderlich mit disem brief, ... wenn dü vorgenant fro Katherin Burätin abgestirbt, ... so sol iemer me ewklich ain pitancierin in vnserm conuent die nutz alle an phenningen an zins vnd au korn innemen, und soll am Todestage der Genannten je eine Jahrzeit abgehalten werden. Jedesmal wenn das nicht geschähe, soll der nächste Jahreszins an das Spital zu Pfullendorf fallen. Ebenso solle, wenn das Kloster des halbe Gut veräußern wolle, dasselbe dem genannten Spital verfallen sein. Auch soll ain pitanzierin in vnserm gotzhus einer custerinen in vnserm gotshus, alljährlich auf St. Martin ain pfund wahs als zins aus dem gut geben au das lieht ze Habchstal, vnd soll das wahs die Custerin brennen durch der vorgenanten Katherinen Burätinen vnd Hansen des Huobers sälgen vnd ir vorderen selan hailes willen.

Freib. Diöc.-Arch. III. S. 67 f.

1373. März 17. Rosna. —

Ritter Wolf von Jungingen verkauft für Vrsellun von Rosnaw, Rudgers saeliger von Rosnaw[1]) tochter[2]) dem Kloster Habsthal diß gutt, so hie nach geschrieben staut: des ersten Rosnaw daß burgstal mit allen den luten vnd gutten, so darzu vnd darin gehörent, Talhain daß dörffli vnder Rosnaw gelegen ... die vischenz an der Ostrach, vnd Wekhouen daß gutt mit aller zugehörd vnd mit namen allü die lütt vnd gutt, so hie disend der Ablach Rosnaw wirt ligend, die lütt sin aigen oder vogtlütt, mit allen rechten die dazu gehören. ... Vnd ist der koff beschehen vmb vierhundert pfunt vnd vmb vier vnd dreißig pfunt guter haller, derselben haller ich dem obgeschribnen kind Vrsellun von Rosnaw hundert pfunt guter haller vmb aiu pfrund geben han in das obgeschriben closter gen Habisthaal vnd der vbrige haller ich von inen genzlich gewert vnd bezalt bin.... Auf den Gütern steht ein Pfund Wachs alljährlich nach Salmansweiler zu liefern, doch tritt der Verkäufer dafür ein und setzt als Bürgen, daß das Kloster in allen seinen Rechten unangefochten bleiben soll, den erbern vesten mannen Ulr von Künigsegg, herrn Ulrichs sun von Künigsegg,

Liutolten von Künigsegg vom Hatzenturn, Peter Ablin, vogt zu Sigmaringen, Hansen den Ebinger, amman zu Mengen, Cunzen Alwich, amman zu Buchaw, vnd Benzen Alwich burger da zu Mengen. Wolf von Jungingen siegelt und mit ihm alle Bürgen.

Kopie in einem Habsthaler Kopialbuch, erwähnt in den Wirtb. Jahrb. 1825.

[1]) Die Familie von Rosenau nannte sich nicht nach dem Hofe Rosenau bei Tübingen, sondern hatte vielmehr ihren Stammsitz bei unserem Rosna. Sie erscheint in Salemer Urkunden von 1223—1360. Lichtschlag a. a. O. Urk. III. Anm. 10. Mone Zeitscht. II. 88. Einen Ritter Eberhard von Rosenau erwähnt Lichtschlag a. a. O. Urk. VI.

[2]) S. Reuttmayrs Notiz. Urk. vom 23. April 1321.

1383. Mai 7. — Hans Hellwirt, Kirchherr zu Rosna schließt mit den Frauen des Klosters Habsthal einen Vertrag ab wegen verschiedener streitiger Punkte.

Jch pfaff Johans Hellwirt,[1]) ze den ziten kilchherr ze Rosnow, vergih offenlich für mich vnd min nachkomend vnd tuon kunt all maenglich mit vrkund dis briefes von der stoeff wegen, so ich vnd die erwirdigen gaistlichen frowen die priolin vnd der conuent des klosters ze Hapstal mit ain ander gehept habind in der wise, als hie nach geschriben stat. Von derselben stoeff wegen wir ze dem rehten komend vff fünf man, vnd als ich in zuo sprach dez ersten, daz miner vorgenanten kilchen guot ze Rosnow den von Hapstal vndienstbar soelti sin vnd waerind, also herkomen vnd an mich braht. Vnd waer ain holcz ze Rosnow in dem zehenden gelegen, daz man nemet die Egg, vnd ain holcz gelegen zwuschent dem Lohakker vnd Menger weg, die soltind ain gemainmerk sin der geburschaft ze Rosnow, vnd soelt och kain geriht sin ze Rosnow, wan ez waer och vormals och kaines dagesin. Vnd ich hetti och reht die egenanten min kilchen vmb vnd vmb ze verzunend, wan ez soelt kain offnen weg für die kilchen vf zuo dem burgstal gan. Von derselben zuospruch die fünff man, die wir ze baiden siten zuo den rehten geseczzet hatten, ain kuntschaft ertailtend, vnd och zehen man darvmb verhortend mit gesworнen aiden die die selben kuntschaft seitend. Vnd darnach so haend dieselben fünff man ertailet, daz min kilchen guot ze Rosnow denen von Hapstal vnd iren nachkomenden dienstbar sollint sin mit vastnaht huenren, mit vogthabern vnd mit andren

rehten vnd diensten als ander guot da ze Rosnow gelegen. Vnd die vorgeschriben hölczer sollind nit gemainmerk sin, wan die von Hapstal mugend sú bannen vor maenclich si ertailtend, daz ain geriht soelt vnd moeht da sin vn daz ein offenú strass von dem dorf bi der kilchen vf soelte gan ,zuo dem burgstall. Vnd dez alles ze ainem waren vrkund, so gib ich vorgenant pfaff Johans für mich vnd für min nachkomen den egenanten der priolin vnd dem conuent dez closters ze Hapstal disen brief mit minem aigen anhengendem insigel ver — dar zu so han ich gebetten di ersamen Hansen Schulthaiss — ze den ziten vogt[1]) ze Sigmaringen, Cuonczzen Alwig, ze den ziten burger ze Mengen, Hansen Schonloch ze den ziten schulthaiss[2]) ze Sigmaringen, Heinczen Koch ze den ziten burgermaister[2]) ze Sigmaringen vnd Frischhansen, ze den ziten burger ze Sigmaringen, daz si zúgknúst — mit disem brief aller vorgeschriben ding, wan sú das — reht sprachent. Wir die obgenanten Hans Schultheiss, ze den ziten vogt ze Sigmaringen, vnd Cuoncz Alwig, ze den zilen burger ze Mengen, vergehen, daz wir durch dez vorgenanten Herr Johansen Hellwirtes bett willen vnd wan wir mit den vorbenanten drin vmb all vorgeschriben ding reht sprechent vnd — zugnust der wahrhait habend wir vnsrú aignú insigel gehencket an disen brief, doch vns vnd vnsern erben vnschaedlich, vnder denselben insigeln wir vorgenanten drú Hans Schonloch, Heincz Koch und Frischhans vergehent, daz wir daz vorgeschriben reht mit den zwei sprachen vnder zugnuss aller vorgeschriben ding, wan wir aigener insigel nit habind. Dirr Brief ward gegeben — man zalt vor Cristez geburt drúzehenhúndert jar achtzig jar dar nach in dem dritten jahr an den naehsten dunrstag nah sant Walpurgtag.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Arch. zu Sigmaringen. Die Lücken sind unleserliche Stellen, indem die Urkunde zum Theil kaum noch lesbar ist. Die Siegel sind abgefallen.

[1]) Es ist fast kaum denkbar, daß dieser Hans Hellwirt derselbe ist, der in den Urkunden von 1321 und 1363 erwähnt wird, und doch würde es auch auffallend sein, wenn Zwei gleichen Namens an derselben Kirche Pfarrherren gewesen wären.

[2]) Neben dem Vogt gab es noch einen Schultheiß und einen Bürgermeister. Der Vogt war herrschaftlicher und zugleich höchster Beamter des ganzen Bezirkes. Er gehörte jedoch nicht zum Stadtvorstand. Dieser wurde

gebildet aus dem Schultheiß, dem Bürgermeister, 11 (mit dem Bürgermeister 12) Richtern und den Sechsern. S. Locher, Beiträge zur Gesch. der Stadt Sigmaringen. Mitth. I. S. 67 f.

1386. März 13. Pfullendorf. — Berhtolt Frecher, Bürger zu Phullendorff, verkauft dem Gottshaus zu Habchstal sein Gut zu Raeperwiler, das der Mueg baut und alles Gut, das er zu Raeperwiler hat, um 255 Pfd. Hlr. Mit dem Verkäufer siegeln Hainrich Ortlieb, Bürgermeister zu Pfullendorf und Hainrich von Nübrunnen,[1]) Burger zu Pfullendorf.

Mone Zeitscht. XI. 221. f.

[1]) Neubrunn im B.-A. Heiligenberg, zur Pfarrei Denkingen gehörig.

1386. März 17. Pfullendorf. —

Berhtold der Frecher [1]), Bürger zu Phullendorff, verkauft sein zu Raeperwiler gelegenes Gut an das Kloster zu Habchstal als lediges Eigen und verpflichtet sich dabei, für sich und seine Erben, dafür zu sorgen, daß alle diejenigen Stücke des Gutes, welche Lehen sind, dem Kloster von Herrn Cuonrat von Honburg[2]) oder seinen Erben geeignet werden. Geschieht das nicht, so sollen die 110 Pfd. Hlr., welche ihm die Klosterfrauen an dem genannten Gut schulden, sowie auch das Gut selbst den Klosterfrauen zu gehören, sei es als Eigen oder als Lehen, und sollen sie von obiger Summe auch nicht einen Heller herauszuzahlen haben, bevor er oder seine Erben die Eignung zu Stande gebracht. Mit ihm besiegeln die Urkunde Hainrich Ortlieb,[3]) Bürgermeister zu Pfullendorff, und Hainrich von Nübrunnen.[4])

Mone Zeitschft. XI. 222 f. Reutlmayr erwähnt diese Urkunde ebenfalls.

[1]) Siehe die vorgehende Urkunde.

[2]) Ueber ihn sagt Dambacher: Mone XI. 223. f. „Die Burg Homburg im Hegau, nicht weit vom Ueberlinger See, im Amt Stockach, mit 3 Höfen, zur Pfarrgemeinde Stahringen gehörig, war das Stammhaus der von Homburg, die schon im 11. Jahrh. vorkommen. Obiger Konrad ist derselbe, der mit Bischof Johann IV. von Konstanz wegen Stadt und Schloß Markdorf 1355 in Streit gerieth, und weil ein richterliches Urtheil, vom Kaiser bestätigt, gegen ihn ausfiel, den Bischof ermordete. Im Jahre 1389 lebte er nicht mehr, denn in diesem Jahre verkaufte Hans von Homburg, Sohn Konrads von Homburg selig eine Gült ob der Hellishofer Mühle unweit Bargen.

[3]) u. [4]) Siehe die vorhergehende Urkunde.

1390. November 14. — Bürgermeister und Rath zu Phullendorf beurkunden der Priorin des Gottshauses zu Habchstal und zweien ihrer Konvent-Frauen, die vor ihnen erschienen, daß ein Holz gelegen zwischent Raeperwiler vnd Voelkouen,[1]) daz man nempt dú Bernhald zu einem zu Repperweiler gelegenen Gut gehörte, auf dem weiland der Mueg saß und das sie vormals von Berhtolt dem Frecher, Bürger zu Pfullendorf, erkauft haben.

Mone Zeitscht. XI. 224. Diesen Vertrag erwähnt auch Reuttmayr.
[1]) Völkofen* im O.-A. Saulgau.

* Da wir bei keiner Gelegenheit mehr auf Völkofen zu sprechen kommen, so mögen die Notizen, welche Reuttmayr bezüglich des Verhältnisses Habsthals zu diesem Orte bringt, hier Platz finden: Allda hat das gottshauß zwei güeter, das ist einen baurenhoff vnd ein minderes gueth. Das grössere hat dermahlen inne Thomas Sentenstein, das mindere besizet Hanns Brendle. Daß grössere guet ist als eine stüfftung an das gottshauß khomen 1460, in deme Johann Gottsritter zu Pfullendorff ein tochter in hiesigem kloster hatte, Elsa genannt, welche dises gueth biß zu ihrem todt zu ihrem vnderhalt gebraucht vnd nach dero todt hiesigem gottshauß zufihrte. Lit. A.

Daß andere kleinere güetle aber ist von Frau Agnes Luitingerin von Mößkirch, conuentfrauwen allhie, von Cunzen von Landauw mit bewilligung Hermann von Sulz erkaufft worden. Nach bemelter Resen todt aber ist das guet dem gottshauß haimbgefallen. 1354. Lit. B.

Zu Völlkouen gehört der halbe thail groß vnd klein zehenden dem gottshauß aigentlich zue vnd ware diser zehenden ein löhen von denen Herren graffen zu Nellenburg, welches löhen Menloch von Linstetten innen hatte vnd mit erlaubnuß bedittener herren graffen zu Nellenburg allhiesigem gottshauß für aigen zu kauffen geben hat. Anno 1401. Der kauff ist geschehen per 465 pfd. hlr. Lit. B.

Wegen eines strittbaren ackhers in Völlkouer zehend gehörig zwey große juchart betreffend, ist zwischen Salem, Habsthaal vnd Mengen ein vertrag vorhanden, welcher anno 1572 gerichtet worden. Der ackher stost hinaufwerts an Mengerstraß, anwandet

vnderhalb auff der herren Truchsässen äcker. Habsthal zog aus einem trocken gelegten Weiher oberhalb Völkofen von der Herrschaft Scheer festgesetzte Gült: ist auch deßwegen ein absonderlicher obligation brieff von graff Andreas von Sonnenberg vorhanden, welcher datirt ist anno 1487. Dergleichen brieff soll auch die statt Mengen haben.

Die oberhalb Völkofen gelegene Waldung wurde nach Reuttmayr anno 1406 von benanten Johann Gottsritter zu Pfullendorff gestifftet.

1394. Januar 8. Habsthal. —

Frick von Magenbuch stiftet mit zwei Wiesen sich und seiner Familie einen Jahrtag in dem Kloster Habsthal.

Jch Frick von Mavgenbuoch,[1]) her Rüdigers säligen von Magenbuoch elicher sun, vergich mit vrkund diz brieffs für mich vnn all min erben, daz ich mit gesundem libe vnbezwungenlich vnd vnwiderkommlich in aller wiz, wort, rat vnd sunderlich mit ravt vnd gunst miner guotter frund vnd och vor solichen lúten alz ez vol kraft vnd maht haben sol vnd mag nu vnd ewenklich, luterlichen durch gott, durch minez obgeschriben vatters, miner muoter, miner vordern, miner nachkomenden selan hailz willen gemachot, geben havn, gib vnd mach och mit kraft diß offen brieffs, für mich vnd all min erben, den ersamen gaistlichen frovwen, der priorinen, dem couent gemainlich dez clovsters ze Habstal in Costentzer bistum gelegen, santt Dominicus ordens, vnd allen iren navchkomenden, min wiß im Battmars sand gelegen, die da ainhalb stoßt an Swagerlis wiß, anderhalb an Fricken dez Gruobers wiz, die da horet in die widum, vnd daz stuck miner wiß och im Battmars sand gelegen, stoßt an gravff Hainrichs wiß von Montfort, für reht aigen, also dz die obgeschriben frovwa vnd all ir navchkomenden die obgeschrieben wisan mit grund, gratten vnd aller ir zuo gehort, nießen, besetzen vnd eutsetzen muogend vnd sollend ovn all widerred vnd ovn all irrung. Doch havn ich daz vollesueret mit sollicher beschaidenhait, daz die obgeschrieben frovwan vnd all ir nachkomenden iarclichen min, mines vatter, miner muoter iarzitt sollend begavn an dem abend mit ainer vigily vnd mornetz mit ainer sel meß mit angedahtnuß vnser kind, vnser vordren vnd vnser navchkomenden vnd aller glöbigen selan. Vnd

daz die vigily iarcklichen vnn selmeß also vollefuert werdend, so verziche ich mich obgeschriben Frick von Mavgenbuoch für mich and all min erben, aller der reht, so wir jetzo habind oder in kunftigen ziten gewinnen mohind, ez war von herren, von gerichten, gaistlichern oder weltlichern, núczit vßgenomen, da mit wir diz gavb, ordnung vnd gemaht gehindren oder widertriben möchtind, núezit vsgenomen, daz ieman finden, erdenken oder vsgeziehen kan oder mag, in dehainen weg. Ich oder min erben sollend och der obgeschriben gavb vnd wisan reht gewer sin vnd den obgeschriben frovwan die vertigen, versprechen vnd verstavn, wa, wenn, gen wem vnd wie dick si dez notdurftig wurdend, nach dem rehten, nach aigens reht vnd nach landez reht, ovn allen iren schaden, wa wir daz nit tattind, so hettend si, ir nachkomenden vnn all ir helfer gewalt vnd guot reht darvmb an ze griffend, wie si künnend oder mohtind, alz lang uncz daz inen vollefuret wurd alz dz dar an si denn gebresten gehept hettind, ovn allen iren schaden. Dir ding aller zuo ainem waren vrkund so havn ich obgeschriben Frick von Mavgenbuoch für mich vnd all min erben min aigen insigel offenlich gehenckt an disen brieff. Vnd noch zuo besser sicherhaitt so havn ich erbetten die vesten min lieben vettern Fricken von Mavgenbuoch, ietzo seßhaft ze Guottenstain, vnd Albrehten von Mavgenbuoch, iez seßhaft ze Mengen, daz ir iedlicher zuo ainer gezugnust aller vorgeschriben ding sin aigen insigel gehenckt havt an disen brieff, daz wir iecz genauten veriehend vns getavn havn, doch vns vnd allen vnsern erben vnschadlich. Dirr brief ward geben an sant Erhartztag in dem iar, do man zalt von Cristi geburt druczenhenhundert iar vnn dar nach in dem vierden vnd nuntzigosten iar.

Orig.-Perg.-Urk. im fürstl. Dom.-Archiv zu Sigmaringen. Von den drei anhängenden Siegeln ist nur das mittlere noch erhalten. Es zeigt einen Widderkopf.

[1]) S. die Urkunden von 1321 und 1347.

1394. 4. Mai. —

Die Priorin Anna Banzerin und der Konvent einerseits und der Klostergeistliche Konrad Bosch andererseits schließen einen Vertrag wegen des Letzteren Unterhaltung.

Wir Anne Banezerin, priolin, vnd der convent gemainlich

des goczhuſſ ze Habſtal, bredier ordens, in Conſtenczer byſtom gelegen, zuo aim tail, vnd pfaff Cuorat Boſch, zuo diſen zitten capplon dez ſelben goczhuſſ zuo dem andern tail, vergehent offenlich mit vrkünd diz brieffs, daz wir angeſehen haben, daz vnſer herr Jehſus Chriſt, der ain orthaber iſt allez frides, nit wol geerett werden kan, denn in fridlichen zitten, vnd dar vmb ſo haben wir vns vmb alle miſſhellung, kriege vnd irtum, ſo wir mit enander zuo beiden ſiten vncz vff diſen hütigen tag, als dirr brieff geben iſt, gehept hant von der pfruonde wegen, ſo man von dem egenanten goczhuſe aim capplon, der ie ze zitten iſt, git vnd geben ſol guotlich, früntlich vnd lieplich, durch merres frides willen veraint, geſchlihtet vnd gefridet haben in ſoellicher wiſe, alz hie nach geſcriben ſtât. Dez erſten ſol man dem egenanten her Cuonrat von dem vorgeſcribnen goczhus tæglichen geben, ſo er by dem goczhuſe iſt, ain maſſe pfruondwines vnd zwai wiſſü· pfruondbrot vngeuarlich, vſſgenommen gebannen vaſttagen vnd der vaſten, wan denne ſol man im nun (r) ain pfruondbrot geben, doch ſo ſol daz ſelbe brott groeſſer ſin, denn gewonlich pfruond brott. Dach ſol man im an allen ſunnentagen in der vaſten zwai gewonlichü pfrundbrott geben, alz vſſerthalb der vaſten gewohnhait iſt. Wenn er aber ainen ganczen tag in dem goczhus nit eniſt, dez tages gaut im abe der vorgeſcriben win vnd ôch daz brott. Weles mâlz er ouch ze inbis oder ze naht mâl in dem cloſter nit enwær ſo gât im an der vorgeſcribnen pfruond abe ain halb mâz wins vnd ain brott, ez wær denn, daz er dez ſelben tags meſſ in dem cloſter gehept hett, wan ſo ſol im núcz an win vnd an brott abe gan. Item man ſol im von dem egenanten goczhuſe geben alle wochan aht gebútlútúbrott vnd veir gewonlichú kneht bott. Item man ſol im jærlichen von dem egenanten goczhuſe geben ain veirtal bonan, ain veiertal erws, ain veiertal briumelws, vnd ain veirtal geſtanpfeter gerſten, Menger meſſes. Item man ſol im fúr ſchmalcz ain melkrint wintern. Item man ſol im geben jærlich zwai malter habern vnd aim pfærit hoew, alz dez cloſters pfæriten vngeuarlich. Item zuo eidlicher fronvaſten ſol man im geben drithalb pfund haller fúr gewant, ſchuoch, flaiſch, ſalcz, viſche vnd oel. Item man ſol im jærlichen geben ain ſchwin, daz driſſig ſchilling haller[1]) wert iſt, ald aber driſſig ſchilling

haller da für, webers er will. Vnd wan andern caplonn, die vor gewesen sint zuo dem egenanten goczhusse, ain pfund haller, vnd nit me, oder ain swin dezselben wert geben ist, vnd die zehen schilling in diser rihtung bar vff geschlagen sint, so soll disu gegenwirtig rihtung vnd lieplichait vns den egenanten, der priolinen vnd dem convent, vnd allen vnsern nachkomenden gen andern capplonn, die her nach ze zitten vff der vorgescribnen pfruonde werdent, kainen schaden bringen noch deren in kainen weg, den eiman finden oder erdenken kan oder mag. Item man sol im geben brennholcz vnd daz für daz huse, da er denn wonint ist in dem goczhuse, antwurden. Item veir pfund vnschlitt für lieht vnd für aiger, all veirzehen tage ain veirtal grüsche. Und daz ællú vorgescribnú ding war vnd stæt belibint, so haben wir die egenanten dú priolin vnd der convent vnsers convents gemaines insigel gehenkt an disen brieff. Vnd wan ich egenanter pfaff Cuonrat Bosch aigens insigels nit habe, han ich gebetten den beschaidenn her Volrichen den Dræger, kilchherren ze Zelle[2]) vnd tegen[3]) dez cappitels ze Mengen, daz er sin insigel zuo ainer zúgnússe, dar vnder ich mich aller vorgesribner artikel verbinde, gehenkt hett an disen brieff. Ich egenanter pfaff Volrich vergih, daz ich min aigen insigel durch flizigen dez egenanten her Cuonrat gebett willen zuo ainer zúgnúss aller vorgescribner ding gehenkt han an disen gegenwirtigen brieff, der geben ist dez jares, do man zalt von Cristi gebúrtt drúzehen hundert vnd veir vnd núnczig jar, an dem næhsten mentag nach sant Walpurg tag.

Obgleich die Urkunde schon bei Mone Zeitscht. XI. 224 ff. (mit dem irrigen Datum Mai 3.) vollständig abgedruckt ist, so glaubten wir doch aus verschiedenen Gründen den ganzen Wortlaut der Urkunde noch einmal geben zu sollen.

[1]) Nach dem Münzfuß des Jahres 1387 in der Schweiz und am Oberrhein wiesen 30 ß. h. 2 Gulden 43 1/32 Krz. auf. Mone Zeitschrift VI. 267 ff.

[2]) Zell am Andelsbach, B.-A. Pfullendorf.

[3]) Dekan.



1337

Die Herren von Neuneck.

Urkundlicher Nachweis ihrer Glieder und Besitzungen.

Bearbeitet von E. Locher, Lehrer in Sigmaringen.

Einige Stunden oberhalb der Einmündung des Glattflüßchens in den Neckar liegt in dem tief eingeschnittenen, engen Glattthale das ev. Pfarrdorf Neuneck im K. Wirtemb. Oberamt Freudenstadt. Auf einem am rechtsseitigen Thalgehänge vorgeschobenen Hügel, der aber trotz seiner ansehnlichen Höhe bedeutend niedriger ist, als die Hochfläche der Umgebung, stand zunächst am oder eigentlich über dem Dorfe eine mittelalterliche Ritterburg. Von drei Seiten war sie von Natur aus unzugänglich, weil der Berg gegen seine Kuppe hin steil wie ein Thurmdach sich hinaufzieht; auf der vierten, auf der Westseite, wo der Vorsprung mit dem Gebirgsstock zusammenhängt, war sie durch einen weiten und tiefen, quer durch den Bergrücken geführten Graben geschützt, der noch vorhanden ist. Von der eigentlichen Burg, dem sogenannten obern Schloß, welches den ganzen durch jenen Burggraben gebildeten Berggipfel einnahm, steht noch ein ziemlich großer Rest einer aus rothem Sandstein erbauten Mauer von ungeheurer Dicke. An der Südostseite ebnet sich der Bergabhang etwas unterhalb des Gipfels noch einmal, ehe er sich ununterbrochen ins Thal

hinabsenkt. Auf der hiedurch gebildeten Terrasse erhebt sich das sogenannte untere Schloß, von welchem jedoch nur noch das Erdgeschoß, resp. untere Stockwerk in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden ist. Dasselbe — größtentheils aus Buckelsteinen erbaut und mit mächtigen Strebepfeilern versehen — gewährt vom Dorfe aus gesehen in seiner massigen Festigkeit, beträchtlichen Ausdehnung und erhabenen Lage einen imposanten Anblick. Diesem alten, festen Unterbau ist offenbar in neuerer Zeit ein damit nicht harmonirender Holzbau aufgesetzt und das Ganze in eine Bauernwohnung umgewandelt worden. Beide Schlösser, das obere und das untere, waren, wie vorhandene Fundamente beweisen, mit mächtigen Schutzmauern umfangen, welche nach innen einen ziemlich geräumigen Vorhof bildeten, auf dem sich einst die Söhne des Hauses mit ihren Knappen in ritterlichen Uebungen tummeln konnten, so sicher vor Feinden wie oben.

Diese wohlgelegene, ehemals gut verwahrte Bergfeste erscheint vom zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts an in vielen Urkunden als das namengebende Stammschloß eines sehr angesehenen, reichbegüterten und vielverzweigten Adelsgeschlechtes, und wird von demselben anfänglich Nûeneck, Niweneck, Niüweneck, meistens Nûweneck, d. i. Neueneck, später aber Nûwneck, Nûneck, d. i. Neuneck genannt.

Das Geschlecht der Herren von Neuneck, an dessen Wiege wir uns im Geiste befinden, soll in den folgenden Blättern in seinen einzelnen Gliedern, Thaten, Schicksalen, Verhältnissen, Besitzungen u. dgl. einer eingehenden, sorgfältigen Beachtung unterzogen, die weitzerstreuten, größtentheils ungedruckten Materialien und Quellen seiner Geschichte, so weit sie sich erheben ließen, sollen hier erstmals möglichst vollständig aufgezeigt und getreu vorgeführt werden. Die Zusammenstellung dieser urkundlichen Nachrichten dürfte für manchen Geschichtsfreund schon deßhalb von einigem Interesse sein, weil die Ortsgeschichte eines großen Theiles des vordern Schwarzwaldes — auch jene der nordwestlichen Ecke des hohenzollernschen Unterlandes, besonders der ehemaligen Herrschaft Glatt — sich Jahrhunderte lang innig und fest an den einzelnen Namen dieses berühmten Herrengeschlechtes emporrankt und mit den Geschicken desselben unzertrennbar verbunden ist.

Ueber den Ursprung und die Herkunft des Geschlechtes fehlen sichere Nachrichten. Sein Anfang, die Zeit und Ursache seines Entstehens, sein Stammvater, der sich eine neue Burg auf diesem Eck erbaute, derselben den Namen Neueneck beilegte und sich selbst darnach benannte, sowie vieles Andere liegt tief unter dem Schleier der Vergessenheit verborgen, gleich der Kindheit des einzelnen Menschen. Das Geschlecht Neuneck hat übrigens mit den urkundlich früher vorkommenden Familien von Leinstetten und Brandeck (Sterneck), so viele Berührungspunkte — z. B. Besitzungen in denselben Orten, sogar Theilbesitz derselben Güter, dieselben Taufnamen (Volmar, Hugo, Heinrich *rc.*), dasselbe Wappenbild (letztere führen drei Sterne, Neuneck einen) u. dgl. — daß man auf Stammesgleichheit schließen und vermuthen könnte, es habe sich etwa infolge einer Erbtheilung von einem der genannten ältern abgezweigt, und dem Gebrauche damaliger Zeit gemäß den angeborenen Stammesnamen mit dem des neugegründeten Wohnsitzes vertauscht.

Die ersten urkundlich genannten Neunecker tauchen im 13. Jahrhundert aus dem Dunkel des Mittelalters, aus der Masse des zahlreichen niedern Adels auf. Sie erscheinen in den gewöhnlichen Verhältnissen der adeligen Dienst- und Lehensleute damaliger Zeit, als Ministerialen, Vasallen, Edelknechte, mit kleinlichem, zerstreutem Besitze, wovon wenig eigen, das meiste Lehen ist. Sie haben sich durch Uebernahme bestimmter Dienste gewissermaßen gebunden, in gewissem Sinne abhängig gemacht, gehören aber deßhalb doch nicht zur Klasse der unfreien waffenfähigen Leute, sondern zu jener, der freien Dienstmannen. Die amtlichen, kriegerischen oder sonstigen Leistungen, die ihnen für zugewiesene Bezüge obliegen, können nicht als Merkmal unfreier Geburt betrachtet werden, da dieselben jederzeit kündbar sind und öfters auch wirklich gekündet wurden. Außerdem erforderten manche der von ihnen verwalteten Aemter, wie z. B. die Würde des Vogts, Schultheißen, Richters *rc.* in jener Zeit geradezu die Freiheit und Unabhängigkeit der damit Betrauten. Im Jahre 1236 finden wir einen Heinrich von Neuneck als Vogt zu Sulz, im Dienste der Grafen von Sulz (später der Herren von Geroldseck); 1270 einen Tragebot, Schultheiß zu Balingen, als Diener der Grafen von

Zollern; 1245 einen Volmar, als Vasallen des Klosters Stein; Volmars Vater war Causidicus zu Horb, also ein Bediensteter der Pfalzgrafen von Tübingen; Ulrich, (1293) der Erbauer der Kirche zu Glatt, wird wieder Lehenträger des Klosters Stein 1299.

Trotz dieser Dienst- und Lehensabhängigkeit verstanden es die Herren von Neuneck doch, sich im Laufe der Zeit über die geringen Verhältnisse vieler Dienstmanns-Familien hinauf zu arbeiten. Die Nachkommen der edeln Knechte und bescheidenen Ministerialen des 13. und 14. Jahrhunderts erheben sich im 15. und 16. Jahrhundert zum Range der edeln, gestrengen Herren, der frommen, festen Ritter. Sie vermehren sich auffallend schnell, theilen sich in viele Aeste und Zweige, wovon die zwei ältesten (schon im 13. Jahrh. entstandenen) Hauptlinien, die von Neuneck zu Neuneck und die von Neuneck zu Glatt die wichtigsten und angesehensten, die Hauptträger des Geschlechtes wurden, und deren letztere die längste Dauer hatte. Mit der Anzahl der Familienglieder wuchsen in überraschender Weise auch ihre Besitzungen. Außer den ersten, ältesten Stammsitzen Neuneck und Glatt wußten sie sich nach und nach in den Besitz der Schlösser Dießen, Bittelbronn, Egelsthal, Mühlen, Altingen, Pfäffingen, Neckarburg, Hohenstein, Lichtenfels, Mandelberg, Vörbach, Riedenberg, Neckarhausen, Dettensee, Kattenhorn, Dattenhausen, Schilteck, Schenkenberg 2c. mit den dazu gehörigen Herrschaften zu setzen, so daß sie in mehr als 150 verschiedenen Orten begütert waren.

Der umfangreiche Besitzstand des neuneckischen Gesammthauses erlitt um das Ende des 15. Jahrhunderts eine bedeutende Schmälerung. Der ältere Hauptast des Stammes, der von und zu Neuneck, welcher bis dahin der größere, der kräftigere gewesen war, begann zu kränkeln, einzelne seiner Zweige verdorrten, sein Glanz nahm ab, sein Wohlstand minderte sich und er starb endlich nach einem 300jährigen Bestande im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts volleuds ganz ab. Dadurch gingen dem Geschlechte viele alte Stammgüter verloren. Dießen und Dettlingen mit Zugehör kam durch Barbara von Neuneck an Burkard von Ehingen und von dessen Nachkommen 1553 an die Herren von Werdnau, von diesen 1696 an Schenk von Staufenberg, 1708 an das Stift Muri und endlich 1803 an Hohenzollern. Neuneck mit Umgebung

kam durch Sophia von Neuneck an Rudolf von Ehingen, später 1596 an Hans Urban von Closen, der es 1614 an Wirtemberg verkaufte. Sogar der Hauptheil der Burg Neuneck, das obere Schloß, ging den Herren, die dessen Namen führten, verloren, während ihnen daselbst nur noch das untere Schloß mit einigen Gütern verblieb.

Das Erlöschen der Linie Neuneck und die damit verbundene Entfremdung vieler Familiengüter übte indessen auf den Fortbestand der Glatter Linie vorerst keinen merklich nachtheiligen Einfluß. Wir finden sie vielmehr noch geraume Zeit in gedeihlicher Blüte, sogar in freudigem Wachsthume, nicht nur an Besitzthum und erhöhtem Ansehen, sondern auch an hervorragenden Familiengliedern. Einige derselben erlangten einflußreiche Stellen im Civil- und Militärdienste bei Wirtemberg, Kurbaiern, Oesterreich, Burgau, Baden-Durlach, Augsburg, Würzburg ꝛc., andere glänzten in den Amtswürden der geistlichen Ritterorden, der Domkapitel, der schwäbischen Reichsritterschaft ꝛc., die meisten aber bemühten sich, den Ruhm ihres uralten Adels in möglichstem Glanze zu erhalten und es erstanden aus ihnen auch wirklich die berühmtesten Männer des ganzen Geschlechtes. Doch, diese wuchernde Kraft erschöpfte sich nach und nach, der Sturm der Zeit entzweigte einen Ast nach dem andern, die Wurzeln begannen zu vertrocknen und der letzte Hauptast des neuneckischen Stammes eilte ebenfalls seinem Verhängnisse entgegen. Er verlor schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch Absterben einiger seiner Zweige die Besitzungen zu Bittelbronn, Neckarhausen, Egelsthal, Mühlen, Welschingen, Kattenhorn ꝛc. Ja sogar in Glatt selbst kamen mehrere Güter und eines der drei dortigen Schlösser durch eine neuneckische Erbtochter an die Geschlechter von Spät und von Sirgenstein, was viele Zwiste, Verdrießlichkeiten und langwierige, kostspülige Prozesse zur Folge hatte.

Mit bedeutend vermindertem Besitzstande und auf wenige Familienglieder zusammengeschmolzen war das Geschlecht ins 17. Jahrh. eingegangen. Gesteigerte Bedürfnisse, unzulängliche Einkünfte, geringer Werth der Güter, zersplitterte, vielleicht auch leichtfertige Wirthschaft u. dgl. drängten zu weitern Veräußerungen. So wurden 1601 das adelige Gut Rodt, 1605 das untere Schloß

Neuneck mit zugehörigen Gütern zu Neuneck, Böffingen, Iflingen 2c., 1620 Schloß, Hofgut und Dorf Dettensee, 1625 die Herrschaft Vörbach mit Riedenberg, Eresbach, Thumlingen, Waldbach 2c. verkauft. Zu diesen innern Uebelständen gesellte sich noch ein äußerer Sturm, der dreißigjährige Krieg, welcher die Blüte des einstigen Wohlstandes vollends knickte.

Es schien zwar als sollte das gelockerte Gebäude nochmal eine tüchtige Stütze erhalten, in der thatkräftigen Person Alexanders von Neuneck, der im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts als Oberst eines nach ihm benannten kurbaierischen Regiments eine hervorragende Rolle spielte. Allein das Schicksal vergönnte ihm nicht, die ordnende Hand an die verwirrten und zerrütteten Verhältnisse des eigenen Hauses zu legen. Der leuchtende Glanz seines Ruhmes sollte für das Geschlecht zum letzten hellen Aufflackern des erlöschenden Lichtes werden. Ein frühzeitiger Tod entriß ihn (1645) im kräftigsten Mannesalter (47 Jahre alt) seiner trauernden Familie und dem Schauplatze seiner vielbewegten Thätigkeit. Er hinterließ seiner Wittwe Johanna, geborne von Elz, ein Töchterchen, und ein kaum 1 Jahr altes Söhnchen, Namens Hans Kaspar. Der ältere Bruder des Verstorbenen, Wildhans, pfalz-neuburgischer Landrichter zu Burglengenfeld, hatte keine Leibeserben und starb 1659 kinderlos. Die Hinterlassenschaft vererbte sich auf den damals 15jährigen Hans Kaspar, den noch einzigen und letzten Sprößling des früher so zahlreichen Geschlechtes. Er sollte jedoch dieser Erbschaft nicht froh werden. Noch im Jünglingsalter und unter Vormundschaft stehend ergriff ihn eine schmerzhafte Krankheit, welche nach 6 Jahre langer Dauer mit dem Tode endete und ihn nach schwerem Leiden und langem Dulden im Jahre 1671 zu seinen Vätern versammelte. Sein Leichnam wurde mit Schild und Helm in der Kirche zu Glatt beigesetzt.

Das alte berühmte Geschlecht hatte abgeblüht; die lange Reihe seiner ehrenwerthen Glieder hatte sich mit einem bedauernswerthen 27jährigen Jünglinge geschlossen! Nach seinem Hingange wurden die meisten Lehengüter von ihren Herren eingezogen und an andere Geschlechter verliehen. Den noch vorhandenen, mit Schulden belasteten neuneckischen Hausbesitz erbte seine Schwester,

Agnes Elisabeth Apolonia von Neuneck. Diese lebte bei ihrem Onkel (bei dem Bruder ihrer Mutter), Johann Wilhelm von Elz, Dechant des Domkapitels zu Trier. Sie blieb unvermählt, vermachte ihr Eigenthum testamentarisch dem Erz- und Domstift Trier und starb 1678. Von dem Domstifte kam die neuneckische Erbschaft an Joh. Franz von Landsee, durch dessen Wittwe 1706 an das Kloster Muri und von diesem 1803 an Hohenzollern.

Ueberschauen wir nun noch im Geiste die lange Reihe der Herren von Neuneck, so erblicken wir tapfere Ritter, gewandte Kriegsleute, Ritterräthe und Hauptleute, mannhafte Herren, biedere Familienhäupter, eifrige Christen, fromme Stifter geistlicher Pfründen, Anniversarien und wohlthätiger Spenden für Arme, freigebige Erbauer von Kirchen, hohe geistliche Würdenträger in Domkapiteln und Ritterorden, ehrwürdige Vorsteher und Mitglieder der Klöster, seeleneifrige Pfarrherren, gerechte Richter des Volkes, achtbare Amtleute und kluge Rathgeber der Fürsten und Grafen, getreue Vasallen verschiedener Herren und Klöster — aber freilich auch einige muthwillige Junker und gewissenlose Verschwender! — Wir erblicken schöne, zuweilen herrliche Tugenden, achtbare, zuweilen ausgezeichnete Verdienste, daneben freilich auch Mißgriffe, Verirrungen und Fehler!

Doch, sie mögen nochmal erstehen aus ihren Gräbern und vor unserm Geiste über die Bühne schreiten, in ihren Ehren und Unehren, sie mögen sich uns zeigen, wie sie sich in ihrem Leben und Handeln den Blättern der Geschichte überliefert haben.

Regesten.

1236. Jan. 30. Sulz. — Berchtold Ungericht von Sulz[1]) verkauft mit Zustimmung seiner Ehefrau und Kinder das Zehntrecht in und um Rexingen,[2]) ein Lehen des Klosters Stein; um

[1]) Die Ungericht sind ein in Sulz angesessenes, mit den Neuneckern nahe verwandtes Adelsgeschlecht.

[2]) Wirtb. O.-A. Horb. Dieses Zehntrecht gehört ohne Zweifel zu jenen Besitzungen hiesiger Gegend, welche Kaiser Heinrich II. dem Kloster Stein am Rhein, beziehungsweise dem Bisthum Bamberg in den Jahren 1095—1007 geschenkt hat.



31 pfd. hlr. an Konrad, den Abt des genannten Klosters. Zeugen: C. Schultheiß in Sulz, C(onradus) de Nûeneck jun., Wern. Faulhaber von Haigerloch u. a. Siegler: C. de Nûweneck miles et H.(einricus) frater suus advocatus in Sultze[1]).

Alpirsb. Copialb. 473. Wirtb. Urkdb. III. 373. Gabelkofers genealogische Collectaneen fol. 1567b, Handschrift im K. St.-Arch. Stuttg. Abthl. N, adeliche Familien.

1245. Nov. 4. Dornstetten[2]) in stupa decani de Vfeningen[3]). — Heinrich, der Abt des Klosters Stein, verleiht Volmaro[4]) filio Causidici de Horwe den Hof zu Oberiflingen[5]) mit Zugehör, um eine Jahresgilt von 20 Mltr. Korn, 20 Mltr. Roggen, 36 Mltr. Haber, 90 schl. hlr., 6 pfd. Wachs und 4 Herbergen. Wenn Volmar aus dem Lehen tritt, so soll es einer seiner Söhne um den gleichen Zins empfangen. Neben dem Abt Heinrich siegeln: der Abt von Hirschau und R. Pfalz-

---

[1]) Wir sehen schon hier, daß die Neunecker hinsichtlich des Adels, der Wappen- und Siegelfähigkeit, den ältesten schwäbischen Geschlechtern nicht nachstehen. Die zwei Brüder Konrad und Heinrich sind (Reg. 1282) Söhne des Volmar von Neuneck. Konrad heißt bis 1258 junior, was einen Konrad senior voraussetzt, der aber direct nicht genannt wird. Vielleicht ist Volmars Vater, welchen das Reg. 1245 ohne Namen, blos nach dem Amte Causidicus von Horb nennt, der ältere Konrad, in welchem wir zugleich auch den Begründer der neuneckischen Familie vermuthen könnten.

[2]) und [3]) Wirtb. O.-A. Freudenstadt. Vfeningen = Oberiflingen.

[4]) Volmars Geschlechtsname ist hier zwar nicht genannt, aber spätere Lehenbriefe erweisen ihn unzweifelhaft als einen Herrn von Neuneck.

[5]) Der Hof heißt nach den frühern Besitzern Ungerichtshof. Neuneck, früher Ungericht, steht auf einem alten Lehensverzeichnisse. Die Familie Ungericht trug den Hof nie, als neuneckisches Afterlehen, wie die O.-A. Beschr. Sulz S. 106 und Freudenstadt S. 280 vermuthen, sie überließ ihn vielmehr (kauf- oder erbweise?) an das Geschlecht Neuneck, welchem er bis zu seinem Aussterben verblieb. Der Ungerichtshof gehörte zu der sehr alten Pfarrkirche Oberiflingen. Es waren damit die Zehnten von Neuneck, Schopfloch, Grünmettstetten, Dießen, Dettlingen, Bittelbronn, Leinstetten, Glatten, Wittendorf, Geroldsweiler, Lombach, Dietersweiler, Böffingen und Dürrenmettstetten verbunden. Diese ansehnliche Besitzung erhielt das Kloster im Jahre 1005 von K. Heinrich II., als er es von Hohentwiel nach Stein am Rhein verpflanzte und dem Bisthum Bamberg unterstellte. Wirtb. Urkb. I, 241 f.

graf von Tübingen. Zeugen: der Custos von Stein, C. Dekant in Jflingen, H. Pfr. in Dornstetten und H. Pfr. in Weitingen [1]).

Jnsertion in einer Orig.-Urk. vom Jahre 1299 im K. St.-Arch. Stuttg. Gabelk. a. a. O. 1567.

1255. Jn claustro Staine. — Wernher, Abt des Klosters Stein, erneuert die von seinem Vorgänger, dem Abt Heinrich vollzogene Verleihung des Hofes zu Oberiflingen an Volmar von Neuneck und bestätigt dieselbe unter den frühern Bedingungen. Abt und Convent siegeln.

A. a. Orte im Arch. Stuttg., Gabelk.

1258. März 1. — Hugo Pfalzgraf von Tübingen urkundet, daß sein Diener, der Ritter Friedrich von Weitingen [2]), Güter in Rohrdorf [3]) und Baisingen [4]) an das Kloster Kirchberg [5]) verkauft habe. Zeugen: Hugo miles de Jhelingen [6]) Cûnradus miles junior de Nûwenegge [7]). Reinhardus de Witingen.

Kirchberger Copialbuch I., 213 im Arch. Stuttg. Schmid, Pfalzgraf. Urkdb. 21.

Ohne Jahr, c. 1258 [8]). — Der Ritter Peter von Dettingen [9])

---

[1]) Wirtb. O.-A. Horb.

[2]) [3]) [4]) und [5]) Wirtb. O.-A. Horb.

[6]) Jetzt Staatsdomäne und Ackerbauschule im O.-A. Sulz.

[7]) Hier heißt unser Konrad zum letztenmale „junior"; der ältere, von dem er bisher durch diesen Zusatz unterschieden wurde, wird demnach bald nach obigem Datum gestorben sein.

[8]) Diese Stiftung scheint der zweiten Hälfte und nicht (wie die O.A. Beschr. Freudenstadt S. 274 annimmt) dem Anfange des 13. Jahrhunderts anzugehören. Dafür spricht schon die Aufzeichnung im Cod. Reichenb. selbst. Sie steht nicht in der Reihenfolge der übrigen Einträge, sondern außerhalb der Linien, auf dem ursprünglich leergelassenen untern Rande des Blattes, und wurde offenbar erst nach Fertigstellung des Buches von späterer Hand zugesetzt. Aber auch die spärlichen Familiennachrichten stützen diese Annahme. Sie kennen seit Entstehung des Geschlechtes bis hieher nur zwei Konrade, von denen der ältere im Jahre 1258 oder bald nachher gestorben sein muß.

[9]) Ein Glied von dem in Dettingen am Neckar (Hohenzoll. O.-A. Haigerloch) ansäßigen Adelsgeschlecht, das mit denen von Bellenstein und Lichtenfels das gleiche Wappen (Beil und Flügel) führt. Die letzten Dettinger sind die Brüder Peter (Dompropst zu Basel), Reinhard und Georg, welche 1605 ihren Besitz in Dettingen an die Herren von Wernau zu Dießen verkauften.

verschreibt dem Kloster Reichenbach[1]) 10 pfd. hlr. zu einem Jahrtage für den verstorbenen C. (Konrad) miles de Niunegge.

Cod. Reichenb., 34b. Wirtb. Urkb. II. 415.

O. J. c. 1270. — Tragbotho miles, dictus de Niwenegge, scultetus in Balgingen,[2]) verkauft einen Hof in Honstetin (Hönstetten)[3]), welchen er von den edeln Herren von Werstein[4]) zu Lehen gehabt, um 60 pfd. hlr. an das Kl. Kirchberg. „Pueri mei quos habui omni impeticioni, in curti vendita, libere renunciarunt." Zeugen: Albert und Wernher von Zimmern,[5]) Albert von Werbenwag[6]), Rudolf von Haiterbach[7]), Con. (radus) de Niwenegge, Dietrich von Haiterbach u. a. Siegler: Fr. Graf von Zollern und die Herren von Werstein.

Orig. im Arch. Stuttg. Mon. Zoll. I, 88.

1274. Sept. 9. — Die Brüder Hug und Konrad von Isenburg[8]) eignen dem Kloster Kirchberg Güter bei der Weitinger Brücke, welche H. v. Herinswilar, B. und H. von Grünthal[9]), bisher als Lehen trugen. Zeugen: Wernher von Schilteck,[10]) Tragebotus de Nûwenegg miles, Dietrich von Dotternhausen[11]) u. a. Mitsiegler: Otto, Pfalzgraf von Tübingen.

Kirchb. Copialb. I, 200. Arch. Stuttg. Schmid, Pfalzgr. Urkb. 51.

1276. — Crafto de Newenegk wird als Prior des Kl. Reichenbach gewählt, und

1280 — wird er als Abt ins Kloster Hirschau[12]) berufen, wo er 1293 gestorben ist.

---

[1]) Im Murgthale, O.-A. Freudenstadt.
[2]) Balingen, K. Wirtb.
[3]) Henstetten bei Bittelbronn, Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.
[4]) Stammschloß, jetzt Ruine bei Fischingen, O.-A. Haigerloch.
[5]) Ein bekanntes Freiherren-Geschlecht.
[6]) Werenwag im Donauthal, B.-A. Meßkirch.
[7]) Wirtb. O.-A. Nagold.
[8]) O.-A. Horb. [9]) O.-A. Freudenstadt.
[10]) Bei Schramberg, O.-A. Oberndorf.
[11]) O.-A. Spaichingen.
[12]) Als solcher zugleich Obervorsteher von Reichenbach wird er 1282 die Verleihung des Ortes Röth an die Neunecker betrieben haben.

Gabelk. 1850b. Arch. Stuttg. Vgl. Crus. I, 850, 855 und 866. Sattler Top. Gesch. 579. Vgl. übrigens hiezu auch Reg. 1284, Okt. 22. wegen Abt Voland.

1282. Jan. 1. — Cunradus miles et Henricus frater suus, dictus advocatus de Roseburch[1]) nati Volmari,[2]) militis de Nûenecke, bekennen, daß sie gegen Erlegung von 10 pfd. hlr. die Vogtei über den Ort Röth an der Murg als ein dem jeweiligen Stammältesten ihrer Linie zustehendes, immerwährendes Mannlehen vom Kloster Reichenbach erhalten haben. Demnach soll das Lehen dem ältern Bruder Konrad allein gehören, so lang er lebt; nach seinem Tode fällt es dem Heinrich zu, wenn er den K. überlebt; von diesem kommt es auf den ältesten ihrer Söhne, und von dem letzten derselben auf den ältesten ihrer Enkel u. s. w. Mitsiegler: Heinrich von Geroldseck gen. von Veldenz.

Copie im Arch. Stuttg. Gerbert, hist. nigr. silv. III, 199 f. Neug. Episc. Const. II, 342.

1283. Hechingen. — Friedrich sen. Graf von Zollern und dessen Sohn Fr. jun., verkaufen Güter zu Heselwangen[3]) um 16 pfd. hlr. an Wernher von Dotternhausen[4]). Zeugen: Walger miles de Bisingen[5]), Cûnrad miles de Tierberg[6]), Burcard frater suus et Tragebot miles de Nûenecke.
Mon. Zoll. I. 94.

---

[1]) Neugart vermuthet Rosenfeld O.-A. Sulz.

[2]) Ihr Vater Volmar soll nach Gabelkofer schon vor 1270 gestorben sein.

[3]) Wirtb. O.-A. Balingen. [4]) O.-A. Spaichingen.

[5]) Hohenzoll. O.-A. Hechingen. Ritter Walger (1263—1337), Ministeriale der Grafen von Zollern, war begütert in Bisingen (wo er auch seine Burg „Röre“ hatte) in Steinhofen, Owingen, Grosselfingen, Weilheim, Heselwangen 2c. 1303 stiftet er (auf seiner Burg Röre) für seine erste Gemahlin, Hedwig von Blumberg, die ihm, wie es scheint, keine Kinder hinterließ, ein Anniversar ins Kloster Kirchberg (Arch. Stuttg.). Von der zweiten Frau, einer gebornen von Ringingen findet sich wohl (1342, Mon. Zoll. I., 155) eine Tochter, Elisabetha, aber auch kein Sohn. Jedenfalls ist der später in Urkunden genannte Walger Kerus (nicht Kern! Mon. Zoll I. 549) kein Nachkomme von ihm.

[6]) Bei Lautlingen im Wirtb. O.-A. Balingen.

1284. Okt. 22. — Kloster Hirschau (Abt Voland [1]) verkauft ein Gut zu Eckenweiler [2]) dem Heinrich Maier daselbst. Unter den Zeugen: herre Tragebot ain Ritter von Nuiwenhec, herre Hainrich der Vogt von Nuiwenhec.
Schmid, Mon. Hohenb., 72.

1287. Jan. 10. Horb. — Graf Burkard von Hohenberg verleiht den Kindern des Maiers Walther von Horb einen Hof zu Vollmaringen [3]). Erster Zeuge: Volmarus miles de Nûwenegg.
Kirchb. Copialb. 1, 53. Mon. Hohenb. 82.

1288. Mai 24. Horb. — Ludwig Pfalzgraf von Tübingen verkauft dem Johanniterhaus zu Hemmendorf [4]) die Vogtei eines Hofes zu Eckenweiler [5]) sammt dem Maier und seiner Familie. Zeugen: Johannes nobilis de Werstein, Diemo miles dict. Kacheler, [6]) Dietr. miles de Haiterbach [7]), Cůnradus miles de Nivwenecke, Cvonr. dict. Bockili [8]) et Alb. frater suus et alii.
Schmid, Mon. Hohenb. 88.

1289. Rexingen. — Konrad, Abt des Klosters Stein und sein Convent verkaufen dem Johanniterhause zu Rexingen ihr Zehntrecht daselbst um 22 pfd. hlr. Zeugen: Burkard, Komthur zu Rexingen, Bert. Prior zu Rottweil, Ulrich Custos und Diethelm Propst zu Stein, Volmarus de Nûwenecke, Ulrich von Klingenberg [9]) u. a. Abt und Convent siegeln.
Alpirsb. Copialb. 475. Arch. Stuttg.

---

[1]) Er war zwar wegen Verschwendung schon 1280 zur Niederlegung der Abtswürde gezwungen, und Kraft von Neuneck, Prior in Reichenbach, an seine Stelle berufen worden, kam aber später nochmal auf kurze Zeit zur Regierung.

[2]) Wirtb. O.-A. Rottenburg.

[3]) Wirtb. O.-A. Horb.

[4]) und [5]) O.-A. Rottenburg.

[6]) und [7]) Kechler von Schwandorf bei Haiterbach, O.-A. Nagold.

[8]) Böcklin von Böcklinsau, ein altes Elsäßer Geschlecht, in Horb und Eutingerthal ansäßig.

[9]) Die Stammburg dieses bedeutenden Rittergeschlechtes lag an der Thur bei Wigoltingen in der Schweiz.

1290. April 2. Reichenbach. — Ludwig Pfalzgraf von Tübingen eignet seinem Schultheißen zu Horb, dem Dietrich Böcklin, die Vogtei und das Gericht in Rexingen. Zeugen: Dom. prior in Richenbach, dominus Volmarus miles de Nûweneck, dom. Hainricus de Nûweneck existens advocatus in Sulz, Salzuas miles,[1] Dietricus et Diemo de Steinhûlwe[2] fratres, Bertoldus de Dettingen[3] et alii.
Schmid, Mon. Hohenb. 93 f.

1292. Febr. 10. Ehingen (am Neckar). — Eberhard von Ringingen[4] verkauft das Dorf Bühl bei Rotenburg, ein Hohenbergisches Lehen, an Heinrich und Berthold Dener. Zeugen: her Hûg, Ritter von Möwenegge[5] (sic!), her Burkard, Ritter von Melchingen,[6] der Ritter von Jungen[7] u. a.
Schmid, Mon. Hohenb. 101.

1292. April 28. Kirchberg. — Volmar von Nûenegge, Cûnrad sein Brûder[8]), dessen Ehefrau Gertrud

[1]) Hat das gleiche Wappen im Siegel, wie die Herren von Bochingen.

[2]) Hohenzoll. O.-A. Gammertingen. Ein Zweig der Herren von Steinhilben war in den O.-A. Freudenstadt, Horb &c. begütert und ansäßig.

[3]) O.-A. Haigerloch. Vgl. Note 9 zum Reg. 1258.

[4]) und [6]) Hohenzoll. O.-A. Gammertingen. Bei beiden Orten sind noch Ruinen von den Burgen dieser Adelsgeschlechter.

[5]) Vielleicht verschrieben für Mönegge (Mugeneck bei Breitenholz O.-A. Herrenberg), wenigstens lebte damals ein Hugo de Muginekke, (vgl. Schmid, Gesch. d. Gr. von Hohenb. S. 36 und 543, N. 1) wahrscheinlich aber kein Ritter Hugo von Neuneck.

[7]) Jungingen im O.-A. Hechingen. Dieses Herrengeschlecht, das vom Ende des 12. bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts blühte, verlor sein Stammschloß, das Bürgle bei Jungingen, das jetzt bis auf Wall und Graben verschwunden ist, schon sehr frühe und setzte sich im Oberland (Jungnau, Straßberg, Hohenfels &c.) fest.

[8]) Ihr Vater Ulrich muß nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Hedwig (der Mutter obgenannter Brüder) eine zweite Ehe eingegangen haben mit Mechtild der Wittwe des verstorbenen Wolpot von Horb. Diese hatte dem ersten Manne obigen Albrecht und später dem Ulrich die Luitgard geboren. Letztere scheint 1292 in das Kl. Kirchberg eingetreten zu sein und die lebenslängliche Nutzung eines Guts in Ihlingen mitbekommen zu haben. Davon sollte nach ihrem Tode dem Kloster 1 pfd. hlr. jährl. bleiben, damit ihr und ihres Vaters Sterbejahrtag dafür begangen werde.



und Albrecht Wolpolt von Horb fertigen dem Kloster Kirchberg 1 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern in Ihlingen zu einem Seelgeräthe für Lüggart von Nûenegge und ihren Vater Ulrich, deren Anniversarien seiner Zeit dafür begangen werden sollen. Zeugen: Sifrid von Horb, Walther sein Sohn u. a. Siegler: Die Stadt Horb und der obgenannte Volz (Volmar) von Nûenegge.

Kirchb. Copialb. I, 17. Arch. Stuttg.

1293. Jan. 6. — Fr. Bonifacius[1]) dei gratia Bosoniensis Epc. ord. frat. Heremitarum sti. Augustini vice gerens in spiritualibus venerabil. patris ac dom. R.[2]) dei gratia Const. Episc. weiht und consecrirt ad peticionem domni Volrici de Nûwenegge[3]) Chor und Altar der Kirche zu Glatt und ertheilt denjenigen Ablaß, welche an bestimmten Tagen an diesem Altare beten. Er siegelt.

Perg.-Orig. im Reg.-Arch. Sigm. Siegel ist abgerissen.

1293. Juni 19. — Albrecht, Graf von Hohenberg, verleiht dem Ritter Salzfaß, dessen Tochtermann Volz von Nûweneck e u. a. eine Hube zu Trillfingen.[4])

Dom.-Arch. Sigm. Mittheil. VIII, 78.

1296. Aug. 2. Constanz. — Albert, Graf von Hohenberg verzichtet zu Gunsten des Stiftes Konstanz auf einen Hof und das Patronatsrecht zu Kannstatt. Zeugen: Hugo de Nûwenegge, Rector ecclesie in Wilhain,[5]) Hainr. incuratus eccl. in Sûlchen,[6]) Alb. incur. eccl. in Ebingen,[7]) Conr. de Witingen[8]) dictus Lamp et Conr. de Tierberg[9]).

Copialb. Nro. 322 fol. 16 im G. L.-Arch. Karlsruhe. Schmid, Mon. Hohenb. 127.

[1]) Bruder Bonifaz gehörte zum Eremitenorden und erscheint als Weihbischof zu Constanz von 1283—1299. O.-A. Beschr. Herrenberg 134. Diöces. Arch. VII, 213.

[2]) Rudolf, Graf von Habsburg, Bischof seit 1274. † 1293 April 3.

[3]) Ulrich, der Enkel des alten Volmar, (O.-A. Beschr. Freudenstadt S. 275) wird den Namen seiner beiden Söhne nach wohl ein Sohn des Konrad von Neuneck gewesen sein.

[4]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.

[5]) Bei Hechingen, hohenzollerisch. [6]) Bei Rottenburg am Neckar.

[7]) und [9]) O.-A. Balingen. [8]) O.-A. Horb.

1299. Juni 5. Horb. — Irmengard, Walther Maiers Wittwe zu Horb, vermacht dem Kloster Kirchberg, wo ihre Kinder sind, Güter zu Baisingen, Thailfingen [1]) und Altingen, [2]) zu einem Seelgeräthe für sich und ihren verstorbenen Mann. Zeugen: Konrad, Prior zu Rottweil, Konrad Pfr. zu Ergenzingen, Maister Hugo von Rûwenegge, [3]) Hug Schultheiß, genannt Laimeli u. a. Siegler: Gräfin Elisabeth zu Eberstein und die Stadt Horb.

Kirchb. Copialb. 1, 66. Arch. Stuttg.

1299. Juni 11. Konstanz. — Fridericus abbas Mon. in Staine ac Volricus de Niwenegge residens in Glatte beurkunden die endliche Beilegung des langwierigen Streites, der über den Hof in Iflingen zwischen ihnen entstanden war. Der Abt verleiht nun dem Ulrich das angestrittene Lehen mit allen Rechten, womit es — laut der inserirten Urkunden von 1245 und 1255 — seine Voreltern [4]) trugen, jedoch mit der weitern Bedingung, daß er ein Viertel der Jahresgilt dem Bischof in Konstanz zu liefern habe. Ulrich leistet den Lehenseid und verspricht die Entrichtung der bischöflichen Quart.

Perg.-Orig. Arch. Stuttg. mit dem ovalen Siegel des Bischofs Heinrich (von Klingenberg 1293—1306) zu Konstanz.

1300. Febr. 3. Entringen. — Hugo von Hailfingen [5]) vertauscht mit dem Kloster Bebenhausen [6]) Güter zu Entringen [7]) gegen andere. Zeugen: Volmar Pfr. in Entringen, Joh. Pfr. in Oberkirch, [8]) Magister Hugo von Rûwenegge, Anselm von Hailfingen.

Mone, Zeitschr. XV, 97 f. Gabelk. 1562 b.

---

[1]) und [2]) Wirtb. O.-A. Herrenberg.

[3]) Jedenfalls der Pfarrherr zu Weilheim.

[4]) Wenn hier von Voreltern die Rede ist, so wird damit doch wohl Ulrichs Vater und Großvater gemeint sein. Da die zwei eingelegten Urk. aber nur die Verleihungen an den etwa um 1260 gestorbenen Großvater Volmar enthalten, so muß wenigstens ein Lehenbrief, der für den Vater Ulrichs fehlen. Oder ist der langwierige Streit vielleicht dadurch entstanden, daß beim Wechsel der Lehenträger kein neuer Lehenempfang nachgesucht wurde?

[5]) Wirtb. O.-A. Rottenburg. [6]) O.-A. Tübingen.

[7]) O.-A. Herrenberg.

[8]) Badische Amtsstadt im Mittelrheinkreis.

1300. Juli 27. — Hans von Geroldseck[1]) verkauft die Mühle zu Neuneck, worein die Gepurschaft zu Wittendorf gebannt ist, an die Brüder Volmar und Konrad von Neuneck[2]) um 30 pfd. hlr. Zeugen: Hans von Sterneck[3]), Konrad von Burgberg[4]), Hans von Neckarburg[5]) u a.

Copie, Arch. Stuttg. Freudenst.

1302. März 23. — Eberhard, Hug und Heinrich von Lupfen[6]) eignen dem Konstanzer Dompropst Konrad von Klingenberg[7]) (Propst zu Bischofszell) die Güter zu Sipplingen[8]), welche Tragebolt, Albert und Wolmar, Gebrüder von Rüwenegge von ihnen zu Lehen gehabt, die diesen aber jetzt widerlait sind, mit des Suters Gut zu Nordstetten.[9]) Die Aussteller siegeln.

Lit. Salem IV, 167 f. Biblioth. Ueberlingen.

1302. März 24. Beuron. — Die Brüder Simon und Konrad, Herzoge von Teck,[10]) verkaufen verschiedene Besitzungen an Reinher von Rüti[11]). Bürgen: Graf Albrecht von Hohenberg, Graf Hermann von Sulz, Herzog Heinrich von Irslingen,[12]) Hugo

---

[1]) Besitznachfolger der Grafen von Sulz.

[2]) Söhne des Ulrich von Neuneck. [3]) O.-A. Sulz.

[4]) Abgegang. bei Lauterbad, Mark. Dietersweiler, O.-A. Freudenstadt. Konrad von Burgberg wird in einer Urkunde vom 7. Mai 1308 „Sohn der von Rüwenegge" genannt. Fürstb. Urkb. II, 31.

[5]) Ruine nördlich von Rottweil am Neckar.

[6]) Die Freiherrn, später Landgrafen von Lupfen hatten ihr Stammschloß zwischen Thalheim und Durchhausen, O.-A. Tuttlingen, auf dem Lupferberg.

[7]) Bei Wigoltingen, Schweiz, Kanton Thurgau.

[8]) Am Bodensee bei Ueberlingen. Konrad von Klingenberg, Dompropst verkauft den 14. Dez. 1302 die Güter zu Sipplingen, die er von denen von Neuneck erhalten hatte, an Gunther den Brotbecken zu Ueberlingen um 60 Mk. Silber. — Lit. Salem IV, 169.

[9]) O.-A. Horb. Die Neunecker hatten viele Besitzungen zu Nordstetten, vgl. Reg. 1318 April 14., 1323 Jan. 7., 1327 April 30., 1352 April 24. u. a.

[10]) Bei der wirtb. Oberamtsstadt Kirchheim.

[11]) O.-A. Oberndorf. Dieses Geschlecht hatte bei Rottweil viele Besitzungen, welche auf einen Zweig der Neunecker übergingen.

[12]) Das Geschlecht der Herren von Irslingen, das durch die Gewogenheit der hohenstaufischen Kaiser die Herzogswürde von Spoleto erhielt, erlosch um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Stammburg desselben stand ¼ Stunde nördlich vom Pfrdf. Irslingen, im Schlichenthal, auf der Mark. Epfendorf, O.-A. Oberndorf.

von Werstein, Konrad von Weitingen, Albrecht der Rüwenegger[1]) u. a.

Gabelk. 1565 b. Schmid, Mon. Hohenb. 154.

1302. April 30. — Albrecht Wolpot von Horb bestätigt dem Kloster Kirchberg die frühere Verschreibung über 1 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern zu Ihlingen zu einem Seelgeräthe für seine Schwester Lüggart von Rüwenegg und ihren Vater Ulrich.[2]) Ferner urkundet er, seine Mutter habe ihrer Tochter Diemut die Nutznießung eines Gutes zu Ihlingen mit ins Kloster Kirchberg gegeben. Davon soll dem Kloster nach deren Tod ebenfalls 1 pfd. hlr. Zins verbleiben, zu weitern Jahrtagen, und zwar zu einem auf Gallentag für die Stifterin, seine Mutter Mechtild, und einem zweiten auf Mathäustag für deren Ehewirth Wolpot selig. Zeugen: Der Dekan von Horb, Wernher von Altheim, Hug Laimeli, Sifrid Dankolf u. a. Siegler: Die Stadt Horb.

Kirchb. Copialb. 1, 18 b. Arch. Stuttg.

1303. März 26. Wildberg. — Gertrud, die Tochter des Vogts von Wöllhausen,[3]) verkauft Burg und Dorf Rohrdorf an das Kl. Kniebis.[4]) Unter den Zeugen: Menloch von Dettlingen[5]), Herr Heinrich von Neuneck, Reinhard von Rüti, Walther von Hechingen. Siegler: Graf Burkard von Hohenberg.

Schmid, Mon. Hohenb. 155.

1303. April 12. Konstanz. — Gräfin Udelhild, Wittwe von Zollern und ihr Sohn verpfänden die Herrschaft Mühlheim[6]), die Burg Brunnen,[6]) die Vogtei über das Kloster Beuron[7]) u. a.

---

[1]) Edelknecht.

[2]) Ist jetzt vielleicht Luitgart oder ihr Vater Ulrich gestorben? Vgl. Reg. 1292 April 28. und 1316 Aug. 9.

[3]) O.-A. Nagold. [4]) O.-A. Freudenstadt.

[5]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch. In Horb war auch ein Bürgergeschlecht [illegible], das sich von Dettlingen nannte. Die alten Herren von Dettlingen waren vermuthlich eines Stammes mit denen von Dettingen, Lichtenfels, Bellenstein.

[6]) An der obern Donau O.-A. Tuttlingen.

[7]) Hohenzoll. O.-A. Sigmaringen.

an den Bischof Heinrich von Konstanz. Zeugen: Graf Eberhard von Nellenburg, Ulrich von Klingenberg, Alb. von Werbenwag [1]), Hugo von Wehingen [2]) Ritter, Herr Hug und Albrecht Gebrüder von Nüwenegge u. a.

Mon. Zoll. I, 111 ff.

1305. — Albrecht der Neunecker als Zeuge.

Gabelk. 1588.

1307. — Volz von Neuneck Bürge für Volz von Thumlingen und dessen Ehefrau Adelheid.

Gabelk. 1588 b.

1308. Juli 12. Horb. — Burkard und Rudolf, Grafen von Hohenberg, erhalten von Joh. von Geroldseck die Stadt Dornstetten [3]) als Pfand. Sie sollen bis nächsten Laurenztag mit 120 Mk. die Pfandrechte des Volz von Neuneck einlösen [4]) 2c. U. d. Bürgen: Menloch von Dettlingen und Peter von Dettingen.

Schmid, Mon. Hohenb. 168 f. Gabelk. 1576.

1311. Juli 6. Horb. — Mechtild von Rangendingen [5]) vermacht dem Kl. Kirchberg Güter zu Betra, [6]) Deltensee, [7]) Ahldorf, [8]) Eutingen [9]) und Weitingen. [10]) Zeugen: Konrad von Weitingen, Tragebot von Egolfstal, [11]) Ritter, Konrad und Strube von Isenburg, Johann von Dettingen u. a.

Kirchb. Copialb. I, 201. Arch. Stuttg.

1316. März 19. Rottweil. — Wolfram Marschalk, Kirchherr zu Peterszell, Hedwig, Arnolds des Marschalken sel. Wittwe und ihre Kinder verkaufen Güter, Eigenleute und Widem zu

[1]) B.-A. Meßkirch, bad. Das Geschlecht, dem auch ein Minnesänger entsproßte, scheint am Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.

[2]) O.-A. Spaichingen. Das Geschlecht blühte bis ins 16. Jahrhund. Eine Burg Wehingen stand auch bei Unter-Jesingen, O.-A. Herrenberg. O.-A. Beschr. 302.

[3]) O.-A. Freudenstadt. [4]) Ist damals nicht geschehen, siehe Reg. 1341 April 12.

[5]) Hohenzoll. O.-A. Hechingen. [6]) u. [7]) O.-A. Haigerloch. [8]) [9]) [10]) u. [11]) Wirtb. O.-A. Horb.

[11]) Tragebot von Neuneck zu Egelsthal lebt noch im Jahre 1323. O.-A. Beschr. Horb 215.

Peterszell[1]) und Römlinsdorf[2]) um 126 pfd. hlr. an das Kl. Alpirsbach. Bürgen: Burkard und Konrad von Tierberg, Renhard von Rüti, Volz und Friedr. von Weitingen, Joh. von Schilteck, Ritter, Berchtold von Lichtenfels,[3]) Volz von Nûwenegk, Volz von Glatt, dessen Vetter,[4]) Heinrich von Honau u. a.

Orig. Arch. Stuttg. mit 14 Siegeln. Alpirsb. Copialb. 482. Gabelk. 1589. Crus. I, 888.

1316. Aug. 9. Kirchberg. — „Wir Volriches sel. kinde von Nûwenegge, Cûnrat vnd Voltz, Gûte vnd Angnes tûgen kunt, das vnser mûter sel. Hädewig haut gesetzet vor ir tode[5]) ain ewig Selegerät, dem Kl. ze kirchperg 2 Mltr. Roggengeltes vnd 10 schl. hlr. in vnser gût vnd wise ze Uetingen vnd ouch in die lantgarba vor Withowe,[6]) das der Capelan sol zwû messa han in der wochen vnd ir Jarzit began, des sol pflegen, schwester Agnes dû Saltzuässin, vnser mûmen" &c. Sie verzichten auf fernere Ansprüche an diese Gilten.[7]) Zeugen: Berchtold von Lichtenfels, Lütpriester zu Jflingen, Joh. dessen Bruder, Berchtold Negeber, Lütpriester zu Glatt, Peter Salzfaß, Burkard von Bern[8]) u. a. „Won wir aigens Insigels nit enhaben, geben wir inen (den Klosterfauen) vnsers vettern Insigel, Voltzen von Nûwenegge an disen brief."

Orig. Arch. Stuttg. Kirchb. Copialb. I, 42 b.

1317. — Mechtild von Eschingen[9]) und ihre Söhne urkunden &c. Mitsiegler: Volz von Niuwenegge.

Gabelk. 1571 b.

---

[1]) u. [2]) O.-A. Obernborf. [3]) Ruine im Glattthale bei Leinstetten, O.-A. Sulz.

[4]) Sie haben in ihren Siegeln beide den gleichen Schild, darin einen Querbalken und oberhalb desselben einen sechsstrahligen Stern. Umschrift: S. Volzonis de Nûwenegge [und S. Volzonis de Glatte. Hier ist die Abtheilung der zwei Linien Neuneck zu Neuneck und Neuneck zu Glatt urkundlich ausgesprochen. Gabelk.

[5]) Ihre Mutter Hedwig muß mehrere Jahre vor 1292 gestorben sein.

[6]) Witthau ist ein Gewannname; es gibt einen solchen bei Haigerloch.

[7]) Wegen bisher gemachter Ansprüche wird sich die Ausfertigung dieser Stiftung so lange verzögert haben.

[8]) O.-A. Rottweil. [9]) O.-A. Rotenburg.

1318. April 14. — Frow Ste von Loubegge,[1] Albrechts des Nüweneggers sel. elichü wirtine, ihre Söhne Albrecht der kirchherre und Walther[2]) und deren weitere Geschwister[3]) verkaufen den Frauen der niedern Sammlung zu Horb ein Gut zu Nordstetten[4]) (das 14 Mltr. Frucht, 20 schl. hlr. und 1 Huhn giltet und durch Heinrich von Dettensee gebaut wird) um 36 pfd. hlr. Fertigungsbürgen: Strube von Isenburg,[5]) Benz Bepli und Heinrich Eboch. Zeugen: Benz von Weitingen, Albr. Hüller, Burk. von Nagold u. a. Siegler: Albrecht und Walther, Gebrüder von Neuneck.

Kirchb. Copialb. II, 197. Arch. Stuttg.

1318. Dez. 13. — Konrad und Dietrich von Bern[6]) verkaufen ein Gut zu Rohrdorf[7]) an Katharina Dankolf von Horb um $24^1/_2$ pfd. hlr. Fertigungsbürgen: Voltz von Glatt, genannt von Nüwenegge und Johans sin Brüder. Zeugen: Albrecht von Oendingen,[8]) Hug Laimeli, Friedrich der Güt u. a.

Kirchb. Copialb. I, 211. Arch. Stuttg. Gabelk. 1588 b.

1319. April 19. Horb. — Albrecht, Walther, Hug und Tragebot, Albrecht des Nüweneggers sel. Söhne, verkaufen an Katharina Dankolf zu Horb 5 Mltr. Roggen- und 1 Mltr. Habergilt und 9 schl. hlr. Jahreszins aus ihrem „Buwe (Bauhof) ze Egelstal“[9]) um 24 pfd. hlr. Bürgen: Johann von Dettingen und Berchtold Stahler. Zeugen: Tragebolt von Egolfstal,[10]) Ritter, Joh. Kirchherr und Vogt

---

[1]) Ein adeliges Geschlecht im Kleggau, dessen Stammburg bei Rafz in der zürchischen Herrschaft Eglisau stand. [2]) Dieser Name, der bei den Loubeggern oft wiederkehrt (ein Walther von Loubegge war auch Dompropst zu Konstanz 1279—96), kam sicher durch obige Frau Ste in das neuneckische Geschlecht, dem er sonst fremd ist. [3]) Wir kennen deren noch 2 Brüder, Hugo und Tragebot, und 2 Schwestern, Sophie und die Ehefrau des Mathäus Richter zu Horb. [4]) [5]) u. [7]) O.-A. Horb. [6]) Bei Rottweil, vgl. O.-A. Beschr. 315. [8]) Ehningen, O.-A. Böblingen.

[9]) Egelsthal bei Horb, Burgsitz der Brüder Albert (= Albrecht) und Tragebot von Neuneck, vgl. Reg. 1302, März 23. u. 24., 1311 Juli 6.

[10]) Alberts Bruder.

zu Horb, Friedrich der Dießer, Volz Dankolf u. a. Albrecht und Walther siegeln für sich und ihre Brüder Hug und Tragebot von Neuneck.

Kirchb. Copialb. II, 197 b. Arch. Stuttg.

1319. Aug. 31. — Albrecht von Oendingen[1]) verkauft sein Dorf, genannt das Rod,[2]) mit Vogtei, Holz, Feld, Weide und anderm Zubehör, sammt dem Brühl bei Loßburg[3]) um 52 pfd. hlr. an Voltzen von Glatt vnd Johansen sinen Brůder. Zeugen: Friedrich das Lamp von Weitingen, Ritter, Konrad, Kirchherr zu Ergenzingen, Voltze von Nůwenegge, Hug von Thalheim, Benz von Lichtenfels u. a.

Orig. Arch. Stuttg. mit Siegelresten. Gabelk. 1555 b. Sattler, Top. Gesch. 469.

1320. Nov. 29. — Peter von Oettingen verkauft eine Fichenz im Neckar unter Werstein (bei Fischingen O.-A. Haigerloch) an die Gebrüder Volz und Johans von Glatt.

Altes Repert. (75) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555 b.

1322. April 2. — Heinrich von Ow[4]) Ritter, gesessen zu Pfäffingen[5]) verkauft 5 Ohm Weingilt daselbst an Bertha, Hugs Tochter von Leinstetten, Wittwe des † Brun von Lichtenfels, um 22 pfd. hlr. Bürgen: Berchtold von Ow, Hermann von Ow, Volkarts Sohn, Hermann von Ow dem Städtlein[6]) und Aulbrecht der Nůwnegker von Egolfstal[7]) Verkäufer und Bürgen siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. mit 5 Siegeln. Gabelk. 1572 b.

1322. April 14. — Mechtild von Nůwnegge[8]) und Volmar ihr Sohn verkaufen dem Kl. Kirchberg ein Gut zu Ergenzingen[9]) (giltet 3½ Mltr. Frucht, 50 Eier und

---

[1]) Ehningen, O.-A. Böblingen. [2]) Rodt, gen. im Rod, O.-A. Freudenstadt. Es wird von Wildhans von Neuueck 1601 Juli 7 an Wirtb. verkauft. [3]) O.-A. Freudenstadt.

[4]) Ein sehr altes, noch blühendes Adelsgeschlecht, das auch im Besitze von Dießen gewesen ist. [5]) O.-A. Herrenberg. [6]) Obernau am Neckar, O.-A. Rotenburg. [7]) Tragebots Sohn zu Egelsthal. [8]) Die Wittwe des Ulrich von Neuneck. [9]) O.-A. Rotenburg.

1 Huhn) um 17 pfd. hlr. Bürgen: Benz Dankolf und Benz Stahler. Zeugen: Friedrich der Güte, Walther im Hof, Berchtold Schürer, Benz von Dettlingen [1]) u. a. Siegler: die Stadt Horb.
Kirchb. Copialb. I, 106. Arch. Stuttg.

1322. April 23. — Dietrich von Bern [2]) verkauft eine Hübe zu Rohrdorf [3]) an Katharina Dankolf von Horb, um 43 pfd. hlr. Bürgen: Voltz von Glatt und Sifrid, Dietrichs Schwestersohn. Zeugen: Strube von Isenburg, [4]) Dankolf von Horb, Friedrich der Güte und Konrad Laimeli.
Kirchb. Copialb. I, 211. Arch. Stuttg.

1323. Jan. 7. — Albrecht, Walther, Hug und Tragebot, Gebrüder von Nüwenegge, verkaufen mit Bewilligung des Lehenherrn, Konrad Strube von Isenburg, ihre Güter zu Nordstetten [5]) (sie gilten 24 Mltr. Frucht, 10 schl. hlr. 7 Hühner und 80 Eier) um 101 pfd. 4 schl. 7 hlr. an das Kl. Kirchberg. Bürgen: Berchtold Hasenbein, Strube von Isenburg, Friedrich der Güt und Marquard Böcklin. Zeugen: Mathäus Richter, [6]) Benz Stahler, Kunz Laimeli und Hug Magenbuch. Siegler, Konrad Strube von Isenburg und die Brüder Albrecht und Walther von Neuneck.
Kirchb. Copialb. II, 198. Arch. Stuttg.

1323. Jan. 17. — Hug von Thalheim (Taleheim) verkauft eine Leibeigene zu Dornhan an das Kl. Alpirsbach. Er führt im Siegel das Neunecker Wappen. [7])
Gabelk. 1590.

1323. April 3. Haigerloch. — Albrecht von Nüwenegge Kirchherr zu Herbrechtingen, [8]) Wal-

[1]) Bürger zu Horb. [2]) O.-A. Rottweil. [3]) [4]) u. [5]) O.-A. Horb.

[6]) Er ist ein Schwager der Verkäufer.

[7]) Ob sich wirklich ein Hugo von Neuneck nach Thalheim, O.-A. Nagold benannt habe, konnte aus Mangel an weitern Beweisen nicht sicher gestellt werden. Jedenfalls war er aber nicht der Stammvater des Geschlechtes von Thalheim, von welchem um diese Zeit Volz, Heinrich, Konrad, Hugo, Walther, Diem etc. lebten. Vgl. Reg. 1319. Aug. 31., 1343. Febr. 1. und 1343. Febr. 12.

[8]) Herbertingen im O.-A. Saulgau. Er ist noch Pfr. daselbst im Jahre 1363.

ther, Trageboltund Hugo, Gebrüder, verkaufen Güter zu Endingen,[1]) (die 3 Mltr. Vesen, 1 Mltr. Haber, 18 schl. hlr., 2 Schultern, 4 Hühner, 1 Vrtl. Eier und 2 Gänse gilten) mit Bewilligung des Lehenherrn, Graue Friedrich von Zolre, um 30 pfd. hlr. an das Kl. Kirchberg. Bürgen: Wernher von Mühringen[2]) und Heinrich Kröwel.[3]) Zeugen: Berchtold Hasenbein, Berchtold der Vogt von Veringen,[4]) Joh. Zimmerli u. a. Siegler: Graf Friedrich von Zollern und Walther von Neuneck.

Kirchb. Copialb. II, 104. Arch. Stuttg.

1327. April 30. — Kourad Strube von Isenburg verkauft den Laienzehnten zu Nordstetten sammt seinem Antheil an der Landgarb daselbst um 120 pfd. hlr. an Johann von Neuneck und Benz den Stahler von Horb, wovon dem ersten ein Drittel und dem letztern zwei Drittel zugehören sollen.

Altes Repert. (66) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1327. Aug. 3. — Burkard und Merkle Spete und drei Brüder von Tiefenau quittiren den Grafen von Fürstenberg für den Ersatz eines Pferdes, das sie in deren Dienst zu Nüwenecke[5]) verloren.

Fürstb. Urkb. II, 102.

1332. Juli 3. Haslach. — Johann von Flehingen urphedet den Grafen Joh. und Götz von Fürstenberg und stellt Bürgen: Heinrich und Wirich von Snellingen, Hug von Bettenhausen, Volz von Glatt und Joh. Vasant.

Arch. Donauesch.

1333. April 23.[6]) — Hug von Niwenegge, Herrn

---

[1]) O.-A. Balingen. Diese Güter sind ohne Zweifel von dem Ritter Tragebot, ehemals zollerischem Schultheiß in Balingen erworben und auf obgen. Brüder vererbt worden.

[2]) O.-A. Horb. [3]) Kröwel von Ahldorf und Frundeck, O.-A. Horb.

[4]) Berchtold Schilling von Cannstadt, Vogt zu Vöhringen, O.-A. Urach. Vgl. Reg. 1387 Dez. 13.

[5]) Etwa in einer Fehde mit den Herrn von Neuneck?

[6]) Datum: „Fritag vor sant Marktag.“ Es könnte ein anderer Markt als der Evangelist gemeint sein, weil dieser Freitag auf St. Georgi fällt, nach welchem dann wohl das Datum bestimmt worden wäre.

Tragebots Sohn, verschreibt seiner Ehefrau Mechtild der Tochter Eberhards von Baisingen, eines Burgers zu Horb, als Widergemechte ihres Zugeldes 11 Mltr. Roggengilt aus einem Gute zu Mühlen am Neckar. Zeugen: Friedrich und Heinrich von Weitingen, Albr. der Hülwer[1]) von Börbach, Friedr. der Müller von Mandelberg,[2]) Markart Böckli, Schultheiß zu Horb, Berchtold Stahler und Eberhard von Baisingen.

Orig. Arch. Stuttg., mit Hugos Siegel.

1334. März 21. — Hermann von Brandeck[3]) verkauft an die Brüder Volmar und Hermann von Lichtenfels ein Gut, genannt das Buch, um 60 pfd. hlr. Er stellt als Bürgen seinen Bruder Johann von Brandeck und Volz den Spiser von Nüwenegg. Verkäufer und Bürgen siegeln.

Perg. Orig. im Schloß-Arch. Leinstetten. Siegel 1 u. 3 fehlen.

1334. März 30. — Heinrich von Nüwenegge, Herrn Tragebots sel. Sohn und Güte seine Schwester verkaufen mit Zustimmung ihrer andern Geschwister[4]) Gefälle aus Gütern zu Weitingen und Ahldorf an den Ritter Friedrich von Weitingen, um 23 pfd. hlr. Bürgen: Albrecht und Hugo von Nüwenegge, die Brüder der Verkäufer. Zeugen: Wernher von Mühringen, Ritter, Joh. und Kunz Böcklin, Mathäus Richter und Eberhard von Baisingen. Siegler: die Gebrüder Heinrich, Albrecht und Hugo von Neuneck.

Kirchb. Copialb. II, 177. Arch. Stuttg.

1334. Mai 21. — Ulrich der Dießer[5]) verkauft eine

[1]) Aus dem Geschlechte der Herren von Steinhilben.

[2]) Die Ruine der Burg Mandelberg liegt südlich von Bösingen, O.-A. Nagold, auf einem Bergvorsprung gegen das Waldachthal.

[3]) Die Burg Brandeck stand in der Nähe von Dornhan, O.-A. Sulz, auf einem in das Heimbachthal vorgeschobenen Hügel.

[4]) Von den Kindern des verstorbenen Tragebots kennen wir Hug, Albrecht, Heinrich, Gute und Adelheid.

[5]) Das Herrengeschlecht, das sich nach Dießen (Hohenzoll. O.-A. Haigerloch) benannte, kam schon frühzeitig um seine Besitzungen in diesem Orte und scheint auch bald ausgestorben zu sein. Dagegen waren damals schon die Herren von Ow und die Hülwer von Steinhilben (Schenkenzell ꝛc.) in Dießen ansäßig, zu welchen noch die von Neuneck kamen.

Wiese im Ingenstall,[1]) genannt die Allmaine, an Herrn Johans von Rüwenegge zu Glatt, um 2 pfd. hlr. Tüb.

Altes Repert. (73) Dom.-Arch. Sigm. Gabelt. 1555 b.

1335. Sept. 28. Rottweil. — Erkinger Aigelwart von Falkenstein, Hofrichter, beurkundet, daß der erber Mann Voltz von Rüwenegge, den man nemet von Glatte, seiner ehelichen Frau Annen (einer geb. Remp von Pfullingen), die vor Gericht Voltzen von Rüwenegge den Spiser zum Vogt hatte, 100 pfd. hlr. zu rechtem Zügeld gegeben und sie damit bewiset habe auf seinen Zehnten zu Ergenzingen.[2]) Besiegelt mit den Siegeln des Hofgerichts und denen der beiden Volze von Neuneck.

Orig. Arch. Donauesch. Daran hängen 1) das Hofgerichtssiegel (Adler), 2) S. Volzonis de Glatte (im Schild Querbalken und Stern über demselben), 3) ein kleines Bruchstück vom Siegel des Spisers. Fürstb. Urkb. II, 131.

1335. Okt. 11. — Wolf der Dießer und Ulrich sein Bruder verkaufen dem Johansen von Riwenegge, den man nemet von Glatt ihre Wiesen im Ingenstall, genannt Annen-Bühel, um 12 pfd. hlr. mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes auf 3 Jahre. Die Dießer siegeln beide.

Orig. Dom-Arch. Sigm. mit dem beschädigten Siegel des Wolf, das des Ulrich ist abgegangen. Das Siegelbild ist zweifelhaft, es sieht einer Bischofsmütze ähnlich.

1336. Febr. 3. — Adelheid Wilferin, des von Müweneck[3]) Schwester zu Breitenbolz gesessen, verkauft den

---

[1]) Ingenstall, Engenthal, ein tiefeingeschnittenes Thal, das $^1/_2$ Viertelstunde südöstlich vom Pfarrdorf Dießen, in das Dießener Fischbachthal einmündet, wo dieses nach Osten umbiegt. Der hier stehenden Sägmühle gegenüber finden sich auf einem Felsenvorsprung noch wenige Reste der Burg Altendießen.

[2]) Vgl. über diesen Zehnten Reg. 1336 Febr. 14. und 23. und 1338 April 1.

[3]) Vermuthlich verschrieben für Rüweneck. Jedenfalls hatten Heinrich und Albrecht von Neuneck, Tragebots sel. Söhne Besitzungen, vielleicht sogar die Burg Mugeneck zu Breitenholz (O.-A. Herrenberg), wahrscheinlich als Rechtsnachfolger (Erben?) der Herren von Mugeneck. Außerdem wird sich um diese Zeit kein Heinrich von Mugeneck nachweisen lassen, wenn man den unsern (Heinrich von Neuneck) nicht so benennt.

Kaplänen des Kl. Kirchberg 2 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern zu Breitenholz um 19 pfd. hlr. Bürgen und Siegler: Die erbern Lüte Heinrich von Rüwenecke (sic!) und Albrecht von Rûenecke, Edelknecht.

Kirchb. Copialb. I, 221. Arch. Stuttg.

1336. Febr. 10. — Heinrich von Rûwenecke, ein Edelknecht, fertigt dem Kl. Kirchberg 2 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern zu Breitenholz um 19 pfd. hlr.[1]) Er verzichtet darauf und gelobt mit seinem Sohn Hentz, seine andern Kinder auch dazu anzuhalten, „wenn sie zû iren tagen kument vnd völlig alter gewinent." Bürgen: Burkard von Ehingen und Albrecht von Rûenecke, Edelknecht. Siegler: der Verkäufer, sein Sohn Henrich (sic!) und beide Bürgen.

Kirchb. Copialb. I, 220. Arch. Stuttg.

1336. Febr. 14. — Graf Heinrich von Fürstenberg nimmt von Albrecht von Ergenzingen den Zehnten daselbst auf und verleiht denselben Folzen von Rûwenegge, deß Glatt ist.

Orig. Arch. Donauesch. mit dem Siegel des Grafen. Fürstb. Urkb. II, 131.

1336. Febr. 23. — Graf Heinrich von Fürstenberg beurkundet, daß er den von ihm lehenbaren Zehnten zu Ergenzingen, welchen Folze von Rûwenegge seiner ehelichen Wirthin Anna für ihr Zugeld gegeben, nunmehr Folzen von Rûwenegge, dem man sprichet Spyzer, als Lehenträger der Anna verliehen habe.

Orig. Arch. Donauesch. Fürstb. Urkb. II, 131.

1336. März 2. — Albrecht von Renneck, Kirchherr zu Herbertingen und die Ahauser von Konstanz verkaufen den Weingarten Brünnensbach[2]) bei Goldbach[3]) an Eberhard von Frickenweiler[4]) zu Ueberlingen um 71 pfd. 10 schl. hlr.

Mone, Zeitschr. X, 469 f.

1336. Okt. 28. — Albrecht der Wirth von Ergenzingen

[1]) In dieser Urkunde, in welcher es sich offenbar um das gleiche Kaufsobjekt handelt, wie in der vorhergehenden, heißt es unzweifelhaft Rûwenecke und nicht Rugeneck. [2]) [3]) u. [4]) Bad. G.-A. Ueberlingen.

und sein Sohn Albrecht[1]) verkaufen ein Gut zu Ergenzingen um 108 pfd. hlr. an das Kl. Kirchberg. Bürgen: Hugo von Rûenegge, Dietrich Jäger, Otto von Herrenberg[2]) Eberhards Sohn von Baisingen zu Horb und Hermann Schuler. Zeugen: Joh. Böckli, Vogt zu Horb, Berchtold Stahler, Mathäus Richter, Markart Böckli alle Bürger zu Horb. Siegler: Beide Verkäufer und Hug von Neuneck.

Kirchb. Copialb. I, 90. Arch. Stuttg.

1337. Mai 5. Rottweil. — Voltz von Rûwenegg, Ritter, und Johans von Rûwenegg, seßhaft zu Glatt bekennen, daß sie von Friedrich, dem Abt des Kl. Stein, den Hof zu Oberiflingen als Lehen empfangen[3]) und als jährlichen Lehenzins 90 Mltr. Vesen,[4]) 36 Mltr. Haber, 9 pfd. hlr. 6 pfd. Wachs und 4 Dienste mit Herbergen dafür zu entrichten versprochen haben. Würde dieser Zins nicht gereicht oder das Lehen, wenn es zu Fall kommt, vom Aeltesten von ihnen, oder dessen ältestem Sohne nicht von neuem mit einem Erschatz empfangen, so soll es wieder dem Gotteshaus heimfallen. Neben beiden Ausstellern des Reverses siegeln: Heinrich, Ritter und Johans Knecht, des obgeschriebenen Johansen von Rûwenegg, seßhaft zu Glatt, zwei eheliche Söhne.

Perg.-Orig. Arch. Stuttg. mit den 4 gut erhaltenen Siegeln.

1337. Mai 13. Avignon. — Zwölf Bischöfe am Hofe des Papstes Benedikt XII. ertheilen auf Bitte der Herrn von Neuneck einen Ablaß für diejenigen Gläubigen, welche an bestimmten Tagen ihre Andacht in der Pfarrkirche zu Glatt[5])

[1]) Der junge Albrecht starb frühzeitig und seine Wittwe, Anna von Waldeck verehlichte sich (wie es scheint) wieder mit Heinrich von Neuneck zu Glatt.

[2]) Hugos Schwager.

[3]) Die Verleihung an die Aeltesten zweier Linien deutet auf faktische Theilung des Lehens, obgleich sie hier urk. noch nicht ausgesprochen ist. Wir haben keine weitern Lehenbriefe zwischen 1299 und 1337.

[4]) Die Kernen- und Roggengilt wurde hier in Vesen (Spelz) umgewandelt. 90 Mltr. Vesen werden so ziemlich gleichwerthig sein, mit den früher angesetzten 20 Mltr. Kernen und 20 Mltr. Roggen, also liegt keine Steigerung des Lehenzinses vor, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte.

[5]) Wahrscheinlich wurde um diese Zeit das Kirchenschiff neu gebaut; der Chor ist schon 1293 neu aufgeführt worden.

verrichten, oder in dieselbe etwas zum Gottesdienste Nöthiges stiften.
Perg.-Orig. mit Malerei im Reg.-Arch. Sigm. Siegel alle abgerissen.

1337. Mai 15. — Albrecht Schorp von Herbertingen übergibt dem Kl. Habsthal eine Wiese zu Herbert. Bürgen: Heinrich von Beuren, Ritter, Heinrich der Hagel von Diengen. Zeugen: Albrecht von Nûwenegge, Kirchherr zu Herbertingen, Walraue der Aman und App Schorpe.
Orig. Dom-Arch. Sigm.

1337. Nov. 14. Entringen. — Heinrich von Neuneck[1]) und seine Gemahlin Sophia (auch eine geborne von Neuneck) verkaufen Güter im Schönbuch[2]) zu Breitenholz[3]) und Entringen[4]) um 320 pfd. hlr. an die Gebrüder Friedrich und Diem, die Herter.[5]) Bürgen; Albrecht (von Neuneck), Kirchherr zu Herbertingen und Gültlingen, Bruder der obgenannten Sophie, Konrad von Werstein, Hans von Weitingen, Wernher von Salbadingen[6]) und Rudolf von Ramsperg.[7])
Gabelk. 1586 b. Crus. I, 905.

1338. April 1. Sulz. — Graf Konrad von Fürstenberg belehnt Bolzen den Spiser von Nûwenegge als Lehenträger der Frau Annen von Pfullingen, Bolzen von Nûwenegge,

[1]) Die O.-A. Beschr. Herrenberg pag. 168 (oben und Anmerk. unten) nennt unsern Heinrich, ohne Beweis, einen Herrn von Mugeneck. Gabelkofer 1580 und Crusius I, 907 schreiben Nûweneck resp. Nûnecke, ebenso Schmid, Pfalzgr. 436. Zudem weisen unsere Regesten (1334 März 30, 1336 Febr. 3. u. 10.) wirklich einen im Schönbuch begüterten Heinrich, als Sohn des Tragebot von Neuneck nach, wogegen ich trotz fleißiger Nachforschung vom Jahre 1304 an, keinen Heinrich von Mugeneck mehr finden konnte. War vielleicht Heinrich von Neuneck Besitzer der Burg Mugeneck und benannte sich wirklich danach?

[2]) Eine zusammenhängende Hügelmasse, früher Reichswald, zwischen Tübingen und Böblingen.

[3]) u. [4]) O.-A. Herrenberg. [5]) Herter von Herteneck und von Dußlingen, O.-A. Tübingen.

[6]) Salmendingen, hohenzoll. O.-A. Gammertingen.

[7]) Bei Großschönach zwischen Pfullendorf und Ueberlingen. Obiger Verkauf wird feierlich beurkundet von Pfalzgraf Konrad zu Tübingen am 9. Aug. 1338. Crus. I, 907. Schmid, Pfalzgr, 436.

seßhaft zu Glatt ehelicher Wirthin, mit dem Zehnten zu Ergenzingen. Zugleich erlaubt er der genannten Frau Anna, diesen Zehnten für den Fall ihres kinderlosen Todes dem Kl. Wittichen[1]) vermachen zu dürfen.

Orig. Arch. Donauesch. mit Siegel Fürstb. Urkb. II, 139.

1338. Nov. 26. Newenegg. — Wolf der Dießer verkauft mit Bewilligung seines Bruders Ulrich den Halbtheil einer Wiese im Ingenstall, genannt Annen-Bühel, um 11 pfd. hlr. an Johansen von Nüwenegge, den man danemet von Glatte.[2])

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel abgegangen.

1339. Mai 3. Lichtenfels.[3]) — Margreth von Nüwenegge[4]) verschreibt mit Bewilligung ihres Gemahles Hermann von Lichtenfels und ihrer Söhne aus erster Ehe, Fritz und Johann, die Faißten,[5]) 12 schlr. hlr. Jahreszins aus einem Gute in Ihlingen zur Begehung einer Jahrzeit. Siegler: Hermann von Lichtenfels und Fritz von Ihlingen.

Kirchb. Copialb. I, 17. Arch. Stuttg.

1339. — Tragundo[6]) von Neuneck verkauft den Kirchensatz zu Margrethenhausen[7]) an Konrad von der alten Tierberg.[8])

Gabelk. 1591 b.

1340. April 29. Saulgau. — Albrecht von Nüwenegge, Kilchherre zu Herbrechtingen, Ritter Heinrich von Beuren[9]) und Konrad Schorpe von Ochsenbach[10])

---

[1]) Bad. B.-A. Wolfach. Da sie keine Kinder hinterließ, erhielt das Kloster diesen Zehntantheil wirklich. Ihre andern Eigengüter zu Betra, Eutingen und Nordstetten, vermachte Anna dem Kl. Kirchberg, wogegen ihre Brüder Einsprache erhoben. Vgl. Reg. 1352 April 24.

[2]) Vgl. Reg. 1335. Okt. 11.

[3]) Ruine bei Leinstetten, O.-A. Sulz. [4]) Bolzens Schwester.

[5]) Ein in Ihlingen bei Horb ansäßiges altes Herrengeschlecht führte den Beinamen, die Faißten (Fetten.) Das Wappen derselben zeigt einen gebogenen Fisch mit langen Floßen.

[6]) Vermuthlich Tragebot, nicht Tragunda.

[7]) u. [8]) O.-A. Balingen.

[9]) Wirtb. O.-A. Riedlingen. [10]) Bad. B.-A. Pfullendorf.

schlichten einen Streit zwischen Eggehart von Ostrach[1]) und dem Kl. Salem, wegen des Keßlers Gut zu Ostrach, worein die Taberne gehört.

Lit. Sal. IV, 938 f. Bibliothek Ueberlingen.

1340. Mai 30. — Fritz und Johann, Gebrüder, die Faißten von Ihlingen, verkaufen dem Kl. Kirchberg ein Gut zu Eutingen um 88 pfd. hlr. Bürgen: der erber Ritter Albrecht von Owe und Voltz von Rûwenegge unser Dehan. Siegler: Fritz der Faißte und beide Bürgen.

Kirchb. Copialb. I, 44. Arch. Stuttg.

1340. — Aulbrecht von Fulgenstadt[2]) und seine Frau Adelheid verweisen das Kl. Alpirsbach mit bisher angestrittenen 6 schl hlr. Jahreszins auf ihre Wiese in der Mortach zu Stetten.[3]) Zeugen: Min herr Grauf Friedrich von Zolre vitztûm des gotzhuß zû Ougspurk und Walther von Rûenegk. Aulbrecht siegelt.

Alpirsb. Copialb. 65. Arch. Stuttg.

1341. April 12. — Graf Götz von Fürstenberg verspricht dem Grafen Ulrich von Wirtemberg die Briefe um die Pfandschaft Dornstetten auszufolgen, ebenso auch Voltzen und Alber von Rûwenegke, Gebrüdern, den Brief wieder zu geben, worin sie die Losung von Dornstetten, und was ihnen dazu versetzt ist, versprochen haben. Diese beiden sollen jetzt dem Grafen Ulrich von Wirtb. mit der Losung gehorsam sein.[4])

Orig. Arch. Stuttg. Fürstb. Urkb. II, 147.

1342. Febr. 1. — Agnes von Bütelspach,[5]) Cüntzen Frûten (Burgers zu Horb) eheliche Wirthin, verkauft mit Gunst und Rath Dietrichs des Pfützers von Stainhülwe und Voltzen des Spisers von Niwenegge, ihres Oheims, beider Pfleger

---

[1]) Hohenzoll. O.-A. Sigmaringen.

[2]) Wirtb. O.-A. Saulgau. [3]) Hohenzoll. O.-A. Hechingen.

[4]) Hätte schon früher eingelöst werden sollen. Vgl. Reg. 1308. Juli 12.

[5]) Nach Gabelkofers Vermuthung wäre sie die Tochter eines Herrn von Beutelsbach und der Agnes von Neuneck. Vgl. Reg. 1316 Aug. 9. Ein Sprößling aus ihrer zweiten Ehe ist der von 1376—1418 vielgenannte Pfaff Albrecht Fruot, genannt von Bütelspach, Kirchherr zu Rottweil und Dekan des hohen Stifts zu Konstanz, den die O.-A. Beschr. Schorndorf 128 geradezu dem Beutelsbacher Ortsadel zuschreibt.

ihrer Kinder, ein Gut zu Thalheim[1]) um 44 pfd. hlr. an das Kl. Kirchberg. Die Pfleger verzichten auf das Gut und versprechen, sie wollen ihren Pflegsohn, den Knaben Dieme, des verstorbenen Diemen von Thalheim und der Agnes Sohn, selbst zum Verzicht anhalten, wenn er zu seinen Tagen komme. Zeugen: Rüf von Haigerloch, Schultheiß zu Horb, Bercht. Stahler, Math. Richter, Bercht. Pfuser, Benz Dettlinger u. a. Siegler: die Stadt Horb und beide Pfleger.

Orig. im Spital-Arch. Horb mit den Siegeln des Volz von Riwenegge und des Dietrich von Stainhülwe in braunem Wachs; das Stadtsiegel fehlt. Kirchb. Copialb. I, 12. Arch. Stuttg.

1342. — Zeugen einer Urkunde: Volz von Neuneck, den man nennt von Glatt, Johans sein Bruder und Volz den man spricht Krushar.

Gabelk. 1588 b.

1342. — Obiit dominus Volmarus de Nûenegge, dictus de Glatte.

Gabelk. 1579.

1343. Febr. 12. — Clementia von Bellenstein und ihr Sohn, Hugo von Thalheim verkaufen Vogtei und Güter zu Röthenberg[2]) um 24 pfd. hlr. an das Kl. Alpirsbach. Unter den Zeugen: Volz von Neuneck, genannt Krushar. Siegler: Dietrich von Steinhilben.

Alpirsb. Copialb. 488. Gabelk. 1561 b. Gärt, Hohenb. Crus. I, 911

1343. Mai 23. — Graf Heinrich von Hohenberg verkauft den Kirchensatz zu Ebingen um 630 pfd. hlr. an Johann von Schilteck.[3]) Geschworne Bürgen und Mitsiegler: Konrad von der wilden Tierberg,[4]) Heinrich von Ramsperg,[5]) Trägelin von Rüwenegge und Abbe Schorpe.

Orig. Arch. Stuttg. mit 7 Siegeln. Schmid, Mon. Hohenb. 377 f. Gabelk. 1573.

---

[1]) O.-A. Nagold, Ober- und Unterthalheim.

[2]) u. [3]) O.-A. Oberndorf. [4]) Bei Lautlingen, O.-A. Balingen.

[5]) Burg Ramsperg, der Stammsitz dieses sehr alten Geschlechtes lag bei Großschönach, Baden. Eine Linie des Geschlechtes, die im 13. u. 14. Jarhundert blühte, nannte sich von Rosenau (Rosna bei Ostrach, O.-A. Sig-

1344. Sept. 29. Schenkenzell[1]) — Walther von Geroldseck, genannt von Tübingen und seine Söhne versetzten dem Abt Bruno zu Alpirsbach ihr Fischwasser, die Reinhardsau[2]) vom Ursprung bis Wittichen, sammt dem Jagdrecht diesseits Wolfach, für 100 pfd. hlr. Bürgen: Bruno von Brandeck[3]) Ritter, Volz von Nüweneck, genannt krußhore, Volz von Nüweneck, genannt Spiser, Johann von Dettingen, „unser Vogt," Heinrich Hülwer und Albert von Grünthal. Sie siegeln alle.

Orig. Arch. Stuttg. Die Siegel sind alle 8 abgegangen. Alpirsb. Copialb. 501. Crus. I, 913.

1344. Nov. 11. — Hans von Schowenburg,[4]) genannt der Hesinger, verkauft 5 Mltr. Roggengilt und 4 Hühner jährl. aus einem Gut zu Fischingen,[5]) (das Dietr. Grübel und die Stäßlin bauen), deßgleichen ein Vogtrecht zu Empfingen[6]) nämlich 1 pfd. 2 schl. hlr. jährl. aus der Herren von Ow (Kl. Reichenau) Seelhof, an Johans von Nüwenegge (zu Nuwenegge um 40 pfd. hlr.

Altes Repert. (70.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555 b.

1344. — Reinhard von Ehingen verkauft Besitzungen zu Ergenzingen an Johann von Neuneck.

Burgermstr, cod. dipl. II, 25.

1345. Dez. 6. — Berchtold von Lichtenfels verkauft die Mühle zu Bellenstein[7]) für 27 pfd. hlr. an Albrecht von Neuneck.

Repert. Freudenstadt S. 11. Arch. Stuttg.

---

maringen.) Als Wappenbild führten beide einen Widder im Schild, wie die Herren von Hausen (an der Donau B.-A. Meßkirch), die möglicherweise davon abstammen. Reutlinger, Collect. IV. 309 f. in der Soph.-Bibl. zu Ueberlingen.

[1]) Bad. B.-A. Wolfach. [2]) Reinerzau, O.-A. Freudenstadt.

[3]) Vgl. O.-A. Beschr. Sulz 173 f.

[4]) Eine Ruine Schauenburg liegt in Baden, ob Dossenheim bei Heidelberg, eine andere bei Schomburg an der Argen, O.-A. Tettnang, K. Wirtb.

[5]) u. [6]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.

[7]) An der Glatt, zwischen Neuneck und Böffingen, O.-A. Freudenst. Auf dem dabei sich erhebenden Bergvorsprung (jetzt Tuffsteinbruch) stand ehemals die Burg Bellenstein. Danach benannte sich ein schon frühe ausgestorbenes Adelsgeschlecht, das mit denen von Lichtenfels und Dettingen das gleiche Wappen (Beil und Flügel) führte.

1345. — Dietrich von Ehesteften[1]) zu Ennabeuren[2]) gesessen verkauft einen Weinberg bei Herrenberg um 20 pfd. hlr. an Pfalzgraf Rudolf von Tübingen. Zeugen: Heinrich von Ehestetten, Albrecht von Neuneck, Hans von Wurmlingen[3]) u. a.

Gabelk. 1565 b. Schmid, Pfalzgr. 418.

1346. Juli 12. — Friedrich von Weitingen verkauft eine Gilt zu Göttelfingen[4]) an Kadolt von Wehingeu[5]) um 104 pfd. hlr. Bürgen und Mitsiegler: Otto, Graf von Hohenberg, Johann von Weitingen, Ritter, Johans von Nüwenegge, der zu Glatt seßhaft ist, Menloch und Hug von Leinstetten, Diem der Kecheler u. a.

Orig. im Schloßarch. Leinstetten Die Siegel fehlen alle bis auf das des Diem. Schmid, Mon. Hohenb. 393 f.

1346. Sept. 2. Wien. — Graf Heinrich von Hohenberg quittirt dem Herzog Albrecht von Oesterreich über 10 pfd. hlr., welche dieser seinem Diener Treglin von Neweneck bezahlt hat.

Schmid, Mon. Hohenb. 395.

1346. — Burkard Boyehart, Bürger zu Haigerloch, versetzt dem Albrecht Ganusser eine Roggengilt zu Trillfingen[6]) um 3 pfd. hlr. Unter den Zeugen: Johann von Neuneck.

Gabelk. 1585 b.

1346. — Hailwig die Hülwerin, Johann des Burgenthalers eheliche Wirthin, theilt mit ihrem Bruder Heinrich dem Hülwer von Schenkenzell eine Erbschaft zu Waldach, Dießen, Iringesperg (sic!) und Altheim. Siegler: Joh. Burgenthaler und Albrecht von Neuneck.

Gabelk. 1576.

1347. Mai 27. — Graf Albrecht von Hohenberg, Bischof

---

[1]) u. [2]) Wirtb. O.-A. Münsingen. [3]) O.-A. Rotenburg.

[4]) O.-A. Horb. [5]) O.-A. Spaichingen.

[6]) Daselbst hatte Volz von Neuneck schon ein Lehengut. Reg. 1293. Juni 19. Burkard Boyehart verkauft diese Gilt den 23. April 1347 dem Bruder Konrad von Stetten ins Kl. Alpirsbach. Kirchb. Copialb. II, 37.

8

zu Würzburg, verkauft mit Zustimmung seiner zwei Brüder dem edeln Knehte Voltzen von Riwenegge, den man nennt Crushar, den Kirchensatz zu Weitingen[1]) sammt 1 Mltr. Erbsengilt aus Hiltibolds Hof, in welchen der Kirchensatz gehört, um 1300 pfd. hlr.

Orig. Arch. Donauesch. mit 3 Siegeln. Schmid, Mon. Hohenb. 395 f.

1347. Juni 15. Rottweil. — Hermann von Teck überläßt dem Kl. Alpirsbach die Kirche Gößlingen[2]) um 610 pfd. hlr. und verspricht, etwaige Uneinigkeiten zwischen ihnen, durch Volz Krushar von Nûweneck und zwei Schiedleute ausrichten zu lassen. Mitsiegler: Walther von Geroldseck und Wernher von Zimmern.

Alpirsb. Copialb. 339.

1347. Juni 23. — Konrad von Ehingen überläßt das — 40 Mltr. Fruchtgilt ertragende — Vogtrecht über die Kirche zu Weitingen,[3]) ein Pfand des Grafen Albrecht von Hohenberg, dem erbern, frumen Voltzen von Riwenegge, den man nennt Krushar, um 200 pfd. hlr.

Orig. Arch. Donauesch. mit Konrads Siegel.

1347. Juli 4. Neuneck. — Berchtold Kaufmann und sein Sohn Benz zu Dietersweiler[4]) verkaufen dem Kl. Alpirsbach einige Wiesen an der Lauter[5]) um 15 pfd. hlr. Siegler: Junker Volz von Nûwneck, genannt Spiser.

Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel. Alpirsb. Copialb. 470.

1347. Nov. 15. — Hugo von Neuneck, Tragebots sel. Sohn, vergleicht sich wegen der Bachmühle zu Mühlen[6]) ob dem Dorf mit dem Kl. Reichenbach, welchem sie zu einem Seelgeräthe vermacht worden war, dahin, daß er sie um 30 schl. hlr. Jahreszins als Lehen empfangen und tragen soll.

Gabelk. 1588 b. Arch. Stuttg.

---

[1]) Volz gibt diesen Kirchensatz seiner Tochter mit ins Kl. Wittichen. O.-A. Beschr. Horb 269.

[2]) Wirtb. O.-A. Rottweil. [3]) Kam später an das Kl. Wittichen.

[4]) O.-A. Freudenstadt. [5]) Ein ziemlich starker, rechtsseitiger Zufluß der Glatt; er mündet bei Glatten, O.-A. Freudenstadt.

[6]) Mühlheim am Bach, O.-A. Sulz.

1348. März 11. — Hug von Neuneck verzichtet zu Gunsten der Frau Anna, Walthers sel. von Hornstein Tochter, Burkards von Freiberg ehelicher Hausfrau, auf alle seine Rechte an Burg und Dorf Menningen[1]) und Leutishofen[2]) mit Leuten und anderm Zubehör, sowie auf Kirchensatz und Kirche zu Bietingen.[3]) Mit ihm siegeln seine Brüder: Albrecht von Neuneck, Kirchherr zu Herbertingen und Treglin von Neuneck.

Zimmr. Copialb. I, 230. Arch. Donauesch.

1348. — Johann von Neuneck wird Bürge für Johann von Weitingen, Ritter und dessen Ehefrau, eine geborne von Salbadingen.[4])

Gabelk. 1582 b.

1349. Jan. 1. — Dietrich von Stainhülwe, Kirchherr zu Hermtingen,[5]) verkauft dem erbern, frumen Voltzen von Niwenegge, den man nemet Krushar, Maier Hiltibolds Hof zu Weitingen (an dem Fritz von Weitingen auch Antheil hat) um 170 pfd. hlr.[6]) Bürgen: Diem von Stainhülwe, Diemen sel. Sohn und Albrecht von Stainhülwe, des Hülwers sel. Sohn. Zeugen: Dietrich Pfützer von Stainhülwe[7]) Albrecht von Niwenegge, Voltz der Spiser von Niwenegge, Heinrich Schürer und Benz Dettlinger. Verkäufer und Bürgen siegeln.

Orig. Arch. Donauesch. mit 3 guten Siegeln.

1349. Sept. 13. — Voltz Krushar von Nüwenegg verkauft dem Kl. Kirchberg 13 Vrtl. Roggengilt aus Walthers Hof zu Ergenzingen um 11 pfd. 5 schl. hlr. Bei diesem Kauf waren die Priorin des Klosters, Bethe von

---

[1]) [2]) u. [3]) Alle drei im bad. B.-A. Meßkirch.

[4]) Salmendingen im hohenz. O.-A. Gammertingen. Bei dem Pfrdf. S. sind noch Ueberreste der Stammburg des Adelsgeschlechtes.

[5]) Hermentingen im hohenzoll. O.-A. Gammertingen, jetzt Filial von Hettingen, früher Pfrdf. Vgl. Diöces.-Arch. I, 103.

[6]) Wieder eine Erwerbung für das Kl. Wittichen.

[7]) Die Steinhilber führen alle einen Drachen über dreizackigem Felsen im Schild.

Nûwenegg,[1]) Hildegard von Entringen und die Stöbin. Volz siegelt.

Kirchb. Copialb. I, 91. Arch. Stuttg.

1350. Febr. 9. — Berchtold von Altingen[2]) Edelknecht, verschreibt dem Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen für die nächsten 4 Jahre das Einlösungsrecht einer an ihn verkauften Gilt zu Haslach[3]) Mitsiegler: Albrecht von Nûweneck.[4])

Schmid, Pfalzgr. Urkb. 164.

1351. — Albrecht von Neuneck wird Bürge für die Brüder Hugo und Wernher von Hailfingen[5])

Gabelk. 1572.

1352. März 12. — Hug Käser von Dornstetten,[6]) seine Frau Adelheid und ihre Söhne Pfaff Hug und Eberhard, verkaufen dem Kl. Wittichen[7]) ein halbes Hofgut zu Ergenzingen[8]) um 63 pfd. hlr. Zeugen: Pfaff Volmar von Nûwenegge der Tegan (zu Horb), Volz von Nûwenegge, den mannemet Crushar, Hug von Leinstetten, Dieme, Schultheiß zu Dornstetten u. a.

Orig. Arch. Donauesch. mit dem Siegel der Stadt Dornstetten.

1352. April 24. — Fritz und Johann die Rempen von Pfullingen vergleichen sich bezüglich der Güter, welche ihre verstorbene Schwester Anne von Pfullingen[9]), weiland Voltzen sel. von Nûwenegge eheliche Wirthin, dem Kl. Kirchberg gegeben und verbrieft hat, dahin, daß sie gegen Rückempfang des zu Betra[10]) und Eutingen[11]) gelegenen Theiles derselben (welcher 15 Mltr. Roggen, 1 Mltr. Korn, 3 Mltr. Haber, 1 Schfl. Erbsen, 50 Eier, 1 Huhn und 18 schl hlr. giltet) dem Kloster den zu Nordstetten[12]) gelegenen Theil (der 11 Mltr.

[1]) Kl. Kirchberg war eine Art Versorgungsanstalt für Neuneckische Töchter der Linie Glatt, deren wir gar viele dort finden.

[2]) Vgl. O.-A. Beschr. Herrenberg 152.

[3]) Bei Herrenberg. [4]) Er war in Altingen angesessen.

[5]) O.-A. Rotenburg.

[6]) O.-A. Freudenstadt. [7]) B.-A. Wolfach. [8]) O.-A. Rotenburg.

[9]) Wahrscheinlich ist sie kurze Zeit vorher gestorben. Sie hinterließ keine Kinder. [10]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.

[11]) u. [12]) Wirtb. O.-A. Horb.

Roggen, 10 Mltr. Haber und 33 schl. hlr. giltet) überlassen und darauf verzichten. Sie siegeln beide.
Kirchb. Copialb. II, 200. Arch. Stuttg.

1352. Dez. 20. Rotenburg. — Konrad von Ehingen, Haug von Hohenberg, Burkard von Hohenfels, Reinhard von Rüneck[1]) u. a. entscheiden einen Erbschaftsstreit der Wittwe des Berth. von Sirchingen[2]) mit ihrem Bruder Fritz Weller.
Schmid, Mon. Hohenb. 448.

1354. März 25. — Herzog Albrecht von Oesterreich verleiht dem Volz von Neuneck, genannt Spiser, die alte Stadt zu Rottweil mit Gericht, Vogtei ꝛc. sammt dem Widemhof (Arnoldshof), da der Kirchensatz und die Kirche St. Pelaien ingehört,[3]) als Lehen der Grafschaft Kyburg.
Copie Arch. Stuttg. Schmid, Gesch. d. Gr. von Hohenb. 421, Note 3. O.-A. Beschr. Rottweil 312.

1354. Juni 10. — Anna, Herzogin von Teck, verspricht dem Wernher von Zimmern völlige Schadloshaltung in Betreff der Bürgschaft, die er für ihren Sohn, Graue Egen, bei Johann dem Jungen von Rüwnegge übernommen über 50 pfd. hlr. „von ains Maiden[4]) wegen", den der gen. Joh. von Neuneck ihrem Sohn verkauft hat.
Zimmr. Copialb. I, 188, Arch. Donauesch.

1354. Okt. 15. — Ritter Volz von Neuneck, genannt Spiser, anerkennt als Schirmvogt der Kapellenkirche zu Rottweil[5]) den von den Herren von Rüti, seinen Vorgängern in

---

[1]) Volz Spisers Sohn (später Kirchherr zu Rottweil), der Renher, Reinher und Renhard genannt wird. Dieser den Neuneckern bisher fremde Name deutet auf nahe Verwandtschaft des Spisers mit dem Geschlecht Rüti, in welchem der Name Renher hauptsächlich vorkommt, von welchem Spiser viele Güter erhielt, und aus welchem auch sein anderer Sohn Burkard eine Frau wählte. [2]) O.-A. Urach.

[3]) Diese Lehenbesitzungen hatte Volz Spiser im Jahre 1353 von Renher (Reinhard) von Rüti erworben.

[4]) Maid, männliches Pferd, Hengst oder Wallach.

[5]) Diese Schirmvogtei, welche von der Altstädter Pelagiuskirche abzweigte, hatte Volz Spiser mit letzterer von Renher von Rüti erworben.

dieser Vogtei, mit der Stadt geschlossenen Vertrag betreffs des Vogtrechtes, dabei verpflichtet er sich, nur solche Geistliche anzustellen, welche die gen. Verträge ebenfalls achten, und verspricht den Kirchensatz nicht zu verkaufen, zu versetzen oder zu verkümmern.
O.-A. Beschr. Rottweil 276.

1356. März 17. Oberndorf. — Volz von Rûwnegg, Ritter, gestattet und gelobt dem Herzog Hermann von Teck das Recht, diejenigen Güter und Gilten zu Waldmössingen,[1]) welche ihm dieser um 400 pfd. hlr. und um 100 pfd. hlr. verpfändet hat, wieder einlösen zu dürfen. Mit Volz siegeln: sein Vetter Hainrich von Rûwnegg und dessen Bruder, Hans von Rûwnegg.
Schmid, Mon. Hohenb. 475.

1356. März 24. Alpirsbach. — Hug von Lichtenfels verkauft dem Kl. Alpirsbach 2 Mltr. Roggengilt aus einem Hofe zu Bondorf.[2]) Bürgen: Hermann und Brun von Lichtenfels, seine Vetter. Mit dem Verkäufer und den Bürgen siegeln: Johannes von Glatt, der Alte und Peter Salzfaß.
Alpirsb. Copialb. 51 b. Arch. Stuttg.

1356. April 23. — Fritz Müller von Mandelberg[3]) verkauft einen Weinberg, genannt der Mandelberg zu Glatt, um 4 pfd. hlr. an Junghans von Newenegge.
Altes Repert. (56.) Dom-Arch. Sigm.

1357. März 7. Horb. — Hans von Weitingen verkauft 5 Mansmad Wiesen zu Bûrnow,[4]) zwischen der Glatt, da sie in den Neckar geht und dem Furt zu Hausen,[5]) um 36 pfd. hlr. an Hans von Rûenegg zu Glatt gesessen. Zeugen: Pfaff Eberhard von Rûenegge,[6]) Benz und Volz die Stahler.
Orig. Dom-Arch. Sigm. Siegel abgefallen. Gabelk. 1555.

---

[1]) O.-A. Oberndorf. [2]) O.-A. Herrenberg. [3]) Burgruine im Waldachthal bei Böfingen O.-A. Nagold.

[4]) Jetzt Beuren, Gewann zwischen Glatt, Neckarhausen und Dettingen, O.A. Haigerloch. [5]) Neckarhausen.

[6]) Aus dem Horber Todtenkalender: Haug von Neuneck, Mechtild uxor eius und ihr Sohn, Eberhard von Neuneck, Priester. Gabelk. 1585 b.

1357. April 14. — Hugo von Neuneck[1]) und das Kl. Kreuzthal theilen einen bisher gemeinschaftlich genutzten Hof zu Herbertingen.
Repert. Kreuzth. 165. Arch. Stuttg.

1357. Nov. 10. — Volz von Nüwenegge, den man nennt Spiser,[2]) ein Ritter, quittirt der Stadt Rottweil um 60 pfd. hlr. aus 600 pfd. hlr., die sie ihm schuldig ist.
Rep. Adel, II, 265. Arch. Stuttg.

1357. — Hermann von Ow und Albrecht von Neuneck, Edelknecht, kaufen ein Gut zu Breitenholz.[3])
Gabelk. 1561 b.

1358. Jan. 5. — Dietrich Böcklin von Eutingerthal,[4]) Hansen sel. Sohn, verkauft dem Kl. Kirchberg 4 Mltr. Roggengilt und 12 schl. Jahreszins aus einem Hof zu Eutingen um 55 pfd. hlr. Bürgen: Hug von Nüwenegk, Benz Stahler und Hans Böckli. Verkäufer und Bürgen siegeln.
Kirchb. Copialb. I, 48. Arch. Stuttg.

1358. Jan. 17. — Fritz der Faiße von Ihlingen verkauft dem Kl. Kirchberg 6 Mltr. Roggen- und Habergilt aus dem Zehnten zu Ergenzingen um 32 pfd. hlr. Bürgen und Mitsiegler: Herr Albrecht von Nüenegge, Ritter, Herr Voltz der Spiser von Nüenegge, Ritter und Benz Stahler.
Kirchb. Copialb. I, 108. Arch. Stuttg.

1358. Jan. 31. Rottweil. — Konrad von Wartenberg, Hofrichter, urkundet, daß Hug von Nüwenegge, Mechtild, seine eheliche Wirthin, Eberhards von Baisingen Tochter und Eberhard von Nüwenegge, ihr Sohn, zur Zeit Leutpriester in Haiterbach, zwei Hofgüter zu Mühlen am Neckar (die

---

[1]) Der Bruder des Kirchherrn Albert.

[2]) Er hatte außer den in den Reg. 1354 März 25. und Okt. 15. genannten Besitzungen zu Rottweil auch Antheile an Neckarburg, wo er 1357 auf der vordern Burg angesessen erscheint. O.-A. Beschr. Rottweil 322. — Noch mehr Güter der Umgegend erwarb Volzens Sohn, Burkard von Neuneck, durch seine Gemahlin Margaretha, eine Tochter Renhers von Rüti. Reg. 1361. Aug. 4. [3]) O.-A. Herrenberg.

[4]) Burgruine auf einem vorgeschobenen Muschelkalkfelsen im Eutinger Thal, $^1/_2$ Stunde südwestlich von Eutingen, O.-A. Horb.

$17^1/_2$ Mltr. Roggen und 3 Hühner gilten) mit Willen und Gunst Herrn Volmars von Rüwenegge, Techans zu Horb, in dessen Gehorsam Herr Eberhard steht, an das Kl. Wittichen verkauft haben, um 136 pfd. hlr.

Orig. Arch. Donauesch. Siegel fehlen.

1358. Sept. 17. Bernweiler.[1]) — Rudolf Mottschies, Frie, Vorsitzender des freien, wirtemb. Gerichts der Grafschaft Sigmaringen,[2]) beurkundet, daß Adelheid Frigin von Bernweiler dem Kl. Habsthal[3]) ihren Hof zu Bernweiler vermacht habe. Siegler: Gumpold,[4]) Ritter, Vogt zu Sigmaringen, Hertnit von Bartenstein,[5]) Ritter, Trägeli von Rüenegge, Heinrich von Bartenstein, Eberhard von Oberstetten[6]) und Johann von Weckenstein.[7])

Orig. Dom-Arch. Sigm. Mitthl. XI. S. 65. f.

1360. März 21. — Dietrich und Hans von Lichtenfels verpfäuden ihre Rechte, die sie zu Böffingen[8]) haben, um 26 pfd. hlr. an Albrecht von Neuneck.

Repert. Freudenst. 11, (Orig. fehlt!) Arch. Stuttg.

---

[1]) Bei Ostrach, Filial von Habsthal, hohenz. O.-A. Sigmaringen.

[2]) Die Grafschaft Sigmaringen war von 1326—1399 im Besitze der Grafen von Wirtemberg.

[3]) O.-A. Sigmaringen. Von Mengen hieher verlegt im Jahre 1259.

[4]) Wahrscheinlich ein Edler von Gültlingen, Stammburg im gleichnamigen Orte O.-A. Nagold.

[5]) Die Burg Bartenstein, (Bartelstein) stand auf einem Jurafelsen über dem linken Donauufer, der Burg Scheer (O.-A. Saulgau) östlich gegenüber. Obiger Hertnit war aber in Krauchenwies (O.-A. Sigmaringen) ansäßig. 1357. Febr. 17. Hertnit von Bartenstein und Krauchenwies, Ritter und seine Frau Hedwig verkaufen dem Kl. Salem Güter zu Ertingen. Lit. Sal. IV, 988. — 1359. Mai 25. Krauchenwies. Hertnit von Bartelstein stiftet eine Jahrzeit für seine verstorb. Frau Hedwig ins Kl. Salem. Mitsiegler: sein Bruder Heinrich. Lit. Sal. IV, 996.

[6]) O.-A. Biberach. Das Geschlecht soll 1392 ausgestorben sein. Obiger Eberhard war in Oberschmeien (O.-A. Sigm.) ansäßig. 1346. April 23. Burkard von Jungingen verkauft dem Eberhard von Oberstetten das Dorf Schmeien mit Mühle, Wald, Gericht, Vogtei, Leuten zc. Arch. Donauesch.

[7]) Reste der Burg zwischen Storzingen und Schmeien, O.-A. Sigm. Das Geschlecht, welches schon 1200 das Kl. Wald gestiftet hatte, erlosch gegen Ende des 14. Jahrhunderts. [8]) Bei Neuneck, O.-A. Freudenstadt.

1360. Okt. 15. — Berchtold von Altingen[1]) stiftet eine ewige Messe in die Kirche zu Jesingen[2]) und vermacht dazu eine Jahresgilt aus des Zellers Hof zu Reusten.[3]) Mitsiegler: Hermann von Owe, gen. von Roseck,[4]) Rüdiger und C. Lescher, Albrecht von Rüneck und Albrecht von Altingen.

Orig. Arch. Stuttg. mit 6 Siegeln.

1360. — Egbrecht der Schultheiß von Schaffhausen, genannt von Randenburg,[5]) verweist seine Gemahlin, Adelheid von Neueneck, Herrn Albrechts Tochter, mit ihrer Heimsteuer um 126 Mk. Silb. auf das Maieramt zu Schleitheim.[6])

Gabelk. 1581 b.

1361. Mai 11. Oberndorf. — Herzog Hermann von Teck versetzt 22 pfd. hlr. Jahreszins aus seiner Weiherstatt zu Waldmössingen[7]) für 170 pfd. hlr. an den erbern Ritter, Herrn Albrecht von Rüeneck und Benz den Maier zu Waffeneck.[8])

Orig. Arch. Stuttg. mit 1 Siegel. Würtb. Jahrb. 1846, 150. Gabelk. 1589.

1361. Aug. 4. — Renher von Rüti gibt seinem Tochtermann Burkard von Neuneck[9]) 600 pfd. hlr. Morgengabe auf der

---

[1]) [2]) [3]) u. [4]) O.-A. Herrenberg.

[5]) Die Herren von Randenburg (Stammsitz östlich von Schleitheim Schweiz, Canton Schaffhausen) besassen vom Jahre 1290 bis zu ihrem Aussterben das Schultheißenamt zu Schaffhausen als Erblehen. Vgl. Unoth, Zeitschr. für Gesch. Schaffh. 1868. I, 395—421. Egbrecht VII. lebte von 1333—1373. Im letztgenannten Jahre verkauft er Güter zu Beggingen und Bargen an Berchtold und Joh. Wiechsler. Nach Hans Bäschlin, Unoth, I. 412, starb er 1374 und seine Wittwe Adelheid von Neueneck (sic!) verehlichte sich im gleichen Jahre in zweiter Ehe mit Ulrich von Randeck (Bad B.-A. Radolfszell) Gabelkofer fol. 1582 b sagt jedoch, das seie schon 1373 geschehen. Adelheid muß übrigens kinderlos gestorben sein, weil obgen. Maieramt und andere Besitzungen zu Schleitheim, sich auf die Herren von Neuneck vererbt haben.

[6]) Schweiz, Canton Schaffhausen, gehörte ehemals zur Landgrafschaft Stühlingen (Badisch) den Herrn von Lupfen, wurde aber gegen Ende des 15. Jahrh. von der Stadt Schaffhausen gegen Grafenhausen eingetauscht. Rügers Schaffh. Chronik. [7]) u. [8]) O.-A. Oberndorf.

[9]) Des Spisers Sohn.

Mühle und dem Bauhofe zu Neckarburg[1]) und verpfändet ihm für 1900 pfd. hlr. (obige 600 pfd. und 1300 pfd. Zugeld Volzens von Neuneck) Burg und Weiler Neckarburg, das Dorf Dietingen,[2]) die Hälfte von Hohenstein[3]) und Irslingen[4]) mit Zugehör.

O.-A. Beschr. Rottweil 322.

1361. — Hugo von Neuneck wird als Prior des Kl. Reichenbach gewählt.[5])

Gabelk. 1580 b.

1363. März 29. — Graf Rudolf von Sulz, Hofrichter zu Rottweil, eignet der Mechtild von Hagenau die von Heinz dem Guten von Sulz erkauften 2 Mltr. Roggengilt aus dem Zehnten zu Betra[6]) welchen die Gebrüder Heinrich und Hans von Neuneck von dem gen. Grafen als Lehen inhaben.

Altes Rep. (54.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1363. Juli 8. — Albrecht von Niwenegge Kirchherr zu Herbertingen, Hug und Tragebot von Niwenegge, alle drei Gebrüder, verzichten auf ihre Rechte an die Wiesen am Neckar, unterhalb Mühlen,[7]) zu Gunsten ihrer Neffen Hans und Volz Richter (der Söhne ihrer Schwester und des Mathäus Richter zu Horb), und gestatten, daß sie dieselben frei an das Kl. Wittichen verkaufen. Sie siegeln alle drei.

Orig. Arch. Donauesch. mit 3 Siegeln in Ledersäckchen.

1363. Juli 9. — Papst Urban V.[8]) bestätigt den von Volmar von Neuneck, genannt Spiser, dem Bischof zu Konstanz verspätet präsentirten Pfarrer Joh. Maier von Ottenwald, auf die Stadtpfarrei Rottweil.

O.-A. Beschr. Rottweil 274 f.

---

[1]) [2]) [3]) u. [4]) O.-A. Rottweil. Langen, Beitr. zur Gesch. Rottweils 369 (382) setzt diese Uebergabe in das Jahr 1366.

[5]) Ueber diese Angabe fehlen weitere Nachrichten. [6]) Die Neunecker besaßen den dritten Theil des Laienzehnten zu Betra, vgl. Reg. 1397. April 25.

[7]) O.-A. Horb.

[8]) Regierte von 1362—1370. Glatz, Gesch. von Alpirsb. S. 303 bringt diese Urk. zum Jahre 1378 und nennt den Papst Urban VI. (1378—1389.)

1363. Juli 12. — Volz von Rüenegg, den man nennt Krushâr, Dietrich Jäger und Benz Stahler vergleichen den — wegen unbefugter Aufführung eines Gebäudes durch die Horber, auf dem Kapellenhof des Kl. Reichenbach — entstandenen Streit dahin, daß die Bürger zu Horb dem Kloster 131 pfd. hlr. Schadenersatz zahlen. Siegler: Convent Reichenbach, Volz von Rüenegge und Dietrich Jäger.

Orig. Spital-Arch. Horb mit Volzens Siegel auf Maltha, die zwei andern sind abgefallen.

1364. Mai 25. Alpirsbach. — Heinrich von Lichtenfels, Volmars sel. Sohn, verkauft dem Kl. Alpirsbach 2 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern zu Dietersweiler[1]) und Wittlensweiler,[2]) um 30 pfd. hlr. Bürgen: Diem von Dettingen, Peter von Rüwnegk[3]) und Menloch von Leinstetten. Verkäufer und Bürgen siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. mit 3 Siegeln. (Diems von Dettingen fehlt.) Peter von Neuneck hat ein längliches Ovalsiegel mit einem aufrechten Kreuz über dem Schild. Lichtenfels = Beil und Flügel, Leinstetten drei Sterne. — Alpirsb. Copialb. 456.

1364. — Heinrich von Neuneck zu Glatt, Ritter, und Hans von Neuneck zu Glatt, theilen ihre väterlichen Erbgüter[4]) in Gegenwart Herrn Volzen des Spisers von Neuneck und Volzen von Neuneck, genannt Kraushar.

Gabelk. 1555 b.

1365. Febr. 18. Rottweil. — Graf Rudolf von Sulz, Hofrichter beurkundet, daß Margareth von Wälalingen[5]) bevogtet durch Burkard von Rüwenegg, Besitzungen zu Eutingen,[6]) Gruol[7]) und Weitingen[8]) an ihre Tochter Katharina (Klosterfrau

---

[1]) u. [2]) O.-A. Freudenstadt.

[3]) Sohn des Ritters Albrecht, ein Bruder des Dekans Volmar zu Horb.

[4]) Es wäre sehr interessant gewesen, die aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Johann sen. von Neuneck (ux. Agnes von Bartenstein) unter seinen zwei Söhnen, Heinrich und Hans zur Vertheilung gekommenen Erbgüter kennen zu lernen, allein Gabelkofer nennt sie nicht und ein Theilungs-Instrument konnte leider nirgends entdeckt werden.

[5]) Wellendingen O.-A. Rottweil.

[6]) u. [8]) O.-A. Horb. [7]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.

zu Kirchberg), ihren Oheim, Heinz den Buwenburger[1]) und ihren Enkel Henslin von Weitingen[2]) (ihres verstorbenen Sohnes Friedrich sel. Kind) vermacht habe.
Dom.-Arch. Sigm. Mittheil. VIII. 79.

1365. April 23. — Dietrich Böcklin von Eutingerthal[3]) versetzt dem frommen, festen Ritter, Herrn Albrecht von Nüweneck den halben Theil des Dorfes Grünthal[4]) um 26 pfd. hlr. Neben dem Aussteller siegeln zwei Vetter desselben.
Orig. Arch. Stuttg. mit 3 Siegeln. Gabelk. 1573.

1365. Aug. 28. — Margareth von Wäladingen[5]) ertauscht mit Bewilligung Herrn Voltzen von Nüwenegg, Ritter, den man nennt Spiser (dem Schweher ihres Enkels Henslin von Weitingen) einen Wiesenantheil unter Buchthal vom Kl. Kirchberg und gibt demselben dafür Zolreggeß Gesäß zu Weitingen (Haus, Garten, Brühel ꝛc.) Bürgen und Mitsiegler: Herr Voltz von Nüwnegg, der Spiser und „min Oehain, Haintz der Buwenburger von Haygerloch."
Kirchb. Copialb. I, 205. Arch. Stuttg.

1365. — Die Gebrüder Burkard und Bruno von Kirneck verkaufen ihre Feste Kirneck[6]) an Heinrich von Randeck und Reinher von Niwenegg, Kirchherrn zu Rottweil.
Martini, Gesch. des Kl. St. Georgen 80.

1366. März 7. — Markart von Ow von Hürningen (Hirrlingen,[7]) Edelknecht, verkauft Gilten aus Gütern zu Rellingsheim[8]) an den Knecht Walther Trümlin von Remingsheim[9]) um 245 pfd. hlr. Bürgen und Mitsiegler: Hermann von Ow von Roseck,[10]) Hans von Nüwenegk von Glatt, Konrad Stahler,

[1]) Die Buwenburg lag nordöstlich von Hunderſingen, O.-A. Riedlingen. Ein Zweig der Buwenburger war seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Haigerloch angesessen.

[2]) Johann von Weitingen hatte zur Gemahlin eine Schwester des Burkard von Neuneck, Spisers Tochter.

[3]) O.-A. Horb. [4]) O.-A. Freudenst.

[5]) Johansen sel. von Weitingen Wittwe.

[6]) Eine zerfallene Burg bei Unterkirnach im bad. B.-A. Villingen. Vgl. hiezu die Reg. 1373 Okt. 22. und 1383 März 9.

[7]) [8]) und [9]) Wirtb. O.-A. Rotenburg. [10]) O.-A. Herrenberg.

Benz von Ow von Bodelshausen[1]) Markart von Ow von Staufenberg[2]) und dessen Bruder Hans.
Orig. Arch. Stuttg. Kirchb. Copialb. I, 190.

1366. Juli 29. — Hans von Neuneck von Glatt als Obmann, mit ihm Albrecht von Stainhülwe, Hans von Leinstetten, Albrecht von Neuneck, Ritter und Hans von Ow von Dießen[3]) entscheiden, daß Fritz der Faiße und seine Geburschaft zu Betra[4]) kein Weidrecht haben, weder auf Feld und Egerten ob Neckarhausen,[5]) noch auf dem Berg Hägenach, noch auf anderem Feld, Holz, Wiesen und Wasen, was zum Gute des Heinz von Lichtenstein zu Neckarhausen[6]) gehört. Sie siegeln alle fünf.
Copie, Arch. Sigm.

1366. Sept. 14 — Hans von Neuneck von Glatt verschreibt dem Heinz Tobler zu Betra 4 Mltr. Roggengilt aus dem Laienzehnten zu Betra, um 40 pfd. hlr.
Altes Repert. (267.) Dom.-Arch. Sigm.

1366. Dez. 6. Oberndorf. — Benz von Bochingen[7]) verkauft 8 pfd. hlr. Jahreszins aus seinen Einkünften zu Grünmettstetten[8]) um 100 pfd. hlr. an Anna, Bolzen von Thalheim[9]) Tochter, Hans Jünglings von Wolfach Ehefrau. Bürgen und Mitsiegler: Hainrich von Núwenegg, Ritter, Hans

---

[1]) Wirtb. O.-A. Rotenburg.

[2]) Abgegangene Burg zwischen Hechingen und Rangendingen, beim Staufenburger Hof, auf einem durch die Einschnitte des Starzel- und Wepbachthales gebildeten Hügelvorsprunge.

[3]) [4]) u. [5]) Hohenzoll. O.-A. Haigerloch.

[6]) Dieses Gut war von 1350 bis 1682 im Besitze der Familie Lichtenstein, deren namengebende Burg bei Neufra, O.-A. Gammertingen in Trümmern liegt. 1350. Dez. 20. Albrecht der Pfäler und seine Schwester Agnes verkaufen mit Zustimmung ihrer Pfleger (ihres Vetters, Heinz Pfäler, ihres Großvaters Albrecht von Ow, Ritter und dessen Söhnen Hans und Albrecht von Ow, gen. von Buch) das von ihren Eltern ererbte Gut (Neckar-) Hausen mit Haus, Hof, Leut und Gut 2c. um 420 pfd. hlr. an Lutz von Lichtenstein und dessen Söhne Dietrich und Heinz. Siegler: Albr. Pfäler, Albr. von Ow und seine zwei Söhne Hans und Albrecht. — Copie, Arch. Sigm. 1682 starb die Wittwe M. Franziska von Lichtenstein und ihre Erben verkauften das Gut Neckarhausen an Joh. Franz von Landsee.

[7]) O.-A. Oberndorf. [8]) O.-A. Horb. [9]) O.-A. Nagold.

von Leinstetten, Heinz von Lichtenstein, Heinz von Bochingen, Hans von Werstein, Heinz der Gute von Sulz.

Orig. Spital-Arch. Horb mit 7 guten Siegeln.

1367. Mai 2. — Pfaff Volmar von Rüweneck, Tegan zu Horb, verkauft mit Gunst und Willen seines Vaters, Herrn Aubrechts von Rüweneck, Ritters, und seiner Brüder, Peters und Hugen, den man nennt Pfosten,[1]) Haus, Scheuer und Hofreite zu Oberiflingen, an den dortigen Lütpriester Jos Hochdorfer um 41 pfd. hlr.

Orig. Arch. Stuttg. mit den 4 Neunecker-Siegeln auf gelbem Wachs. Alpirsb. Copialb. 465. Gabelk. 1568.

1367. Sept. 12. Heidelberg. — Graf Burkard von Hohenberg überweist seine Getreuen, Gompolt von Gültlingen,[2]) Hugen von Berneck,[3]) Hansen von Rüwenecke, Volz Grußhar von Ruwenecke, Contzen Hechinger und alle zu dem verkauften Theil der Herrschaften Wildberg[4]) und Bulach[5]) gehörigen Mannen und Burgmannen mit Huldigung und Lehenempfang an den Pfalzgrafen Ruprecht sen. bei Rhein.

Schmid, Mon. Hohenb. 556.

1368. Febr. 2. Rottweil. — Dietrich der Tieringer,[6]) Edelknecht, der von Herrn Hainrichen von Rüwenegg, Ritter, und von Johansen sinem Brůder, der Glatt ist, das Vogtrecht über die Güter des Kl. Alpirsbach zu Mühlheim,[7]) dem Dorf im Mühlbach (das 6 Mltr. 3 Vrtl. Frucht, 1 pfd. hlr. und 14 Hühner giltet) um 80 pfd. hlr. gekauft hat, gestattet den Verkäufern das Einlösungsrecht um die gleiche Summe.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel fehlt. Gabelk. 1555.

1368. April 2. — Albrecht von Neuneck, Edelknecht, zu den Zeiten zu Altingen[8]) gesessen, bekennt, daß ihm

[1]) Volmar und Peter haben ovale Siegel mit einem aufrechtstehenden Kreuz über dem gewöhnlichen Neunecker Schild.

[2]) [3]) u. [4]) O.-A. Nagold. [5]) O.-A. Calw.

[6]) Ein dem niedern Adel angehöriges Geschlecht war in Thieringen unter den Lochen, O.-A. Balingen ansäßig und benannte sich nach diesem Ort. Dr. K. Pfaff hält es für einen Zweig der Herren von Thierberg bei Lautlingen. [7]) O.-A. Sulz. [8]) O.-A. Herrenberg.

der Pfalzgraf Konrad von Tübingen den Laienzehnten zu Altingen, den man nennt Höwzehnten, verliehen habe.
Gabelk. 1575.

1368. April 19.[1]) — Albrecht von Rüneck, Edelknecht, zu Altingen gesessen, gibt dem Pfalzgrafen Konrad von Tübingen einige Lehenbesitzungen zurück (nämlich die untere Mühlstatt zu Altingen, einen Weingarten zu Breitenholz und zwei Wiesen bei der obern Mühle) mit der Bitte, dieselben seinem Sohne Hans zu verleihen. Der genannte Hans von Rüneck empfängt hierauf diese Lehenstücke vom Pfalzgrafen und verspricht ihm als Lehensmann gehorsam zu sein. Albrecht und Hans von Neuneck siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. Beide Siegel hängen ziemlich gut erhalten daran, nur ist Albrechts Siegelschild oberhalb etwas verdorben, so daß man den Stern darin nicht mehr so deutlich sieht, wie im andern. Daher mag es wohl kommen, daß Schmid, Pfalzgr. (Urkb. S. 174.) meint, im obern Felde seien zwei sich kreuzende Schwerter.

1368. Nov. 11. — Graf Rudolf von Hohenberg bekennt, den Brüdern Peter von Rüneck und Hug, den man nempt Pfost von Rüneck 1400 pfd. hlr. schuldig zu sein, für den Kirchensatz zu Ihlingen, den er von deren Vater, Herr Albrecht von Rüneck, erkauft hat. Er verspricht ihnen dafür jährlich 140 pfd. hlr., verweist sie damit auf denselben Kirchensatz und stellt ihnen zur weitern Sicherheit noch Bürgen.
Orig. Arch. Stuttg. Schmid, Mon. Hohenb. 566 f.

1369. Jan. 13. — Volz von Neuneck, genannt der Spiser, ein Ritter, bekennt, dem Diemen von Dettingen 50 pfd. hlr. schuldig zu sein, wofür er ihm sein Fischwasser zwischen (Neckar-) Hausen und Oberdettingen[2]) mit allen Rechten als Pfand einsetzt.
Gabelk. 1585 b.

[1]) Guotemtag vor Georgii ist der 19. nicht der 17. April, wie O.-A. Beschr. Herrenberg S. 153 angibt.

[2]) Oberdettingen, Dettingen auf dem Neckarbühel oder auf dem Bus ist der Ort Dettingen, O.-A. Haigerloch. Unterdettingen lag weiter unten bei der Mündung des Fischbaches, wo jetzt noch die Mühle, das Schafhaus &c. stehen.



1369. — Albrecht und Renher, Gebrüder von Rüti, streiten mit der Stadt Rottweil und Volz Spiser von Reuneck um die Neckarburg, welche infolge dessen von den Rottweilern genommen, aber bald wieder freigegeben wird.
Ruckgaber, Gesch. Rottw. II, 2 S. 395.

1370. Mai 24. — Volz von Rüenegg, den man nempt den Spiser, Ritter, zu Neckarburg gesessen, verehlicht seine Tochter Agnes an Hans von Hornstein zu Schatzberg,[1] den Sohn Hansens von Hornstein von Wilflingen[2] und verschreibt ihr 1000 pfd. hlr. zur Heimsteuer. Bürgen: Heinrich von Rüenegg zu Glatt gesessen, Walther von Stein von Reichenstein[3] Hans von Tierberg zu Lautlingen[4] Ritter Träglin von Riunegg, Hans von Riunegg auch zu Glatt gesessen, Marquart von Bubenhofen zu Geislingen[5] Heinz von Bochingen,[6] Swigger von Wildnow[7] zu Hornstein[8] gesessen, Berchtold von Hornstein von Bittelschieß[9] und Walz von Stein zu dem rechten Stein[10] gesessen. Volz und die 10 Bürgen siegeln.
Orig. Arch. Stuttg. mit 11 Siegeln, wovon das zweite (Heinrich von Reuneck) und achte (Heinz von Bochingen) beschädigt sind.

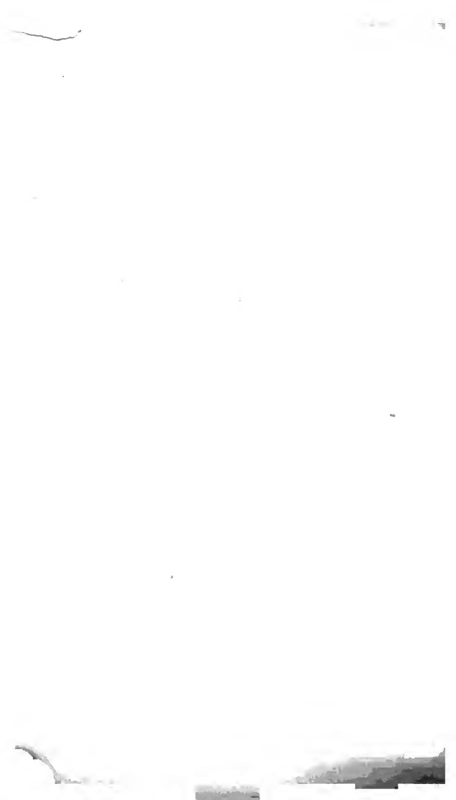
Ohne Jahr, c. 1370. — Aufzaichnung hohenbergischer Lehen: Albrecht von Rüwenecke hat die Vogtaie ze Muelne[11]) und div Güt div dazů hoerent. Item Hans vnd Albrecht von Rünegg hant die drü Tayl des Zehnten ze Goevelvingen[12]) ze Lehen.
Schmid, Mon. Hohenb. 916 f.

1371. — Hugo und Albrecht von Rünegg verkaufen $3^1/_2$ Jauch. Ackers und 3 Mansmad Wiesen zu Herbertingen um 70 pfd. hlr. an das Kloster Habsthal.
Reuttmayer, Arch. Sigm. Mitth. XI. 61.

---

[1]) Burgruine auf einer bewaldeten Berg- und Felsenspitze bei Egelfingen, O.-A. Riedlingen. [2]) O.-A. Riedl. [3]) Bei Lauterbach, O.-A. Ehingen.
[4]) u. [5]) O.-A. Balingen. [6]) O.-A. Oberndorf.
[7]) Abgegangen, bei Rübgarten, O.-A. Tübingen.
[8]) u. [9]) Zwei Ruinen im Laucheriththale bei Bingen, hohenz. O.-A. Sigmaringen.
[10]) Stammsitz des Geschlechtes von Stein an der Donau im O.-A. Ehingen. [11]) Mühlen am Neckar, [12]) Göttelfingen, beide im O.-A. Horb.

Inhalt.



Mittheilungen

des

Vereins für Geschichte & Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

XII. Jahrgang 1878/79.

Sigmaringen.
Schnellpressendruck der M. Liehner'schen Buchdruckerei.



Die das 11. Vereinsjahr abschließende und das zwölfte eröffnende Generalversammlung fand am 9. Juli 1878 statt und hatte den hergebrachten Verlauf. Der bisherige Vorstand und Ausschuß wurde wieder gewählt.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über die kunsttechnisch und ikonographisch interessanten Bronzethüren einer Nische der Stadtpfarrkirche zu Sigmaringen, in welcher Reliquien des hl. Fidelis aufbewahrt werden. In den Ausschußsitzungen des verflossenen Jahres kam Nichts von allgemeinerem Interesse vor.

An Geschenken erhielt der Verein im verflossenen Jahre:

1. Von Herrn Dr. F. Binder in München: Binder, Dr. F. Charitas Pirkheimer, 2. A. Freiburg i. B. 1878. 8°

2. Von Sr. K. H. dem Fürsten von Hohenzollern: Alemannia von Dr. A. Birlinger VI, 2, 3, VII, 1.

3. Von Herrn Domkapitular und Stiftsprobst J. Huber in Zurzach: a. Huber, J. Leben der h. Verena, Klingnau 1878, 8°. b. Huber, J. Des Stiftes Zurzach Schicksale. Luzern 1879, 8°.

4. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Fürstenberg: Fürstenbergisches Urkundenbuch, III.

5. Von Herrn Prof. Dr. W. E. Giefres in Brakel bei Paderborn: Hölzermann, L. Lokaluntersuchungen, betreffend die Kriege der Römer und Franken u. s. w. Münster 1878.

6. Von Herrn Rekt. Dr. Thele in Hechingen: Programm der höheren Bürgerschule in Hechingen, 1879.

7. Von Herrn Prof. Dr. Schäfer in Münster eine Papierurkunde von a. 1604, betreffend zwei in einem See Ertrunkene.

An Tauschobjekten gingen dem Vereine zu:

1. Von dem historischen Vereine für Oberfranken zu Bamberg dessen 40. Bericht.

2. Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel: Schönberg, Finanzverhältnisse der Stadt Basel im XIV. und XV. Jahrhundert, Tübingen 1879.

3. Von dem Verein für die Geschichte Berlins zu Berlin dessen Schriften, Heft XV.

4. Vom Verein Herold in Berlin dessen Zeitschrift „der deutsche Herold" Jahrg. 8 und 9.

5. Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins zu Bremen deren Bremisches Jahrbuch Bd. X.

6. Vom Bergischen Geschichtsverein zu Elberfeld dessen Zeitschrift Bd. XIII.

7. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Erfurt dessen Mittheilungen Heft VII. und „Erinnerungen an K. M. E. Hermann zu Erfurt" von Dr. Weissenborn, 1875.

8. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. a) Mittheilungen, Bd. V, Nr. 2, 3. b) Neujahrsblatt für 1875—1878. c) Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. von J. G. Batton, Heft 7. d) Tagebuch des Kanonikus W., Königstein 1520—1548 von Dr. Steitz, 1816. e) Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Bd. VI.

9. Vom historischen Verein für Ermeland zu Frauenburg dessen Zeitschrift pro 1877/78 Bd. VI. H. 3, 4.

10. Vom Freiberger Alterthumsverein, dessen Mittheilungen Heft 14 und 15.

11. Vom kirchlich-historischen Verein der Erzdiöcese Freiburg dessen Organ „Freiburger Diözesan-Archiv" Bd. XII.

12. Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde in Freiburg deren Zeitschrift Bd. IV, H. 3.

13. Vom Breisgauverein „Schau ins Land" zu Freiburg a) dessen Schriften Jahrg. 1—5, b) dessen Satzungen.

14. Vom historischen Verein in St. Gallen: a) Der Kanton St. Gallen in der Restaurationszeit, St. Gallen 1878. b) St. Gallische Gemeindearchive, der Hof Kriessern von J. Hardegger und H. Wartmann, St. Gallen 1878.

15. Vom Oberhessischen Verein für Lokalgeschichte zu Gießen: „Geschichte und Beschreibung von Münzenberg in der Wetterau." Gießen 1879.

16. Vom historischen Verein des Kantons Glarus: Jahrbuch des Vereins H. 15.

17. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin Bd. 54, H. 1 und Bd. 55, H. 1.

18. Vom historischen Verein für Steiermark in Graz: a) dessen Mittheilungen H. 24 und 26. b) Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen Jahrg. 13 und 15.

19. Von der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswald: a) Geschichte der Stadt Greifswald; b) 40. Jahresbericht.

20. Vom historischen Verein für das württembergische Franken in Hall: a) dessen Zeitschrift Bd. X, H. 3. b) Register über die Zeitschrift Bd. I—IX.

21. Von dem Verein für Hamburgische Geschichte dessen Mittheilungen Jahrg. I Nr. 7—12, Jahrg. II Nr. 1—6.

22. Von dem Hanauer Geschichtsvereine: „Grabmäler und Särge der in Hanau bestatteten gräflichen und fürstlichen Personen aus den Häusern Hanau und Hessen". Hanau 1879.

23. Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover dessen Zeitschrift Jahrg. 1878.

24. Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt: a) dessen Archiv Bd. XIII, H. 1—3, Bd. XIV. H. 1 und 2. b) Jahresbericht pro 1875/76 und 1876/77. c) Ernteergebnisse auf dem ehemaligen Königsboden von M. Schuster. Hermannstadt 1878.

25. Von dem Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena dessen Zeitschrift Bd. I. H. 1 und 2.

26. Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zu Kiel: a) Bericht 35. b) Zeitschrift Bd. VIII.

27. Vom historischen Verein von und für Niederbayern in Landshut dessen Verhandlungen Bd. XIX. H. 3 und 4.

28. Vom Museumsverein zu Lüneburg dessen Jahresbericht 1878.

29. Vom historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri,

Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern den „Geschichtsfreund" Bd. 31 und 33.

30. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumsk. des Herzogth. und Erzstifts Magdeburg zu Magdeburg dessen Geschichtsblätter für Stadt und Land M. Jahrg. XIII. H. 2—4. XIV. H. 1.

31. Vom historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder dessen Zeitschrift 1877. H. 2.

32. Vom historischen Verein für das Herzogthum Westphalen zu Meschede dessen Blätter zur näheren Kunde Westphalens. Jahrg. XVI. H. 1—4.

33. Vom historischen Verein von Oberbayern in München: a) Jahresbericht 36—38. b) Oberbayrisches Archiv. Bd. 36.

34. Von dem Alterthumsverein in München die „Wartburg". Jahrg. V. Nr. 8—12. VI. Nr. 1—6.

35. Von der Redaktion des literarischen Handweisers in Münster dessen Nr. 225—241.

36. Vom Germanischen Meseum in Nürnberg: Anzeiger f. K. d. d. V. Jahrg. 23 und 24.

37. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens (Paderborner Abtheilung) dessen Zeitschrift Bd. 35 und 36.

38. Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg dessen Verhandlungen Bd. 33.

39. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg deren Mittheilungen XVIII.

40. Vom Verein für mecklenburg. Geschichte der Alterthumskunde in Schwerin dessen Jahrbücher und Jahresbericht Jahrg. 43.

41. Vom Verein für Geschichte und Alterthümer und Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade dessen Archiv 1877. 6.

42. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin deren Baltische Studien Jahrg. 28. H. 1—5.

43. Von dem K. W. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart: a) Württemberg. Jahrbücher für Statistik und

Landeskunde. Jahrg. 1877 H. 1 und 2. 1878 H. 1—5. b) Vierteljahreshefte für Gesch. und Alterthumskunde. Jahrg. 1878 H. 1—4.

44. Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier deren Jahresbericht von 1874—1877.

45. Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: „Münsterblätter" H. 1.

46. Vom Harzverein für Gesch. und Alterthumskunde in Weringerode dessen Zeitschrift Jahrg. XI.

47. Vom heraldisch-genealog. Verein „Adler" in Wien dessen Jahrbuch. Jahrg. IV.

48. Vom historischen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg: a) Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries, L. 2. Bog. 11—22. b) Jahresbericht für 1877.

49. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich: „Hans Waldmanns Jugendzeit und Privatleben" XLII.

Der Tauschverkehr hat sich auch in diesem Jahre wieder um einige Nummern vergrößert.

Der Verein verlor durch Tod ein Mitglied, durch Austritt ebenfalls ein Mitglied, gewann dagegen vierzehn neu eingetretene.

Sigmaringen, im Juni 1879.

Dr. Lehner.



Mitglieder-Verzeichniß *)

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde

in Hohenzollern.

Protektor:

Se. Königl. Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Bader, Archivrath in Karlsruhe.
Dr. Barack, Vorstand der kaiserlichen Universitätsbibliothek zu Straßburg.
A. Berger, fürstl. schwarzenb. Archivar in Wien.
Dr. F. Binder, Redakteur der hist.-polit. Blätter in München.
Dr. Birlinger, Prof. in Bonn.
Dr. Buck, Oberamtsarzt in Ehingen a. D.
Dr. Cornelius, Prof. in München.
A. Demmin in Wiesbaden.
Dr. Essenwein, Vorstand des germ. Museums in Nürnberg.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Karl Joseph v. Hefele in Rottenburg.
Dr. v. Hefner-Alteneck, Generalkonservator und Direktor in München.
Dr. v. Hölder, Ober-Medizinalrath in Stuttgart.
J. Huber, Stiftsprobst in Zurzach.
Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.
Se. Bisch. Gnaden Dr. Lothar v. Kübel, Erzbisthumsverweser in Freiburg i. B.
Dr. Moll, Oberamtsarzt in Tettnang.
Dr. Schloßberger, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
Dr. L. Schmid, Prof. in Tübingen.
Dr. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Direktor des Bad. General-Landes-Archivs in Karlsruhe.
Dr. Sepp, Professor in München.
Graf Stillfried-Alcantara in Berlin.

Wirkliche Mitglieder:

a) Vorstand.

Hofrath Dr. Lehner, Vorsitzender.
F. Archiv-Assessor Dr. K. Zingeler, Sekretär.
Buchdrucker M. Liehner, Kassier.

*) In dieses Verzeichniß sind alle diejenigen Mitglieder aufgenommen, welche den Jahresbeitrag für das 12. Vereinsjahr bezahlt haben, wenn sie auch später gestorben oder aus dem Verein ausgetreten sind.

b) Ausschuß.

J. Baur, Pfarrer in Dietershofen.
Dr. Dreher, Religionslehrer in Hedingen.
J. Laur. Fürstl. Baurath in Sigmaringen.
W. Laur, Regierungs- und Baurath in Sigmaringen.
Locher, Lehrer in Sigmaringen.
v. Longard, Regierungsrath in Sigmaringen.
Dr. Maier, Benefiziat in Sigmaringen.
Mock, Oberamtmann in Sigmaringen.
Pfeiffer, Oberrevisor in Sigmaringen.
Schanz, Departementsthierarzt in Sigmaringen.
Schießle, Gerichtsrath in Sigmaringen.
Schnell, Archivar in Sigmaringen.

c) Korrespondirende Mitglieder.

Egler, Seifensieder in Hechingen.
Baron v. Frank, Oberverwaltungsgerichtsrath in Berlin.
Frhr. v Ow in Wachendorf.
Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
Sauter, Kammerer und Stadtpfarrer in Trochtelfingen.
Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
Schnell, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
Schön, Stadtpfarrer in Hechingen. †
Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
Stöhrer, Lehrer in Magenbuch.

d) Ordentliche Mitglieder.

Erbprinz Leopold von Hohenzollern, Hoheit.
Prinzessin Marie von Belgien, Gräfin von Flandern, Kgl. Hoheit.
Herzog Friedrich von Anhalt, Hoheit.
Fürst Karl von Rumänien, Hoheit.
Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Durchl.
Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, Durchl.
Prinz Friedrich von Hohenzollern, Hoheit.
Prinz Philipp von Belgien, Graf von Flandern, Kgl. Hoheit.*)

Alt, Rendant in Sigmaringen.
Angele, Bräumeister in Wald.
v. Arnim, K. Kammerherr in Sigmaringen.
Back, Pfarrer in Straßberg. †
Bahmann, Bahnhof-Inspektor in Sigmaringen.
Bailer, Landes-Kassenrendant in Sigmaringen.
Barkow, Rechtsanwalt in Hechingen.
Beck, Revisor in Sigmaringen.
Blum, Schreiner in Benzingen.
Blumenstetter, Pfarrer in Trillfingen.
Braun, Präfekt in Sigmaringen.
Brucker, Pfarrer in Rangendingen.
Buck, Oberforstrath in Pürglitz.
Bürkle, Forstrath in Sigmaringen.
Buhl, Kaufmann in Sigmaringen.
Cramer, Kammergerichtsrath in Berlin.
Diebold, Vikar in Sigmaringen.
Dobler, Lehrer in Salmendingen.
Dorn, Buchhalter bei der Landeskasse in Sigmaringen.
Dreher, Lehrer in Liggersdorf.
Emele, Oberamtmann in Haigerloch.
Engel, Dekan und Pfarrer in Hausen a. A. †
Baron v. Enzberg in Mülheim.
Prof. Dr. Eisele in Freiburg i. B.
Eulenstein, Inspektor in Freudenstadt.
Evelt, Kreisg.-Direkt. in Hechingen.
Fauler, Pfarrer in Einhart.
A. Fischer, Dekonom in Mottschieß.

*) Die vorstehenden ordentlichen Mitglieder sind nach dem Datum ihres Beitritts aufgeführt.

Baron v. Frank, Pfarrer in Bietenhausen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Kiel.
P. Fritz, Lehrer in Bingen.
E. Freusberg, Seminarlehrer in Lauterburg im Elsaß.
Geiselhart, Geistl. Rath in Sigmaringen.
Dr. v. Gimborn, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
Dr. Glatz, Pfarrer in Wiblingen.
Baron v. Godin, Geh. Finanzrath in Sigmaringen.
Göckel, Buchbinder in Gammertingen.
Graaf, Regierungs-Präsident in Sigmaringen.
Graf, Kreisgerichtsrath in Wald.
Gröbbels, Civil-Erzieher der Prinzen von Hohenzollern in Sigmaringen.
Grube, Gartendirektor in Sigmaringen.
Gulde, Bürgermeister in Langenenslingen.
Habenicht, Hofapotheker in Sigmaringen.
Hafenbrak, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Sigmaringen.
Dr. Hafner, prakt. Arzt in Wald.
Dr. Hansjakob, Pfarrer in Hagnau am Bodensee.
Harrer, Sekretär in Sigmaringen.
Hartmann, Lehrer in Inzigkofen.
Dr Heinz, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
v. Helden-Sarnowski, K. P. Kammerherr in Sigmaringen.
Henle, Verwalter in Umkirch.
Herre, Lehrer in Laiz.
Hipp, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Höflinger, Domänenrath in Hechingen.
Eduard Frhr. v. Hornstein zu Grüningen.
Hutmacher, Pfarrverweser in Hart.
Jung, Pfarrer in Zimmern.
Karl, Forstrath in Sigmaringen.
Karle, Oberförster in Sigmaringen.
J. v. Kaulla in Illeraichen bei Ulm.
Kernler, Kammerer und Pfarrer in Steinhofen.
Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
Keßler, Bürgermeister in Sigmaringen.
Kleiner, Löwenwirth in Bilsingen.
Klotz, Pfarrer in Hartheim (B.-A. Stetten).
Knaupp, Lehrer in Langenenslingen.
Dr. Koch, Hofrath in Sigmaringen.
Kohl, Dekan und Pfarrer in Tafertsweiler.
Kohler, Privatier in Sigmaringen.
Kohler, Regierungs- und Schulrath und Pfarrer in Benzingen.
Kölble, Pf.-Vw. in Storzingen.
Konanz, Forstverw. in Thiergarten.
Kordeuter, Rechnungs-Rath in Sigmaringen.
Kordeuter, Reg.-Sek.-Assistent in Sigmaringen.
Lacher, Lehrer in Sigmaringen.
Lacher, Vikar in Lahr.
Laffer, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Lauchert, Pfarrer in Laiz.
Lauchert, G. Dr. in Sigmaringen.
B. Laur, f. Baumeister in Stecken.
Leibbrand, Landesbaumeister in Sigmaringen.
Lentze, Reg.-Rath in Sigmaringen.
C. Liehner, Buchhändler in Sigmaringen.
Lorch, Lehrer in Melchingen.
Löw, Geheim.-Rath in Sigmaringen.
Maier, Repetitor im Seminar zu St. Peter.
Maier, Pfarrverweser in Boll.
Marmon, Bildhauer in Sigmaringen. †
Marmon, Domkapitular in Freiburg i. B.
Marx, Pfarrer in Walbertsweiler.
Melchers, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Miller, Pfarrer in Stetten u. H.
O. Müller, Kaufmann in Sigmaringen.
Müller, Gymnasiallehrer in Sigmaringen.
F. Münzer, Lehrer in Gruol.
Münzer, Lehrer in Wald.
Neff, Kaufmann in Wald.
Orgeldinger, ref. Stadtschultheiß in Rottenburg a. N.

De Pay, F. Bauinspektor in Sigmaringen.
Pfeffer, Pfarrer in Vilsingen.
Pfister, Kreisrichter in Haigerloch.
Pfister, Pfarrer in Betra.
Poetz, Obertelegraphist in Hechingen.
Dr. Pohl, Rektor in Linz a. Rh.
Poock, Regierungs-Sekretär in Sigmaringen.
Prestele, Oberlehrer i. Sigmaringen.
F. Rau, Gymnasiallehrer in Jülich.
Retter, Verwalter auf Rickhof.
Rudolph, Apotheker i. Burladingen.†
Ruff, Domänenrath in Hechingen.
Sauerland, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Sauter, Pfarrer in Imnau.
Schaber, Privatier in Sigmaringen.
Schacht, Assessor in Sigmaringen.
Schach, Hotelbesitzer in Sigmaringen.
Dr. Schäfer, Professor in Münster.
F. Schäfer, Bildhauer in Hechingen.
Dr. Schäfers, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Scheidemandel, Revierförster in Ostrach.
Scherer, Lehrer in Bingen.
v. Schilgen, Hauptmann und Militär-Gouverneur der Prinzen von Hohenzollern.
Schilling, Privatier in Ulm.
Schmelzer, Premierlieutenant in Sigmaringen.
Schnellen, Kreisgerichts-Sekretär in Wald.
Schoffer, Oekonomie-Rath in Kirchberg.
Schreiner, Verwalter in Sigmaringen.
Dr. Schunck, Gymnasial-Oberlehrer in Sigmaringen.
v. Schwartz, Regierungs-Rath in Merseburg.
Sick, Pfarrer in Dettingen.
Speh, Pfarrer in Bisingen.
Spohn, Kaufmann in Trochtelfingen.
Stehle, Kammerer und Pfarrer in Gruol.
Frhr. v. Stengel, Hoftheater-Direktor in Sigmaringen.
Strehle, Hofkammer-Rath in Sigmaringen.
Stopper, Hofkaplan in Donzdorf.
Stroppel, Hofkammer-Präsident in Sigmaringen.
Syrée, Gymnasial-Direktor in Sigmaringen.
Tappen, Hofbuchhändler in Sigmaringen.
Tensi, Hofkaplan in Haigerloch.
Teufel, Privatier in Sigmaringen.
Vogler, Lehrer in Villafingen.
Dr. C. Vollmöller in Ilsfeld.
Waibel, Lehrer in Langenenslingen.
Walter, Gasanstalts-Dirigent in Sigmaringen.
Walther, Buchhändler in Hechingen.
v. d. Wense, Hauptmann in Metz.
Werner, Kreisgerichts-Rath in Sigmaringen.
A. v. Werner, F. Revierverwalter in Josephsluft.
Winter, Pfarrer in Owingen.
Wolf, Lehrer in Laiz.
Dr. Wolter, Abt in Volbers.
Zimmerer, Goldarbeiter in Sigmaringen.
Zirn, Pfarrer in Hettingen.
Zobel, Bau-Inspektor in Hechingen.

Summarische Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

1878/79.

A. Einnahmen.

	ℳ	₰
Kassenbestand pro 1878/79	735	2
Beitrag Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern	50	—
Beitrag Sr. Hoheit des Fürsten Carl von Rumänien	30	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg	20	—
Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	13	71
Beitrag Sr. Hoheit des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern	17	40
Beitrag Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Hohenzollern	9	—
Beitrag Sr. Königlichen Hoheit des Grafen Philipp von Flandern	16	20
Beitrag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Gräfin Marie von Flandern	16	20
Beitrag Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt	30	—
Beitrag Sr. bischöfl. Gnaden des Herrn Erzbisthumsverwesers Dr. Lothar von Kübel in Freiburg i. B.	20	—
Beitrag Sr. Gnaden des Herrn Bischofs Dr. v. Hefele in Rottenburg	10	—
Jahresbeiträge der übrigen Mitglieder	350	—
Verkaufte Statuten	2	80
Verkaufte Publikationen	8	—
	1328	33

B. Ausgaben.

	ℳ	₰
An Honoraren	60	—
An Druckkosten	386	—
An Buchbinderkosten	21	95
An Porto	18	65
An Inseraten	3	48
An Schreibmaterialien	2	50
An Emballage	5	—
Angelegte Kapitalien	450	—
Summa der Ausgaben	947	58

Vergleichung:

Die Einnahmen betrugen	1328	33
Die Ausgaben	947	58
Somit Kassenbestand	380	75

Sigmaringen, den 30. Juni 1879.

Der Kassier
M. Liehner.



Die Berenthaler Apostasie.

Mitgetheilt von Oberamtmann Mock in Sigmaringen.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts sind mehrere Familien in Berenthal vom katholischen Glauben zum lutherischen übergetreten und dieserhalb gezwungen worden, nach Würtemberg auszuwandern. Da diese Begebenheit sich nicht einmal in der Erinnerung der Einwohner von Berenthal forterhalten, geschweige denn in Hohenzollern bekannt sein dürfte, so glaube ich einen Dienst zu erweisen, wenn ich mich auf eine, im Jahre 1723 erschienene, mir leider verloren gegangene Druckschrift, betitelt: „Katholische „Antwort auf die unlängst von einem Zürchischen Prädikanten „hervorgegebene, nit allein der Geistlichen zu Constanz Hoch„bischöflichen, sondern auch der Weltlichen Oberöstereichischen hohen „Obrigkeit wegen vermischten falschen Bericht und vermessenen „Unwahrheiten, besonders verkleinerlichen Relation" mich stützend, das Faktum in Folgendem kurz schildere.

Im Jahre 1712 hielt sich in Berenthal, ein studiosus Theologiae Namens Jakob Beck auf und fieng an, zunächst im Kreise seiner Familie und später auch am Wirthshaustische einige kathol. Glaubensartikel z. B. die Unfehlbarkeit der Kirche, insbesondere die Verehrung von Heiligen zu bekriteln und in Zweifel zu ziehen, und sich so zu dem lutherischen Glauben hinzuneigen. In diesem Beginnen wurde Beck durch seinen öfteren Aufenthalt in Ebingen, woselbst er mit lutherischen Büchern und Traktätchen reichlich versorgt wurde, bestärkt und bald sammelte sich für seine religiösen Vorträge eine Zuhörerschaft aus dem Kreise seiner Verwandten und Bekannten um ihn. Sobald dies ruchbar geworden, erstattete das Stift Beuron, dem Berenthal kirchlich unterstellt war, Anzeige beim bischöflichen Ordinariate Constanz, worauf Beck durch eigens entsendete Männer nach Constanz geführt und daselbst vor ein, aus P. P. Jesuiten zusammengesetztes Officium gestellt wurde.

Beck, seinen Fehltritt bekennend und bereuend, wurde, nachdem er bußfertig Generalbeichte abgelegt, mit der ernstlichen Weisung: fürderhin nicht mehr gegen den kathol. Glauben zu eifern und zu disputiren in seine Heimath entlassen.

Bis 1716 verhielt Beck sich ruhig, wenigstens trat er mit seinen Bekehrungsbestrebungen nicht mehr öffentlich auf. Von da ab begann er jedoch — von dem Pastor Ulrich von Zürich, den er anläßlich seiner Haft in Constanz kennen gelernt und von einem lutherischen Geistlichen in Tuttlingen Namens Hochstetter unterstützt — wieder die neue Lehre zu verkünden. Bald schaarten sich Anhänger um ihn, so namentlich der Zimmermann Josef Danneffel, der Weber Georg Beck, der Nagelschmied Kaspar Braun und der Gypser Joh. Mich. Schalleiter. —

Dadurch entstanden vielfach Unruhen und Zwistigkeiten in der Gemeinde, so zwar, daß sich endlich das Vorder-Oesterreichische Obervogtei-Amt Spaichingen, welchem die hohe Jurisdiktion über Berenthal zustand, veranlaßt sah, den Jakob Beck und seine 4 obengenannten Genossen am 19. Februar 1719 gefänglich nach Spaichingen abzuführen.

G. Beck, K. Braun und J. M. Schalleiter gelobten nach einigen Verhören, dem kathol. Glauben treu bleiben zu wollen; und wurden als Verführte ungestraft nach Hause entlassen, Jakob Beck und J. Daneffel dagegen als die Verführer bis 9. Juli 1719 in Haft behalten und dann gefeßelt nach Wien abgeliefert.

Gleichzeitig wurde behufs Glaubensfestigung durch Patres von Beuron eine Mission in Berenthal abgehalten. Dieselbe war jedoch insoferne von keinem glänzenden Erfolge begleitet, als G. Beck, K. Braun und J. M. Schalleiter mit ihren Familien und mehreren Frauenspersonen, worunter 2 Schwestern des Jak. Beck noch während der Mission nach Zürich sich flüchteten und von da aus durch Vermittlung des Pastor Ulrich für sich, sowie für die Gefangenen in Wien den Schutz des Königs von Preußen und jenen des Herzogs von Würtemberg in Anspruch nahmen. Ersterer intervenirte bei dem Kaiserlichen Hofe zu Wien dahin, daß den zum lutherischen Glauben übergetretenen Berenthalern das jus flebile emigrandi eingeräumt werden möchte, letzterer dagegen bot ihnen in seinem Lande eine Freistätte an. Von diesem An-

erbieten Gebrauch machend, übersiedelten von Zürich aus die obengenannten Personen — im Ganzen 40 Köpfe — nach Mönsheim, K. W. Oberamt Leonberg, woselbst ihnen zu bebauende Oedfelder unentgeldlich angewiesen, auch Geldunterstützungen, namentlich Seitens des Kantons Zürich gewährt wurden. —

Ihnen folgten später Studiosus Beck und Zimmermann Danneffel, welche am 6. April 1720 durch Vermittlung des Englischen Gesandten Generals St. Saphorin, des K. Preußischen Gesandten Burkardi, sowie des K. Würtbg. Gesandten Schütz in Wien auf freien Fuß gesetzt, zugleich aber auf allerhöchsten Befehl für ewige Zeiten aus den Oestreichischen Erblanden verbannt worden waren. —

Soweit die oben cit. Druckschrift.

Durch Correspondenz mit dem K. Würtbg. Oberamte Leonberg bzw. Maulbronn habe ich constatirt, daß Beck und Consorten nicht nach Mönsheim, sondern nach Wurmberg, K. W. Oberamtes Maulbronn ausgewandert sind.

Im Jahre 1720/21 erschienen nämlich die ausgewiesenen Berenthaler (es waren 10 Familien) in Wurmberg. Dieselben erhielten auf herzoglichen Befehl einen Theil der Feldmark angewiesen, worauf sie dann eine Theilgemeinde unter dem Namen Neu-Berenthal gründeten. Die, den Berenthaler Emigranten überlassenen Güter blieben 10 Jahre lang steuerfrei und wurde erst im Jahre 1734, das z. Z. noch in Wurmberg aufbewahrte Steuer- und Güter-Buch für sie angelegt. Es erbauten

1. Joh. Mich. Schalleiter,
2. Joh. Jak. Beck,
3. Johannes Danneffel,
4. Kristof Braun,
5. Heinrich Sigrist,
6. Jakob Weiß,
7. Leopold Braun,
8. Josef Braun,
9. Josef Danneffel

eigene Häuser, welche jetzt noch vorhanden sind.

Zu den Berenthalern gesellten sich Waldenser, welche 1699

aus der Waldenser Colonie Lucerna vertrieben, in Wurmberg sich angesiedelt hatten. Gemeinschaftlich bauten sie eine eigene Kirche und hielten bis 1724 einen eigenen reformirten Geistlichen. Im Jahre 1724, anläßlich der Vereinigung der Protestanten und Reformirten, wurde für Wurmberg und Neu-Berenthal ein lutherischer Pfarrer angestellt und bilden die beiden Orte jetzt eine politische Gemeinde.

Anfänglich funktionirte der Stud. Jakob Beck — welcher von 1726—1738 in dem 1724 angelegten Taufbuche öfters als Pathe eingeschrieben ist — als Pfarrer und hat derselbe laut mündlicher Ueberlieferung an den Sonntagen von einer an seinem Hause angebrachten und noch vorhandenen Altane gepredigt.

Neu-Berenthal zählt gegenwärtig 320 Einw. mit 56 Familien, worunter sich jedoch nur noch die Namen: Braun und Sigrist vorfinden.

Sigmaringen, 6. Juni 1878.

Vorstehender Darstellung lasse ich fünf dem K. Staatsarchiv hier entnommene Belege folgen, welchen sich vielleicht später je nach Befund noch andere anreihen dürften.

Hochobrigkeitlicher Befelch Ahn Vogt und ganze Gemaindt auch jeder Insonderheit des Fleckhens Berenthal, daß der Jakob Beckh studeut solte gefangen genohmen werden. 1712.

Dem Vogten deß in allhisiger hochobrikaitl. Jurisdiktion gelegenen Fleckhens Berenthal und ganzer gemaindt wie auch Jedem in sondheith. würdt von allhiesig Kays. Oestr. Hocher-Obrigkhaitswegen und zwar gedachten Vogt undt gemaindt bei Tausendt Reichs-Thaler, alsio auch Einen Jeden Insondheith bei hunderthaler Straf gemessen ahnbefohlen, gegenwertigen Jägern und bey sich habende bewährte Leuthe ahn ihrem Vorhaben und deßwegen aufhabenden Mündtlichen Befelch Keineswegs weder mit Worthen noch weniger in der That alß mit understehung würklicher Thättlichkaith im geringsten zu Verhindern, noch diesen zuwider weder offentlich noch heimblich in contrarium was zu vorüben, sondern villmehr alle ahn verlangende Hilfshandt zue Raichen, wornach sich nun Ersagter Vogt, Gemaindt und Jeder

Insonderheit deß Fleckhens Berenthal und wer sich auch ahn=sonsten allda betretten laßen möchte, Zu richten und vor Schaden und Straff zue huethen wissen werdt; decretum.

Spaichingen, den 24. 7bris 1712.

Der Röm. Kays. May.=Rath, Obervogt und Forsts=Inspektor der oberen Graf= und Herrschaft Hohenberg.

L. S. Fr. Ant. freyhrr von Arzt.

Sigmaringen, den 25. Octbr. 1718.

Bevollmächtigte der protestantischen Stände machten ein Religionsgravamen daraus und ließen es den übrigen gravaminibus sub Nro. XXX. u. XXXI. beisetzen unter dem Titul:

Gewissenszwang und Verfolgung, so im Hohenzoller=Sigmaringischen verübt worden."

Es hat sich bei ungefehr 2 Jahren her in dem Hohenzoll=Sgm. Flecken Bärenthal zugetragen, daß 12—13 Familien, in etlich und 60 Personen bestehend, die röm. kath. Religion, in welcher sie gebohren und erzogen, zu verlassen und hingegen durch Privatlesung der hl. Schrift und einiger evang. Bücher die erkannte Wahrheit der evang. Lehre anzunehmen bewogen worden.

In welcher Absicht sie sich zu gleicher Zeit theils an Ihro Kgl. Maj. v. Preußen, theils an des Herrn Herzogs zu Würtemberg, Hochfürstl. Durchlaucht und an den evang. Canton Zürich gewandt und aller diesen Orten zu Erlangung ihrer so sehr gewünschten Gewissensfreyheit und Aufnahme in den äußerlichen Schutz und Schirm bewegliche Untersuchung gethan; worinnen es ihnen nicht gefehlet, in maßen sowohl höchst gemeldte Puissancen sich dieser durch die, bey dem Pabstthum in der gleichen Fällen gewöhnliche Gewalt der Geist= und Weltlichen Obrigkeit sehr intimidirten Leuthen mit nachdrucksamen Intercessionalien an die fürstl. Hohenzoll.=Sigmar. Vormundschaft dahin eifrigst angenommen, daß denenselben die durch den Religions= und Westphälischen Friedensschluß so theuer erworbene Gewissensfreiheit ohngekränkt möchte gelassen und ihnen und den ihrigen, so sich zu der Evangelischen Religion und Kirche begeben wollen, entweder der Privat-Cultus nach obermeldten Reichsgrundsätzen wo nit in loco Bärenthal, jedoch in einem nächst gelegenen Evangelischen



Ort mittelst freyen hin- und herwandels gestattet, oder zum wenigsten das flebile beneficium emigrandi samt ihren Hab und Gütern erlaubt wurde.

Es haben aber alle solche eingelegte Vorschriften den erwünschten Effect nit erlangt, sondern man hat die guten Leuthe nur desto genauer observieret, daß sie nicht mehr wie vorhin zu singen, zu bethen, und die heil. Schrift zu lesen zusammen kommen dürfen.

Dahero einige davon, um dem weitern Gewissens- und anderem Zwange zu entgehen, gemüßiget worden, sich in der Nacht aus dem Flecken zu salviren, und all ihr fahrende Hab, außer was sie auf dem Rucken zu tragen vermocht, sammt den liegenden Gütern mit dem Rucken anzusehen, und bey hochgedachten Herrn Herzogs Durchlaucht im Württembergischen Schutz zu suchen; welcher ihnen auch gnädigst verwilliget, und vier von denen Familien in dem Flecken Mönsheim des Amts Leonberg, allwo ihnen einen zulängliches Stück Feldes von öde und wüstgelegenen Gütern zu cultivieren eingeräumet, auf- und angenommen, auch ausser dem so lange bis sie sich daselbst haben häuslich niederlassen können, mit Weib und Kindern aus den Fürstlichen Kirchen-Kassen mit der bishörigen Nothdurft und Lebensmitteln Christrühmlichst versorget worden. Der gleichen Mildthätigkeit sie auch der Evangelische Canton Zürich mit einem ansehnlichen Geld-Beytrag von etlich hundert species Thaler ohnlängst versichern lassen.

Es ist aber bey obgedachter Verfolgung dieser Leuthen nit verblieben, sondern einsmals geschehen, daß 5 Männer aus ihnen im februario vorigen Jahrs bey nächtlicher Weil aus Bärenthal gefänglich hinweggenommen, und in Ketten und Banden geschlossen, nach Spaichingen einem vorderöstreichischen Markflecken in der Landgrafschaft Hohenberg geführet, allda in harte Gefängniß gelegt, spöttisch examiniret, und endlich vor etlich Monaten ihrer zwei davon, nämlich ein Studiosus Theologiae mit Namen Johann Jakob Beck, und Zimmermann, Namens Johannes Danneffel, als die vornemste (nachdem man die drey andern freywillig wieder entlassen, und von ihnen allein umsonst, wie von den übrigen in loco einen Religions-Eyd, daß sie bei der Römisch-

Catholischen Lehre verbleiben wollen, abgenommen) nach Wien überbracht, und daselbst viele Monate hindurch in horter Gefängniß detinieret worden, ohne zu wissen, daß ihnen eine andere Schuld beygemessen werde, als daß sie sich zur Evangelischen Religion gewendet, und andere ihre Mitbürger dazu, ohne einige gemachte äußerliche Unruhe, animirt haben. So bald aber dieß vor Ihro Kaiserl. Majestät allerhöchste Person gekommen, haben Sie dero allergerechtesten Gemüth nach, welches keinen Gewissenszwang billiget, und über denen Reichssatzungen hält, alsofort die Looslassung dieser armen Gefangenen allergnädigst befohlen, und wie dieses zu dero unsterblichem Ruhme gereichet, so ist das Hohenzollern-Sigmaringische Factum und dieses wider diese Leuth und andere ihres Glaubens-Mitgenossen gebrauchte gewaltsame Verfahren und Wegführung in ein fremdes Territorium (um sie, da noch ärger halten zu machen) dem Religions- und Westphälischen Friedensschluß schnurstraks entgegen. Es ist auch so gering und schlecht nit, als es scheinet oder angesehen werden will, daß man Evangelischer Seits (wie auch wegen der Berchtoldsgader sub Num: VIII geschehen) solcher armen und gemeinen Leuthe sich annimmt, und daraus absonderliche gravamina machet." Denn es kann Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Ständen nicht minder als andern Christlichen Regenten überaus empfindlich seyn, um eben des Christlichen Glaubens willen, so sie haben, andere obschon geringe in eben dem Reiche, welches sie mit constituiren, als Missethäter zu sehen. Und trifft es hier nicht nur das so theuer erworbene Jus emigrandi (welches nur hie und in Deutschland kränkt und abstrikt) sondern auch die Gewissens-Freyheit, die Evangelische Religion zu bekennen an, daß man kein Ketten- und Bandenwerthes Crimen daraus machen, und ganz impune auf diejenige greifen dürfe, welche ihr Gewissen antreibt, sich zu einer im Reich freygelassenen Religion zu bekennen. Und gleich wie man Evangelischer Seits keinen der Römisch-Katholisch werden will, deßwegen zur Leibsstrafe, oder ihm deshalb Güter entziehet, auch wenn jemand von Evangelischen den Evangelischen Principiis entgegen dergleichen sich unterfangen, oder unterfangen haben sollte, man es äußerst mißbilligen und selbst mit darauf losgehen und nachdrucklichst zu ahnden suchen würde.

Also haben auch billig Evangelici von denen Römisch-Katholischen ein gleiches zu fordern, und daher in gegenwärtigem Hohenzollerisch-Sigmaringschen Fall darauf zu bestehen — daß, wenn man ja die zur Evangelischen Religion getrettenen Leute in dem Orte Bärenthal nicht weiter toleriren wollte, ihnen nebst denen übrigen armen zurückgebliebenen, die gleichfalls zur Evangelischen Religion sich zu bekennen geneigt, das beneficium emigrandi, und dabei die Freyheit, ihre Hab und Güter daselbst entweder durch andere verwalten zu lassen, oder zu verkaufen, und das erlöste Geld praestitis prästandis zu sich heraus zu ziehen, denen aber, die bereits im Württembergischen seßhaft worden, ein gleiches gestattet werden möge.

Wie solches alles die Reichs-Constitutiones ohnedem von einem jeden Stand des Reichs erfordern und also haben wollen.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Dem WohlEdel gestreng Vnd Hochgelehrten Herren Joh. Emanuel Weck J. U. Cto. Vnd löbl. Gottshauses Beuren ahn der Thonau bestmeritirten Canzleyverwalther zu Hochge-Ehrten Handen. Beuren.

Wohl-Edel, Gestreng Vnd Hochgelehrter
Insonders hochgeehrter Herr!

Es ist zu bedauern, daß Jüngsthin die Nachricht aus Beuren zu spath Eingetroffen, da, ohngeachtet mann ohnverzügliche Ahnstallt gemacht, die Vrhöberer der Behrenthallischen Sect alsnembl: der Student, sogenannte Schweitzer Christa Vnd der Ipser selbige Nacht wieder auß dem Behrenthall in das Schweitzerlandt abmarschieret seind, Vnd also ohnmöglich mehr Ergriffen werden können. Gleichwie aber ahn ihrer baldigen Retour nit zu zweifflen ist, also bitte Ein wachtbahres aug zu tragen Vnd zu gewinnung der Zeith deren hinkhünftige ahnwesenheith nur dem Oberjäger zu Nusplingen als solch zu deren aufhöbung allwegs beordert ist, recta zu notifiziren, Indeßen beygehenden Ahnschluß dem Vogten im Behrenthall, da Ihme anderst zu trawen zu aiguen Handen ohnverschlossen bestellen zu lassen, besag dessen Er sich allhier in

der Still Einzufinden Vnd der Sachen Beschaffenheith mich umbständlich zu informiren, befelcht würdt, damit seiner Zeith das Werckh so füglich- und behändiger ahngegriffen Vnd vollendet werden möge.

In geträstung beliebiger Willfahr nebst ahnwünschung Eines glückhl. Ausgang dieses alten- Vnd Erspriesslichen Eingang des newen sambt noch ferner ohnzahlbar der gleich Vergnüglichen Jahren Vnd göttl. Tuition Empfehlung Verbleibe.

Meines Insonds HochgeEhrten Herren dienstwilligster Frz. Ant. frhrr. v. Arzt.
Spaichingen, 31. Xbris 1718.

Brieff des Studenten, daß er von Wien nach Regensburg gekommen.

Reverend. doctissime et clarissime Dom. Domine paucissimis hisce exultante animo in Christo J. D. N. reverendissimam Dominat: suam Certiorem facio, me 6ta Huius per mediationem legat regis Magnae Brittaniae, prussiae atque Serenissimi ducis Würtenbergiae post Juramentum a me exactum, quod neminem deinceps a religione pontificia dehortari, et terras hereditarias caesareas vitare velim, ex arresto Vienna dimissus sum, et 17ma Huius feliciter Ratisbonam perveni Domino deo opt. max. sint laudes in aeternum, modo hic desiderio exspecto alterum in Christo fratrem Joannem Dannöffel.

Hic jam etiam Habui gratiam coram excellentiss. D. legatis Dmo. de Friesberg Hanoverico, Do. de Schütz Würtembergiae et Wolfenbüttlensi rem. et captivitatem nostram aliquo modo eloquendi et enarrandi, quae durante captivitate nostra passi fuimus, quascunque fraudes, circumventiones, dolos minas crudelitates adhibuerint isti pontificii praecipue Clerus ad nos amovendos a cognita St. veritate evangelica proxime deo volente reverendissimae dominationis suae palam faciam. Maximas quascunque ago gratias pro tot tantisque nobis

praestitis beneficiis, rogoque ut meam commendationem aliis votis annuntiare dignetur secundum beneplacitum suum, praecipue etiam D. parocho Hohenwilensio res meas ibi depositas placeat adhuc aliquantulum servare, brevi eas desiderabo, his me plurimum in amplissimos favores suos commendatu . . . humillima cupio. —

reverendissimo Dom. obligatiss. serv.

Joh. Jacob Beck, stud. Berenthal.

Supplex rogo placeat has litteras ad meos quam proxime fieri potest. transmittere.

Ratisbonae, 21. April 1720.

Schreiben eines Prädikanten v. Zürich an den Prädikanten v. Tuttlingen.

1720.

Dieser Zürcher contestiret seine freid über die Loslassung deß Danöffels und deß Studenten Beckens und nennet die Jesuiten Weltverkehrer.

Hochwürdiger, Hochgelehrter, Hochgeehrter Herr!

Obwohlen gestert mir die Ehr gegeben über Hohenwihl ahn Euer Hochwürden zue schreiben, so hab doch nicht umbgehen können heuth durch die Post die erfrewliche nachricht, welche Gestert auf den Abent durch die Wiener Post erhalten, zu ertheilen, daß namentlich der Ehrliche Dannöffel erst den 16. hys. ledig gelaßen worden und gleich route wie Vorhere der Studiosus genommen habe; Herr Carrard Prediger bei dem Herrn General und Engl. Envoyé zue Wien St. Saphorin, welcher auf einem engst bei Wien gelegenen Dorff mit ihme selbst nach seiner Lediglassung geredt, kann nit genugsam austruckhen, was diese beide confessores mit ihrer Standhaftigkeit und gedult, auch getreuster Aufführung für erbauung Aller, so von ihrem Zustandt Wissenschaft gehabt — angeben haben; ich hoffe daß wür jetzunder sie werden bald zu sehen bekommen und ihnen unser fraid über ihre erlösung aus

der Löwen Rachen bezeigen, auch unsre Danksagung gegen Gott mit der ihrigen Vereinigen kennen. —

Ich zweifle auch nicht daran, daß Euer Hochw. hieriber hertzliche freid empfinden werden.

Wie geht es doch auch mit der so nöthig heilig und heilsamen Union oder Toleranz, wie so guth es währe, daß mann nit so lang zauderte, zeiget die langsame Remedur der churpfälz Kirchen-gravaminum, ja eß muß daß Kayßerl. Rescript die Protestantischen mehr allarmirt, alß aber consolirt haben; sogar daß verlauten will, eß haben alle protestant. Gesandten daß Garn aufheben und wegreißen und folglich den Reichstag abandonniren wollen. Daß es aber nicht effektuirt worden, gewartet man die Ursachen zu vernehmen. Einmahlen die sachen lauffen so wunderlich, daß mann protestant. seitß ursach hat, wie auf der Huth zu sein, also für einen Mann zu stehen, denn vis unita fortior in leiblich und geistlichem Verstandt. Rühmlich haben die Herren Generalstaaten gethan, daß sie alle Jesuiten auß deren VII. Provinzen bannisirt. Wollte Gott, daß mann dise Welt-Verkehrer auß der Welt bannisiren könnte.

Ich hab vor etlich Wochen über Hohenwihl ein Scriptum gedruckt sambt einem Brieff ahn Ew. Hochw. übersandt, von dessen richtigen empfang noch keine nachricht bekommen. Ich schließe mit der Versicherung, daß ich under empfehlung göttl. Protektion mit steter Hochachtung seye.

Ewer Hochw.

Ahn den
Prädikanten Hochstetter
fid. min. Dieuer Hochw.
in Tuttlingen.

Zürich, 26. Mai 1720.

Johann Heinrich Ulrich.

Die Herren von Neuneck.

Urkundlicher Nachweis ihrer Glieder und Besitzungen.

Regesten.

Bearbeitet von S. Locher, Lehrer in Sigmaringen.

1372. Jan. 2. — Johann, Albrecht und Renher, Gebrüder von Rüti — Söhne des † Albrecht von Rüti und der Ursula von Rosenau [1]) — versprechen dem Hrn. Wernher von Zimmern völlige Schadloshaltung in Betreff der Bürgschaft, die er für sie bei Burkard von Rúwenegg für 85 pfd. hlr. geleistet hat, und versetzen ihm zur Sicherheit das Dorf Villingen. [2])

Zimmr. Copialb. I,180. Arch. Donauesch.

1372. Jan. 18. An diesem Tage starb Frau Gertrud von Ow, welche der Kirche zu Glatt 15 schl. hlr. und 3 Schfl. Vesengilt vermacht hatte, zur Haltung eines Jahrtages für sich und ihren Ehemann Johann von Neuneck. [3])

Glatter Pfarrchron.

1372. Febr. 25. Neuneck. — Hug von Thalheim [4]) von Dießen [5]) verkauft dem Benz Rühinger zu Dornstetten [6]) 3 pfd.

---

[1]) Dieses Geschlecht nannte sich nach seiner Burg zu Rosna bei Habsthal und war gleichen Stammes mit den Herrn von Magenbuch und Ramsperg.

[2]) O.-A. Rottweil.

[3]) Er soll zweimal verehelicht gewesen sein, mit Anna von Westernach und mit Gertrud von Ow. — Sein am 8. Sept. 1360 verstorbener Vater Johann sen. hatte für sich, seine Gemahlin Agnes von Bartenstein und seine Tochter Agnes auch einen Jahrtag in die Glatter Kirche gestiftet, und dem Pfarrer ein Haus und einen Garten vermacht.

[4]) O.-A. Nagold.

[5]) O.-A. Haigerloch.

[6]) O.-A. Freudenstadt.

hlr. Jahreszins aus einem Gute zu Schnait, [1]) um 32 pfd. hlr. Zeuge und Mitsiegler: „Min Oehan Hug von Rúwenegg, Krushains (Volz Krushars) Sohn."

Mone, Zeitschr. XV, 380. Gabelk. 1571.b.

1372. März 4. Oberndorf. — Burkard von Rúweneck, Hrn. Voltzen Sohn, schuldet dem Juden Lazarus zu Oberndorf 32 pfd. 3 schl. hlr. Er verspricht bis nächste Pfingsten zu zahlen, oder für jede weitere Woche Borgfrist pro Pfund Schuld 4 hlr. Gesuchgeld zu entrichten. Bürgen: Wernher von Zimmern, Benz von Bochingen, Cünz von Trochtelfingen [2]) und Hug der Justinger.

Zimmr. Copialb. I,285. b. f. Arch. Donauesch.

1372. Mai 25. — Voltz von Rúwenegg, Ritter, den man nemt Spiser, und seine Söhne Renhard und Burkard, verkaufen dem Kl. Wittichen [3]) ihren Hof, genannt des Doczlers Hof zu Eutingen [4]) (der jährl. giltet 15 Mltr. Roggen, 5 Mltr. Kernen, 1 Mltr. Erbsen, 5 Hühner, 2 Gänse und 1 Vrtl. Eier), um 314 pfd. hlr. Bürgen und Mitsiegler: Heinrich von Rúwenegg, Ritter, Hans von Leinstetten sen., Hug von Rúwenegg, den man nemt Pfost und Hug von Rúwenegg, Crushärs Sohn.

Orig. Arch. Donauesch. mit 7 Siegeln.

1372. Juni 24. — Volz von Reuneck, genannt Spiser, Ritter, und seine Söhne Renhard, Burkard und Ulrich verkaufen dem Diem von Dettingen [5]) Güter zu Rohrdorf [6]) und Eutingen [7]) um 300 pfd. hlr. Bürgen: Heinrich von Reuneck, Ritter, Hans von Reu-

[1]) O.-A. Freudenstadt.

[2]) Dieses bei Oberndorf und Rottweil begüterte Geschlecht stammte wahrscheinlich von Trochtelfingen O.-A. Gammertingen. Ein Glied desselben, Ulrich von Trochtelfingen, war 1347—1368 Abt zu St. Georgen, B.-A. Hornberg.

[3]) B.-A. Wolfach.

[4]) O.-A. Horb.

[5]) Seine Gemahlin war Magdalena von Reuneck.

[6]) u. [7]) O.-A. Horb.

neck zu Glatt, Heinz von Lichtenstein,[1]) Benz von Bochingen, Hug von Neuneck, gen. Pfost und Hug von Neuneck, Krushars Sohn.
Gabelk. 1585. b.

1372. Dez. 2. — Albrecht von Ow von Dießen[2]) und seine Ehefrau Haila Hülwerin[3]) verkaufen dem Burkard Besenfeld zu Horb Gilten aus Gütern zu Altheim[4]) um 86 pfd. hlr. Mitsiegler: Renhard Megenzer, Albrechts Tochtermann und Hans von Rüwenegg zu Glatt.
Orig. Arch. Stuttg. Gabelk. 1573. b.

1372. — Albrecht Räflin[5]) von Altingen,[6]) Albrechts des Neuneckers Tochtermann, vergleicht sich bezüglich des Heuzehntens zu Altingen mit dem Kl. Bebenhausen.[7])
Gabelk. 1566. b.

1373. Juni 29. — Heinrich von Neuneck, Ritter, und sein Bruder Hans verkaufen ihren Theil des Gerichts zu Oberdettingen[8]) mit allen Rechten, um 20 pfd. hlr. an Diem von Dettingen und Madlen von Neuneck Conjuges.
Gabelk. 1585. a u. b.

1373. Okt. 22. Rottweil. — Graf Johann von Fürstenberg verleiht auf Bitte des Edelknechts Ulrich von

---

[1]) Zu Neckarhausen O.-A. Haigerloch.

[2]) O.-A. Haigerloch.

[3]) Aus dem Geschlechte der Herren von Steinhilben O.-A. Gammertingen abstammend.

[4]) O.-A. Horb.

[5]) Ehemann der Christine von Neuneck.

[6]) O.-A. Herrenberg.

[7]) O.-A. Tübingen.

[8]) Der neuneckische Besitzantheil an Dettingen, O.-A. Haigerloch, muß beträchtlich gewesen sein. Trotz dieses und späterer Theilverkäufe verblieb dem Geschlechte Neuneck doch noch „der sechste Theil am herrschaftl. Hoch- und Niedergericht zu Dettingen" bis zu seinem Aussterben. Ebenso Felder, Waldungen rc. und ein Burgstall, von welchem noch Ueberreste bei der Dettinger Gypsgrube vorhanden sind. Die Burg hieß urk. Altneuneck und stand dem Schlosse Unterdettingen (jetzt Schafhaus) gegenüber, auf einem Vorsprunge des rechtsseitigen Thalgehänges, das heutzutage Neckarshalde, in ältern Urk. aber immer Neuneckerhalde genannt wird.

Rüwenegg, Hrn. Voltzen Sohn, die Vogtei in der Kirnach[1]) an vier Rottweiler, als Träger des Klosters St. Georgen,[2]) welchem Ulrich von Rüwenegg in seinem und seines minderjährigen Bruders Heinrich[3]) Namen, dessen Vogt er ist, diese Vogtei um 245 pfd. hlr. verkauft hat. Voltze von Rüwenegg, Ritter, Ulrichs Vater und Burkard dessen Bruder geben ihre Zustimmung[4]) und siegeln neben Ulrich, dem Grafen Johann und den vier Rottweilern.

Orig. G. L.-Arch. Karlsruhe mit 8 Siegeln. Fürstenb. Urkb. II,299.

1373. Dez. 8. Rottweil. — Graf Rudolf von Sulz entscheidet als Hofrichter, daß Margaretha von Rüti in den von ihrer Mutter herrührenden Gütern zu Neckarburg,[5]) Dietingen[6]) und Irslingen[7]) den Vorzug haben soll vor den Gläubigern ihres Mannes Burkard von Neuneck.

Orig. Arch. Stuttg.

1373. — Albrecht der Neunecker vergleicht sich mit dem Kl. Bebenhausen über den Bezug des Heuzehnten aus Wiesen zu Altingen,[8]) die zuvor Aecker waren. Mit ihm siegelt sein Sohn, Hans der Neunecker.

Gabelk. 1566.b.

1373. — Hug von Neuneck, genannt Pfost

---

[1]) Ein langes Thal im B.-A. Villingen, durch welches der Kirnbach hinfließt. Die Vogtei über den obern Theil desselben hatten die Schenken von Zell als Fürstenb. Erblehen, und von diesen kam sie an Ulrich von Neuneck.

[2]) Zwischen Villingen und Triberg.

[3]) Volz Spiser muß zwei Ehefrauen gehabt haben, er könnte sonst keinen unmündigen Sohn mehr haben.

[4]) Ulrichs älterer Bruder, Reinher von Neuneck, scheint an der Vogtei in der Kirnach keinen Antheil gehabt zu haben. Dagegen verkaufte er und Heinrich von Randeck dem Kl. St. Georgen die 1365 gemeinschaftlich erworbene Burg Kirneck wahrscheinlich im Jahre 1373, nicht 1383, wie Martini, Gesch. des Kl. St. Georgen S. 81 anführt. Vgl. Reg. 1365 und 1383 März 9.

[5], [6] u. [7]) O.-A. Rottweil.

[8]) An diesem Heuzehnten war auch des Neuneckers Tochter, Christine, verehlichte Räflin betheiligt. Vgl. Reg. 1372.

und Hug von Neuneck, Krushars Sohn verschreiben sich als Bürgen für das Kloster Engelthal. [1])
Gabelk. 1585.

1374. Jan. 18. Rosenfeld. — Das Gericht zu Rosenfeld beurkundet das gute, angeerbte Recht der Magaritha von Rüti, Renhards [2]) Tochter, Burkards von Neuenegg Ehefrau, gegen die Ansprüche des Ulrich Faißt und des Burkard von Ehingen.
Glatz, Rottw. Reg. 79.

1374. Juni 13. — Wernher, Vogt zu Rosenfeld, verzichtet zu Gunsten des Kl. Reichenbach auf alle Rechte, die er von Hrn. Voltzen von Rüwenegg oder seiner Kinder wegen an das Dorf Röth an der Murg [3]) gehabt hat.
Rep. Reichenb. 73. Arch. Stuttg. Gabelk. 1588.b.

1374. Juni 15. — Volz von Neuneck, Ritter, den man nennt Spiser und seine Söhne Renhard, Burkard und Ulrich verkaufen dem Kl. Reichenbach Vogtei und Vogtrecht zu dem Dorfe Röth a. d. Murg, bei Reichenbach, mit allen Rechten um 220 pfd. hlr. Sollte das Kloster diese Vogtei später versetzen oder verkaufen, so soll es sie Hansen von Neuneck zu Glatt, Petern, Pfosten und Hugen Krushars Sohn von Neuneck um 10 pfd. billiger überlassen [4]) als andern, wenn diese vier darzu stehen wollen.
Rep. Reichenb. 73. Arch. Stuttg, Gabelk. 1588.b.

1374. Aug. 9. — Renhard, Kilchherr zu Rottweil, Ulrich und Heinrich, all drei Gebrüder von

[1]) Abgegangen zu Hallwangen, O.-A. Freudenstadt.

[2]) So! nicht Bernhard! vgl. Reg. 1387. März 18.

[3]) O.-A. Freudenstadt. Volz Spiser, der Inhaber jenes Vogtrechtes, das seine Voreltern 1282 erwarben, hatte dem Vogt Wernher einiges davon versetzt.

[4]) Nach den Bestimmungen in Reg. 1282 hatten alle männlichen Nachkommen der Brüder Konrad und Heinrich von Neuneck Ansprüche an diese Vogtei, obschon sie nur der jeweilige Stammälteste zu nutzen hatte, deßhalb dieses Reservat für die jüngern Glieder.

Rüwenegk, überlassen ihren Pfandschatz zu der Feste „die Newe Höwe“ mit allen Rechten [1]) an den Ritter Hans von Reischach, [2]) genannt Buebelin (Poppelin), um 1400 pfd. hlr.
Orig. Arch. Bodmann. Siegel alle abgefallen.

1374. Nov. 11. — Abt Brun zu Alpirsbach, der das Vogtrecht über die Güter seines Klosters zu Mühlheim am Bach, [3]) um 80 pfd. hlr. von Dietrich dem Tieringer erkaufte, reversirt diesem das Wiederkaufsrecht dazu so, wie es den Brüdern Heinrich und Hans von Neuneck zu Glatt zusteht. [4])
Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel abgerissen.

1374. — Das Hofgericht zu Rottweil erlaubt, daß Pfaff Heinrich Ungericht, Hans von Neuneck zu Glatt, Heinz von Bochingen und Siglin Gut zu Egelstall vom Nachlasse des † Siglin Gut 4 Mltr. Roggengilt, die aus dem Neunecker Zehntantheile zu Betra gehen, gemeinschaftlich anfallen mögen.
Gabelk. 1564.

1375. Febr. 4 Schaffhausen. — Herzog Lupolt zu Oestreich gestattet dem Hans von Reischach, genannt der Snabel, die Feste Neuenhöwen mit Zehnten und anderm Zubehör von den Gebrüdern Reinhard, Ulrich und Heinrich von Rewenegg einzulösen und als Pfand für 520 Mk. Silb. bis zur Ablösung zu besitzen.
Orig. Arch. Donauesch. mit Resten des herz. Reitersiegels.

1375. März 11. Freiburg. — Herzog Lupolt von Oestreich belehnt den Volz Spiser von Neuneck und seine Söhne Burkard und Ulrich mit dem Widemhof in der Altstadt Rottweil, darein der Kirchensatz und die Kirche St.

---

[1]) Neuhewen, bei Stetten, B.-A. Engen. Herzog Albrecht von Oestreich hatte Neuenhewen um 520 Mk. Silb. an die Grafen Albrecht, Hug und Heinrich von Hohenberg versetzt, von welchen diese Pfandschaft an Hug von Kirneck und hernach an die obgen. Brüder von Neuneck gekommen ist. Vgl. Reg. 1375. Febr. 4.

[2]) Der Stammsitz dieses Geschlechtes, das schon im 12. Jahrhundert genannt wird und noch blüht, war zu Reischach bei Wald, O.-A. Sigm.

[3]) O.-A. Sulz.

[4]) Vgl. hiezu Reg. 1368. Febr. 2.

Pelaien gehört, sammt dem Frohnhof, den Giltschultern u. a. was sie daselbst noch haben.

O.-A. Beschr. Rottweil 313.

1375. April 12. — Volz von Neuneck und seine Söhne Burkard und Ulrich verkaufen großer Schulden wegen die alte Stadt Rottweil, ennant dem Neckar, mit Gericht, Vogtei, Gilt u. a. an die Stadt Rottweil um 365 fl.

Lichnowski, Gesch. des H. Habsb. IV, S. 805.

1375. Juni 20. — Wernher der Buwenburger[1]) und seine Gemahlin Adelheid von Bermatingen,[2]) gesessen zu Haigerloch, verpfänden um 200 pfd. hlr. Höfe zu Thieringen und Hausen unter Lochen an Heinz von Lichtenstein[3]) und dessen ehliche Wirthin, Adelheid von Nüwenegge.[4])

Orig. Arch. Stuttg., Schmid, Mon. Hohenb. 605 f. O.-A. Beschr. Rottw. 424.

1375. Dez. 5. — Prior und Convent zu Reichenbach reversiren dem Grafen Wilhelm von Eberstein, daß sie die von Volz, Renhard, Burkard und Ulrich von Neuneck erkaufte Vogtei Röth weder veräußern noch versetzen wollen. Die derzeitigen Klosterpfleger Peter, Pfost und Hug, Krushars Sohn, alle von Neuneck geben ihre Zustimmung[5]) und siegeln mit.

Rep. Reichenb. 73. Arch. Stuttg. Gabelk. 1588.b.

1375. Dez. 16. — Burkard von Neuneck und seine ehliche Wirthin, Margreth von Rüti, verschreiben

---

[1]) Die zwischen Hundersingen und Binswangen, O.-A. Riedlingen gelegene Stammburg der Buwenburger war zur Zeit im Besitze der Herren von Magenbuch.

[2]) Bei Markdorf.

[3]) Zu Neckarhausen, vgl. Note 6 zum Reg. 1366. Juli 29.

[4]) Sie soll eine Tochter des Haus von Neuneck zu Glatt und der Anna von Westernach sein und habe nach dem frühen Tode ihres ersten Gemahls, Wernher von Kirneck, den Heinrich von Lichtenstein, geehlicht Vgl. Reg. 1387. Juni 13 und 1398. Febr. 13.

[5]) Sie verzichteten auf fernere Ansprüche an diese Vogtei.

dem Grafen Eberhard von Wirtemberg ihre Feste Neckarburg für ewige Zeiten zu einem offenen Haus.

Orig. Arch. Stuttg. Gabelk. 1572. O.-A. Beschr. Rottw. 322, Freudenst. 275. Steinhof. II,381.

1376. März 12. — Abt Bruno [1]) zu Alpirsbach und die erbern Knechte Hug von Rüweneg und Friedr. der Uefninger von Dornstetten vertragen des Klosters „Sutkammerer", Ulrich von Wehingen, [2]) mit dem erbern Knechte Dietrich von Steinhülw zu Schopfloch [3]) wegen angestrittener Grundstücke. Die drei Schiedsleute siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. mit dem Abtssiegel, die andern fehlen.

1376. Nov. 24. — Heinz von Lichtenfels, [4]) Volmars sel. Sohn, versetzt seinen Oheimen Peter und Pfost von Riuneck, Gebr., für schuldige 180 pfd. hlr. Güter und Gilten zu Hörschweiler, [5]) Wittlensweiler [6]) und Leinstetten. Neben ihm siegeln sein Bruder Brun und sein Vetter Hermann von Lichtenfels.

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 Siegeln, Brunos fehlt.

1376. — Heinz von Neuneck, Hansen sel. Sohn von Glatt [7]) siegelt für die Dettinger.
Gabelk. 1585.

1377. August 11. — Heinrich von Rüweneck, Ritter, zu diesen Zeiten gesessen zu Glatt, der aus seinem Wasser im Neckar, genannt Nanßen-Fischenz, dem Kabold von Wehingen sen. 8 pfd. hlr. Jahreszins versetzt hat, verspricht

[1]) Bruno Schenk von Schenkenberg war Abt von 1338—1380.

[2]) Die Burg Wehingen stand bei dem gleichnamigen Dorfe an der Beera O.-A. Spaichingen.

[3]) O.-A. Freudenstadt.

[4]) Die Ruinen des Schlosses Lichtenfels liegen unterhalb Leinstetten, O.-A. Sulz.

[5]) u. [6]) O.-A. Freudenstadt.

[7]) Hans zu Glatt, der in unsern Reg. von 1337—1374 vorkommt, starb nach dem Glatter Todtenkalender den 3. Nov. d. J. Seine Gemahlin Gertrud von Ow † 1372. Jan. 18.

diesem völlige Schadloshaltung, da er ihm noch eine anderweite Besetzung desselben Wassers bewilligt.

Altes Rep. (71.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.b.

1378. Okt. 23. Obiit Heinricus de Nünegg miles.[1]) Er vermachte der Pfarrei Glatt seinen Theil des Vorzehnten vom Wein daselbst. Fiat commemoratio dominae A. de Waldeck, uxoris eiusdem.

Glatter Pfarrchron.

1379. Jan. 12. — Reinhard von Waldeck[2]) verkauft Vogtei und Gericht zu Gärtringen[3]) für 40 pfd. hlr. dem Pfalzgrafen Konrad von Tübingen. Mitsiegler: Albrecht von Neuneck.[4])

Rep. Adel II,44. Arch. Stuttg.

1379. Jan. 13. — Hug von Neuneck, genannt Krushar, Heinrich von Neuneck, Hansen sel. Sohn und Ulrich von Neuneck, Volzen sel. Sohn, versetzen ihr Fischwasser am Neckar sammt Zugehör an Konrad und Volz von Weitingen, um 70 pfd. hlr.

Altes Rep. (266.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1584.b.

1379. Okt. 12. Stuttgart. — Graf Konrad von Tübingen sichert dem Grafen Eberhard von Wirtb. die Anwartschaft auf Herrenberg zu. Mitsiegler: Albrecht von Rûwnegg.

Orig. Arch. Stuttg. Schmid, Pfalzgr. Urkb. 187 f.

1379. Dez. 6. Stuttgart. — Pfalzgraf Konrad und sein Sohn Heinrich verschreiben dem Grafen Eberh. von Wirtb., der sie von mehreren Schulden geledigt hat, halb Herrenberg, Burg Rohrau[5]) und Dorf Kayh,[6]) Mitsiegler: Albrecht von Rûwenegg.

Orig. Arch. Stuttg. Schmid, Pfalzgr. Urkb. 188 f.

---

[1]) Heinrich der Ritter erscheint urk. von 1337—1378. Von seinen Kindern ist in den Reg. keine Rede, dagegen steht im Seelbuch der Karmeliter zu Rotenburg (Gabelk. 1566 u. 1580. b.): Heinrich von Neuneck, Ritter, Adelheid seine Hausfrau, Volz sein Sohn und Agnes seine Tochter. [2]) O.-A. Calw. [3]) O.-A. Herrenberg.

[4]) Edelknecht zu Altingen. [5]) u. [6]) O.-A. Herrenberg.

1379. — Egenolf, Geori und Oswald von Wartenberg gen. von Wildenstein,[1]) verpflichten sich, die Gebrüder Burkard und Ulrich, Bolzen von Neuneck sel. Söhne, an ihrer Feste Neckarburg nicht mehr zu irren.
O.-A. Beschr. Rottw. 322.

1380. — Neben Pfalzgraf Konrad von Tübingen siegeln seine lieben Diener, Albrecht und Hans von Neuneck.
Gabelk. 1562.

1380. — Hug von Rünegg[2]) verkauft einen Hof zu Herbertingen um 175 pfd. hlr. an das Kl. Hedingen.
Württb. Jahrb. 1830. S. 135.

1381. April 20. Herrenberg. — Pfalzgraf Konrad von Tübingen verspricht seine Tochter Margaretha dem Markgrafen Hesse von Hachberg zur Ehe. Mitsiegler: Albrecht von Rüwenegg, Edelknecht.
Orig. Arch. Stuttg. Schmid, Pfalzgr. Urkb. 190 f.

1381. Juni 29. — Härtnid von Bartenstein,[3]) Ritter, und Anna von Stoffeln,[4]) seine eheliche Wirthin, verkaufen dem erbern, frommen Hugen von Rüwenegge, Crushars Sohn, ihren Hof zu Weitingen, den man nennt Stainhülwhof, um 400 pfd. hlr. Mitsiegler: Hanmann und Konrad von Geroldseck.[5])
Orig. Arch. Donauesch. mit 4 Siegeln.

1381. Okt. 17. — Ida von Tockenburg und ihr Gemahl

---

[1]) Ein vom Anfang des 12. bis Ende des. 15. Jahrhunderts in Urk. häufig vorkommendes Freiherrngeschlecht, von dessen Stammburg noch wenige Ueberreste auf dem östl. von Donaueschingen liegenden Wartenberge zu sehen sind. Eine Linie des Geschlechts nannte sich von 1326 an nach Wildenstein.

[2]) Wahrscheinlich Hug, des Hugen Sohn, genannt Schram, da keine andern Neunecker Besitzungen zu Herbertingen hatten, als die Brüder des Kirchherrn Albrecht, nämlich Hug und Träglin. Vgl. Reg. 1357 April 14 und 1371. Hug Schram erscheint noch in den Reg. 1389 und 1417.

[3]) Stammschloß bei Scheer, O.-A. Saulgau.

[4]) Vermuthlich von Stöffeln bei Gönningen, O.-A. Tübingen.

[5]) Vater und Sohn von der Sulzer Linie.

Graf Rudolf von Hohenberg verpfänden dem Brun von Lichtenfels 60 pfd. hlr. Jahreszins aus ihren Mühlen zu Horb für eine Schuld, worüber der Hauptbrief bei Hugen von Rünegg, Hansen von Leinstetten [1]) und Marquard von Bubenhofen [2]) hinterlegt ist.

Schmid, Mon. Hohenb. 652.

1381. Dez. 2. Rottweil. — Burkard und Ulrich von Neuneck, Gebrüder, verkaufen dem Spital zu Rottweil den dortigen Kirchensatz zu Heiligkreuz um 200 pfd. hlr. [3]) Bürgen: Zaisolf von Lupfen, [4]) Erhard von Falkenstein, [5]) Albrecht, Kirchherr zu Rottweil, [6]) Hugo von Neunegg, Heinrich von Neunegg zu Glatt, Hermann von Lichtenfels, [7]) Wernher, Vogt von Rosenfeld [8]) und Heinrich von Bubenhofen.

Orig. Arch. Stuttg. Glatt, Rottw. Reg. 112.

1382. Febr. 10. — Pfalzgraf Konrad von Tübingen verkauft die Herrschaft Herrenberg mit Zugehör an die Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg. Mitsiegler: Konrads Diener und Räthe, Schwicker von Altdorf, [9]) Albrecht von Niweneck [10]) u. a.

Schmid, Pfalzgr. Urkb. 192 ff. Gabelk. 1565.b. Steinhof. II,430.

---

[1]) O.-A. Sulz.

[2]) Abgeg. bei Binsdorf O.-A. Sulz.

[3]) Der Kauf muß erst später perfect geworden sein, da Burkard noch 1382 als Kastvogt dieser Kirche erscheint.

[4]) Hofrichter zu Rottweil.

[5]) Stammburg im Schiltachthale, oberhalb Schramberg O.-A. Oberndorf. Dieses weitverzweigte Geschlecht starb im 16. Jahrhundert aus und ist zu unterscheiden von den Falkensteinern aus dem Höllenthale im Breisgau.

[6]) Sohn der Agnes von Beutelsbach und ihres zweiten Mannes, Konrad Fruot, Bürger zu Horb. Als Kirchherr zu Rottweil ist er der Nachfolger des Reinher von Neuneck. Er heißt in Urkunden öfters Fruot, gen. von Bütelsbach und nennt den Burkard von Neuneck seinen Vetter und dessen Gemahlin Margaretha von Rüti seine Muhme.

[7]) u. [8]) O.-A. Sulz. [9]) O.-A. Böblingen.

[10]) Nach den Kaufsbedingungen vom 9. Februar 1382 sollten die Käufer unter andern Pfandschulden des Verkäufers auch 150 fl. an Albrecht von Niweneck übernehmen. — Schmid, Pfalzgr. 455.

1382. Mai 1. — Kadold von Wehingen versetzt sein von Hrn. Heinrich von Neuneck erworbenes Pfandrecht auf die Fischenz im Neckar[1]) um 50 pfd. hlr. an Volz und Konrad von Weitingen.

Altes Rep. (271.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1382. Okt. 30. — „Wir Peter von Nûwenegg und Hug Pfost von Nûwenegg tün kunt, das wir mit vnserm Vetter Burkarten von Nûwenegg, Herrn Voltzen sel. sune, lieblich in ain kommen sient, von des Tailes wegen an Nûwenegg der Vesti, der vnsers Vetters Haintzen von Nûwenegge, Johansen sel. sune ist, vnd den er vmb in[2]) gepfändet hat, also, daz wir baid in[2]) getröstet[3]) hant, alldieweil er das Pfand inne hat." Mit ihnen siegeln[4]) Johann von Leinstetten und Hermann von Lichtenfels.

Orig. Arch. Stuttg. Adel, Büsch. 19. mit 3 Siegeln, das des Hug Pfost fehlt.

1382. Nov. 9. Balingen. — Rudolf und Wilhelm von Wehingen,[5]) Gebrüder, versetzen ihre Rechte, die sie von Heinrich von Neuneck zu der Fischenz im Neckar unter Hausen[6]) haben, an die Brüder Volz und Konrad von Weitingen, um 60 pfd. hlr.

Altes Rep. (269.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. III, 1279 b.

1382. Dez. 22. — Burkard von Neuneck verschreibt seiner Gemahlin Margaretha von Rüti für den Fall seines Todes den Burgstall Neckarburg sammt Zugehör.

O.-A. Beschr. Rottw. 322.

---

[1]) Vgl. hiezu die Reg. 1377. Aug. 11, 1379 Januar 13 und 1382. Nov. 9.

[2]) Das eine „in" (ihn) wird auf Heinz, das andere auf Burkard zu beziehen sein.

[3]) Tröster = Bürge; sie haben sich für ihn verbürgt.

[4]) Peter von Neuneck hat in seinem Spitzovalsiegel ein Kreuz oberhalb des neuneckischen Schildes, Leinstetten hat drei Sterne — zwei und einen —, Lichtenfels hat Beil und Flügel, wie Dettingen.

[5]) Wahrscheinlich Kadolds Söhne. Rudolf von Wehingen fiel 1386. Juli 9. in der Schlacht bei Sempach. Wehingen an der Beera O.-A. Spaichingen. [6]) Neckarhausen, O.-A. Haigerloch.



1383. März 9. — Heinrich, Abt des Kl. St. Georgen, verkauft die durch seinen Vorgänger, Abt Eberhard, von Heinrich von Randegg und Reinher von Riwenegg erworbene Burg Kürnegg[1]) an Hans Heimburger, Bürgermeister zu Villingen um 400 pfd. hlr.

Martini, Gesch. des Kl. St. Georgen S. 33 u. 81.

1383. Mai 23. — Agnes Salzfäßin verkauft dem Heinzen von Neuneck, gesessen zu Glatt, 2 Mltr. Roggengilt aus dem Neunecker Zehntantheil zu Betra,[2]) um 7 pfd. hlr.

Altes Rep. (57) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1383. — Für die Bauern zu Neuneck siegelt: „unser Herr, Heinrich von Nüwenegg."

Gabelk. 1573. b.

1384. Febr. 14. — Pfaff Heinrich Ungericht von Sulz und Heinrich seines Bruders sel. Sohn verkaufen dem frommen, edeln Knecht Gerion von Nünegg,[3]) Hugen sel. Sohn, 3 Mltr. Roggengilt aus dem Steinhülwer Hof zu Weitingen,[4]) um 24 pfd. hlr. Mitsiegler: Junkher Heinrich von Nünegg von Glatt.

Orig. Arch. Donauesch. mit 3 Siegeln.

---

[1]) Martini sagt a. a. O. S. 81: „1383 verkauften Heinrich von Randegg und Reinher von Riwenegg die Burg Kürnegg an den Abt Eberhard." — Das wird wohl unrichtig sein. Reinher von Neuneck scheint schon 1375 gestorben zu sein, wenigstens erscheint er von dieser Zeit an nicht mehr in unsern Reg., und hat auch als Kirchherr von Rottweil seit 1376 einen Nachfolger in der Person des Albrecht Fruot, gen. von Bütelsbach. (Vgl. die Noten zu den Reg. 1342 Febr. 1 und 1381. Dez. 2.) Auch Abt Eberhard, der diesen Kauf 1371 beabsichtigte und nachher abschloß (Martini S. 31 und 33) erlebte das Jahr 1383 nicht, er starb schon 1382. Die Erwerbung der Burg Kirneck von Seiten des Kl. St. Georgen, muß daher vor 1383 geschehen sein, und erfolgte sicher zwischen 1371 u. 1373.

[2]) Vgl. Reg. 1363. März 29.

[3]) Georg von Neuneck — der Sohn des Hug Krushar (1372 bis 1381) und der Anna von Iberg — erscheint in unsern Reg. von 1384 bis 1409. Er wird in Dießen ansäßig (Reg. 1386, 1392, 1407 u. 1408.), macht sich 1395 und 1396 als Schleglerkönig berühmt, ist mit Adelheid, Truchseßin von Höfingen verehelicht und hinterläßt seiner Wittwe einen Sohn, Georg und 3 Töchter, Margreth, Sophie und Elisabeth.

[4]) O.-A. Horb.

1384. März 21. — Hug von Rüwnegk, dem man spricht Pfost, bekennt: sein Schwager Johann von Sunthausen und dessen Sohn Heinrich haben ihm und seinen Kindern, Albrecht und Staselun, für 130 M. S. Heimsteuer seiner verstorb. Ehefrau Annen von Sunthausen 36 Mltr. Korngilt aus dem Zehnten zu Sunthausen,[1]) Offingen[2]) und Heidenhofen[3]) und 12 pfd. hlr. Wiesenzins zu Baldingen[4]) pfandweise eingesetzt. Er verspricht nun auf die Nutzung dieser Stücke keine Ansprüche mehr zu machen, sobald sein Guthaben bezahlt sei. Neben ihm siegeln sein Oehein Hermann von Lichtenfels und Hans Dürr zu Villingen.

Orig. G. L.-Arch. Karlsruhe mit 3 Siegeln. Gabelk. 1586. b.

1385. Jan. 7. — Peter von Bellenstein,[5]) Peters sel. Sohn, verkauft der Jungfrau Katharina von Bellenstein, Hugs sel. Tochter, 5 pfd. hlr. Jahreszins aus seinen Einkünften zu Grünmettstetten,[6]) von welchen er auch 30 schl. Wiesenzins an Petern und Hugen von Rünegk und 1 pfd. 4 schl. hlr. jährl. an Hugen von Berneck[7]) verschrieben hat. Mitsiegler: Dietrich von Steinhülwe und Contz Stocker.

Copialb. I, 225 f. Spital-Arch. Horb.

1385. Febr. 28. — Wernher von Rosenfeld[8]) verspricht dem Grafen Eberhard von Wirtemberg, er wolle sich ihm nicht mehr entfremden bei 4000 fl. Strafe. Mitsiegler: Hans von Neueck.[9])

Rep. Adel II,375. Arch. Stuttg.

1385. Sept. 13. Rottweil. — Konrad,[10]) Abt zu Alpirsbach, reversirt wegen des Vogtrechts zu Mühlheim, das er von Dietrich von Tieringen so erhielt, wie es dieser von Heinrich

[1]), [2]), [3]) u. [4]) B.-A. Donaueschingen.

[5]) Zwischen Böffingen und Neueck, O.-A. Freudenstadt.

[6]) O.-A. Horb. [7]) O.-A. Nagold.

[8]) O.-A. Sulz. Wernher hielt sein Versprechen getreulich, denn er half 1388, einer der Tapfersten, dem Grafen Eberhard die Schlacht bei Döffingen gewinnen.

[9]) Edelknecht zu Altingen.

[10]) Konrad von Gomaringen, Abt 1385—1393.

und Hans von Neuneck[1]) zu Glatt übernahm, daß er dasselbe um die Pfandsumme jederzeit zurückgeben wolle.[2])
Altes Rep. (27.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1385. Okt. 17. — Graf Friedrich von Hohenzollern, genannt der Schwarzgraf, sein Bruder Tägli und seine Mutter Adelheid, verpfänden das Dorf Virningen[3]) an Cünz den Truchsessen von Ringingen.[4]) Unter den Bürgen: Burkard von Nüneg.
Mon. Zoll. I,262 ff.

1385. Dez. 18. Rotenburg. — Graf Rudolf von Hohenberg, der dem Burkard von Nünegg die Feste Neckarburg um 300 pfd. hlr. verpfändet, verspricht dem Herzog Lüpold von Oesterreich, der hiewegen sein Bürge wurde, gänzliche Schadloshaltung.
Schmid, Mon. Hohenb. 726.

1386. Jan. 5. — Benz der Schmied zu Rosenfeld[5]) gibt seine Wiese zu Leidringen[6]) dem Hrn. Joh. von Zimmern,[7]) von welchem er sie wieder als Lehen empfängt. Siegler: Burkard von Núwenegg.
Zimmr. Copialb. I,260. Arch. Donauesch.

1386. Jan. 10. — Benz der Herter zu Rotenburg, Burkard von Núwenegk und Markart von Ow sen. von Hürningen entscheiden zwischen dem Kl. Kirchberg und Hermännlin von Ow von Dießen, wegen Hasenbeins Gut zu Dettensee,[8]) das sie dem Kloster zusprechen.
Kirchb. Copialb. II,193.

---

[1]) Sie sind beide todt, Heinrich † 1378, Hans † 1376.

[2]) Vgl. Reg. 1368. Febr. 2, 1374. Nov. 11 und 1418. Juni 24.

[3]) Vierlingen, O.-A. Horb.

[4]) Das Geschlecht der Truchsessen von Urach soll sich nach seinen Sitzen von Ringingen, Salmendingen, Magolsheim, Stöffeln, Bichishausen ꝛc. zubenannt haben. — Griesing. Wirtb. Lex. 1459. [5]) u. [6]) O.-A. Sulz.

[7]) Ein bekanntes Freiherrn-Geschlecht, das später in den Grafenstand erhoben wurde. [8]) Berchthold Hasenbein von Dettensee, O.-A. Haigerloch, hatte das Gut 1315. März 4 an Friedrich den Faißten verkauft und dieser wieder 1354. Jan. 13 an das Kl. Kirchberg. Hermännlin von Ow beanspruchte daraus 1 pfd. hlr Jahreszins, wurde aber abgewiesen.

1386. Febr. 17. — Peter von Rüwenegg und Heinrich von Rüwenegg von Glatt, Edelknecht, vergleichen sich mit dem Kl. Alpirsbach (Abt Konrad) über gemeinsame Genossenschaft zweier Eheleute zu Oberiflingen.[1]) Sie siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. mit Peters Ovalsiegel, Heinrichs fehlt. Gabelk. 1589.b.

1386. Juni 23. — Hermann von Ow, Hansen sel. Sohn von Dießen, verkauft mit Zustimmung seiner ehelichen Wirthin, Peternella von Weitingen, seinen Antheil an der Burg Dießen, wie er mit Graben und Mauer umfangen ist, sammt seinem Theil des Dorfes Dießen, mit allen Rechten, Leuten, Gütern ꝛc., die dazu gehören,[2]) um 508 pfd. hlr. an den frommen Knecht Geryen von Rüwenegg, Hugen sel. Sohn. Mitsiegler: Hans der Faiß, Hans von Dettingen, Haintz von Rüwenegge, Burkard von Rüwenegg und Eberli von Blümberg.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Es fehlen alle 7 Siegel.

1387. Jan. 13. — Cüntz von Bellenstein, Cüntzen sel. Sohn, überläßt sein väterliches Erbe seinem Vetter Peter von Bellenstein. Auf seine Bitte siegeln: Burkard von Rüweneck und Wernher, Vogt von Rosenfeld.

Copialb. I,255 f. Spital-Arch. Horb.

1387. März 18. — Graf Rudolf von Sulz verleiht dem Burkard von Neuneck den Theil der Feste Neckarburg[3]) und des Weilers darunter, der seines Schwiegervaters Renhers von Rüti sel. gewesen ist.

O.-A. Beschr. Rottweil 323.

1387. Juni 13. — Adelheid von Rüwenegge,

---

[1]) Die neuneckische Leibeigene Heilwig Vogel hatte den Klostermann Burkard Hirsler geheiratet.

[2]) Der größere Theil der Burg und des Dorfes Dießen, O.-A. Haigerloch, gehörte zur Zeit noch dem Hans von Ow und dem Dietrich Hülwer. Vgl. Reg. 1392. Sept 7, 1407. Juni 18 u. Sept. 1 und 1482. Febr. 4.

[3]) 1387. Juli 26. Burkard von Neuneck und seine Gemahlin versprechen dem Grafen Rudolf von Sulz Steine und Sand zum Mauerbau seiner Neckarburg. — O.-A. Beschr. Rottw. 323.



Hrn. Wernhers von Kürnegge, Ritters sel. ehliche Wirthin,[1]) verkauft mit ihren Söhnen, Kaspar, Balthasar, Melchior und Bruno von Kürnegg, all das Erbe, das ihr wegen Zugeld und Heimsteuer aus der Hinterlassenschaft ihres Vaters, Hansen sel. von Rûwenegge angefallen ist, um 125 pfd. hlr., an ihren Bruder, den frommen, festen Heintzen von Rûwenegge von Glatt, und verzichtet auf fernere Ansprüche daran. Sie und ihre drei erstgenannten Söhne siegeln, Bruno der jüngste hat noch kein eigenes Insiegel, da er noch nicht zu seinen Tagen kommen ist.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1387. Dez. 13. — Fritz Schilling und seine Brüder Burkard und Heinrich verkaufen Gilten aus Gütern zu Böhringen[2]) und der Mühle zu Schlattstall[3]) an Kunigundis von Neuneck,[4]) die Wittwe ihres verstorbenen Bruders Berthold Schilling, für 139 pfd. hlr.

Orig. Arch. Stuttg. Gabelk. 1573.b.

1387. — Haug von Neuneck, genannt Pfost, ist Vogt zu Horb.

Gabelk. 1591.b.

1388. August 23. — Albrecht von Neuneck (im Dienste der Stadt Ulm stehend) wird bei Döffingen[5]) von den Wirtembergern gefangen.[6])

O.-A. Beschr. Freudenst. 275.

1388. Okt. 31. — Haintz von Rûwenegk, Hansen sel. Sun, gesessen zu Glatt, verkauft dem Kl. Kirchberg sein Laienzehntli zu Ergenzingen,[7]) das jährl. 6 Mltr.

---

[1]) Sie scheint zum zweitenmale Wittwe zu sein, vgl. Reg. 1375 Juni 20.

[2]) O.-A. Urach. Die Schilling von Cannstadt besaßen daselbst noch 1394 Vogtei, Patronat und Güter. — O.-A. Beschr. Urach 151.

[3]) O.-A. Kirchheim

[4]) Tochter des Volz Spiser, vgl. Reg. 1407. Nov. 12.

[5]) O.-A. Böblingen.

[6]) Er wird erst 1391 freigelassen. — Steinhof. II, 489.

[7]) O.-A. Rotenburg.

Roggengilt abwirft, um 55 pfd. hlr. Neben ihm siegeln seine Vetter Burkard und Hainrich von Nüwenegk.
Kirchb. Copialb. I,98. Arch. Stuttg.

1388. — Adelheid von Neuneck und ihr Sohn Lutz von Lichtenstein versetzen eine Fischenz im Neckar oberhalb Hausen,[1]) an der Meinow hinauf bis Fischingen[2]) um 20 pfd. hlr. an Johann von Dettingen.[3])
Gabelk. 1591.b.

1389. April 25. — Hans Kröwel von Frundegg[4]) und Fig (Sophie) von Wartenberg,[5]) seine Gemahlin, bekennen, mit Hans von Zimmern um alle Ansprüche und besonders von der Schuld wegen Brunna[6]) quitt geworden zu sein. Mitsiegler: Burkard und Gerhg von Nüwnegg.
Zimmr. Copialb. I,15 und 321.b.

1389. Mai 24. — Am Montag vor Urbani starb der edle Heinrich von Nünegg,[7]) Gemahl der Anna Fühlin.[8]) Er vermachte der Pfarrei Glatt seinen Theil des Vorzehnten vom Wein und 5 schl. hlr. Wiesenzins für eine Jahrzeit. Fiat commemoratio Volmari de Nuenegg, strenui bonique viri.
Glatter Pfarrchron.

1389. Juli 4. — Hans Kröwel ab Frundegg und Fye, seine Ehefrau, verkaufen 12 Vrtl. Roggengilt aus einem Gute, genannt Steinhülwgut, zu Weitingen[9]) an den frommen Knecht Geryen von Nüwenegg[10]) um 20 fl. Mitsiegler: Benz der Hüller und Hug von Nünegg, genannt Schrame.[11])
Orig. Arch. Donauesch. mit 4 Siegeln.

---

[1]) Neckarhausen.

[2]) u. [3]) O.-A. Haigerloch. [4]) Ruine bei Ahldorf, O.-A. Horb.

[5]) Bei Geisingen a. d. Donau.

[6]) Schloß Bronnen im Donauthal, O.-A. Tuttlingen.

[7]) Genannt Heintz, Johanns Sohn.

[8]) Sie ehelicht später den Diem von Dettigen.

[9]) O.-A. Horb. [10]) Hug Krusbars Sohn.

[11]) Im Reg. 1417 Nov. 17. heißt er Hugen sel. Sohn, und ebenso im Horber Todtenkalender, wo auch seine Gemahlin Agnes und seine Söhne Albrecht und Heinzmann genannt sind.

1389. — *Anna von Neuneck* bekennt sich zu einer Schuld ihres Ehemannes, Heinrich Killer,[1] genannt Affenschmalz,[2] gegen Hans von Dettingen. Siegler: Lutz von Lichtenstein und *Heinrich von Neuneck*.

Gabelk. 1585.

1390. Juli 13. — Dietrich von Balgheim[3] bestätigt als Pfleger des Peter von Bellenstein eine von dem Vater des letztern dem Kl. Kniebis[4]) gemachte Zuwendung von 1 pfd. hlr. zu einer Jahrzeit. Mitsiegler: *Georg von Neuneck*.

Orig. Arch. Stuttg.

1390. Aug. 27. Hechingen. — Heinrich Killer, genannt Affenschmalz,[5] verkauft mit Gunst und Willen *Annun von Nûwnegg* seiner ehelichen Wirthin dem Kl. Kirchberg[6] 4 pfd. hlr. Jahreszins aus Gütern zu Stetten bei Hechingen um 72 pfd. hlr. an einer Pfründe seiner Schwester Adelheid zu Kirchberg. Mitsiegler: *Burkard von Nûwnegg*, Benz von Ow, der Blûmberger, Volkart der Walch und Otto Bronber von Hechingen.

Kirchb. Copialb. II, 71. Arch. Stuttg.

1390. — *Christine von Neuneck*,[7] Albrecht Räflins sel. eheliche Wirthin, gesessen zu Altingen, vergleicht sich mit den Priestern zu Herrenberg über 3 pfd. hlr., die Albrecht Räflin 1365 dem Kirchherrn Sifrid Uehlin zu Herrenberg um 45 pfd. hlr. verkaufte.

Gabelk. 1574.

---

[1]) O.-A. Hechingen.

[2]) Abgegangene Burg zwischen Jungingen und Boll, O.-A. Hechingen auf einem Bergvorsprunge der Alptraufe, wo noch Ueberreste davon zu sehen sind.

[3]) O.-A. Spaichingen. [4]) O.-A. Freudenstadt.

[5]) Er brachte auch eine Tochter, Grethe von Killer, ins Kl. Kirchberg Derselben verschreibt er 1394. Dez. 1. ebenfalls 2 pfd. hlr. Jahreszins, aus Wiesen bei Hechingen. — Kirchb. Copialb. II, 69. [6]) O.-A. Sulz.

[7]) Albrecht des Neuneckers Tochter und Schwester des Hans von Neuneck zu Altingen. Vgl. Reg. 1372 u. 1373. Sie lebt noch 1402 ist aber 1426 todt. Ihr Ehemann, Albrecht Räflin jun., Edler von Altingen, war vor seinem Vater, Albrecht Räflin sen. gestorben.

1390. — Christine von Neuneck, eine edle Frau, Albrecht Näflins sel. Wittwe, verkauft dem Kl. Bebenhausen ihr Recht an einem Weinberg zu Altingen, um 4 pfd. 5 schl. hlr. Mitsiegler: Marquart von Hailfingen und Pfaff Hans Geraiß zu Altingen.

Gabelk. 1566.b.

1391. — Die Grafen von Wirtemberg versöhnen sich mit der Stadt Ulm und geben derselben die bei Döffingen und Weil gefangenen Söldner — dabei Albrecht von Neuneck[1]) — wieder los.[2])

Bürgermstr. thesaur. I,520. Steinhof. II,489.

1392. Juli 3. — Das Gericht zu Rottweil entscheidet zwischen Margreth von Rüti, Burkards von Neuneck Ehefrau und Anna von Thalheim[3]) wegen beiderseits angesprochener Güter zu Dietingen,[4]) Irslingen[5]) und Neckarburg.[6]) zu Gunsten der erstern.

Orig. Arch. Stuttgart.

1392. August 5. — Contz Bellenstein verkauft seinem Oheim Diem von Dettingen die Hälfte des Dorfes Grünmettstetten[7]) für 150 pfd. hlr. Mitsiegler: Burkard von Rüweneg, Ritter, Gery von Rüweneg und Eck Böckli.

Orig. Spital-Arch. Horb mit 4 Siegeln.

1392. Sept. 7. — Dietrich der Hülwer, gesessen zu Dießen,[8]) verspricht dem Gerig von Rünegg die Rückzahlung

---

[1]) Er blieb auch ferner im Dienste der Stadt Ulm, war 1394 Vogt zu Albeck und hatte noch 1414 das Bürgerrecht zu Ulm. — Bürgermstr. thesaur. I. 506, 508 u. 551.

[2]) Vgl. Reg. 1388. Aug. 23.

[3]) Genannt in Reg. 1366. Dez. 6.

[4]), [5]) u. [6]) O.-A. Rottweil.

[7]) O.-A. Horb. Diem von Dettingen kauft die andere Hälfte dieses Dorfes 1392. Aug. 23 von Benz von Bochingen um 350 pfd. hlr. — Orig. Spit.-Arch. Horb mit 8 Siegeln.

[8]) O.-A. Haigerloch.

von 163 fl., welche ihm dieser von dem Prior zu Ripolbsau[1]) „ußgewunnen" hat. Sollte er die Zahlung bis Weihnacht nicht leisten, so verfallen dem Gerion von Rünegg des Hülwers Antheile der Feste und des Dorfes Dießen (auch die an Hans von Ow versetzten Theile) sowie dessen Besitzungen zu Walbach,[2]) Nuifra,[3]) Btenweiler und Thalheim.[4]) Neben dem Hülwer siegeln, sein Oheim Dietrich von Steinhülw und Burkard von Rünegg.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1392. Dez. 3. Rottweil. — Das Stadtgericht zu Rottweil entscheidet, daß die 2 pfd. hlr. Vorzins aus den Gütern zu Dietersweiler[5]) und Wittlensweiler,[6]) welche Heinz von Lichtenfels den Brüdern Peter und Pfost von Rüwnegk[7]) verpfändete, dem Kl. Alpirsbach zugehören, weil es dieselben im Jahre 1364. Mai 25. gekauft habe.

Alpirsb. Copialb. 459. Gabelk. 1567.

1392. — Heinrich von Lichtenfels verkauft Dietersweiler und Wittlensweiler an Albrecht von Neuneck.[8])

O.-A. Beschr. Freudenstadt 208 u. 336.

1392. — Burkard und Heinrich von Rünegg verbriefen als Pfleger der Kinder ihres † Vetters, Heinz von Rünegg, mit Willen seiner Wittwe Anna Fülhin, eine Jahrtagsstiftung für den Verstorbenen zur Pfarrei Glatt, mit einem Theil des Vorzehnten vom Wein und 15 schl. hlr. Wiesenzins aus Gütern zu Glatt.[9])

Glatter Pfarrchron.

---

[1]) B.-A. Wolfach.

[2]) u. [3]) O.-A. Freudenstadt.

[4]) O.-A. Nagold.

[5]) u. [6]) O.-A. Freudenstadt.

[7]) Sie müssen um diese Zeit beide gestorben sein. Peter erscheint in unsern Reg. von 1364—1392 und Hug Pfost von 1367—1392.

[8]) Hug Pfosts Sohn.

[9]) Diese Jahrtagsstiftung wurde vermuthlich von Heinz von Neuneck mündlich angeordnet und jetzt verbrieft. Vgl. Reg. 1389. Mai 24.

1393. Aug. 7. — Herzog Lupold von Oestreich verleiht dem Heinrich von Hornstein den Kirchensatz zu Altstadt Rottweil mit dem Arnoldshof, welchen dieser von dem Bruder seiner Mutter,[1]) nämlich von Burkard von Neuneck erkaufte.[2])

O.-A. Beschr. Rottweil 313.

1393. — Burkard von Neuneck entscheidet zwischen der Stadt Rottweil und Heinrich von Hornberg.

Langen, Gesch. Rottw. 380.

1394. Juli 6. — Burkard von Neuneck verbriest seiner Gemahlin Margretha die Burgställe Neckarburg[3]) und Hohenstein[4]) mit Zubehör, sammt seinem Besitz zu Dietingen[5]) und Irslingen[6])

O.-A. Beschr. Rottw. 323.

1394. Sept. 8. — In die nativ. B. M. Virg. obiit Katharina (Richina) de Nuenegg, quae dotavit altare novum.[7]) Fiat etiam commemoratio Cunradi de Hailuingen, viri praefatae mariti.

Glatter Pfarrchr.

1394. — Diethelm von Krenkingen, genannt von Wissenburg, verleiht etliche Güter zu Schleitheim dem Ulrich von Randeck und dessen Gemahlin Adelheid von Nüneck.[8])

Unoth, Zeitschr. I., 350.

1395. Juni 24. — Dietrich von Lichtenfels,[9]) genannt Bagge, eignet seinem Oehan, Aubrehten von Nüwenegg, Hugen, genannt Pfost sel. Sohn, alle Rechte und Besitzungen zu Böffingen,[10]) Bellenstein,[11]) Dettlingen,[12]) Wittendorf,[13]) Seebronn[14]) und Wittlensweiler,[15]) welche er, sein Vater

---

[1]) Agnes von Neuneck, Volz Spisers Tochter, vgl. Reg. 1370. Mai 24.
[2]) Später wurde dieses Lehen dem Burkard von Neuneck und den Nachkommen seiner Schwester abgesprochen.
[3]) Vgl. Reg. 1382. Dez. 22. [4]), [5]) und [6]) O.-A. Rottweil.
[7]) Vgl. Reg. 1401. Juli 26. [8]) Beide Eheleute wurden schon 1386 von Diethelm von Krenkingen mit dem vierten Theile der Vogtei zu Schleitheim belehnt. (Ueber Adelheid und ihren ersten Gemahl vgl. die Note 5 zum Reg. 1360.) Vogtei, Güter und Maieramt zu Schleitheim kamen 1432 in den Besitz des Albrecht von Neuneck.
[9]) OA. Sulz. [10]), [11]), [13]) u. [15]) OA. Freudenstadt. [12]) OA. Haigerloch. [14]) O.-A. Rotenburg.

Berchthold, seine Mutter Anna von Oettlingen und sein Bruder Heinz von Lichtenfels, jetzt alle todt, vor langer Zeit an Aubrechts Vater versetzt hatten. [1]) Zugleich berechtigt er ihn zur Einlösung seiner an Voltz sel. von Nüwenegg, gen. Spiser und Heinz sel. von Lichtenfels, gen. Brechter, versetzten Güter. Mitsiegler: Hans der Faiße von Ihelingen, [2]) Kun von Brandegg und Diem von Oettlingen. [3])

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 beschädigten Siegeln, 3 fehlen ganz. Gabelk. 1564, 1571 und 1576.

1395. — Hans von Brandeck [4]) macht mit seinen Vettern Kuno und Hans von Brandeck einen Burgfrieden zu Sterneck. [5]) Schiedsleute: Hug von Berneck, [6]) Diem vou Oettingen [7]) und Gerig von Neuneck.

Steinhof. II, 525. Gabelk. 1566.

1395. — Georg und Burkard von Neuneck sind Mitglieder des Schleglerbundes. [8])

Steinhof. II, 513.

1396. Febr. 3. Pforzheim. — Graf Eberhard von Wirtemberg schließt einen Waffenstillstand ab mit Görgen von Nünecke, dem Vertreter und obersten Hauptmann [9]) des Schleglerbundes, in Gegenwart mehrerer Mitglieder dieser Gesellschaft (darunter Burkard von Nünecke, Heinrich von

---

[1]) Einen Hof zu Wittendorf „het hievor Kraft von Núwenegg.“ [2]) O.-A. Horb. [3]) Die hofgerichtliche Bestätigung dieser Uebergabe erfolgte 1395 Aug. 5. zu Rottweil, durch den Kaiserl. Hofrichter Egenolf von Wartenberg, genannt von Wildenstein. — Orig. Arch. Stuttg. Siegel fehlen. Bezüglich früherer Verpfändungen und Verkäufe der Lichtenfelser an die Neunecker vgl. die Reg. 1345. Dez. 6., 1360. März 21., 1376. Nov. 24. und 1392.

[4]) und [5]) O.-A. Sulz. [6]) O.-A. Nagold. [7]) O.-A. Haigerloch.

[8]) Georg von Neuneck, eines der thätigsten Mitglieder dieser Gesellschaft, mußte seine Theilnahme an derselben schwer büßen. Die Wirtemberger zerstörten nämlich nicht nur Höfingen und Heimsheim, woran er durch das Beibringen seiner Gemahlin, Adelheid von Höfingen, Mitbesitzer war, sondern sie nahmen und brachen ihm auch seinen Hauptwohnsitz, die mündl. Dießen (Altendießen), die er damals mit Hans von Ow und Dietrich gemeinschaftlich inne hatte. [9]) O.-A. Beschr. Freudenstadt 275.

Bubenhofen, Diem von Dettingen ꝛc.) Dabei übergeben beide Contrahenten den Austrag ihrer Sache der schiedsrichterlichen Vermittelung des Erzbischofes von Mainz, des Bischofs von Speier und des Pfalzgrafen bei Rhein. [1])

Sattler, Gr. Forts. II, Beil. 11. Steinhof. II, 525. Gabelk. 1570.

1396. Mai 10. — Georg und Burkard von Reuneck, Heinrich von Bubenhofen und fünf weitere Mitglieder des Schleglerbundes erklären ihre früher eingegangene Verbindung für aufgelöst.

Stälin III, 366.

1396. — Graf Eberhard von Wirtemberg macht eine Sühne mit dem Edelknecht, Hans von Ow zu Dießen, in Betreff des an seiner Feste Dießen [2]) angerichteten Schadens.

Steinhof. II, 532.

1397. April 25. Neckarburg. — Graf Rudolf von Sulz verleiht dem Heinrich von Neuneck den dritten Theil des Zehnten zu Betra. [3])

Altes Rep. (55.) Dom.-Arch. Sigm.

1397. Nov. 16. — Cün der Truchseß von Ringingen, [4]) Ritter, verschreibt seinen Töchtern Ursula und Betha, Klosterfrauen zu Kirchberg, [5]) Frucht- und Hellergilten aus seinem Besitze zu Birningen. [6]) Mit ihm siegeln, sein Bruder Georg und Burkard von Rüwnegg, zwei Ritter.

Kirchb. Copialb. II, 57. Arch. Stuttg.

1398. Febr. 13. Dieterli Kresser zu Horb bekennt, daß

---

[1]) Die Schiedsrichter berathen sich am 6. April 1396 zu Brackenheim und setzen fest, daß der Schleglerbund aufgelöst, der Krieg beendigt, die Gefangenen freigelassen, die Burgen, Schlösser ꝛc. zurückgegeben und die Lehen wieder verliehen werden sollen. — Sattler a. a. O., Steinhof. II, 528. Stälin III, 365.

[2]) Graf Eberhard vergleicht sich 1402 April 17. wegen Einnahme der Feste Dießen auch mit dem Markgrafen Bernhard von Baden. — Steinhof. II, 575. [3]) Vgl. Reg. 1363. März 29., 1383 Mai 23. und 1406 Juni 9.

[4]) O.-A. Gammertingen. [5]) O.-A. Sulz. [6]) Der Truchseß Cuonz erhielt das Dorf Birlingen, O.-A. Horb 1385 Okt. 17. von den Grafen von Zollern — Mon. Zoll. I, 262 ff.

er dem Hermann Bondorfer, welcher von Adelheid von Neuneck[1]) und ihrem Ehemanne, Hans Steinmar zu Horb, einen Weingarten erkaufte, als Baumann desselben jährl. 16 Vrtl. Weingilt vom Vorlaß zu entrichten habe.

Orig. Spital-Arch. Horb, mit dem Siegel des Benz Stahler zu Horb.

1398. Mai 25. — Albrecht von Rüweneck, Pfosten sel. Sohn, verkauft seinen Zehnten von der Ow zu Hausen am Neckar[2]) sammt dem Zehnten von den Weingärten daselbst, um 11 pfd. hlr. und 34 fl. an den frommen Hans von Dettingen.[3]) Bürgen: Gerion von Rüweneck und Menloch von Leinstetten sen.[4])

Orig. Arch. Stuttg. mit 3 Siegeln auf gelbem Wachs.

1398. Dez. 6. — Aulbrecht von Neuneck, Pfosten sel. Sohn, quittirt über Vergütung der Schäden, die er und sein Vater wegen der Herrschaft Wirtb. erlitten haben.[5])

Gabelk. 1570.

1398. Dez. 8.[6]) Abt Konrad zu Stein verspricht den Abt Heinrich zu Alpirsbach schadlos zu halten wegen der 100 fl., die ihm dieser (in Absicht auf Erwerbung des Ungerichtshofes zu Oberiflingen[7]) bei Georg von Rüwneck aufgenommen hat. Abt und Convent zu Stein siegeln.

Alpirsb. Copialb. 466. Arch. Stuttg. Gabelk. 1568.

1399. April 23. — Graf Eberhard von Wirtemberg verleiht dem Hans von Neuneck, Heinzen sel. Sohn,[8])

---

[1]) Sie soll dreimal verehlicht gewesen sein, mit Wernher von Kirneck, mit Heinz von Lichtenstein und zuletzt mit Hans Steinmar. Vgl. Reg. 1375. Juni 20, 1387 Juni 13 und 1388. [2]) u. [3]) O.-A. Haigerloch. [4]) O.-A. Sulz. [5]) Albrecht hatte schon 1393 ein Guthaben von 420 fl. bei dem Grafen Eberhard von Wrtb. [6]) Das im Copialbuch stehende Jahr 1328 muß falsch sein, weil damals zu Stein kein Abt Konrad, zu Alpirsbach kein Abt Heinrich und im neuneckischen Geschlechte kein Georg lebte, was i. J. 1398 alles der Fall ist. [7]) Vgl. Reg. 1403. März 24.

[8]) Hans, Heinzen sel. Sohn, genannt Wildhans erscheint in unsern Reg. von 1399 bis 1454, also 55 Jahre lang

ein Neuntel des Groß- und Kleinzehnten zu Sulz [1]), den zuvor Ungericht hatte.

Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel. Gabelk. 1572.

1399. — Graf Eberhard von Wirtemberg versetzt dem Albrecht von Neuneck, Pfosten sel. Sohn, das Vogtrecht und eine Korngilt zu Wittershausen [2]) um 180 fl.

Gabelk. 1583.

1400. Jan. 23. — Das Gericht in der Aach [3]) berichtet dem Grafen Eberhard von Wirtemberg über den Wildbann zu Dornstetten. Mitsiegler: Albrecht von Neuneck.

Rep. Dornstetten (2.) Arch. Stuttg.

1400. Juli 8. — Burkard von Mansperg [4]) übernimmt die Feste Werstein [5]) mit den Dörfern Empfingen, [6]) Fischingen, [7]) Betra [8]) und einer Gilt zu Rotenburg von Volz von Weitingen, als (hohenbergisches) Lehen von Oesterreich. Mitsiegler: Burkard von Neuneck und Benz von Bochingen.

Dom.-Arch. Sigm. Schnell, Zeitschr. 184 ff.

1400. Aug. 3. — Anna, die Tochter des Hans von Bossenstein [9]), Contzens von Bellenstein Ehefrau, verschreibt dem Diem von Oettingen für schuldige 46 pfd. hlr. die Grundzinse aus ihren Gütern zu Grünmettstetten auf so lange, bis er bezahlt ist. Mitsiegler: Görg von Rúmneck.

Orig. Spital-Arch. Horb mit 2 Siegeln auf Maltha.

1400. Okt. 1. — Geori von Rúmnegg, Edel-

---

[1]) Mit demselben Neuntel des Sulzer Zehnten wird Wildhans am 4. Juni 1417 wieder belehnt vom Grafen Eberhard von Wirtb. — Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

[2]) O.-A. Sulz. Der Graf erhöhte ihm diesen Pfandschilling im Jahre 1403 auf 280 fl. [3]) Das sogenannte Waldgericht oder Waldgeding wurde auf einem Hofe zu Aach, O.-A. Freudenstadt abgehalten und bestand aus 12 Richtern unter dem Vorsitze des Vogtes zu Dornstetten.

[4]) Die Herren von Mansperg, früher Vasallen der Herzoge von Teck, verkauften ihre Stammburg bei Gutenberg O.-A. Kirchheim 1389 an Wirtb.

[5]), [6]), [7]) und [8]) Zusammen die Herrschaft Werstein, O.-A. Haigerloch.

[9]) Die Familie Bosenstein war in der Ortenau ansäßig und hatte ihren Stammsitz bei Kappel unter Rodeck im B.-A. Achern.

knecht, verkauft seine Höfe, Güter, Gilten und Zinse zu Weitingen um 1180 fl. an das Kl. Wittichen.[1]) Bürgen: Albrecht von Rüwnegg, Diem von Dettingen, Dietrich Balghan[2]) und Hans von Brandegg, genannt Lamparter.

Orig. Arch. Donauesch. mit 5 Siegeln.

1400. Okt. 17. — Proxima die post festum sti. Galli obiit domina Betha de Nuenegg alias de Brandegg.

Glatter Pfarrchron.

1401. Febr 2. — Pfaff Hans Schwitzer, Kirchherr zu Weitingen, verspricht den Klosterfrauen in Wittichen, welchen Gerg von Rüwenegg seines Seelenheiles wegen die Kirche zu Weitingen[3]) übergeben hat, er wolle sich gegen sie nach Laut des Briefs halten, den er dem Junker Hugen sel. von Rüwenegg, Voltzen Krushars sel. Sohn,[4]) bei seiner Anstellung ausgestellt habe. Mitsiegler: Abt Heinrich von Alpirsbach und Görg von Rüwenegg.

Orig. Arch. Donauesch. mit 3 Siegeln.

1401. Febr. 11. — Burkard von Riwenegg, Ritter, und Hans von Riwenegg, Heinzen sel. Sohn, reversiren dem Hans von Ow zu Dießen, der ihnen die Bewässerung neuangelegter Wiesen aus dem Fischbache gestattet, dadurch dessen Rechte nicht beeinträchtigen zu wollen. Hans von Riwenegg siegelt.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel ist abgerissen.

1401. Juni 2. — Diem von Dettingen, Edelknecht, schuldet

[1]) Dieser Verkauf wurde hofgerichtlich bestätigt zu Rottweil, am 9. Dez. 1400, durch Eglolf von Wartenberg, genannt von Wildenstein. — Orig. Arch. Donauesch. mit Siegel.

[2]) Heißt sonst in der Urk. Dietrich von Balghain, vermuthlich nach Balgheim O.-A. Spaichingen.

[3]) Den Kirchensatz und das Vogtrecht der Kirche zu Weitingen hat Volz Krushar erworben. Vgl. die Reg. 1347. Mai 27 und Juni 23.

[4]) Großvater und Vater des Georg von Neuneck. Letzterer soll auch drei Schwestern gehabt haben, welche Gabelkofer III,1578. nach dem Geschlechtsnamen ihrer Ehemänner Adelheid von Urbach, Staselin Röderin und Sophie von Hailfingen nennt.

seinen Stiefkindern, Hans von Neuneck, genannt Wildhans und dessen Schwester Gertrud 699 fl. und 700 pfd. hlr., welche denselben von ihrer Mutter, seiner Ehefrau, Anna Fülhin selig vermacht worden sind. Er versetzt ihnen zur Sicherheit mehrere Güter. Mitsiegler: Hans von Dettingen.
Gabelk. 1585.

1401. Juli 3. — Volkart von Ow von Zimmern[1]) verkauft dem Volz von Weitingen den dritten Theil des Zehnten zu Höfendorf.[2]) Bürgen: Burkard von Neuneck, Ritter, Heinrich Brimsi und Hans von Lindenfels.[3])
Dom.-Arch. Sigm. Mitthl. VIII,83.

1401. Juli 26. — Heinrich und Hans von Neuneck, Gebrüder, Hrn. Heinrichs sel. Söhne, berichten dem Bischof Marquard[4]) zu Konstanz, daß sie mit Bewilligung des Kirchherrn Hans Chünower eine Kaplaneipfründe auf den von ihrer verstorb. Schwester Katterlin[5]) errichteten Seitenaltar in der Pfarrkirche zu Glatt gestiftet und mit dem Zehnten zu Bilbechingen,[6]) dem Weinzehnten zu Glatt und einer Wiese daselbst bewidmet haben. Der Kaplan soll dem Kirchherrn helfen und fünf Wochenmessen sprechen. Neben beiden Brüdern siegelt der genannte Kirchherr, Hans Chünower.
Copie, Dom.-Arch. Sigm.

1401. Nov. 8. — Burkard von Neuneck, Ritter, verspricht seinen Vettern, Heinrich und Hans von Neuneck, Gebrüdern und Hans von Neuneck, Heinzen sel.

---

[1]) Wahrscheinlich Marschallenzimmern, O.-A. Sulz, wo Volkart von Ow schon 1390 als Lupfenscher Lehensmann ansäßig war.

[2]) Die Herren von Weitingen waren schon vor 1350 im Besitze des Zehnten zu Höfendorf, O.-A. Haigerloch. Friedr. von Weitingen verkaufte jedoch einen Theil desselben an Kadolb von Wehingen, im Febr. 1357. — Kirchb. Copialb. II,19. Arch. Stuttg.

[3]) Eine Burg Lindenfels stand bei dem gleichnamigen Städtchen im Odenwald.

[4]) Marquard von Randeck war Bischof von 1398—1406.

[5]) Vgl. Reg. 1394 Sept. 8.

[6]) O.-A. Horb. Dieser Zehnt ging der später mit der Pfarrei unirten Pfründe wieder verloren.

Sohn, Schadloshaltung bezüglich der Bürgschaft, die sie für ihn übernommen, und versetzt ihnen seine Antheile an dem Burgstall Neuneck[1]) und dem Ungerichtshofe zu Oberiflingen.
Altes Rep. (41.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1402. Okt. 17. — Konrad, Abt des Kl. Stein bewilligt, daß Heinrich und Hans von Neuneck, Gebr., Hrn. Heinrichs sel. Söhne und Hans, Heinzen sel. Sohn von Neuneck, von ihrem Vetter Burkard von Neuneck ein Viertel des Ungerichtshofes (besonders ein Viertel der Zehnten zu Böffingen, Dürrenmettstetten, Wittendorf und Lombach) kaufen mögen.
Copie, Arch. Stuttg.

1402. Nov. 10. — Heinrich und Hans von Neuneck, Gebr., Hrn. Heinrichs sel. Söhne, vertheilen mit einander das Schloß und die Güter zu Glatt, was sie bisher gemeinsam besaßen.[2])
Altes Rep. (37.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1555.

1402. — Georg von Neuneck ist im pfandschaftlichen Besitze von Dornstetten[3]) und Baiersbronn.
Steinhof. II,582.

1402. — Albert von Neuneck verbürgt sich für Hans Zimmerlin.[4])
Gabelk. 1585.

1403. März 16. — Hans von Brandeck, genannt Lamparter, verzichtet zu Gunsten des Wildhans von Neuneck auf seine Ansprüche an Glatt gegen Erlaß einer Schuld von 600 fl.
Altes Rep. (45.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.

---

[1]) Vgl. Reg. 1382. Okt. 30.

[2]) Der neuneckische Besitz zu Glatt war schon 1364 (vgl. dieses Reg.) in zwei Theile getheilt worden. Davon vererbte sich der eine Theil auf Wildhans und der andere auf obige Brüder, welche nun ihren Theil abermal theilen.

[3]) Vgl. die Reg. 1308 und 1341.

[4]) Das Geschlecht Zimmerlin oder Zimmerli war schon im 13. Jahrhundert in Haigerloch ansäßig.

1403. März 24. — Der Abt Konrad von Stein lösst das Lehengelübde, mit dem ihm Burkard von Neuneck, Heinrich und Hans Gebr. und Wildhans von Neuneck wegen des Ungerichtshofes verbunden waren und verweist sie zu neuem Lehenempfange an das Kl. Alpirsbach.[1])

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 Siegeln. Alpirsb. Copialb. 466. Gabelk. 1568.

1403. Juli 28. — Burkard von Neuneck, Ritter, Georg und Albrecht von Neuneck, wie auch Heinrich und Hans Gebr. von Neuneck und Hans, Heinzen sel. Sohn von Neuneck, errichten einen Burgfrieden[2]) zu Neuneck.

Rep. Freudenst. (12.) Arch. Stuttg. Orig. fehlt. Gabelk. 1556.b.

1404. Sept. 2. — Aubrecht von Rúwnegg verkauft der Katharina von Mandelberg[3]) 2 Mltr. Korngilt aus Gütern zu Leinstetten um 12 pfd. hlr. Mitsiegler: Geri von Rúwnegg und Heinz von Lichtenfels, Brechters Sohn.

Orig. Schloßarch. Leinstetten, mit 3 Siegeln.

1404. Nov. 20. Rotenburg. — Herzog Friedrich von Oesterreich vergleicht Streitigkeiten, welche Burkard, Heinrich, Hans sen. und Hans jun. (Wildhans) von Newenegg mit ihren Vettern Jörg und Albrecht von Newenegg bekommen hatten, und bestimmt, daß bei später zwischen ihnen entstehenden Irrungen der Ausspruch der drei im Burgfrieden von Neuneck aufgestellten Schiedsleute unabänderlich gelten soll. Gemeiner Schiedsmann bleibt Volkart von

[1]) Abt Konrad von Stein gibt 1403. Jan. 3. dem Kl. Alpirsbach tauschweise die Kirche zu Ißlingen und erhält dafür die Kirche zu Huchlingen. — Alpirsb. Copialb. 467. Der Tausch wird 1403. März 17. vom Bisch. zu Konstanz bestätigt (Orig. Arch. Stuttg. mit 4 Siegeln.) Bald nachher verleiht der Abt Heinrich von Alpirsbach den Herren Burkard, Heinrich, Hans und Wildhans von Neuneck gemeinschaftlich den Ungerichtshof, der bekanntlich mit der Ißlinger Kirche verbunden war. — Gabelk. 1567.

[2]) Die Bestimmungen desselben sind nicht bekannt.

[3]) Burg bei Bösingen O.-A. Nagold.

Ow, genannt Wütfuß, und für den verstorbenen Dietrich von Balgheim wird dessen Bruder Berchtold von Balgheim gewählt.
Orig. Arch. Stuttg., mit gutem Siegel des Herzogs.

1404. Dez. 15. — Contz von Vellenstein und seine Ehefrau Anna von Bossenstein verkaufen für 267 pfd. hlr. dem Spital Horb das halbe Dorf Grünmettstetten mit allen Rechten, ausgenommen 30 schl. hlr. Wiesenzins, die dem Albrecht von Rüneck gehören.[1]) Bürgen: Hug und Hans von Vellenstein, Peter sen. und Peter jun. von Dettingen, Heinz von Lichtenstein jun., Hermann und Diem von Lichtenfels. Verkäufer und Bürgen siegeln.
Orig. Spital-Arch. Horb. Die Siegel 1, 3, 4 u. 8, welche noch anhängen, haben alle Beil und Flügel, 2, 5, 6 und 7 fehlen.

1404. — Georg von Neuneck empfängt die Hälfte des Dorfes Tüfringen[2]) als Wirtb. Lehen.
Gabelk. 1572.

1404. — Jörg von Neuneck quittirt dem Wirtb. Vogt zu Stuttgart und Böblingen über den erhaltenen Zins aus 2000 fl.[3])
Gabelk. 1570.

1404. — Im Kloster Reuthin bei Wildberg leben als Klosterfrauen: Luitgart und Anna, Schwestern von Altingen, Grethe und Anna von Neuneck, Bethe von Dettingen und Agnes von Wernzhausen.[4])
Gabelk. 1571.

---

[1]) Albrecht erbte diesen Zins von seinem Vater Hug. Vgl. Reg. 1385. Jan. 7.

[2]) Die andere Hälfte des Dorfes Deufringen, O.-A. Böblingen war damals an Schwarzhans von Gültlingen verliehen. Dessen Sohn erhielt jedoch auch die Neuneckische Hälfte, so daß er das ganze Dorf hatte.

[3]) Im Jahre 1416 quittirt seine Wittwe Adelheid von Höfingen über 190 fl. Zins aus 2000 fl., die der Graf von Wirtb. ihren Kindern schuldete.

[4]) Im Seelbuch zu Reuthin steht ohne Jahr: Margreth und ihre Schwester Anna von Neuneck. Elsbeth von Neuneck stiftet ins Kloster 20 fl. Agnes von Neuneck war 7 Jahre lang löbliche Priorin daselbst. — Gabelk. 1571. In Bezug auf die Priorin Agnes von Neuneck vgl. Reg. 1467 und 1471.

1405. Jan. 13. — Burkard von Neuneck, Ritter, Benz Gut von Sulz und Hans Linstetter zu Horb sprechen dem Conz von Bellenstein 5 pfd. hlr. Jahreszins aus der Steuer von Grünmettstetten zu.

Copialb. Spitalarchiv Horb I,246.

1405. Mai 8. — Walther und Konrad von Geroldseck schulden dem Diepold von Genkingen[1]) 600 fl. Unter den Bürgen: Hans von Rúwnegg, genannt Wildhans, Heinrich von Rúwnegg, Gerion von Rúwnegg u. a.

Orig. Arch. Stuttg. mit 11 Siegeln. Gabelk. 1587.

1405. Juli 25. — Volmar von Lichtenfels,[2]) Brechts sel. Sohn, verkauft Güter zu Leinstetten[3]) an Albrecht von Rúwenegge, Pfosten sel. Sohn um 43 pfd. hlr. Neben dem Verkäufer siegeln sein Bruder Heinz und seine Vetter Hermann und Diem von Lichtenfels.

Orig. Schloßarch. Leinstetten. Hermanns Siegel fehlt. Gabelk. 1574.

1405. — Jörg von Neuneck empfängt Korngilten aus einem Hofe zu Thailfingen[4]) im Gäu als Wirtb. Lehen.

Gabelk. 1568.

1406. Juni 9. — Graf Rudolf von Sulz verleiht den dritten Theil des Laienzehnten zu Betra[5]) dem Hans von Neuneck, genannt Wildhans, gesessen zu Glatt.

Altes Rep. (53.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.

1406. — Balsam von Höfingen stellt der Stadt Ulm eine Urphede aus. Mitsiegler: Jörg und Albrecht von Neuneck.

Burgermstr. thesaur. I, 521.

1407. Juni 18. — Dietrich Hülwer verkauft dem festen Knecht, Gergen von Rúwnegg, Hugen sel. Sohn, seine Antheile an Burg und Dorf Dießen[6]) mit Burg- und

---

[1]) O.-A. Reutlingen.

[2]) u. [3]) O.-A. Sulz. [4]) O.-A. Herrenberg.

[5]) O.-A. Haigerloch. Vgl. Reg. 1397. April 25.

[6]) O.-A. Haigerloch. Vgl. Reg. 1386. Juni 23. und 1392. Sept. 7.

Dorfrecht, Vogtei, Gericht und anderm Zubehör, sammt dem Einlösungsrecht zu den von ihm versetzten Gütern daselbst um 280 pfd. hlr. Mitsiegler: Heinz und Diem die Hülwer, Hans von Leinstetten und Albrecht von Rúwnegg.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1407. Juni 23. — Albrecht und Heinrich von Honburg verzichten auf ihre Ansprüche an Neckarburg,[1]) Dietingen[2]) Irslingen[3]) und Hohenstein[4]) zu Gunsten Burkards von Neuneck und seiner Gattin Margaretha von Rüti.[5])

Orig. Arch. Stuttg. O.-A. Beschr. Rottweil 323.

1407. Sept 1. — Dietrich der Hülwer quittirt seinem Oehan, Jörgen von Niunegk über 280 pfd. hlr. wegen des Kaufs von Dießen.[6]) Dieser zahlt ihm 25½ pfd. baar und soll das Uebrige der Kaufsumme auf Einlösung der verpfändeten Stücke verwenden.[7]) Mitsiegler: Abreht von Niunegk und Diem von Lichtenfels.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1407. Nov. 12. — Burkard von Rúwnegg, Ritter, Margreth von Rüti, seine Ehefrau[8]) und Pfaff Albrecht von Beutelsbach, Dekan zu Konstanz und Kirchherr zu Rottweil, entlehnen 430 fl. bei Berchthold Schilling,[9]) Burkards von Neuneck Schwestersohn und stellen demselben Bürgen: Burkard und Berchtold von Mansperg,[10]) Benz von Bochingen[11]) Volkart von Ow von Zimbern, Ulrich von Lichtenstein[12]) Brun von Kirnegg, Burkard Wichsler und Hans Böcklin, genannt Fülhin.[13])

Orig. Arch. Stuttg. mit 11 guten Siegeln.

---

[1]), [2]), [3]) u. [4]) O.-A. Rottweil.

[5]) Die Verzichtenden waren nahe Verwandte von Margarethens Mutter, Adelheid von Honburg.

[6]) Vgl. Reg. 1407. Juni 18. [7]) Vgl. Reg. 1409. Jan. 25.

[8]) Sie führt im Siegelschild drei Sterne, wie Leinstetten, Sterneck, Brandeck ꝛc.

[9]) Vgl. Reg. 1387. Dez. 13.

[10]) Zu Werstein, O.-A. Haigerloch. [11]) O.-A. Oberndorf.

[12]) Zu Neckarhausen, O.-A. Haigerloch.

[13]) Zu Eutingerthal, O.-A. Horb.

1407. — Burkard von Neuneck, Ritter,[1]) entscheidet zwischen Wilhelm Spät und Konrad von Sachsenheim.[2])
Gabelk. 1564.

1407. — Benigna Böcklin,[3]) die Gemahlin des Stefan von Ow, erbt von ihrem verstorbenen Großvater, Hans von Neuneck (Altingen) Besitzungen zu Mühlen am Neckar.[4])
O.-A. Beschr. Horb 214.

1407. — Hans von Neuneck, Hansen sel. Sohn, seßhaft zu Altingen,[5]) siegelt eine Urkunde.
Gabelk. 1566.

1408. Sept. 13. — Gerg von Rüwenegg empfängt von Walther von Geroldseck als rechtes Mannlehen diejenigen Theile von Dießen, die er von Hermann von Ow und Dietrich Hülwer sel. erkaufte.[6]) Er siegelt.
Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel fehlt.

1408. Rotenburg. — Konrad von Gültlingen verzichtet auf die Hauptmannschaft über die Herrschaft Hohenberg, in Gegenwart des Ritters Burkard von Neuneck[7]) u. a.
Gabelk. 1580.

1409. Jan. 25. — Heinz Hülwer von Schenkenzell erhält von Gerg von Rüwnegg wegen der durch seinen Bruder Dietrich sel. verkauften Theile von Dießen noch 10 fl.

[1]) Er war damals Pfleger des Wolf von Bubenhofen und seiner Geschwister. — Gabelk. 1590.

[2]) O.-A. Vaihingen.

[3]) Benigna Böcklin war die Tochter des Hans Böcklin, genannt Fülhin und der Elisabeth von Neuneck. Letztere war eine Tochter des Hans von Neuneck, Albrechts des Neuneckers Sohn zu Altingen und eine Schwester des Hans von Neuneck zu Pfäffingen, O.-A. Herrenberg. — Gabelk. Vgl. die Reg. 1412 u. 1426.

[4]) O.-A. Horb.

[5]) Ueber diesen Zweig des Neuneckischen Geschlechtes vgl. die Reg. 1368, April 2 u. 19, 1370, 1372, 1373, 1379, Jan. 12, Okt. 12 u. Dez. 6, 1380, 1381 April 20, 1382 Febr. 10, 1390, 1404.

[6]) Vgl. die Reg. 1386 Juni 23 und 1407 Juni 18.

[7]) Burkard von Neuneck war damals österreichischer Rath zu Rotenburg a. N. — Gabelk. 1591.

Dafür verspricht er, den Kauf unangefochten zu lassen und die an Hans von Ow versetzten Stücke lösbar zu machen. Mit ihm siegeln seine Gemahlin Aell (Adelheid) von Trochtelfingen,[1] sein Sohn Konrad Hülwer und ihre Oheime, Diem von Dettingen und Aubrecht von Rúwnegg.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Alle 5 Siegel sind abgefallen.

1409. Jan. 26. — Heinz Hülwer von Schenkenzell verkauft den Schwarzhof zu Böffingen an Albrecht von Neuneck.

Rep. Freudenst. 12. Arch. Stuttg. Orig. fehlt.

1409. Aug. 31. — Margreth von Rüti, Burkards von Rünegk sel. Wittwe,[2] verspricht den Berchtold Pfuser und den Heinrich von Weitingen schadlos zu halten, wegen der Bürgschaft, die sie für ihren verstorbenen Ehemann gegen Henslin von Rünegk übernommen haben.[3]

Orig. Arch. Stuttg. mit dem Siegel der Ausstellerin. (3 Sterne).

1409. Sept. 23. — Konrad und Volz von Weitingen, Gebrüder, verkaufen die Herrschaft Mühlheim a. d. Donau um 8500 fl. an die Brüder Fritz und Engelhard von Enzberg. Unter den Bürgen: Graf Eitelfritz von Zollern, Volkart von Ow zu Dettingen gesessen, Gerig und Albrecht von Neuneck, Ulrich von Lichtenstein, Heinrich von Ow, Fritz von Dettlingen u. a.

Mon. Zoll. I,423. Mitthl. IX,6. Gabelk. 1582.

1410. Febr. 13. — Heinrich und Hans von Neuneck, Gebrüder und Wildhans von Neuneck, vertauschen Eigenleute mit dem Kl. Reichenbach.

Gabelk. 1588.

1410. Febr. 24. — Aubrecht von Rúwneck und

[1] Aus dem bei Oberdorf ansäßigen Geschlechte. Vgl. die Note 2 zum Reg. 1372. März 4.

[2] Langen, Gesch. von Rottweil S. 388 gibt unrichtig 1410 als das Todesjahr des Burkard von Neuneck an.

[3] Sie erhalten später Schadenersatz, vgl. Reg. 1411. April 25.

Hermann von Lichtenfels bewilligen dem Claus Fischer und Ulrich Käterler zu Böffingen einen Ackertausch.[1])

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 Siegeln. Alpirsb. Copialb. 464.

1410. Aug. 25. — Heinrich und Hans, Gebr. und Wildhans von Neuneck vermachen dem lieben hl. Jakob und seinem Gotteshaus zu Loßburg[2]) zwei Jauch. Ackers daselbst.

Gabelk. 1590.

1410. Okt. 8. — Konrad Engelfried, Richter zu Rottweil, weist Berchtold Balghan und Hans Böcklin in die nützliche Gewähr der Güter ein, welche Margreth von Rüti, Wittwe des Burkard von Neuneck sel. zu Neckarburg, Dietingen, Irslingen und Hohenstein hat.

Orig. Arch. Stuttg.

1410. Okt. 12. — Hans von Hornstein und seine Söhne Heinrich und Hans klagen vor Konrad von Lomersheim,[3]) Vogt zu Kirchen, daß Heinrich, Hans und Wildhans von Neuneck, Burkards von Neuneck sel. Theile der Feste Neuneck genommen, woran sie, Kläger, nähere Ansprüche hätten, wegen der ihrer Mutter resp. Gemahlin versprochenen 1000 pfd. hlr. Heimsteuer.[4])

Altes Rep. (33.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1579.

1411. März 24. — Heinrich und Hans von Rúwnegg, Gebrüder und Hans von Rúwnegg, Heinzen sel. Sohn, genannt Wildhans, alle drei gesessen zu Glatt, verkaufen ihrem Vetter, Georg von Rúwnegg,[5])

[1]) Der eine hatte einen Lehenhof der Aussteller, der andere einen des Kl. Alpirsbach. [2]) O.-A. Freudenstadt. [3]) O.-A. Maulbronn.

[4]) Die Klage blieb erfolglos, obgleich die hornsteinische Ehefrau, resp. Mutter, Agnes, eine Schwester des verstorbenen Burkard von Neuneck war. Vgl. Reg. 1370. Mai 24.

[5]) Georg von Neuneck, Sohn des Georg und der Adelheid von Höfingen, erscheint urkundl. von 1411—1458. Er ist 1443 Vogt zu Horb, 1446 u. 47 Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, 1455—58 Vogt zu Rosenfeld rc. Verehlicht war er mit Sophie von Weitingen und hinterließ einen Sohn, Hans, den Ritter, mit welchem diese Linie c. 1500 ausstarb.

Gergen sel. Sohn die ihnen von Burkard von Rüwnegg sel. verpfändeten Theile von Neuneck und Ungerichtshof[1]) um 90 fl. und 6 Mk. Silb. und gegen Uebernahme anderer für letztern bezahlter Schulden. Sie behalten sich jedoch aus der Pfandschaft den vierten Theil der Zehnten zu Bössingen, Dürrenmettstetten, Wittendorf und Lombach vor und bedingen, daß Georg und Aubrecht[2]) von Rüwnegg aus den übergebenen Pfandstücken allein den jährl. Lehenzins an das Kl. Alpirsbach entrichten sollen. Sie siegeln.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel fehlen. Gabelk. 1556.

1411. März 24. — Heinrich, Hans und Wildhans von Rüwneck versprechen ihrem Vetter Albrecht von Rüwneck Schadloshaltung wegen Uebernahme der von Burkard sel. gepfändeten Theile an Neuneck und Ungerichtshof, wenn diese von jemand angesprochen würden. Mitsiegler: Diem von Oettingen.

Orig. Arch. Stuttg. mit Resten der 4 Siegel.

1411. März 24. — Albrecht von Rüwnegk, Pfosten sel. Sohn, verspricht seinen Vettern Heinrich, Hans und Wildhans von Rüwnegk, daß er Burkards sel. Theile an Neuneck und Ungerichtshof, falls solche ansprächig würden, mit ihnen „verantwurten" oder gegen Rückempfang des Kaufsgeldes wieder abtreten wolle. Mitsiegler: Diem von Oettingen.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Beide Siegel sind abgefallen.

1411. April 11. — Margaretha von Rüti, Burkards von Neuneck sel. Wittwe, verkauft ihren Besitz zu Neckarburg, Hohenstein, Dietingen und Irslingen, mit allen Rechten an den

[1]) Nämlich den fünften Theil der Feste Neuneck mit Zugehör an Leut, Gut, Holz, Feld, Garten rc. sammt dem fünften Theile des Ungerichtshofes zu Oberiflingen, mit Zins, Gilt, Zehnten rc. Vgl. hiezu die Reg. 1382. Okt 30, 1401. Nov. 8, 1402. Okt. 17 und 1403. März 24.

[2]) Aubrecht oder Albrecht war Mitkäufer und deßhalb Mittheilhaber des Ungerichtshofes, vgl. Reg. 1413 April 19 u. 20, sowie 1413 Juni 27. Er soll später Georgs Mutter, die Wittwe Adelheid von Höfingen geehlicht haben.

Grafen Hermann von Sulz[1]) um 1300 fl. und 80 pfd. hlr. jährl. Leibgeding.[2])

Orig. Arch. Stuttg. O.-A. Beschr. Rottweil 323.

1411. April 24. — Diem von Lichtenfels, Hermanns sel. Sohn, verkauft seinem Oheim Albrecht von Neuneck, Pfosten sel. Sohn, seinen Theil der Feste Lichtenfels, als Lehen von den Herren von Falkenstein.

Gabelk. 1574.

1411. April 25.[3]) — Benz von Bochingen, Burkard Wißler, Heinrich von Weitingen, Hans Böcklin, gen. Fülhin und Berchtold Pfuser quittiren dem Grafen Hermann von Sulz für den vollen Ersatz des Schadens, den sie wegen der für † Burkard von Neuneck und Margreth von Rüti übernommenen Bürgschaft erlitten haben.[4]) Sie siegeln.

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 Siegeln, 3 andere fehlen.

1411. Aug. 24. — Anna von Ow, Ehefrau des Friedr. von Massenbach, empfängt 350 pfd. hlr. für den an ihrem Vater sel., Wernher von Ow, verübten Todtschlag, von den Thätern Hans und Diem Gebr. von Oettingen und Geori von Neuneck.

Copie, Arch. Wachendorf. Gabelk. 1585.

1411. Nov. 10. — Heinrich von Nüwnegk, Heinrichs sel. Sohn, der den Brunhof zu Glatt als Erbtheil erhielt, ertauscht die seinem Vetter Wildhans von Nüwnegk daraus gehenden Gefälle gegen andere zu Glatt, Unterifflingen und Ergenzingen.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel abgerissen.

1411. Nov. 25. — Die Brüder Heinrich und

[1]) Dieser verkauft am 23. April 1411. Dietingen, Irslingen u. a. wieder an die Stadt Rottweil um 1700 fl. — O.-A. Beschr. Rottw. 323.

[2]) Vgl. die Reg. 1412. Juli 28, 1413. Okt. 22 mit Note 6 d. d. 1413. Dez. 22.

[3]) Das Original hat St. Markustag, das Repert. aber irrthümlich St. Martinstag.

[4]) Vgl. die Reg. 1407. Nov. 12 und 1409. Aug. 31.

Hans von Rüwenegge, Heinrichs sel. Söhne, theilen mit ihrem Vetter Wildhans von Rüwenegg Leibeigene, die ihnen bisher gemeinsam gehörten.

Altes Rep. (36.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.b.

1411. — Hans von Neuneck[1]) verehlicht sich mit Agnes Schenner, einer Tochter des † Haus und der Gertrud zu Nagold.

Gabelk. 1571.

1412. März 6. — Obiit Anna domina de Wehingen,[2]) conjux Heinrici de Nuenegg.[3])

Glatter Pfarrchron.

1412. Juni 29. — Hans von Rünegg, genannt Wildhans, erhält von Diem von Dettingen pfandweise ein Viertel des Zehnten zu Dürrenmettstetten[4]) und verspricht den Rückkauf desselben, welcher dem Diem Hülwer zusteht, jederzeit um 80 pfd hlr. gestatten zu wollen.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel abgeschnitten.

1412. Juli 28. — Pfaff Albrecht von Beutelsbach, Dekan zu Konstanz und Kirchherr zu Rottweil,[5]) verspricht an dem Leibgeding von 80 pfd. hlr., welches Graf Hermann von Sulz seiner Muhme Margreth, Burkards von Neuneck sel. Wittwe zugesagt,[6]) und welches jetzt die Stadt Rottweil leisten soll, jährlich 20 pfd. hlr. bezahlen zu wollen.

Orig. Arch. Stuttg.

1412. Aug. 25. — Margreth von Rüti, Burkards von Neuneck sel. Wittwe, reversirt der Stadt Rottweil wegen ihrem Leibgeding.

Orig. Arch. Stuttg.

---

1) Hansen sel. Sohn zu Altingen. Reg. 1407. mit Note 5.

2) O.-A. Spaichingen.

3) Heinrichs sel. Sohn.

4) O.-A. Sulz.

5) Vgl. über ihn die Noten zu den Reg. 1342. Febr. 1 und 1381. Dez. 2.

6) Siehe Reg. 1411. April 11.

1412. Nov. 22. — Berchtold Schilling[1]) quittirt der Stadt Rottweil den Empfang jener 430 fl., welche sein verstorb. Oheim, Burkard von Neuneck, dessen Ehefrau Margreth und Pfaff Albrecht von Beutelsbach bei ihm entlehnten.[2])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1412. — Die Brüder Heinrich und Hans von Neuneck und ihr Vetter Wildhans, alle zu Glatt gesessen, urkunden als Vormünder der Kinder des verstorb. Lutz von Lichtenstein[3]) (zu Neckarhausen).
Gabelk. 1591.b.

1412. — Hans von Neuneck, seßhaft zu Eutingerthal, siegelt neben Hans Böcklin, genannt Fülhin seinem Schwestermann.[4])
Gabelk. 1566.b.

1412. — Heinrich von Neuneck, Heinrichs sel. Sohn, stiftet zur Pfarrei Glatt 3 Schfl. Vesen und 15 schl. hlr. jährl. aus dem Eberhardshof, zu einer Jahrzeit für seine † Gemahlin Anna von Wehingen.[5])
Glatter Pfarrchron.

1413. April 19. — Abt Heinrich von Alpirsbach bewilligt die Vertheilung des Ungerichtshofes und verleiht die eine Hälfte desselben an Heinrich, Hans und Wildhans von Neuneck und die andere Hälfte an Albrecht und Georg von Neuneck.
Copie, Arch. Stuttg.

1413. April 20. — Heinrich und Hans Gebr.

---

[1]) Im Seelbuch zu Neuffen steht: Berchtold Schilling legirt 3½ pfd. hlr. für sich und seine Gemahlin, Margreth von Stein, auch für Berchtolden Schilling und Kunigund von Neuneck, seinen Vater und seine Mutter sel. — Gabelk. 1561.b.

[2]) Vgl. Reg. 1407. Nov. 12.

[3]) Er war ein Sohn des Heinz von Lichtenstein und der Adelheid von Neuneck. Vgl. Reg. 1375. Juni 20, und 1388.

[4]) Sie siegeln wieder mit einander 1414. — Gabelk. 1574.

[5]) Vgl. Reg. 1412. März 6.

und Wildhans von Rüwenegg reversiren dem Abt Heinrich von Alpirsbach den Lehenempfang des halben Hofes zu Oberiflingen, gen. Ungerichtshof. Sie versprechen dafür jährl. 45 Mltr. Vesen, 18 Mltr. Haber, 4½ pfd. hlr., 3 pfd. Wachs und 2 Herbergen zu geben,[1]) und wollen bewirken, daß die Theilung des Hofes und der Vorbehalt des Viertels der Zehnten zu Wittendorf, Lombach, Böffingen und Dürrenmettstetten[2]) dem Kloster an seinen Rechten unschädlich sein soll.[3])

Orig. Arch. Stuttg. mit den 3 runden Siegeln der Aussteller.

1413. Juni 27. Rottweil. — Eglolf von Wartenberg, Hofrichter,[4]) beurkundet, daß Heinrich und Hans, Heinrichs sel. Söhne und ihr Vetter Wildhans von Rüwenegg, alle drei zu Glatt, ein Viertel der Burg Neuneck und des Ungerichtshofes (wovon ein Fünftel Georgen von Neuneck sel. Kinde ist) um 360 fl. und 26 Mk. Silb. an Albrecht von Rüwenegg, Pfosten sel. Sohn, verkauft haben.[5]) Neben dem Hofrichter siegeln die drei Verkäufer.

Orig. Arch. Stuttg. mit 4 Siegeln.

1413. Okt. 22. — Graf Hermann von Sulz überläßt der Stadt Rottweil seine Einkünfte aus dem Hofgericht für die Bezahlung des Leibgedinges der Margreth von Rüti.[6])

Orig. Arch. Stuttg.

1414. — Johann von Sachsenheim, Hansen, genannt Möschen sel. Sohn, erhält die Bewilligung, seine Ehefrau, Else

[1]) Vgl. Reg. 1337. Mai 5.

[2]) Vgl. erstes Reg. 1411. März 24.

[3]) Am gleichen Tage stellen Obrecht von Rüwenegg und Gerig von Rüwenegg, Gerigen sel. Sohn, den gleichen Lehenrevers aus, um die andere Hälfte des Ungerichtshofes. Für Georg, der eigens Insiegel noch nit enhat, siegelt seine Mutter, Adelheid, Truchsessin von Höfingen. — Orig. Arch. Stuttg. mit 2 guten Siegeln.

[4]) Statt des Grafen Hermann von Sulz.

[5]) Vgl. Reg. 1411. März 24. — Nach dem Rep. Freudenst. (12.) wäre dieser Verkauf unter den Neuneckern schon 1409. Sept. 14 abgeschlossen worden.

[6]) Sie quittirt der Stadt Rottweil 1413. Dez. 22 für 70 pfd. hlr. — Orig. Arch. Stuttg.

von Neuneck,[1]) mit 450 fl. ihrer Widerlegung auf sein Wirtb. Lehengut verweisen zu dürfen.
Gabelk. 1572.b.

1414. — Wolf und Konrad von Bubenhofen, Gebr., haben einen Giltbrief über 400 fl. von Burkard sel. von Neuneck und Joh. von Hornstein.
Gabelk. 1573.

1415. Mai 16. — Claus Wittendorfer, Schmied zu Neuneck, verkauft dem Spital Horb 1 pfd. hlr. Jahreszins aus seiner Scheuer zu Horb um 20 pfd. hlr. Siegler: Albrecht von Nünegk und Albrecht Brandhoch.
Orig. Spitalarch. Horb, mit Siegelresten.

1415. Aug. 9. — Volmar von Lichtenfels, Heinzen sel. gen. Brächters Sohn, verkauft dem Kl. Alpirsbach (Abt Hugo) seine Rechte an ein Haus und Gut zu Bettenhausen[2]) um 13 pfd. hlr. Mit ihm siegelt sein Oheim, Aubrecht von Nüwneck.
Orig. Arch. Stuttg. Albrechts Siegel ist zerbrochen, Volmars hängt an. Alpirsb. Copialb. 110. Crus. II,25.

1415. Dez. 5. — Heinrich von Mansperg verspricht dem Aubrecht von Nüwnegk für die Schafe, die er dem Berchtold Schilling[3]) genommen hat, auf Lichtmeß 100 fl. zahlen zu wollen. Mitsiegler: Heinrich und Hans, Gebrüder und Wildhans von Nüwnegk.
Orig. Arch. Stuttg. Gabelk. 1569.b.

1416. April 22. — Hans von Wissenburg,[4]) Heinrich, Albrecht und Zahmhans[5]) von Nüwnegg, Heinrich von

---

[1]) Sie war die Tochter des † Georg von Neuneck und der Truchsessin Adelheid von Höfingen und wahrscheinlich noch nicht lange verheiratet.

[2]) O.-A. Sulz.

[3]) Vgl. Reg. 1387. Dez. 13 u. 1412. Nov. 22.

[4]) Ein Zweig der Herren von Krenkingen nannte sich von Weißenburg. Reg. 1394.

[5]) Diesen Namen führt Hans, Heinrichs Bruder zu Glatt von dieser Zeit an.

Erzingen[1]) und Hans von Sunthausen[2]) vertragen den Abt Johann zu St. Blasien mit Eberhard im Turn.

Mone, Zeitschr. VI,471 f.

1416. Sept. 20. — Hans von Neunegg, der Junge und Anton von Ow errichten einen Burgfrieden zu Isenburg.[3]) Bei vorkommenden Streitigkeiten sollen Wolf von Ow und Albrecht von Neunegg entscheiden. Mitsiegler: Gerlach von Dürmenz, Vogt zu Horb, Albrecht von Neunegg, Wolf von Ow und Albrecht Brandhoch.

Hohenb. Dok. VI,315. Arch. Stuttg. Altes Rep. (46.) Dom.-Arch. Sigm.

1416. Okt. 14. Hall im Innthal. — Erzherzog Ernst bekennt, daß Hans von Núwnegg die Feste Isenburg sammt Nordstetten, Buchhof und anderm Zubehör um 1592 pfd. hlr. und den Speicher zu Horb um 120 pfd. hlr. als östreichisches Pfand von Kaspar von Ow mit seiner Bewilligung an sich gelöst habe.

Copie, Arch. Stuttg. Mon. Hohenb. 844 f. OA. Beschr. Horb 206.

1417. Juni 11.[4]) — Albrecht von Núwnegg[5]) vertauscht einen Garten zu Neuneck gegen einen andern daselbst mit seinen Vettern Heinrich und Hans, Gebr. und Wildhans von Núwnegg.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel abgeschnitten.

1417. Juli 21. — Hans von Neuneck, genannt Zahmhans, empfängt von Graf Eberhard von Wirtemberg

---

[1]) B.-A. Waldshut.

[2]) B.-A. Donauesch.

[3]) Die interessanten Bestimmungen über Verproviantirung, Armatur der Feste, Burgwacht und Umfang dieses Burgfriedens sind zu lesen bei Schmid, Pfalzgr. 480 Note 1. — Schloß, jetzt Ruine, Isenburg liegt in einem Seitenthälchen oberhalb Horb.

[4]) Freitag nach Frohnleichnamstag war 1417 der 11. Juni, nicht der [illegible], wie Glatz, Rottw. Reg. 197 angibt.

[5]) Albrecht von Neuneck war zu dieser Zeit Vormund der Kinder des [illegible] — Orig. [illegible] ingen. — Gabelk. 1590.b.

ein Neuntel des Laienzehnten zu Sulz,[1]) den zuvor sein Bruder und drei Rottweiler Bürger hatten.
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1417. Nov. 17. — Hug von Rüneck, Hugen sel. Sohn, genannt Schram,[2]) verbrieft dem Kl. Engelthal wegen Aufnahme seiner Schwester Anna 4½ Mltr. Roggengilt von dem Schrammenhof zu Dettensee,[3]) behält sich aber vor, diese Gilt um 55 pfd. hlr. wieder einlösen zu dürfen. Mit ihm siegelt sein Stiefvater, Peter von Dettingen.[4])
Mone, Zeitschr. XVI,122 f. Gabelk. 1571.b.

1418. Jan. 27. — Hans Tachenhauser[5]) verkauft alles, was er von seiner Mutter sel. ererbte und was diese von Heinrich sel. von Rüwnegg,[6]) ihrem ersten Ehemann als Heimsteuer und Morgengabe erhalten hatte (nämlich Gefälle zu Neuneck, Robt, Hörschweiler und Zehntantheile zu Sulz, Nordstetten, Bildechingen und Göttelfingen) um 350 pfd. hlr. an seine (Stief-) Brüder Heinrich und Hans von Rüwnegg. Mitsiegler: Konrad Brandhoch und Hans Hack sen. von Harthausen.[7])
Orig. Dom.-Arch. Sigm. mit Siegel 2 u. 3, das erste ist abgerissen Gabelk. 1556.

1418. April 4. — Graf Hermann von Sulz vergleicht sich mit Margreth von Rüti wegen ihres Leibgedings.[8])
Orig. Arch. Stuttg.

1418. April 23. — Albrecht von Neuneck schreibt dem Grafen Eberhard von Wirtemberg, daß dessen Gesellen von Wildberg aus seinen (von Diem von Lichtenfels im Jahre 1411

---

[1]) Mit einem andern Neuntel des Sulzer Zehnten wurde Wildhans von Neuneck am 4. Juni 1417 belehnt, und zwar mit jenem Neuntel, das er schon 1399. April 23 zum erstenmale empfangen hatte.

[2]) Vgl. Reg. 1389. Juli 4, Note 11 u. 1419. Sept. 20.

[3]) u. [4]) O.-A. Haigerloch.

[5]) Die Burg Tachenhausen stand bei Oberboihingen, OA. Nürtingen.

[6]) Er empfing 1397. April 25 noch den Zehnten zu Betra, starb aber vor 1400.

[7]) O.-A. Oberndorf.

[8]) Reg. 1411. April 11, 1412. Juli 28, 1413. Okt. 22 u. Dez. 22.

erkauften) Weiler Dall[1]) mit 40 Pferden überfallen, geplündert und den Nahm gen Vehrbach[2]) geflüchtet haben, und daß er dafür Schadenersatz verlange.

Orig. Arch. Stuttg. ohne Siegel. Rep. Adel II,265.

1418. Juni 22. — Volmar von Lichtenfels[3]) verkauft seinem Oheim, Aubrechten von Rúwnegg, um 50 pfd. hlr. Leibeigene zu Leinstetten,[4]) Fürnsal,[5]) Dornhan,[6]) Betzweiler,[7]) Waldmössingen,[8]) Oberiflingen,[9]) Dietersweiler[10]) und Rodt,[11]) welche er als Pfand von denen von Brandeck hatte. Mitsiegler: Heinrich von Rúwnegg, Vogt zu Oberndorf[12]) und Cünz Hagg von Harthausen,[13]) Schultheiß zu Dornstetten.[14])

Orig. Arch. Stuttg. mit Resten von 2 Siegeln, das dritte fehlt ganz.

1418. Juni 24. — Hugo[15]) Abt zu Alpirsbach bekennt, daß Heinrich und Zahmhans Gebr. und deren Vetter Wildhans von Neuneck, alle drei zu Glatt, das Vogtrecht zu Mühlheim,[16]) das er als Pfand hatte, um 80 pfd. hlr. wieder von ihm eingelöst haben.

Altes Rep. (31.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.

1418. Aug. 5. — Graf Eberhard von Wirtemberg gestattet dem Zahmhans von Neuneck,[17]) seine Ehefrau

---

[1]) Thal lag unterhalb Dornhan, O.-A. Sulz, gegen Bettenhausen. Reg. 1427. April 23, 1439. Jan. 8. u. 1472. Nov. 23. — Albrecht von Neuneck, ein äußerst thätiger Mann, war damals einer der Räthe des Grafen Eberhard von Wirtemberg (Steinhof. II,680) und wurde nach dessen Tod 1419 Mitglied des Vormundschaftsrathes seiner zwei Söhne, Ludwig und Ulrich. (Sattler, Graf. Forts. II,77 f. und Beil. 41.) — Aubrecht von Neuneck, Edelknecht, ist Wirtb. Vogt zu Herrenberg von 1418—1423. (Gabelk. 1571 und Georgi, Wirtb. Dienerbuch S. 450.) Später 1424—1434 ist er Vogt zu Hornberg, 1436 zu Reichenweiher u. s. w. Er starb 1445.

[3]), [4]), [5]) u. [6]) O.-A. Sulz.

[7]) [8]) u. [13]) O.-A. Oberndorf.

[2]), [9]), [10]), [11]) u. [14]) O.-A. Freudenstadt.

[12]) Er ist Vogt zu Oberndorf von 1417 bis zu seinem Tode 1425.

[15]) Hugo, ein Herr von Leinstetten, war Abt zu Alpirsbach von 1414—1432.

[16]) Vgl. Reg. 1368. Febr. 2, 1374. Nov. 11 u. 1385. Sept. 13.

[17]) Seine erste Gemahlin war Anna Bößne oder Boßin von Waldeck.

Magdalena Böcklin[1]) mit 300 fl. Heimsteuer auf seinen Zehntantheil zu Sulz[2]) verweisen zu dürfen.
Orig. Arch. Stuttg.

1419. (vor Ende Juni.)[3]) — Heinrich, Truchseß[4]) von Neuneck, verkauft Güter und Gilten zu Wildberg an den Grafen Eberhard von Wirtemberg.
O.-A. Beschr. Nagold 267.

1419. Sept. 3. — Wildhans von Neuneck reversirt der Wirtb. Vormundschaft den Lehenempfang eines Sechstels des Laienzehnten zu Sulz.[5])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1419. Sept. 3. — Heinrich von Neuneck reversirt ebenfalls um ein Sechstel des Sulzer Zehnten.[6])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1419. Sept 20. — Hug von Rünegk, genannt Schram,[7]) verkauft dem Spital Horb mehrere Leibeigene zu Altheim[8]) und Salzstetten[9]) für 14 fl. Mitsiegler: Ulrich von Altheim und Albrecht Brandhoch.
Copialb. Spitalarch. Horb I,260 f.

---

[1]) Sie ist eine Tochter des Heinrich Böcklin, genannt Pfatzmann.

[2]) Gabelk. sagt (1568): Zahmhans v. N. hat $^1/_9$ am Zehnten zu Sulz, darauf verweist er 1418, Freitag nach Ostern (= April 1.) sein Conjugem Madlen Böcklin um 300 fl. Heimsteuer.

[3]) Da Graf Eberhard am 2. Juli 1419 starb, so erfolgte dieser Kauf vor Ende Juni.

[4]) Die Bezeichnung Truchseß findet sich sonst in keiner Urkunde.

[5]) Der Sulzer Zehnt war in 9 gleiche Theile getheilt, wovon Wildhans früher nur einen Theil hatte. (Reg. 1399. April 23 und Note 1 zum Reg. 1417. Juli 21.) Er muß nach 1417 noch einen halben Theil dazu erworben haben, so daß er jetzt $1^1/_2$ Neuntel = $^1/_6$ desselben besitzt. Mit diesem Sechstel wird er wieder belehnt: 1427. Dez. 27, 1443. Aug. 10, 1452. Jan. 17. — Orig. Arch. Stuttg.

[6]) Diesen Theil empfängt im Jahre 1429 den 17. Aug. Hans von Bochingen, für seine Schwester Anna, Heinrichs von Neuneck sel. Wittwe. — Orig. Arch. Stuttg.

[7]) Vgl. Reg. 1417. Nov. 17.

[8]) u. [9]) O.-A. Horb.

1419. Okt. 11. — Wildhans von Nünegg stiftet zur Pfarrei Glatt 36 schl. hlr. Jahreszins aus einer Wiese, genannt Annenbühl,[1]) im Jugenstall (bei Dießen) zu einem Jahrtage[2]) für sich und seine Ehefrau Sigw-is von Brandeck.[3])

Glatter Pfarrchron.

1419. Dez. 21. — Die verbündeten Reichsstädte versprechen den Wirtb. Räthen — dabei Albrecht von Neuneck —, daß sie andere Städte gegen Wirtemberg nicht unterstützen wollen.[4])

Sattler, Graf. II. Forts. Beil. 41.

1420. Febr. 29. Fürstenberg. — Graf Heinrich von Fürstenberg leiht dem erbern Knecht Gergen von Nüwenegg, Gergen sel. Sohn, den Laienzehnten zu Niederthalheim.[5])

Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel. Fürstb. Urkb. III,110 f.

1420. Juni 4. — Kundschaft, daß Agnes Vogler auf dem Vogelsberg[6]) nicht dem Heinrich von Neuneck eigen sei.

Rep. Alpirsb. 458. Arch. Stuttg.

1420. Juni 12. — Els Wimännin zu Obernborf verkauft Fruchtgilten zu Epfendorf[7]) und Winzagel[8]) (Winzeln) an die Frühmeß zu Seedorf[9]) um 19 pfd. hlr. Siegler: Heinrich von Nüwnegg, Vogt zu Obernborf und Hans Haugg.

Zimmr. Copialb. I,101 b. Arch. Donauesch.

1420. Juli 3. — Zahmhans von Neuneck em-

[1]) Reg. 1334. Mai 21, 1335. Okt. 11 1338. Nov. 26.

[2]) Derselbe soll schon gehalten werden, so lange der Stifter und seine Gemahlin noch am Leben sind.

[3]) Sie lebte noch 10 Jahre, aber 1419. Dez. 23. starb zu Glatt Elsa von Brandegg.

[4]) Das gleiche Versprechen machen die Städte 1423. Febr. 24. den Grafen Ludwig und Ulrich.

[5]) O.-A. Nagold.

[6]) O.-A. Obernborf, Gemeinde 24 Höfe.

[7]), [8]) u. [9]) O.-A. Obernborf.

pfängt von der Herrschaft Wirtemberg ein Drittel weniger den vierten Theil eines Antheils vom Laienzehnten zu Sulz.[1])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1420. — Juli 30. Ensisheim. — Anna von Braunschweig leiht dem Konrad von Weitingen die Fischenz unter Werstein,[2]) die er von Hans von Neuneck gekauft hat.
Mitthl. IX,11.

1420. — Albrecht von Neuneck sagt den Geroldseckern ab.[3])
Steinhof. II,700 f.

1420. — Brun Eberhard von Lupfen[4]) macht Ansprüche auf die Hinterlassenschaften seiner Muhme, Grethe von Neuneck, geb. von Rüti[5]) und des Pfaff Albrecht[6]) von Neuneck, von Beutelspach, und klagt, daß der Priester Burkard von Neuneck[7]) die fahrende Hab des Neunecker Erbes genommen, obwohl er rechter Erbe derselben sei. Dabei bemerkt er noch, daß Pfost und Albrecht von Neuneck vor Zeiten auch seinen Schwäher, den Pfalzgrafen Konrad von Tübingen (urk. 1370—1390) fingen und demselben Schmiedhausen, Busenheim und Heidenhofen nahmen.
Gabelk. 1569.b.

1421. Juli 10. Brettheim. — Albrecht von Neuneck

---

[1]) Zahmhans hatte früher (Reg. 1417 Juli 21.) davon nur $^1/_8$, bekam aber noch $^1/_4$ desjenigen Theils, der dem Heinrich Ungericht war. (Gabelk. 1568.b.) Er wird mit obgenanntem Theile wieder belehnt 1428, Jan. 22. von den Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtb. — Orig. Arch. Stuttg.

[2]) O.-A. Haigerloch.

[3]) Ueber die Geroldsecker Fehde siehe Stälin III,420.

[4]) Nachrichten von ihm haben Glatz, Gesch. der Gr. von Lupfen 54 ff. und Sattler, Top.Gesch. 344 ff.

[5]) Bruns Mutter, Ursula von Honburg und Margarethens Mutter Adelheid von Honburg, werden wohl Schwestern gewesen sein.

[6]) Urkundlich erscheint Pfaff Albrecht 1376—1418. Vgl. auch Reg. 1412. Juli 28.

[7]) Einen Geistlichen dieses Namens haben unsre andern Reg. nicht.

hilft in der Geroldsecker Fehde einen Waffenstillstand vermitteln.[1])
Steinhof. II,708.

1422. Mai 23. — Magdalena, Heinrich Böcklins genannt Pfatzmanns Tochter, des Zahmhansen von Neuneck eheliche Hausfrau, quittirt dem Wildhans von Neuneck über die Ablösung von 5 Mltr. Roggengilt aus dem Zehnten zu Betra.[2])

Altes Rep. (69.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.b.

1423. Jan. 12. — Hans Härlin und Niklaus Stark verkaufen dem Pfründner Herm. Mayer im Kl. Engelthal[3]) eine Wiese zu Hallwangen,[4]) aus welcher dem Junker Albrecht von Neuneck 6 hlr. Jahreszins gehen, um 17 pfd. hlr.

Mone, Zeitschr. XVI, 212 f.

1423. Febr. 11. — Graf Herrmann von Sulz leiht dem Wildhans von Neuneck ein Drittel des Zehnten zu Betra.[5])

Altes Rep. (49.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1556.

1423. Juli 1. — Aubrecht von Nüwnegg verkauft dem Kl. Alpirsbach die Leibeigene Agnes Vogler auf dem Vogelsberg[6]) um 11 fl.

Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

---

[1]) Derselbe sollte später verlängert werden, weßhalb Albrecht von Neuneck einen Boten nach Oberndorf schickte. Die Geroldsecker fingen diesen aber auf, nahmen ihm die Briefe und gaben ihn auch nicht frei, als sie Albrecht von Neuneck durch seinen Tochtermann, Hans von Brandeck, dazu auffordern ließ. (Sattler, Gr. II. Forts. S. 87 u. Gabelk. 1569.) Albrecht verklagte die Geroldsecker bei dem Hofgericht zu Rottweil und brachte sie in die Acht. (Gabelk. 1556.b) Der Friedensschluß erfolgte endlich am 26. Jan. 1423.

[2]) O.-A. Haigerloch. Vgl. Reg. 1423. Febr. 11.

[3]) u. [4]) O.-A. Freudenstadt.

[5]) Von diesem Zehnten handeln Reg. 1363. März 29, 1383. Mai 23, 1397. April 25, 1406. Juni 9 u. 1422. Mai 23. Derselbe Zehnt wird dem Wildhans wieder verliehen 1434. April 8 von Graf Rudolf von Sulz. – Altes Rep. 47. Dom. Arch. Sigm.

[6]) Reg. 1420. 4.

1423. Juli 29. Stuttgart. — Die Wirtb. Räthe, Friedr. von Helfenstein, Rudolf von Sulz, Hans von Stadion, Aubrecht von Rüneck, Rudolf von Fridingen u. a. entscheiden zwischen Hans von Zimmern und Stefan von Gundelfingen, in Betreff der Kastvogtei der Kirche zu Haigingen.[1])

Zimmr. Copialb. I,313. Arch. Donauesch.

1423. Sept. 7. — Konrad von Hailfingen verkauft der Gräfin Wittwe, Margaretha von Hohenberg und ihrem Sohne Sigmund Besitzungen und Eigenleute zu Poltringen,[2]) Oberndorf,[3]) Reusten,[4]) Altingen,[5]) Pfäffingen[6]) ꝛc. Bürgen: Ulrich Maier von Waßneck, Hans von Hailfingen, Henslin von Rüneck, Hans von Heimertingen, Renhard von Melchingen u. a.

Schmid, Mon. Hohenb. 849 ff.

1423. Nov. 4. — Heinrich von Neuneck, Vogt zu Oberndorf und sein Bruder Hans versetzen ihre Fischenz im Neckar, genannt Wolfswag, an Hans Ropenauer. Dabei verspricht Heinrich, die Verzinsung allein zu übernehmen, wenn ihm sein Bruder Hans 40 fl. bezahle.

Altes Rep. (264.) Dom.-Arch. Sigm. Gabelk. 1557.

1423. Nov. 10. — Heinrich von Rüwneck, Vogt zu Oberndorf verleiht sein Fischwasser im Neckar zwischen Hausen[7]) und Dettingen,[8]) das er von Burkard sel. von Rüwneck hat, an Heinz Gramann von Dettingen. Dieser soll ihm daraus jährl. 4 große Dienst Fisch (à 5 schl. werth) geben, außerdem wochentlich für 9 ₰ Fische und in der Fasten für 18 ₰.

Orig. Regier.-Arch. Sigm. Siegel abgefallen.

1423. Nov. 16. — Hans von Schowenburg,[9]) genannt Hefinger, quittirt dem Aubrecht von Rüwenegg, Vogt zu Herrenberg über 225 fl., welche er ihm wegen Brun Wernher von Hornberg[10]) bezahlt hat.

Orig. Arch. Stuttg. Fürstb. Urkb. III,121.

---

[1]) O.-A. Münsingen.
[2]), [3]), [4]), [5]) u. [6]) O.-A. Herrenberg.
[7]) u. [8]) O.-A. Haigerloch.
[9]) B.-A. Oberkirch.
[10]) B.-A. Triberg.

1423. — Pfalzgraf Ludwig vergleicht die Gräfin Henriette von Wirtemberg mit den Wirtb. Vormundschaftsräthen. Mitsiegler: Albrecht von Neuneck u. v. a.
Steinhof. II,719 f.

1424. Febr. 3. — Das Hofgericht zu Rottweil beurkundet, daß Heinrich von Neuneck, Vogt zu Oberndorf, seiner Ehefrau Anna von Bochingen[1]) für 800 fl. ihrer Heimsteuer und Widerlegung verschiedene Einkünfte versetzt habe.
Gabelk. 1557.b.

1424. Febr. 22. — Die Stadt Oberndorf verkauft 16 pfd. hlr. Jahreszins um 306 pfd. hlr. an Pfr. Wernher zu Leidringen[2]) und Pfr. Arnold in Stühlingen.[3]) Siegler: Heinrich von Neuneck, Vogt zu Oberndorf und Heinrich Gieringer Schultheiß daselbst.
Glatz, Rottw. Reg. 214.

1424. Mai 1. — Aubrecht von Neuneck, Vogt zu Hornberg,[4]) verheiratet seine Tochter Anastasia dem Konrad von Falkenstein, Berchtolds Sohn. Er gibt ihr 550 fl Ehesteuer, welche Berchtold und Konrad mit 275 fl. zu widerlegen und für beides Unterpfänder einzulegen versprechen. Sollte der Beweisung halber Uneinigkeit entstehen, so sollen Heinrich von Geroldseck und Heinrich von Neuneck, Vogt zu Oberndorf entscheiden. Anastasia soll zu Gunsten ihres Bruders[5]) vor dem Hofgericht auf weiteres Erbe verzichten, wie Aubrechts andere Töchter auch gethan haben.
Gabelk. 1563.

1424. Nov. 6. — Abt Heinrich (von Hailfingen) zu Bebenhausen[6]) fordert von Jakob Herter den Ersatz abgegangener Bürgen wegen des Kaufs von Ofterdingen.[7]) Dabei sind ge-

---

[1]) Sie ist Heinrichs zweite Gemahlin, die erste, Anna von Wehingen, starb 1412. März 6.

[2]) O.-A. Sulz.

[3]) B.-A. Bonndorf.

[4]) Auch Wirtb. Rath. — Gabelk. 1586.

[5]) Johann von Neuneck, vgl. Reg. 1437. Aug. 5 u. 20.

[6]) u. [7]) O.-A. Tübingen.

nannt: Joh. von Gültlingen, Rudolf von Ehingen, Henslin von Hailfingen und Johann von Neuneck.
Crus. II,34.

1424. — Hans Pfuser und Kaspar von Ow verkaufen dem festen Hans von Neuneck[1]) ihr Haus mit Zugehör zu Pfäffingen.[2]) Mitsiegler: Heinrich von Ow.
Gabelk. 1586. Von Owische Samml. Wachendorf.

1425. Febr. 27. — Albrecht, Zahmhans und Wildhans von Neuneck vergleichen ihre Vetter, die Brüder Burkard, Heinrich und Wilhelm[3]) mit ihrem Vater Heinrich von Neuneck,[4]) seiner Gemahlin Anna von Bochingen und ihren Kindern, wegen eines Vermächtnisses an letztere.
Gabelk. 1557.b.

1425. Mai 3. — Anna von Bochingen, Heinrichs sel. von Rúwnegk Wittwe, erlaubt ihren Stiefsöhnen Burkard, Heinrich und Wilhelm, Gebrüdern von Rúwnegk, daß sie die ihr für ihre Heimsteuer verschriebene Fischenz im Neckar, welche an Heinz Gramann in Dettingen verliehen ist,[5]) versetzen oder auf Wiederlosung verkaufen dürfen. Mit ihr siegeln Aubrecht, Zahmhans und Wildhans von Rúwnegk „min Swäger und Fründ," und Hans von Bochingen, „min Brůder."
Orig. Regier.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1425. Juli 19. — Die Brüder Burkard, Heinrich und Wilhelm von Rüneck, Heinrichs sel. Söhne, verkaufen an Markart und Konrad die Islinger[6]) die Fischenz im Neckar zwischen Hausen und Dettingen (bis an Diemen von Dettingen sel. Kind), welche Volz Spisers sel.

---

[1]) Von der Altinger Linie.
[2]) O.-A. Herrenberg.
[3]) Die Söhne der † Anna von Wehingen.
[4]) Er ist bald nach dieser Verhandlung gestorben.
[5]) Reg. 1423. Nov. 10.
[6]) Von Graneck bei Egisheim O.-A. Spaichingen.

Wasser genannt wird und an Gramann von Dettingen verliehen ist um 70 fl. Sie bedingen sich das Wiederkaufsrecht und bürgen für ihre Geschwister,[1] „die noch nit muntpürtig sind.“ Mit ihnen siegeln ihre Vetter, Zahmhans und Wildhans von Rüneck.

Orig. Regier.-Arch. Sigm. mit Burkards Siegel, die 4 andern sind abgefallen.

1425. Aug. 24. — Hans und Walz Henger, Brüder zu Beira bekennen, daß ihnen Wildhans von Neuneck ein Gut zu Dettingen[2]) geliehen habe, welches ein Pfand von Diems sel. Kindern von Dettingen ist.[3])

Gabelk. 1585.

1425. — Georg von Geroldseck, Balthasar, Ulrich und Hans Brandhoch, Wilhalm von Rünegg, Hans Güt u. a. „hand abgeseit von Junker Geryen von End.“[4])

Dießenhofer Stadtbuch fol. 100. Biblioth. Donauesch.

1426. Sept. 10. — Zahmhans und Wildhans von Neuneck vergleichen sich mit ihren Vettern, Heinz und Wilhelm von Neuneck, wegen der leibeigenen Leute.

Altes Rep. (61.) Dom.-Arch. Sigm.

1426. Nov. 26. — Die Bodenseestädte schließen einen Waffenstillstand mit Georg von Geroldseck, Georg von Ow, Wilhelm von Nüwnegg, Hans Gut und andern Fehdehelfern des Georg von Ende.[5])

Mone, Zeitschr. V,476.

1426. — Hans von Neuneck, Hansen sel. Sohn, gesessen zu Pfäffingen,[6]) verkauft eine Wiese zu Altingen,[7]) die ihm angestorben ist von seiner Base, der Räf-

---

[1]) Ihre Stiefgeschwister, die Kinder der Anna von Bochingen.

[2]) O.-A. Haigerloch. [3]) Vgl. Reg. 1401. Juni 2.

[4]) Nachricht über Georg von End und seine Fehde mit der Stadt Konstanz findet man in Mone, Zeitschr. V,473 ff.

[5]) Siehe Reg. 1425.

[6]) u. [7]) O.-A. Herrenberg. Hans von Neuneck saß 1407 zu Altingen, 1412—14 zu Eutingerthal und kaufte 1424 ein Haus zu Pfäffingen.

lerin.[1]) Mit ihm siegelt sein Schwager, Hans Böcklin, genannt Fülhin.[2])

Gabelk. 1573.b.

1427. April 23. Walz Müller von Thal[3]) schwört seinem Herrn, Aubrecht von Rûwneck, daß die von Dornhan[4]) kein Forderungsrecht an die von Gundelshausen[5]) haben. Siegler: Volmar von Brandeck.

Alpirsb. Copialb. 113. Arch. Stuttg.

1427. April 25. — Walther von Geroldseck zu Sulz verkauft mit Bewilligung seiner Brüder, Heinrich, Konrad und Georg 4 fl. Jahreszins aus der Steuer zu Sulz an Wildhans von Rûwnegk um 80 fl., wofür sich die Stadt Sulz verbürgt.[6])

Copie, Dom.-Arch. Sigm.

1427. Mai 3. — Eberhard Pfeifer von Neuneck verkauft dem Hans sen. von Leinstettten[7]) 4 schl. Jahreszins aus einer Wiese zwischen Bettenhausen[8]) und Thal[9]) um 3 pfd. hlr. Siegler: Menloch von Leinstetten und Burkard von Rûwneck.

Orig. Schloß-Arch. Leinstetten mit 2 Siegeln.

1427. Nov. 6. — Die Brüder Burkard, Heinrich und Wilhelm von Neuneck verweisen ihre Stiefmutter, Anna von Bochingen, mit 5 pfd. hlr. Jahreszins, für welche ihr früher das mit ihrer Bewilligung verkaufte Fischwasser[10]) versetzt war, nunmehr auf Güter zu Glatt.

Altes Rep. (287.) Dom.-Arch. Sigm.

1428. Jan. 22. — Zahmhans von Neuneck em-

[1]) Vgl. Reg. 1372, 1373, 1390.

[2]) Reg. 1412.

[3]) Bei Dornhan.

[4]) u. [5]) O.-A. Sulz.

[6]) Die Stadt verbürgt sich öfters für ihren Herrn, vgl. Reg. 1437. Dez. 13 u. 1438. Jan. 5.

[7]), [8]) u. [9]) O.-A. Sulz.

[10]) Vgl Reg. 1425. Mai 3 u. Juli 19.

pfängt von den Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg ein Drittel weniger ¼ eines Theiles vom Sulzer Zehnten.[1])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1429. Febr. 26. — Konrad von Weitingen verschreibt seiner Ehefrau Margreth von Rechberg für 4000 fl. Das Steinhaus zu Rotenburg, Güter zu Weilheim,[2]) Grosselfingen[3]) rc. Unter den Bürgen: Jörg von Neuneck.
Zimmr. Chron. IV, 307. Mitthl. VIII,91.

1429. Aug. 17. — Hans von Bochingen reversirt, als Lehenträger seiner Schwester Anna, Heinrichs von Neuneck sel. Wittwe, über ein Sechstel des Sulzer Zehnten.[4])
Orig. Arch. Stuttg. mit Siegel.

1429. Okt. 22. — Das Waldgericht[5]) entscheidet zwischen den Klöstern Engelthal, Kniebis und dem Amtmann des Albrecht von Neuneck.
Mone, Zeitschr. XVI,214 f.

1429. Nov. 24. — In die S. Chrisogoni mart. obiit domina Sigwisa de Brandeck, uxor Joanni de Nuenegg dicti Wildhans.
Glatter Pfarrchron.

1430. Jan. 6. — Hans von Neuneck[6]) reversirt den Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg über den Lehenempfang der gen Pfäffingen gehörigen Beholzungs-Rechte im Schönbuch.
Orig. Arch. Stuttg. mit 1 Siegel.

1430. Juli 1.[7]) — Heinrich Dietenheimer zu Fischingen[8])

[1]) Wildhans empfieng sein Sechstel schon 1427. Dez. 27.
[2]) u. [3]) O.-A. Hechingen.
[4]) Dieser Theil vererbte sich auf ihren Sohn Jakob.
[5]) Oder Waldgeding, vgl. darüber Reg. 1400 Jan. 23 und O.-A. Beschr. Freudenstadt 119 f.
[6]) Zu Pfäffingen.
[7]) Samstag vor Frowentag visitationis war im Jahre 1430 der 1. Juli, nicht der 7. Febr., den die Mitthl. IX,11 angeben.
[8]) O.-A. Haigerloch.

schwört, in der Leibeigenschaft des Konrad von Weitingen verbleiben zu wollen. Siegler: Zahmhans von Nüweneck und Diem von Lichtenfels.

Schnell, Zeitschr. 211 ff.

1430. Aug. 14. — Heinrich von Sunthausen vermacht seiner Frau, Anna Rößhöpterin, Einkünfte zu Heidenhofen,[1] Busenheim[2]) und Sunthausen.[3]) Mitsiegler: Albrecht von Neuneck, Rudolf von Blumberg[4]) und Hans von Sunthausen zu Meringen.

Orig. Arch. Stuttg. mit 4 Siegeln.

1430. — Graf Ludwig von Wirtemberg beruft zum Husitenzug[5]) auf 14. Okt. nach Herrenberg:[6]) Walther, Heinrich und Georg von Geroldseck, Albrecht von Neuneck und seinen Sohn,[7]) dann Wildhans, Georg und Hänslin, alle von Neuneck, Aristoteles Megenzer,[8]) Georg von Ow zu Dießen, Heinrich von Neuneck, Georg und Hans von Ow u. v. a.

Steinhof. II,750 f. Sattler, Gr. II. Fortf. 112 f.

1430. — Aubrecht von Neuneck, Vogt zu Hornberg, empfängt für die drei unmündigen Söhne seines verstorbenen Tochtermanns, Hans von Brandeck, deren Wirtb. Lehen.

Gabelk. 1574.b.

1430. — Die Brüder Reinold, Heinrich, Konrad, Georg und Hans von Geroldseck entlassen die Adelheid Etzlich und ihre Kinder der Leibeigenschaft. Mitsiegler: Wildhans von Neuneck.

Rep. Geroldseck 10. Arch. Stuttg.

---

[1]), [2]) u. [3]) B.-A. Donaueschingen.

[4]) Rudolf von Blumberg hat eine Schwester des Albrecht von Neuneck zur Ehe gehabt, vgl. Reg. 1455.

[5]) Dieser große aber erfolglose Zug kam erst i. J. 1431 zur Ausführung. — Stälin III,438.

[6]) Andere wurden nach Balingen, Urach, Stuttgart, Göppingen rc. berufen. [7]) Albrechts ältester Sohn aus erster Ehe hieß Johann, der wird gemeint sein.

[8]) Er war verehlicht mit Sophie einer Tochter des Georg von Neuneck und der Adelheid von Höfingen.

1430. — Friedrich Bock von Staufenberg[1]) verlangt bezüglich seiner Schuldforderung[2]) eine Entscheidung durch den Wirtb. Rath Albrecht von Neuneck.
Steinhof. II,747.

1431. Juni 22. — Anna Schilling aus dem Sulzbach,[3]) Ulrichs von Trochtelfingen[4]) sel. Wittwe und ihre zwei Töchter verkaufen den Zehnten zu Seedorf[5]) an Hans von Zimmern um 220 pfd. hlr. Siegler: Reinold, Herzog zu Irslingen, Aigelwart von Falkenstein und Albrecht von Rûwnegg, Vogt zu Hornberg.
Orig. Arch. Stuttg. Zimmr. Copialb. I,109 f. Arch. Donauesch.

1431. Juli 28. — Albrecht von Neuneck siegelt[6]) einen Urtheilsbrief in Betreff des Streites um die Vogtei Ditzingen[7]) zwischen den Grafen von Wirtemberg und den Herrn von Gültlingen.[8])
Rep. Leonberg 85. Arch. Stuttg.

1431. — Jörg von Neuneck siegelt neben seinem Schwager Heinrich von Dettingen,[9]) Diems sel. Sohn.
Gabelk. 1570.b.

1432. Jan. 2. — Stefan Böcklin von Eutingerthal und Georg von Neuneck vergleichen sich mit Abt Hugo (von

[1]) Zwischen Appenweier und Offenburg.

[2]) Er verlangte rückständige Dienstgelder, wurde aber von Gr. Ludwig von Wirtb. abgewiesen. Infolge dessen machte (um Martini 1430) sein Nachbar und Helfer, Berchtold von Schauenburg, einen Einfall in die Wirtb. Vogtei Nagold, woraus später (vgl. Reg. 1432. Febr. 29 u. Aug. 5.) die sogen. Schauenburger Fehde entstand.

[3]) Im Sulzbach, heißt der Thaleinschnitt auf der Nordseite der Stadt Oberndorf, durch welchen das Sulzbächlein hinfließt.

[4]) Ueber dieses Geschlecht sieh die Note 2 zum Reg. 1372. März 4.

[5]) O.-A. Oberndorf.

[6]) Als Wirtb. Rath, sagt Gabelk. 1580.b.

[7]) O.-A. Leonberg.

[8]) Stammburg am Sulzbach, O.-A. Nagold.

[9]) Die Ehefrauen dieser beiden Herren waren zwei Schwestern von Weitingen.

Leinstetten) zu Alpirsbach über den gemeinsamen Besitz Leibeigener zu Röthenbach.[1])

Orig. Arch. Stuttg. mit 2 Siegeln.

1432. Febr. 29. — Abgeordnete der Stadt Straßburg unterhandeln zur Dornstetten mit den Wirtb. Räthen, Aubrecht von Rüweneck, Heinrich von Werdenaw u. a. über ein Bündniß gegen Berchtholb von Schauenburg,[2]) Fr. Bock von Staufenberg u. a.

Mone, Zeitschr. XIX,413.

1432. Aug. 5. — Graf Ludwig von Wirtemberg verbündet sich mit Straßburg gegen die Schauenburger und ihre Helfer.[3]) Mißhelligkeiten unter den Verbündeten schlichten, Albrecht von Rüweneck, H. von Gertringen u. a.

Mone Zeitschr. XIX,415. Steinhof. II,762 ff.

1432. Okt. 13. — Graf Johann von Lupfen, Herr zu Hohenak und Albrecht von Rüwnegk vergleichen sich über den gemeinschaftlichen Besitz des Dorfes Schleitheim.[4]) — Da Albrecht den Blutbann nicht hat, soll der Graf allein die hohe Gerichtsbarkeit ausüben, die Bußen und Kosten davon werden aber gleich vertheilt. Das Maieramt steht dem Albrecht allein zu. Die Eigenleute sind getheilt. Vogtei und niederes Gericht gehören beiden gemeinsam, ebenso die Frohndienste.[5]) Albrecht und sein Sohn können jagen und fischen, so oft sie nach Schleitheim kommen. Mit dem Grafen Johann siegelt sein

---

[1]) O.-A. Oberndorf.

[2]) Bei Oberkirch. Berchtold von Sch. war im Nov. 1430 plündernd in Wirtb. Gebiet eingefallen und hatte 1432 einen Straßburger erschlagen, daher die Fehde.

[3]) Ueber die Schauenburger Fehde und ihren Ausgang sieh Stälin III,435.

[4]) Canton Schaffhausen.

[5]) Das Maieramt, ein Theil der Vogtei und mehrere Güter zu Schleitheim gehörten früher der Adelheid von Reuneck, der Tochter des Ritters Albrecht von Reuneck, des Großvaters von obgen. Albrecht, vgl. Reg. 1360 u. 1394. Er wird diese Stücke von seiner Base geerbt haben.



Vogt Burkard von Reischach, und mit Albrecht von Rünnegk, Rudolf von der alten Blumberg.[1])

Lupf. Copialb. Pars I, Tom. IX, fol. 192 ff. Arch. Donauesch.

1432. — Oswald von Neuneck[2]) quittirt über 31 fl., die er als Schadenersatz für die im Husitenkrieg zu Behaim verlorne raisige Hab von dem Grafen Ludwig von Wirtemberg erhalten hat.

Gabelk. 1570. Steinhof. II,761.

1432. — Graf Rudolf von Hohenberg gibt dem Johann von Neuneck zu Neuneck[3]) einige Hellerzinse zu Empfingen[4]) aus einer Wiese zu Fischingen.[5])

Gabelk. 1557. Schmid, Gesch. der Gr. von Hohenb. 312, Note 1.

1433. Febr. 10. — Hans von Gültlingen,[6]) Hans von Nüneck zu Pfäffingen,[7]) Kaspar von Ow u. a. verweisen den Ludwig Lescher von Kilchberg[8]) und den Spital Horb mit ihrem Streit um Kollmanns Hof zu Salzstetten[9]) vor den Lehenherrn, den Grafen von Eberstein.

Copialb. Spitalarch. Horb I,134 ff.

1433.[10]) Mai 2. — Am Samstage, den Tag nach Walpurgis, starb Zahmhans von Neuneck. Er vermachte der Pfarrei Glatt einen Teil der Wiese beim Pfarrhaus.

Glatter Pfarrchron.

---

[1]) B.-A. Donauesch. Rudolf war Albrechts Schwestermann.

[2]) Oswald von Neuneck, Sohn des Wildhans und der Sigwis von Brandeck, erscheint in unsern Reg. von 1432—1452. Er war verehlicht mit Ursula Schwelcher und hatte keinen Sohn, wohl aber mehrere Töchter.

[3]) Kann nur Albrechts Sohn sein.

[4]) u. [5]) O.-A. Haigerloch.

[6]) O.-A. Nagold.

[7]) O.-A. Herrenberg.

[8]) O.-A. Tübingen.

[9]) O.-A. Horb.

[10]) Das Jahr ist nicht angegeben, weil aber in der Zeit zwischen 1430 (da ihn unsere Reg. als lebend) und 1438 (da sie ihn als todt aufführen) nur einmal, nämlich i. J. 1433 der 2. Mai ein Samstag war, so muß er in diesem Jahre gestorben sein.

1433. Nov. 5. Glatt. — Hans Ruelis, Kirchherr zu Glatt, überläßt für die Zeit seines Lebens den Kastvögten seiner Kirche, Wildhans, Burkard, Heinrich und Kaspar[1]) von Rúwnegge, sein Halbtheil des Weinzehnten zu Glatt, doch sollen sie ihm den Vorlauf davon geben und all sein Gut steuerfrei lassen. Zeugen: Hans Schürer, Kammerer zu Horb, Wernher Bürz, Pfr. zu Empfingen, Berchtold Kern, Pfr. zu Dettingen nnd Berchtold Winstein, Pfr. zu Leinstetten. Neben dem Pfr. Ruelis siegeln die obgen. vier Herren von Rúwnegge.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. mit 5 guten, kleinen Rundsiegeln.

1433. Nov. 16. — Burkard, Heinrich und Wilhelm, Gebrüder von Neuneck, stiften ihrem Vater Heinrich, ihrer Mutter Anna von Wehingen und ihrer Schwester Katharina eine Jahrzeit auf alle Fronfasten und überlassen der Pfarrei Glatt dafür den Brühl hinter des Kirchherrn Haus., sammt 5 schl. hlr. Jahreszins aus der Rainwiese, wozu ihre Stiefmutter Anna von Bochingen noch mehrere Hellerzinse zulegt.

Glatter Pfarrchron.

1433. Nov. 17. — Burkard und Heinrich von Rünegg, Gebrüder, verkaufen die von Konrad sel. von Ashan[2]) ererbte Mühle zu Kilchen[3]) in der Baar, genannt Eselsteig, sammt Zugehör, um 40 pfd. hlr. an Hans Geschäger zu Engen.

Orig. Arch. Donauesch. mit Siegelresten.

1433. — Albrecht von Neuneck,[4]) Hans von Hailfingen und Konrad von Weitingen verleihen im Auftrage der Grafen Ludwig und Ulrich die Wirtb. Lehen zu Harburg und Reichenweiher.

Gabelk. 1562.b. Steinhof. II,774. Sattler, Gr. II. Forts. 126.

---

[1]) Kaspar, der älteste Sohn des Zahmhans, kommt in den Reg. von 1433—1468 vor. Sein Mitwirken bei obiger Familienangelegenheit bestärkt die Annahme, daß sein Vater zu dieser Zeit bereits gestorben gewesen sei.

[2]) Aasen, B.-A. Donauesch.

[3]) B.-A. Engen.

[4]) Wirtb. Rath und Vogt zu Hornberg. — Steinhof. II,780. Gabelk. 1561.



1433. — Jörg von Neuneck wird mit einem Gülthof zu Thailfingen belehnt,[1]) den zuvor sein Vater Georg hatte.[2])

Gabelk. 1568.b.

1434. Febr. 19. Stuttgart. — Das Wirtb. Lehengericht, besetzt mit Hermann von Sachsenheim, Heinrich von Gültlingen, Georg von Neuneck,[3]) Kaspar von Ow u. a., entscheidet zwischen den Kirchherrn Albrecht und Paul von Weil.

Sattler, Gr. IV. Forts. Beil. 55.a.

1434. April 28. — Konrad von Bubenhofen[4]) verweist seine Gemahlin Margaretha von Neuneck[5]) mit 1800 fl. Heimsteuer und Widerlegung auf seine Güter zu Owingen,[6]) Stetten,[7]) Weildorf[8]) und Engstlatt.[9])

Crus. II,463.

1435. Jan. 14. — Thiebold, Herr zu Geroldseck xc., leiht dem Edelknecht Jörgen von Nüweneck, als rechtes Mannlehen, Dettlingen[10]) mit Zugehör, wie es dessen Vater vorher auch gehabt hat. Er siegelt.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel fehlt. Dabei liegt das Orig. des Lehenreverses von Jörg von Nüweneck, vom gleichen Tage. Das Siegel fehlt ebenfalls.

---

[1]) Er empfängt dieses Lehen wieder in den Jahren 1452 und 1455.

[2]) Vgl. Reg. 1405.

[3]) Auch Wildhans von Neuneck war in diesem Jahre Beisitzer eines Lehengerichtes zu Stuttgart. — Gabelk. 1561.

[4]) Das Stammschloß dieses durch Reichthum und Ansehen ausgezeichneten Geschlechtes stand ½ Stunde südwestlich von Binsdorf in dem sogen. Bubenhofer Thal, wo noch Ueberreste davon sichtbar sind. — O.-A. Beschr. Sulz 153.

[5]) Im Seelbuch zu Zwiefaltendorf steht: Konrad von Bubenhofen, uxor eius Margreth von Neuneck, deren Eltern Jörg von Neuneck und Adelheid, Truchsessin von Höfingen. — Gabelk. 1570.b.

[6]) O.-A. Hechingen. Konrads Söhne überlassen 1462 Owingen dem Herzog Albrecht von Oestreich.

[7]) u. [8]) O.-A. Haigerloch. Graf Ludwig von Wirtb. verleiht im Jahre 1434 dem Konrad von Bubenhofen die Collatur der Pfarrei Stetten. — Crus. II,464. [9]) O.-A. Balingen.

[10]) Eine besondere Belehnung des ältern Georg von Neuneck mit dem Dorfe Dettlingen liegt nicht vor.

1435. Jan. 14. — Thiebold, Herr zu Geroldseck, leiht dem festen Jörgen von Rüweneck, Edelknecht, zu rechtem Mannlehen, wie es dessen Vordere auch hatten, den dritten Theil der Burg, des Burgrechtes und des Dorfes Dießen[1]) mit Gericht, Zwing und Bann, sammt vielen Gefällen aus aufgezählten Gütern daselbst.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Siegel fehlt.

1435. Jan. 15. — Thiebold, Herr zu Geroldsecke, bewilligt dem Jörgen von Rüweneck, daß er seine Mutter Adelheid mit ihrem Widem auf die Lehen Dettlingen[2]) und Dießen[3]) verweisen dürfe.

Orig. Dom.-Arch. Sigm. Das Siegel fehlt.

1435. Mai 3. — Menloch von Leinstetten, sein Sohn Stefan und sein Vetter Hans, dotiren die Pfründe[4]) in der Kirche zu Leinstetten. Mitsiegler: Stefan Böcklin, Burkard von Rüneck und Hans Pfuser von Nordstetten.

Orig. Pfarrarch. Leinstetten. Siegel fehlen.

1435. Mai 11. — Margaretha von Geroldseck[5]) verkauft mit Zustimmung ihres Gemahls, Brun von Lupfen, die Dörfer Mühlheim[6]) und Holzhausen[7]) im Mühlbach, die sie von ihrem Vater Konrad zur Ehesteuer erhalten hatte, um 1000 fl. an den festen Wildhansen von Neuneck zu Glatt mit Vorbehalt der Wiedereinlösung.[8])

Gabelk. 1580. Sattler, Top. Gesch. 345.

1435. Okt. 7. — Die Grafen Ludwig und Ulrich von

[1]) Vgl. Reg. 1408. Sept. 13.

[2]) u. [3]) O.-A. Haigerloch.

[4]) Das Pfarrwidem.

[5]) Die Gemahlin desselben Brun Eberhard von Lupfen, der uns in Reg. 1420. schon begegnete, und der sich durch seine vielen Erbschaftshändel auszeichnete. Vgl. auch Fürstb. Urkb. III,59—70.

[6]) u. [7]) O.-A. Sulz.

[8]) Nachdem beide Orte bis 1471 im Besitze der Neunecker gewesen waren, wurden sie von Wirtemberg eingelöst, (O.-A. Beschr. Sulz 188) jedoch 1480 Mai 23 wieder verpfändet, und zwar an Wilhelm und Hans, die Söhne des Wildhans von Neuneck.

Wirtemberg und deren Helfer, dabei Georg von Neuneck,[1]) schicken dem Dietrich Landschad von Steinach u. a. Absagebriefe.
Steinhof. II,791 ff.

1436. — Albrecht von Neuneck, Vogt zu Reichenweiher, quittirt für sich und seine Söhne über 120 fl., die er von seiner Herrschaft für abgelöste Pfänder erhalten hat.
Gabelk. 1570.

1437. Jan. 30. — Kaspar von Rúwnegg verkauft seinem Vetter Wildhans von Rúwnegg mehrere Gilten und Zinse zu Glatt um 28 fl. Mit dem Verkäufer siegeln seine Vetter und guten Freunde, Diem von Lichtenfels und Hans von Rúwnegg zu Pfäffingen.
Orig. Dom.-Arch. Sigm. Die Siegel fehlen.

1437. Juni 11. — Stefan von Emershofen und Konrad von Weitingen vertädingen, vereinen und vertragen die Theilhaber der Burg Neuneck, Aubrecht, Wildhans, Burkard, Heinrich, Jörg und Kaspar alle von Rünegg, Gevetter und Brüder, bezüglich ihres gemeinsamen Besitzes daselbst. Sie bestimmen die gemeinschaftliche Nutznießung des Fischwassers, Viehtriebes, der Frohndienste 2c. vertheilen den Hofraum im Zwinghof der Burg (die Häuser sind schon getheilt), verordnen die Versetzung eines von der Glatter Linie errichteten Stalles, die Entfernung einer Mistlege, bezeichnen die Plätze für Holz und Dung, die gemeinsamen Wege, die gesonderten Pfade zu den einzelnen Häusern u. s. w. verweisen auf den Neunecker Burgfrieden und wählen als Schiedsmann für fernern Streit, den festen Rudolf von Ehingen. Aubrecht, Wildhans, Burkard, Heinrich, Jörg und Kaspar geloben für sich und ihre Brüder, welche am Schloß Neuneck Antheil haben, diesen Vertrag treulich zu halten und siegeln neben den beiden Tädingsleuten.[2])
Copie, Dom.-Arch. Sigm. Rep. Freudenst. 12. Arch. Stuttg. Das Orig. fehlt.

---

[1]) Er war dieses Jahr auch Beisitzer im Lehengericht zu Stuttgart. — Gabelk. 1586.

[2]) Sonach hatten damals 6 Familien Wohnungsrechte auf der Burg Neuneck und es ist kein Wunder, daß unter denselben bald wieder Zerwürfnisse — besonders über Benutzung gemeinsamer Theile entstanden sind. Reg. 1453. Dez. 7.

1437. Aug. 5. — Konrad von Falkenstein, Berchtolds sel. Sohn, verkauft seinem Schwager Hans von Neuneck jun. und dessen Vater Albrecht von Neuneck, Vogt zu Hornberg, die Hälfte von 422 pfd., die ihm Eglolf und Johann von Falkenstein, Gebrüder, auf ein Pfand schuldig sind.[1] Mitsiegler: Heinrich, Jörg und Kaspar von Neuneck.
Gabelk. 1570. Steinhof. II,849.

1437. Aug. 20. — Stasel von Rüwenegg, Gemahlin Konrads von Falkenstein,[2] bevollmächtigt ihren Bruder Hans von Rüwenegg, für sie, die durch Krankheit verhindert ist, beim Hofgericht zu Rottweil die Confirmirung des Beweisungsbriefes über 450 fl., welchen ihr Gemahl ausgestellt hat, zu besorgen.
Orig. Arch. Donauesch. Siegel fehlt.

1437. — Ulrich Maier von Waßnegg[3]) verzichtet auf die von seinen Vordern dem Kl. Alpirsbach vermachte Weingilt zu Pfäffingen und schwört, daß Hans von Lustnau[4]) und Hans von Nüneck zu Pfäffingen[5]) kein Recht dazu haben.
Alpirsb. Copialb. 57. Arch. Stuttg.

1438. Jan. 5. — Die Stadt Sulz verschreibt dem Wildhans von Neuneck[6]) für entlehnte 100 fl. 4 Säcke Salz jährl.
Orig. Arch. Stuttg.

---

[1]) Das Pfand bestand aus Gütern und Rechten zu Mariazell, Thennenbrunn, St. Georgen u. a. [2]) Vgl. Reg. 1424. Mai 1.

[3]) Abgegangene Burg südlich von Oberndorf, auf einem gegen das Neckarthal vorgreifenden, schmalen Bergrücken. Vgl. O.-A. Beschr. Oberndorf 157. [4]) Bei Tübingen.

[5]) Er war zur Zeit Wirtb. Rath. — Gabelk. 1583.b.

[6]) Er fungirte in diesem Jahre als Beisitzer des Lehengerichts zu Stuttgart. — Gabelk. 1575.b.

Hohenzollernsche Regesten
des 8., 9. und 10. Jahrhunderts.

Von A. Lichtschlag, Gymnasialoberlehrer in Hanau. (†)

(Fortsetzung und Schluß.)

23.

842. Aug. 29. Nusplingen.[1]) — Salomom überträgt mit seiner Mutter Meginrada (oder Meginrat) zu seinem und der Seinen Seelenheil (genanut wird noch ein Bruder David und eine Schwester Meginrat) an das Kloster St. Gallen seinen ererbten Besitz in Nusplingen, F r u n s t e t und Winterlingen,[2]) nimmt aber das Uebertragene gegen einen jährlichen Zins wieder an sich und behält seinen nächsten Verwandten nach seinem Tode denselben Genuß, sowie sich und, unter gewissen Beschränkungen, auch seinen Erben das Recht vor, die betreffenden Güter an sich zu lösen. Die Urkunde ist ausgestellt unter dem Grafen Alboin. — Neugart Nr. 303. Wirt. Urkdb. I. S. 122 f. Wartmann II. S. 4 f.

[1]) Im B.-A. Stetten. Vgl. Stälin I. S. 289.
[2]) Im O.-A. Balingen.

24.

843. Sept. 1. Reichenau. — Abt Walfred von Reichenau bestimmt in Gemeinschaft mit den Aeltesten des Klosters, welche Einkünfte ihr Großkeller jährlich aus den Besitzungen des Klosters zur Bestreitung des Klosterhaushalts zu beziehen habe; darunter nennt er: De Pirningen[1]) X modios leguminum, C casei, unam ovem, IV haspas[2]) de filis, V de canafo, unum cadum de melle. De Emphingen[3]) similiter...... De Unlaingen[4]) C caseos, X modios leguminum, unum cadum mellis, I ovem et V haspas de lino . . . De M u n e h r d o r f[5]) similiter.[6]) — Dümge, Reg. Bad. S. 70 f. Wirtb. Urkdb. I. S. 124 ff. Eine alte deutsche Uebersetzung findet sich bei Gallus Oheim a. a. O. S. 55 ff.

[1]) Bierlingen im O.-A. Horb.

[2]) Gesponnenes Garn. Hanf und Flachs wird in dieser Urkunde nach Haspeln gerechnet.

[3]) Es ist hier sicher Empfingen im O.-A. Haigerloch und nicht der abgegangene Ort gleichen Namens bei Jungnau gemeint, wie man etwa aus Gallus Oheim a. a. O. S. 19 schließen könnte. Vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 17. [4]) Unlingen im O.-A. Riedlingen.

[5]) Noch 1275 findet sich der Ort Monerstorf geschrieben. Freib. Diöc.-Arch. I S. 24. 152.

[6]) Zu dieser Urk. vgl. Stälin I. S. 378.

25

843. Okt. 31. Burc. — Adalbert schenkt an die Kirche, welche erbaut ist zu Ehren der hl. Verena [1]) und der übrigen Heiligen, in loco, qui vocatur Burc, et in pago, qui vocatur Scerra, seinen Besitz in Dürkheim [2]) in Francien und seinen ganzen Besitz in Alemannien mit Ausnahme von 7 Huben, nämlich je einer zu Schörzingen, Reichenbach, [3]) Trossingen, Mühlheim, [4]) Meßstetten, [5]) Storzinga und Ebingen, [6]) und den auf diesen Huben sitzenden Hörigen, sowie weiteren 30 Hörigen, die er oder seine Gemahlin Suanaburc auswählen wird. Sodann gibt er den Ort Burc und die dortige Kirche mit den darin befindlichen Reliquien und allem, was er ihr eben geschenkt, an das Kloster St. Gallen, nimmt dann aber alles gegen einen jährlichen Zins von 6 Denaren und unter zahlreichen Bestimmungen, die meist einen etwaigen Rückkauf durch ihn oder seine Erben betreffen, wieder an sich. Er macht die Schenkung zum Besten des Seelenheiles des Königs Ludwig (des deutschen), seiner selbst, seiner Eltern, seiner Gemahlin und seiner Kinder. Zeugen bei dieser öffentlichen Verhandlung waren: Wichart, Ruadpret, Wolfbot, zwei Thiotpret, Hupret, Alpger, Ridhart, Witagouvo, Analo, Ketto, Zinto, Rihart, Isanbret, Iruago, Thio (t) ger, Ridger, Reginbret, Walger, Inno, Eriubret, Puato, Hiltabret, Eikanhart, Hartpret, Kiso, Hilte, Wiolant, Engilger, Hartaraht, Anno, Adalman, Vago, Walto, Wito. Geschrieben ist die Urkunde von dem Diakonus Cotabret, ausgestellt unter dem Grafen Liutolt. [7]) — Neugart Nr. 305. Wirtb. Urkdb. I. S. 127 f. Wartmann II. S. 6 f.

[1]) Die hl. Verena ist noch Patronin der Pfarrkirche zu Straßberg. (s. Anm. 7).

[3]) In Rheinbayern. [3]) Beide im O.-A. Spaichingen.

[4]) Beide im O.-A. Tuttlingen.

[5]) Im O.-A. Balingen. Durch ein Versehen ist dieser Ort in meinen Beiträgen a. a. O. S. 7 ausgefallen.

[6]) Stadt im O.-A. Balingen.

[7]) Zu dieser Urkunde vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 7 ff., wo ich den Nachweis geliefert habe, daß das alte Burc derselbe Ort ist, wie das jetzige Straßberg. M. v. K. S. 179. Anm. 392 äußert sich darüber auf Grund der ihm von mir mitgetheilten urkundl. Notizen in derselben Weise.

26

851. Okt. 8. In villa Hostrachun [1]) nuncupata. — Da nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ein Höriger erst dann die hl. Weihen empfangen kann, wenn er von dem, dem er gehört, in Gegenwart kanonischer Priester und vornehmer Laien freigegeben wird, so gibt Engildruda ihren Hörigen Sigimar, der der hl. Weihen für würdig befunden worden, durch die Hand ihres Vogtes Richolf frei, [2]) zu welchem Akte zugezogen sind die Priester Pero, Adalman, Hiltiger, Ratpot, Paldolt und Randolf und wobei außerdem zugegen sind die königlichen Sendboten Salomon und Reginolf, Hiltibald, der Sendbote (missus) des Grafen Honrat, und folgende weitere Zeugen: Otkit, Hucpret Hadabret, Liutram, Eros, Adalcoz, Ruadmund, Willihelm, Dioterich, Reginolt, Rathelm, Petto, Hemmo, Liutpold, Adalhelm, Wolfhart, Ellinbold, Eginbreht, Froimunt, Heimo, Nordeloh, Sigimar, Warmunt, Erferi, Damhemi, Ruadhart, Subo, Wolfbret, Ratpret, Altebret. Geschrieben ist die Urkunde von dem Diakonus Watto, ausgestellt unter dem Herzog Honrat. — Neugart Nr. 341. Wartmann II. S. 37.

[1]) Ostrach. Neugart mit seiner Lesart Hostrahun konnte natürlich den Ort nicht näher bestimmen. Um zu erklären, wie diese St. Gallen direkt nicht berührende Urk. unter die Urkk. des Kl. gekommen sei, glaubt M. v. K. S. 222, mit Rücksicht auf die Worte der Urk.: eandem pergat partem, quamcumque volens canonice elegerit, habensque portas apertas, Sigimar habe vielleicht in St. Gallen Aufnahme gefunden. Ich halte diese Annahme für richtig.

[2]) Eine solche Freilassung von ursprünglichen Knechten zum geistlichen Stande war jedenfalls nicht förderlich für die Bildung der Weltgeistlichen, die dann allerdings auch hinter der der Klostergeistlichen bedeutend zurückstand. Stälin S. 369.

27.

854. Okt. 26.[1]) Kloster St. Gallen. — Waldram überträgt seinen Besitz zu Waldrammeswilare,[2]) quod prius vocabatur Uodalprechtiswilare, et quicquid in ipsa marcha contra fratrem meum in portionem accepi, hoc est quod Adalpret avus meus seu pater meus vel ego ipse in eodem loco hoc est Waldrammesperc, qui conjunctus est Scuniperc, et in ipsa marca acquirimus, zu seinem und der Seinigen Seelenheil an das Kloster St. Gallen, nimmt alles für sich und seine männlichen Erben gegen einen jährlichen Zins von 4 Denaren wieder an sich und behält sich und seinen männlichen Erben den Rückkauf vor, sich selbst um 10, diesen um 30 solidi. Ausgestellt ist die Urkunde sub Uodalrico comite. — Neugart Nr. 335. Wartmann II. S. 57.

[1]) Neugart datirt die Urk. vom 25. Okt. 850. Vgl. hiezu Wartmann a. a. O.

[2]) Wartmann meint, dieser Ort sei nicht bestimmbar, doch lasse sich seine ungefähre Lage nach den zwei Bergen bestimmen, welche Neugart und Meyer, n. 806, 817 und 821 auf den Ramsperg und den Schauberg oder Schümberg im Turbenthal, Kanton Zürich, deuten. Diese Deutung ist eine irrige, der Ort ist vielmehr unser Walbertsweiler, und die beiden Berge, die sich übrigens jetzt nicht bestimmen lassen, müssen in dessen Nähe gesucht werden. Daß dem so ist, ergibt sich abgesehn von vielen Urkunden aus dem Liber decim. im Freib. Diöc.-Arch. I. S. 24 f., wo Waltrammenswiler sich durch seine Lage im Dekanat Laiz in Gemeinschaft mit den benachbarten Ortschaften Dietershofen, Kappel, Sentenhart u. s. w. als unser Walbertsweiler dokumentirt. Vgl. ebd. IV. S. 46. Wir haben hier also nachweisbar einen Wechsel des Namens. Bei den mit „Weiler" zusammengesetzten Ortsnamen, deren ersten Theil in der Regel der Name eines Besitzers des Ortes bildet, hat ohne Zweifel mit dem Besitzer häufig auch der Name gewechselt, ein Umstand, der das Bestimmen solcher Ortschaften meist geradezu unmöglich macht. Bei unserem Orte könnte der in vorstehender Urkunde auftretende Waldram die Veranlassung zum Namenswechsel gegeben haben. Merkwürdig ist übrigens, daß der Name des Ortes sich später wieder an die älteste bekannte Form angelehnt hat.

28.

861. Juni 24.[1]) St. Gallen. — Plionunc gibt seine Besitzungen in Scherrun in locis infra nominatis, id est in Purron,[2]) cum quarta parte ejusdem ecclesiae, et in

Puachheim[3]) et in Fridingun,[4]) excepta parte ipsius ecclesiae, zum Heile seiner Seele an das Kloster St. Gallen, wogegen er von diesem bis an sein Ende andere Güter zu lebenslänglichem Besitz erhält. Die Urkunde ist ausgestellt unter dem Grafen Liutolt. — Neugart Nr. 334. Wirt. Urkdb. I. S. 137 f. Wartmann II. S. 101.

[1]) Das Jahr, welches wegen eines Loches in der Urk. nicht mehr vollständig zu lesen ist, wird in obiger Weise von Wartmann bestimmt, während Neugart und das Wirtb. Urkdb. das Jahr 850 haben. S. die betr. Bemerkungen im Wirtb. Urkdb. und bei Wartmann.

[2]) Die Lage im Scherragau, sowie die Erwähnung der beiden andern Orte machen es ganz unzweifelhaft, daß wir es hier mit unserm in unmittelbarer Nähe jener beiden Orte gelegenen Beuron zu thun haben.

[3]) Buchheim im B.-A. Stockach.

[4]) Friedingen im O.-A. Tuttlingen.

29.

Zwischen 841 und 872.[1]) — Abt Grimald von St. Gallen gibt die Besitzungen des Klosters[2]) in Veldhusun in comitatu Witperti an Herich und erhält dafür von diesem dessen Besitzungen in Barahdorf in comitatu Uadalrici.[3]) — Neugart Nr. 389. Wartmann II. S. 176 f.

[1]) Die Zeit des Tausches bestimmt sich, da die Urkunde kein Jahr angibt, nach den Regierungsjahren des in ihr genannten Abtes.

[2]) Ueber die Erwerbungen dieser Besitzungen durch das Kloster liegt keine Urkunde vor.

[3]) Da die Lage des Ortes Barahdorf, bei dem ebensowenig mit Wartmann an Bargen im B.-A. Engen als mit Neugart an Bondorf bei Saulgau (nicht bei Sülchen, wie Wartmann sagt) zu denken ist, unbekannt ist, so läßt sich die Person des Grafen Ulrich, in dem Neugart sowohl als Wartmann den 854 vorkommenden Grafen der Goldineshuntare sehen möchten, nicht mit Gewißheit bestimmen.

30.

Zwischen 841 und 872.[1]) In villa Pettinwilari.[2]) — Vor den königlichen Sendboten (regalibus missis) Abt Grimald und Graf Ato und den weiteren Grafen Willihelm und Alboin geben untenstehende (27) Zeugen folgendes eidliche Zeugniß ab: quod ex traditione Perahtoldi comitis medietas omnis marchae, quae ad villam Filisininga nuncupatam aspicit, tam in silvis quam in aquis sive pascuis vel aliis quibuslibet rebus

ad monasterium sancti Galli juste et legaliter pertinere debeat, excepto uno monticulo, qui dicitur Festilinperc, qui ad hereditarios Pettonis et Caromanni aspiciat, itemque silva quadam, quae dicitur Sieginholz, quae excepta altera silva specialiter ad jam dictum monasterium pertinere debeat; reliqua omnia in quibuslibet rebus media, ut jam dictum est, absque ullius contradictione ad praefatum coenobium pertinere debeant. Die Namen der Zeugen sind: Alawic, Amalbert, Erminolt, zwei Witigouvo, Ernipert, Gerhart, zwei Anno, Baltat, Wosvot, Ruti, Wicheri, Wolavridi, Ruadger, Thietpert, Ruodpert, Engilpert, Wolfger, Walto, Ebruni, Thiotini, Hizo, Hadabert, Icho, Gericho, Hildi. — Wartmann II. S. 397.

[1]) Ueber die Zeit der Ausstellung dieser Urkunde gilt das zu der vorhergehenden Urkunde in dieser Beziehung Gesagte.

[2]) Ein wenigstens unter diesem Namen jetzt nicht mehr existirendes Bettenweiler im O.-A. Saulgau. Vgl. hiezu, wie überhaupt zu dieser Urkunde meine Beiträge a. a. O. S. 2 f. S. auch Regg. 13 und 22.

31.

875. April 3. Frankfurt. — König Ludwig (der deutsche) bestätigt folgenden zwischen dem Abt Hartmut von St. Gallen und dem Grafen Adalbert abgeschlossenen Tauschvertrag: letzterer gibt an das Kloster in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco, qui vocatur Filisininga, ecclesiam I et mansum I ad eandem ecclesiam pertinentem necnon et decimam que pertinet ad prefatam ecclesiam, und erhält dafür von dem Abt in eodem comitatu in loco, qui dicitur Filisininga, XX juchos de terra arabili.[1]) — Neugart Nr. 483. Wartmann II. S. 199 f.

[1]) Zu dieser Urkunde vgl. meine Beiträge a. a. O. S. 3.

32.

883. Febr. 13. In villa, quae dicitur Muneresdorf. — Kaiser Karl (der dicke) bestätigt dem Kloster St. Gallen die Immunität und das Recht der freien Abtswahl[1]) — Wartmann II. S. 235 f.

[1]) Karl der dicke war ein besonderer Freund des Klosters St. Gallen, Stälin I. S. 375.

33.

883. Febr. 14. In villa Muneresdorf.[1]) — Kaiser

Karl vertauscht an das Kloster St. Gallen einen Mansus zu Güttingen[2]) gegen einen andern zu Sumpfohren.[3]) Neugart Nr. 537. Wartmann II. S. 236 f.

[1]) Neugart setzt bei dieser Gelegenheit den Ort in den Hegau und bemerkt zugleich, die dortige Pfarrkirche sei noch dem hl. Gallus geweiht. Beides richtig?

[2]) Im B.-A. Constanz.

[3]) Im B.-A. Donaueschingen.

35.

909. Febr. 24. Pacenhovan.[1]) — Kerbold überträgt dem Kloster St. Gallen seine Besitzungen in Tagebreteswilare[2]) und zwar so, daß er dieselben bis an sein Ende behält und dazu vom Kloster hobam unam, sitam in eadem villa,[3]) et XV. juchos de silva bekommt, nach seinem Tode aber alles ans Kloster fällt mit Ausnahme jener 15 Jchrt., über die er sich freie Verfügung vorbehält. Die Urkunde ist ausgestellt unter dem Grafen Uodalricus. — Neugart Nr. 670. Wirt. Urkdb. I. S. 207. Wartmann II. S. 357 f.

[1]) Dieser Ort, der auch 905 genannt wird (Neugart Nr. 665. Wirt. Urkdb. I. S. 206. Wartmann II. S. 347), läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

[2]) Dieser Name ist verschieden erklärt worden. Neugart deutet ihn auf Dankertsweiler im O.-A. Ravensburg, welcher Ort jedoch im 11. Jahrh. unter dem Namen Tanchiratiswilare (Stälin S. 595) erscheint. Stälin S. 383 und das Wirt. Urkdb. denken, ohne sich indeß bestimmt zu entscheiden, an Degetsweiler im O.-A. Wangen, Wartmann endlich an Dabensweiler in demselben O.-A. Es ist aber nichts Anderes gemeint als unser Tafertsweiler, welches unter obigem Namen (allerdings mit zahlreichen Verschiedenheiten in der Schreibweise) in Salemer Urkunden sehr häufig vorkommt. Vgl. Mone, Zeitschr. I. S. 76. 337. II. S. 81. 93 f. III. S. 69. 72. 82. 88. 458 f. Damit stimmt auch die Erwähnung des Grafen Ulrich, in dessen Sprengel unser Ort lag und der wohl kein anderer ist, als der Linzgaugraf Ulrich IV. oder V.

[3]) Hiernach war St. Gallen schon vor dem Datum, welches unsere Urkunde trägt, in Tafertsweiler begütert, eine ältere Urkunde hierüber liegt nicht vor.

35.

Um 925. — Da Suanahild, die Gemahlin eines Edlen Namens Waltharius[1]) und Schwiegermutter Ulrichs, eines Abkömmlings Hunfrieds von Rätien, eine Wallfahrt über Reichenau

nach Zurzach macht, ist die dem Kloster nächstliegende Station, an der sie übernachtet, in villa Muneheresdorf nuncupata. — Legende vom hl. Blut zu Reichenau Kap. 24 bei Mone, Quellens. I. S. 74.

[1]) Stälin S. 428. Anm. 4 nennt Waltharius einen Grafen und die Feste Zurzach seinen Sitz: von Beidem findet sich in der angegebenen Quelle nichts, und eine andere Quelle citirt Stälin nicht.

36.

Um 935. — Conrad [1]) tauscht, nachdem er Bischof von Constanz geworden, von seinem Bruder Rudolf gegen andre von seinem Vater Heinrich ererbte Güter Ensilingen und Andiluingen [2]) mit aller Zugehör und Anderes ein und gibt das alles der Kirche zu Constanz und zwar partim fratribus majoris ecclesiae ad meliorationem prebende, partim fratribus illis, quos canonice in Ecclesia P. Mauricii ordinauerat. — Anonym. Weingart. bei Hess, Mon. Guelf. p. 9 sg.

[1]) Er gehörte dem alten Welfenstamme an, welcher 1005 mit Welf III. ausstarb, war Bischof von Constanz von 935—976 und wurde später kanonisirt. Stälin S. 556 ff. 574

[2]) Vandermeer (bei Zapf, Mon. Anecd. I. p 311) denkt bei diesen zwei Namen an zwei Orte im Kanton Thurgau, Heß dagegen erklärt sie, wie auch Stälin S. 557, richtig für unser Langenenslingen und das benachbarte Andelfingen im O.-A. Riedlingen. Neugart (Ep. Const. I. 1. p 282 sq.) entscheidet sich nicht. In der oben gegebenen Form (Ensilingen, Enselingen, Enslingen, Einselingen) begegnet uns der Name unseres Ortes auch noch in späteren Jahrhunderten in sehr vielen Urkunden (vgl. z. B. Freib. Diöc.-Arch. I. S. 104); erst später erhielt derselbe von der langgestreckten Lage den bestimmenden Zusatz.

37.

970. März 12. — Gebhard,[1]) ein Bruder der Kirche zu Constanz, gibt an diese im Einverständniß mit seinen Brüdern Ulrich, Marquard und Liutfried und durch die Hand seines Vogtes Ulrich sein von seinen Eltern ererbtes Besitzthum in locis Hoberendorf, Hakelinbach,[2]) Pilolfhinga,[3]) Liuterestoref,[4]) nimmt aber das Geschenkte selbst wieder an sich und bestimmt, daß er oder wer nach ihm im Genuß dieser Güter sei, am Tage des hl. Papstes Gregor davon einen in Naturalien und Geld bestehenden Zins zu entrichten habe. — Urkunde mit

Aufschrift: Privilegium de Obirndorf im Chron. Petersh. I. cap. 8 Mone, Quellens. I. S. 210. Wirt. Urkdb. I. S. 411.

[1]) Er stammte aus der Familie der Linzgaugrafen, war Bischof von Constanz von 980—996 und stiftete 983 das Kloster Petershausen. Stälin S. 575. Vgl. die beiden folg. Regg.

[2]) Beide Orte sind auf verschiedene Weise gedeutet worden und lassen an und für sich eine verschiedene Deutung zu, doch spricht die Lage entschieden für Oberndorf und Heggelbach im Hohenfelsischen, wie das Wirt. Urkdb. sie erklärt. Vgl. auch Stälin S. 594. Anm. 9.

[3]) Billafingen im B.-A. Meersberg.

[4]) Die gewöhnliche Deutung dieses Namens auf Liggersdorf, ebenfalls im Hohenfelsischen empfiehlt sich zwar durch die Lage des Ortes und ist auch formell nicht bedenklich; zudem wissen wir aus Reg. 39 ganz unzweifelhaft, daß Gebhard in Liggersdorf begütert war. Aber gerade die Form des Namens in dieser der vorstehenden ziemlich gleichzeitigen Urkunde macht es unwahrscheinlich, daß wir es hier ebenfalls mit Liggersdorf zu thun haben. Eine andere Deutung obigen Namens kenne ich nicht.

38.

Um 983. — Gebhard, Bischof von Constanz, gibt die von ihm 970 an die Kirche zu Constanz vergabten Besitzungen [1]) apud Obirndorf, Pilolfingin, Haggilinbach et Liutherestorf dem (von ihm 983 gegründeten Kloster Petershausen unter der Bedingung, daß dasselbe jährlich am Gregorstage den in der Urkunde von 970 angegebenen Zins entrichte. [2]) — Chron. Petersh. I. cap. 39 bei Mone a. a. O. S. 127.

[1]) Vgl. das vorige Regest.

[2]) Der dort angegebene Zins wurde später auf 2 talenta und 5 solidi festgesetzt. Mone a. a. O.

39.

985. [1]) — Gebhard, Bischof von Constanz, erwirbt für das Kloster Petershausen cum concambio praedii mei apud Liuocartisdorf [2]) a Marchtorfensibus [3]) apud villam Niweheim [4]) situm quoddam praedium. — Neugart Nr. 782.

[1]) So bestimmt Neugart das Jahr: die Urkunde hat 1003, was nicht richtig sein kann.

[2]) Daß dies Liggersdorf ist, ergibt sich mit Sicherheit aus dem Liber decim. von 1275 a. a. O. S. 150, wo dieser Ort unter dem Namen Luigartzdorf erscheint. Vgl. Anm. 4 zu Reg. 37.

[3]) Markdorf im B.-A. Meersburg.

[4]) Neugart vermuthet, schwerlich mit Recht, in diesem Namen Neuhaus bei Markdorf.

40.

997. April 22. Rom. — Kaiser Otto (III.) stellt dem Kloster Reichenau einen Freiheitsbrief aus; darin bestimmt er unter Anderm: wenn ein Kaiser oder König von Ulm auf Zürich ziehe, müsse der Abt in dem Dorf Mündersdorf Lieferung und Dienste leisten, und solle das Dorf als Herberge der Könige keinem Menschen zu Lehen gegeben werden.[1] — Verdeutschte Urkunde bei Gallus Oheim a. a. O. S. 94.

[1]) Trotz dieser Bestimmung finden wir Mindersdorf im 14. Jahrhundert (z. B. 1339 und 1353) als reichenauisches Lehen in den Händen der Grafen von Nellenburg. Mone, Zeitschr. I. S. 82 f.

Familienbeziehungen und Verbindungen.

Von Adolph Berger, Fürstl. Schwarzenberg. Centralarchivar in Wien.

Unter einer ähnlichen, wenn auch erweiterten Ueberschrift hat der Aufsatz: „Eine Hohenzollern-Sulz'sche Familienverbindung im 17. Jahrhunderte" in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern," Jahrg. IX. 1875/76 Aufnahme gefunden. Wenn der Verfasser nochmals auf denselben Gegenstand zurückgreift, so werden ihm die geneigten Leser der „Mittheilungen" diese Wiederanknüpfung nicht verübeln. Einmal erfolgt dieselbe im Vertrauen auf die diesem Thema bereits einmal geschenkte Aufmerksamkeit, und sodann im Interesse einer nothwendigen Vervollständigung und wohl auch besseren Verständigung. Vor allem Anderen aber sei eine kurze Recapitulation gestattet.

In der früheren Abhandlung wurde von den alten Beziehungen der Häuser Hohenzollern und Sulz einerseits, dann Hohenzollern und Habsburg, sowie Sulz und Habsburg andererseits gesprochen, um den Uebergang zu der erneuerten und jüngeren, in das 17. Jahrhundert fallenden Verbindung der Familien Hohenzollern und Sulz zu finden. Eine hervorragende Rolle in diesem Theile der Darstellung spielte Maria Elisabeth, geb. Gräfin von Hohenzollern. Sie entstammte der zweiten Ehe des Grafen Carl II. von Hohenzollern mit Elisabeth, geb. Gräfin von Cuylenburg. Am 21. September 1608 wurde Maria Elisabeth von dem Grafen Christoph zu Hohenzollern, einem Sohne des Grafen Christoph zu Hohenzollern, Sigmaringen und Vehringen, Herrn zu Haigerloch und Wehrstein, und der Gräfin Katharina, geb. Freiin zu Welsperg und Primör, heimgeführt. Das im Jahre 1621 erfolgte Ableben des Grafen Christoph machte Maria Elisabeth zur Witwe. In diesem Stande lebte die Gräfin bis 1624. Da trat in der Person des Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz, Landgrafen von Kleggau, ein neuer Bewerber

um die Hand der Witwe auf, die ihm dann auch im genannten Jahre zutheil wurde.

Aus dieser bis 1648 währenden Ehe gingen 2 Söhne und 3 Töchter hervor: die Grafen Johann Ludwig und Christoph Alwig, und die Gräfinnen Maria Elisabeth, Maria Catharina und Maria Theresia. Dem älteren Sohne Johann Ludwig war es beschieden, der Epigone seines Hauses zu werden und die Reihe der uralten Grafen von Sulz und Landgrafen zu Kleggau im Mannsstamme 1687 zu schließen. Mit seiner ältesten Tochter Maria Anna, seit 1674 Gemahlin des Grafen und nachmals regierenden Fürsten Ferdinand Wilhelm Euseb zu Schwarzenberg, gingen der landgräfliche Namen und Besitz an dieses Fürstenhaus über. Sowohl die Bildnisse des Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz, Landgrafen zu Kleggau, und seiner (zweiten) Gemahlin Maria Elisabeth, geb. und nachmals auch vermählten, resp. verwitweten Gräfin von Hohenzollern, als auch der Eltern derselben, des Grafen Carl II. von Hohenzollern und dessen (zweiten) Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Cuylenburg, nachmals in dritter Ehe vermählten Freifrau von Hohensax, bilden einen schönen Schmuck des fürstl. Schwarzenberg'schen Schlosses Frauenberg in Böhmen und werden dort hoch gehalten.

Dieß der wesentliche Inhalt der Abhandlung im IX. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern."

Im Rahmen dieser Darstellung erscheint die letztgenannte Dame Elisabeth, Mutter der dort in den Vordergrund tretenden Gräfin Maria Elisabeth, nur als eine episodische Figur.

In den auf den Abschluß der Ehe dieser Letzteren mit dem Grafen Christoph von Hohenzollern i. J. 1608 Bezug nehmenden Akten machte sich nämlich die Mutter der Hochzeiterin, Elisabeth, damals schon in dritter Ehe vermählte Freifrau von Hohensax, zu Sax und Forstegk, zuerst nicht nur zu einer „Mithülfe," sondern nachgerade (1610), auch ganz positiv zu bestimmten pecuniellen Leistungen, allerdings unter der Voraussetzung anheischig, daß sie zu ihren eigenen, damals noch bei ihrem Bruder Florenz Grafen zu Cülenburg (oder auch Cuylenburg, eigentlich

aber vom Hause aus Freiherrn von Pallant) aushaftenden Heimathsgute von 20,000 Goldgulden gelangen würde.

Welchen Schwierigkeiten aber die Realisirung dieser Forderungen und Ansprüche unterworfen gewesen, beweist die Hindeutung der Gräfin Maria Elisabeth in ihrem Testamente vom 22. November 1657 auf ihr mütterliches, in etwelchen theilbaren, in Lothringen, Lützenburg, Jülicherland und anderer Orten gelegenen Herrschaften bestehendes, aber noch in unerörtetem Rechtszustande befindliches und mit großer Schuldenlast beladenes Erbgut. [1])

Als Gemahl der Mutter Elisabeth in deren dritter Ehe [2]) wird schon in den Hohenzollern'schen Ehepakten der Gräfin Maria Elisabeth i. J. 1608, sowie auch in der schon oben erwähnten Verschreibung vom J. 1610 Johann Ludwig Freiherr zu der Hohensax, Herr zu Sax und Forsteck, genannt und in dem Sulz'schen Heirathsvertrage v. J. 1624 erscheint unter den Zeugen der Braut Maria Elisabeth derselbe wieder als „Freiherr von Hohensachsen" und als „Herr zu Felsberg und Beris"; letztere Prädikate, die dem Freiherrn Johann Ludwig zu Hohensax, wohl ursprünglich nicht zukamen, sondern die nachmals von seiner Gemahlin Elisabeth auf ihn übergangen zu sein scheinen, so wie sich denn nachgerade auch die Grafen und Brüder Johann Ludwig und Christoph Alevig, Söhne der Gräfin Maria Elisabeth von Hohenzollern aus ihrer zweiten Ehe mit Carl Ludwig Ernst von Sulz, Landgrafen zu Kleggau, „Herrn zu Beris, Berburg, Zolfern und Veltsberg" nannten; vermuthlich mit Rücksicht auf die 1657 noch schwebenden Rechtsansprüche ihrer Mutter Maria Elisabeth.

Auf diesen Umstand wurde im IX. Jahrg. der „Mittheilungen," S. 61, Note 21, hingewiesen. Es lag nahe, dem in obigen Angelegenheiten so oft genannten Namen Hohensax doch auch eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und so wurde denn, da sich in dem bekannten, zu Rathe gezogenen „Stammbuche des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutsch-

[1]) Vergl. „Mittheilungen" IX. Jahrg. S. 61 u. ff.

[2]) Elisabeth, geb. Gräfin von Cuylenburg oder Cülenburg, war in erster Ehe mit dem Markgrafen Jakob von Baden, in zweiter mit dem Grafen Carl II. von Hohenzollern vermählt. „Mittl." IX. Jahrg. S. 39. —

land" keine Auskunft fand, auf den Umstand hin, daß in einem älteren geografischen Hilfswerke die Herrschaft Hohensax als eine Zürich'sche Landvogtei, Schloß Sax als längst zerstört und die Landvögte als auf Schloß Forsteck wohnend erscheinen, in der Note 11, S. 39 der schon öfter angezogenen „Mittheilungen" der allerdings nur problematische Schluß gezogen: „daß daher die früheren von Hohensax auf Forsteck residirende Zürich'sche Landvögte gewesen."

Wie leicht zu ersehen, fiel auf das Wort „frühere" der Nachdruck und sollte die, jedenfalls nicht maßgebende Ansicht andeuten, daß die Vorfahren der Hohensax anfänglich im Dienstverhältnisse zum Canton Zürich gestanden und aus den „früheren" Landvögten die spätern Freiherrn geworden. Niemand hätte wohl dieser unscheinbaren und arglosen Note angemerkt, daß sie etwas Staub aufwirbeln und zum Gegenstande einer Reclamation, allerdings nur im vertraulichen und nicht öffentlichen Wege werden könnte. Von sehr achtbarer Seite, einem verdienstvollen] St. Galler Gelehrten, Verfasser der „Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen" und wohl auch noch anderer Schriften, wurden wir schon im verflossenen Jahre auf die eigentliche Stellung der Freiherrn von Sax, Freiherrn zu Hohensax, Frischenberg und Forsteck, aufmerksam gemacht.

Dieselben gehörten zu den ältesten und angesehensten rhätischen Dynasten und besaßen obige Schlösser und Herrschaften als Freiherrschaft Sax mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit und allen Landesherrlichkeiten, Rechten und Prärogativen als unmittelbares Lehen vom Kaiser und Reiche. Sie erfreuten sich des ungetheilten Besitzes der Landeshoheit über jene Freiherrschaft durch Jahrhunderte und schloßen Ehebündnisse mit den vornehmsten rhätischen und deutschen Dynastengeschlechtern, wie mit den Montfort, Zollern, Werdenberg, Hohenems, Matsch-Kirchberg, Lupfen, Brederode, Pappenheim u. A. m.

Was den oben öfter genannten Freiherrn Johann Ludwig zu Hohensax, Gemahl der Elisabeth, geb. Gräfin von Euylenburg, vordem verwitweten Gräfin von Hohenzollern, betrifft, welchen unser Gewährsmann, dem wir gerne das Epitheton ornans eines „Nachforschers in historischen Dingen," wie sich der „rheinische

Antiquarius," Herr Ch. von Stramberg, selbst bezeichnet, zuerkennen," Johann (Friedrich) Ludwig" nennt, so wäre er ein Sohn des Freiherrn Johann Philipp von Hohensax zu Forsteck und der Gräfin Adriana Franzisca von Brederode aus den Niederlanden gewesen und 1592 sein Geburtsjahr.

Als sein Taufpathe wird Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz genannt. In erster Ehe sei er mit Philippine Gräfin von Pappenheim, in zweiter mit Elisabeth Gräfin von Eulenburg, Witwe des Grafen Carl von Hohenzollern, vermählt gewesen.

Auch sein Großvater Freiherr Ulrich Philipp von Hohensax zu Forsteck und Frischenberg, Herr der Freiherrschaft Bürglen im Thurgau, stand in Verbindung mit dem gräflich Zollern'schen Hause durch seine Ehe mit Anna von Zollern, einer Tochter des Grafen Franz Wolfgang von Hohenzollern. Der Enkel des Freiherrn Ulrich Philipp, der obige Johann (Friedrich) Ludwig verkaufte 1615 die ganze Freiherrschaft Sax mit Hohensax, Forsteck und Frischenberg mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, Schlößern, Land und Leuten 2c. der Regierung des Cantons Zürich, diese erst machte daraus eine Landvogtei und ließ selbe durch Landvögte aus ihrer Mitte verwalten. Johann Ludwig von Hohensax hingegen kaufte Schloß und Herrschaft Kempten im Kanton Zürich und starb daselbst 1629 ohne Hinterlassung männlicher Erben. Da auch dessen Vetter Freiherr Christoph keine hinterließ, so ist mit dessen Tode 1633 dieses uralte Dynastengeschlecht im Mannsstamme erloschen, die Freiherrschaft blieb in Händen Zürichs, bis dieselbe in Folge der Staatsumwälzung 1803 dem Kanton St. Gallen zugeschieden worden ist und bildet nun, vereinigt mit der ehemaligen Grafschaft Werdenberg, einen Bestandtheil des Amtsbezirkes Werdenberg.

So weit unser gelehrter St. Galler Gewährsmann. Die alten Freiherren von oder zu Hohensaxen zu Zürich'schen Landvögten zu degradiren, oder von Landvögten erst zu Freiherren aufrücken zu lassen, wäre demnach ein schweres Unrecht, welches wieder dort gesühnt werden muß, wo es wenn auch unabsichtlich und ganz arglos begangen worden. Dieß wäre selbst auch dann der Fall, wenn sich zur Entschuldigung anführen ließe, daß der Aufschwung so mancher Geschlechter aus verhältnißmäßig unter-

geordneten Bedienstungen zu höheren Lebensstellungen, oder umgekehrt: das Niedersteigen von bevorzugtem Range in der Gesellschaft auf dienstliche Stufen, besonders nach dem Verluste von Besitz und Vermögen, gerade nicht zu den seltenen Ausnahmen gehören.

Aber, wie gesagt, das begangene Unrecht soll gesühnt werden, und glücklicher Weise kommt der Ausführung dieses ehrlichen Vorsatzes eine im dritten Bande und Jahrgange 1878 des von der „allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz" herausgegebenen „Jahrbuches für Schweizerische Gesellschaft" veröffentlichte Abhandlung über „Johann Philipp Freiherrn von Hohensax, Herrn zu Sax und Forstegk," von H. Zeller-Werdmüller trefflich zu Statten.

Wir haben hier eine bis zum Urgroßvater des oben mehrfach gemeldeten Freiherrn Johann Ludwig aufsteigende, aus guten, theils urkundlichen, theils gedruckten Quellen geschöpfte und zuletzt mit einem Stammbaume des Geschlechtes Hohensax abschließende historische Arbeit vor uns, welcher wir das für unsern Zweck Nöthige entnehmen wollen, nicht ohne hie und da Einiges aus eigenen Mitteln hinzuzufügen.

Auf genealogischem Wege wollen wir aber zuvörderst die Spur des Freiherrn Johann Ludwig, welchen unser St. Galler Gewährsmann mit „Johann (Friedrich) Ludwig" identificirt, verfolgen, weil wir uns für ihn um seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Suylenburg, vormals Witwe von Hohenzollern, und deren Tochter Maria Elisabeth willen besonders interessiren.

Auch nach Zeller-Werdmüller waren von den größeren und kleineren freien Dynasten der jetzigen Ostschweiz im 16. Jahrhunderte nur noch die Freiherren von Hohensax übrig geblieben. Ulrich von Hohensax, Herr zu Forstegk und auch Besitzer der Herrschaft Bürglen im Thurgau, ein freier, aber verburgrechteter Freund Zürichs, hatte in den Schwaben- und Mailänder Kriegen durch hervorragende Leistungen den Dank der Eidgenossen erworben, so zwar, daß er von denselben die von der Familie veräußerten Ortschaften Sax und Frischenberg und die hohen Gerichte in der Lienz 1517 als Entschädigung für Schäden und Unkosten wieder zurückgestellt erhielt. Anfänglich der Sache der Reformation zu-

gethan, führte er später den Katholicismus wieder in der Herrschaft Forstegk ein. Es ist dieß ein hier wohl ins Auge zu fassendes Moment.

Freiherr Ulrich, vor 1460 geboren, starb 1538 zu Bürgeln und war zweimal vermählt, in erster Ehe mit Agnes Gräfin von Lupfen, verwitweten von Hewen, und in zweiter mit Helene zu Schwarzenberg. Sowohl über die erste Ehe der Gräfin Agnes, als auch über die Herren von Hewen und deren Beziehungen zu den Grafen von Sulz einerseits, und zu den Freiherren von Hohensax andererseits sind wir in der Lage Einiges beizubringen. Gräfin Agnes wurde im Jahre 1477 von dem Freiherrn Peter von Hewen heimgeführt. Am „Freitage nach St. Johannistag zu Sunewenden", d. i. am 27. Juni des genannten Jahres, wurde unter Intervention der Grafen Alwig zu Sulz und Conrad zu Fürstenberg, Landgrafen in Baar („Bare"), dann des Ritters Hans Jacob von Bodmen, des Pilgerin von Reischach zu Stoffeln und Conrad Gurres, genannt „Spurius", Schultheißen zu Wyle (Wil) im Turgau im Auftrage des Herzogs Sigmund von Oesterreich zwischen dem Grafen Sigmund zu Lupfen und dem Freiherrn Peter von Hewen die Ehe der Gräfin Agnes von Lupfen, Tochter des Grafen Sigmund v. L., mit dem erstgenannten Freiherrn Peter von Hewen verabredet. Die diesfällige Urkunde[1]) wurde von den vier Ausstellern, ferner von den zustimmenden Brüdern Sigmund und Johann Grafen zu Lupfen, Landgrafen zu Stülingen und Herren zu Heuwen und Landtspurg, sodann von den Brüdern und Freiherrn Peter von Heuwen und Heinrich von Heuwen, Domherrn des Hochstiftes zu Straßburg, besiegelt.

Der Biograph des Freiherrn Johann Philipp von Hohensax, Herr Zeller—Werdmüller, setzt das Todesjahr der Gräfin Agnes auf 1532 fest und läßt deren zweiten Gemahl Ulrich Freiherrn von Hohensax bereits als Greis „die junge, schöne Gräfin Helene von Schwarzenberg" freien. Nun jung und schön mag Helene allerdings gewesen sein; aber sie war nicht Gräfin, sondern nur Freiin zu Schwarzenberg, und zwar eine Tochter

[1]) Dieselbe befindet sich in den Lupf'schen Copialbüchern, Bd. XI. Fol. 224—231 in Stuttgart und ist das dießfällige Regest in das „Fürstenberg'sche Urkundenbuch," Bd. III. S. 450, sub Nr. 642 mit aufgenommen.

des als Dichter und Schriftsteller, besonders aber als Hof- und Staatsmann, Schöpfer der unter dem Namen „Bambergensis" bekannten peinlichen Halsgerichtsordnung, dann Miturheber der „Carolina", so wie als Anhänger der Reformation berühmten Freiherrn Johann zu Schwarzenberg, Enkels Erkingers, des ersten Freiherrn zu Schwarzenberg. Freiin Helene war somit eine Urenkelin dieses Letzteren, und da wir neuesten eingehenden Forschungen zufolge, ihr Geburtsdatum kennen, so wollen wir es hier auch als den 9. November 1495 ansetzen. Wäre nun Ulrichs erste Gemahlin Gräfin Agnes erst 1532 gestorben, in welchem Jahre Helene bereits 37 Jahre gezählt haben würde, so hätte Letztere allerdings noch immer schön, aber wohl nicht mehr jung sein können.

Auf Grund urkundlicher Daten[1]) läßt sich aber mit Sicherheit behaupten, daß zwischen dem Freiherrn „Ulrich von Hohensax, Herrn zu Bürglen und Vorsteck · und dem Fräulein Helena, Tochter des Bamberg'schen Hofmeisters Johann Freiherrn zu Schwarzenberg, durch Vermittlung des Grafen Ulrich von Montfort schon am 21. August 1514 eine Heirathsabrede zu Stande gekommen und daß am 26. August 1514 Freiherr Ulrich von Hohensax die Widerlage und Morgengabe seiner Gemahlin Helene zu Schwarzenberg mit 2050 fl. rh. auf dem Schloße Forsteck sammt Zubehör sichergestellt und zu „rechten Gewären und Mitgülten" den Grafen Heinrich zu Lupfen und den Freiherrn Jörg zu Höwen gesetzt hat. Anläßlich der Verheirathung ihrer älteren Schwester Kunigunde mit Hans Walter von Laubenberg zu Wernwag, dem Rathe Kaisers Maximilian I, im J. 1511 hatte Helena gleichzeitig mit dieser ihrer Schwester schon damals auf ihre elterlichen und geschwisterlichen Erbansprüche gegen Zusicherung eines Heirathsgutes von 1000 fl. rh. und entsprechende Ausstattung mit Schmuck und Kleidern verzichtet.

Eben dem Jahre 1514 gehört ein Glasgemälde an, auf welchem unter dem Schwarzenberg'schen Wappen die Inschrift:

[1]) Die betreffenden Urkunden befinden sich im fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchiv zu Wien.

„Elena Frav vō Sax, geborne Frey: vō Swarczenbyrg", 1514 zu lesen.[1])

Die eheliche Verbindung des Freiherrn Ulrich von Hohensax mit Helene zu Schwarzenberg i. J. 1514 kann demnach nicht im Geringsten angezweifelt werden und zählte die Braut damals 19, der Bräutigam, wenn vor 1460, oder wie in der Hohensaxischen Stammtafel bei H. Zeller-Werdmüller die präcise Angabe lautet: 1458 geboren, 56 Lebensjahre. Auf diese Weise wird die Schönheit und Jugend Helenens und allenfalls auch die Eifersucht des alten Eheherrn, von welcher die Zimmer'sche Chronik eine ergötzliche Geschichte erzählen soll,[2]) begreiflich.

Andererseits findet die Vermittlung der Heirathsabrede zwischen Ulrich und Helene durch den oben genannten Grafen Ulrich von Montfort durch die nahen Beziehungen desselben zum Schwarzenberg'schen Hause ihre Erklärung, denn der Graf, dessen Tochter Eva mit dem Freiherrn Christoph zu Schwarzenberg, älteren Sohne des vorgenannten Freiherrn Johann zu Schwarzenberg, also mit einem Bruder der Freiin Helena, seit 1509 vermählt gewesen, war demnach der Schwiegervater des Ersteren und Gegenschwäher des Letzteren.

Uebrigens sind diese Familienbeziehungen noch älteren Datums, insoferne nämlich des Grafen Ulrich von Montfort Gemahlin Magdalena, der Ehe des Grafen Ludwig des Aelteren von Oettingen mit der Freiin Eva zu Schwarzenberg entstammte. Letztere und deren Gemahl waren demnach die Großeltern der mit dem Freiherrn Christoph zu Schwarzenberg vermählten Eva von Montfort. Steigt man genealogisch noch weiter, nämlich bis zu den mütterlichen Urgroßeltern Evas von Montfort hinauf, so gelangt man zu dem Freiherrn Johann d. Ael. zu Schwarzenberg und dessen Gemahlin Kunigunde, geb. Gräfin von Nellen-

[1]) Das Orig. Glasgemälde ist Eigenthum des germanischen Museums zu Nürnberg, das fürstl. Schwarzenberg'sche Familienarchiv zu Wien besitzt eine genaue Copie desselben auf Papier und hat dieselbe auf der genealog.-sphragistischen Ausstellung in Wien im Sommer 1878 zur Anschauung gebracht.

[2]) Nach Angabe des Hrn. Zeller-Werdmüller in der Biogr. des Freih. Johann Philipp von Hohensax, S. 52. —

burg, deren Mutter Elisabeth auch eine geb. Gräfin von Montfort gewesen und die, nämlich Kunigunde, als Witwe des Grafen Eberhard von Lupfen, Landgrafen in Stühlingen, von dem Freiherrn Johann zu Schwarzenberg heimgeführt worden, dem sie sodann die einzige Tochter Eva, nachmals vermählte von Oettingen gebar. Da sich unser früher genannter St. Galler Gönner und Correspondent besonders für die oben genannte Gräfin Kunigunde von Nellenburg interessirte, so waren wir in der Lage, über dieselbe einige nicht werthlose Auskünfte zu ertheilen, und möglicherweise könnten wir uns mit dieser Dame in der Folge einmal in diesen Blättern näher beschäftigen.

Kehren wir aber wieder zu der Ehe des Ulrich von Hohensax mit der Freiin Helene zu Schwarzenberg zurück. Fand diese Verbindung, wie nun erwiesen ist, im Jahre 1514 statt, so kann Ulrichs erste Gemahlin Agnes, nicht erst 1532, sondern muß schon vor dem Jahre 1514, vielleicht etwa 1512 gestorben sein, so daß sodann die vielleicht nur unrichtig gelesene Zahl 1532 mit eben 1512 zu verbessern wäre.

Nicht umhin können wir jedoch auch, unter Einem auf einen anderen, einem bloßen Mißverständnisse, oder vielmehr einer Verwechslung entsprungenen Irrthum hinzudeuten.

In dem von dem bekannten Genealogen Nicolaus Rittershusius ursprünglich verfaßten und 1694 erweitert und ergänzt von Felsecker in Nürnberg gedruckten „Seinsheim-Schwarzenberg'schen Schema genealogicum" erscheint nämlich des Freiherrn Johann zu Schwarzenberg, zugenannt des „Starken" Tochter Helena als „nupta" Ulrico L. B. ab Hohensax, domino in Borgeln et Forsteck, filio laudatissimi herois Ulrici Senioris et Agnetis Com. de Lupfen, 1514." Demnach wäre hier Helenens Gemahl ein jüngerer Ulrich von Hohensax, der eben kein anderer sein könnte, als der in der Stammtafel der Herren von Hohensax bei Zeller-Werdmüller unter dem Namen Ulrich Philipp vorkommende, von uns gleich weiter unten zu besprechende Sohn des älteren Ulrich, als dessen beide constatirte Gemahlinnen wir die Gräfin Agnes von Lupfen und eben Helene zu Schwarzenberg bereits kennen. Offenbar liegt hier der Name Ulrich der Verwechslung als Ursache zu Grunde. Da 1585 als Ulrich

Philipps Todesjahr in der erwähnten Stammtafel angegeben ist und man dessen Alter bei der vermeintlichen Vermählung mit Helene doch wenigstens mit 20 Jahren anzunehmen hätte, so müßte Ulrich Philipp wenigstens 91 Jahre alt geworden sein, was wenig wahrscheinlich ist.

Mit dem Heirathsgute der Freifrau Helene steht eine Urkunde vom 27. September 1527[1]) im Zusammenhange. Ulrich von Hohensax quittirte nämlich damals über 70 fl. Zinsen von dem Heirathsgute Heleneus, welcher Betrag ihm von einem Vetter Gangolf, Freiherrn von Geroltzeggk (Geroldseck), im Auftrage des Freiherrn Johann zu Schwarzenberg behändigt worden. Dieser Letztere, Ulrichs von Hohensax Schwiegervater, starb im nachfolgenden Jahre 1528. Demselben Jahre 1527 gehört eine andere Urkunde an, welche ebenfalls den Freiherrn Ulrich von Hohensax mit betrifft.[2]) Am Sonntage nach Margarethen, (14. Juli) 1527 versprach Rudolf Graf zu Sulz, das von der Freiin Katharina von Brandis, Gemahlin Sigmunds von Brandis, geb. von Huen (Höwen) dem Freiherrn Georg von Huen (Höwen) legirte und von diesem an den Freiherrn Ulrich von der Hohensax cedirte, auf der Sulz'schen Herrschaft Blumeneck versicherte Capital per fl. 1600 rh. jährlich mit fl. 80 rh. zu verzinsen.

Dem in dieser Urkunde genannten Freiherrn Georg von Huen, sind wir schon in der früher besprochenen Urkunde des Freiherrn Ulrich von Hohensax vom 26. August 1514 über Versicherung der Widerlage des Heirathsgutes und der Morgengabe Helenens zu Schwarzenberg gleichzeitig mit dem Grafen Heinrich zu Lupfen als Gewähren und Mitgilten begegnet, und die nahen verwandschaftlichen Beziehungen dieser beiden Letzteren zu Agnes, der ersten Gemahlin des Freiherrn Ulrich von Hohensax, stehen um so weniger in Zweifel, als wir diese Dame bereits als eine geborne Gräfin von Lupfen und nachmals verwitwete von Hewen kennen gelernt haben und die Grafen von Lupfen sich nicht nur Landgrafen zu Stülingen, sondern auch „Herren zu Heuwen und Landspurg" nannten. Uebrigens durfte der obige Graf Heinrich

[1]) Das Original im fürstl. Schwarzenberg'schen Familienarchive zu Wien.

[2]) Das Original dieser Urkunde im fürstl. Schwarzenberg'schen Archive zu Wittingau in Böhmen.

von Lupfen kaum identisch mit jenem Grafen Heinrich von Lupfen sein, welchem wir in Urkunden von 1462 und 1464 im Fürstenberg'schen Urkundenbuche begegnen,[1]) und zwar um so weniger, als dieser letztere Heinrich auch schon in Urkunden aus den Jahren 1434, 1435, 1437[2]) und auch noch späterhin vorkommt und nachweislich mit Eberhard ein älterer Bruder der Grafen Sigmund und Johann von Lupfen, welche Letzteren im J. 1437 „noch zu iren tagen nit kommen sint",[3]) gewesen. Den Grafen Sigmund finden wir aber nachgerade als den Vater der 1477 mit Peter von Hewen vermählten Agnes, nachmals in zweiter Ehe Gemahlin des Freiherrn Ulrich von Hohensax. Jener Graf Heinrich von Lupfen war demnach von Vaterseite ein Oheim der Gräfin Agnes, dürfte aber in deren Vermählungsjahr 1477 ebenso wenig als sein Bruder Eberhard am Leben gewesen sein, weil neben seinem Bruder Sigmund, dem Brautvater, nur noch Graf Johann von Lupfen als Mitbesiegler der Heirathsabrede von 1477 erscheint. Wäre aber der oben mehrfach genannte Graf Heinrich identisch mit dem in den Ehepakten der Helene Freiin zu Schwarzenberg mit Ulrich von Hohensax i. J. 1514 als Mitgülte vorkommenden Grafen Heinrich, so müßte derselbe, da seit 1434 bis dahin volle 80 Jahre verflossen, das denkbar höchste Menschenalter erreicht haben, wenn man sich denselben 1434 als etwa Zwanzigjährigen vorstellt.

Von Interesse ist hingegen andererseits die Thatsache, daß die weiter oben genannte Gräfin Kunigunde von Nellenburg als Witwe des Grafen Eberhard von Lupfen, ohne Zweifel ältesten Bruder der Grafen Heinrich, Sigmund und Johann von Lupfen, in zweiter Ehe aber als Gemahlin des 1460 verstorbenen Freiherrn Johann d. Ael. zu Schwarzenberg, erscheint. Nun war dieser Freiherr Oheim des berühmten Freiherrn Johann d. J. oder „Starken", Vaters der Helena, vermählten Hohensax, demnach Großoheim dieser Letzteren.

Was aber die bereits mehrfach genannten und sowohl mit

[1]) Fürstenberg. Urk. B. Nr. 480, 481 und 498 S. 356, 357 u. 367.

[2]) Fürstenberg'sches Urkundenbuch Nr. 236 und 265, S. 173, 174 und 203—207.

[3]) Ibidem Nr. 265, S. 204.

den schwäbischen als auch rhätischen Geschlechtern in genealogischem Contakt erscheinenden Grafen zu Sulz, Landgrafen im Kleggau, betrifft, so ist es von Interesse, auch zwischen den weiter oben citirten Urkunden vom 27. Juni 1477, resp. der Lupfen-Hewen'schen Heirath, und der Brandis-Hewen'schen auf dem Sulz'schen Blumeneck versicherten Kapitalscession an Hohensax vom 14. Juli 1527 in gewisser Hinsicht eine Beziehung herzustellen. Im J. 1477 erscheint Graf Alwig zu Sulz als Mitehestifter zwischen Lupfen und Hewen, in demselben Jahre aber führte er selbst Verena, die Tochter des Freiherrn Ulrich von Brandis, als Gattin heim und bahnte dadurch den Uebergang der Herrschaften Vaduz und Schellenberg (des heutigen Fürstenthums Liechtenstein), so wie von Blumeneck in Vorarlberg an das Haus Sulz nach dem Erlöschen der rhätischen Brandis im Mannesstamme an. Fünfzig Jahre später, nachdem der Tod sowohl die 1477 gestiftete Ehe der Agnes von Lupfen mit Peter von Hewen, als auch deren zweite mit Ulrich von Hohensax gelöst, übernimmt Graf Rudolf von Sulz das an diesen Freiherrn von Georg von Huen übergegangene und von einer gebornen von Hewen, Katharina, vermählten Brandis herrührende Legat auf eben jenes, mittlerweile Sulzisch gewordene Blumeneck. Seltsame Schicksalsfügungen und eigenthümliche Gestaltungen der Verhältnisse! Die Seltsamkeit der verwandtschaftlichen und genealogischen Verkettung wird nicht verringert dadurch, daß zu dem Brandis-Sulz'schen Blumeneck ein Hohensax in Beziehung tritt, den zwei Ehen, die erste mit einer gebornen Lupfen und die andere mit der Großnichte einer vormals vermählt gewesenen Lupfen mit diesem gräflichen Hause, andererseits aber sowohl eine geborne, als auch wieder eine vermählt gewesene Schwarzenberg mit den alten Freiherren dieses Hauses direct und mittelbar in Verbindung bringen.

Die oben genannten Hewen, oder Heuwen und Huen, auch Höwen und Hohenhöwen, waren jedenfalls ein altes, mit manchem vornehmen Hause versipptes und verschwägertes Geschlecht. Das „Stammbuch des blühenden und ausgestorbenen Adels in Deutschland", Bd. II S. 153, bezeichnet die Hewen, Hohenhöwen, Höwen und Heuwen als ein schwäbisches, zu Ende des 16. oder Anfang

des 17. Jahrhundertes ausgestorbenes Geschlecht, und an anderer Stelle, S. 168, als „Hegau'schen Uradel." „Bertoldus de Hewin 1180. Georg Freiherr von Hewen und Marx Stumpf von Schweinsberg, waren die Einzigen unter 40 Edlen, die bei der Belagerung von Tübingen 1519 nicht zum Verräther an ihrem Herrn, dem Herzoge Ulrich, wurden." „Der Letzte des Geschlechtes starb 1570." Sollte dieser treue Georg nicht mit jenem in der Urkunde vom 26. August 1514 vorkommenden Mitgülten „Jörg zu Höwen," und mit dem in der Urkunde vom 14. Juli 1527 als Cedenten genannten Freiherrn Georg von Huen Eine und dieselbe Person sein?

Bei der Verheirathung der Gräfin Agnes von Lupfen mit Peter von Heuwen am 27. Juni 1477 haben wir neben dem Letzteren dessen Bruder Heinrich Freiherrn von Heuwen, Domherrn des Hochstiftes Straßburg, als Mitbesiegler der Heirathsabrede gefunden; aber einen noch höheren Rang in der geistlichen Hierarchie hat Freiherr Heinrich IV., von 1436—1462 Bischof von Constanz, erstiegen, und indem er in einer zwischen 1436—1449 ausgestellten Urkunde [1]) dem Grafen Egon von Fürstenberg als seinem „consanquineo carissimo" eine Messelesungslizenz während des Interdikts ertheilt, so deutet er dadurch ein sehr nahes Verwandschaftsverhältniß an. Hohenhöwen bei Engen lag im schwäbischen Hegau, dessen größerer Theil die Grafschaft Nellenburg bildete.

Ulrichs einziger Sohn Ulrich Philipp diente in jungen Jahren als Soldat Kaiser Carl V., später als Oberst der Krone Frankreich, in deren zahlreichen Feldzügen er mitfocht. Namentlich war dieß bei Carignan und Cerisola der Fall. Er war ein eifriger Beförderer der Reformation auf seinen Besitzungen und gerieth dadurch mit den sich auf den Landfrieden von 1531 und auf die Garantie der alten Freiheiten in der Schenkungsurkunde von Sax und Frischenberg berufenden katholischen Orten in Conflikte. Diese veranlaßten ihn auch, seine Thurgauische Besitzung Bürglen zu verkaufen und dagegen 1560 den Freisitz Uster sammt den dazu gehörigen Gütern im Zürcher Gebiete zu erwerben.

[1]) „Fürstenberg'sches Urkundenbuch." Urk. Nr. 248, S. 185 u. 186.

Ulrich Philipp war zweimal verehlicht: mit Anna Gräfin von Hohenzollern, Tochter des Grafen Franz Wolfgang von Hohenzollern und Rosinas, Markgräfin von Baden, nachmals mit Regina Marbach, einer Bürgerlichen und eifrigen Reformirten. Diese letztere Ehe ging er noch bei Lebzeiten seiner ersten Frau ein, die er eines unerlaubten Umganges mit einem natürlichen Sohne seines Vaters Ulrich bezichtigte und in Folge dessen verstieß. Eine sich auf diesen Vorgang beziehende Stelle in der Zimmer'schen Chronik bezeugt, daß man Ulrich Philipps Handlungsweise von Hohenzoller'scher Seite, namentlich vom katholischen Standpunkte aus, nie für berechtigt angesehen hat. Auch streute der religiöse Zwiespalt sowohl in der Familie Hohensax, als auch auf den freiherrlichen Besitzungen den Samen der Zwietracht auf verhängnißvolle Weise aus.

Aus diesen zwei Ehen erzielte Ulrich Philipp eine zahlreiche Nachkommenschaft. Der ersten entstammten die Söhne Johann Albrecht und Johann Diepolt, nebst mehreren Töchtern, der anderen Ehe die Söhne Johann Christoph, Johann Philipp und Johann Ulrich, dann noch 4 Töchter.

Die Kinder aus der Hohenzollern'schen Ehe waren ebenso eifrige Katholiken, als die Sprossen der anderen Ehe entschieden dem Glaubensbekenntniße ihrer reformirten Mutter anhingen. Da die Ersteren in ihrem Herzen diese ihre Stiefgeschwister nie für legitime Hohensax ansahen, so konnten in der Folge Conflikte um so weniger ausbleiben, als sich zu dem religiösen Dualismus später auch noch die Erbschaftsfrage hinzugesellte. In der Vorahnung künftiger Wirren hatte der alte Freiherr Ulrich Philipp in seinen testamentarischen Verfügungen die Kinder aus beiden Ehen in allen Stücken gleichgehalten wissen wollen, jedoch zum Schutze der Minorennen aus der zweiten Ehe, besonders den ältesten Söhnen Hans Albrecht und Hans Diepolt aus erster Ehe gegenüber, bis zur Beendigung der Erbtheilung seine Güter und Habe, so wie auch seine Familie und Unterthanen reformirten Glaubens unter die besondere Obhut der Stadt Zürich gestellt.

Johann Albrecht, der älteste Sohn Ulrich Philipp's aus der Ehe mit Anna von Hohenzollern, vor 1540 geboren, hatte

eine bewegte Jugend, zertrug sich mit seinem Vater, ging nach Deutschland und wurde vor 1562 Domherr zu Straßburg.

Nach seiner Aussöhnung mit dem Vater verzichtete er auf sein Canonicat, vermählte sich mit Amalie von Fleckenstein, Tochter eines Freiherrn von Fleckenstein und zu Dagstuhl und einer geborenen Rhein- und Wildgräfin, und wohnte nach der Rückkehr in die Heimath auf dem ihm vom Vater eingeräumten neuen Edelsitze im Dorfe Sax. Von dem Landvogte Trösch von Uri in Sargans 1580 beschimpft, erschlug er diesen auf offener Straße und mußte das Land meiden, hier Weib und Kinder zurücklassend. Er soll bis nach Spanien gezogen sein und galt bei des Vaters Tode 1585 für verschollen. Im Jahre 1589 wurde die Erbtheilung in seiner Abwesenheit vorgenommen. Von seiner Descendenz hat Georg Ulrich, der älteste Sohn, ein trauriges Ende genommen, der jüngere Sohn Johann Albrecht wurde Geistlicher und brachte es 1583 zum Domherrn in Straßburg, der jüngste Sohn Johann Ludwig aber ist derjenige, für den wir uns aus ganz besonderen Gründen zu interessiren haben. Außerdem werden in der Stammtafel noch 3 Töchter genannt.

Johann Diepolt, Johann Albrechts jüngerer Bruder und wie dieser katholisch, heirathete 1565 Margaretha von Kriechingen, Tochter Georgs von Kriechingen und Pittingen und Philippinens Gräfin von Leiningen. Nach 1575 Witwer geworden, trat er in den geistlichen Stand, wurde Canonicus zu Cöln und Straßburg und starb 1586, den Vater Ulrich Philipp also nur um ein Jahr überlebend.

Johann Christoph, der älteste Sohn Ulrich Philipps aus dessen zweiter Ehe, war 1548 auf dem Schloßgute Uster geboren und erhielt dasselbe nachmals auch vom Vater zur Bewirthschaftung. Aus seiner Ehe mit Anna Maria Keerer stammten ein Sohn, Christoph Friedrich auf Uster, und zwei Töchter.

Wie sein älterer Stiefbruder Johann Albrecht hatte auch er das Unglück einen Landvogt, Grüninger von Schwyz, angeblich in Selbstvertheidigung, zu tödten. Wie man sieht, hatten die Hohensax gar besondere Geschicke, zwei Landvögte fallen von ihrer Hand und wiederholt wechseln sie den Beruf und Stand; indem der eine Bruder den geistlichen Rock auszieht und dann heirathet,

thut der andere das Gegentheil, nimmt zuerst ein Weib und unterzieht sich hinterher der Tonsur.

Ungleich bedeutsamer gestaltete sich das Leben des Freiherrn Johann Philipp, zweiten Sohnes Ulrich Philipps aus zweiter Ehe. Im Jahre 1550 auf der Burg Forstegk geboren, erhielt er seinen ersten Unterricht in St. Gallen, den späteren in Zürich, lag sodann den academischen Studien in Lausanne und Genf ob und knüpfte schon damals Beziehungen zu ausgezeichneten Zeitgenossen an. In Genf war er auch Studiengefährte des jungen Pfalzgrafen Christoph, Sohnes des Kurfürsten Friedrich III., gelangte so an den Heidelberger Hof und vertiefte sich an der dortigen Universität in alle möglichen wissenschaftlichen Disciplinen. Später ging er nach Frankreich, theils um alte Ansprüche seines Vaters zu realisiren, theils um eine Stellung in französischen Diensten zu suchen, insbesondere aber, um in Paris seine Studien fortzusetzen. Dort erlebte er die Schrecken der Bartholomäusnacht, kehrte nicht ohne Schwierigkeit aus Frankreich zurück, suchte nachgerade seinen jüngeren Bruder Johann Ulrich am Mecklenburg'schen Hofe auf, schiffte sich 1573 nach England ein und erlangte an der Universität zu Oxford 1574 den Grad eines Magister artium!

Auf der Heimreise wurde er in demselben Jahre 1574 von Friedrich III. von der Pfalz zum kurfürstlichen Rathe ernannt und glaubte in dieser Stellung der Sache der Reformirten wichtige Dienste leisten zu können. Im Interesse dieser Parthei wirkte er auch als Abgesandter des Heidelberger Kurfürsten 1576 auf dem Reichstage zu Regensburg. Nach dem unerwarteten Tode Friedrich III. von der Pfalz trat er, die Feder mit dem Degen vertauschend, vom reformirten Parteieifer beseelt, und vom Grafen Johann von Nassau protegirt, in niederländische Kriegsdienste und zog auch seinen jüngeren Bruder in dieselben. Indessen es dieser zum Hauptmann brachte, rückte er selbst bis zum Obersten eines deutschen Fußregimentes auf und wurde sogar mit dem Amte eines Gouverneurs des Oberquartiers von Geldern betraut.

Es werden ihm sogar einige Waffenthaten nachgerühmt. Wie nothwendig auch die Rückkehr der Brüder von Hohensax in Heimath, zumal nach dem Tode des Vaters Ulrich Philipp

i. J. 1585 gewesen wäre, so harrten sie doch im Dienste der Generalstaaten bis zum Spätherbste 1588 in den Niederlanden aus.

Dort war es auch, wo Johann Philipp die Bekanntschaft der Adrienne Françoise von Brederode, Tochter des Reinhold Herrn von Brederode und der Helene, geb. Gräfin von Manderscheid machte und sich mit derselben am 27. September 1587 in der Hauptkirche von Utrecht trauen ließ.

Hierüber, sowie über Johann Philipps abermaliges Dienstverhältniß zum kurpfälzischen Hofe, die Zustände auf Forsteck, die Erbtheilung, die Einflußnahme Zürichs auf dieselbe, die Erbstreitigkeiten, die kirchlichen und religiösen Conjuncturen auf den freiherrlichen Besitzungen, die wissenschaftlichen Bestrebungen und literarischen Beziehungen Johann Philipps und den Tod des Freiherrn Johann Ulrich bei der Erstürmung von Mosbach durch die Straßburger sind alle wünschenswerthen Details bei dem Biographen Johann Philipps, Herrn Zeller-Werdmüller, zu finden.

Eben auch zu Mosbach fand am 10. April 1592 die Taufe des am 28. März 1592 geborenen Friedrich Ludwig, Sohnes Johann Philipps, der sein einziger bleiben sollte, statt.

Neben Zürich und den übrigen glaubensverwandten Orten der Schweiz waren der Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz und dessen Großmutter, die verwitwete Kurfürstin Amalie, die Taufpathen des Neugeborenen. Was also die Taufpathenschaft des Kurfürsten Friedrich IV. betrifft, ist unser St. Galler Gewährsmann allerdings im Rechte, jedoch nur in Bezug auf Friedrich Ludwig.

Nach fünfzehnjähriger Abwesenheit tauchte i. J. 1596 plötzlich der verschollene Stiefbruder Johann Albrecht auf und erschien mit seinem Sohne Georg Ulrich im Herrenhause zu Sax.

Da geschah es denn, daß auf dem zur Austragung des Erbstreites vom Rathe zu Zürich auf den 4. Mai 1596 zu Saletz angesetzten Gerichtstage der Freiherr Johann Philipp von seinem Neffen dem oben genannten Georg Ulrich, dem ältesten Sohne Johann Albrechts, in einem provocirten Wortwechsel mörderisch angefallen wurde und am 12. Mai 1596 den erhaltenen Wunden erlag. Der Missethäter wurde vom Züricher Gerichte

in contumaciam verurtheilt und entzog sich dem Vollzuge des Urtheils durch Entfernung aus dem Lande. Es ist für die Beurtheilung der That und ihres Anlasses bezeichnend, daß die Grafen Friedrich und Carl von Hohenzollern sich zu Ende 1596 bei Zürich für die Begnadigung Georg Ulrichs verwendeten, „weil er für das Recht der von einem Theile ihrer Besitzungen verdrängten Linie der rechten Hohensax eingestanden."

Georg Ulrich ging nach Ungarn um im kaiserlichen Dienste die Türken zu bekämpfen, gegen Ende des Jahres 1600 soll er aber, nach Daten im Züricher Staatsarchive, wegen neuer Schandthaten zu Wien ins Gefängniß geworfen und auf kaiserl. Befehl in demselben enthauptet worden sein.

Der Brüder Georg Ulrichs, also der Söhne Johann Albrechts, des katholischen Stiefbruders des ermordeten Freiherrn Johann Philipp, geschieht in der Biographie des Letzteren von Zeller-Werdmüller nur noch an einigen Orten Erwähnung, nämlich anläßlich der Flucht Johann Albrechts aus der Heimath nach dem i. J. 1580 am Landvogt Trösch von Uri verübten Todtschlage und der Zurücklassung der Frau nebst drei halbgewachsenen Söhnen und mindestens einer Tochter im Dorfe Sax; dann gelegenheitlich der Rückkehr Johann Albrechts in die Heimath im April 1596 und des Empfanges der Delegirten der Hohensax'schen fünf Gemeinden von Seite des genannten Freiherrn und seiner drei Söhne: Georg Ulrich, Hans Albrecht und Hans Ludwig, endlich in der bereits erwähnten Stammtafel der Freiherren von Hohensax. Des jüngsten Sohnes Johann Ludwig wird speziell noch gedacht, als im Beisein desselben dem Vater Johann Albrecht am 20. Juli 1596 Namens der Stadt Zürich eröffnet wurde, daß der Todtschläger Georg Ulrich das Land zu meiden habe, wenn er der Vollziehung des Urtheils entrinnen wolle. Uebrigens fehlen in der Stammtafel sowohl die Geburts- als auch die Sterbedaten der männlichen und weiblichen Descendenz des Freiherrn Johann Albrecht und seiner Gemahlin Amalie von Fleckenstein, hingegen bringt Herr Zeller-Werdmüller Ausführliches über den Austrag der Erbstreitigkeiten nach dem Tode des Freiherrn Johann Philipp bei. Johann Albrecht verkaufte im September 1597 seine Güter und den Edelsitz zu Sax, so wie seine Antheile

an der hohen und niederen Gerichtsbarkeit der Herrschaft Hohensax um fl. 23,000 — an die Vormünder seines Neffen Friedrich Ludwig, verließ mit seiner Familie die Herrschaft und starb vor 1602, sowie auch seine Gemahlin Amalie.

Eingehender beschäftigt sich der Biograph des Freiherrn Johann Philipp mit dessen oben genanntem Sohne Friedrich Ludwig und dessen Mutter Adrienne Brederode, so wie mit dem verschwenderischen Leben auf Forstegk. In der guten Absicht, der Unwirthschaft Einhalt zu thun, verheirathete man den damals 17jährigen Friedrich Ludwig 1609 mit Polyxena von Pappenheim, Nichte Philipps und Schwester Maximilians von Pappenheim, Landgrafen zu Stühlingen.

Leider entsprach die Folge nicht der gehegten Erwartung. Friedrich Ludwig setzte mit Connivenz seiner Mutter Adriana das ungebundene Leben fort und trieb es so weit, daß Frau Polyxena 1612 nach Zürich entfloh, um nicht wieder zurückzukehren.

Von der Schuldenlast gedrückt, sah sich Friedrich Ludwig genöthigt, 1615 die Herrschaften Forstegk, Sax und Frischenberg mit Burg, Gütern und Zehnten, Gefällen, hohen und niederen Gerichten, jedoch mit Vorbehalt des dem Oheime Johann Christoph auf Uster gehörenden Antheils an der hohen Gerichtsbarkeit, an Zürich zu verkaufen. Im J. 1616 verließ er Forstegk, kaufte mit dem Reste seines Vermögens die kleine Herrschaft Kempten im Canton Zürich und starb 1629 ohne Hinterlassung ehelicher Descendenz. Von ihm getrennt, lebte Polyxena von Pappenheim noch 1619 und bewohnte die von ihr gekaufte ehemalige Pfisterei der Abtei zum Frauenmünster in Kratz.[1]) Die Linie Hohensax auf Uster erlosch mit Johann Christophs Sohne Christoph Ludwig i. J. 1633, und Herr Zeller-Werdmüller bezeichnet Letzteren als „den letzten männlichen Sproßen des letzten schweizerischen Dynastengeschlechtes.“

Aus dem Vorausgeschickten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß die Freiherren Johann Ludwig und Friedrich Ludwig von Hohensax zwei verschiedene Personen sein müssen und der Erstere

[1]) Zeller-Werdmüller, Anm. 2, S. 98.

nicht in erster Ehe mit Polyxena oder unserem St. Galler Gewährsmanne zufolge, Philippine von Pappenheim, und erst in zweiter mit Elisabeth, geb. Gräfin von Cuylenburg, vordem Witwe von Hohenzollern, vermählt gewesen sein könne. Ebenso wenig könnte aber auch Freiherr Friedrich Ludwig, den wir nun mit Bestimmtheit als den Sohn Johann Philipps von Hohensax und der Adriana von Brederode kennen, in seiner etwaigen zweiten Ehe als Gemahl der Gräfin Elisabeth gelten, da ja Polyxena von Pappenheim notorisch noch 1619 lebte, die Erstere aber, nämlich Elisabeth, schon 1608, dem Vermählungsjahre ihrer Tochter Maria Elisabeth, geb. Gräfin von Hohenzollern, mit dem Grafen Christoph von Hohenzollern, als Gemahlin des Freihern Johann Ludwig von Hohensax erscheint; in einem Jahre also, in welchem der 1592 geborene Friedrich Ludwig von Hohensax erst 16 Lebensjahre zählte, während Gräfin Elisabeth, damals zum zweiten Male Witwe, bereits Mutter erwachsener Kinder war. Dieselbe lebte noch 1610 und wurde von ihrem dritten Gemahle Johann Ludwig von Hohensax noch lange überlebt; sie könnte also schon auch aus diesem Grunde nicht etwa Friedrich Ludwigs andere Gemahlin gewesen sein, wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß dessen 1609 geehligte Frau Polyxena noch 1619 unter den Lebenden weilte.

Nicht unerwähnt möge hier bleiben, daß Hr. Zeller-Werdmüller S. 95 seiner Biographie des Freiherrn Johann Philipp von Hohensax, dort, wo von der Einsetzung einer Vormundschaftsbehörde nach dem Tode des Letzteren die Rede ist, den minderjährigen Sohn Johann Ludwig nennt; allein es ist dieß ein offenbarer lapsus calami, der nur Ein Mal vorkommt und keiner Widerlegung bedarf.

Es gibt aber noch ein anderes, und wie uns dünkt, Ausschlag gebendes Criterium für den Beweis der Ehe der Gräfin Elisabeth, geb. Gräfin von Cuylenburg mit dem Freiherrn Johann Ludwig zu Hohensax und mit keinem Anderen dieses Geschlechtes. Es ist dies das Testament der Genannten vom 24. November 1609[1])

[1]) Diese uns zur Benützung vorliegende Urkunde befindet sich in genauer Abschrift im fürstl. Schwarzenberg'schen Archive zu Wittingau in Böhmen. —

und das in demselben mit Betonung zu Tage tretende konfessionelle Moment.

Zu Eingang dieses Dokumentes nennt sich die Testantin „Elisabeth Freifrau von Hohensaxen, geborne Gräfin von Cuillenburg" und bekennet: „um etlichen Streitigkeiten, so sich nach ihrem tötlichen Abgang begeben möchten, zuvor zukommen, noch bei guter Leibesgesundheit und auch gutem Verstande" sich zur Erklärung ihres letzten Willens bewogen zu fühlen.

Hinsichtlich ihrer Beerdigung, so will sie, daß ihr Leichnam in der von ihren Vorvordern Herren und Frauen zu Berburg in der St. Willibaldkirche zu Echternach gestifteten und dotirten St. Katharinenkapelle, oder, falls sie in Beris [1]) sterben sollte, in der dortigen Pfarrkirche bestattet, auch nach christkatholischem Gebrauche und ihrem gräflichen Stande gemäß ein Anniversarium abgehalten und für den Fall ihres Todes zu Beris in der dortigen Pfarrkirche eine Wochenmesse für ihre Seelenruhe gelesen werde, zu welchem Ende von ihren Generalerben zweihundert Gulden Hauptgutes verordnet werden sollen.

Im dritten und vierten Testaments-Punkte findet sich die Verfügung wegen der Geldgaben an die Armen und an die Geistlichkeit für Abhaltung der Leichenfeier.

Von besonderer Bedeutung ist der sehr charakteristische fünfte Testamentsabsatz. Derselbe bezieht sich auf die beiden Töchter der Gräfin: Anna und Jakoba aus ihrer ersten Ehe mit Jacob Markgrafen zu Baden. Die Testantin will, daß sich die genannten Markgräfinnen mit den im Lande Jülich gelegenen und denselben schon vordem mit aller Nutzbarkeit übergebenen Herrschaften Küßweiler, Engelstorf, Frechen und Bachen genügen laßen und zufrieden sein sollen. Von ihrer, der Testantin, übrigen, liegenden und fahrenden Habe, so wie von allen sonstigen Ansprüchen und Forderungen namentlich aber von ihren lothringischen, lützelburg'schen und jülich'schen Gütern excludirt sie aber diese Töchter und enterbt sie dieselben förmlich und ausdrücklich. Zu dieser Maßregel fühlt sich die Testantin besonders durch den Umstand bewogen, daß diese Töchter sich ihres Vaters letztem Willen und väterlichen Befehl, in der katholischen Religion erzogen zu werden,

[1]) Vielleicht identisch mit Berig (Berg) in Lothringen.

bisher beharrlich wiedersetzt, vielmehr zuerst in der lutherisch sodann aber in der calvinischen Ketzerei erzogen worden und a darin wider Sr. röm. kaiserl. Majestät ernstlichen Willen u trotz ihrer, der Testantin, vielfältige mütterliche Erinnerung oh rechtmäßige Ursache, ungehorsam und halsstarrig verharren, welc Ketzerei, Ungehorsam und Undankbarkeit sie, die Gräfin, mit b kümmertem Herzen und mit Schmerzen sehen und leiden mußt Die Töchter hätten sich dadurch der mütterlichen Verlassenschaf selbst unwürdig gemacht und mehr als zu viel Ursache gegeben sie davon auszuschließen, nicht ohne Gott zu bitten, ihren, der Töchter, Verstand zu erleuchten und sie noch bei ihrem, der Mutter, Lebzeiten auf einen anderen seligen und gehorsamen Weg zu weisen.

Der mit ihrem sel. Gemahl Markgrafen Jacob von Baden aufgerichteten Heirathsnotel sei sie, Testantin, noch wohl eingedenk, so wie auch seiner Disposition in Betreff der Kinder beider Ehen; aber aus den angezogenen Ursachen sei sie bei diesem ihrem Willen zu bleiben wohl befugt, um so mehr, als sie ihres sel. Gemahls, des Markgrafen Testament selbst dazu anleitet sich auf den Buchstaben zu beziehen.

Im 6. Testamentspunkte legirt und vermacht sie ihrer ältesten Tochter, der mit dem Grafen Christoph von Hohenzollern vermählten Gräfin Elisabeth tamquam praecipuum die bei ihrem der Testantin, Bruder Floris Grafen zu Cuilenburg als unbezahltes Heirathsgut noch ausstehende Forderung und Action.

Weil sie, die Testantin, von ihrem Gemahl, dem Herrn Johann Ludwig Freiherrn zu Hohensaxen, viel Ehren, Liebes und Gutes empfangen und weil er ihren Sachen jederzeit treulich vorgestanden, sich auch weder Mühe noch Kosten habe gereuen laßen, so cedirt und legirt sie demselben das sich auf 31,012 fl. 20 Kreuzer Reichswährung belaufende Geld, welches sie „für einen Abstand“ auf Lebenszeit auf dem von der fürstl. Durchlaucht in Lothringen widerlegten Bitscher Pfandschilling zufolge eines mit den Hrn. Gebrüdern Grafen zu Hohenzollern zu Zabern getroffenen Vertrages gehabt, gänzlich, sodann den halben Theil der Action und Erforderung an den Manderscheid-Schleidischen Erben, so vor dem hohen Rath zu Mecheln rechtshängig ist, endlich auch ihren An-

theil des Hauses von Kay in der Stadt Lützenburg sammt allen jetzigen und etwa noch künftig zu überkommenden Ansprüchen an dasselbe.

Da dieser ihr vorerwähnter Gemahl ihren jetzigen jungen Töchtern aus der Ehe mit dem in Gott ruhenden Gemahl Carl Grafen zu Hohenzollern alle väterliche Liebe und Treue erweiset, als wenn sie seine leiblichen Kinder wären und auch in Zukunft dieselben sich getreulich empfohlen sein lassen wird bis zu deren Ausstattung („Bestattnuß") und Vermählung, so ist es auch ihr, der Frau Testantin, Wille, daß dieser ihr lieber Gemahl Johann Ludwig Freiherr zu Hohensax auf Lebenszeit den Nutzgenuß („die Leibzucht") auf ihrem Haus und ihren Herrschaften Veris in Lothringen und Berburg im Lützenburg'schen sammt allen Renten, Gülten und Nutzbarkeiten, so wie sammt allen Zu- und Angehörungen dieser Häuser und Herrschaften besitzen soll, demzufolge sie ihm dieß auch vermache und legire.

Sollte es sich aber noch zu ihren Lebzeiten zutragen, daß die oberwähnte Summe von fl. 31,012, 20 Kreuzer auf irgend welchen unbeweglichen Gütern, Häusern, Herrschaften, Renten oder Gülten erblich, pfandweise oder sonst auf Zins angelegt und versichert würden, so sollen solche Häuser, Herrschaften, Renten oder Gülten, statt des baaren Pfennigs surrogirt sein und ihrem genannten Herrn Gemahl erblich verbleiben.

Sollte sie, Frau Testantin, vorher irgend etwas verordnet oder gemacht haben, was mit diesem ihrem jetzigen letzten Willen im Widerspruch stände, so wolle sie dieß hiermit expresse widerrufen, derogirt und aufgehoben haben.

Sie bezeuge und betheuere auch bei ihrem Eide, daß sie in ihrer tiefen Betrübniß über den tödtlichen Hintritt ihres Herrn Gemahls Grafen Carl von Hohenzollern damals nicht verstanden, was zu jener Zeit vorgegangen und sei unberathen von ihren abwesenden Freunden und Verwandten, zu dem damals Geschriebenen durch die von ihren Stiefsöhnen, den Grafen von Hohenzollern, dazu bestellten und in deren Diensten stehenden zwei Rechtsgelehrten mit allerlei Bedrohungen gezwungen worden, wie es damals vielen ehrlichen Leuten zu Sigmaringen nicht unbekannt geblieben.

